

Universität Vechta
Fakultät I – Institut für Soziale Arbeit
Masterarbeit im Studiengang „Soziale Arbeit“

Masterarbeit

Gewalt als Berufsrisiko in der Kinder- und Jugendhilfe?!
- *Gewalt, Prävention und Sicherheit* -

Vorgelegt von:

Michaela Lammers (878045)
Master Soziale Arbeit – Fachsemester 4
Michaela.Lammers@mail.uni-vechta.de

Erstgutachter-in:

Prof.*in Dr. phil. Nina Anne-Louise Oelkers

Zweitgutachter-in:

Dr. phil. Sascha Schierz

Abgabetermin:

25.07.2018

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	I
Tabellenverzeichnis	II
Einführung	1
1. Methodendarstellung	3
2. Die Gewalt als zentraler Begriff der Gesellschaft	4
2.1 Was ist Gewalt?.....	4
2.2 Formen von Gewalt.....	14
2.3 Zusammenfassung und Fazit.....	20
3. Gewalt im Alltag der stationären Kinder- und Jugendhilfe	21
3.1 Das Erfahren von Gewalt ist in diesem Handlungsfeld keine Seltenheit.....	21
3.2 Gewalt findet fast alltäglich statt.....	25
3.3 Zusammenfassung und Fazit.....	26
4. Gewalt kann verringert, aber niemals verhindert werden!	29
4.1 Die Ausübung von Gewalt hat immer einen Grund	30
4.2 Eigenschaften der Fachkraft begünstigen die Ausübung von Gewalt.....	37
4.3 Institutionelle Ursachen fördern die Bildung von Aggressionen.....	43
4.4 Zusammenfassung und Ergebnisse.....	44
5. Die Auswirkungen durch Gewalterfahrungen sind enorm	47
5.1 Auch Täter leiden unter der Ausübung von Gewalt	47
5.2 Wenn die Angst zur Kündigung führt.....	47
5.3 Zusammenfassung und Fazit.....	48
6. Wie verhalte ich mich nach einer gewalttätigen Situation?	49
6.1 Ohne Konsequenzen verändert sich nicht das Verhalten	49
6.2 Hilfe und Unterstützung für die Fachkraft.....	49
6.3 Zusammenfassung und Fazit.....	50
7. Sicherheit ist das A und O	51
7.1 Ohne Sicherheit ist keine Arbeit möglich.....	51
7.2 Zusammenfassung und Fazit.....	51

8. Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als Berufsrisiko.....	52
8.1 Das Handlungsfeld der stationären Kinder- und Jugendhilfe.....	52
8.2 Das Risiko sollte bekannt sein.....	54
8.3 Zusammenfassung und Fazit.....	55
9. Prävention und Präventionskonzepte.....	56
9.1 Was bedeutet Prävention?.....	56
9.2 Persönliche und institutionelle Präventionsmaßnahmen.....	57
9.3 Inhalte von Präventionskonzepten.....	59
9.4 Erfolg von Präventionskonzepten.....	63
9.5 Nur selten Konzepte in Einrichtungen!.....	64
9.6 Der Wunsch nach einem Konzept ist groß!.....	66
9.7 Konzepte in Bezug auf Gewalt wirken sich auf das Sicherheitsempfinden aus...67	
9.8 Zusammenfassung und Fazit.....	69
10. Gesamtfazit und Ausblick	72
Anhang.....	III
Literaturverzeichnis.....	IV
Eidesstattliche Erklärung.....	V

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

AAT	Anti-Aggressivitätstraining
Art	Artischocke
ASD	Allgemeiner Sozialer Dienst
CT	Coolness-Training
Dat	Dattel
IFS	Institut für Sozialpädagogik
Joh	Johannisbeere
Koh	Kohl
Mel	Melone
NTF	National Task Force on Violence Against Social Care
PRODEMA	Professionelles Deeskalationsmanagement
PTBS	Posttraumatische Belastungsstörung
Rüb	Rübe
Sah	Sahne
SGB	Sozialgesetzbuch
stat.	stationäre
TOA	Täter-Opfer-Ausgleich
umA	Unbegleitete, minderjährige Ausländer
Wal	Walnuss
Was	Wassermelone

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1.: Formen personaler Gewalt.....	16
Tabelle 2.: Faszination der Gewalt	30
Tabelle 3.: Variablen und Kontextfaktoren einer Tatgenese mit der Entwicklungskette einzelner Entstehungs- und Ausführungsstufen	31
Tabelle 4.: Rahmenstruktur eines Präventionskonzeptes	62

Einführung

Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit ist leider keine Seltenheit. Dies war bereits in den 80er Jahren bekannt, als z.B. im englischsprachigen Fernsehsender BBC davon geredet wurde, dass in den drei Jahren von 1985 bis 1988 mehr Sozialarbeiter-innen während ihrer Berufstätigkeit getötet wurden, als Polizist-innen (vgl. Wolbold 2003: 167) und auch heute erleben Fachkräfte der Sozialen Arbeit sehr häufig Gewalt. Dennoch wird dieses Thema selten in den Fokus genommen und es existiert in Deutschland kaum Literatur zu diesen Sachverhalten (vgl. ebd.), daher wird in dieser Arbeit häufig englischsprachige Literatur herangezogen. Diese Problematik hat sich auch in den letzten Jahren immer wieder herausgestellt, so sagte Trutz von Trotha bereits im Jahre 1997 *„obwohl das Thema Gewalt eine Fülle sozialwissenschaftlicher Literatur hervorgerufen hat, ist der Stand der Gewaltforschung ungenügend“* (Von Trotha 1997: 9). Des Weiteren ist *„die Soziologie der Gewalt eine Soziologie der Ursachen, aber keine Soziologie der Gewalt“* (ebd.). Um sich dem Thema nähern zu können, bezieht sich diese Arbeit auf die Definition der Gewalt, bei der *„das Vorhandensein einer vorsätzlichen physischen und/ oder psychischen Schädigung anderer Personen bzw. einer Schädigung der Sachen dieser Person“* (Melzer/ Schubarth 2015: 23), als Gewalt bezeichnet wird.

Im vergangenen Semester wurde in einem Forschungsprojekt das Thema Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit bearbeitet. In der Auswertung wurde deutlich, dass in dem Handlungsfeld der stationären Kinder- und Jugendhilfe das Vorhandensein von Gewalt-Präventionskonzepten oder Konzepten in Bezug auf Gewalt ausschlaggebend dafür sein kann, dass den Fachkräften Handlungsspielräume und -alternativen in gewalttätigen Situationen vorliegen und dies die Wahrscheinlichkeit zur Entstehung einer gewalttätigen Situation vermindert. Aus diesem Grund schließt sich die Masterarbeit den Ergebnissen des Forschungsprojektes an und befasst sich mit der Frage: *„Welche Zusammenhänge werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klient-innen an Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte verknüpft?“*.

Die Thematik der Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit wurde, wie bereits angedeutet, vor allem auf internationaler Ebene in den Blick genommen, auf nationaler Ebene stellt sie jedoch ein Thema dar, das zwar in den Medien herangezogen, als relevantes Thema in der Forschung jedoch missachtet wird. Während die berufsbezogene Gewalt im allgemeinen, sowie die Gewalt von Klient-innen in anderen Handlungsfeldern (z.B. im Schulwesen) bereits aufgegriffen wurde, fällt die der Sozialen Arbeit eher „unter den Tisch“. Infolgedessen gibt es auch bisher keine speziellen Studien zur Gewaltprävention in der Sozialen Arbeit. Die Forschungslücke wird an diesem daher bereits auf mehreren Ebenen deutlich.

Die Forschungsfrage dieser Arbeit kann aufgrund der eher geringen Ergebnisse der bisherigen Studien zunächst kaum beantwortet werden, daher werden mit Hilfe einer qualitativen Datenerhebung zusätzliche Ergebnisse herangezogen, um sich dem Versuch zur Beantwortung dieser relevanten Frage zu nähern. Dabei erfolgt die Annäherung an das Thema auf theoretischer und empirischer Ebene und verfolgt das Ziel anhand der hypothesenerkundenden Untersuchung in Form eines Expert-inneninterview neue Ergebnisse darstellen zu können, um zudem zukunftsorientierte, wissenschaftliche Hypothesen erstellen zu können.

1. Methodenwahl

Die Wahl des Instrumentes der Expert-inneninterviews in Anlehnung nach Meuser und Nagel (1997) erfolgte aufgrund des mangelhaften Vorhandenseins von Modellen und Theorien zu dem Forschungsgegenstand, wodurch eine hypothesenerkundende Methode gewählt wurde. Durch diese Methode sollten neue Zugänge, Phänomene und Sachverhalte bezogen auf das Thema aufgedeckt werden. Aufgrund der Fragestellung war ein offener Zugang zu diesem Thema unumgänglich. Gerade in Bezug auf die zahlreichen Erfahrungen von Gewalt, die nicht nur bei Kolleg-innen aufgetreten sind, sondern auch bei der befragten Person selbst, ist es wichtig, dass diese mit ihren eigenen Worten über ihre Erfahrungen reden kann, um das Wissen und die subjektive Sichtweise dieser darstellen und erforschen zu können. Durch ihr Wissen und ihre Erfahrungen kann sie somit als Expert-in in diesem Handlungsfeld angesehen werden.

Das Expert-inneninterview ist ein nicht standardisiertes, methodisches Instrument und orientiert sich dabei an einem speziell für die Forschungsfrage ausgelegten Leitfaden (vgl. Anhang 1 für den Leitfaden und Anhang 4 für die Erklärung des Leitfadens), welcher anhand von offenen Fragen und Sondierungen erstellt wurde. Insgesamt wurden neun Interviews geführt, bei denen sich die Auswahl der befragten Personen daran orientierte, dass jede Person in einer anderen stationären Wohngruppe und zudem bei einem anderen Träger tätig ist, um viele Vergleiche und Ergebnisse erreichen zu können. Das Alter der Expert-innen lag zwischen 23 und 55 Jahren, wobei drei männliche und sechs weibliche Fachkräfte befragt wurden. Des Weiteren lagen die Erfahrungen im Handlungsfeld bei den Befragten zwischen zwei und 20 Jahren. Diese waren dabei sowohl als Erzieher-innen, Pädagog-innen, als auch als Sozialarbeiter-innen in den jeweiligen Einrichtungen tätig. Zur Auswertung und Ergebnisdarstellung wurden zunächst die Expert-inneninterviews transkribiert (vgl. für die Transkriptionsregeln Anhang 3 und für die Transkripte Anhang 6-14). Dazu wurde ein Kategoriensystem gebildet und die zentralen Inhalte festgehalten (vgl. Anhang 2). Die Auswertung erfolgte dabei nach Meuser und Nagel (1977) (vgl. Anhang 5.). Die Stichprobe stellt natürlich nur eine eingeschränkte Generalisierung dar, dennoch kann sie als objektiv, reliabel und explorativ eingeordnet werden, da durch diese eine Annäherung an die Thematik erfolgt.

2. Die Gewalt als zentraler Begriff der Gesellschaft

2.1 Was ist Gewalt?

Gewalt ist ein zentrales Thema in unserer Gesellschaft und wird auch in Zukunft von Bedeutung sein, da Gewalt offenbar unvermeidlich ist. Dabei haben sich im Laufe der Zeit das Verständnis zu diesem Thema in den einzelnen Wissenschaften, sowie theoretische Ansätze, die Formen von Gewalt und somit auch die Definitionen wichtiger Autoren zu diesem Thema gebildet und stetig verändert. Aus diesem Grund fällt es daher schwer eine einheitliche Definition und Erklärung zu diesen einzelnen Ansätzen zu finden. Hinzu kommt die Betrachtung der einzelnen Disziplinen und Teildisziplinen, d.h. dass eine gewalttätige Situation durch unterschiedliche Blickwinkel betrachtet und somit auch nicht einheitlich bewertet und erläutert wird. Das Empfinden eines aggressiven oder gewalttätigen Verhaltens ist bei jeder Person unterschiedlich. Zusammenfassend kann jedoch gesagt werden, dass der Begriff der Gewalt mit einem überwiegend negativen Terminus einhergeht und interdisziplinär verwendet wird. Die Ausübung von Gewalt kann dabei als deviant oder delinquent bezeichnet werden.

„Um die sozialen Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen in ihren Lebenswelten wissenschaftlich analysieren zu können, bedarf es eines Begriffsverständnisses von Gewalt, das geeignet ist, alle „sozialschädlichen“ und „sozialabweichenden“ Verhaltensweisen mit in den Blick zu nehmen. Darunter wird ein als Devianz bezeichnetes Verhalten verstanden, das nicht den Normen und Rollenerwartungen der Gesellschaft insgesamt oder eines ihrer Teilsysteme (z. B. Familie, Schule, Beruf) entspricht. Sobald die Grenze zu strafrechtlich relevanten Handlungen überschritten ist, wird von Delinquenz gesprochen“ (Melzer/ Schubarth 2015: 23).

Devianz und Delinquenz werden häufig als Synonyme verwendet und beschreiben damit u.a. auch abweichendes Verhalten und kriminelles Verhalten. Die Begriffsverständnisse sind dabei abhängig von den jeweiligen Ländern, in denen sie verwendet werden, daher ist die Definition eines abweichenden und somit auch gewalttätigen Handelns abhängig von der Gesellschaft, der Kultur, der Herkunft und der Zugehörigkeit des jeweiligen Menschen. Die sozialen Normen und Regeln, die gebrochen werden, werden daher auch unterschiedlich sanktioniert.

Ein weiterer Unterbegriff der Gewalt ist die Aggression, die auch in den Disziplinen und Teildisziplinen unterschiedlich definiert wird. Während Aggressionen in der Psychologie als neutral angesehen werden, werden diese in der Soziologie und Rechtswissenschaft mit einem negativen Terminus belegt. Durch aggressives Verhalten werden unterschiedliche Motive, sowie Formen und Strategien sichtbar¹ (vgl. Schäfer 2015: 16).

„Unter Aggression werden häufig minder schwere Verletzungen oder die Übertretung von sozialen Normen verstanden, während mit Gewalt schwere Verletzungen und Übertretungen von Geboten und Gesetzen bezeichnet werden. In diesem Verständnis ist Aggression dann eine Vorform von Gewalt“ (Gugel 2014: 55).

Das Thema der Gewalt wird in den unterschiedlichsten Disziplinen und Teildisziplinen in den Blick genommen und somit auch in der Sozialtheorie und in der Sozialwissenschaft zum Forschungsgegenstand gemacht. Die Zugänge zu dem Thema der Gewalt sind so unterschiedlich, dass in Bezug auf die Forschungsfrage im folgenden lediglich die bedeutendsten, aufgestellten Gewalttheorien in der Sozialwissenschaft dargestellt werden, um so im späteren eine Verknüpfung herstellen zu können.

In den dargestellten Theorien werden vor allem die destruktiven Effekte der Gewalt, also die Gewalteffekte und die Probleme der Gewaltkontrolle in den Vordergrund gerückt, die sich an den Werken der empirisch arbeitenden Sozialwissenschaftlern orientieren.

Theorieentwicklungen in Bezug auf **Macht und Herrschaft** wurden bereits zu Beginn des 19. Jahrhundert aufgestellt und bilden den ersten Zweig in Bezug auf die Betrachtung entstandener Gewalttheorien. Einige der ersten empirischen Erkenntnisse in diesem Bereich wurden in der Herrschaftssoziologie von **Max Weber** deutlich. Er entwickelte den Herrschaftsbegriff und bezeichnete ihn als einen Teil der Gemeinschaft und einen speziellen Fall der Macht. Dabei tritt sie sowohl in Bezug auf Interessenkonstellationen, wie auch in Bezug auf die Autorität auf. Des Weiteren agiert jede Herrschaft zugleich als Verwaltung und Organisation. Die Pflicht der Erfüllung der Befehle erfolgt dabei durch rationale Regeln, Traditionen, sowie der Autorität und dem Charisma des Herrschers.

¹ Im weiteren Verlauf werden die Formen, die von dem aggressiven Verhalten ausgehen, als Formen von Gewalt betitelt

Diese Herrschaftsstrukturen werden der Gegenwart angeglichen, wodurch das Herrschaftsgebilde entsteht, welches zudem die historische Wirksamkeit bildet (vgl. Weber 2005: 126 ff.). Dazu definiert er den Staat als „*diejenige menschliche Gemeinschaft, welche innerhalb eines bestimmten Gebietes (...) das Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit für sich beansprucht*“ (Weber 1971: 397), wodurch er zugleich den Begriff der Politik mit dem der Gewalt verbindet. Webers Darstellung der Herrschaftsstrukturen sind von zentraler Bedeutung, jedoch befasste er sich nicht mit dem Begriff der Gewalt in seiner historischen Geschichte.

Heinrich Popitz wollte einen erweiterten Blick dazu aufnehmen, so widmete er sich seiner Theorie der Macht. Er schrieb im Jahre 1992 sein Werk „Phänomene der Macht“ in der er sich u.a. mit der Aktionsmacht auseinandersetzte, wobei eine Person durch ihre/ seine Taten gegen ein anderes Objekt, diesem absichtlich Schaden zufügt. Er stellt dabei fest

„Der Mensch muß nie, kann aber immer gewaltsam handeln, er muß nie, kann aber immer töten – einzeln oder kollektiv – gemeinsam oder arbeitsteilig – in allen Situationen, kämpfend oder Feste feiernd – in verschiedenen Gemütszuständen, im Zorn, ohne Zorn, mit Lust, ohne Lust, schreiend oder schweigend (in Todesstille) – für alle denkbaren Zwecke – jedermann.“ (Popitz 1992: 50).

An diesem Zitat wird deutlich, mit wie vielen unterschiedlichen Kennzeichen Gewalt ausgeübt werden kann. Die Gewaltausübung des Menschen geht dabei bis zum des Tötens, was die absolute Gewalt des Menschen darstellt. „*Entsprechend gilt der Akt des Tötens als Symbol des vollkommenen, des „restlosen“ Sieges und als untrüglicher Beweis höchster Majestät. Das schlechthin Überragende bestätigt sich durch das schlechthin Schreckliche*“ (Popitz 1992: 53). Der Machthaber ist in diesem Sinne derjenige, der sein Gegenüber getötet hat. Er besitzt durch den Tod die vollkommene Macht, nach die er sich gesehnt hat, jedoch geht diese Macht bei dem eigenen Tod durch einen weiteren Täter in die Hände des neuen Machthabers. Anders ist es bei dem Märtyrer, durch dessen Selbsttötung auch er Macht erhält. Die Entscheidung über Leben und Tod liegt somit ganz allein bei dem Machthaber (vgl. ebd: 54 ff.). Durch diese Gewaltbewältigung bildet sich schließlich ein Teufelskreis, denn Gewalt ist notwendig, um soziale Ordnungen aufrecht erhalten zu können.

Daran wird deutlich, „*Soziale Ordnungen, die sich nicht von vornherein selbst aufgeben, müssen sich, wenn Gewalt droht, mit Gewalt schützen können. Das gilt für Bedrohung von außen wie von innen*“ (Popitz 1992: 63). Somit erfolgt schließlich das Streben nach der totalen Gewalt, denn Gewalt will immer legitimiert werden und bei der Glorifizierung erfolgt durch diesen Schritt eine Steigerung der Verletzungsmächtigkeit des Menschen (vgl. ebd.: 66 ff.).

Im Folgenden werden die Erkenntnisse in Bezug auf Macht und Gewalt in den Werken von **Hannah Arendt** dargestellt. Sie bezeichnete Macht als ein Merkmal von Gruppen und nicht getätigt durch einen Einzelnen und somit als ein Gemeinwesen der Gesellschaft. Sie leitete den Begriff der Gewalt von dem der Macht ab, denn

„da Gewalt (im Unterschied zu Macht, Kraft oder Stärke) (...) Werkzeuge erfordert, hatte die technische Revolution, eine Revolution in der Herstellung von Geräten, besonders weitreichende Folgen auf dem Gebiet der Gewaltbetätigung (...) der Zweck, der die Mittel bestimmt, die zu seiner Erreichung notwendig sind und sie daher rechtfertigt, wird von den Mitteln überwältigt“ (Arendt 1975: 8).

Hannah Arendt befasste sich in ihrem hier zitierten Werk mit der Rolle der Gewalt in den jeweiligen Beziehungen der Menschen zueinander. Für sie war die Macht abhängig von Zahlen bzw. der Anzahl der Untertanen, anders sah es bei der Gewalt aus, denn diese verließ sich lediglich auf Werkzeuge, z.B. auf Waffen im Krieg. Zudem sagt sie „*der Extremfall der Macht ist gegeben in der Konstellation: Alle gegen Einen, der Extremfall der Gewalt in der Konstellation: Einer gegen Alle*“ (ebd.: 43). Um Macht ausführen zu können, benötigt es daher einer Gemeinschaft und Zusammenschließung, daher ist Macht für sie nur eine auszuführende Möglichkeit, die innerhalb von Gruppen entstehen kann (vgl. ebd.: 44 ff.).

Eine weitere Sichtweise in Bezug auf die Theorieentwicklung der Macht bildet sich mit Blick auf die **Gewaltphänomenologie**, die den zweiten Strang der Theorieentwicklung bildet. Mit dieser beschäftigte sich u.a. **Trutz von Trotha**. Er beschrieb den Ablauf von Gewalt als ein gewalttätiges Handeln mit bestimmten Bedingungen, als Abfolge eines Prozesses oder hochdynamischen Geschehens mit bestimmten Gewaltformen, dass durch einen bestimmten Grund in Gang gesetzt wird. Dabei gilt es z.B. durch dichte Beschreibungen genau diese Abfolgen zu entschlüsseln und die Prozesse und Beziehungen zu analysieren.

Es geht also darum die individuelle Logik der Gewalt zu entschlüsseln (vgl. Von Trotha 1997: 20 f.). Die dichte Beschreibung ist

„eine mikroskopische Beschreibung der Gewalt, wie sich Geertz ausdrückt. Sie ist anschauungsgesättigt und antireduktionistisch. Sie ist Prozeßanalyse, beruft auf konzeptuellem Kodieren und ist einer Ethik der begrifflichen Strenge, der Genauigkeit unterworfen“ (ebd.: 20).

Auch **Wolfgang Sofsky** beschäftigte sich mit der analytischen Beschreibung. Er beschrieb in seinem Werk „Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager“ den Übergang von Raum und Zeit, die sozialen Strukturen, die Arbeit im Konzentrationslager, sowie den Umgang mit Gewalt und Tod. Dabei versuchte er herauszufinden, wie sich die Funktionsweisen dieser Macht darstellen und begreifen lassen. *„Ziel der Untersuchung ist eine dichte Beschreibung der Machtwelt des Konzentrationslagers“* (Sofsky 1993: 24). In seinen Ergebnissen stellt er die Macht absoluter Kraft dar mit der Entstehung seiner Freiheit durch die Vernichtung der Menschheit und hält u.a. fest

„absolute Macht verwandelt Abschreckung in Schrecken und Schrecken in Grauen. Sie macht Raum, Zeit, Arbeit und Gesellschaft zu Medien ihrer selbst und stürzt ihre Opfer in hilflose Angst. Die Zerstörungsmacht des Terrors reicht bis in die Verästelungen der Sozialität hinein, bis in die Tiefenstruktur menschlicher Subjektivität. Er zerstört nicht nur durch Gewalt, sondern ebenso durch Hunger und Elend, durch Erniedrigung und Seelenmord“ (Sofsky 1993: 319).

Den Typen der Gewalt und somit einer Gewaltphänomenologie widmete sich **Jan Philipp Reemtsma**. Er stellte dazu drei Gewalttypen auf: 1. die lozierende Gewalt, 2. die raptive Gewalt und 3. die autotelische Gewalt, die sich anhand der physischen Gewalt ableiten lassen. Er unterscheidet die drei Gewalttypen dazu wie folgt:

„Lozierende Gewalt behandelt den Körper des Anderen als Masse, der ein Ort zugewiesen wird (...) Lozierende Gewalt richtet sich nicht auf den Körper als solchen, sondern auf den Körper als verschiebbare Masse (...) Raptive Gewalt benutzt den Körper, um an ihm irgendwelche (meist sexuelle) Handlungen zu vollziehen. Autotelische Gewalt will den Körper beschädigen oder zerstören“ (Reemtsma 2009: 106).

Reemtsma stellte damit zu der damaligen Zeit den ersten Versuch auf die Ausübung von Gewalt primär über den Körper darzustellen.

Ein weiterer Blickwinkel bildet sich mit Sicht auf die **Gewaltordnungen**, die die dritte Sichtweise in Bezug auf Gewalttheorien darstellen. Hiermit befassten sich **Wolfgang Sofsky, Klaus Schlichte und Stathis Kalyvas** in ihren Werken. Wolfgang Sofsky schrieb in seinem Werk „Traktat über die Gewalt“, welche Ordnungsprozesse sich in Bezug auf die Gewalt gebildet hatten. Dabei stellte er fest, dass über die Festsetzung von Verträgen, der Wahl von Wortführern mit dem Einhergehen von Gesetzen und der Kontrolle dieser, sowie das Erbauen von Grenzen mit Schutzposten zwar die Sicherheit drastisch erhöht werden konnte, gleichzeitig jedoch Eintönigkeit und der Mangel von Freiheit mit einhergingen. Dadurch entstanden Unruhen und alle zuvor vorgenommenen Sicherheitsvorkehrungen wurden zunichte gemacht. Daran wird der Kreislauf der Zivilisation deutlich und die Rückkehr zum Anfang (vgl. Sofsky 1996: 7 ff.). In Bezug darauf gibt er an

„Gesellschaft gründet weder auf einem unaufhaltsamen Drang zur Geselligkeit noch auf den Notwendigkeiten der Arbeit. Es ist die Erfahrung der Gewalt, welche die Menschen vereint. Gesellschaft ist eine Vorkehrung des gegenseitigen Schutzes. Sie beendet den Zustand absoluter Freiheit“ (ebd.: 10).

Durch die ständige Möglichkeit, Gewalt ausüben zu können, besteht zugleich die ständige Angst, mit Gewalt konfrontiert zu werden. Der Ursprung der Gesellschaft liegt daher im Leiden eines jeden, denn durch die Erhöhung der Sicherheit des einen, wird die Sicherheit des anderen gleichzeitig gemindert. Die Angst um Gewalt und die nicht endenden Werke der Ordnung sind somit allgegenwärtig. Ein Leben, geprägt durch Freiheit und zugleich ohne Gewalt, wäre daher nicht möglich (vgl. ebd.: 10 ff.).

Auch Klaus Schlichte, einer der aktuelleren Autoren, befasste sich mit Gewaltorganisationen und stellte dabei seinen Blick z.B. auf nicht-staatliche Gruppen, die keine Möglichkeit hatten, sich zu bewaffnen. In seinem Werk „The shadow of Violence. The Politics of Armed Groups“ geht er dabei hauptsächlich auf die Legitimationsverhältnisse ein. Er vergleicht dabei die Legitimität in Bezug auf die Bevölkerung und auf die Führung und stellt die Dynamiken von Gewalt und Legitimität in Bezug auf die Organisation dar. Dabei wird deutlich, dass sich ein ständiges Wechselspiel zwischen Gewalt und Legitimität bildet, da diese durch Regeln, Ziele und Zwecke einerseits entstehen, andererseits jedoch auch wieder vernichtet werden (vgl. Schlichte 2009: 85 ff.).

Ein weiterer wichtiger Autor in diesem Bereich ist Stathis Kalyvas. Er befasste sich in seinem Werk „The Logic of Violence in Civil War“ mit der sozialen Umwelt bewaffneter Truppen. Dazu zog er die Rational-Choice-Theorie heran und stellte dazu die Zivilbevölkerung als konstitutiven Faktor dar, um eine Verhaltenskonformität zu entwickeln, wodurch Devianz sanktioniert werden kann. Er zeigt in seinem Werk deutlich, dass Zivilisten in Bürgerkriegen so häufig Gewalt erfahren, weil oft nicht ersichtlich wird, welcher Seite des Krieges die Zivilisten angehören (vgl. Kalyvas 2006: 87 ff.).

Georg Elwert, Jan Philipp Reemtsma und der britische Soziologe Michael Mann befassten sich mit der Gewalt und der dadurch resultierenden Organisation dieser. Georg Elwert beschreibt die Machtorganisationen als ein reproduktives System der Herrscher, wobei Teilsysteme und Marktstrategien als Elemente eines Wirtschaftssystems agieren und ein stabiler Markt der Gewalt entsteht. Des Weiteren geht er auf die Ursprünge dieser Gewaltmärkte ein, dem Untergang dieser und den Möglichkeiten der Herbeischaffung des Friedens von außen. Er hält fest, dass Gewaltmärkte soziale Systeme beeinflussen und von wirtschaftlichen Motiven abhängig sind und durch Monopolisierungen zerbrechen können (vgl. Elwert 1999: 85 ff.).

Jan Phillipp Reemtsma befasste sich in einem seiner Werke mit der Analyse der Folter. Er hält fest, dass die Folter ein Herrschaftsmittel darstellt, das gewährleisten soll, dass dem Herrscher gehorcht wird, daher ist die Folter eine Art der Herrschaft. (Reemtsma 1991: 25 ff.). Die Folter gilt heute als ein großes Tabuthema, denn „*die Folter darf so sehr nicht sein, daß sie in der Tat nicht sein kann, und die Behauptung, sie sei da, ist verboten*“ (ebd. 245). Dieses als mittelalterliche Strafprozess betitelte Handeln war gegen eine bestimmte Gruppe von Menschen gerichtet (z.B. gegen Sklaven), um damit die Unterwerfung dieser Gruppen zu garantieren und dennoch besteht sie auch noch heute, z.B. in Kolonien, im Krieg oder auch bei heutiger Versklavung. Die Abschaffung dieser kann somit trotzdem als Scheitern angesehen werden (vgl. ebd. ff.).

Michael Mann befasste sich in seinen Werken mit einer Gesellschaftstheorie, in der die Gewalt mit eingeschlossen werden soll. In seinem Werk „The Dark Side of Democracy“ stellte er die Probleme der ethnischen Gewalt in Bezug auf Demokratien dar.

In seiner Studie werden u.a. die ethnischen Säuberungen aufgegriffen, die die Nachteile eines demokratischen Systems widerspiegeln. Die ethnische Gewalt kann somit in demokratischen, wie auch in nicht-demokratischen Gebieten von zentraler Bedeutung sein, wobei die Volksherrschaft bis zum Töten vordringen kann. Die dunkle Seite der Demokratie zielt damit also nicht nur den Buchtitel, sondern stellt die Inhalte seines Werkes klar heraus (vgl. Mann 2005: 9 ff.).

Eine weitere, wichtige Komponente in diesem Bereich bildet die Ordnung gewaltsamer Interaktion. Mit diesem Aspekt befasste sich vor allem **Randall Collins** in seinen Werken. Ein sehr bekanntes Werk von ihm ist „Violence. A Micro- Sociological Theory“, in dem er situationsabhängige Dynamiken von Gewaltphänomenen in den Blick nimmt. Er gibt dabei an, dass das Ausüben von Gewalt eine eher seltene Tat des Menschen darstellt, da hierzu nicht nur emotionale, sondern auch normative Aspekte erfüllt werden müssen, d.h. laut Collins ist das gewalttätige Handeln des Menschen eher eine Ausnahmesituation, die in der Interaktion besteht (vgl. Collins 2008: 3 ff.).

Zur weiteren Annäherung werden im Folgenden Theorien dargestellt, die sich mit dem **Verhältnis von Gewalt und Subjekt** auseinandersetzen und den vierten Strang in Bezug auf die Theoriebildung aufweisen. **Norbert Elias, Steven Pinker und René Girard** untersuchten in ihren Werken die Gewalt im Prozess der Zivilisation. Norbert Elias befasste sich in seinen Werken u.a. mit dem Staatsmonopol der körperlichen Gewalt und die Möglichkeit diese zu durchbrechen. Er erkannte, dass sich die Pazifizierung und Zivilisierung der Bevölkerung positiv entwickelt hat. Nach einer gewalttätigen Situation erfolgt zumeist eine Bestrafung. Anders sieht es jedoch zwischen den Staaten aus, dort wird häufig mit Gewalt gedroht (z.B. durch Krieg) und diese Taten zudem auch noch hoch angesehen, deshalb *„kann man sagen, daß Menschen im innerstaatlichen Verkehr eine höhere Zivilisationsstufe erreicht haben als in zwischenstaatlichen Beziehungen“* (Elias 2005: 262). Gerade die jüngere Generation ist mit diesen Eindrücken zumeist überfordert und stellen sich Fragen in Bezug auf ihre eigene Zukunft, denn *„der Wunsch nach einer Zukunft, die für einen selbst Sinn hat, die man als befriedigend empfindet, ist stärker, die Sinnsuche dementsprechend bewußter“* (ebd.: 302). Elias unterscheidet die Begriffe Zivilisation und Kultur und sieht die Zivilisation als eine Veränderung des menschlichen Verhaltens an, z.B. mit dem Einhergehen der Veränderung der Angriffslust (vgl. Elias 1969: 1 ff.).

Steven Pinker widmet in seinem Werk „Gewalt“ (2011) der Gewalt im Prozess der Zivilisation ein ganzes Kapitel. Er befasst sich dabei u.a. mit der Gewaltein-schätzung der Bürger und der tatsächlichen Gewaltausbrüche. Er zieht zur Erklärung des tatsächlichen Rückganges der Gewalt wichtige Autoren heran und hält schließlich fest

„anders als der ursprüngliche Zivilisationsprozess, der sich als Nebenprodukt der Festigung staatlicher Gewalt und des Wachstums von Handeln ergeben hat, kommt der jüngste Rückgang der Gewalt von den Zivilisierungsoffensiven, die bewusst entworfen worden sind, um das Wohlergehen der Menschen zu befördern. Neu ist auch die Entkopplung der oberflächlichen Anzeichen von Zivilisation und der tieferen Verhaltensweisen des Mitgefühls und der Selbstbeherrschung, die uns am wichtigsten sind“ (Pinker 2011: 201).

Auch René Girard setzte sich mit diesem Thema auseinander. Er stellte in seinem Werk die Opferkulturen, den Ödipus-komplex, sowie Mythen und Rituale im Wandel der Zeit dar. Er stellt dabei die Theorie des versöhnenden Opfers auf und hält fest *„in diesem Rahmen werden alle jene Phänomene als religiös bezeichnet, die mit der Erinnerung, dem Gedenken und dem Fortbestehen einer Einmütigkeit verbunden sind. Diese wurzelt letzten Endes immer im Mord am versöhnenden Opfer“* (Girard 2012: 467). In Bezug darauf stellt er in seinem Werk eine Systematisierung und eine psychoanalytische Sichtweise dar, indem er u.a. auf religiöse Aspekte, Rituale und Bräuche, sowie die Krise des Opferkultes eingeht (vgl. ebd. ff.).

Ein weiterer, wichtiger Autor in diesem Bereich ist **Michel Foucault**, der in seiner Gewalttheorie die Aspekte der Disziplinierung und Gewalt miteinander verknüpft. Er bezeichnet Macht als einen Effekt der Gesellschaft, um Disziplin zu schaffen. Er befasste sich in seinem Werk mit der Verbindung von Mäßigung und Menschlichkeit. Dabei soll die Züchtigung in dem Umfang gegeben sein, dass eine Wiederholung der Tat verhindert wird. Der Körper lernt durch die Bestrafung, denn *„die Disziplin steigert die Kräfte des Körpers (um die ökonomische Nützlichkeit zu erhöhen) und schwächt diese selben Kräfte (um sie politisch fügsam zu machen)“* (Foucault 1975: 177).

In den bisherigen Darstellungen wurden Gewalttheorien vor allem in Bezug auf Machtaspekte, Gewaltphänomene, Dynamiken und Effekte, sowie auf das Subjekt dargestellt, wobei zudem die zentralen Zusammenhänge von Gewaltdynamiken und Phänomenen im sozialen Bereich sichtbar wurden.

Ein weiterer Blick widmet sich in Bezug auf die Gewalt durch die Lebensbewältigung, mit dem sich **Lothar Böhnisch** befasste. Bei der Theorie der Lebensbewältigung werden Bewältigungsprobleme in kritischen Lebenssituationen herangeführt. Der Mensch strebt nach Handlungsfähigkeit, die er durch Selbstwert, soziale Anerkennung und Selbstwirksamkeit in seinen individuellen Bewältigungskulturen erhält. Ist dieser Prozess nicht möglich, versucht der Mensch durch illegale Mittel seine Handlungsfähigkeit wieder zu erlangen. Dies kann auch auf die Gewaltausübung von Klient-innen bezogen werden. Durch das Fehlen des eigenen Selbstwertes, der sozialen Anerkennung und/ oder der Selbstwirksamkeit wird Gewalt ausgeübt, um die eigene Handlungsfähigkeit zu erhalten (vgl. Böhnisch/ Schröder 2013: 25 ff.). Die Theorie der Lebensbewältigung von Böhnisch ist eine Erweiterung des Coping-Konzeptes. Die gewalttätigen Prozesse der Klient-innen können nur durch Analysen und Kommunikationsprozesse verstanden werden, daher befassten sich auch weitere Autoren mit diesem Konzept, z.B. auch Reemtsma, um Gewalt und Kommunikationsprozesse zu erklären und um das Wissen extremer Gewalttaten zu ermöglichen (vgl. Reemtsma 2009: 481 ff.).

Doch nicht nur bei Böhnisch werden vor allem Aspekte der Emotionen sichtbar, sondern auch bei Collins. Wie bereits beschrieben, befasste er sich in seinen Werken auch mit den Emotionen der Menschen in Bezug auf die Ausübung von Gewalt. Er verbindet die Ausübung von Gewalt mit Gefühlen der Anspannung oder auch der Furcht. Die zunächst auftretende Gewalthemmung kann lediglich durch Prozesse der Dominanz aufgelöst werden, d.h. Collins geht in seiner Theorie auf den Dominanzbegriff ein, mit dem er die Ausführung von Gewalt gleichsetzt (vgl. Collins 2011).

Trotz dieser zahlreichen Versuche, Gewalt theoretisch zu fundieren, konnte der Begriff der Gewalt lediglich in Zusammenhang mit anderen Theorien verknüpft werden, eine umfassende Theorie der Gewalt konnte jedoch bis heute nicht erstellt werden.

Diese Arbeit bezieht sich auf die personale Gewalt, also auf die körperlichen und nicht-körperlichen Gewaltformen. Zudem werden in den Auswertungen einige der dargestellten Theorien herangezogen, um einen Bezug zwischen der Empirie und Theorie herstellen zu können. Durch die unterschiedlichen Blickweisen der Autoren wird deutlich, dass zudem die Wahrnehmung von Gewalt für jede Person individuell ausgerichtet ist.

Dies zeigt sich auch bei den Interviewpartner-innen, so ist es keine Seltenheit, dass *„die einen das runter [spielen] und beschäftigen sich gar nicht damit und tun das halt einfach so ab und haben da so eine Gleichgültigkeit, die anderen dramatisieren das über“* (Mel 16-18), oder, dass *„da schon einige Dinge vorgefallen [sind], die man dann aber auch vielleicht gar nicht so ernstgenommen oder wahrgenommen hat, obwohl das eigentlich auch ganz klar eine Form von Gewalt ist“* (Rüb 33-35).

An diesen Aussagen wird noch einmal deutlich, wie unterschiedlich die Wahrnehmungen bei der Erfahrung von Gewalt sind und dass das Erleben von jeder Person individuell ausgelegt wird.

Hinzu kommt, über das Thema der Gewalt gegen Fachkräfte der sozialen Arbeit *„wird nicht viel drüber gesprochen und es gibt auch nicht viel darüber. Es wird halt einfach so hingenommen und jeder macht sich da so seine Gedanken zu oder halt eben auch keine Gedanken“* (Mel 25-28).

Das Thema der Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit stellt ein Desiderat dar. Auf nationaler Ebene wurde dieser Aspekt kaum in den Blick genommen, lediglich auf internationaler Ebene wurden Forschungen in diesem Bereich angestrebt und Ergebnisse erzielt, doch dazu im späteren mehr. Um sich dem Thema der Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit nähern zu können, muss zunächst ein Verständnis und eine Einteilung der Gewalt erfolgen, daher werden im folgenden Kapitel zunächst die unterschiedlichen Formen der Gewalt dargestellt.

2.2 Formen von Gewalt

Die Definitionen von Gewalt haben sich mit der Zeit nicht nur verändert, sondern auch erweitert. Die Phänomenologie körperlicher Gewalt von Jan Philipp Reemtsma wurde bereits kurz angerissen, in diesem Kapitel wird sie noch einmal herangeführt und ausführlicher erläutert. Jan Philipp Reemtsma unterscheidet die körperliche Gewalt in die drei Formen der lozierenden, raptiven und autotelischen Gewalt, bei der die Gewalt gegen den Körper im Vordergrund steht. Bei der lozierenden Gewalt, wird der Körper als Masse angesehen, die weggeschafft werden soll.

Dies kann z.B. hin zu einem bestimmten Ziel oder zu einem bestimmten Zweck erfolgen. Reemtsma unterscheidet bei der lozierenden Gewalt zwischen der dislozierenden Gewalt, bei der der Körper als ein Hindernis angesehen wird, der captiven Gewalt, bei der der Körper zu einem bestimmten Ort geführt werden soll und der militärischen Gewalt, bei der der Körper zerstört werden soll. Eine weitere Unterform, die er heranzuführt, ist die kriminelle Gewalt, bei der der/ die Täter-in ein Ziel hat und dieses durch den Zugriff auf den gegenüberliegenden Körper, bis hin zur Tötung vollzieht. Weitere Unterformen sind die strafende Gewalt, bei der der Körper des Täters beiseite geschafft oder vernichtet, damit eine Wiederholung der Straftat nicht möglich wird und die politische Gewalt, worunter auch Folter und politische Tötungen gezählt werden. Diese Unterformen verdeutlichen, dass bei der lozierenden Gewalt als Oberbegriff ein Desinteresse gegen den Körper des Gegenübers besteht, bei der raptiven und autotelischen Gewalt hingegen ist der Körper des Gegenübers von zentraler Bedeutung (vgl. Reemtsma 2009: 108 ff.).

Bei der zweiten Form, die er aufführt, der raptiven Gewalt, will der Täter den Zugriff zum Körper des Gegenübers erlangen, z.B. durch sexuelle Übergriffe. Hier stellt der Körper also das Ziel dar. Häufig erfolgt die Ausübung zusammen mit der lozierenden Gewalt, z.B. in Kriegszeiten, wobei ein Gefühl der sexuellen Übermacht bei den Tätern auftritt (vgl. ebd.: 113 ff.).

Die dritte Form, die Reemtsma anführt, ist die autotelische Gewalt, bei der das Ziel besteht die Integrität des Körpers des Gegenübers zu zerstören. Die Zerstörung des gesamten Körpers, wird bei uns als Mord dargelegt, wobei dieser mit unterschiedlichen Vorsätzen einhergeht (vgl. ebd.: 124 ff.).

Alle drei Formen machen ersichtlich, dass *„die durch die Gewalttat vollzogene Reduktion auf den Körper der Grund [ist], warum Gewalt stets als primär körperlich aufgefasst werden muss“* (ebd.: 125). In Bezug darauf definiert Reemtsma auch die psychische Gewalt. Diese bezieht er wiederum auf den Körper, denn *„psychische Gewalt besteht in der Drohung, auf den Körper reduziert zu werden“* (Reemtsma 2009: 129). Ein Beispiel hierfür ist, dass z.B. durch Bedrohungen die Angst beim Gegenüber steigt, dass sein eigener Körper geschädigt wird. Eine weitere Unterscheidung findet zwischen der explorativen und der ernsthaften Aggression und der darauf bezogenen Gewalt statt.

Die explorative Aggression bezeichnet ein Verhalten, bei dem der/ die Ausführende die Grenzen des Gegenübers erkennen und verstehen möchte. Folgt eine absichtliche Schädigung des Gegenübers durch Normverletzungen und dem Übertreten seiner Grenzen, wird von ernsthafter Aggression gesprochen. Des Weiteren erfolgt eine Unterscheidung bei der Ausführung von Gewalt zwischen der reaktiven und proaktiven Gewalt. Bei der reaktiven Gewalt fungiert der/ die Akteur-in als Täter-in, wobei das Streben nach Dominanz im Vordergrund steht. Bei der proaktiven Gewalt werden die Akteure hingegen als Opfer angesehen, da diese durch Unruhe, Angst und Furcht ein aggressives Verhalten aufweisen (vgl. Schäfer 2015: 17 ff.).

Die direkten Formen, die dabei ausgeführt werden können, sind weitreichend und wurden von vielen Autoren unterschiedlich zusammengefasst. Um einen einheitlichen Blick auf diese Thematik zu werfen, werden die personalen Formen herangezogen. Diese unterteilen sich in physischen und psychischen Formen. Zu den physischen Formen, auch körperliche Formen genannt, zählen Spucken, Kratzen, Schlagen, Beißen, usw., zu der nicht-körperlichen Gewalt, auch psychische Gewalt genannt, zählen verbale Gewaltformen, wie Beleidigungen, Beschimpfungen und weitere. Eine andere Einteilung personaler Gewalt wird in folgender Tabelle deutlich:

Tabelle 1.: Formen personaler Gewalt (vgl. Melzer/ Schubarth 2015: 27)

Physische Gewalt (Körperliche Gewalt)	<ul style="list-style-type: none"> • Prügelei • Raub • Freiheitsberaubung • Schläge • Vandalismus • Diebstahl
Psychische Gewalt (Nicht-körperliche Gewalt)	<ul style="list-style-type: none"> • Beschimpfung • Beleidigung • Bedrohung • Diskriminierung • Ausgrenzung
Form physischer und psychischer Gewalt	<ul style="list-style-type: none"> • Mobbing

Eine weitere Form der Gewalt ist die sexuelle Gewalt. Sexuelle Anspielungen zählen dabei zu den psychischen Formen, sexuelle Übergriffe zu den physischen Formen und auch der Begriff des Vandalismus lässt sich den physischen Formen zuordnen. Dort wird zwar nicht eine Person selbst gefährdet, jedoch Gegenstände, Tiere, etc.. Durch die Ausübung von Gewalt (auch an Gegenständen und weiteren) wird diese Form der physischen Form zugeordnet.

Die genannten Formen werden auch in den Interviews aufgegriffen, so ist es keine Seltenheit, dass bei den psychischen Formen vor allem Beleidigungen und Beschimpfungen genannt werden, wie „*Hurensohn, du hast mir nichts zu sagen, fick dich, verpiss dich*“ (Koh 98-99), „*Scheiß Betreuer*“ (Rüb 70) oder auch, dass die Fachkräfte „*die Fresse halten sollen*“ (Rüb 71).

Weitere Formen psychischer Gewalt sind verbale Bedrohungen oder auch Morddrohungen. Frau Melone erzählt von einer Situation, in der ein Klient

„wieder so in seinem Modus war, weil er mit seinem Papa telefoniert hat und hat dann mit mir gesprochen und dann wurde immer gesagt - Lass mich ausreden! Und ihr unterstützt mich überhaupt nicht - und wurde dann schon so, mit geballten Fäusten saß der vor mir“ (Mel 69-72).

Auch Herr Dattel kann von einigen Vorfällen berichten, in denen die Klienten einer Fachkraft mit Gewalt gedroht haben und Äußerungen fielen, wie „*Ich schlage dich tot*“ (Dat 496-497), sowie auch Frau Wassermelone, die ein Beispiel nennt, bei der einer Fachkraft gedroht wurde „*Ich zerkratze sein Auto*“ (Was 110-111) und auch Herr Rübe, der eine Situation aufgreift, in der

„die beiden Jugendlichen, also die waren dann zu zweit, sind dann auch auf ihn losgegangen, haben ihn an die Wand gedrückt und ihm ganz klar gedroht, dass er hier heute keine Chance hat, wenn die richtig was wollen, weil er alleine ist in der Bereitschaft, weil der Zwischendienst war weg“ (Rüb 88-92).

Häufig bleibt es jedoch nicht nur bei verbalen Bedrohungen, sondern es werden auch Gegenstände eingesetzt, z.B. eine abgebrochene Flasche (Mel 46), eine Metallstange (Art 40) oder auch ein Messer (Rüb 175; Sah 41; Was 41).

Eine weitere psychische Form der Gewalt ist die Provokation. Frau Melone greift dazu zwei Situationen auf, bei der einen *„war eine Inobhutnahme und da weiß ich noch, dass diese Situation so angespannt war und der wirklich dann hinter mir hergelaufen ist die ganze Zeit und mich damit unter Druck gesetzt hat“* (Mel 58-60) und bei einer weiteren Situation wurden provokative Aussagen gemacht, wie *„Ja, was willst du tun, wenn ich das jetzt nicht mache? - oder keine Ahnung - Wenn ich das mache, was tust du dann? - und - Du kannst mir nichts“* (Mel 154-156). Herr Dattel führt dazu eine weitere Situation auf.

„Das Kind wird angerufen und es wird gefragt - Wann bist du heute Abend zurück? - und dann wird die Stimme verstellt und wird gesagt - Ich bin das gar nicht am Telefon, das ist die Mutter - und so, dass man dann halt versucht einen zu veräppeln, also zu betrügen dann und das sind so Provokationen“ (Dat 146-149).

Eine aufeinander aufbauende Form der Provokation ist das Mobbing, auch diese Form wird von einigen Interviewpartner-innen aufgegriffen. Herr Dattel erzählt von einer Arbeitskollegin,

„die ist Vollzeit tätig, die ist jetzt krankgeschrieben, die kommt auch nicht mehr wieder, die hat Burnout, weil sie von einem Jungen in der Einrichtung raus gemobbt wird. Der hat auch im Kollegium erzählt - Ich werde die so lange ärgern, bis die nicht mehr wiederkommt. Ich mach die Alte fertig - und die hat dann auch wirklich gesagt - Ich komme nicht mehr, weil das so viel psychischer Druck ist und ich das hier nicht mehr kann und ich hier keine professionelle Arbeit mehr leisten kann“ (Dat 46-52).

Wie bereits zuvor genannt wurde, zählen auch sexuelle Äußerungen und Anspielungen zu den Formen der psychischen Gewalt. Dazu wurden Aussagen aufgezählt, wie *„Hey du, geiler Arsch“* (Mel 40), *„Lass mich in Ruhe du blöde Schlampe“* (Mel 344-345), *„Du Fotze“* (Dat 80), *„Hure“* (Sah 146), *„Fick dich“* (Rüb 665) oder *„Geh jemanden ficken oder so, dann hast du Beschäftigung“* (Dat 80-81).

Aber nicht nur während der Arbeitszeit wurden psychische Formen von Gewalt in den Interviews sichtbar, sondern auch außerhalb der Arbeitszeit, z.B. bei Telefonaten mit den Klienten. Frau Melone erzählt davon, dass von den Klient-innen *„dann irgendwie so Sprachnachrichten kommen oder angerufen wird und total besoffen da irgendein Scheiß vom Stapel gelassen wird“* (Mel 169-171).

Die Gewaltformen beschränken sich in den Einrichtungen jedoch nicht nur auf die nicht-körperlichen Formen, sondern es werden auch körperliche, physische Formen der Gewalt in den Einrichtungen sichtbar, wie das Schubsen, z.B. von einer Treppe (Mel 95), gegen die Brust (Koh 80) oder an die Wand (Rüb 80-81). Weitere Formen sind das Geben einer Kopfnuss (Dat 132), beißen (Dat 134), spucken (Dat 135), kratzen (Dat 135), kneifen (Dat 385), würgen (Sah 120), Haare ausreißen (Art 82) und treten, z.B. in den Bauch oder der Kopfgegend (Art 32).

Des Weiteren erzählt Frau Melone von einer Situation, in der *„die Klamotten abgerissen werden, also an einem herumgezerrt wird und so“* (Mel 48-49). Eine weitere Form, die anscheinend in vielen Einrichtungen aufgetaucht ist und auch von fast allen Interviewpartner-innen genannt wurde, ist das Schlagen mit der Faust (Mel 414), z.B. in das Gesicht (Koh 19).

Zu den psychischen Formen wurde bereits das Bedrohen mit Gegenständen genannt, der Wurf mit Gegenständen oder auch die Gewalt an und mit Gegenständen ist eine Form der physischen Gewalt. In den Interviews werden dazu Situationen herangeführt, in denen ein Stuhl geschmissen (Mel 76), eine Fernbedienung gegen den Kopf geworfen (Mel 79), Türen geknallt (Mel 413), bei Autos die Scheiben mit Steinen eingeworfen (Dat 494), Mobiliar der Einrichtung zerstört (Koh 491), Messer und Mixer durch die Gegend geworfen (Rüb 96), sowie Stühle und Mülleimer (Was 67) und das Haus oder auch die Fenster des Hauses demoliert wurden (Sah 125).

In einem Interview wurde zudem auf eine weitere Form eingegangen und zwar auf sexuelle Übergriffe eines Klienten. Herr Artischocke erzählt dazu folgendes,

„Ja, wird hatten einen Jugendlichen kürzlich in der Einrichtung, der war besonders extrem, der ist den Kollegen sexuell übergriffig geworden, der hat gezielt den Kolleginnen in den Schritt gefasst, an die Brüste gefasst und sich an denen gerieben (...), dann hat der auch vor Klienten nicht Halt gemacht, sondern hat auch eine ältere Klientin dementsprechend (...) sexuell bedrängt. Das ging dann so weit, dass er ihr in die Hände gepinkelt hat auch oder auch ihre Genitalien berührt hat und sowas“ (Art 87-92).

2.3 Zusammenfassung und Fazit

In den Interviews wurden zahlreiche Formen der psychischen und physischen Gewalt genannt, die sich mit vielen Formen in der zuvor dargestellten Theorie decken. Dabei wurde deutlich, dass sich diese, wie bei der Theorie von Reemtsma, auf die Gefährdung des Körpers beziehen. Die Ausprägungen der unterschiedlichen Formen sind weitreichend, so wurden bei den psychischen Formen Beleidigungen und Beschimpfungen, verbale Bedrohungen und Morddrohungen, Bedrohungen mit Gegenständen, Provokationen, Mobbing, sexistische Äußerungen und Formen von Gewalt außerhalb der Arbeitszeit genannt. Zu den Formen der physischen Gewalt, die herangeführt wurden, zählen schubsen, das Geben einer Kopfnuss, beißen, spucken, kratzen, kneifen, würgen, das Haare ausreißen, treten, herumzerren, schlagen, sexuelle Übergriffe, sowie der Wurf oder die Gewalt an und mit Gegenständen.

Psychische Formen, wie Beleidigungen und Beschimpfungen, sowie Bedrohungen wurden dabei in fast allen Interviews genannt. Daher ist anzunehmen, dass das Erfahren von psychischer Gewalt keine Ausnahmesituation in diesem Bereich darstellt, sondern ein fester Bestandteil der Arbeit mit den Klient-innen ist. Die psychischen Formen werden dabei auch in stärkeren Ausprägungen deutlich, so werden z.B. nicht nur Drohungen von den Klient-innen ausgesprochen, sondern auch Morddrohungen. Aber nicht nur psychische Gewaltformen werden in allen Einrichtungen sichtbar, sondern auch einige physische Formen. Das Schubsen und Schlagen von Fachkräften, sowie die Gewaltausübung an Gegenständen wurde in fast allen Interviews angesprochen. Das Erfahren von körperlicher Gewalt scheint somit auch keine Seltenheit in der Arbeit der stationären Kinder- und Jugendhilfe zu sein und die Ausprägungen dieser Formen sind weitreichend. Die Ausübung von Gewalt gegen Gegenstände erfolgt dabei nicht immer bewusst, häufig werden Gegenstände in unmittelbarer Nähe genutzt. Diese Form der Gewalt deutet zunächst darauf hin, dass der/ die Klient-in ihre Aggressionen nicht direkt gegen das Gegenüber aufbringen möchte. Die Gewalt wird somit anstatt auf die Fachkraft, auf einen Gegenstand projiziert. Gründe dafür könnten eine gute Beziehung zur Fachkraft sein oder auch das Vorhandensein von Hemmungen. Warum in diesem Handlungsfeld so viele Formen der Gewalt auftreten, wird im späteren Verlauf verdeutlicht.

3. Gewalt im Alltag der stationären Kinder- und Jugendhilfe

3.1 Das Erfahren von Gewalt ist in diesem Handlungsfeld keine Seltenheit!

Auch wenn das Thema „Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit“ ein Tabu-Thema darstellt, sind Fachkräfte der Sozialen Arbeit häufig in Situationen verwickelt, in denen Konflikte bestehen und in denen sie auch von Gewalt betroffen sind. Immer wieder werden in den digitalen Medien gewalttätige Situationen zwischen Fachkräften der Sozialen Arbeit und ihren Klient:innen aufgegriffen, dennoch bestehen zu diesem Thema kaum literarische Befunde und Studien (Fent 2000: 1 f.). Während in zahlreichen Studien das Thema Gewalt gegen Klient:innen in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit aufgegriffen wird, bleibt der umgekehrte Aspekt eher im Hintergrund. Die Studien innerhalb Deutschlands sind daher sehr gering. Hier wurden hauptsächlich die Handlungsfelder der Pflege und des Lehramtes in den Augenschein genommen, sowie die Ausübung von Gewalt am Arbeitsplatz. Dort wurde z.B. festgestellt, dass Gewalt am Arbeitsplatz keine Seltenheit darstellt und in unterschiedlichen Formen ausgeübt wird, die mit verschiedenen Auswirkungen einhergehen. In der Studie von Nienhaus et al. (2015) wurde u.a. die sexuelle Belästigung in den Augenschein genommen und die Gewalt von Personen außerhalb der Arbeitsstätte, wie auch von Kollegen innerhalb. Dabei stellte sich heraus, dass jährlich ca. 16000 Fälle von Gewalt mit einhergehender Arbeitsunfähigkeit gemeldet werden. Zur Vermeidung und Verbesserung werden in der besagten Studie zudem Schutzmaßnahmen, die Deeskalationsfortbildung, sowie Verfahren der Psychotherapie angesprochen (vgl. Nienhaus et al. 2015).

Auf internationaler Ebene wurde das Thema der Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit jedoch bereits schon häufiger in den Blick genommen, z.B. in der englischen Arbeitsgruppe „National Task Force on Violence Against Social Care Staff“ (NTF), daher werden im Folgenden hauptsächlich internationale Studien herangeführt, um einen Einblick zum derzeitigen Forschungsstand in Bezug auf die Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit zu geben.

Die Studien beziehen sich dabei nicht explizit auf den Forschungsgegenstand, jedoch können sie für eine Annäherung an das Thema herangezogen werden.

Im Jahre 1979 wurde die Studie „The Wessex Study“ anhand eines Fragebogens durchgeführt, bei der ersichtlich wurde, dass 53% der befragten Sozialarbeiterinnen bereits Erfahrungen mit Gewalt gemacht hatten, wovon wiederum 29% auch physische und 18% häufiger als einmal Gewalt erlebten (vgl. Brown et. al 1986).

Im Jahre 1984 wurde eine weitere Studie von Rowett (1986) durchgeführt, bei der herauskam, dass 25% der befragten Sozialarbeiterinnen bereits Gewalt erlebt hatten, wovon 40% mehr als einmal Gewalt erfahren hatten.

Drei Jahre später, im Jahre 1987 wurde in der Studie „The Nova Study“ von Norris (1990) durch die Auswertung von Fragebögen deutlich, dass 60% der befragten Sozialarbeiterinnen bereits Erfahrungen mit Gewalt gemacht hatten.

Im Jahre 1992 fanden Grimwood und La Valle (1993) heraus, dass 32% der befragten Sozialarbeiterinnen bereits physische Gewalt, 68% psychische Gewalt durch Bedrohung und 92% psychische Gewalt durch Beschimpfung und Beleidigung erleben mussten.

Wenige Jahre später wurde die Längsschnittstudie „Violence against Social Care Staff“ des „National Institute für Social Work“ von Brockmann und McLean (2000) durchgeführt. Bei dieser Studie handelt es sich um eine qualitative Befragung mit einer Längsschnitterhebung in England, Schottland und Nordirland, die von 1993-1994 und 1995-1996 durchgeführt wurde. Dabei stellte sich heraus, dass ca. 33% der befragten Fachkräfte bereits physische Gewalt, 76% psychische Gewalt in Form von verbaler Gewalt und 37% psychische Gewalt in Form von Bedrohungen erlebt hatten. Die Risikofaktoren, die sich dabei herausstellten, bezogen sich vor allem auf das Alter, das Geschlecht, das jeweilige Handlungsfeld und die Zielgruppe, mit der die Fachkräfte gearbeitet hatten. Dabei wurde auch sichtbar, dass die befragten Fachkräfte, die jünger waren, als 40 Jahre im Vergleich häufiger von Gewalt betroffen waren, nämlich 39 % der Befragten unter 40 Jahre und 27 % der Befragten über 40 Jahre. Anhand der Handlungsfelder, in denen die Fachkräfte tätig waren, stellte sich heraus, dass es in der Arbeit in betreuten Wohneinrichtungen am häufigsten zu gewalttätigen Situationen kam (67%).

Von den befragten Fachkräften arbeiteten 43% mit Kindern und Jugendlichen und 28 % mit Erwachsenen. Auch das Geschlecht wurde bei dieser Untersuchung in den Fokus gerückt, so wurde deutlich, dass männliche Fachkräfte häufiger von Gewalt betroffen waren. So gaben 80% der männlichen Befragten an, dass sie bereits mindestens einmal in ihrem Berufsleben Gewalt erfahren hatten. Von diesen 80% waren 85% unter 40 Jahre, wodurch wieder auf den Aspekt des Alters geschlossen werden konnte. Ein darauf folgender Aspekt der Studie stellte die Auswirkungen auf die Fachkräfte dar, denn 2/3 der Befragten gaben an, dass sie sich nicht genügend unterstützt fühlten. Die methodischen Herangehensweisen waren dabei sehr unterschiedlich, trotzdem wird anhand dieser Ergebnisse deutlich, dass das Erleben von Gewalt bei den Sozialarbeiterinnen keine Seltenheit darstellt und daher in diesem Bereich ein hoher Handlungsbedarf besteht.

Rowett (1986) führte eine weitere Studie durch, bei der Sozialarbeiterinnen einen Fragebogen ausfüllen sollten mit dem Thema „Hostility and Direction of Hostility Questionnaire“. Anhand der Ergebnisse wurde deutlich, dass es keine Unterschiede bei den Befragten gab, die einerseits von Gewalt betroffen waren und andererseits nicht. Anhand dieser Studie ließ sich daher feststellen, dass Fachkräfte, die von Gewalt betroffen waren im Großen und Ganzen keine anderen Verhaltensmerkmale aufwiesen, wie Fachkräfte, die nicht betroffen waren, wodurch sich kein Stereotyp einer von Gewalt betroffenen Fachkraft bilden ließ. Eine weitere Studie von Rowett (1986) befasste sich mit der Häufigkeit von Gewalterfahrungen zwischen männlichen und weiblichen Fachkräften. In der Sozialen Arbeit sind mehr weibliche Fachkräfte tätig, als männliche, dennoch wurde anhand der Ergebnisse deutlich, dass männliche Fachkräfte häufiger von Gewalt betroffen waren.

Durch die geringe Anzahl der bisher durchgeführten Studien im Bereich der Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit, ist auch die Forschung von Präventionskonzepten bezogen auf diese eher mangelhaft. Während bereits in anderen Bereichen täterorientierte Studien in Bezug auf Präventions- und Interventionsprogramme durchgeführt und ausgewertet wurden, wurden die opferorientierten Studien außer Acht gelassen bzw. gar nicht erst durchgeführt. Dabei werden die Erkenntnisse über die Wirkung dieser Programme und Maßnahmen auch häufig gar nicht erst reflektiert, auch wenn immer wieder täterorientierte Praxismodelle entwickelt werden (mehr dazu in Kapitel 9).

Um einen Vergleich mit der dargestellten Theorie heranzuführen zu können, wurden die Interviewpartner-innen auch zu dem Thema der Häufigkeit von Gewalterfahrungen befragt. Die Ausübung von psychischer und physischer Gewalt unterscheidet sich stark in ihren Ausprägungen und Häufigkeiten, daher wurden die Interviewpartner-innen darum gebeten zunächst eine Einschätzung vorzunehmen, wie viel Prozent der Fachkräfte bereits psychische und physische Gewalt erlebt hatten.

Zur Einschätzung der Erfahrung mit psychischer Gewalt gab Herr Rübe an, dass 70% der Fachkräfte bereits psychische Gewalt erfahren haben (Rüb 108), Herr Kohl 70% bis 80% (Koh 72), Frau Melone 80% (Mel 141) und Frau Sahne 90% bis 100% (Sah 79).

Herr Dattel (Dat 90), Frau Walnuss (Wal 54), Frau Wassermelone (Was 77), Frau Johannisbeere (Joh 61) und Frau Artischocke (Art 50) gaben an, dass alle Fachkräfte in dem Bereich der stationären Kinder- und Jugendhilfe schon mindestens einmal psychische Gewalt erfahren haben.

Die Einschätzungen zu Erfahrungen mit physischer Gewalt fielen geringer aus, da in den meisten Fällen vor Ausübung der physischen Gewalt erst die psychische Gewalt ausgeübt wird und diese aufeinander aufbaut (Dat 104).

Herr Kohl (Koh 62) und Frau Johannisbeere (Joh 62) schätzen den Durchschnitt an Fachkräften, die bereits physische Gewalt erlebt haben auf 30%, Frau Walnuss (Wal 56) und Herr Rübe (Rüb 116) auf 50%, Frau Sahne (Sah 84) auf 70% und Herr Dattel (Dat 57), Frau Wassermelone (Was 77) und Frau Artischocke (Art 51) gaben an, dass fast alle Fachkräfte in dem Bereich der stationären Kinder- und Jugendhilfe mindestens schon einmal physische Gewalt erfahren haben.

Zu den Interviewpartner-innen selbst kann gesagt werden, dass alle neun Interviewpartner-innen bereits in ihrer Arbeit in der stationären Kinder- und Jugendhilfe psychische Gewalt erfahren haben. Herr Dattel, Frau Wassermelone und Frau Artischocke haben zudem physische Gewalt erfahren, daher ist es nicht verwunderlich, dass sie bei der Einschätzung zur Häufigkeit der Fachkräfte, die bereits körperliche Gewalt erfahren haben auch alle 100% angaben.

3.2 Gewalt findet fast alltäglich statt

Darauf folgend wurden die Interviewpartner-innen darum gebeten anzugeben, wie häufig psychische und physische Gewalt in der Einrichtung, in der sie tätig sind, ausgeübt wird.

In Bezug auf die Häufigkeit der Ausübung psychischer Gewalt gab Frau Walnuss (Wal 63) an, dass diese einmal im Monat vorkommt, andere Einschätzungen wurden bei Herrn Kohl (Koh 91), Herrn Rübe (Rüb 135), Frau Sahne (Sah 99) und Frau Johannisbeere (Joh 67) deutlich, die die Häufigkeit der Ausübung von psychischer Gewalt als mehrmals die Woche angaben.

Frau Melone (Mel 148), Herr Dattel (Dat 75), Frau Wassermelone (89) und Frau Artischocke (Art 60) gaben sogar an, dass die psychische Gewalt jeden Tag in der Einrichtung, in der sie tätig sind, ausgeführt wird.

Die Angaben zur Ausübung der physischen Gewalt fielen wiederum geringer aus. Herr Kohl (Koh 88), Herr Rübe (Rüb 148) und Frau Johannisbeere (Joh 75) gaben an, dass die physische Gewalt etwa einmal im Jahr von den Klient-innen vollzogen wird, Frau Walnuss (Wal 67) und Frau Sahne (Sah 107) gaben an, dass diese einmal im Monat in der Einrichtung sichtbar wird.

Herr Dattel (Dat 125) gab an, dass die physische Gewalt einmal die Woche von den Klient-innen ausgeübt wird und Frau Wassermelone (Was 99) und Frau Artischocke (Art 66) erzählten, dass es in den Einrichtungen, in denen sie tätig sind mehrmals die Woche zu physischer Gewalt gegenüber den Fachkräften kommt.

3.3 Zusammenfassung und Fazit

Anhand der Aussagen der Interviewpartner-innen wurde deutlich, dass scheinbar fast jede Fachkraft im Laufe ihrer Tätigkeit in diesem Handlungsfeld psychische Gewalt erfährt und diese auch sehr häufig von den Klient-innen ausgeübt wird, die physische Gewalt wird jedoch seltener durchgeführt, wodurch auch weniger Fachkraft körperliche Gewalt erleben müssen. Die Ausübung von Gewalt scheint in vielen Einrichtungen keine Seltenheit zu sein, was hier anhand der Auswertungen besonders deutlich wurde.

Diese Zahlen spiegeln sich auch in der Theorie wieder, denn in den zuvor dargestellten Studien wurde deutlich, dass 53 – 92% der Fachkräfte psychische Gewalt und sogar jede dritte Fachkraft mindestens einmal physische Gewalt erfahren hatte. Diese Ergebnisse entstammten aus unterschiedlichen Studien, mit unterschiedlichen Herangehensweisen und es wurden auch nicht nur Fachkräfte der Sozialen Arbeit befragt. Es wird jedoch deutlich, wenn diese Zahlen mit denen der Aussagen der Interviewpartner-innen verglichen werden, dass das Erfahren von psychischer Gewalt keine Seltenheit ist, da laut der Aussagen der Interviewpartner-innen 70-100% der Fachkräfte der stationären Kinder- und Jugendhilfe im Laufe ihrer Arbeit mindestens einmal psychische Gewalt erfahren haben.

Die Angaben in Bezug auf die Erfahrung physischer Gewalt fiel sogar um einiges höher aus, als bei den Ergebnisse der dargestellten Studien. Hier gaben die Expert-innen an, dass in einigen Einrichtungen jede dritte Fachkraft und in anderen sogar jede Fachkraft mindestens einmal in ihrer Arbeit in der stationären Kinder- und Jugendhilfe physische Gewalt erfahren hat. In aggressiven Situation wird meistens zunächst psychische Gewalt vollzogen, die physische Gewalt baut darauf auf und folgt daher nicht in allen Fällen, denn es scheint, als sei dies davon abhängig, wie gut die Deeskalation gelingt, dennoch scheint die psychische Gewalt durch die Klient-innen sehr häufig zu erfolgen.

Die zum Teil sehr hohen Angaben zeigen sehr deutlich, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist in diesem Handlungsfeld nicht nur psychische, sondern auch physische Gewalt zu erfahren. Dennoch fällt auf, dass sich z.B. die Angaben bei der Erfahrung von körperlicher Gewalt bei den Expert-innen sehr unterscheidet. Warum dies der Fall ist, wird jedoch mit dem Blick auf die eigenen Erfahrungen der Expert-innen deutlich.

Auch die Angaben zu den Häufigkeiten der Durchführung von physischer Gewalt waren sehr unterschiedlich. Bei den Angaben zur Häufigkeit der Ausübung von psychischer Gewalt wurde bei allen Interviewpartner-innen deutlich, (bis auf bei Frau Walnuss), dass diese sehr hoch ausfielen. Des Weiteren stellte sich heraus, dass psychische Gewalt häufig ausgeübt wird und daher viele Fachkräfte (70-100%) bereits psychische Gewalt erfahren haben. Die Häufigkeitsaussagen bezüglich der Erfahrung physischer Gewalt waren jedoch sehr unterschiedlich. So wurden Aussagen getätigt in Bezug auf die Häufigkeit von physischer Gewalt von „einmal im Jahr“ bis hin zu „mehrmals die Woche“. Wenn die Aussagen zu der Häufigkeit der Fachkräfte, die Gewalt erfahren haben, mit den Aussagen zu der Häufigkeit der Durchführung von Gewalt verglichen werden, ist anhand der individuellen Einschätzungen der Interviewpartner-innen zu vermuten, dass

- in der Einrichtung von Frau Melone 80% der Fachkräfte bereits psychische Gewalt erfahren haben und diese fast täglich vorkommt, jedoch keine physische Gewalt
- in der Einrichtung von Herrn Dattel alle Fachkräfte psychische und physische Gewalt erfahren haben, wobei psychische Gewalt täglich und physische Gewalt einmal die Woche ausgeübt wird
- in der Einrichtung von Herr Kohl 70-80% psychische und 30% physische Gewalt erfahren haben, wobei psychische Gewalt mehrmals die Woche und physische Gewalt nur einmal im Jahr ausgeübt wird
- in der Einrichtung von Frau Walnuss alle Fachkräfte psychische, aber nur 50% physische Gewalt erfahren haben, wobei psychische Gewalt einmal im Monat und physische Gewalt auch nur einmal im Monat ausgeübt wird
- in der Einrichtung von Herrn Rübe 70% psychische Gewalt und 50% physische Gewalt erfahren haben, wobei psychische Gewalt mehrmals die Woche und physische Gewalt einmal im Jahr ausgeübt wird
- in der Einrichtung von Frau Sahne 90-100% psychische Gewalt und 70% physische Gewalt erfahren haben, wobei psychische Gewalt mehrmals die Woche und physische Gewalt einmal im Monat ausgeübt wird

- in der Einrichtung von Frau Wassermelone alle Fachkräfte psychische und physische Gewalt erfahren haben, wobei psychische Gewalt täglich und physische Gewalt mehrmals die Woche ausgeübt wird
- in der Einrichtung von Frau Johannisbeere alle Fachkräfte psychische Gewalt und 30% physische Gewalt erfahren haben, wobei psychische Gewalt mehrmals die Woche und physische Gewalt einmal im Jahr ausgeübt wird
- in der Einrichtung von Frau Artischocke alle Fachkräfte psychische und physische Gewalt erfahren haben, wobei psychische Gewalt täglich und physische Gewalt mehrmals die Woche ausgeübt wird

Im Vergleich kann dabei vermutet werden, dass bei allen Interviewpartner-innen, bis auf bei Frau Walnuss, die Wahrscheinlichkeit durchaus gegeben ist, dass täglich bis mehrmals die Woche psychische Gewalt ausgeübt wird von den Klient-innen, daher haben laut der Aussagen der Interviewpartner-innen vermutlich auch 70-100% aller Fachkräfte bereits psychische Gewalt erfahren.

Anders sieht es bei der Ausübung von physischer Gewalt aus, in den Einrichtungen von Herrn Kohl, Frau Johannisbeere, Herrn Rübe und Frau Walnuss haben laut ihrer subjektiven Einschätzung weniger Fachkräfte (30-50%) physische Gewalt erfahren und diese wird auch nur sehr selten ausgeübt (einmal im Monat bis einmal im Jahr), während in den Einrichtungen von Frau Sahne, Herrn Dattel, Frau Wassermelone und Frau Artischocke eingeschätzt wurde, dass sehr viele Fachkräfte physische Gewalt erfahren haben (70-100%). Herr Dattel, Frau Wassermelone und Frau Artischocke haben auch selbst physische Gewalt erfahren und geben daher an, dass diese auch sehr häufig ausgeübt wird (einmal im Monat, bis mehrmals die Woche).

An diesen Angaben wird deutlich, dass in einigen Einrichtungen die Wahrscheinlichkeit höher sein kann, dass dort körperliche Gewalt ausgeübt wird und in anderen geringer. Die Wahrnehmung dieser Gewalt ist dabei jedoch immer eine individuelle Einschätzung der befragten Interviewpartner-innen. Gründe und Voraussetzungen für die Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, dass Gewalt von den Klient-innen ausgeübt wird bzw. von den Fachkräften erfahren wird, werden im folgenden Kapitel dargestellt.

4. Gewalt kann zwar verringert, aber niemals verhindert werden!

Die Ausübung von Gewalt kann dabei bestimmte Gründe und Faktoren seitens der Klient-innen, der Fachkräfte, oder auch der Einrichtung/ Institution haben, denn Gewalt geschieht nie ohne einen Grund. Hinzu kommt, dass sich auch Gründe finden lassen, warum gerade in dem Handlungsfeld der stationären Kinder- und Jugendhilfe Gewalt ausgeübt wird, denn es erfolgt die Arbeit mit einem bestimmten Klientel und

„dann kommt natürlich noch hinzu, dass es Kinder und Jugendliche sind, die ja auch eine Geschichte mitbringen und eine Vorgeschichte haben, eine Problematik haben, ganz oft ja auch schon mit Aggressionsschwierigkeiten in die Einrichtung aufgenommen werden. Da ist das ja jetzt, ich will nicht sagen vorprogrammiert, aber da ist das Risiko einfach höher, dass Gewalt passiert“ (Mel 254-259).

Hinzu kommt, dass diese Klient-innen *„häufig auch schon eine Gewalterfahrung haben und Gewalterfahrungen erzeugen natürlich auch wieder Gewalt“ (Joh 575-576).*

Des Weiteren erfolgt in diesem Handlungsfeld die Betreuung der Klient-innen rund um die Uhr und dann *„ist das ja auch so, dass sie direkt Face-to-Face auch mal 24 Stunden Kontakt zu den Kindern haben und die Kinder aber dann auch in ihren negativen Erlebnissen begutachten“ (Dat 210-212)* und die Fachkräfte zudem in Konfliktsituationen eingreifen müssen (Koh 144-146) und zeitgleich für die Klient-innen als Bezugspersonen bereitstehen *„und die Jugendlichen ja tagtäglich mit ihren Bezugspersonen auch Kontakt haben und mit denen ja auch sozusagen zusammen arbeiten und was halt früher die Familie war, sind jetzt die Mitarbeiter“ (Wal 120-122).*

4.1 Die Ausübung von Gewalt hat immer einen Grund

Die Ausübung von Gewalt hat für die Klient-innen immer einen speziellen Grund, dazu kommen spezielle Faktoren, die die Entwicklung von Aggressionen steigern. Auf der Ebene der/ des Klient-in sind jedoch z.B. Frustration, „Mächte-Ungleichgewicht“, der Einfluss von Alkohol und Drogen, psychische Erkrankungen, körperliche Schmerzen und das Gefühl der Benachteiligung Gründe für Aggressionen und Gewalt (vgl. Wolbold 2003.: 177 f.). Die Klient-innen in stationären Wohngruppen sind dabei zusätzlich noch damit konfrontiert, dass sie „weggegeben wurden“, erzieherische Konflikte durchleben, stigmatisiert werden und ein Kampf um Bezugspersonen besteht (Kilb 2012: 220 f.). Auch die Faszination der Gewalt stellt einen Grund dar, warum Kinder und Jugendliche Gewalt ausüben, die in folgender Tabelle verdeutlicht wird.

Tabelle 2: Faszination der Gewalt (vgl. Posselt 2004; Gugel 2003)

Die Faszination der Gewalt hat für Jugendliche folgende Gründe:	
01.	Gewalt schafft (scheinbare) Eindeutigkeit in unklaren, unübersichtlichen Situationen.
02.	Mit Gewalt können Interessen durchgesetzt und Ziele erreicht werden.
03.	Gewalt schafft Fakten, die bei späteren Verhandlungen als Ausgangspunkt genommen werden können.
04.	Gewalt sichert eigene Privilegien bzw. Vorteile (zumindest kurzfristig) und hält zudem berechtigte Ansprüche anderer (eine Zeit lang) ab.
05.	Die (scheinbare) Effektivität von Gewalt braucht nicht begründet zu werden.
06.	Gewalt wirkt bei Gruppen auch nach innen, indem sie potenzielle Kritiker einschüchtert.
07.	Gewalt schafft (vermeintliche) Klarheiten in einer komplizierten Welt.
08.	Mit Gewalt lässt sich zumindest für den Augenblick der Handlung die eigene Ohnmacht überwinden.
09.	Sie garantiert Aufmerksamkeit und Wahrnehmung durch Dritte, die mit anderen Mitteln so nicht zu erlangen sind.
10.	Gewalthandlungen werden von den Tätern oft als emotional erregend und stimulierend erlebt.
11.	Gewalthandlungen werden oft als Männlichkeitsbeweise oder „Ehre“ (um-)gedeutet.
12.	Gewalt erreicht als körperliche Auseinandersetzung und Bedrohung einen in der Spannung oft rauschartigen Zustand.

Weitere Ursachen können in der biographischen Vorgeschichte der Klient-innen sichtbar werden. Faktoren in diesem Bereich sind u.a. Misshandlungen und Übergriffe von Familienmitgliedern, die Sucht nach Drogen und Alkohol bei den Eltern, die Erfahrung von Gewalt in der Familie oder im Freundeskreis sowie traumatische Erlebnisse, die für den/ die Klient-in eine Belastung darstellen. In Bezug auf die Ursachenforschung wurden bereits einige empirische Untersuchungen durchgeführt, jedoch konnten in diesen lediglich Tendenzen aufgestellt werden, die gewaltfördernd sein könnten, eine Ursachen-Wirkungs-Darstellung konnte jedoch nicht dargestellt werden (Schröder/ Merkle 2013: 21 f.). Des Weiteren bestehen bestimmte Gründe in Bezug auf die Variablen und Kontextfaktoren einer Tatgenese mit der Entwicklungskette einzelner Entstehungs- und Ausführungsstufen, die in folgender Tabelle verdeutlicht wird.

Tabelle 3.: Variablen und Kontextfaktoren einer Tatgenese mit der Entwicklungskette einzelner Entstehungs- und Ausführungsstufen (Kilb 2012: 57)

1.	Spezifische personengebundene Ausgangsdisposition (z.B. Persönlichkeitsmerkmale)
2.	(Biografische) Hintergrundkontexte
a	Entwicklungspsychologische Adoleszenz
b	Familiensituation: Traumata, Lernmuster
c	Gesellschaftliche Perspektivlosigkeit, Status- und Bewältigungsdruck, Konkurrenzparadigma, Orientierungsunsicherheit, soziale Isolation und fehlende Anerkennung durch Individualisierung und traditionelle Milieuauflösungen
3.	Begleitumstände: Milieueinbindung, oder Animationsatmosphäre segregierter Stadtteile, der Peergroup, der ethnisch-kulturellen Community oder spezifischer Ereignisgruppen (Hooligans, Demonstration usw.)
4.	Beschleuniger: z.B. Alkohol oder andere Suchteinflüsse
5.	Orientierte Handlungsabläufe bzw. -muster: z.B. medial vermittelt oder familiär erlernte
6.	Anlässe und Gelegenheiten: Foren oder Arenen der Gelegenheiten und der (erwartete) Konfrontation
7.	Emergenzen zwischen sämtlichen Ebenen
8.	Auslöser: subjektiv wahrgenommene Provokation, Ersatzhandlung, Übertragungshandlung usw.
9.	Subjektiver Entscheidungs-/ Abwägungsprozess (Kosten-Nutzen-Abwägung; Tatfolgenantizipation) vers. Spontanhandlung
10.	Tatausführung (eigendynamische Komponente/ Tatrauschspirale)

In den Interviews wurden dabei unterschiedliche Faktoren genannt, wie z.B. die Pubertät, wodurch wiederum die Wahrscheinlichkeit der Ausübung sexueller Anspielungen und Aussagen erhöht wird (Mel 37).

Die Pubertät begünstigt zudem, *„dass die Kinder in der Selbstfindungsphase sind, mit ihren Aggressionspotentialen nicht mit umgehen können“* (Dat 19-21) und dadurch die Wahrscheinlichkeit erhöht ist, dass sich Aggressionen bilden.

Auch die Einnahme von Alkohol und Drogen (Mel 169) kann das Aggressionspotential erhöhen und stellt einen Grund dar, warum Klient-innen Gewalt ausüben.

Weitere Gründe sind der Wunsch nach Aufmerksamkeit (Mel 323), der durch die Ausübung von Gewalt erfüllt wird, sowie das Testen von Grenzen bei den Fachkräften (Mel 485). Auch das Vorherrschen von Verlustängsten stellt einen Grund dar, denn

„eine andere Beschreibung wären Verlustängste, dass sie etwas haben, an das sie sich täglich festhalten, zum Beispiel jeden Abend habe ich zwei Stunden an meinem Computer oder vor dem Fernseher und es gab jetzt von der Schule einen Anruf, dass ich mich da mit einem Mitschüler geschlagen habe und jetzt ist die Konsequenz, mir wird diese Zeit weggenommen, dann bauen sich da wieder Aggressionen auf und ein weiterer Konflikt“ (Dat 160-165).

In den meisten Fällen ist vor allem die vorherige Situation ausschlaggebend dafür, dass Gewalt ausgeübt wird, wie nach Telefonaten, z.B. mit den Eltern (Mel 69) oder wenn es eine schlechte Nachricht gab (Dat 376) oder

„aber auch Unzufriedenheit, wenn die von der Schule kommen oder die Freundin hat Schluss gemacht und das sind dann Frustration, Unzufriedenheit (...) oder auch einfach Konfrontation. Wenn einfach zu viel auf einmal kommt und dann kommt der Betreuer auch noch und nervt dich dann auch noch und konfrontiert dich mit deinen Problemen und du musst noch dies und das und jenes und ich glaube, das kann auch dazu führen (...).“ (Mel 469-475).

Häufig spielen Stress und Frust eine tragende Rolle, so berichtet Herr Dattel

„Ja, das baut sich auf, man sieht das sehr gut, dass das aufeinander aufbaut, also das beginnt erst mit Verweigerung - Ich will das nicht machen -, dann wird das hoch gepusht, dann wird das zu einer Diskussion, dann ist das meistens so, dass dann auch noch die Dickköpfigkeit eine Rolle hat, dass er sich dann komplett verweigert und dann kommen Aggressionen vor, wenn dann eine Konsequenz folgt, wie zum Beispiel - Heute kein Medienzugang für dich - oder - Du kannst dich heute nicht verabreden -, dass dann Frust kommt und dass dann die Bombe platzt mit einer Beleidigung und dass dann gegen Gegenstände geschlagen wird und dass man dann sagt, man muss den jetzt mal kurz festhalten und in sein Zimmer begleiten und dass das dann auch zu einer körperlichen Auseinandersetzung kommt, das ist definitiv etwas, das aufeinander aufbaut, ja.“ (Dat 104-114).

In diesen Situationen kommt es dann häufig für die Klient-innen zu Überforderung (Koh 129) und einer Hilflosigkeit (Joh 93), die zur Gewaltausübung führen kann.

Ein weiterer Grund ist die Ausübung von Macht und das Erlangen von Anerkennung, welches bereits im Kapitel 2.1 in der Theorie der Gewalt dargestellt wurde und hier wiederum als Vergleich herangezogen werden kann.

Gewalt wird häufig ausgeübt, um *„vielleicht auch so ein bisschen zu zeigen, wer ist hier der Stärkere, so das Gefühl von Macht irgendwie auch, so - Was willst du von mir? Ich schubse dich jetzt die Treppe runter - so nach dem Motto.“* (Mel 192-194). Viele Jugendliche üben zudem Gewalt aus, um Anerkennung innerhalb der Gruppe der Klient-innen zu erhalten (Mel 243). In vielen Fällen ist es auch so, *„dass die Jungs, die wir haben, Gewalt durch Männer erfahren haben und sich dann halt vor den Männern aus dem Team halt aufbauen und versuchen da die stärkere Person sein zu wollen“* (Wal 167-169).

Eine der wohl wichtigsten Begründungen in Bezug auf die Gewaltausübung der Klient-innen ist die Vorgeschichte dieser.

Dazu zählt vor allem das Hintergrundwissen zu Fragen, wie

„Wie sind sie aufgewachsen? Mit was für einer Geschichte kommen die überhaupt? Haben die eine ewig lange Jugendhilfekarriere? Oder aus welchen Familien kommen die? Das ist ja auch ganz, ganz unterschiedlich in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Bei manchen merkt man auch, die können gar nicht anders reagieren, weil Zuhause immer mit Beleidigungen und immer mit Gewalt und immer irgendwie mit Fäusten gesprochen wurde und Konflikte nie (...) gelöst wurden, sondern immer wirklich, ja Zuhause herumgeschrien wurde oder Mama und Papa schon alleine irgendwie sich ständig in den Haaren haben oder Teller durch die Gegend fliegen (...). Also ich weiß auch von einem Jungen, der mir erzählt hat, dass halt sein Vater, der jetzt auch im Gefängnis ist, versucht hat, seine Mutter zu erwürgen und seine Oma sogar erwürgt hat. Also, daran merkt man ja schon (...) ja, für die ist das quasi, wenn du so aufgewachsen bist und das normal für dich ist, dann kann ich das auch schon ein Stück weit nachvollziehen, dass die gar nicht wissen, wie man sich zu verhalten hat, ohne (...) zu beleidigen, ohne laut zu werden, ohne irgendwie die Fäuste zu ballen oder tatsächlich zu zuschlagen“ (Mel 177-191).

Anhand der Aussagen der Interviewpartner-innen scheint die Ausübung von Gewalt stark begünstigt zu sein, wenn bei den Klient-innen ein gewalttätiges Verhalten bereits in der Kinderzeit vorgelebt wurde. Auch Herr Rübe kann von seinen Klient-innen berichten, *„die auch beispielsweise von ihren Eltern äußerst stark misshandelt worden sind, sei es auf sexueller Ebene, sei es auf der psychischen Ebene, auf der physischen Ebene, die haben wirklich einmal alles komplett durch“ (Rüb 278-280).*

Ein weiterer Grund wird in Bezug auf die Kultur der Klient-innen sichtbar, *„weil deren Kultur einfach anders ist und in deren Kulturkreis haben Frauen nicht so viel zu sagen und das versuchen die auch in den Wohngruppen so ein bisschen auszuleben und dann muss man sich erstmal als Frau beweisen“ (Koh 113-116)* und Herr Rübe erzählt von einer Situation, *„wo die Jugendlichen dann tatsächlich gesagt haben - Wir haben das Recht dazu euch zu schlagen - oder - Wir haben das Recht euch anzugreifen oder anzufassen, weil das mit uns auch gemacht worden ist und weil das in unserem Land so Gang und Gebe ist“ (Rüb 736-739).* So kann auch die Herkunft der Klient-innen eine tragende Rolle spielen, denn es kann z.B. ein Vorteil sein, dass die Fachkraft die selbe Sprache spricht, wie der/ die Klient-in (Mel 370-371), denn *„der hatte dann einfach so ein bisschen ein heimisches Gefühl, um jemanden zu haben, mit dem er auch russisch reden konnte und natürlich dann auch viel besser Deutsch lernen konnte“ (Mel 373-375).*

Durch die bereits erwähnte Vorgeschichte der Klient-innen werden auch noch Gründe sichtbar, die durch Krankheiten und vor allem Traumata (Dat 156) sehr deutlich werden, so entstehen starke Unzufriedenheiten durch Depressionen (Mel 203) und es wird deutlich, dass die Klient-innen *„eine Vorgeschichte haben, eine Problematik haben, ganz oft ja auch schon mit Aggressionsschwierigkeiten in die Einrichtung aufgenommen werden“* (Mel 256-257) und sie erlebten *„Bindungsabbrüche in der Vergangenheit, dadurch traumatische Erlebnisse, aber auch Depressionen“* (Dat 179-180), *„also im Grunde impulsive Wutausbrüche durch Traumata ausgelöst oder PTBS, je nachdem, also ich würde mal sagen, theoretisch gesehen ist fast jedes Kind von uns, was in einer Jugendwohngruppe lebt, ist im Grunde traumatisiert, weil es halt von der Familie weggerissen wurde“* (Koh 130-133). Durch bestimmte Trigger können diese Traumata bei den Klient-innen zudem wieder ausgelöst werden (Wal 97), z.B. durch Ähnlichkeiten bei Personen und dann ist es so,

„dass die Person, die vor ihnen steht, gar nicht gemeint ist, sondern aufgrund der traumatischen Erlebnisse sie die Person vor sich sehen, die diese ähnelt oder durch die das wieder hochgeholt wird, was die Klienten erlebt haben und die sich dann dagegen wehren wollen“ (Sah 170-173).

Der Auslöser von Gewalt kann somit durch Traumata auch mit den äußeren Merkmalen einer Fachkraft verknüpft sein.²

Wie bereits zuvor dargestellt, kann auch die Unterbringung in einem Heim bzw. in einer stationären Wohngruppe der Kinder- und Jugendhilfe, ein Grund dafür sein, dass Gewalt durch die Klient-innen ausgeübt wird. Dort ist nämlich häufig so, dass *„sie enttäuscht sind, dann kriegen sie von ihren Klassenkameraden mit - Oh, Mama und Papa - und heile Familie und selber enttäuscht von sich sind, sauer darauf sind, traurig sind, einfach diesen ganzen Gefühlsballast irgendwie“* (Mel 130-132) oder sagen *„Ich möchte nicht hier sein - und dann ist das definitiv so, dass die dann auch gar nicht damit umgehen können immer noch oder jetzt gerade in dieser Wohnform zu leben“* (Dat 190-192). Des Weiteren *„kommt es immer wieder zu Konfliktsituationen, weil auch ganz viel angestachelt wird untereinander und ganz klar Schwächen gesehen werden unter den Jugendlichen und diese ausgenutzt werden, um zu provozieren“* (Koh 137-139).

2 Eine weitere Betrachtung der Traumatisierung in Bezug auf das Aussehen erfolgt in Kapitel 4.2.

Herr Rübe geht zudem noch einmal auf die Schwierigkeiten ein, die zusätzlich entstehen, wenn eine Wohngruppe im umA-Bereich besteht, denn er denkt,

„dass manche Jugendliche sich in Führungsstrichen dann irgendwie auch gefangen fühlen, dass es dann natürlich auch zu Reibungen kommt innerhalb der Angehörigkeit, man hat ja Syrer, man hat Afghanen, dass das natürlich auch ein riesen Problem werden kann oder auch Afrikaner, wir haben bei uns ja mehrere Varianten praktisch in der Wohngruppe und das ist glaube ich ein riesen Grund. Ein weiterer Grund ist auch, die Jugendlichen sind teils zwei bis drei Jahre lang geflüchtet und dann sind die auf einmal in einer Wohngruppe, müssen sich an Grundregeln halten, haben gewisse Gebote, aber auch in Führungsstrichen Verbote und dann werden die natürlich schon irgendwie eingeengt und das überfordert gewisse Jugendliche komplett“ (Rüb 298-308).

Aber nicht nur im umA-Bereich befindet sich *„gehäuftes Potential auf einem kleinen Fleck und weil die sich auch nicht immer aus dem Weg gehen können einfach und sich dann gegenseitig so ein bisschen hochschaukeln“ (Was 156-158).*

Durch die Unterbringung in einer Einrichtung bildet sich zudem ein weiterer Grund, der die Ausübung von Gewalt begünstigt und zwar das Erfahren von Stigmatisierungen, denn

„dann heißt es immer gleich - Oh Heimkind -. Also ich habe manchmal das Gefühl, wenn ich jetzt so an ein paar Schulen denke und die Jungs schießen da einmal mit dem Fußball an die Scheibe, dann werden die gleich suspendiert für eine Woche und ich denke, das machen die dann auch nur, weil das ein Heimkind ist und dann irgendwo die Betreuung ja auch gewährleistet ist, also das ist schon ein Stigma“ (Was 163-167).

4.2 Eigenschaften der Fachkraft begünstigen die Ausübung von Gewalt

Das Erfahren von Gewalt ist zudem abhängig von den jeweiligen Charaktereigenschaften und dem Verhalten der Fachkraft. Auf der Ebene der Fachkraft können u.a. das (professionelle/ deeskalierende) Handeln, das Erscheinungsbild, Berufserfahrung, negatives Verhalten (provokant, autoritär, herausfordernd), Kompetenz, Geschlecht und positives Verhalten (Selbstsicherheit, Durchsetzungsvermögen, Meinungsäußerungen, Wohlsein, Anerkennung, Respekt) von zentraler Bedeutung sein (vgl. Wolbold 2003: 172 ff.). Anhand der Interviewauswertungen ist zu vermuten, dass eine Fachkraft häufiger Gewalt erfährt, wenn sie überfordert ist, denn

„manchmal hat man das ja auch im Dienst, dann musst du hier zum Termin, da zum Termin, dann musst du noch einkaufen, dann musst du den zum Training bringen, dann musst du nochmal ganz woanders hin und dann ruft dein Kollege an und dann bleibt auch nicht die Zeit dazu“ (Mel 523-526).

Aber auch *„wenn man so Extremsituationen hat und da einfach die Unterstützung der Einrichtung fehlt und ich denke, dass das einfach so ein Mitgrund ist, wie sowas entstehen kann“ (Art 162-164)*. Weitere Gründe werden sichtbar durch die fehlende Empathie der Fachkraft (Mel 254), den falschen Umgang mit Gewalt, indem Fachkräfte ein herausforderndes Verhalten aufweisen und *„einfach auch provozieren und sich auf die Diskussion dann einlassen und ja dann schaukelt sich das natürlich hoch“ (Mel 263-264)* und einer mangelnden Reflektionsfähigkeit (Mel 271). Weitere Gründe, die das Erfahren von Gewalt begünstigen, sind Rangordnungen innerhalb der Einrichtung, also *„nach dem Status in der Gruppe, bist du Gruppenleitung oder nicht, bist du Bereichsleitung oder nicht oder bist du im Grunde nur ein normaler Mitarbeiter. Das macht auch noch einen Unterschied bei den Jugendlichen“ (Koh 194-196)* und das Einhalten von Nähe und Distanz (Koh 167). Der ausschlaggebendste Grund wird in der Erhebung deutlich in dem Auftreten der Fachkraft und der damit verbundenen Ausstrahlung von Sicherheit und dem Durchsetzungsvermögen. Frau Melone bezeichnet dies als *„zu viel Wohlwollen! Also Kollegen, die total lieb sind und ständig mal ein Auge zu drücken, aber auch nicht erkennen, die verarschen mich hier gerade nach Strich und Faden“ (Mel 278-280)*.

Dies kann zudem auch bei einem unsicheren Auftreten geschehen, denn *„wer Angst zeigt, der ist ein gefundenes Fressen. Also wer Instabilität zeigt, der ist für die meistens ein gefundenes Fressen, weil dort ist das so, Kinder sind raffiniert und sehen dann - Oh mit dem kann ich das machen und dann mach ich es auch mit dem -“* (Dat 298-301). Aus diesem Grund ist es wichtig, dass Grenzen gesetzt und aufgezeigt werden (Wal 137) und diese auch nicht verhandelbar sind. Frau Artischocke fasst dies auch in ihren Worten zusammen, indem sie sagt

„Also mir ist aufgefallen innerhalb unseres Teams, dass eigentlich die Fachkräfte eher Gewalt erfahren, die weniger, ja autoritär ist das falsche Wort, aber die weniger selbstbewusst auftreten, also gerade die, die sich schnell viel von den Jugendlichen gefallen lassen, die vielleicht in Führungsstrichen sehr lieb zu den Jugendlichen sind, denen auch nochmal irgendwie etwas extra gönnen oder denen extra nochmal eine Schokolade vom Privatgeld mitbringen und sowas alles, dass die eher Gewalt erfahren durch die Jugendlichen und ich glaube das spricht halt viel dafür, dass die einfach ihre Grenzen nicht stark genug aufzeigen und den Jugendlichen auch nicht zeigen, dass es nur bis hier geht und nicht weiter und die Jugendlichen einfach für sich nicht sehen können, wo ihre Position ist und wo die Position der Fachkraft ist“ (Art 169-178).

In allen Interviews wurde deutlich, dass an oberster Stelle das Auftreten der Fachkraft steht, d.h., dass nur durch das Vorhandensein von Sicherheit und Durchsetzungsvermögen das Auftreten der Fachkraft positiv erscheint und somit die Wahrscheinlichkeit stark verringert ist, dass diese Fachkraft Gewalt erfährt.

Auch das Geschlecht der Fachkraft kann eine entscheidende Rolle spielen.

„Das ist aber auch etwas, was mit einem Traumata zusammenhängen kann. Es gibt Jugendliche und jugendliche Kinder, die haben ein Frauenthema - Mutterthema oder ein Männerthema - ein Vaterthema, Zuhause den prügelnden Vater gehabt und suchen sich dann eher Bezugspersonen zu weiblichen Mitarbeitern und dann gibt es aber auch welche, die Zuhause aus der Familie genommen wurden, wo die Mutter sich zum Beispiel gar nicht durchsetzen konnte, die haben dann ein Mutterthema und dann haben sie da vielleicht auch eine Frau oder sie respektieren Frauen gar nicht, weil sie es gar nicht gelernt haben oder weil sie geschlechtergerecht gar nicht denken können und dass das dann auch eine Rolle spielt tatsächlich, dass dann auch mal eine Frau anfälliger ist für verbale, psychische oder körperliche Gewalt, weil das Kind gerade ein Thema bei Geschlechtern hat“ (Dat 250-261).

Häufig scheint es, dass weibliche Fachkräfte eher verbale Gewalt erfahren und die physische Gewalt eher gegenüber den männlichen Fachkräften sichtbar wird, denn

„die wird meistens nur verbal ausfallend gegenüber den Mitarbeiterinnen, bei den Männern ist sie eher ruhig, also bei den männlichen Kollegen im Team und die Jungs in der Gruppen wirken eher provozierend gegenüber den Mitarbeitern, anstatt der Mitarbeiterinnen [...]. Ja, ich glaube speziell, dass die Jungs, die wir haben, Gewalt durch Männer erfahren haben und sich dann halt vor den Männern aus dem Team halt aufbauen und versuchen da die stärkere Person sein zu wollen“ (Wal 160-169).

Herauszustellen ist, dass das Geschlecht eher zweitrangig ist und das Auftreten von viel entscheidender Bedeutung ist, so erzählt Frau Artischocke z.B.,

„also wir hatten auch einen Mann, der sage ich mal eine sehr weiche Art hatte und der hatte oft mit Übergriffen zu kämpfen, ist auf Grund dessen auch gegangen, ich wiederum, die eigentlich eher ich sage mal ein tafferes Auftreten hat als er, habe da weniger Probleme mit gehabt, dass ich mal einen Übergriff selber erleben musste, also ich denke schon, dass das auch sehr stark von der Persönlichkeit, vom Auftreten und auch einfach von der Art her, wie man mit dem Konflikt umgeht, also ob man selber die Ruhe bewahrt und wie man den Jugendlichen die Ruhe vermittelt und dass das auch schon entscheidend ist“ (Art 185-192).

Das Auftreten der Fachkraft kann sich zudem durch die Berufserfahrung in dem Handlungsfeld positiv verändern, denn *„gerade wenn man Berufsanfänger ist, da macht man Fehler, da weiß man auch einfach viel noch nicht“ (Mel 271-272)* und im Laufe der Berufszeit lernt die Fachkraft natürlich viel dazu (Mel 305-306) und das Sicherheitsgefühl erhöht sich (Mel 307). Zudem ist es *„auch wichtig mal Erfahrung mit einer Gewaltsituation gehabt zu haben, weil dann kann man sich darauf einstellen und kennt die Zeichen, erkennt die Signale, wann muss ich einschreiten, wie muss ich das machen, welche Methoden muss ich anwenden“ (Dat 281-285).*

In den meisten Fällen ist zu vermuten, dass das Alter der Fachkraft mit der Erfahrung der Fachkraft verknüpft ist. So wird deutlich, dass jüngere Fachkräfte häufiger von Gewalt betroffen sein können (Wal 174-175), z.B.

„dadurch, dass zwischen den Jugendlichen und den jüngeren Mitarbeitern auch manchmal nur ein paar Jahre Altersunterschied da sind, dann haben die Jugendlichen dann vielleicht das Gefühl, denen eher mächtiger gegenüber sein zu können, als einem älteren Mitarbeiter“ (Wal 179-182).

Frau Johannisbeere sieht dies ähnlich und bestätigt dies,

„weil die älteren Kollegen auch schon lange da sind, die werden schon als Teil der Institution angesehen, die gehören dazu und je länger die Betriebszugehörigkeit oder Einrichtungszugehörigkeit ist, umso mehr steigt man im Ansehen und [...] ich denke, dass die älteren Mitarbeiter gelassener auf viele Situationen eingehen und es damit zusammenhängt, weil sie eben vieles schon erlebt haben und die Situationen auch dann häufig anders einschätzen, als jüngere Kollegen, die noch nicht so lange dabei sind und dann vielleicht auch erstmal erschrocken sind über die Reaktion des Gegenüber.“ (Joh 199-213).

Des Weiteren sagt auch Herr Rübe,

„wenn ich jetzt eine Kollegin habe, die zum Beispiel 50 Jahre alt ist, aber nicht so viel Selbstvertrauen hat und noch nicht so viel Erfahrung gesammelt hat, dann ist das glaube ich trotzdem was anderes, als bei einer Person, die mit 20 oder 21 da steht, weil da ist einfach der Respekt höher bei älteren Leuten, gerade was Gewalt angeht. Ich glaube zwar, dass die sich vielleicht nicht viel von der Person sagen lassen, wenn die merken, dass man der in Führungsstrichen auf der Nase herumtanzen kann. Was psychische und physische Gewalt angeht, glaube ich aber, dass ältere Personen mehr geschützt sind“ (Rüb 394-402).

Trotz alledem ist immer noch das Auftreten von zentraler Bedeutung, denn ohne ein sicheres Auftreten sind die Berufserfahrung, das Alter und weitere Aspekte nur zweitrangig (Sah 254-261), denn es gibt auch Fachkräfte in einem jüngeren Alter,

„die da straight sind und da probieren die das dann einmal und dann ist gut, aber es gibt natürlich auch welche, neue Kollegen, die irgendwie noch ziemlich weich sind und sich noch nicht so trauen. Ich denke, das kann man nicht so ganz sagen“ (Was 202-205).

Aus diesem Grund widerspricht die Aussage von Frau Artischocke auch der von Herrn Rübe, denn Frau Artischocke sagt

„in der Praxis habe ich auch gelernt, dass das Alter nicht wirklich entscheidend ist, also ich habe immer gedacht, dass ältere Personen es leichter haben, aber dem ist auch nicht so. Wir hatten jetzt auch einmal eine ältere gehabt oder zwei ältere, die auch extreme Probleme haben, einfach weil sie den Kindern in Führungsstrichen zu nett gegenüber sind oder den Jugendlichen die Grenzen nicht aufzeigen, selber immer sagen, dass die Kinder eine Mama brauchen und die betüdtelt werden und die Kinder oder Jugendlichen, die einfach so starke Bindungsstörungen haben mit dieser Nähe gar nicht umgehen können und dass das dann dazu führt, dass die eigentlich durchknallen und dann erst recht aggressiv gegenüber den Personen reagieren“ (Art 196-205).

Die Interviewpartner-innen wurden daraufhin gefragt, ob das Aussehen der Fachkraft ein Grund dafür sein könnte, dass diese häufiger Gewalt erfahren könnte. Dies wurde wieder mit dem Auftreten der Fachkraft verknüpft, denn am Anfang kann der Respekt natürlich größer sein (Dat 318), „*das kommt dann aber auch wieder darauf an, wie ich als Pädagoge damit umgehe und habe ich so ein großes Selbstbewusstsein, dass ich da drüber stehe und ich glaube, wenn man diesen erreicht hat, dann ist das egal*“ (Rüb 408-411). Wie bereits dargestellt, kann das Aussehen der Fachkraft auch bei einem Traumata eine wichtige Rolle spielen. So erzählt Frau Sahne

„Ich hatte eine Kollegin, die einer leiblichen Mutter sehr geähnelt hat, nicht nur vom Äußeren her, sondern auch von ihrer Sprache und von ihrer Gestik und Mimik und man merkte schon, dass der Klient oft sehr schnell angetriggert war und explodiert ist, also nicht nur mit Worten, sondern auch randaliert hat“ (Sah 244-248).

Ein weitere möglicher Grund, nachdem die Interviewpartner-innen gefragt wurden, war die Herkunft der Fachkraft. Diese kann natürlich bei rechtsradikalen Klienten eine Rolle spielen, denn dort kann es dann z.B. zu Beleidigungen gegenüber der Fachkraft kommen (Dat 327-333). Es kann allerdings auch ein Vorteil sein, dass die Fachkraft die gleiche Herkunft, wie die Klienten hat, z.B. im umA-Bereich,

„weil wir jetzt zum Beispiel auch einen Praktikanten hatten, der auch aus Syrien kam und da war es sehr interessant zu beobachten, dass da der Respekt doch größer war, obwohl er in Führungsstrichen nur Praktikant war, aber auch einen sehr guten Job gemacht hat und auch ein sicheres Auftreten hatte, was ja auch ein wichtiges Element ist und da war sehr interessant zu beobachten, dass das Vertrauen schneller da war, weil er die gleiche Herkunft hatte, wie die Jugendlichen, sprich er kam aus Syrien und da gehen die Afghanen auch etwas mehr in die Richtung und vertrauen dem Praktikanten und da kam dann auch ganz klar neuer Wind in die Wohngruppe, aber man konnte dort ganz klar merken, dass das ein Unterschied ist. Der Praktikant wurde in den drei Monaten auch nicht einmal physisch und psychisch auch nicht negativ angegangen oder verbal angegriffen. Das war tatsächlich nicht der Fall, also dementsprechend gehe ich ganz klar davon aus, dass die Herkunft eine große Rolle spielt“ (Rüb 426-438).

Diesbezüglich werden allerdings auch Nachteile deutlich, die abhängig sind von der Arbeit, die die Fachkraft ausführt und dem Geschlecht, so erzählt Frau Sahne

„Wir haben zum Beispiel einen Mitarbeiter, der kocht und arabisch spricht und aus Ägypten kommt und dann merkt man schon, dass da sehr viele Reibereien untereinander sind, weil der halt aus dem gleichen Land kommt und ja quasi für die ja kocht und putzt und das ist für die dann oft schwer zu verstehen, so nach dem Motto - Er macht ja Frauenarbeit - und da ist diese Frauenwelt und Männerwelt ja ganz anders. Das führt dann schon zu Reibereien, aber auch bei Frauen, die im Gruppendienst tätig sind und denen ganz klar Anweisungen geben, da merkt man dann schon, dass die da oft Schwierigkeiten mit haben und die da dann auch oft versuchen einen anderen Weg zu gehen, also quasi auch auf Widerstand gehen und das merkt man schon“ (Sah 289-298).

Ein weiterer wird in Bezug auf die Mentalität deutlich, denn

„gerade wenn man jetzt vergleicht die deutsche und die russische Mentalität, da fällt mir das auch auf. Wir haben halt auch russischstämmige Fachkräfte und gerade die Kolleginnen neigen dann dazu die Kinder sehr zu verwöhnen und zu meinen, dass mit Essen alles besser wird und man schon merkt, dass die einfach eine andere Mentalität mitbringen, als wir Deutsche und dort dann einfach mehr dieses sag ich mal russische, mütterliche Betüdeln ist und das macht schon einen Unterschied“ (Art 215-221)

und dadurch kommt es bei diesen Fachkräften dann häufiger zu Gewalt, *„also so schnell mal eben einen Hieb, schnell mal eben so nicht für voll nehmen, nicht ernst nehmen, so beim Vorbeigehen nochmal schnell den Ellenbogen an die Seite reindrücken oder so, sowas kommt schon vermehrt vor“ (Art 227-229).*

Ein weiterer Punkt, der in allen Interview sehr deutlich wurde war, dass in sehr vielen Situationen die Fachkräfte Gewalt erfahren, weil sie in eine gewalttätige Situation eingreifen müssen. In diesen Situationen wird deutlich, wie wichtig das deeskalierende Verhalten ist, welches einen weiteren Grund darstellt. Das deeskalierende Verhalten ist mit dem Auftreten der Fachkraft zum Teil gleichzustellen, denn es *„ist die Eigenschaft ganz wichtig, dass man deeskalativ handelt und die haben manche halt nicht und manche gehen dann direkt auf die Provokation ein und können sich auch nicht durchsetzen“ (Dat 241-244).*

4.3 Institutionelle Ursachen fördern die Bildung von Aggressionen

Auch auf der Ebene der Institution werden zahlreiche Gründe sichtbar, die das Ausüben von Gewalt begünstigen können. Auf der Ebene der Institution sind ausschlaggebend die Vermeidung von Personalmangel und Überstunden, das Bereitstellen von Panic-Buttons oder weiteren technischen Hilfsmitteln (z.B. auch das Bereitstellen von Mobiltelefonen für die Arbeitszeit oder die Festsetzung von verschlüsselten Hilferufen), achtsamer Umgang mit Daten, die geeignete Gestaltung der Wohngruppen (Fluchtwege, viel Platz, usw.) und das Ermöglichen der Teilnahme an Schulungen zu dem Thema Gewalt (vgl. Wolbold 2003: 187 ff.).

Die Interviewpartner-innen führten z.B. das Regelwerk der Einrichtung auf, denn dort ist es wichtig dass alle Fragen geklärt sind, wie *„was gibt es für Regeln? Wie konsequent werden die durchgesetzt? Sind die für die Jugendlichen überhaupt angemessen? Und können die überhaupt verstehen?“* (Mel 391-393). Des Weiteren ist es wichtig, dass nicht *„zu viel Struktur herrscht, zu viele Listen, zu viele Regeln und zu viel macht manchmal unübersichtlich, zu wenig macht auch unübersichtlich, eine Balance ist gut“* (Dat 364-366). Zudem sollten Regelungen auch nicht über Köpfe hinweg entschieden werden (398-402), sondern es sollte Partizipation herrschen. Das Team scheint ein weiterer Grund zu sein, der von Bedeutung ist, denn dort ist es wichtig, dass

„die Institution dafür sorgt, wie das Team wirklich zum Team wird, also Teambuildingmaßnahmen, das kommt ja auch nochmal stark darauf an, wenn man ein starkes Team hat, dann weiß man ja auch, wenn man vielleicht einen schwächeren Kollegen hat und eine Konfliktsituation, dann weiß man auch, dass die Person von dem restlichen Team gestützt werden kann und man vielleicht eher bereit ist sich Hilfe zu holen, als wenn man nur ein Team hat, wo jeder ein Einzelkämpfer ist und jeder da für sich auf einen eigenen Posten kämpfen muss“ (Art 255-261).

Andere institutionellen Ursachen werden deutlich bei der Festsetzung der Gruppenkonstellation (Mel 406), fehlender Unterstützung bei der Gewaltprävention und dem deeskalativen Verhalten (Koh 235), z.B. durch Fortbildungen, sowie durch das Jugendamt, wenn es bereits zu Gewalt gekommen ist (Rüb 521-523).

Weitere institutionelle Gründe werden deutlich bei dem Thema Organisation, d.h. *„es sollte eine gute Organisation herrschen, das heißt ein guter Dienstplan, ausreichend Kräfte im Dienst“* (Dat 338-340) und nicht *„fehlende Absprachen unter den Kollegen, also dass einfach dementsprechend Teamsitzungen vielleicht nicht strukturiert genug ablaufen“* (Art 249-250).

4.4 Zusammenfassung und Fazit

Anhand der Ergebnisse ist zu vermuten, dass sowohl die Eigenschaften der Klient-innen, wie auch die der Fachkräfte, sowie auch institutionelle Ursachen das Aggressionspotential der Klient-innen erhöhen können und durch diese Gründe und Ursachen die Wahrscheinlichkeit zur Ausübung von Gewalt erhöht ist. Natürlich werden auch spezielle Gründe im Handlungsfeld deutlich, denn dort ist vorausgesetzt, dass mit einem speziellen Klientel gearbeitet wird. Zudem erfolgt die Betreuung der Klient-innen rund um die Uhr und viele Fachkräfte werden als Bezugspersonen angesehen, die auch häufig in Konfliktsituationen eingreifen müssen. Der Kampf um eine Bezugsperson wurde zudem in der Theorie von Kilb (2012) bereits als Begründung dargestellt.

Die Aussagen der Interviewpartner-innen in Bezug auf die Gründe der Klient-innen decken sich in vielen, weiteren Punkten mit der zuvor dargestellten Theorie. So wird deutlich, dass u.a. Frustrationen, ein „Mächte-Ungleichgewicht“, der Einfluss von Alkohol und Drogen (als Beschleuniger), psychische Erkrankungen und das Gefühl der Benachteiligung Gründe für Aggressionen und Gewalt in diesem Handlungsfeld darstellen. Die Gründe bezüglich des Machtverhaltens und der Anerkennung, sowie auch Männlichkeitsbeweise können zudem mit den Gewalttheorien, die bereits in Kapitel 2.1 dargestellt wurden, verknüpft werden. Weitere Überschneidungen zwischen der Theorie und den Ergebnissen der Interviews werden deutlich bei dem Gefühl des „weggegeben worden sein“, der Überwindung der eigenen Ohnmacht, sowie auch der Erwirkung von Aufmerksamkeit und Wahrnehmung der eigenen Person, wenn diese durch andere Mittel nicht erlangt werden kann (vgl. hierzu zudem das Bewältigungsverhalten von Böhnisch in Kapitel 2.1).

Auf Seiten der Klient-innen nehmen die Interviewpartner-innen wahr, dass die Ausübung von Gewalt häufig aufgrund einer negativen Vorerfahrung begünstigt wird, die die Klient-innen nicht verarbeiten konnten, wodurch eine Überforderung entsteht. Durch die Vermehrung dieser Situationen, die aufeinander aufbauen, kann sich eine „Überforderungs-Spirale“ bilden, aus die der/ die Klient-in scheinbar nur mit einem aggressivem Verhalten und der Ausübung von Gewalt austreten kann (vgl. hierzu auch die Lebensbewältigung von Böhnisch im Kapitel 2.1).

Weitere Punkte können das Durchleben von erzieherischen Konflikten, Stigmatisierungen, das Durchsetzung von Interessen und Konflikten, die biografische Vorgeschichte, Traumata, Persönlichkeitsmerkmale, (biografische) Hintergrundkontexte, sowie die Familiensituation sein. Das Krankheitsbild der Klient-innen sorgt zudem für eine niedrige Frustrationstoleranz und einem erhöhten Aggressionspotential, wodurch die Wahrscheinlichkeit zur Bildung von Aggressionen wiederum erhöht ist. Befinden sich die Klient-innen dann noch in dem Stadium der Pubertät, leiden diese zusätzlich unter Hormonschüben, die wiederum ein aggressives Verhalten begünstigen können.

Diese Punkte, die bereits im theoretischen Aspekt dargestellt wurden, spiegeln zwar nur einen kleinen Teil der Aussagen der Interviewpartner-innen, sie zeigen aber deutlich, wie viele Gründe in diesem Kontext bestehen und wie zahlreich die daraus folgenden Effekte sein können. Diese werden auch deutlich auf der Ebene der Fachkraft, denn anhand der Ergebnisse wird deutlich, dass das Auftreten dieser die wichtigste Komponente in Bezug auf die Verringerung der Wahrscheinlichkeit zur Erfahrung von Gewalt ist. Scheinbar hauptsächlich durch ein sicheres und professionelles Auftreten, mit dem das Durchsetzungsvermögen, das deeskalierende Verhalten und die Ausstrahlung von Sicherheit verknüpft sind, kann die Wahrscheinlichkeit zur Erfahrung von Gewalt verringert werden, d.h., dass alle anderen dargestellten Gründe, wie Erfahrung, Geschlecht, Alter, usw. zwar einen Grund darstellen können, das Auftreten der Fachkraft jedoch eine wichtigere Bedeutung hat. In der Studie von Nienhaus et al. (2015) in Kapitel 3.1 wurden die Aspekte des Geschlechts und des Alters in der Forschung mit herangezogen. Dort wurde in den Ergebnissen deutlich, dass männliche Fachkräfte häufiger Gewalt erfahren hatten, als weibliche Fachkräfte.

Dieser Aspekt konnte unter den Expert-innen nicht einheitlich aufgefasst werden, da die Aussage getätigt wurde, dass weibliche Fachkräfte häufig verbale Gewalt erfahren und die physische Gewalt eher gegenüber den männlichen Fachkräften sichtbar wird. Ein weiterer, zu erforschender Aspekt, könnte im Bereich der Traumaforschung liegen, wobei das Geschlecht eine Rolle spielen kann, jedoch wurde von allen anderen Interviewpartner-innen abgestritten, dass in den Einrichtungen, in denen sie tätig sind, männliche Fachkräfte häufiger Gewalt erfahren haben, als weibliche.

In Bezug auf das Alter der Fachkraft wurde in der Studie von Nienhaus et al. (2015) in Kapitel 3.1 deutlich, dass dort Fachkräfte unter 40 Jahren häufiger Gewalt erfahren hatten, als ältere Fachkräfte. Auch dieses Ergebnis konnte nur teilweise anhand der Aussagen der Expert-innen bestätigt werden. Dort wurde gesagt, dass jüngere Fachkräfte eher von Gewalt betroffen sein können durch den geringeren Altersunterschied, der somit Machtprozesse auslösen kann, sowie durch ein geringeres Ansehen und weniger Respekt im Vergleich zu älteren Personen. Dennoch wurde anhand der Ergebnisse deutlich, dass auch hier wieder das Auftreten eine zentralere Rolle spielt und einen wichtigeren Aspekt darstellt.

Zusammenfassend stellt sich heraus, dass zwar Punkte, wie das Alter, die Erfahrung, das Geschlecht, das Aussehen, die Herkunft usw. dafür sorgen können, dass die Wahrscheinlichkeit erhöht ist, dass die Fachkraft Gewalt erfährt, aber der hauptsächliche Grund das Auftreten der Fachkraft ist. Somit kann gesagt werden, dass alle diese Punkte nur bedingt Gründe darstellen können, denn wenn die Fachkraft ein professionelles Auftreten hat, Grenzen klar setzen kann, ein starkes Durchsetzungsvermögen hat und deeskalierend agiert, dann ist das der entscheidendere Grund dafür, ob ein/e Klient-in Gewalt ausübt oder nicht. Auch auf der Ebene der Institution spiegeln sich die Gründe, die in der Theorie herangezogen wurden, mit den Ergebnissen der Interviews, so werden u.a. Personalmangel, sowie das Fehlen von Schulungen und Fortbildungen in diesem Bereich sehr häufig als Gründe genannt, warum die Wahrscheinlichkeit zur Ausübung von Gewalt seitens der Klient-innen erhöht sein kann. Anhand aller Ergebnisse wird also deutlich, dass zahlreiche Gründe auf Seiten der Fachkraft, der Klient-innen und auch auf Seiten der Institution ausschlaggebend dafür sein können, dass die Wahrscheinlichkeit erhöht ist, dass ein/e Klient-in Gewalt ausübt.

5. Die Auswirkungen durch Gewalterfahrungen sind enorm

5.1 Auch Täter leiden unter der Ausübung von Gewalt

Nach einer gewalttätigen Situation können bestimmte Auswirkungen bei den Klientinnen deutlich werden, die sehr individuell ausgeprägt sind, so gibt es einige Klientinnen, die damit angeben, dass sie Gewalt ausgeübt haben und damit hausieren gehen (Joh 307), andere wiederum schämen sich für ihre Tat (Mel 666) und bereuen diese (Dat 426) oder streiten diese ab (Koh 395) und verhalten sich uneinsichtig (Rüb 736). Bei einigen Klientinnen wurde beobachtet, dass sich zudem Konzentrationsschwierigkeiten (Mel 669) und innere Unruhen entwickelt hatten, da die Situation noch nicht verarbeitet wurde (Koh 401). Viele Klientinnen sind nach einer gewalttätigen Situation zudem häufig sehr erschöpft und ziehen sich zurück (Dat 465) oder sind abgängig (Mel 773).

5.2 Auswirkungen Fachkraft

Die Auswirkungen auf die Fachkraft scheinen nach einer gewalttätigen Situation sehr unterschiedlich und abhängig von den Eigenschaften der Fachkraft und der Selbstsicherheit zu sein. In den Interviews wurden dazu Auswirkungen genannt, wie das Auftreten von Unsicherheit (Mel 615), Erschöpfung (Dat 409), zunehmende Vorsicht (Wal 271), aber auch das Erfahren eines Schocks (Rüb 193) und weinen (Art 335). Bei einigen Fachkräften kann es dazu führen, dass sie nach einer derartigen Situation zudem handlungsunfähig sind und Ängste entwickeln, denn

„wenn es dann wirklich mal eskaliert ist und man reflektiert - Oh, da hätte ich besser anders reagiert -, also dass man erstmal die Verantwortung auf sich nimmt, dass man unsicher wird und in ähnlichen Situationen dann irgendwie nicht handlungsfähig ist, dass man Angst dann vor solchen Situationen hat“ (Mel 615-619).

Zudem berichten die Interviewpartnerinnen, dass weitere Auswirkungen auftreten können, wie das Entwickeln von Angst (Art 345) und Unzufriedenheit (Mel 652).

Nach dem Erleben von körperlicher Gewalt werden zudem häufig psychische Auswirkungen sichtbar, wie Burnout (Dat 47), sowie auch körperliche Verletzungen, wie z.B. die Beule, die eine Fachkraft bekam, nachdem sie mit einer Fernbedienung abgeworfen wurde (Mel 628). Entwickelt die Fachkraft Unsicherheit und Handlungsunfähigkeit, endet dies häufig mit der Kündigung des Arbeitsplatzes seitens der Fachkraft (Dat 47).

5.3 Zusammenfassung und Fazit

Die Auswirkungen, die durch die Ausübung von Gewalt entstehen können, werden nicht nur bei den Klient-innen, sondern auch bei den Fachkräften deutlich. In den meisten Fällen reagieren die Klient-innen laut der Aussagen der Interviewpartner-innen mit Scham und Reue, dennoch gibt es auch Klient-innen, die nach einer gewalttätigen Situation damit hausieren gehen, angeben oder sich uneinsichtig zeigen und das Geschehene abstreiten. Dies ist sehr häufig abhängig von dem Krankheitsbild der/ des Klient-in, denn bei vielen Krankheitsbildern können sich die Klient-innen tatsächlich im Nachhinein nicht an das Geschehene erinnern oder haben eine andere Wahrnehmung bezüglich der vorherigen Situation.

Anhand der Aussagen der Interviewpartner-innen wird zudem deutlich, wie wichtig der richtige Umgang mit Gewalt ist, um die negativen Auswirkungen möglichst gering zu halten. Die Fachkraft sollte in diesem Handlungsfeld eine hohe Selbstsicherheit aufweisen. Ist dies nicht der Fall führt die Erfahrung von Gewalt häufig zu Überforderung. Dadurch können psychische Auswirkungen entstehen, die häufig ausschlaggebend sind für eine Kündigung der Fachkraft. Die Auswirkungen, die bei der Fachkraft deutlich werden, sind abhängig von den Eigenschaften der Fachkraft, der Hilfe und Unterstützung, die sie erhält und dem Umgang nach einer gewalttätigen Situation. Die Aussagen der Interviewpartner-innen weisen darauf hin, dass eine Fachkraft Hilfe und Unterstützung benötigt, um mit der Situation zurechtzukommen, d.h. nicht nur von den Kolleg-innen, sondern auch von der Institution. Nur durch die Wiedererlangung der Selbstsicherheit können sich die Auswirkungen verringern und eine weitere Durchführung der Tätigkeit in diesem Handlungsfeld gewährleistet werden.

6. Wie verhalte ich mich nach einer gewalttätigen Situation?

6.1 Ohne Konsequenzen verändert sich nicht das Verhalten

Die Klient-innen können nach der Ausübung von Gewalt die unterschiedlichsten Konsequenzen und Strafen erfahren, z.B. das Herunterstufen beim Stufenmodell, „*quasi wenn die sich daneben benehmen, dass die dann erstmal Zeit haben darüber nachzudenken, erstmal nicht mehr an den Gruppenaktionen teilnehmen dürfen und dann müssen die quasi einen Reflektionsbrief noch schreiben an das Team*“ (Mel 740-743) und zudem ist es dann so, dass die Klient-innen „*dann ihr Handy abgeben müssen, nicht fernsehen dürfen und so weiter*“ (Was 350-351). Weitere Konsequenzen und Strafen sind Anzeigen (Mel 747), das Einfordern von Entschuldigungen und Gesprächen, um das Verhalten zu reflektieren (Sah 486), Hausarrest (Dat 477) und weitere, wie „*dass denen dann auch wirklich etwas weggenommen wird, zum Beispiel wird die Medienzeit entzogen, abends kein fernsehen mehr, kein Computer mehr oder man darf dann halt nicht ins Jugendzentrum oder auch Strafarbeiten*“ (Dat 477-480). Bei schwerwiegenden Strafen wird zudem immer das Jugendamt informiert (Mel 789) und es folgt in vielen Fällen ein Fallgespräch (Rüb 921). Wenn der/ die Klient-in nicht mehr in der Wohngruppe tragbar ist, muss diese/ r entweder die Wohngruppe wechseln (Koh 458), erhält eine eigene Wohnung (Rüb 195) oder wird in eine Pflegefamilie ausgelagert (Joh 373). Führt dies nicht zur Verbesserung, muss die Maßnahme jedoch beendet werden (Mel 793).

6.2 Hilfe und Unterstützung für die Fachkraft

Auch der Umgang mit Gewalt seitens der Fachkräfte stellt einen wichtigen Aspekt dar. Fent (2000) geht in seinem Beitrag auf wichtige Handlungsmöglichkeiten ein, die in bestimmten Situationen angewendet werden sollten. Dazu gehören Handlungsanweisungen bei einem entsprechenden Deeskalationszeitpunkt, dem vernetzten Arbeiten, dem Ernstzunehmen von Drohungen und Überraschungsangriffen, speziellen Gegenmaßnahmen, Interventionen, dem Rückzug, der Teamarbeit in Konfliktsituationen und der Hilfe von außen (vgl. Fent 2000: 5 ff.).

Wenn eine Fachkraft Gewalt erfahren hat, ist es den Interviewpartner-innen im Nachhinein wichtig, dass der Kontakt zu dem/ der Klient-in gesucht wird (Koh 430) und die Situation noch einmal aufgegriffen und geklärt wird (Mel 690), aber nicht nur Gespräche mit den Klient-innen sind von Bedeutung, sondern auch Gespräche mit Kolleg-innen. Dabei scheint zentral zu sein, dass die Fachkräfte nicht nur allgemeine Punkte in der Übergabe schildern (Mel 702), sondern dass auch das eigene Empfinden dargelegt werden kann, zum Beispiel Situationen, die an den Nerven gezerrt haben, denn

„für mich ist das auch total wichtig mit meinen Kollegen immer in Reflexion zu sein, immer im Gespräch zu sein, auch immer das Angebot zu machen - Du kannst mit mir sprechen - (...), weil so kann man auch immer ganz viel vermeiden“ (Mel 707-712).

Während dieser Gespräche kann auch das eigene Verhalten mit den Kolleg-innen reflektiert werden, *„um auch selber irgendwie den Kopf wieder freizukriegen und sich zu fragen - Habe ich dort richtig reagiert? Wie hätte ich vielleicht anders reagieren können?“ (Was 370-372).* Diese Situationen werden zudem in Supervisionen aufgegriffen, *„da wird auch sowas manchmal thematisiert und wie wir damit dann weiter umgehen“ (Koh 435-436).* In schwerwiegenden Fällen wird während einer gewalttätigen Situation häufig die Polizei hinzugezogen (Mel 789) und nach derartigen Situationen besteht in einigen Einrichtungen die Möglichkeit für die Fachkraft, sich zunächst vom Dienst freustellen zu lassen (Rüb 194), die Wohngruppe zu wechseln (Sah 429) oder weitere Unterstützung durch andere Dienste zu erhalten, wie durch Gespräche mit dem sozialen Dienst (Rüb 726) oder der psychologischen Beratung (Sah 549).

6.3 Zusammenfassung und Fazit

Der richtige Umgang mit Gewalt zeigt sich unter den Interviewpartner-innen als ein zentraler Aspekt in diesem Bereich. Wenn es zu einer gewalttätigen Situation gekommen ist, ist es sehr wichtig, dass die Fachkraft Hilfe und Unterstützung erhält, um das Sicherheitsgefühl wahren zu können. Dazu gehören u.a. Gespräche mit Kollegen, kollegiale Fallberatungen, Supervisionen und auch die Unterstützung der Einrichtung z.B. bei dem Wunsch eines Wechsels der Wohngruppe und durch die Unterstützung, wie dem psychiatrischen Dienst, denn nur durch die Gegebenheit von Sicherheit, kann die Arbeit in diesem Handlungsfeld durchgeführt werden.

7. Sicherheit ist das A und O

7.1 Ohne Sicherheit ist keine Arbeit möglich

Die Interviewpartner-innen wurden darum gebeten ihr Sicherheitsgefühl darzustellen, indem sie sich auf einer Skala einzusortieren sollten zwischen 1 und 10, wobei 1 für die Angabe „Ich fühle mich sehr sicher“ und 10 für die Angabe „Ich fühle mich nicht sicher“ steht. Die Einteilungen waren hierbei sehr hoch.

Herr Kohl (Koh 645), Herr Rübe (Rüb 1228), Frau Wassermelone (Was 591) und Frau Artischocke (Art 592) sortierten sich bei der 8 ein, Herr Dattel (Dat 630) bei der 9 und Frau Melone (Mel 991) bei der 9,5. Frau Walnuss (Wal 425), Frau Sahne (Sah 750) und Frau Johannisbeere (Joh 552) sortierten sich sogar bei der 10 ein.

7.2 Zusammenfassung und Fazit

Anhand der Zuordnungen der Interviewpartner-innen wird deutlich, dass sich diese in ihrer Arbeit mit dem Klientel sicher fühlen und somit ihre Arbeit auch ausüben können. Dabei zählen die Interviewpartner-innen verschiedene Gründe auf, die ihnen in der Arbeit Sicherheit bieten. Die Interviewpartner-innen sind sich einig, dass die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe nur ausgeführt werden kann, wenn sich die Fachkraft sicher und unterstützt fühlt. Ist dies nicht der Fall und es herrschen Unsicherheiten, können die Fachkräfte ihren eigenen Anforderungen nicht genügen und die professionelle Ausführung der Arbeit ist gefährdet und dies endet häufig mit einer Kündigung seitens der Fachkraft. Die Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen bringt einige Herausforderungen mit sich, wie bereits deutlich wurde und diese sind auch häufig mit der Erfahrung von Gewalt verknüpft, dennoch üben alle Interviewpartner-innen gerne ihre Arbeit aus. An diesem Punkt scheint das hohe Sicherheitsempfinden während der Arbeit in den Einrichtungen eine zentrale Rolle zu spielen. Somit wird auch immer wieder in allen Interviews deutlich, dass Sicherheit in diesem Handlungsfeld von zentraler Bedeutung ist, um diese Arbeit ausführen zu können.

8. Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als Berufsrisiko

8.1 Das Handlungsfeld der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Bei der Unterbringung von Kinder- und Jugendlichen in speziellen Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe, handelt es sich um die Heimerziehung im Sinne der stationären Hilfen zur Erziehung. Dabei leben die Kinder und Jugendlichen in einer Einrichtung außerhalb der Herkunftsfamilie, wo sie ihren Lebensmittelpunkt haben. Die besagten Wohngruppen werden den Wohnformen eines Heimes untergeordnet. Die Bewohnerinnen einer pädagogisch ausgelegten Wohngruppe wurden häufig aufgrund von Problemen in der Erziehung, Kindeswohlgefährdungen, Abwesenheit der Eltern, Entwicklungsproblemen und -gefährdungen sowie seelischen Behinderungen aus den Familien genommen. Die Fremdunterbringung in eine stationäre Wohngruppe erfolgt dabei nach §34 SGB VIII (vgl. Hugoth 2012: 30).

Stationäre Wohngruppen sind im Gegensatz zu großen Heimkomplexen darauf ausgerichtet, verhaltensauffälligen und/ oder seelisch behinderten Kindern und Jugendlichen einen pädagogischen Rahmen gewährleisten zu können. Die Wohnformen unterscheiden sich dabei zudem zwischen offenen und geschlossenen Wohngruppen. In Deutschland gab es im Jahre 2014 ca. 260 geschlossene Wohngruppen, in denen Kinder und Jugendliche aufgrund von Selbst- und Fremdgefährdung nach § 1631b BGB untergebracht wurden (vgl. Rätz/ Schröder/ Wolff 2014: 169 f.).

Ein besonderer Blick sollte dabei auf das Kinder- und Jugendhilfegesetz geworfen werden, das am 01.01.1991 in Kraft trat. Darin steht in Bezug auf das Handlungsfeld geschrieben

- „Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung zu beraten und zu unterstützen,
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“ (§ 1(3) SGB VIII).

Die Heimerziehung bzw. betreute Wohnform innerhalb einer Wohngruppe bezieht sich auf §34 SGB VIII. Dieser besagt, dass den Kindern und Jugendlichen innerhalb der Wohngruppe ein Leben ermöglicht werden soll, bei dem das Alltagsleben zusammen mit pädagogischer und therapeutischer Unterstützung und speziellen Angeboten in diesem Bereich ermöglicht werden soll. Dabei sollen Probleme bewältigt und die individuelle Entwicklung gefördert werden. Des Weiteren soll eine Verbesserung in den Herkunftsfamilien sichtbar werden, z.B. in Bezug auf die Erziehung, um entweder eine Rückführung in die Herkunftsfamilie ermöglichen zu können, die Übergabe in eine andere pädagogisch geeignete Familie zu gewährleisten, oder auch wenn dies beides nicht möglich ist, die Vorbereitung auf die Verselbstständigung der Kinder und Jugendlichen vorzubereiten (vgl. Welsche/ Veith 2012: 109). Die Kinder und Jugendlichen werden je nach Unterstützungsbedarf entweder in einer Wohngruppe eines Heimes oder in einer heilpädagogisch-therapeutischen Intensivstation (auch Intensivwohngruppe genannt) untergebracht.

Auch die Unterbringung mit einer intensiv sozialpädagogischen Einzelbetreuung ist in den stationären Wohngruppen möglich. Dabei erhalten die Kinder und Jugendlichen, die nach §35 SGB VIII betreut werden, eine intensive und individuelle Unterstützung innerhalb einer 1:1 Betreuung (vgl. ebd.: 110).

Die Fachkräfte der Sozialen Arbeit haben dabei die Aufgabe den Klient-innen in allen Alltagsbelangen zur Seite zu stehen und ihnen Hilfe zu leisten. Dabei entstehen häufig Zwangskontexte, durch die ein aggressives Verhalten bei den Klient-innen ausgelöst werden kann. Dennoch ist es die Aufgabe der Fachkraft eine Beziehung zu dem/ der Klient-in aufzubauen und das aggressive Verhalten dieser umzulenken bzw. umzuwandeln (vgl. Fent 2000: 2).

8.2 Das Risiko sollte bekannt sein

Die Interviewpartner-innen wurden gefragt, was ihnen zu der Aussage einfällt „Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als Berufsrisiko“. Dazu gab Frau Sahne an,

„Das stimmt zum Teil. (I: Und warum?). Weil ich sag mal, man kann sich nie sicher sein, dass nichts passieren kann und dieses Risiko, dass Gewalt passieren kann, würde ich sagen, stimmt zum Teil, weil es auch mit der eigenen Person zu tun hat und wenn ich wie gesagt sicher bin, in dem was ich tue, dann ist das Risiko ja mal größer oder mal nicht so groß“ (Sah 761-765).

Frau Johannisbeere trifft eine ähnliche Aussage (Joh 564) und alle anderen Interviewpartner-innen stimmten dieser Aussage völlig zu und gaben an, dass Gewalt in diesem Handlungsfeld zum Arbeitsgeschehen dazu gehört. Frau Melone sagt dazu

„Ja, ist leider so, kann ich bestätigen (lacht), das habe ich ja vorhin auch schon gesagt, ich kann nicht ausschließen, dass mir das irgendwann passiert, man arbeitet mit Menschen zusammen, man hat nur bedingt Einfluss darauf, wie die sich verhalten und wie sich die Situation auch entwickelt. Es kann auch immer mal passieren, dass irgendwem meine Nase nicht passt und das gehört leider dazu, aber es ist ja auch irgendwo unsere Aufgabe dann damit vernünftig umzugehen und zu deeskalieren, aber ich kann es leider nicht ausschließen, das ist ein Berufsrisiko. Es sollte nicht dazu gehören, aber selbst mit dem besten Präventionskonzept und den besten Schutzmaßnahmen lässt sich das nicht immer vermeiden, glaube ich. Man kann auf ganz vielen anderen Ebenen natürlich schon was dafür tun, dass das vermieden werden kann, ich habe ja gerade schon Erziehungsarbeit angesprochen, aber (...) das gehört leider dazu. Ja, das würde ich schon so sagen“ (Mel 1025-1036).

Auch Herr Dattel (Dat 635-638), Herr Kohl (Koh 655-658), Frau Walnuss (Wal 444-446) und Frau Wassermelone (Was 613-618) stimmen dieser Aussage zu, denn

„wir arbeiten halt in diesem Handlungsfeld und wir werden ja logischerweise immer Jugendliche haben, die Probleme im elterlichen Familienhaus hatten, die geflüchtet sind, also unbegleitete, minderjährige Ausländer und das heißt, die haben ja immer Jugendliche, die intensiv betreut werden müssen, die ganz, ganz viele Probleme erlebt haben, sowohl in Familien, wie auch in Schulen [...] und dadurch steigt ganz klar das Berufsrisiko in dem sozialen Handlungsfeld der sozialen Arbeit“ (Rüb 1251-1260).

Frau Artischocke stimmt dieser Aussage zu und sagt,

„ich finde schon, dass das irgendwo dazu gehört, schließlich haben die Jugendlichen oder Klienten meist selbst Gewalt erfahren und ahnen das ja im Grunde auch oft nach, was sie selber schon erlebt und erfahren haben, die haben keine anderen Handlungsalternativen und es ist ja auch immer unsere Aufgabe denen auch aufzuzeigen, dass es auch anders geht und dementsprechend finde ich, muss man sich dessen bewusst sein, wenn man in diesen Bereich geht“ (Art 617-623).

8.3 Zusammenfassung und Fazit

Vielen Fachkräften ist vor Beginn ihrer Tätigkeit in dem Handlungsfeld der stationären Kinder- und Jugendhilfe bekannt, dass sie dort mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen arbeiten werden, dennoch ist vielen nicht bewusst, wie häufig sie dort mit Gewalt in Kontakt kommen können.

Im Laufe der Zeit kommt hinzu, dass die Erfahrung von Gewalt in den meisten Fällen als „normal“ angesehen wird, so wird auch anhand der Aussagen der Interviewpartnerinnen deutlich, dass die Fachkraft tagtäglich damit rechnen muss, dass sie Gewalt erfahren kann. Zudem hat die Fachkraft immer nur einen bedingten Einfluss auf die Situation, in der der/ die Klient-in ein aggressives Verhalten aufweist. Durch bestimmte Gründe, die bereits in Kapitel 4 dargestellt wurden, wie z.B. die Eigenschaften, bzw. Persönlichkeitsmerkmale der Fachkraft, die er oder sie aufweist, kann die Wahrscheinlichkeit zwar vermindert werden, dass der/ die Klient-in Gewalt ausübt, aber es kann nie komplett verhindert werden.

Das deeskalierende Verhalten hat zwar einen sehr starken Nutzen in einer derartigen Situation, dennoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Fachkraft trotzdem Gewalt erfahren muss, daher wird hier sehr deutlich, dass die Erfahrung von Gewalt als ein Berufsrisiko in der stationären Kinder- und Jugendhilfe gilt, auch wenn dies nicht der Fall sein sollte!

9. Prävention und Präventionskonzepte

9.1 Was bedeutet Prävention?

Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt, sollte natürlich auch der Sicherheitsaspekt und somit die Gewaltprävention nicht außer Acht gelassen werden. Die Gewaltprävention zielt darauf ab, durch Maßnahmen und Entscheidungen die Durchführung gewalttätiger Aktionen zu vermindern oder sogar zu vermeiden, denn wie auch bei der Prävention, „*will auch Gewaltprävention: Durch rechtzeitiges Handeln Gewalt vermeiden*“ (Gugel 2014: 13). Dazu ist jedoch keine einheitliche Definition gegeben, obwohl der Begriff in vielfältigen Zusammenhängen aufgegriffen wird. Der Begriff der (Gewalt-) Prävention wird daher von unterschiedlichen Autoren verwendet und anhand verschiedener Blickwinkel definiert. Bei der Gewaltprävention geht es vor allem darum eine Legitimation zu entwickeln, Ressourcen bereitzustellen und zu nutzen und der Entwicklung von Konsens. Das Ziel ist dabei die Verminderung bis hin zur Verhinderung von Gewalt mit kurzfristig und langfristigen Wirkungen durch das Vermindern von Risikofaktoren, der Erhöhung der Schutzfaktoren und das Erkennen von Mechanismen, die zur Gewalt beitragen. Bezüglich der Prävention von Gewalt gegen Fachkräfte der Sozialen Arbeit in den stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe wird vor allem die sekundäre Prävention in den Fokus dieser Arbeit genommen, da die Klient-innen in diesem Handlungsfeld häufig bereits schon einmal vorher gewalttätig gewesen sind und es bereits Situationen gab, in denen Gewalt ausgeübt wurde. Dabei wird der Blick vor allem darauf gerichtet, welche Möglichkeiten und Maßnahmen für die Klient-innen zur Verfügung stehen müssen, damit sie keine Gewalt brauchen oder diese umwandeln können (vgl. ebd.: 13 ff.).

Das Thema der Prävention wird jedoch nicht nur positiv angesehen. Dollinger kritisiert an präventiven Maßnahmen z.B., dass durch diese direkte negative Zuschreibungen der Klient-innen enthalten sind, da bereits von einem Risiko zur Ausführung von Gewalt ausgegangen wird. Dadurch werden die Persönlichkeitseigenschaften der Klient-innen als negativ und gewalttätig angesehen, wodurch gleichzeitig die Arbeit in diesem Bereich als Risiko-Arbeit angesehen wird (vgl. Dollinger 2015: 49 ff.).

Auch Dellwing (2015) bezeichnet mit seinem Ausdruck „looking-glass crime“ dadurch die Zuschreibung von Kriminalität und bezieht sich dabei auf den Labeling Approach. Eine weitere kritische Sicht wird auch bei Bröckling sichtbar, denn er verweist auf den Kontrollaspekt. Durch präventive Maßnahmen erfolgt immer eine Überwachung und Kontrolle der Klient-innen, so sagt Bröckling, Prävention *„installiert technische Kontrollsysteme und nutzt soziale Netzwerke“* (Bröckling 2004: 210).

9.2 Persönliche und institutionelle Präventionsmaßnahmen

Die Präventionsmaßnahmen sehen in den einzelnen Einrichtungen sehr unterschiedlich aus und unterscheiden sich in persönliche und institutionelle Präventionsmaßnahmen. Als persönliche Schutzmaßnahmen wurden von den Interviewpartner-innen Beispiele genannt, wie das Hinausgehen aus einer aggressiven Situation (Mel 825), das Tragen des Telefons am Körper (Mel 881), sowie das Gewähren von Auszeiten für die Klienten, wenn sich diese in einer aggressiven Situation befinden, z.B. durch das Spaziergehen mit einem Hund (Koh 536) oder einem Ausflug (Mel 1158-1160). Weitere präventive, persönliche Maßnahmen sind das Einsetzen von Belohnungssystemen, bei denen sich die Klient-innen Extras verdienen können (Dat 526) und natürlich das deeskalierende Verhalten, welches bereits schon einige Male angesprochen wurde (Koh 533-535). Kommt es zu einer Situation, in der sich der/ die Klient-in aggressiv verhält und droht selbst- oder fremdgefährdend zu agieren, so wird er/ sie in einigen Einrichtungen fixiert (Dat 548-549) und die Fachkraft holt sich Hilfe und Unterstützung bei den Kolleg-innen (Dat 560-561). Um diesen Situationen vorzubeugen scheint es wichtig zu sein, dass sich die Fachkräfte alle nötigen Informationen über das Kind im Voraus holen, *„denn das ist für mich auch präventiv, dass ich als Pädagoge weiß, wo der Jugendliche seine Schwächen hat“* (Rüb 1005-1006).

Die Fachkräfte nutzen in ihrem Arbeitsalltag allerdings nicht nur persönliche Präventionsmaßnahmen, sondern auch institutionelle. Dazu zählt z.B. das Nutzen der Rufbereitschaft (Mel 829). Herr Dattel konnte in seiner vorherigen Einrichtung auf die Rufbereitschaft zurückgreifen, in seiner jetzigen jedoch nicht, was er als ein großes Problem darstellt (Dat 575-576).

Frau Artischocke sagt jedoch auch,

„die Rufbereitschaften sind eher dürftig, also die kommen dann nicht unbedingt oder sind auch nicht unbedingt erreichbar oder bringen einen nicht wirklich viel, weil wenn man eine Rufbereitschaft hat, die dann der Leiter von einem anderen Haus ist, dann kennt der die Klienten nicht selber, die man betreut oder auch nicht weiß, was jetzt die Absprachen im Team sind und der soll dann eine Entscheidung treffen, dann ist das natürlich Blödsinn“ (Art 194-499).

Weitere institutionelle Präventionsmaßnahmen sind das Nutzen von Gutscheinsystemen, so sagt Herr Dattel

„wir schreiben Gutscheine aus, eine halbe Stunde länger am PC, eine halbe Stunde länger fernsehen, eine halbe Stunde länger aufbleiben, das sind Gutscheinarbeiten oder mit Smileys, wer genug Smileys gesammelt hat, darf einen Ausflug machen, das sind halt präventive Maßnahmen, wo wir ein positives Verhalten gerne stärken möchten“ (Dat 533-537).

Eine weitere institutionelle Präventionsmaßnahme ist die Teilnahme an der Deeskalationsfortbildung, dessen Wichtigkeit bereits dargestellt wurde, denn

„ich finde die eigentlich schon recht wichtig, muss ich sagen (...), ich finde auch jeder sollte die machen, weil ich habe schon mehrmals erlebt, dass gerade dann junge Kollegen, die gerade aus der Schule kommen und gerade erst zwei Monate arbeiten sofort in jeden Konflikt reinballern und sofort reinspringen“ (Was 514-517).

Weitere institutionellen Maßnahmen sind das Wegschließen von Messern (Dat 557), das Errichten eines Sportzimmers (Rüb 992) und die Nutzung der kollegialen Beratung (Sah 609).

9.3 Inhalte von Präventionskonzepten

Bei dem Thema der Prävention sollten natürlich die Präventionskonzepte auch nicht außer Acht gelassen werden. Gerade in betreuenden Berufen, sowie auch in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe sind Gewaltpräventions-Konzepte von zentraler Bedeutung. Mit Blick auf die Klientinnen wurden bereits zahlreiche Konzepte entwickelt, wie die konfrontative Pädagogik, bei der das Anti-Aggressivitätstraining (AAT) oder auch das Coolness-Training (CT) angewendet werden; mediative Verfahren, wie spezielle Mediationen und der Täter-Opfer-Ausgleich (TOA); körperorientierte und erlebnispädagogische Konzepte; Trainingseinheiten zur Steigerung der sozialen Kompetenz; szenische Verfahren, wie die Theaterpädagogik und spezielle Rollenspiele; Trainingsangebote zur Steigerung der Handlungskompetenz in Gewaltsituationen oder der Aneignung von Zivilcourage sowie medienpädagogische Angebote, wie die Arbeit mit dem Computer, einer Video-Kamera, und weiteren.

Die Konzepte für die Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die in dieser Arbeit in den Fokus genommen werden, sind jedoch kaum zu finden. Hier wurden bisher nur Praxismodelle innerhalb der Familie, in der Schule, beim Cybermobbing, in Ausbildung und Beruf, beim Rechtsextremismus und in den Medien in den Fokus genommen. Ein spezielles Praxismodell für Fachkräfte der Sozialen Arbeit gab es bisher nicht.

Die zuvor dargestellten Praxismodelle für die Klientinnen können natürlich im Umkehrschluss auch auf die Fachkräfte bezogen werden. So gehören Ausbildungen in den Bereichen des AAT und CT ebenso zur Gewaltprävention, wie auch die Weiterbildungen in den Bereichen der Mediation, Erlebnispädagogik, Konfliktbewältigung oder auch des Trainings zur Steigerung von Kompetenzen im Sozialen Bereich, sowie auch der Umgang mit Gewalt und Zivilcourage. Ebenso können hier auch die Weiterbildungen im szenischen Spiel, der Theaterpädagogik und der Medienpädagogik hinzugezählt werden.

In einem Gewalt-Präventionskonzept für Fachkräfte sollten dabei folgende Punkte ausgearbeitet sein (vgl. Papenberg 2008: 224):

1. Kompetentes Wahrnehmen, Beurteilen und Handeln in gewalttätigen Situationen, die anhand von professionellem Handeln bewältigt werden (was ist konkret zu tun in einer gewalttätigen Situation? Wie gewähre ich Sicherheit? Welche Interventionsmöglichkeiten sollte ich nutzen?)
2. Vorbeugung/ Prävention gewalttätiger Situationen
3. Einbeziehung der Vorgesetzten/ Träger/ Einrichtung etc.
4. Verantwortungsübernahme
5. Hilfe und Unterstützung nach gewalttätigen Situationen

Diese fünf Punkte sollten in jedem Präventionskonzept ausführlich beantwortet sein, um Handlungsmöglichkeiten und -alternativen, sowie Sicherheit geben zu können. Zur Verdeutlichung wird im folgenden das „Professional Assault Response Training“, auch PART-Konzept genannt, dargestellt, welches u.a. von Paul A. Smith entwickelt und seit 1996 in Deutschland verwendet wird. Das PART-Konzept beinhaltet u.a. Interventionstechniken, wie Haltegriffe, die Reflektion der eigenen Rolle in derartigen Situationen, einen Kontrollverlust zu analysieren, die Wiederherstellung der Selbstkontrolle, Wissen über Gewalt und den individuellen Zugang der Klientinnen, die Aneignung des vorausschauenden Lernens, Krisenkommunikation zu führen, sowie spezielle Techniken (vgl. Papenberg 2008: 224 f.). Diese Inhalte werden z.B. in speziellen Seminaren vertieft und den Fachkräften angeeignet. Das PART-Konzept könnte somit einen Teil eines ausführlichen Gewalt-Präventionskonzeptes erfassen.

Bei der Entwicklung eines Gewaltpräventions-Programmes sollten zudem fünf Punkte elementar sein - das Bereitstellen von Methoden, die Zielgruppenorientierung, die Teilnehmerorientierung, die Subjektorientierung, sowie das Prinzip der Ganzheitlichkeit. Dabei sollte das Selbstkonzept und die Persönlichkeit gestärkt, soziale Kompetenzen und Wahrnehmung entwickelt, das eigene Selbst reflektiert, sowie Konfliktfähigkeit und kontrolliertes Verhalten und Handeln trainiert werden.

In der Kinder- und Jugendhilfe sind vor allem Schulungen, wie das Deeskalations-Training von zentraler Bedeutung, denn *„Deeskalation in der (sozial-)pädagogischen Arbeit ist die Klärung eines Konfliktes mit gewaltfreien Mitteln“* (Frech/ Posselt 2008: 112). Das Deeskalationstraining wird in speziellen Fort- und Weiterbildung vermittelt. Durch das deeskalierende Verhalten sollen gewalttätige Situationen unterbrochen und aufgehoben werden. Das Training ist dabei anhand von vier Punkten aufgebaut. Schritt eins bezieht sich darauf, dass gewalttätige Situationen bzw. gewalttätiges Handeln erkannt und angesprochen wird. Schritt zwei befasst sich mit der Sensibilisierung von eigenen, sowie Grenzübergängen durch andere. Schritt drei beinhaltet das eigene Ausprobieren bestimmter Techniken und vier das richtige Verhalten und Handeln in derartigen Situationen (Posselt 2008 :169). Eine weitere wichtige Ausbildung in diesem Bereich ist die des Anti-Aggressivitäts-Trainers, der konfrontativ pädagogisch agiert.

„Konfrontation und Grenzziehung sind kein Selbstzweck, sondern dienen der Normverdeutlichung im Kontext eines Demokratieverständnisses, das fördern und fordern will. Die Selbstverantwortung des Klienten im Rahmen der jeweiligen persönlichen Möglichkeiten hat dabei eine zentrale Bedeutung. Insbesondere bei Gewalt- und Roheitsdelikten erweist sie sich als sinnvoll“ (Gall 2008: 213).

Eine Vorlage für ein Gewalt-Präventionskonzept gibt es in Deutschland leider nicht. Anders sieht es z.B. in Großbritannien aus, dort besteht bei den Konzepten eine gesetzliche Grundlage, die sich aus dem „Health and Safety at Work Act 1974“ zur Sicherheit, Gesundheit und dem Wohlbefinden der Fachkräfte bildet, sowie das „Management of Health and Safety at Work Regulations 1999“ zur Bekämpfung von potentiellen Risiken. Des Weiteren wurde der „National Action Plan“ entwickelt, der sowohl Trainingseinheiten, als auch Handlungsempfehlungen für die Träger und Schutz- und Unterstützungsmaßnahmen für die Fachkräfte enthält. In Deutschland besteht im Vergleich dazu lediglich das Arbeitsschutzgesetz, welches Sicherheit und Gesundheitsschutz der Fachkräfte gewährleisten soll (vgl. Wolbold 2003: 181 f.).

Um eine Rahmenstruktur für ein Gewalt-Präventionskonzept zu bilden, sollten allerdings nicht nur die zuvor dargestellten Punkte beachtet werden, sondern auch bestimmte Richtlinien, welche in der folgenden Tabelle dargestellt werden.

Tabelle 4.: Rahmenstruktur eines Präventionskonzeptes (Wolbold 2003: 182)

<ul style="list-style-type: none"> • Klare Definition von Gewalt, die Unterschiede in Ausmaß und persönlicher Wahrnehmung miteinbezieht;
<ul style="list-style-type: none"> • Bewusstsein über die physischen und/ oder psychischen Folgen von körperlicher, seelischer und verbaler Gewalt und deren Androhung, von Rassismus und Sexismus in jeglicher Form, Sachbeschädigung und Diebstahl;
<ul style="list-style-type: none"> • Klarstellung, dass Gewalt und deren Androhung in keinster Weise toleriert werden;
<ul style="list-style-type: none"> • Sicherstellung von angemessenen und effektiven Meldeverfahren bei gewalttätigen Vorkommnissen und die Ermutigung zur Meldung scheinbar unwichtiger Vorfälle;
<ul style="list-style-type: none"> • Verfahrensweisen, die eingehalten werden, wenn es zu einem Übergriff gekommen ist;
<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Überprüfungen der Verfahrensweisen und Bereitschaft zur Veränderung dieser, wenn nötig;
<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten zur Teilnahme sämtlicher Mitarbeiter an bzw. Bereitstellung von geeigneten Schulungen zum Thema;
<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung eines Arbeitsumfeldes, in dem sich jeder der potenziellen Gefahr bewusst ist und deren Auswirkung durch präventive Maßnahmen so klein wie möglich gehalten werden;
<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung, was von Mitarbeitern in einzelnen Bereichen, besonders in Bezug auf die eigene Sicherheit und die der Mitarbeiter und Klienten, erwartet wird;
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung und Beratung von gefährdeten und betroffenen Sozialarbeitern;
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit anderen Institutionen;
<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit für betroffene Sozialarbeiter, rechtliche Schritte einzuleiten.

9.4 Erfolg von Präventionskonzepten

Eine Annäherung zur opferorientierten Prävention, wird z.B. bei dem Interventionsprogramm gegen Bullying unter Schulkindern (1991) deutlich, denn dort wurde täter- und opferorientiert geforscht. In den Jahren von 1983 bis 1985 wurde in Norwegen anhand von Fragebögen, Opferbefragungen mit repräsentativen Samples und Kontrollgruppen ein Programm durchgeführt, das sich an Schüler, Eltern und Lehrer wand. An der Evaluation nahmen insgesamt 2500 Schüler-innen aus 112 Klassen in den Jahrgängen 4 bis 7 teil. Anhand des Programms konnte ein Rückgang von 50% festgestellt werden und das jeweils bei den Tätern und Opfern. Auch weitere deviante Verhaltensweisen gingen zurück, wie Vandalismus, Diebstahl oder das Schwänzen der Schule. Auch die Zufriedenheit der Schüler-innen stieg an und die Einstellungen zu diesem Thema verbesserten sich. Keine Veränderungen wurden jedoch deutlich bei dem Bullying auf dem Weg zur Schule oder nach Hause. Die Studie wies dennoch einen positiven Erfolg auf (vgl. Olweus 1991: 411 ff.).

Dennoch gibt es kaum bis gar keine opferorientierten Präventionsprogramme, die bis zum heutigen Tage evaluiert wurden. Auch zu den bereits dargestellten Fortbildungen zu den Präventionskonzepten für Kinder und Jugendliche in stationären Wohngruppen (z.B. zum AAT, CT, etc.) konnten bisher keine Langzeitstudien zur Wirksamkeit geführt werden. Jedoch werden die Anti-Aggressivitäts-Trainings und Coolness-Trainings bezogen auf alle Teilnehmer-innen sehr häufig evaluiert. Das Institut für Sozialpädagogik (ISS) in Frankfurt am Main evaluiert diese Sozialprogramme regelmäßig. Anhand der Ergebnisse wurde dort deutlich, dass die langfristige Rückfallquote bei 37% liegt, wovon wiederum 50% der Teilnehmer-innen ein geringeres Aggressionspotential aufwies. Kurzfristig konnte festgestellt werden, dass es im quantitativen und qualitativen Bereich eine Verringerung des aggressiven Verhaltens gab (vgl. Neue Wege GbR 2018).

Um dennoch einen Überblick über die Wirksamkeit von allgemeinen Präventionskonzepten geben zu können, werden im Folgenden zwei qualifizierte Meta-Studien herangezogen. Der Sherman-Report wurde im Jahre 1998 vorgelegt, in dem über 500 Studien auf ihre Wirksamkeit überprüft wurden.

Dazu wurden zehn Handlungsansätze zur Untersuchung ausgewählt und mit den Evaluationsstudien verglichen. Als Ergebnisse wurden deutlich, dass die Wirksamkeit von Präventionskonzepten davon abhängig ist, wie und ob sie eingesetzt werden. Des Weiteren sorgen Hausbesuche für eine Verringerung von Gewalt und diese Programme können nur positiv verlaufen, wenn sie auf die Befähigung der Einrichtung ausgerichtet sind und sich selbst leiten lassen können, d.h. die Ziele müssen klar formuliert, beständig und fair sein und das Einhalten dieser Regeln muss von allen Seiten ermöglicht werden. Das Aussprechen von Konsequenzen bei entsprechendem Fehlverhalten ist zudem unumgänglich (vgl. Gugel 2006: 133 ff.).

Die zweite Studie bezieht sich auf das Düsseldorfer Gutachten. Dabei wurden 61 Studien zur Kriminalprävention ausgewertet, sowie die Ergebnisse des Sherman-Reports zur Kontrolle herangezogen. Es folgt eine spezielle Wirkungsforschung und eine kritische Analyse. Dabei stellte sich heraus, dass Präventionskonzepte, die auf eine Veränderung der öffentlichen Einstellung und zugleich des öffentlichen Verhaltens zielen, keinerlei Wirkung erreichen. Ausschlaggebend sind jedoch das Elternverhalten, Konzepte innerhalb der Schule (wie z.B. das bereits vorgestellte Anti-Bullying-Projekt), und die Kontrolle innerhalb der Nachbarschaft, d.h. nur durch die soziale Kontrolle (extern und intern) können Präventionskonzepte eine Wirkung erreichen (ebd.: 135 ff.).

Anhand dieser Ergebnisse kann zunächst davon ausgegangen werden, dass das Vorliegen eines Gewaltpräventionskonzeptes in einer stationären Wohngruppe der Kinder- und Jugendhilfe unter der Berücksichtigung der Ergebnisse der dargestellten Studien eine positive Wirksamkeit auf die Verringerung von aggressiven und gewalttätigen Situationen erreichen kann.

9.5 Nur selten Konzepte in Einrichtungen zu finden!

Von den neun Interviewpartner-innen konnten lediglich Frau Sahne (Sah 547) und Frau Artischocke (Art 720) berichten, dass in ihrer Einrichtung ein ausgearbeitetes Konzept vorhanden ist, welches jährlich überarbeitet und angeglichen wird.

Bereits zu Beginn wird daher deutlich,

„dass es viel zu wenig Möglichkeiten gibt für die Fachkräfte in dem Bereich, ich sage mal Handlungskonzepte zu haben, um irgendwie zu wissen, wie man jetzt in bestimmten Situationen reagiert und ich auch einfach aus dem Beruf halt mitbekommen habe, dass das für mich auch stark von der Institution abhängig ist, wie da mit Gewalt gegenüber Fachkräften umgegangen wird“ (Art 15-19).

Frau Melone (Mel 1042), Herr Dattel (Dat 667), Herr Kohl (Koh 686), Frau Walnuss (Wal 479), Herr Rübe (Rüb 986), Frau Wassermelone (Was 640), Frau Johannisbeere (Joh 589) gaben an, dass in den Einrichtungen, in denen sie tätig sind, kein Konzept in Bezug auf Gewalt vorhanden ist. Frau Artischocke (Art 629) gab ebenfalls an, dass in der Einrichtung, in der sie hauptberuflich arbeitet, auch kein Konzept vorhanden sei. In einigen Einrichtungen sind jedoch Präventionsmaßnahmen vorhanden, auf die zurück gegriffen wird. Herr Dattel (Dat 679), Frau Sahne (Sah 496) und Frau Wassermelone (Was 427) haben in ihrer Einrichtung einen Antiaggressivitäts-Trainer, der mit den Klient-innen arbeitet und auch die Fachkräfte beraten kann (Sah 875-876). Zudem wird in der Einrichtung von Frau Sahne auch eine Fortbildung zum Thema Antigewalttraining angeboten (Sah 653). Eine derartige hätte auch gerne Frau Wassermelone besucht, was jedoch leider nicht möglich war (Was 485-486). In der Einrichtung von Frau Artischocke gibt es zudem einen PRODEMA-Trainer, der den Kolleg-innen auch Deeskalationsmethoden lehrt (Art 723-725).

In der Einrichtung von Herrn Rübe wird nach einer gewalttätigen Situation in einer bestimmten Reihenfolge vorgegangen, die sich nach den bekannten W-Fragen richtet, wie

„Gewalt passiert, warum passiert die Gewalt? Wie viele Jugendliche sind beteiligt? Bin ich mir sicher, dass ich erst den Bereitschaftsdienst anrufen kann oder rufe ich zuerst die Polizei an?-. Ich glaube, es ist wichtig, dass man, wie wenn man einen Krankenwagen anruft, die fünf W-Fragen im Kopf hat und ich denke, dass das ganz gut ist, wenn man so ein Konzept hat, an dem man sich dran entlang hangeln kann und das auch aus dem Grunde, dass wenn man vielleicht selber geschockt ist, dass du dann den Zettel nehmen kannst und wenigstens nach diesem Zettel arbeiten kannst“ (Rüb 1040-1047).

Diese Vorgehensweise stellt somit einen möglichen Beitrag für ein Präventionskonzept dar, der jedoch zunächst nur einen kleinen Teil beinhaltet.

Ein weiterer Teil eines Konzeptes beinhaltet spezielle Fortbildungen, die Fortbildung zur Deeskalation sollte dabei an oberster Stelle stehen, die jedoch auch regelmäßig wiederholt angeboten werden sollte (Was 442-444). Eine weitere, wichtige Fortbildung bezieht sich auf das PART-Konzept, an welcher Frau Sahne und Frau Walnuss teilgenommen haben und *„in dieser Fortbildung PART gibt es (...) halt (...) das professionelle Handeln in Gewaltsituationen (lacht). Genau, in der wir dann geschult werden, wie und was man tun kann in Gewaltsituationen“* (Wal 462-464), *„die Anwendung von Deeskalation und Vorbeugung und ja beobachten, also vorausschauende Maßnahmen (...) und ja, Selbstkontrolle ist natürlich auch ein großer (...) und Krisenkommunikation auch auf jeden Fall“* (Wal 540-542), d.h. die Deeskalationsfortbildung ist zudem in der PART-Fortbildung enthalten (Wal 560).

Ein weiterer Bestandteil des Konzeptes in der Einrichtung von Frau Sahne ist die psychologische Unterstützung, die intern oder extern genutzt werden kann (Sah 567-573).

9.6 Der Wunsch nach einem Konzept ist groß!

Wie gerade deutlich wurde, gab es nur in den Einrichtungen von zwei der neun Interviewpartner-innen ein ausgearbeitetes Konzept, dennoch sprachen alle Interviewpartner-innen die Wichtigkeit eines Konzeptes an und gingen auf Inhalte ein, die in einem Konzept vorhanden sein sollten. Zu Beginn *„gehört in so ein Präventionskonzept erstmal die Klärung, was ist Gewalt? Das ist für jeden etwas ganz anderes, das ist auch subjektiv wahrnehmbar“* (Mel 1049-1050)

„und dann vielleicht nochmal unterteilen in physische und psychische Gewalt (...), dann wie man damit umgehen kann im Endeffekt und vielleicht auch, wo du dir Hilfe holen kannst, wenn du nicht damit umgehen kannst, also so weitere Institutionen (...) und dann auch, dass diese Konflikte nachbearbeitet werden müssen und die ja auch irgendwo auch einen Lerneffekt haben“ (Was 647-651).

Zu den weiteren Institutionen zählt dabei z.B. die psychologische Betreuung (Rüb 1307).

Weitere Inhalte des Konzeptes sollten die Deeskalation sein (Mel 1055), sowie die Deeskalationsfortbildung (Rüb 1284), Präventionsmaßnahmen und Handlungsalternativen (Art 643), Fortbildungen (Rüb 1275) und der richtige Umgang während einer gewalttätigen Situation (Rüb 1291-1302), worin auch das Thema Fixieren (Koh 713) enthalten sein sollte und dabei sollte das gesamte Konzept zudem fallorientiert ausgearbeitet werden (Dat 711).

9.7 Konzepte in Bezug auf Gewalt wirken sich auf das Sicherheitsempfinden aus

Durch den Wunsch nach einem Konzept wird bei allen Interviewpartner-innen deutlich, wie wichtig ein Konzept nicht nur für die Klient-innen, sondern vor allem für die Fachkräfte ist, so geben auch alle Interviewpartner-innen an, dass sie das Vorhandensein eines Konzeptes als sehr wichtig erachten und auch *„einfach ganz klar um sich selbst zu schützen, aber eben auch um Fehlverhalten zu vermeiden oder auch damit es nicht über die Stränge schlägt, damit man eben auch professionell auf den Jugendlichen wirkt“* (Koh 719-721), daher scheint durch das Vorhandensein des Konzeptes das Sicherheitsempfinden erhöht zu sein, da sich die Fachkraft auf dieses Konzept berufen kann (Mel 1199), direkte Vorgaben hat, was sie machen darf und was nicht (Dat 740-741) und so ein professionelles Handeln möglich ist (Koh 735), was wiederum das Auftreten positiv beeinflusst (Sah 936).

Wird nun der Aspekt des veränderten Auftretens mit dem Vorhandsein und der Nutzung des Konzeptes verknüpft, so kann vermutet werden, dass sich dadurch die Gewalt verringern kann, dies jedoch nicht direkt zu Beginn, sondern erst durch einen nachhaltigen Prozess (Rüb 1384), *„weil man eine klarere Struktur hat und dadurch ist man sowohl als Pädagoge in seinem Auftreten sicherer und [...] wenn du in deinem Auftreten selber sicherer bist, bist du auch gegenüber den Jugendlichen sicherer“* (Rüb 1390-1393) und zudem Sagt Frau Sahne über die Einrichtung, in der sie tätig ist, *„wenn es kein Konzept geben würde, glaube ich, würde es fast jeden Tag zu körperlichen Auseinandersetzungen kommen“* (Sah 929-939). Nun stellt sich jedoch noch die Frage, für wen genau ein Konzept in Bezug auf Gewalt sinnvoll wäre?

Auch diese Frage wurde den Interviewpartner-innen gestellt. Dabei stellt sich zunächst heraus, dass ein Konzept für alle Mitarbeiter sinnvoll wäre und positive Auswirkungen hätte und auch die Leitung ein derartiges Konzept mit dem Team ausarbeitet (Dat 767-771), denn die Fachkräfte *„sind die, die diese Konflikte lösen müssen und in der Situation drin sind“* (Koh 749-750). Aber es wäre auch für weitere Mitarbeiter-innen sinnvoll, z.B. *„auch für Hauswirtschaftskräfte und auch für Hausmeister, also eigentlich für alle, die am Kind auch arbeiten“* (Sah 962-963). Des Weiteren ist ein derartiges Konzept vor allem für Berufsanfänger sehr wichtig, denn *„die haben noch keine praktische Erfahrung und dieses Konzept gibt ihnen einen praktischen Leitfaden mit“* (Dat 775-777) und *„weil die ja einfach noch nicht so sicher in ihrer Arbeit sind und sich ja auch erstmal einarbeiten müssen und wenn es sowas geben würde, dann würde das nochmal mehr Sicherheit schaffen“* (Wal 533-535) und *„häufig Überforderung herrscht, weil die halt einfach nicht das Hintergrundwissen haben, wie man jetzt vielleicht interagieren könnte mit dem Klienten“* (Art 707-709).

Nun stellt sich im folgenden jedoch auch noch die Frage, wie die Fachkräfte reagieren würden, die bereits mehrere Jahre Berufserfahrung haben und ihren eigenen Stil im Umgang mit Gewalt haben. Auch diese Frage wurde den Interviewpartner-innen gestellt und es stellte sich heraus, dass die Interviewpartner-innen, bei denen kein Konzept in der Einrichtung vorhanden ist, dachten, *„gestandenen Mitarbeitern, die dann schon kurz vor der Rente stehen, würde das schon sehr sauer aufstoßen, weil die sich irgendwo in ihrer Kompetenz eingeschnitten sehen, weil sie ja jahrelang mit ihrer Linie gut gefahren sind mit dem Umgang mit den Bewohnern“* (Joh 674-677), aber z.B. hatte Frau Sahne, die in einer Einrichtung tätig ist, in der es ein ausgearbeitetes Konzept gibt, oftmals den Fall,

„dass Mitarbeiter gesagt haben - Ich mache das so, wie ich das immer mache - und nachdem sie dann eine Situation erlebt haben, wo vielleicht auch mal jemand zu getreten hat oder auch mal Beleidigungen oder etwas gekommen sind, da habe ich schon erlebt, dass die dann nachgedacht haben und man dann auch mit denen darüber ins Gespräch gekommen ist und auch nochmal versucht hat denen eigentlich den Klienten zu erklären, wie der so tickt und das einige Kollegen dann doch nochmal zu mir gekommen sind und gesagt haben - Ich hab das zwar seit 30 Jahren so gemacht, aber vielleicht sollte ich mir doch nochmal überlegen, das vielleicht doch auf die Art und Weise zu machen, wie du das rätst“ (Sah 982-990).

9.8 Zusammenfassung und Fazit

Wie bereits deutlich wurde, scheint das Vorhandensein von Sicherheit eine wichtige Rolle zu spielen, daher ist auch die Prävention ein zentraler Aspekt. Durch persönliche und auch institutionelle Präventionsmaßnahmen kann es dazu führen, dass das Sicherheitsgefühl bei den Fachkräften erhöht und das Handeln beeinflusst wird und das Vorhandensein von Konzepten sorgt zudem für Sicherheit bei den Fachkräften, was wiederum das Auftreten der Fachkraft positiv beeinflussen kann.

Von den neun Interviewpartner-innen konnten wie bereits beschrieben lediglich nur zwei berichten, dass in den Einrichtungen, in denen sie tätig sind, ein Präventionskonzept oder ein Konzept in Bezug auf Gewalt vorhanden ist. Bei allen anderen Interviewpartner-innen konnten lediglich Präventionsmaßnahmen festgestellt werden. Dazu gehören z.B. die W-Fragen, an denen sich die Fachkräfte in der Einrichtung von Herrn Rube orientieren, wenn sie z.B. in einer gewalttätigen Situation die Polizei dazu rufen müssen oder auch die Deeskalationsfortbildung, an der jede Fachkraft mindestens einmal teilnehmen sollte.

Die Deeskalationsfortbildung scheint eine entscheidende Rolle bei der Vermeidung von Gewalt im Berufsfeld der Sozialen Arbeit zu sein und auch die Wirksamkeit wurde bereits in der theoretischen Verknüpfung dargestellt (s. Kapitel 9.3). Zudem befindet sich das Thema der Deeskalation als Bestandteil in dem PART-Konzept wieder, welches in der Einrichtung von Frau Walnuss und Frau Sahne verwendet wird und als Teil eines Konzeptes angesehen werden kann. Anhand der Aussagen der Interviewpartner-innen wurde deutlich, dass die Umsetzung des PART-Konzeptes positive Auswirkungen erzielt hat und den Teilnehmer-innen auch die Inhalte vermittelt wurden, die in dem PART-Konzept vorhanden sind (s. Kapitel 9.3).

Ein weiterer Bestandteil eines Konzeptes sollte der Antiaggressivitäts-Trainer (AAT) sein, der zwar in drei der zehn Einrichtungen für die Klient-innen und Fachkräfte zur Verfügung steht, jedoch kein fester Bestandteil eines Konzeptes ist. Die Fachkräfte, denen ein AAT zur Verfügung steht, können jedoch die Wirksamkeit und die Verringerung des aggressiven Verhaltens bei den Klient-innen bestätigen (vgl. Kapitel 9.4).

Alle Interviewpartner-innen konnten Themen und Punkte nennen, die sie sich in einem Konzept wünschen würden, wobei alle Punkte die genannt wurden, zusammengefasst ein individuelles, ausgearbeitetes Konzept bilden würden, bei dem sowohl die Prävention, wie auch das professionelle Verhalten vor, während und nach einer gewalttätigen Situation gewährleistet werden könnte, sowie Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten für die Fachkräfte, wie z.B. dem psychologischen Dienst, der lediglich in einer Einrichtung der Interviewpartner-innen für die Fachkräfte angeboten wird. Anhand der Aussagen der Interviewpartner-innen wurde zudem deutlich, dass ein Konzept immer für Sicherheit bei den befragten Fachkräften sorgen würde.

Des Weiteren wurde deutlich, dass die Interviewpartner-innen anmerken dass gerade für Berufsanfänger ein derartiges Konzept besonders sinnvoll wäre, um Überforderung zu verhindern und Sicherheit gewährleisten zu können, da diese durch die fehlende Erfahrung häufiger an Überforderungen leiden. Ähnlich sieht dies auch mit Blick auf die Fachkräfte aus, die bereits eine lange Berufserfahrung aufweisen können. Die Interviewpartner-innen hatten die Befürchtung, dass sich diese Fachkräfte weigern würden, nach einem derartigen Konzept zu arbeiten. Anhand der Aussage von Frau Sahne, in deren Einrichtung ein Konzept zur Verfügung steht und welches auch stetig überarbeitet und angeglichen wird, wurde deutlich, dass auch Fachkräfte mit einer längeren Berufserfahrung, die ein Konzept zunächst ablehnten, nach einiger Zeit den Nutzen für sich erkennen konnten.

Zwar konnten nur zwei der neun Interviewpartner-innen von einem Konzept in ihrer Einrichtung berichten, dennoch wurde auch hier deutlich, dass in der Einrichtung von Frau Artischocke zwar ein Konzept zur Verfügung steht, sie aber keinen Zugriff darauf hat und daher nur bedingt danach handeln kann, da sie lediglich die Inhalte der Fortbildungen anwenden kann, die zudem ein Bestandteil des Konzeptes sind. Anders sieht es in der Einrichtung von Frau Sahne aus, wo es mehrere festgeschriebene Konzepte gibt, die jährlich überarbeitet und angeglichen werden. Zudem werden jährlich Fortbildungen angeboten zu den einzelnen Themen der Gewalt. Des Weiteren wird deutlich, dass in der Einrichtung von Frau Sahne durch den richtigen und professionellen Einsatz der Konzepte aus ihrer Sicht eine Wirksamkeit bestätigt werden konnte. Zudem haben alle Mitarbeiter-innen freien Zugang zu den Konzepten.

Als letztes stellte sich schließlich die Frage, ob durch das Vorhandensein eines Konzeptes die Gewalt in der Einrichtung verringert werden kann. Anhand der Aussagen der Interviewpartner-innen kann gesagt werden, dass die Gewalt im ersten Moment durch das Konzept nicht verringert werden kann, aber durch das Vorhandensein und die Nutzung sich längerfristig gesehen das Auftreten der Fachkraft positiv verändern könnte. Dadurch könnte sich wiederum, wie bereits in 3.4 deutlich wurde, das Sicherheitsgefühl erhöhen und die Wahrscheinlichkeit verringert werden, dass eine Fachkraft Gewalt erfahren muss.

Zudem vermutet Frau Sahne, dass ohne das Vorhandensein der Konzepte die Gewaltausübung in der Einrichtung, in der sie tätig ist, wesentlich höher wäre.

10. Gesamtfazit und Ausblick

Die Ergebnisse der herangezogenen Studien und empirischen Untersuchungen zeigen in Bezug auf die Fragestellung dieser Arbeit deutlich, wie wichtig das Vorhandensein eines Präventionskonzeptes oder Konzeptes in Bezug auf Gewalt sein kann. Die Erfahrung von Gewalt ist bei den befragten Fachkräften, die in den stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind, keine Seltenheit und das Thema Gewalt gehört dort schon fast zum Alltag, dennoch werden kaum Konzepte in den Einrichtungen ausgearbeitet und genutzt oder das Wissen über die Inhalte dieser ist sehr gering, dabei könnte das Vorhandensein dieser von enormer Bedeutung sein. Durch diese könnte es möglich sein, dass nicht nur das Sicherheitsgefühl bei den Fachkräften erhöht und Handlungsmöglichkeiten gegeben werden, sondern es könnte sich langfristig gesehen das Auftreten der Fachkraft positiv verändern, wodurch sich wiederum die Wahrscheinlichkeit verringern könnte, dass die Fachkraft Gewalt erfährt. Die Wirksamkeit eines ausgearbeiteten Konzeptes, das stetig überarbeitet und angepasst wird und an dem sowohl die Fachkräfte, als auch die Leitung arbeiten und bei dem zudem jährlich Fortbildungen angeboten werden in dem Bereich der „Gewalt gegen Fachkräfte der stationären Kinder- und Jugendhilfe“ zeigte sich in einem Interview. Hier kann perspektivisch aufgezeigt werden, dass durch die Nutzung der Konzepte die Ausübung von Gewalt bzw. das Entstehen von aggressiven und gewalttätigen Situationen verringert wurde. Schlussendlich können anhand der Auswertung die wissenschaftlichen Hypothesen aufgestellt werden:

„Durch die Ausarbeitung und richtige Durchführung eines Präventionskonzeptes oder Konzeptes in Bezug auf Gewalt wird ...

- 1. das Sicherheitsgefühl bei den Fachkräften, die in einer stationären Wohngruppe der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind, gestärkt.**
- 2. das Auftreten der Fachkraft positiv verändert.**
- 3. die Wahrscheinlichkeit, dass Gewalt ausgeübt wird, verringert.“**

Diese drei Hypothesen stehen dabei in Verknüpfung zueinander und beeinflussen sich gegenseitig.

Anhang

Anhang 1: Leitfaden Expert-inneninterviews

Name: _____ Aufzeichnungsdauer: _____
 Alter: _____ Geschlecht: _____
 Funktion: _____ Träger: _____
 Im Handlungsfeld tätig: _____ In der Einrichtung tätig: _____

Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta, beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage „*Welche Zusammenhänge werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klient-innen an Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte verknüpft?*“. Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?

Oberthema	Nr. und Leitfrage	Sondierungen
Gewalt	1. Was fällt dir zum Thema Gewalt gegen Fachkräfte der stationären Kinder- und Jugendhilfe ein?	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Erfahrungen • Erfahrungen von Kollegen • Einschätzung Durchschnitt an Fachkräften • Einschätzung Häufigkeit psychische und physische Gewalt
	2. Welche Formen von Gewalt sind in der Einrichtung, in der du tätig bist, bereits aufgetreten?	<ul style="list-style-type: none"> • Physische Gewalt • Psychische Gewalt • Verbale Gewalt • Sexualisierte Gewalt • außerhalb der Arbeitszeit
	3. Was könnten Gründe dafür sein, dass Klient_innen Gewalt ausüben?	<ul style="list-style-type: none"> • Vorgeschichte • Krankheitsbild • Unterbringung in der Einrichtung

	<p>4. Was könnten Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld häufiger Gewalt erleben?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verhalten und Auftreten • Geschlecht • Alter • Herkunft • Erfahrungen
	<p>5. Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können eine Rolle spielen, dass Gewalt häufiger ausgeübt wird?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beim Klienten: Enge, Regeln, Gruppenkonstellation • Bei der Fachkraft: fehlende Konzepte, Regeln
	<p>6. Was kennzeichnet eine gewalttätige Situation?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Zwei Parteien • Schlüsselmoment/ Vorgeschichte • Deeskalationszeitpunkt
	<p>7. Welche Auswirkungen werden nach einer gewalttätigen Situation bei der Fachkraft deutlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Angst • Reue • Schock
	<p>8. Welche Auswirkungen werden nach einer gewalttätigen Situation bei dem/ der Klient_in deutlich?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Angst • Scham • Zeit zum herunter fahren
	<p>9. Wie gehen du oder deine Kollegen danach mit einer gewalttätigen Situation um?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche • Supervision • Kündigung
	<p>10. Wie gehen Klientinnen danach mit einer gewalttätigen Situation um?</p> <p>Welche Konsequenzen erhalten die Klienten?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Stufenmodell • Auszeit nehmen • Einrichtung verlassen • Anzeige

Prävention	11. Was verstehst du unter dem Wort Prävention?	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Definition angeben • Prävention - Intervention
	12. Welche präventiven Maßnahmen führst du durch und warum? Hast du bestimmte Vorsichts- und Schutzmaßnahmen auf die du zurückgreifst?	<ul style="list-style-type: none"> • Sicherheitszone • zweiter Mitarbeiter in der Nähe • Deeskalation • warum gerade diese? • warum so häufig? • warum so wichtig?
	13. Welche präventiven Maßnahmen werden von der Einrichtung vorgegeben?	<ul style="list-style-type: none"> • Nachtdienst zu zweit • mehr als 1 Betreuer im Dienst • Rufbereitschaften • Fortbildungen (Deeskalation)
Intervention	14. Welche Maßnahmen führst du während einer gewalttätigen Situation durch?	<ul style="list-style-type: none"> • Wird etwas von der Institution vorgegeben?
	15. Welche Maßnahmen führst du nach einer gewalttätigen Situation durch?	<ul style="list-style-type: none"> • Wird etwas von der Institution vorgegeben?
Sicherheit	16. Wie wichtig ist dir Sicherheit und wie sicher fühlst du dich derzeit?	<ul style="list-style-type: none"> • Auf einer Skala von 1 bis 10 • Was gibt dir Sicherheit? • Warum fühlst du dich derzeit so?
Berufsrisiko	17. Was fällt dir zu der Aussage ein: „Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als Berufsrisiko!“	<ul style="list-style-type: none"> • Siehst du das auch so? Warum? • Warum wird häufig diese Aussage getroffen?
Präventionskonzepte	18. Gibt es in deiner Einrichtung ein Präventionskonzept?	<ul style="list-style-type: none"> • Ist dir dies bekannt? • Welche Punkte beinhaltet es? • Welche Punkte fehlen?

	19. Welche Punkte sollte ein Konzept enthalten, um den richtigen Umgang vor, während und nach einer gewalttätigen Situation zu gewährleisten?	<ul style="list-style-type: none"> • Deeskalation • Wen anrufen? • Rufbereitschaften • Anzeige? • AAT
	20. Wie wichtig ist deiner Meinung nach ein Präventionskonzept in Bezug auf die eigene Sicherheit und warum?	<ul style="list-style-type: none"> • Handlungsspielräume • klare Vorgaben, dadurch klare Abläufe
	21. Würde sich durch ein Konzept die Gewalt verringern?	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn ja, warum? • Klare Vorgaben erschaffen klare Handlungen, die wiederum Sicherheit erschaffen
	22. Für welche Mitarbeiter wäre ein Präventionskonzept sinnvoll?	<ul style="list-style-type: none"> • Alle Mitarbeiter • Berufsanfänger • Leitung
Ende	23. Hast du noch Anmerkungen?	<ul style="list-style-type: none"> • Gibt es noch etwas, dass du sagen möchtest?

Anhang 2.: Kategoriensystem

Nr.	Haupt-kategorie	Unterkategorie	Beispiele	Zuordnung
1. Einschätzungen				
1.1		Wahrnehmung		
			Unterschiedliche Wahrnehmungen	Mel 16; Rüb 33
			Wird selten thematisiert	Mel 26, 442
1.2		Häufigkeit Fachkräfte		
		Psychische Gewalt	70,00%	Rüb 108
			70,00% bis 80%	Koh 72
			80,00%	Mel 141
			90,00% bis 100%	Sah 79
			100,00%	Dat 90; Wal 54; Was 77; Joh 61; Art 50
		Physische Gewalt	Erst psychische, dann physische	Dat 104
			30,00%	Koh 62; Joh 62
			50,00%	Wal 56; Rüb 116
			70,00%	Sah 84
			100,00%	Dat 57; Was 77; Art 51
1.3		Häufigkeit Durchführung		
		Psychische Gewalt	Einmal im Monat	Wal 63
			mehrmals die Woche	Koh 91; Rüb 135; Sah 99; Joh 67
			täglich	Mel 148; Dat 75; Was 89; Art 60
		Physische Gewalt	Einmal im Jahr	Koh 88; Rüb 148; Joh 75
			Einmal im Monat	Wal 67; Sah 107
			Einmal die Woche	Dat 125
			Mehrmals die Woche	Was 99; Art 66

2. Erfahrungen				
			Psychische Gewalt erlebt	Mel; Dat; Wal; Rüb; Art; Koh; Joh; Art; Was
			Physische Gewalt erlebt	Dat; Was; Art
3. Formen von Gewalt				
3.1		Psychische Gewalt		
			Beleidigungen und Beschimpfungen	Mel 34; Dat 75; Koh 98; Wal 22; Rüb 70; Sah 113; Was 24; Joh 82; Art 74
			Verbale Bedrohungen und Morddrohungen	Mel 69; Dat 496; Wal 23; Rüb 88; Was 110; Joh 87; Art 74
			Bedrohungen mit Gegenständen	Mel 46; Rüb 175; Sah 43; Was 41; Art 40
			Provokationen	Mel 59, 154; Dat 146; Rüb 154; Sah 113
			Mobbing	Dat 48; Sah 113; Was 105
			Sexistische Äußerungen und Anspielungen	Mel 40, 345; Dat 80; Koh 102; Rüb 665, 693; Sah 146; Was 126
			Außerhalb der Arbeitszeit	Mel 170
3.2		Physische Gewalt		
			Schubsen	Mel 95; Dat 384; Koh 80; Rüb 80; Sah 119; Joh 44; Art 82
			Kopfnuss	Dat 132; Art 26
			Beißen	Dat 134; Was 119; Art 81
			Spucken	Dat 135; Art 81
			Kratzen	Dat 135; Was 119
			Kneifen	Dat 385
			Würgen	Sah 120
			Haare ausreißen	Art 82
			Treten	Dat 135; Wal 278; Sah 119; Art 32
			Herumzerren	Mel 48
			Schlagen	Mel 414; Dat 36; Koh 19; Wal 82; Rüb 87; Sah 119; Was 34; Art 32

			Wurf/ Gewalt an/ mit Gegenständen	Mel 76, 79, 413; Dat 494; Koh 491; Wal 42; Rüb 96; Sah 125; Was 67, 115; Art 33
			Sexuelle Übergriffe	Art 88
4. Gründe				
4.1		Allgemein im Handlungsfeld		
			Spezielles Klientel	Mel 254; Dat 209; Rüb 326; Sah 16; Joh 575
			Betreuung rund um die Uhr	Dat 210; Wal 451; Sah 15
			Müssen in Konfliktsituationen eingreifen	Koh 144
			Fachkräfte sind Bezugspersonen	Wal 120
4.2		Ebene des/ der Klient-in		
			Pubertät	Mel 37; Dat 19
			Alkohol/ Drogen	Mel 169
			Wunsch nach Aufmerksamkeit	Mel 323
			Grenzen testen	Mel 485
			Verlustängste	Dat 160
			Vorherige Situation (Stress und Frustration)	Mel 69, 469; Dat 111, 376; Koh 130; Wal 232; Was 138; Art 107
			Überforderung und Hilflosigkeit	Mel 472; Koh 129; Joh 93; Art 106
			Machtverhalten und Anerkennung	Mel 192, 243; Koh 38; Wal 169; Rüb 171
			Vorgeschichte	Mel 177; Dat 158, 174; Wal 96; Rüb 278; Sah 169; Joh 104
			Kultur	Koh 113; Rüb 736
			Herkunft	Mel 370
			Krankheit und Traumata	Mel 203, 256; Dat 156, 179; Koh 131; Wal 97; Rüb 243; Sah 171; Was 146; Joh 118; Art 126
			Unterbringung im Heim	Mel 230; Dat 191; Koh 137; Rüb 299; Sah 197; Was 156; Art 131

			Stigmatisierungen	Mel 234; Sah 205; Was 163; Art 142
4.3		Ebene der Fachkraft		
			Überforderung	Mel 524; Art 162
			Fehlende Empathie	Mel 254
			Mangelnde Reflektionsfähigkeit	Mel 271
			Rangordnung der Mitarbeiter	Koh 194
			Nähe und Distanz	Koh 167
			Herausforderndes Verhalten	Mel 263; Dat 232; Rüb 338
			Auftreten	Mel 278; Dat 298; Koh 169; Wal 137; Rüb 259, 347; Sah 256; Was 207; Art 169
			Geschlecht	Dat 250; Koh 187; Wal 160; Rüb 374; Was 187; Joh 171, 180; Art 185
			Erfahrung	Mel 271, 305-307; Dat 281; Koh 215; Wal 186; Rüb 334; Sah 271; Was 214; Joh 210; Art 209
			Alter	Wal 174; Rüb 394; Sah 254; Was 202; Joh 199; Art 196
			Aussehen	Koh 244; Dat 318; Rüb 408; Sah 244; Was 196; Art 233
			Herkunft	Dat 327; Rüb 426; Sah 289; Art 215, 226
			Deeskalierendes Verhalten/	Mel 566; Dat 241; Wal 152; Rüb 640; Was 182; Art 306
4.4		Ebene der Institution		
			Regelwerk	Mel 391, 399; Dat 364; Wal 211; Rüb 451
			Gutes Team	Mel 434; Art 255
			Gruppenkonstellation	Mel 406
			Fehlende Unterstützung	Koh 235; Rüb 521
			Schlechte Organisation	Dat 338; Koh 256; Art 249

5. Auswirkungen				
5.1		Ebene des/ der Klient-in		
			Angeberei	Mel 660; Sah 448; Was 342; Joh 307
			Scham	Mel 666; Rüb 734; Art 365
			Reue	Mel 666, Dat 426; Was 331
			Abstreiten und Uneinsichtigkeit	Koh 395; Rüb 736
			Konzentrations- schwierigkeiten	Mel 669
			Unruhe	Koh 401
			Rückzug und Erschöpfung	Dat 465; Was 333
			Abgängigkeit	Mel 773
5.2		Ebene der Fachkraft		
			Unsicherheit	Mel 615; Rüb 711
			Erschöpfung	Dat 409
			Vorsicht	Wal 271
			Schock	Rüb 193; Sah 429; Joh 293
			Weinen	Art 335
			Handlungsunfähigkeit	Mel 615
			Angst	Mel 618; Dat 420; Rüb 715; Sah 419; Art 345
			Unzufriedenheit	Mel 652
			Psychische Auswirkungen	Mel 639; Dat 47; Was 314
			Verletzungen	Mel 628
			Kündigung	Mel 640; Dat 47; Art 388
6. Umgang nach einer gewalttätigen Situation				
6.1		Ebene des/ der Klient-in		
			Auf Null setzen/ Stufenmodell	Mel 740; Was 350
			Anzeige	Mel 747; Dat 488; Rüb 706; Art 398
			Entschuldigungen und Gespräche	Mel 778; Koh 54; Wal 347; Sah 486; Was 352
			Hausarrest	Dat 477
			Strafen	Dat 477; Koh 42; Art 565

			Jugendamt wird informiert	Mel 789; Rüb 921; Sah 560; Was 407
			Wechseln der Wohngruppe	Koh 458; Rüb 195, 909; Joh 373
			Maßnahme wird beendet	Mel 793; Koh 485; Rüb 902; Sah 503; Was 412; Joh 395; Art 404
6.2		Ebene der Fachkraft		
			Kontakt zu Klienten	Mel 690; Koh 430; Joh 322
			Gespräche mit Kollegen	Mel 702; Dat 444; Koh 431; Wal 297; Rüb 824; Sah 461; Was 370; Joh 294; Art 377
			Supervision	Mel 722; Dat 446; Koh 435; Wal 305; Rüb 828; Sah 421; Was 383; Joh 335; Art 380
			Polizei wird hinzugezogen	Mel 789; Rüb 705
			Freistellung vom Dienst	Rüb 194; Sah 422
			Wechsel der Wohngruppe	Sah 429
			Unterstützung durch weitere Dienste	Rüb 726; Sah 549
7. Sicherheit				
7.1		Empfinden Skala		
			8	Koh 645; Rüb 1228; Was 591; Art 592
			9	Dat 630
			9,5	Mel 991
			10	Wal 425; Sah 750; Joh 552
7.2		Gewalt ist in diesem Handlungsfeld Berufsrisiko		
			Stimmt zum Teil	Sah 761; Joh 564
			Ja, weil es dazu gehört	Mel 1026; Dat 635; Koh 655; Wal 444; Rüb 1251; Was 613; Art 617
8. Prävention				
8.1		Persönliche Präventionsmaßnahmen		
			Aus der Situation gehen	Mel 825
			Telefon dabei haben	Mel 881; Koh 578

			Klienten Auszeit gewähren	Mel 1160; Koh 536
			Belohnungssysteme	Dat 526
			Deeskalierendes Verhalten	Dat 542; Koh 533; Wal 361
			Kind fixieren	Dat 548
			Hilfe beim Kollegen holen	Dat 560; Was 469; Art 453
			Informationen über das Kind	Rüb 1005; Sah 601
8.2		Institutionelle Präventionsmaßnahmen		
			Rufbereitschaften	Mel 829; Dat 575; Koh 602; Wal 401; Rüb 704; Sah 620; Was 503; Joh 433; Art 494
			Gutscheinsysteme	Dat 533
			Deeskalations- Fortbildung	Dat 606; Wal 393; Sah 652; Was 514; Art 468
			Messer wegschließen	Dat 557; Rüb 1126
			Sportzimmer	Rüb 992; Was 271
			Kollegiale Beratung	Sah 609
9. Präventionskonzepte				
9.1		Bestandteil der Einrichtung		
			Zu wenig Handlungskonzepte	Art 15
			Feste Konzepte vorhanden	Sah 547; Art 720
			Es ist keins vorhanden	Mel 1042; Dat 667; Koh 686; Wal 479; Rüb 986; Was 640; Joh 589; Art 629
			AAT-Trainer	Dat 679; Sah 496, 653, 875; Was 427, 485
			PRODEMA-Trainer	Art 723
			W-Fragen	Rüb 1040
			Deeskalation	Was 442; Art 756
			PART-Konzept	Wal 462, 540, 560; Sah 652
			Psychologischer Dienst	Sah 567

9.2		Gewünschte Inhalte		
			Definition Gewalt	Mel 1049; Was 647
			Umgang mit Gewalt danach	Koh 700; Wal 487; Was 647
			Ansprechpartner	Mel 1071; Rüb 1307; Was 647
			Deeskalation	Mel 1055; Koh 696; Rüb 1284
			Präventionsmaßnahmen	Mel 1065; Koh 235; Wal 489; Rüb 1275; Art 642
			Umgang mit Gewalt währenddessen	Dat 712; Wal 486; Rüb 1291
			Fixieren	Koh 713
			Fallorientiert	Dat 711
9.3		Wie wichtig?		
			Sehr wichtig	Mel 1269; Dat 718; Koh 719; Wal 494; Rüb 969; Sah 900
			Erhöht das Sicherheitsempfinden	Mel 1199; Dat 740; Koh 735; Wal 496; Rüb 1366; Sah 936; Was 664; Joh 642; Art 668
			Verringert Gewalt	Rüb 1384; Sah 929; Art 688
9.4		Wann notwendig?		
			Für alle Mitarbeiter	Dat 767; Koh 745; Wal 527; Rüb 972; Sah 961; Was 697; Joh 661; Art 694
			Berufsanfänger	Mel 1167; Dat 775; Koh 755; Wal 533; Rüb 1402; Sah 971; Was 706 ; Joh 694; Art 707
			Fachkräfte mit viel Berufserfahrung	Rüb 1403; Sah 982; Was 698; Joh 674

Anhang 3.: Transkriptionsregeln

- Namen werden durch Obst oder Gemüse ersetzt
- Die interviewende Person wird durch ein „J“, die befragte Person durch ein „E“ gekennzeichnet
- Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten
- Wort- und Satzabbrüche, sowie Stottern werden geglättet bzw. ausgelassen, Wortdoppelungen nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden
- Wortverschleifungen werden nicht transkribiert, sondern an das Schrift-deutsch angenähert
- Interpunktion wird zu Gunsten der Lesbarkeit geglättet
- Pausen werden durch drei Auslassungspunkte in Klammern (...) markiert
- Verständnissignale, wie „ähm“ usw. werden nicht transkribiert
- Jeder Sprecherbeitrag erhält einen eigenen Absatz, als Ausnahme zählen kurze Zwischenfragen zum gleichen Thema
- In der Ausarbeitung werden die ersten drei Buchstaben der veränderten Namen der Interviewpartner-innen genutzt, so wird aus Melone z.B. Mel
- Im Kategoriensystem wird nur die Anfangszeile des Zitates erfasst, in der Ausarbeitung wird das Zitat mit der gesamten Zeilenangabe belegt
- Zu jedem Transkript wird pro Zuordnung nur ein Zitat verwendet, Ausnahme besteht bei weiteren Zitaten, die neue Erkenntnisse liefern
- Die verwendeten Zitate in der Ausarbeitung sind im Kategoriensystem gelb markiert

Anhang 4.: Erklärung des Leitfadens

- Zu Beginn wurden allgemeine Daten zur Person erhoben
- Um auf die Beantwortung der Fragestellung hin arbeiten zu können, wurden zunächst Fragen zum Thema Gewalt gestellt, die mit der eigenen Wahrnehmung verknüpft wurden. Dazu zählten eigene Erfahrungen und die der Arbeitskolleginnen, die Häufigkeiten und die Formen von Gewalt
- Zur Vertiefung wurden daraufhin Fragen gestellt zu Gründen, Auswirkungen und dem Umgang mit Gewalt, die jeweils auf der Ebene der Fachkraft, des/ der Klient-in und der Institution betrachtet wurden
- Der zweite Hauptpunkt befasste sich mit dem Aspekt der Prävention und Intervention, wobei Fragen gestellt wurden zu den Maßnahmen, die vor, während und nach einer gewalttätigen Situation durchgeführt und auch von der Institution vorgegeben wurden
- Diese Aspekte wurden mit dem Sicherheitsaspekt verknüpft, woraufhin sich die Interviewpartner-innen auf einer Skala von eins bis zehn einsortieren und erklären sollten, wie sicher sie sich fühlen und warum
- Darauf folgte eine weitere Verknüpfung mit dem Thema des Berufsrisikos in diesem Handlungsfeld, um diesen mit dem Empfinden der Sicherheit zu vergleichen
- Das letzte Thema befasste sich mit den Präventionskonzepten und Konzepten in Bezug auf Gewalt, wobei vorliegende erklärt und erläutert werden sollten, zudem wurden alle Interviewpartner-innen gebeten Punkte zu nennen, die sie sich in einem Konzept wünschen, sowie Erklärungen, für wen ein derartiges Konzept sinnvoll wäre und für wie wichtig sie dieses erachten
- Diese Punkten wurden dann wiederum mit Fragen verbunden, um eine Verknüpfung herzustellen zwischen dem Vorhandensein eines Konzeptes und der Erhöhung der Sicherheit, sowie der Verringerung von Gewalt durch die Anwendung dieser
- Durch diese verknüpften Themen und Ziele konnten Ergebnisse erzielt werden hinsichtlich der Fragestellung und dem Augenmerk, ob Konzepte wirklich dafür sorgen können, dass Gewalt verringert wird

Anhang 5.: Darstellung der Auswertung

Die Auswertung der Interviews erfolgte nach Meuser und Nagel (1977) anhand folgender Schritte:

1. Transkription der Interviews
 - mit dem Programm f4
 - Transkriptionsregeln wurden aufgestellt (s. Anhang 3)
2. Paraphrase/ Sequenzierung der Interviews
 - Es wurden Themen innerhalb des Interviews markiert und gegliedert
3. Kodierung und thematische Ordnung der paraphrasierten Textstellen
 - Paraphrasen erhielten Überschriften
 - Kategorien wurden gebildet
4. Thematischer Vergleich
 - In den Interviews wurden gleiche Themen gesucht und im Kategoriensystem einsortiert (s. Anhang 2)
 - Überschriften wurden angeglichen
5. Sozialwissenschaftliche Konzeptualisierung
 - Definitionen und Begriffserklärungen wurden aufgegriffen und dargestellt
 - Theoretische Erkenntnisse wurden herangezogen
6. Theoretische Generalisierung
 - Empirische Erkenntnisse und die Ergebnisse der Interviews wurden verglichen und verknüpft, wodurch eine Auswertung möglich wurde
 - Ergebnisse wurden zu den jeweiligen Themen dargestellt und es folgte zum Schluss eine Gesamtauswertung
 - Durch die hypothesenerkundende Untersuchung konnten wissenschaftliche Hypothesen formuliert werden

Anhang 6.: Transkript Frau Melone

Name: Frau Melone

Alter: 23 Jahre

Funktion: pädagogische Fachkraft

Im Handlungsfeld tätig: seit 2 Jahren

Aufzeichnungsdauer: 1,32 Std.

Geschlecht: weiblich

Träger: 1

In der Einrichtung tätig: seit 1 ½ Jahren

1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klienten an
5 Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der
6 Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte
7 verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden
8 selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?
9

10 E: Selbstverständlich (lacht).

11

12 I: Was fällt dir zum Thema „Gewalt gegen Fachkräfte der stationären Kinder- und
13 Jugendhilfe“ ein?
14

15 E: Ist halt ein schwieriges Thema erstmal. Also ich glaube, da besteht auch unter
16 Kollegen nicht so ein Konsens, ich glaube, die einen spielen das runter und
17 beschäftigen sich gar nicht damit und tun das halt einfach so ab und haben da so eine
18 Gleichgültigkeit, die anderen dramatisieren das über, auch wenn man jetzt mal so
19 abgesehen von der Kinder- und Jugendhilfe guckt, so die Leute, also die Reaktion der
20 Leute: "Boar, du arbeitest im Heim? In der Kinder- und Jugendhilfe? Voll krass". Also
21 ich glaube, da gibt es ganz viele unterschiedliche Meinungen. Ja, ich selber habe jetzt
22 noch nicht so viele Erfahrungen, also noch nicht so krasse Erfahrungen gemacht, das
23 ist aber durchaus auch schon vorgekommen, dass man kritische Situationen hatte und
24 auch so von Kollegen, was ich so mitbekommen habe und was die so auch aus ihrer
25 Berufserfahrung erzählen (...), aber an sich ist das Thema halt echt (...) ja, wird nicht
26 viel drüber gesprochen und es gibt auch nicht viel darüber. Es wird halt einfach so
27 hingenommen und jeder macht sich da so seine Gedanken zu oder halt eben auch
28 keine Gedanken.
29

30 I: Welche eigenen Erfahrungen hast du denn schon gemacht?
31

32 E: Also körperlich, Gott sei Dank, noch gar nicht, also ich selber noch nicht, aber es
33 gibt halt alltäglich natürlich Situationen, die immer zu eskalieren drohen und ja,
34 teilweise dann auch Beleidigungen oder was ich jetzt so beobachtet habe, auch so
35 sexuelle Anspielungen. Also, ich arbeite in der Kinder- und Jugendhilfe, die sich auf
36 Jungenpädagogik spezialisiert hat. Da sind halt Jungen im Alter von 14 bis 19, die
37 natürlich auch die Pubertät am Anfang erleben und sich natürlich irgendwie zum
38 Mann entwickeln und da sind dann halt alltäglich auch so sexuelle Anspielungen, die
39 mir immer bewusster geworden sind so in letzter Zeit und das ist ja auch eine Form
40 von Gewalt mit "Hey du, geiler Arsch", wo ich mir dann auch denke, "Hallo? Ich bin
41 deine Betreuerin, was soll das?" (...). Ja, aber halt auch Jungs, die dann ausrasten und
42 sich nicht mehr im Griff haben. Gott sei Dank, wie gesagt, habe ich noch körperlich

43 keine, aber die dann wirklich irgendwie untereinander auch oder ins Zimmer gehen
44 und sich irgendwie da abreagieren mit Fäusten und halt eben auch von Kollegen ganz
45 viel. Also meine Kollegin hat mir jetzt letztens noch erzählt, als sie Berufsanfängerin
46 war, dass da jetzt einer stand und mit einer abgebrochenen Flasche gedroht hat oder
47 mein Kollege wurde vor ein paar Jahren mal von der Treppe geschubst und ja (...)
48 immer mal wieder so Situationen mit schubsen oder dass die Klamotten abgerissen
49 werden, also an einem herumgezerrt wird und so (...). Das sind so die körperlichen
50 Sachen von meinen Kollegen und ja wie gesagt (...) immer so (...) eskalierende
51 Situationen im Alltag, wie gesagt so Beleidigungen, Bedrohungen, sexuelle
52 Anspielungen, das sind so meine Erfahrungen, die ich so gemacht habe.

53

54 I: Kannst du spontan von einer Situation erzählen, die du am dramatischsten fandest
55 in deiner Arbeit?

56

57 E: (...) Am dramatischsten fand ich, also wir hatten einmal eine Inobhutnahme, das
58 war ein ganz komischer Kerl, also wie gesagt, das war eine Inobhutnahme und da
59 weiß ich noch, dass diese Situation so angespannt war und der wirklich dann hinter
60 mir hergelaufen ist die ganze Zeit und mich damit unter Druck gesetzt hat irgendwie
61 und da hatte ich immer schon so ein Kribbeln im Bauch und hatte schon das Telefon
62 immer so in meiner Tasche und dachte "Okay, so du musst gleich die Bullen rufen, der
63 rastet hier gleich jeden Moment aus". Vor allem weil auch die anderen Jungs, also zu
64 denen ich auch schon länger eine Beziehung habe, schon sich so aufgebaut haben
65 und mich schützen wollten irgendwie, wo ich schon dachte "Oh, das könnte hier
66 gleich völlig in die Hose gehen". Und jetzt diese Woche, da hatte ich noch eine
67 Situation mit einem Jungen, der ist dann so mit seiner Aggressionsproblematik quasi
68 aufgenommen worden und nimmt so ein unberechenbares Verhalten an, der dann
69 wieder so in seinem Modus war, weil er mit seinem Papa telefoniert hat und hat dann
70 mit mir gesprochen und dann wurde immer gesagt "Lass mich ausreden! Und ihr
71 unterstützt mich überhaupt nicht!" und wurde dann schon so, mit geballten Fäusten
72 saß der vor mir und ich dachte auch so "Huu". Ja, also ich mein gut, irgendwann weiß
73 man, wie man damit umgehen muss. Ich habe dann das Gespräch beendet und habe
74 auch gesagt "Hier, ich merke gerade, ich kann mit dir nicht vernünftig sprechen".
75 Aber ja, wenn man da falsch reagiert, kann das natürlich auch schon mal passieren,
76 dass so, was weiß ich, dir ein Stuhl entgegen fliegt, oder (lacht) was weiß ich. Also
77 am dramatischsten habe ich, wie gesagt habe ich so noch nie dramatische Situationen
78 selber miterlebt, sondern wie gesagt, nur durch Kollegen. Meine Kollegin hat zum
79 Beispiel mal eine Fernbedienung an den Kopf gekriegt oder meinem Chef, wie gesagt,
80 wurde schon der Pulli zerrissen, wo ich dann danach in den Dienst kam und die
81 Stimmung natürlich total gekippt ist, aber das habe ich selber Gott sei Dank noch nie
82 so selber an mir miterlebt.

83

84 I: Gibt es eine Situation, von deinen Kollegen, die du jetzt als am dramatischsten
85 ansehen würdest, von denen erzählt wurde?

86

87 E: Also einmal fand ich das schlimm mit der Fernbedienung am Kopf, also das war
88 glaub ich irgendwie, der wollte morgens nicht zur Arbeit und meine Kollegin war
89 glaub ich auch Berufsanfängerin und das finde ich schon krass, also wenn du dann
90 eine Fernbedienung abbekommst, also das kann ja auch voll in die Hose gehen. Das
91 finde ich schon extrem, weil das Alltagssituationen sind morgens jemanden zu
92 wecken und zu sagen "Hey, du musst zur Arbeit" und dann machst du das mit

93 Nachdruck und dann kriegst du eine Fernbedienung an den Kopf. Also das finde ich
94 schon, dass es so eine Alltagssituation ist und das immer wieder passieren kann. Und
95 ja, natürlich auch, dass mein Kollege da von der Treppe geschubst wurde. Das kann
96 natürlich auch Auswirkungen haben, Gott sei Dank ist nie irgendwie etwas wie ein
97 Krankenhausaufenthalt oder so passiert, aber es hätte natürlich durchaus so passieren
98 können. Also das finde ich, also wie gesagt und das sind alles Alltagssituationen. Ich
99 kann jetzt gar nicht sagen, was am dramatischsten davon ist, aber das finde ich alles
100 schon sehr dramatisch. Also, ob es jetzt körperliche Gewalt ist oder man da teilweise
101 irgendwie Beleidigungen an den Kopf kriegt, weil sie momentan irgendwie kein Bock
102 auf ihr Leben haben oder auf die Aufgabe, die sie da erfüllen sollen.

103

104 I: Wie würdest du denn den Durchschnitt einschätzen an Fachkräften, die in diesem
105 Bereich Gewalt erlebt haben?

106

107 E: Jetzt auf unsere Einrichtung bezogen, oder?

108

109 I: Erstmal allgemein in dem Handlungsfeld.

110

111 E: (...) Wenn ich das einschätzen sollte, ja bestimmt so 60%, die das mit Sicherheit
112 schon erlebt haben.

113

114 I: Psychisch und physisch? Oder würdest du das nochmal abtrennen?

115

116 E: Das ist glaube ich auch abhängig von den Handlungsfeldern, in denen man arbeitet.
117 Aber, da glaube ich eher psychisch, also gerade so Beleidigungen und Bedrohungen
118 und (...) das kann sich natürlich dann auch auf körperliche Gewalt dann irgendwann
119 umwandeln, das liegt daran, wie die Klienten sich dann im Griff haben
120 wahrscheinlich und wie gesagt in welchem Handlungsfeld man jetzt arbeitet, ob man
121 mit Kindern arbeitet, man mit Jugendlichen arbeitet, man mit Erwachsenen, mit
122 welcher Problematik (...) ja.

123

124 I: Und wie würdest du den Durchschnitt in der Einrichtung einschätzen, in der du
125 gerade tätig bist?

126

127 E: (...) Joar, auch so 50% oder 60% mit Sicherheit, die das schon im Laufe ihrer
128 Karriere quasi erlebt haben. Wie gesagt, im Moment ist es bei uns relativ ruhig. Wir
129 haben eine super Gruppe im Moment, was sich natürlich auch darauf auswirkt. Aber
130 auch was die Kollegen so erzählen können einfach so bei einer Zigarette und einem
131 Kaffee, da denke ich mir manchmal "Oh ja, schon ganz schön was erlebt".

132

133 I: Also würdest du schon sagen, dass 40% noch gar keine Gewalt erlebt haben, auch
134 nicht psychisch bei dir in der Einrichtung.?

135

136 E: (...) Ich muss das gerade mal durchspielen. Von dem einen weiß ich jetzt nichts,
137 aber von dem anderen. Seit wie vielen Monaten arbeiten wir jetzt schon, mit fünf oder
138 sechs Fachkräften und dann sinds wohl eher so 10% oder 20%, die es so noch nicht
139 erlebt haben, zumindest bei uns nicht, also ja (...) schwierig. Also ich will das jetzt
140 nicht überdramatisieren, aber wenn man das jetzt eher so rein rechnerisch betrachtet,
141 wären es eher so 80%, die das so erlebt haben und nicht 20%, von denen ich
142 zumindest nichts weiß. Also wie gesagt, ich bin auch nicht so häufig da.

143

144 I: Welche Formen von Gewalt sind in der Einrichtung, in der du tätig bist, bereits
145 aufgetreten?

146

147 E: Ja, wie gerade auch schon erwähnt ist ja auch körperliche Gewalt auch schon
148 vorgekommen, aber auch psychische Gewalt, ja was auch schon zum Alltag fast
149 gehört. Also, was auch ich mit meinen wenigen Stunden schon miterlebt habe.

150

151 I: Zum Beispiel Beleidigungen, was noch?

152

153 E: Ja, Bedrohungen, auch einfach dieses unter Druck setzen, was ich gerade erzählt
154 hab. Ja und manchmal auch so diese erpresserischen Geschichten so "Ja, was willst du
155 tun, wenn ich das jetzt nicht mache?" oder keine Ahnung "Wenn ich das mache, was
156 tust du dann?" und "Du kannst mir nichts" und ich weiß nicht, ob man das jetzt (...)
157 Erpressung nennen kann, aber schon so "Was willst du jetzt tun? Und was willst du
158 jetzt machen?" (lacht).

159

160 I: Kam es bei dir oder deinen Kollegen auch außerhalb der Einrichtung schon zu
161 Formen von Gewalt?

162

163 E: (...) Nicht das ich wüsste. Also meinst du jetzt Zuhause oder auf dem Arbeitsweg?

164

165 I: Genau, auf dem Arbeitsweg oder zum Beispiel bei Telefonaten.

166

167 E: Ja, Telefonate auf jeden Fall. Also wir haben das halt, ich weiß, dass einige
168 Kollegen ihre Handynummer auch rausgeben und die Jungs dann, was weiß ich, wenn
169 die irgendwie abgängig sind, besoffen sind, Drogen, was weiß ich und dann irgendwie
170 so Sprachnachrichten kommen oder angerufen wird und total besoffen da irgendein
171 Scheiß vom Stapel gelassen wird. Ja, das ist ja dann auch außerhalb der Arbeitszeit.

172

173 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten oder Klientinnen Gewalt
174 ausüben?

175

176 E: (...) Ja zum einen, ja das hört sich immer so blöd an, aber die Vorgeschichte quasi
177 von den Klienten, wie sind sie aufgewachsen? Mit was für einer Geschichte kommen
178 die überhaupt? Haben die eine ewig lange Jugendhelferkarriere? Oder aus welchen
179 Familien kommen die? Das ist ja auch ganz, ganz unterschiedlich in der stationären
180 Kinder- und Jugendhilfe. Bei manchen merkt man auch, die können gar nicht anders
181 reagieren, weil Zuhause immer mit Beleidigungen und immer mit Gewalt und immer
182 irgendwie mit Fäusten gesprochen wurde und Konflikte nie (...) gelöst wurden,
183 sondern immer wirklich, ja Zuhause herumgeschrien wurde oder Mama und Papa
184 schon alleine irgendwie sich ständig in den Haaren haben oder Teller durch die
185 Gegend fliegen (...). Also ich weiß auch von einem Jungen, der mir erzählt hat, dass
186 halt sein Vater, der jetzt auch im Gefängnis ist, versucht hat, seine Mutter zu erwürgen
187 und seine Oma sogar erwürgt hat. Also, daran merkt man ja schon (...) ja, für die ist
188 das quasi, wenn du so aufgewachsen bist und das normal für dich ist, dann kann ich
189 das auch schon ein Stück weit nachvollziehen, dass die gar nicht wissen, wie man sich
190 zu verhalten hat, ohne (...) zu beleidigen, ohne laut zu werden, ohne irgendwie die
191 Fäuste zu ballen oder tatsächlich zu zuschlagen. Ja und (...) weitere Gründe (...). Ja,
192 vielleicht auch so ein bisschen zu zeigen, wer ist hier der Stärkere, so das Gefühl von

193 Macht irgendwie auch, so "Was willst du von mir? Ich schubse dich jetzt die Treppe
194 runter" so nach dem Motto. Einfach auch (...) ja, so "Ihr hört mir sowieso nicht zu. Ihr
195 könnt mich alle mal am Arsch lecken. Ich zeig euch jetzt mal hier, wer der Stärkere ist
196 und wenn du mir was willst, dann boxe ich dich halt auf den Boden". So einfach
197 dieses Gefühl zu haben, ich bin hier der Stärkere und ihr könnt mir nix, so dieses
198 Unnahbare, ja. (...) Das wären jetzt so die Gründe, die mir einfallen würden.

199

200 I: Würdest du auch sagen, dass das Krankheitsbild eine Rolle spielt?

201

202 E: (...) Ja, an sich. Obwohl, ich denke auch schon, wir haben halt ein paar Jungs, die
203 Depressionen auch haben, ja die dann so unzufrieden sind und seit Jahren irgendwie
204 und vor allem meistens dann auch keine Hilfe haben wollen und ja, die dann so
205 unzufrieden sind und so depressiv und gerade auch mit manischen Depressionen, das
206 sich dann das natürlich auch darauf auswirken kann.

207

208 I: Viele Kinder und Jugendliche sind ja in der Heimunterbringung, weil sie eine
209 geistige Störung haben, oder eine Entwicklungsstörung haben. Ist das in eurer
210 Einrichtung auch so?

211

212 E: Ja, wir haben dann auch viele, die entwicklungsverzögert sind. Allerdings sind das
213 bei uns eher die lieben Jungs, also (lacht) in unserem Fall jetzt, das mag ja in anderen
214 Einrichtungen jetzt ganz anders sein. (...) Wir haben zwei, die sind wirklich
215 entwicklungsverzögert, aber die sind halt handzahn, die sind total lieb. Also, da kann
216 ich jetzt nicht sagen, dass das damit zusammenhängt, bei uns in der Einrichtung nicht,
217 aber ja doch an sich allgemein kann ich mir das schon vorstellen, dass sich das auch
218 darauf auswirken kann. Ich glaube, das kann sich alles irgendwie darauf auswirken.
219 Also gerade wenn du Kind bist, wenn du Jugendlicher bist und man kann sich halt
220 nicht von Kindesbeinen auch schon so ausdrücken, wie man das will und dann
221 verstehen die Erwachsenen einen sowieso nicht und dann kommt die Pubertät dazu
222 und dann passiert das natürlich schneller. Das mag aber auch bei, ich sage jetzt mal
223 normalen Kindern, also die jetzt keine Jugendhilfeerfahrung gemacht haben, auch so
224 sein. Wenn ich mir das mal so angucke, was in deutschen Schulen so abgeht oder so.
225 Ja, doch.

226

227 I: Würdest du auch sagen, dass auch die Unterbringung in der Einrichtung dafür
228 sorgen kann oder auch einen Grund darstellen kann?

229

230 E: Ja einfach, dass sie enttäuscht sind, dann kriegen sie von ihren Klassenkameraden
231 mit "Oh, Mama und Papa" und heile Familie und selber enttäuscht von sich sind,
232 sauer darauf sind, traurig sind, einfach diesen ganzen Gefühlsballast irgendwie und
233 (...). Ja, die werden natürlich auch von allen Seiten stigmatisiert, also leider bis heute
234 immer noch. (...) Ja so "ihr Heimkinder" und so, die müssen sich mit so viel
235 auseinandersetzen, da glaube ich das schon und was natürlich auch noch dazu kommt,
236 wenn man erstmal in so einem Heim ist, dann lernt man auch andere Jungs kennen,
237 mit anderen Geschichten und dann gucken die sich manchmal auch so
238 Verhaltensweisen ab, wo ich mir dann denke "Hä, das ist doch eigentlich nicht so
239 dein Ding?". Aber in so einem Heim existiert auch immer so eine Hierarchie und die
240 versuchen natürlich da irgendwie an den Coolsten, der da gerade irgendwie
241 herumhängt ja ranzukommen irgendwie, so "Jo, das ist mein Freund" und ja klar, dann
242 gehen die mit dem los und machen sich dann halt, ja um, wie nennt man das? Um

243 Anerkennung zu verschaffen, auch in der Gruppe.

244

245 I: Was könnten Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld häufiger
246 Gewalt erleben?

247

248 E: (...) Ja, einmal arbeiten die natürlich mit Kindern und Jugendlichen zusammen, das
249 habe ich ja vorhin einmal gesagt, dass die dann einfach oftmals an eine Grenze
250 kommen mit "Ich kann hier mit Worten nicht mehr" oder "Ich kann jetzt nicht mehr
251 vernünftig mit dir sprechen, irgendwie hörst du mir ja eh nicht zu" und wenn
252 Fachkräfte dann (...) ja auch so bestimmte. (...) Wie nennt man das? (I: Eigenschaften
253 aufweisen?). Ja, wenn sie das halt nicht erkennen, einfach in den Situationen auch
254 nicht, einfach auch, wenn denen die Empathie fehlt und (...) ja dann kommt natürlich
255 noch hinzu, dass es Kinder und Jugendliche sind, die ja auch eine Geschichte
256 mitbringen und eine Vorgeschichte haben, eine Problematik haben, ganz oft ja auch
257 schon mit Aggressionsschwierigkeiten in die Einrichtung aufgenommen werden. Da
258 ist das ja jetzt, ich will nicht sagen vorprogrammiert, aber da ist das Risiko einfach
259 höher, dass Gewalt passiert. Und ja, wie gesagt, dann die Eigenschaften von der
260 Fachkraft (...). Es gibt ja dann solche und solche, aber wenn du da dann nicht mit
261 umgehen kannst, oder nicht lernst damit umzugehen und dann sollte man vielleicht
262 auch einfach mal aus den Situationen rausgehen. Es gibt Kollegen oder auch
263 Menschen, die einfach auch provozieren und sich auf die Diskussion dann einlassen
264 und ja dann schaukelt sich das natürlich hoch. Das sind dann ja normale Konflikte.
265 Das ist ja normal, dass dann irgendwann die Eskalation stattfindet.

266

267 I: Welche Eigenschaften der Fachkraft könnten denn dazu beitragen, dass häufiger
268 Gewalt ausgeführt oder ausgeübt wird?

269

270 E: (...) Ja, einmal wie gesagt diese Provokation. Dann einmal auch, ich glaube auch
271 mangelnde Reflektionsfähigkeit, das kann natürlich, gerade wenn man Berufsanfänger
272 ist, da macht man Fehler, da weiß man auch einfach viel noch nicht, aber wenn man
273 es dann nicht vernünftig reflektiert und vielleicht auch Fehler einsieht und sagt "Oh,
274 in der Situation habe ich vielleicht nicht so ganz angemessen reagiert" und "Wie hätte
275 ich da vielleicht anders reagiert können, damit es nicht so eskaliert?". Das sind jetzt so
276 Eigenschaften, also Provokation und mangelnde Reflexionsfähigkeit (...), mangelnde
277 Empathie, Empathievermögen (...). Ja, das fällt mir jetzt so spontan ein an
278 Eigenschaften. Vielleicht aber auch manchmal zu viel Wohlwollen! Also Kollegen,
279 die total lieb sind und ständig mal ein Auge zu drücken, aber auch nicht erkennen, die
280 verarschen mich hier gerade nach Strich und Faden, das kann dann natürlich auch
281 sein, dass sich die Jungs dann denken "Haha, die kann ich leicht ausspielen. Der zeig
282 ich mal wo der Hammer hängt". Das ist natürlich die andere Richtung. Ich glaube, da
283 muss man einfach einen Mittelweg finden, einerseits natürlich wohlwollend zu sein,
284 andererseits aber auch Grenzen aufzuzeigen und das ist natürlich auch die goldene
285 Mitte, die immer schwer zu finden ist.

286

287 I: Also würdest du schon sagen, das Durchsetzungsvermögen ist auch sehr wichtig?

288

289 E: Ja. Das auf jeden Fall. Also man muss nicht immer auf seiner Meinung beruhen
290 und ständig da irgendwie, wie gesagt, manchmal muss man auch Fehler einsehen,
291 glaube ich. Das ist mir auch schon mal passiert, dass ich so dachte im Büro "Oh, so
292 hmm". Das man auch die Fähigkeit hat sich zu entschuldigen, das Gespräch zu suchen

293 und zu sagen "Hey Mensch, da ist gerade was passiert, keine Ahnung. Ich bin
294 vielleicht auch gerade schlecht drauf und das war auch nicht richtig von mir". Ich
295 glaube, das ist auch ganz wichtig, weil (...) ja das die, sag ich jetzt mal die Jungs, also
296 dass die Klienten dann auch sehen, dass sind auch nur Menschen, die machen auch
297 Fehler, die haben auch Probleme Zuhause und die sind auch nicht immer top
298 zufrieden und ich glaube das ist, um auch auf einer Augenhöhe zu arbeiten ganz, ganz
299 wichtig und ich glaube da kann man dann auch ganz viel dann vermeiden, was die
300 Eskalation und Gewalt angeht.

301

302 I: Würdest du denn auch sagen, dass die Erfahrung der Fachkraft eine Rolle spielt?

303

304 E: (...) Naja, ich habe ja jetzt noch nicht so viele Erfahrungen und ich habe auch noch
305 nicht so viele Erfahrungen mit Gewalt (lacht), ich merke aber schon, dass ich immer
306 mehr dazu lerne. Also, wie ich jetzt zum Beispiel in Praktika reagiert habe und jetzt
307 natürlich so eine gewisse Sicherheit erlebt habe und wie auch letzte Woche auch zu
308 dem Jungen sage "So, ich merke, ich kann gerade nicht vernünftig mit dir sprechen,
309 wir beenden das Gespräch jetzt". Als ich am Anfang da, also als ich Berufsanfängerin
310 war, hatte ich natürlich noch so diese romantische Vorstellung, man muss jetzt in
311 dieses Gespräch und man muss den jetzt irgendwie, man muss jetzt eine Lösung dafür
312 finden, man muss zuhören, man muss den unterstützen und dann lässt man sich
313 natürlich auf Diskussionen ein und (...) so nach meinem jetzigen Stand kann das,
314 wenn du dann auch falsch reagierst, wie auch gesagt, eskalieren. Also (...) jein, das
315 hängt von Erfahrung so ein bisschen ab, aber wie gesagt (...) das liegt dann auch
316 schon an der Fachkraft, also an den Berufsanfänger selber. Es gibt auch Fachkräfte,
317 die sind seit 30 Jahren in der Einrichtung und die sind so (...) müde geworden, die so
318 abgestumpft sind und überhaupt meinen, wo ich dann manchmal so denke "Hä, was
319 ist eigentlich mit euch?". Also, ja die dann einfach so abgestumpft sind und die
320 Jugendlichen das dann auch zur Weißglut bringt, wo die dann denken "Ja, du
321 interessierst dich ja überhaupt nicht für mich". So "Hallo Aufmerksamkeit". Gut, dann
322 kann es natürlich auch dazu kommen, (...) ja, dass die dann natürlich irgendwie
323 Aufmerksamkeit mit Gewalt, ob es jetzt verbal oder körperlich ist, versuchen
324 irgendwie zu erzwingen. Also (...) ich glaube wie gesagt, abhängig von der Fachkraft
325 und kann abhängig von Erfahrung sein, muss aber glaub ich nicht zwingend. (...)

326

327 I: Kann das Geschlecht auch eine Rolle spielen?

328

329 E: (...) Also nach meinen Erfahrungen eher nicht so eigentlich (...).

330

331 I: Also habt ihr keine Klienten, die gegenüber Männern zum Beispiel anders
332 reagieren, als gegenüber Frauen?

333

334 E: (...) Anders reagieren vielleicht schon, aber so in Bezug auf Gewalt, da kann ich
335 das jetzt gar nicht festmachen. Also (...) klar, irgendwie bei uns die Kollegen gehen
336 anders mit bestimmten Dingen um und sind (...) ja, manchmal auch so ein bisschen
337 (...) primitiver (lacht) möchte ich das jetzt mal sagen und bei uns Frauen jetzt, wird
338 einem ja auch so nachgesagt, aber es ist tatsächlich auch so, man übernimmt, ich will
339 auch nicht sagen die Mutterrolle, aber wenn die dann Liebeskummer haben oder der
340 Hamster gestorben ist, dann sind Frauen natürlich erst "Och Mensch, was ist denn
341 los? Und erzähl doch mal" und Männer sind dann "Ach, das Leben geht weiter". Aber,
342 dass sich das jetzt so auf Gewalt (...) also, ob das abhängig dann so davon ist, würde

343 ich gar nicht so sagen. Ich glaube, dass sowohl diese Konfrontation, so "Hey, erzähl
344 doch mal was los ist", das kann natürlich dazu führen, dass jemand sagt "Ja lass mich
345 in Ruhe du blöde Schlampe, will ich jetzt gerade nicht drüber reden". Aber auch
346 dieses "Mensch, das Leben geht weiter" und er denkt sich "Man, ich will aber jetzt
347 gerade darüber reden und hör mir doch jetzt mal zu und ähhh du Vollidiot" so, das
348 kann natürlich beides passieren, deshalb würde ich das gar nicht so vom Geschlecht
349 abhängig machen.

350

351 I: Also das ist nicht so, dass Männer oder Frauen häufiger bei euch in der Einrichtung
352 Gewalt erleben?

353

354 E: Ne, also bei uns in der Einrichtung ist das so nicht sichtbar. (I: Okay). Ne

355

356 I: Habt ihr Mitarbeiter, die eine andere Herkunft haben? Gibt es da irgendwie
357 spezielle Sichtweisen, dass da vielleicht Gewalt häufiger ausgeübt werden kann oder
358 könnte?

359

360 E: Ja, ich habe einen Kollegen, der kommt aus Mazedonien und der eine aus Russland
361 oder Kasachstan, das weiß ich nicht (lacht). Aber auch da (...), die erleben auch nicht
362 viel mehr Gewalt als andere oder im besten Fall natürlich gar nicht (lacht). Ne, das
363 würde ich auch nicht sagen. Aber das sind auch beides Kollegen, die sehr
364 eingedeutscht sind, die total integriert sind und denen merkst du das kaum an, dass die
365 jetzt irgendwie eine andere Herkunft haben. Von daher (...) überhaupt nicht.

366

367 I: Habt ihr denn Klienten die aus Mazedonien oder Russland kommen?

368

369 E: Also jetzt aktuell nicht mehr, hatten wir aber und da war das zum Beispiel von
370 Vorteil, dass man natürlich die gleiche Sprache spricht. Das war natürlich dann
371 wirklich für unseren Jungen dann damals echt toll, dass der, auch weil der noch nicht
372 lange in Deutschland war, aus Russland war das, konnte natürlich dann so ein
373 bisschen, der hatte dann einfach so ein bisschen ein heimisches Gefühl, um jemanden
374 zu haben, mit dem er auch russisch reden konnte und natürlich dann auch viel besser
375 Deutsch lernen konnte (...). Aber wir haben jetzt aktuell auch oder wir hatten in der
376 Vergangenheit, also in den letzten ein zwei Jahren auch viele Flüchtlinge immer mal
377 wieder gehabt und seit zwei Jahren auch Geschwisterpärchen, aber die sind auch
378 überhaupt nicht, das sind so (...) also Gewalt ist bei denen gar kein Thema, eher im
379 Gegenteil also (...) deshalb würde ich das jetzt nicht sagen, (...) ne.

380

381 I: Also würdest du auch sagen, dass jetzt die Herkunft der Klienten auch keine Rolle
382 spielt, ob die jetzt häufiger Gewalt ausüben oder seltener?

383

384 E: Ne, ich glaube das können Deutsche, deutsche Kinder (lacht) genauso wie die, sag
385 ich jetzt mal, Flüchtlinge oder auch Ausländische. Also ich glaube, (...) es gibt immer
386 Vollidioten, egal in welcher Gesellschaft (lacht) blöd gesagt, aber ja.

387

388 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können eine Rolle spielen, dass
389 Gewalt häufiger ausgeübt wird?

390

391 E: Ja, da ist natürlich einmal das Regelwerk, also was gibt es für Regeln? Wie
392 konsequent werden die durchgesetzt? Sind die für die Jugendlichen überhaupt

393 angemessen? Und können die die überhaupt verstehen? Wir machen da zum Beispiel
394 auch einmal im Monat ein großes Gruppengespräch, wo die dann halt auch eben
395 Mitspracherecht haben und auch sagen "Ey, die Regel finden wir total blöd, wir
396 wollen eine Alternative", aber das kann sich natürlich enorm darauf auswirken. Ach ja
397 und genau, wenn wir so in der Dienstbesprechung sitzen und dann so einen Flow
398 haben und dann werden irgendwelche Entscheidungen für die ganze Gruppe getroffen
399 und das wird so über Köpfe hinweg entschieden, wo dann am Mittagstisch gesagt
400 wird "So, wir haben jetzt gerade in der Dienstbesprechung das abgemacht und keine
401 Ahnung, ihr gebt jetzt alle eure Medien ab" oder was weiß ich, ist ja egal, dann
402 flippen die natürlich auch aus. Also (...) dann stößt man natürlich auch auf ganz viel
403 (...) Missverständnis und dann ist natürlich erstmal so eine ganze Gruppe aufgemischt
404 und die mischen sich dann gegenseitig noch auf und ja (...) das sind so institutionelle
405 Geschichten, die sich enorm dann darauf auswirken können. Und ich glaube
406 Gruppenkonstellation ist auch institutionell (lacht). Also ja, das ist wie gesagt, aber im
407 Moment haben wir eine Gruppe, toi toi toi, die funktioniert echt gut und da hat man
408 auch echt so ein Teamgefühl, aber ich habe das jetzt auch im Laufe der Jahre
409 miterlebt, wenn da auch nur so ein oder zwei Jungs dabei sind, die dann so ein
410 bisschen Unruhe stiften, dann ziehen halt auch ganz viele mit und dann zieht das halt
411 auch so die Gruppe auseinander und dann ist auch eine schlechte Stimmung und eine
412 schlechte Stimmung kann natürlich auch dazu führen, dass du dann öfters mal eine
413 Beleidigung an den Kopf kriegst oder Türen geknallt werden oder die untereinander
414 und dann musst du da eingreifen und dann kriegst du hier noch eine Faust ab oder so.

415

416 I: Gibt es auch Gründe, die du oder deine Kollegen mal geäußert haben, was jetzt zum
417 Beispiel in der Institution oder in eurer Einrichtung verändert werden sollte oder was
418 Gründe sein könnten, dass dadurch häufiger Gewalt ausgeübt wird?

419

420 E: (...) Fällt mir jetzt so spontan nicht ein (...). Also doch, ich hatte mal mit einer
421 Kollegin darüber gesprochen, die auch so ein bisschen diese Teamentscheidungen
422 erwähnt hatte, so dieses über Köpfe hinweg entscheiden und die war halt auch immer
423 sehr darauf bestimmt, dass die immer auf Augenhöhe war und da hatte ich mich mal
424 mit ihr drüber unterhalten, aber die anderen Kollegen sind auch alle von der Sorte
425 "Nein, Gewalt passiert nicht, alles gut, läuft alles", also da habe ich mich jetzt auch
426 noch nie so mit denen, also das ist mir so nicht bekannt, dass die was geäußert haben.

427

428 I: Hast du denn in Bezug auf Gewalt irgendwelche Wünsche, was die Einrichtung
429 oder der Träger oder die Leitung ändern sollte? Oder bist du damit komplett
430 zufrieden, wie es gerade ist?

431

432 E: Naja, es ist immer ausbaufähig. Also an sich bin ich gut zufrieden, wir haben ein
433 super Team, an die man sich immer wenden kann, was meiner Meinung nach ganz,
434 ganz, ganz viel wert ist und auch so auf privater Ebene, da machen wir viel
435 zusammen. Also ein gutes Team ist immer schon die beste Grundlage meiner
436 Meinung nach und so bin ich erstmal ganz zufrieden, aber ausbaufähig ist es
437 natürlich, da das Thema, das habe ich ja gerade schon mal geäußert, wird halt kaum
438 behandelt, es wird nie darüber gesprochen über Gewalt. Das wird oft so abgetan "Jaja,
439 gehört halt dazu nech, das ist halt scheiße". Das würde ich aber schon ganz gerne mal
440 verändern, dass man in der Teambesprechung oder in der Supervision mit
441 reinzunehmen und zu sagen "Hey, es passiert, macht die Augen auf. Was können wir
442 dagegen tun? Können wir da was tun?". Also erst einmal ins Gespräch zu kommen

443 und das nicht immer einfach so ab zu tun und das für gleichgültig zu halten, ja. Das
444 würde ich jetzt so vorschlagen, wenn mein Chef jetzt hier sitzen würde (lacht).

445

446 I: Würdest du das denn jetzt bei der nächsten Supervision ansprechen? Oder warum
447 würdest du es vielleicht nicht ansprechen?

448

449 E: Ja, also bei mir ist es ja so, ich bin ja nicht so häufig da, also ich habe eine geringe
450 Stundenzahl und bin ich auch nicht immer bei den Supervisionen dabei. Ja, warum ich
451 das nicht anspreche, das weiß ich auch nicht so genau (lacht). Sollte ich vielleicht mal
452 tun! So mit in die Dienstbesprechung zu nehmen. Aber gut, ich habe da auch so ein
453 bisschen Einfluss darauf, dass die Kollegen sich dann so denken "Hä, was hast du
454 eigentlich für ein Problem? Wir haben auch noch andere Sorgen, darüber müssen wir
455 jetzt nicht reden, es ist doch alles gut" und man dann so ein bisschen als Kaspar dahin
456 gestellt wird. Ja, also das ist wahrscheinlich, ja habe ich jetzt so zum ersten Mal
457 drüber nachgedacht. Aber, könnte man ja gegebenenfalls mal machen (lacht).

458

459 I: Was kennzeichnet denn eine gewalttätige Situation bei euch aus?

460

461 E: Ja, ich würde auch sagen, das ist von Klient zu Klient unterschiedlich. (...) Also es
462 gibt Klienten oder Jungs, bei denen baut sich das ganz langsam auf, (...) was man so
463 mit bloßem Auge gar nicht sieht, wo man dann wirklich auch sensibel für sein muss
464 (...). Wie gesagt, dass sich das so über Wochen aufbaut, dass sie wirklich schlecht
465 drauf sind und was weiß ich. Dann gibt es natürlich aber auch die Situation, wie ich es
466 gerade schon genannt habe, wie jetzt letzte Woche, dass da einer sitzt und die Fäuste
467 ballt, seine Stimme erhebt und mich anschreit oder anbrüllt "Ja, lass mich ausreden!".
468 Ja, so diese Aggressionskennzeichen einfach oder aber auch (...) wenn sich
469 Jugendliche zurückziehen und irgendwann dann ja das aus sie rauskommt (...) aber
470 auch Unzufriedenheit, wenn die von der Schule kommen oder die Freundin hat
471 Schluss gemacht und das sind dann Frustration, Unzufriedenheit (...) oder auch
472 einfach Konfrontation. Wenn einfach zu viel auf einmal kommt und dann kommt der
473 Betreuer auch noch und nervt dich dann auch noch und konfrontiert dich mit deinen
474 Problemen und du musst noch dies und das und jenes und ich glaube, das kann auch
475 dazu führen (...).

476

477 I: Sind das dann häufig immer nur zwei Parteien, also Fachkraft und Klient oder gibt
478 es das auch, dass sich mehrere Klienten zusammen tun gegen eine Fachkraft?

479

480 E: Ja, das kann auch passieren, auf jeden Fall. Also, wenn sich die Jungs dann
481 zusammen tun und da sitzen im Zimmer und hecken dann einen Plan aus (lacht) ja
482 und dann "Die mögen wir nicht, die Nase passt mir nicht" oder so. Gerade dann, wenn
483 neue, wir haben jetzt eine neue Kollegin, die muss sich halt auch erstmal beweisen.
484 Also, da merkt man dann schon, dass die sich dann zusammen tun und erstmal
485 Grenzen austesten und Pläne aushecken, wie die die am besten ausspielen können und
486 so. Ich meine, die hat natürlich die Ressource, dass die ganz viel mit uns darüber
487 reden kann, aber das passiert auch, also es sind nicht immer nur zwei Parteien
488 beschäftigt und natürlich auch die Leitung bei uns, die hängt da auch oft mit drin. Die
489 wissen ja immer über alles Bescheid, was sich so abspielt, weil wir auch
490 Tagesprotokolle schreiben und ja der mischt sich dann gegebenenfalls auch noch mit
491 ein und sagt "Hey, Mensch Junge, ich habe da gehört gestern ist da was passiert?" und
492 klar, dann nimmt das halt so eine Komplexität an und dann sind darüber hinaus noch

493 mehr Parteien damit beschäftigt und wenn es dann auch noch dem Jugendamt
494 gemeldet wird, wir sind ja verpflichtet dazu auch solche Geschichten zu melden und
495 gerade auch in den Monatsmails gegebenenfalls auch mal zu sagen "Ja, Mensch".
496 Dann kommt gegebenenfalls noch ein Hilfeplangespräch zustande oder das
497 Jugendamt ruft an oder auch, wenn die Eltern, also wir machen ganz viel Elternarbeit,
498 also die werden dann auch darüber in Kenntnis gesetzt, also nicht immer, aber wenn
499 natürlich was schwerwiegendes passiert ist, werden auch die Eltern in Kenntnis
500 gesetzt und ja, dann hast du Klient, dann hast du Fachkraft, dann hast du Leitung,
501 dann hast du Jugendamt, dann hast du die Eltern oder irgendwelche anderen
502 Verwandtschaftsverhältnisse, ja.

503

504 I: Du hast ja jetzt gerade mal ein paar Schlüsselmomente aufgezählt. Erkennst du
505 solche Schlüsselmomente? Also merkst du, wenn gleich eine Situation eskalieren
506 kann?

507

508 E: Also da würde ich schon sagen ja, das hängt aber auch damit zusammen, wie lange
509 ich den Jungen schon kenne. Also wir haben natürlich das Glück, dass wir mit den
510 Jugendlichen schon lange zusammenarbeiten, wir die wirklich gut kennen und von
511 daher kann man es dann schon ganz gut erkennen, wenn man die einzelnen Jungs
512 kennt. Das habe ich ja vorhin auch gesagt, es gibt Jungs, die ziehen sich dann erstmal
513 zurück und sammeln ihre Kräfte und rasten dann aus und Jungs, die halt wirklich auf
514 Konfrontation da sitzen und die Fäuste ballen. Da musst du halt wissen, wie du damit
515 umgehen kannst, also wie du da jetzt die Eskalation rausnimmst. (...) Aber ich glaube
516 auch schon, dass mir das passieren könnte, dass ich das übersehe, weil wenn ich
517 manchmal so in den Dienst komme, bin ich auch nicht immer so bei bester Laune
518 oder habe gerade auch irgendwelche anderen Sachen im Kopf, das passiert ja immer.
519 Man nimmt ja auch seine privaten Probleme oft dann mit und dann kann das immer
520 mal passieren, dass einem so ein Moment durch die Lappen geht und man im
521 Nachhinein denkt "Ach du scheiße, eigentlich hat der genug Anzeichen dafür
522 gesendet und ich habe sie nicht wahrgenommen oder ich bin aus Faulheit nicht darauf
523 eingegangen oder man hatte einfach keine Zeit". Manchmal hat man das ja auch im
524 Dienst, dann musst du hier zum Termin, da zum Termin, dann musst du noch
525 einkaufen, dann musst du den zum Training bringen, dann musst du nochmal ganz
526 woanders hin und dann ruft dein Kollege an und dann bleibt auch nicht die Zeit dazu.
527 (...) Ja, wie gesagt, ich würde schon sagen, dass ich das erkennen kann, aber es kann
528 auch passieren, wie gesagt, aus verschiedenen Gründen, dass man das dann manchmal
529 nicht erkennt und dann im Nachhinein denkt "Ou, scheiße" (lacht).

530

531 I: Und wenn du jetzt so einen Schlüsselmoment wahrnimmst, wie reagierst du dann?

532

533 E: (...) Ja, ich habe da immer so einen Jungen im Kopf, weil der hat sich dann immer
534 so zurückgezogen und dann habe ich dann immer das Gespräch gesucht und gesagt
535 "Ach Mensch, wollen wir da nicht mal drüber reden? Ich merke irgendwie, du hast ja
536 irgendwas" und klar, da muss man dann gucken, dass man keine Abfuhr kriegt und
537 der sich denkt "Nö, ich will nicht mit dir sprechen, was willst du?". Ich meine, dann
538 muss man das auch akzeptieren und (...) wie bei dem Jungen, der dann vor mir saß
539 und seine Fäuste geballt hat, wo ich dann gesagt habe "Okay, ich kann jetzt gerade
540 nicht mit dir reden oder ich merke gerade du kannst gerade keinen klaren Gedanken
541 fassen, du kannst gerade nicht vernünftig mit mir sprechen, ich möchte das Gespräch
542 jetzt beenden" und den dann vernünftig aus der Situation zu entlassen und dann

543 gegebenenfalls die Situation am Abend nochmal einzuschätzen oder am nächsten Tag
544 nochmal eins und dann vielleicht nochmal zu sagen "Hey Mensch, was war da gestern
545 los? Wollen wir da nochmal drüber reden?" und dann merke ich auch okay, der ist
546 immer noch völlig am durchdrehen und dann muss man das erstmal abwarten (...).
547 Also das wären so jetzt die Sachen, die mir da so zu einfallen würden. Ja und
548 ansonsten, weil es halt mal Ärger gibt, weil jetzt jemand mal seine schlechte Laune an
549 mir rauslässt, dann bin ich meistens auch so, dass ich aus den Situationen erstmal
550 rausgehe, weil ich in den Situationen auch oft merke, dass ich mich selber schon so
551 angegriffen fühle und ich mir denke "Ich raste aus, was zickst du mich an?" und dass
552 ich dann merke, wenn ich selber irgendwie ein Kribbeln im Bauch habe und denke
553 "Du nervst mich gerade. Was zickst du mich an?", ich dann sage "So, ich gehe jetzt
554 raus, ich gehe jetzt nach oben, wenn du nicht in der Lage bist mit mir zu sprechen".
555 oder dass ich dann gegebenenfalls nochmal ins Zimmer gehe, wenn ich erstmal
556 Abstand gewonnen habe, weil ich merke auch, dass ich oft auch nochmal über die
557 Situation nachdenken muss „So, wie reagierst du jetzt? Gerade auch auf die einzelnen
558 Jungs, die einzelnen Charaktere? Was machst du jetzt am besten?“ und dass ich
559 gegebenenfalls auch noch einmal Rücksprache mit meinen Kollegen halte und sage
560 "Mensch, der hat schon wieder dies und das gemacht". Wie gesagt, wir haben eine
561 Rufbereitschaft und dass man da dann nochmal anruft und das abspricht. Ja, das hilft
562 mir eigentlich immer. So reagiere ich eigentlich immer.

563

564 I: Würdest du dein Handeln als deeskalierend bezeichnen?

565

566 E: (lacht) Ja, würde ich schon sagen. Also (...) man hat das auch mal, gerade auch mit
567 der Situation gerade zu sagen "Das Gespräch ist jetzt beendet", das hätte auch bei
568 einem anderen Charakter nicht funktionieren können und dann kommt "Ich will aber
569 jetzt mit dir sprechen! Und du hörst mir jetzt zu!" und das kann ja immer in die eine
570 oder in die andere Richtung gehen. Ich meine das sind Menschen, da weiß man nicht
571 was passiert. Man trifft immer Entscheidungen in eine offene Zukunft hinein und (...)
572 in den meisten Fällen finde ich schon, dass ich mich dann schon deeskalierend
573 verhalte, aber (...) wenn ich dann selber in so einer Situation bin und so ein Kribbeln
574 im Bauch habe und ich dann so reagiere, wie ich es jetzt subjektiv für richtig halte,
575 dann kann es natürlich auch nicht deeskalierend, sondern im Gegenteil sein, ja.

576

577 I: Was genau ist für dich deeskalierendes Verhalten?

578

579 E: (...) Ja, dass ich die Aggressionen und den Konflikt da so ein bisschen rausnehme,
580 also so (...) in angespannten Situationen oder Momenten einfach erstmal jetzt nicht
581 irgendwie mit einem weiteren Vorwurf oder irgendeinem Problem oder mit
582 irgendeinem Verhalten noch weiter den Konflikt voranbringe, sondern einfach sage
583 "So, Cut!" (haut mir der Hand leise auf den Tisch).(…) So und jetzt mal deeskalieren
584 (lacht).

585

586 I: Hast du deeskalierendes Verhalten mal gelernt oder hattest du mal eine Fortbildung
587 zur Deeskalation?

588

589 E: Ich habe mal eine Hausarbeit geschrieben (...) über Mediation und habe mich da
590 mit dem Stufenmodell beschäftigt. Also, das habe ich noch so ein bisschen im Kopf,
591 wie so ein Konflikt, also was Konflikte eigentlich sind, das Konflikte auch eher zur
592 Entwicklung beitragen und überhaupt nichts negatives sind, nicht immer, aber wie

593 sich auch so ein Konflikt entwickelt. Ich glaube, das ist halt auch gar nicht so schlecht
594 zu wissen, denn dann kann man auch deeskalieren, wenn man weiß wie so etwas
595 funktioniert, wenn ich weiß, dass wenn ich jetzt noch irgendwas sage, dann kann das
596 eskalieren. Also irgendwann ist dann ja das Maß einfach voll und dann eskaliert es. Ja
597 und das habe ich so im Rahmen meines Studiums für mich selber gelernt.

598

599 I: Also die Fortbildung zur Deeskalation hast du noch nicht mitgemacht?

600

601 E: Nein. (I: Wäre das etwas für dich?). Also, ich weiß, dass meine Kollegin das
602 mitgemacht hat, also wir können das, ich könnte meinem Chef auch sicherlich jetzt
603 fragen "Och ich würde das ganz gerne machen, um jetzt mehr Sicherheit zu
604 bekommen und mich einfach fortzubilden", ich glaube dann würde er das auch schon
605 unterstützen und ich denke, das wäre eigentlich auf jeden Fall etwas für mich, ich
606 würde das schon gerne eigentlich noch machen. Ja, das wäre auf jeden Fall etwas für
607 mich, einfach um auch etwas Hintergrundwissen einfach zu haben. Das finde ich nie
608 schlecht, weil ich glaube, wenn man so bestimmte Situationen versteht, also auch den
609 Hintergrund dahinter auch versteht, ich glaube dann kann man auch ganz ganz viel
610 damit ausrichten und sein Verhalten auch selber dann optimieren (lacht).

611

612 I: Ich würde jetzt gerne zu den Auswirkungen kommen. Welche Auswirkungen
613 werden nach einer gewalttätigen Situation bei der Fachkraft deutlich?

614

615 E: (...) Unsicherheit. Also ich glaube, wenn es dann wirklich mal eskaliert ist und man
616 reflektiert "Oh, da hätte ich besser anders reagiert", also dass man erstmal die
617 Verantwortung auf sich nimmt, dass man unsicher wird und in ähnlichen Situationen
618 dann irgendwie nicht handlungsfähig ist, dass man Angst dann vor solchen
619 Situationen hat. Und ja, wenn die Jugendlichen das merken, die merken das sofort,
620 denn die riechen Angst 10 Kilometer gegen den Wind und ich würde zwar nicht
621 sagen, dass das alle ausnutzen, aber manche Klienten nutzen das aus, wenn die
622 merken "Guck mal, die hat Angst, jetzt können wir erstmal bei ihr auf der Nase
623 herumtanzen". So wirkt sich das halt auch aus (...) oder, dass bei Fachkräften die
624 Unsicherheit zunimmt und sie sich in der nächsten Situation denken "So, jetzt zeige
625 ich es dir aber mal richtig, jetzt hier Durchsetzungsvermögen und wenn ich dir das
626 jetzt sage, du machst das ". Das wahrscheinlich auch, aber das ist auch von den
627 verschiedenen Fachkräften abhängig, wie man da dann mit umgeht. Also wie gesagt,
628 einmal auf das Verhalten, auf die Berufsausübung, (...) dann natürlich ja die Beule am
629 Kopf von meiner Kollegin, als sie die Fernbedienung an den Kopf bekommen hat, das
630 sind körperliche Auswirkungen. Oder die Treppengeschichte, da hätte natürlich auch
631 was viel, viel schlimmeres passieren können. Gott sei Dank waren es nie
632 Krankenhausaufenthalte, aber das wäre natürlich auch eine typische Auswirkung (...).
633 Ja und dann, wenn du einen falschen Chef hast, der dann seine Mitarbeiter nicht
634 unterstützt und dann sagt "Ja, was hast du da eigentlich gemacht? Also das geht gar
635 nicht" und vielleicht mit einer Kündigung dann droht oder es sogar durchzieht (...)
636 oder die Fachkraft sich selber denkt "Ich kann den Beruf nicht", also total an sich
637 zweifelt, total verzweifelt, nicht mehr gerne in den Dienst kommt, die Arbeit nicht
638 mehr gerne ausführt, die Probleme auch mit nach Hause nimmt und diesen
639 psychischen Druck auch nicht mehr standhalten kann und dann vielleicht auch
640 kündigt oder sogar dann gar nicht mehr in der sozialen Arbeit tätig ist.

641

642 I: Hattest du schon Kollegen, die deshalb gekündigt haben?

643

644 E: Jetzt in meiner aktuellen Einrichtung nicht, aber ich habe davor mal in einer
645 Clearing-Gruppe gearbeitet. Da war eine Kollegin, die ist zu uns gekommen, weil sie
646 in der Gruppe, wo sie vorher tätig war schon nicht klar kam durch Mobbing halt, ich
647 glaube sogar von Kollegen und von Klienten, das weiß ich aber nicht mehr so genau
648 und dann auch bei uns total unsicher war und man merkte das richtig, wie sie
649 überhaupt nicht mehr in der Lage war so einen Dienst vernünftig auszuführen und
650 man sich dann auch mal selber so darüber aufgeregt hat und man denkt "Oh Mann,
651 wir müssen den Dienst jetzt aber hier auch irgendwie wuppen" und da merkt man
652 auch schon, die war so unsicher und die war so unzufrieden und wenn die in den
653 Dienst kam, dann kam immer schon "Oh, muss ich das jetzt machen? Muss ich das
654 mit dem machen?". Also, ja.

655

656 I: Und welche Auswirkungen werden nach einer derartigen Situation bei den Klienten
657 deutlich?

658

659 E: Ja, das ist natürlich auch total unterschiedlich. Manche beruhen auf ihrer Meinung,
660 gehen damit hausieren und sagen "Hier, guck mal, der hab ich welche auf die
661 Schnauze gehauen" oder "Hier, der hab ich es erstmal richtig gezeigt" oder ja (...)
662 wollen dann so Anerkennung, wollen Respekt haben. Andersrum gibt es aber auch
663 Jugendliche, die dann in Tränen ausbrechen, die sich total schämen, die (...) dann auch
664 nicht wissen, was in der Situation so richtig passiert ist, vielleicht aufgrund von
665 Traumata oder so, was nochmal eine Ursache wäre (lacht). Ja, wie gesagt, dass die
666 sich schämen, dass die das bereuen, dass die Reue zeigen (...). Ja, auch Unsicherheit
667 vielleicht auch (...) irgendwie so haben, ja so einen Konflikt wirklich noch einmal so
668 anzugehen und (...) dass das vielleicht auch nicht nur in der Gruppe bleibt, sondern
669 auch am nächsten Tag in der Schule, die sich dann vielleicht nicht konzentrieren
670 können oder auch vielleicht daraufhin sagen "Or ne, ich will hier nicht mehr bleiben,
671 ich breche die ganze Sache ab" und vielleicht dann auch abgängig sind, weil sie sich
672 dann vielleicht nicht mehr wohl fühlen (...). Ja, das wären so die, also wie gesagt, da
673 gibt es auch ganz viele verschiedene Auswirkungen, also auch ganz verschieden von
674 den Charakteren, die da gerade so (...) sind wie gesagt. Also mir fallen so ein paar
675 Jungs ein, die dann eher damit hausieren gehen würden und stolz darauf wären und
676 sagen "Hier hier meine Muckies, ich bin so stark und ich bin so toll", aber auch Jungs,
677 die sich dann eher verkriechen würden und sich dann total dafür schämen, ja.

678

679 I: Ich würde jetzt gerne noch einen Schritt weitergehen und auch den Umgang in den
680 Blick nehmen. Wie gehen du oder deine Kollegen danach mit einer gewalttätigen
681 Situation um?

682

683 E: (...) Also erstmal versuchen wir, glaub ich, immer beim Jungen, also beim Klienten
684 zu sein. (...) Und dann, wenn mir das jetzt passiert ist und eine Kollegin in den Dienst
685 kommt, dass die dann nicht nochmal darauf pocht "Was fällt dir eigentlich ein? Hast
686 du die hier angegangen?". Also, dass man wirklich beim Klienten bleibt, auch auf
687 Augenhöhe, dass man das versucht zu klären, also auch die anderen Kollegen, dass
688 man da an einen Strang zieht und nicht die Situation noch weiter hochschauelt, als
689 sie dann ja eh schon ist. Genau und wie gesagt immer beim Klienten zu sein und auch
690 zu sehen, dass man das klärt und gegebenenfalls sich auch wirklich, so blöd das auch
691 klingt, aber dann an einen Tisch setzt. Ich hatte das beim Praktikum mal, wo dass eine
692 Kollegin gemacht hat, die die Jungs dann heranholt abends und dann haben wir uns

693 zusammen an einen Tisch gesetzt und wirklich darüber gesprochen. (...)

694

695 I: Wie wichtig sind denn Gespräch unter den Kollegen?

696

697 E: Also ich finde das total wichtig, ja. Also wie gesagt, in der Einrichtung, wo ich
698 zuvor gearbeitet habe, da war das halt gar nicht so, gerade auch in den Übergaben und
699 Diensten, dass das gar nicht reflektiert wurde, es wurde gar nicht darauf eingegangen,
700 das war dann immer so nach dem Motto "In meinem Dienst läuft es ja" und in der
701 aktuellen Gruppe, wo ich jetzt tätig bin, ist das total wichtig. Es wird sich für jede
702 Übergabe eine Stunde auch Zeit genommen und dann wird auch darüber geredet und
703 dann sagt mein Kollege auch, der dann aus dem Dienst kommt "Boar, irgendwie habe
704 ich mich da überhaupt nicht gut bei gefühlt" oder "Or hier, da habe ich das richtig
705 gemacht" oder "Man, geht mir das hier alles auf den Keks" oder "Ja, heute lief das
706 total gut". Also wirklich darüber zu sprechen, (...) auch wenn es dann ein bisschen
707 länger dauert, aber wirklich auch darauf einzugehen, was einen gerade nervt, welcher
708 Junge einen vielleicht auch gerade nervt, passiert auch immer mal wieder. Ja, das
709 finde ich total wichtig. Also für mich ist das auch total wichtig mit meinen Kollegen
710 immer in Reflexion zu sein, immer im Gespräch zu sein, auch immer das Angebot zu
711 machen "Du kannst mit mir sprechen" (...), weil so kann man auch immer ganz viel
712 vermeiden, sowohl als auch im Team, denn wenn ein Team auf einer Ebene ist und
713 man an einen Strang zieht und die Jungs merken "Die können wir nicht gegeneinander
714 ausspielen", dann ist das denke ich schon ganz ganz viel wert und dafür muss man
715 eben ganz viel im Gespräch bleiben. Ich finde das ganz, ganz wichtig und ich nehme
716 mir da auch immer viel Zeit für und auch, wenn ich mal nicht offiziell im Dienst bin
717 und mich ein Kollege anruft oder wir schreiben. Also, das finde ich schon ganz
718 wichtig.

719

720 I: Werden solche Themen denn auch in der Supervision aufgegriffen?

721

722 E: Ja, auf jeden Fall. Also ich bin wie gesagt nicht immer bei der Superversion dabei,
723 aber in den Dienstbesprechungen überlegen wir uns halt Themen und da werden dann
724 schon auch mal Sachen im Team dann geregelt. Also nicht nur immer irgendwelche
725 Jungs oder irgendwelche Fälle besprochen, sondern manchmal nehmen wir uns dann
726 auch die Zeit über die Teamkonstellation zu sprechen oder wenn gerade so
727 Veränderungen sind, wie zum Beispiel meine Kollegin, die ganz, ganz lange bei uns
728 tätig war, hat eine neue Stelle und die hat ganz, ganz viel gemacht und das war für uns
729 erstmal schwierig und jeder musste erstmal irgendwie seinen neuen Platz finden und
730 ihre Aufgaben mussten übernommen werden, dann kam eine neue Kollegin, was auch
731 immer schwierig ist in so ein Team zu kommen, was auch immer zusammenhält, dann
732 wird schon darüber gesprochen und Gott sei Dank auch offen und ehrlich und dann
733 fließen auch mal die Tränchen. Also das funktioniert bei uns ganz gut, muss ich
734 wirklich sagen.

735

736 I: Und wenn es zu einer gewalttätigen Situation gekommen ist, gibt es dann auch mal
737 Konsequenzen seitens der Einrichtung?

738

739 E: (...) Ja, Konsequenzen schon. Also wir haben in unserem Regelwerk so eine
740 Funktion, die nennt sich auf Null setzen, quasi wenn die sich daneben benehmen, dass
741 die dann erstmal Zeit haben darüber nachzudenken, erstmal nicht mehr an den
742 Gruppenaktionen teilnehmen dürfen und dann müssen die quasi einen

743 Reflektionsbrief noch schreiben an das Team. Der wird dann in der Teambesprechung
744 vorgelesen, wo dann drin steht "Warum habe ich mich so verhalten?", "Was kann ich
745 tun, damit das besser wird?" und solche Geschichten. Das ist eine Konsequenz, die
746 dazu jetzt passen würde. Mir fällt jetzt kein konkreter Fall ein und ja, teilweise kann
747 es natürlich auch sein - Anzeige. Also, wenn ein Kollege jetzt von der Treppe
748 geschubst wird oder auch Sachbeschädigung, das passiert halt auch, das wird
749 angezeigt. Also jetzt nicht bei einem kaputten Teller, aber sobald Kollegen
750 angegangen werden oder auch andere Jungs, wird die Polizei auch eingeschaltet. Also,
751 das wäre ja auch eine Konsequenz dann.

752

753 I: Gibt es auch Konsequenzen seitens der Einrichtung gegenüber der Fachkraft?

754

755 E: (...) Ne, bei uns jetzt nicht. Das habe ich ja vorhin schon mal erwähnt, wenn du
756 einen falschen Chef hast, ja. Also eine Freundin von mir hatte das letztens erzählt,
757 dass der Chef halt immer (...) ja so nach dem Motto "Was seid ihr eigentlich für
758 Flachpfeifen? Wenn du nicht arbeiten kannst, dann lass es". Also, er die wirklich
759 psychisch unter Druck gesetzt hat und sonst eine Kündigung dagegen gewirkt hat.
760 Also wie gesagt, bei uns Gott sei Dank nicht. Unser Chef unterstützt uns immer und ja
761 klar kann der auch mal sagen "Mensch, also da musst du vielleicht noch mal an dir
762 arbeiten" oder so, aber prinzipiell unterstützt der immer seine Mitarbeiter und wenn es
763 mal dazu gekommen ist, dann wie gesagt, wird sich auch mal an einen Tisch gesetzt
764 und dann fühlt er sich auch in der Verantwortung mit dem Jungen zu sprechen, mit der
765 Fachkraft zu sprechen und den Konflikt da irgendwie rauszunehmen, aber versucht
766 prinzipiell schon zu unterstützen und nicht da mit Konsequenzen zu drohen bei seinen
767 Mitarbeitern, auf gar keinen Fall.

768

769 I: Okay und wie gehen Klienten danach mit einer gewalttätigen Situation um?

770

771 E: (...) Ja, das ist auch total unterschiedlich. Also es kann natürlich sein, dass die sich
772 so schämen und wie gesagt, wie bei den Auswirkungen schon erwähnt, dass die dann
773 abgängig sind, dass die dann abhauen, dass die dann einfach damit nicht klarkommen
774 (...). Es gibt aber auch Jungs, die können sich wunderbar entschuldigen und auch mit
775 anderen Kollegen offen darüber sprechen und die Fähigkeit auch besitzen ein offenes
776 Gespräch wirklich zu führen. Ich habe das auch oft gehabt, dass wenn Konflikte
777 zwischen dem Bezugsbetreuer und dem Jungen waren, dass die Jungs dann meinten
778 "Mensch, ich habe richtig Scheiße gebaut. Wie kann ich denn wohl am besten mit
779 dem Betreuer darüber sprechen? Hast du irgendwie eine Idee?". Aber auch wie gesagt
780 total abhängig vom Charakter, also viele können das gar nicht und beruhen total auf
781 ihrer Meinung und denken sich "Nö, der kann zu mir kommen, der kann sich
782 entschuldigen" so nach dem Motto. Ja, das ist auch ganz, ganz unterschiedlich und
783 zeigt sich ja auch in den Auswirkungen so ein bisschen, wie damit umgegangen wird.

784

785 I: Welche Konsequenzen gibt es denn alles für die Klienten? Also ein paar hast du ja
786 eben schon angesprochen?

787

788 E: (...) Also wie gesagt, bei uns auf Null setzen, also das klingt immer so doof, aber so
789 heißt das. Ja sonst Polizei, Anzeige, das Jugendamt wird eingeschaltet, wenn es
790 wirklich extrem ist und es kann natürlich auch dazu führen, dass die Jugendhilfe
791 beendet wird. Also bei uns ist das jetzt Gott sei Dank noch nicht so häufig passiert,
792 weil wir da auch meistens von absehen, weil wir das auch nicht für so sinnvoll halten

793 eine Maßnahme abzubrechen, aber manchmal ist das halt notwendig und auch wichtig
794 für beide Seiten. Also, wenn da eine Beziehung so beschädigt ist, dass da eigentlich
795 auch auf keiner Basis mehr etwas aufgebaut werden kann, dann ist es vielleicht auch
796 manchmal wichtig da einen Cut zu machen. Aber so sonstige Konsequenzen würden
797 mir jetzt so nicht einfallen. Also das ist auch ganz individuell, würde ich eher sagen.
798 Wir haben da jetzt nicht etwas Vorgefertigtes, also das steht auch nicht im Regelwerk
799 oder so. Sonst wenn jetzt kommt "Der hat mich beleidigt", "Der hat mich gehauen",
800 "Der hat mir die Fernbedienung weg genommen", da kommt jetzt nicht "So, das
801 machen wir jetzt". Also, das wird halt auch viel mit dem Team dann besprochen, also
802 mit der Leitung dann besprochen, in der Dienstbesprechung besprochen, unter den
803 Kollegen und das geht natürlich auch schnell rum (lacht) und dann wird dann halt
804 individuell eher geguckt, was man dann da macht, ja.

805

806 I: Ich würde jetzt gerne noch zu einem weiteren Thema kommen und zwar zu dem
807 Thema der Prävention. Was verstehst du unter dem Wort Prävention?

808

809 E: Ja, also übersetzen würde ich das mit Vorbeugung, einfach jetzt im Zusammenhang
810 mit Gewalt, ja sich ein Konzept zu schaffen, was der Gewalt vorbeugt oder was man
811 vielleicht auch in bestimmten Situationen machen kann, um zu deeskalieren. Also
812 dass es einfach nicht zur Gewaltausübung kommt, also weder zu Beleidigungen, noch
813 zu körperlicher Gewalt. Das wäre jetzt für mich so Prävention, also Gewaltprävention
814 in der Kinder- und Jugendhilfe.

815

816 I: Genau. Bitte bedenke im folgenden bei den Fragen, dass wir uns einmal angucken,
817 was vor einer gewalttätigen Situation gemacht werden kann, also vorbeugend auch,
818 aber auch während einer gewalttätigen Situation, was du ja gerade auch schon
819 angesprochen hast, zum Beispiel deeskalierendes Verhalten. Was später noch dazu
820 kommen wird, ist das Verhalten nach einer derartigen Situation, was auch in manchen
821 Konzepten in Bezug auf Gewalt beinhaltet sein sollte. Welche präventiven
822 Maßnahmen führst du denn durch und warum?

823

824 E: (...) Ja, das sind eher so persönliche Strategien, die man sich so im Kopf
825 entwickelt hat. Wie schon gesagt, bei mir ist ganz viel aus den Situationen rausgehen.
826 Wenn ich merke, ich kriege Bauchschmerzen, ich habe ein Kribbeln im Bauch, ich
827 kann gerade selber nicht so professionell reagieren, wie ich das gerade möchte. Oder,
828 was auch so mein Anspruch ist, aus der Situation rausgehen. Was ich auch gelernt
829 habe, ist wirklich die Rufbereitschaften zu nutzen, auch wenn das nur eine kleine
830 Situation ist, aber sobald ich merke, ich fühle mich nicht wohl, irgendwie bin ich mir
831 unsicher, ich weiß nicht, ob das richtig ist, Rufbereitschaften anrufen und auch das zu
832 besprechen, um auch eben die Verantwortung nicht alleine zu tragen, sondern um zu
833 sagen "Hey, das habe ich mit meinem Kollegen abgesprochen, wir haben das beide für
834 richtig empfunden". Das sind so Strategien, die ich für mich entwickle, um auch
835 sicher im Auftreten zu sein. (...) Ja, das wären so vorbeugende Maßnahmen, die ich
836 mache.

837

838 I: Arbeitet ihr auch manchmal alleine oder seid ihr immer mindestens zu zweit?

839

840 E: Ne, am Wochenende sind wir immer alleine. Also wir haben 24 Stunden-Dienste,
841 da sind wir immer alleine, wir machen halt die Übergabe, aber sind dann immer
842 alleine und am Wochenende sind natürlich auch nicht immer alle da, aber wir haben

843 schon immer eine recht volle Gruppe und in der Woche ist es so, dass ein
844 Zwischendienst dazu kommt, wobei das häufig auch Praktikanten sind. (...) Also ja,
845 meistens ist man schon alleine, beziehungsweise der Chef, der kommt morgens immer
846 und macht seinen Verwaltungskram und so, den kann man auch immer anrufen, also
847 der gibt auch immer schon die Erlaubnis mit "Wenn irgendwas ist, dann ruf mich an.
848 Wenn irgendwas unklar ist, immer anrufen" oder sagt auch, wenn er nicht erreichbar
849 ist "Hey, ich fahre jetzt nach Hannover" oder "Hey, ich fahre jetzt in den Urlaub" oder
850 "Ich habe jetzt gerade keine Zeit", dann sagt er auch schon "Ich bin halt nicht zu
851 erreichen", aber sonst sind wir wie gesagt in der Woche immer mit Zwischendienst,
852 wobei das wie gesagt häufig Praktikanten sind und keine Fachkräfte und am
853 Wochenende alleine.

854

855 I: Kommt es denn häufiger zu Gewalt, wenn man alleine im Dienst ist?

856

857 E: (...) Nö, würde ich glaub ich gar nicht sagen. Das kann sowohl alleine passieren,
858 als auch, wenn mehrere im Dienst sind. Ich habe das zum Beispiel immer eher, wenn
859 ich mit mehreren im Dienst bin, dass mich das selber total nervös macht, wenn da so
860 viele Leute im Büro sitzen und ich kann besser arbeiten, wenn ich Ruhe habe, ich
861 meinen eigenen Dienst strukturieren kann. Ja klar ist das schön Hilfe zu haben, also
862 mit einem Zwischendienst ist das schon sehr angenehm, muss auch so sein, aber
863 manchmal gibt es auch so Dienste, da laufen da alle deine Kollegen irgendwie rum,
864 das macht mich selber total nervös und wenn man dann mit seinem Kopf ist - hier und
865 da - und dann nerven die dich auch noch, das kann dann natürlich auch sein, dass man
866 dann falsch reagiert bei den Jungs oder seinen Stress gerade irgendwie bei denen
867 auslöst und die sich denken "Boar, das lasse ich mir doch nicht gefallen, du blöde
868 Kuh". Aber alleine kann es natürlich auch so sein, dass man mit den Sachen nicht
869 hinterherkommt. Am Wochenende steht zwar meistens nicht so viel an, aber wenn
870 man wirklich viele Sachen zu erledigen hat - ich muss den dahin bringen und den
871 dahin bringen - und lässt erstmal die Jungs alleine in der Gruppe, da hast du dann
872 schon mal keinen Einfluss drauf. Wenn man dann wirklich nur von Termin zu Termin
873 hetzt und wirklich nur im Auto sitzt und dies und das und man will ja auch noch
874 irgendwas von dir und dann bist du halt völlig überfordert und du hast niemanden, der
875 dir irgendwas abnimmt, das kann dann natürlich auch zur Eskalation führen. (...) Also
876 sowohl, als auch.

877

878 I: Und wenn du jetzt gerade in einer gewalttätigen Situation bist, hast du dann
879 irgendwelche speziellen Vorsichts- oder Schutzmaßnahmen, die du dann anwendest?

880

881 E: (...) Also, ich habe das Telefon immer dabei, also falls mal irgendwas ist. Also
882 wenn ich dann mal auf den Boden liege und blute, (lacht) dann hilft mir das zwar
883 auch nicht mehr, aber wie gesagt, ich habe das Telefon immer dabei, nicht unbedingt
884 weil ich Angst habe, dass mir jemand eine haut, einfach weil das Telefon auch
885 klingelt, aber es gibt mir schon die Sicherheit, dass wenn irgendwas ist, dass ich auch
886 irgendwo anrufen kann ganz schnell und ich nicht erst nach oben rennen muss und das
887 Büro aufschließen muss. Also wie gesagt, die Rufbereitschaften nutze ich und habe
888 ich auch gelernt zu nutzen. Also am Anfang muss ich sagen, habe ich immer ein
889 schlechtes Gewissen gehabt meinen Kollegen anzurufen, aber das habe ich auch
890 gelernt und das hilft auch ganz, ganz viel mit Kollegen wirklich zu sprechen für mich.
891 Das sind einfach auch so Schutzmaßnahmen, also wenn man weiß, die oder der
892 Kollege steht hinter mir und man hat das abgesprochen und das gibt mir ganz, ganz

893 viel Sicherheit und so (...), aber sonst so Schutzmaßnahmen (...), also ich kann mich
894 einschließen (lacht), aber da würde ich in den Situationen selber gar nicht darauf
895 kommen jetzt wegzurennen und mich einzuschließen, also ne.

896
897 I: Wie häufig nutzt du die Rufbereitschaften?

898
899 E: (...) Also schon regelmäßig. Also, ich kann das jetzt nicht genau sagen, klar hast du
900 mal Dienste, wo du dann öfter mal irgendwie Fragen zu klären hast, dann gibt es auch
901 Dienste, da nutze ich sie gar nicht, wenn alles klar ist. Das liegt auch immer an der
902 Übergabe die du hast. Manchmal setzt du dich dann nochmal hin und liest die
903 Tagesprotokolle und den Tagesblock und was du so für Aufgaben hast und denkst
904 "Hä? Was meinen die?". Ja und auch wie gesagt, in der Übergabe, wo mir mein
905 Kollege zum Beispiel erzählt hat, wie bei den Jungs die Laune so ist, wie die Woche
906 so war, und so weiter. Das liegt daran, wie ausführlich man das macht. Also das ist
907 davon so ein bisschen abhängig, denn wenn ich dann mal Fragen habe, dann rufe ich
908 da auch an, beziehungsweise schreibe ich auch wohl mal eben, aber das ist ganz
909 unterschiedliche, das liegt immer an den Diensten und auch an den Jungs, wie viel die
910 gerade so machen wollen oder was ansteht, ja.

911
912 I: Und welche Maßnahmen machst du nach einer gewalttätigen Situation? (...) Welche
913 Maßnahmen führst du da durch?

914
915 E: (...) Ja ich versuche erstmal, also ich mache erstmal, also wenn wirklich was
916 passiert ist, ich beleidigt wurde oder wie gesagt die sexuellen Anspielungen und ich
917 finde das ist wirklich eine Frechheit und ich merke auch "Arg, ich bin total sauer!",
918 dann würde ich normalerweise erstmal meine Kollegen oder Kolleginnen einholen
919 und mit denen darüber sprechen. Erstmal ein bisschen Abstand zu der Situation
920 gewinnen, ist für mich immer ganz, ganz wichtig (...) und dann auch das Gespräch,
921 entweder alleine mit dem Klienten nochmal zu suchen oder eben auch unter Aufsicht,
922 mit Unterstützung von einem Kollegen oder der Leitung und dann zu sagen "Mensch,
923 das ist jetzt halt passiert, das ist jetzt so" und dann das zu klären und man ja auch
924 vielleicht sich mit dem Klienten zusammensetzt, um eine Wiedergutmachung
925 vielleicht auch zu überlegen. Das würde ich jetzt so, glaube ich, machen.

926
927 I: Würdest du das genauso machen, wenn du jetzt mal körperliche Gewalt erleben
928 würdest oder wäre da irgendwas anders?

929
930 E: Das kann ich gar nicht so sagen, das kann ich nur hypothetisch. (..) Also ich
931 glaube, ich weiß nicht, ob ich dann ein Auge zudrücken würde und denken würde
932 "Och Mensch", weil prinzipiell ist es halt einfach eine Anzeige und eigentlich, wenn
933 man das jetzt objektiv betrachtet, sollte man das auch ruhig schon tun, weil es ist ja
934 der Beruf und es kann ja auch nicht sein, dass man im Beruf auf die Schnauze kriegt
935 und das einstecken muss. Das muss man nicht akzeptieren und davor muss man die
936 Augen auch nicht verschließen (...). Aber das kann ich nicht sagen, wie ich reagieren
937 würde, ich weiß es nicht. (...) Wie gesagt, also ich glaube, wenn ich das jetzt machen
938 müsste, hoffe ich auf jeden Fall, dass ich eine Anzeige aufgeben und auch wirklich
939 was machen würde, aber ob man es dann auch macht, weiß ich nicht, weil man sich
940 vielleicht auch selber schuldig fühlt und sich vielleicht denkt "Or, ich hätte jetzt
941 vielleicht anders reagieren können, dann hätte der nicht und so", dass man dann
942 vielleicht aus Unsicherheit nicht handelt und die Augen davor verschließt, das kann

943 natürlich auch sein, da kann ich mich auch nicht rausnehmen. Also (...) ja.

944

945 I: Gibt es präventive Maßnahmen, die von der Einrichtung vorgegeben werden?

946

947 E: Also in Bezug auf Gewalt, nicht, dass ich wüsste (...). Also was Gewalt angeht
948 haben wir keine Präventionskonzepte und auch überhaupt keine für den Umgang, was
949 ich ja gerade schon gesagt habe, wir haben da jetzt nichts im Regelwerk, also da steht
950 nicht im Regelwerk was jetzt passiert, wenn Gewalt passiert ist, ob jetzt körperlich
951 oder psychisch und auch im Konzept, also es steht etwas zum Präventionskonzept
952 drin, so ein Dreizeiler, aber jetzt auch nicht bezogen auf Gewalt, frag mich auch nicht
953 was da drinsteht (lacht). Ich weiß aber, dass da irgendwas von Prävention steht (lacht),
954 aber nicht in Bezug auf Gewalt.

955

956 I: Also es werden keine Maßnahmen vorgegeben, sei es vor einer gewalttätigen
957 Situation, währenddessen oder danach, was man machen soll?

958

959 E: Nicht, dass ich wüsste. Nein (...).

960

961 I: Wie wichtig ist dir denn Sicherheit und wie sicher fühlst du dich momentan in der
962 Einrichtung?

963

964 E: (...) Ja Sicherheit ist natürlich total wichtig. Also ich finde, da kann auch ruhig
965 noch mehr getan werden, dass Fachkräfte sich wirklich sicher fühlen. Es gibt ganz
966 viele Fachkräfte, glaube ich, ob das jetzt immer im Freundeskreis ist oder auch in
967 meiner damaligen Einrichtung im Clearing, wo man da auch wirklich gemerkt hat, die
968 kommen schon mit Angst wirklich oder sind nervös, wenn sie in den Dienst kommen,
969 haben Angst was passiert (...) und sind dann auch total handlungsunsicher (...), also
970 ich fühle mich sicher, also in der Einrichtung, doch auch eigentlich in der alten
971 Einrichtung, ich fühle mich schon sicher, aber weil ich auch glaube, dass ich weiß wie
972 ich reagieren sollte, wie ich reagieren kann, ich weiß auch, dass ich eine gute
973 Beziehung zu den Klienten habe und ich glaube, dass da auf der Basis ganz viel
974 gemacht werden kann, wenn man eine gute Basis hat, auf der man arbeitet, dann kann
975 man ganz viel vermeiden und (...) deswegen fühle ich mich sicher. Also ich habe jetzt
976 überhaupt keine Bauchschmerzen, wenn ich in den Dienst komme oder so und wenn
977 ich dann Situationen habe wie gesagt, wo ich dann kribbelig werde und so, dann weiß
978 ich, dass meine Kollegen hinter mir stehen, dann weiß ich, dass mein Chef oder die
979 Leitung hinter mir steht und deswegen brauche ich da überhaupt keine Angst haben
980 und fühle mich da auch total sicher, aber wie gesagt, es könnte natürlich auch bei uns
981 in der Einrichtung, so toll das auch alles ist, aber natürlich schon zumindest mal
982 thematisiert werden. Also, ob da jetzt ein Präventionskonzept her muss oder nicht,
983 aber man kann es zumindest mal (...) mit den Jungs mal thematisieren, aber auch im
984 Team mal thematisieren, so "Wie geht ihr eigentlich damit um?", "Was macht ihr dann
985 eigentlich?" und einfach im Gespräch bleiben.

986

987 I: Wenn du das jetzt auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen solltest und 1 wäre sehr
988 unsicher und 10 wäre sehr sicher, wenn ich dich fragen würde, wie sicher fühlst du
989 dich? (...) Wo würdest du dich da einordnen?

990

991 E: (...) Bei 9,5. Es gibt immer eine kleine Abweichung (lacht).

992

993 I: Jetzt stell dir mal vor, du hast körperliche Gewalt erlebt und du fühlst dich total
994 unsicher in der Einrichtung, wie würdest du dann reagieren oder welche
995 Konsequenzen hätte das für dich persönlich oder auch für die Einrichtung?

996
997 E: (...) Ich glaube, ich müsste mich schon erst, also ich glaube, das wäre dann auch so
998 ein Punkt, wo ich das auch mit nach Hause nehmen würde, also wirklich aus dem
999 Dienst gehen würde und nicht abschalten könnte und auch Bammel habe vor dem
1000 nächsten Dienst, ja. (...) Und das kann natürlich dazu führen, dass man seinen Beruf
1001 nicht mehr so ausüben kann, wie man ihn gerne ausüben würde und auch vielleicht so
1002 ein bisschen die Beziehung aus den Augen verliert und sowieso, das wäre Horror,
1003 wenn ich keinen Spaß mehr an meinen Job hätte irgendwie und ich Angst haben
1004 müsste. (...) Aber wie gesagt, man muss glaub ich schon auch, also ich bin ja jetzt
1005 Berufsanfänger, ich habe ja noch ein paar Jahren vor mir und es ist nicht
1006 auszuschließen, dass mir das auch irgendwann mal passiert und ich hoffe, dass ich
1007 dann ein gutes Team habe, mit dem ich reflektieren kann und dann auch selber die
1008 Stärke besitze, das nicht unbedingt mit nach Hause zu nehmen und mich da auch
1009 vernünftig mit auseinander zu setzen und ich hoffe auch noch, dass in Zukunft so
1010 Fortbildungsmaßnahmen, also jetzt mal abgesehen von Deeskalationstraining, aber
1011 das ist vielleicht einfach auch so, dass es in der Theorie einfach mehr thematisiert
1012 wird und wie gesagt mehr Fortbildungsangebote, ob das jetzt in der Praxis weiter
1013 hilft, aber zumindest einfach das Hintergrundwissen zu haben, wie funktioniert
1014 sowas? Wie kann ich gegebenenfalls reagieren und wie kann ich auch damit umgehen,
1015 wenn was passiert ist und was ich auch nicht wüsste, an wen ich mich so außerhalb
1016 der Einrichtung wende, also an wen soll ich mich denn wenden? Also, soll ich mir
1017 eine Therapeutin suchen? Also, zumal ich die ja auch selber bezahlen müsste. So an
1018 wen kann man sich eigentlich wenden? Kann man sich überhaupt an wen wenden?
1019 (...) Das wären noch so Verbesserungsvorschläge (lacht).

1020
1021 I: Zu dem Thema, was du gerade angesprochen hast, komme ich nochmal später, jetzt
1022 würde ich gerne wissen, was fällt dir zu der Aussage ein „Gewalt gilt in diesem
1023 Handlungsfeld als Berufsrisiko“?

1024
1025 E: (...) Ja, ist leider so, kann ich bestätigen (lacht), das habe ich ja vorhin auch schon
1026 gesagt, ich kann nicht ausschließen, dass mir das irgendwann passiert, man arbeitet
1027 mit Menschen zusammen, man hat nur bedingt Einfluss darauf, wie die sich verhalten
1028 und wie sich die Situation auch entwickelt. Es kann auch immer mal passieren, dass
1029 irgendwem meine Nase nicht passt und das gehört leider dazu, aber es ist ja auch
1030 irgendwo unsere Aufgabe dann damit vernünftig umzugehen und zu deeskalieren,
1031 aber ich kann es leider nicht ausschließen, das ist ein Berufsrisiko. Es sollte nicht dazu
1032 gehören, aber selbst mit dem besten Präventionskonzept und den besten
1033 Schutzmaßnahmen lässt sich das nicht immer vermeiden, glaube ich. Man kann auf
1034 ganz vielen anderen Ebenen natürlich schon was dafür tun, dass das vermieden
1035 werden kann, ich habe ja gerade schon Erziehungsarbeit angesprochen, aber (...) das
1036 gehört leider dazu. Ja, das würde ich schon so sagen.

1037
1038 I: Ja, dann würde ich jetzt zu dem letzten Thema kommen und zwar zu den
1039 Konzepten. Wie ich gerade schon gehört habe, gibt es in deiner Einrichtung kein
1040 Präventionskonzept oder Konzept in Bezug auf Gewalt, ist das richtig?

1041
1042 E: Ja. Nicht dass es mir bekannt wäre (lacht), also ich frage das gerne nochmal nach,

1043 aber ne, ich glaube, davon würde ich wissen (lacht).

1044

1045 I: Welche Punkte sollte denn ein Konzept enthalten, um den richtigen Umgang vor,
1046 während und nach einer gewalttätigen Situation zu gewährleisten?

1047

1048 E: (...) Ja, da müsste man sich dann natürlich etwas länger mit beschäftigen (...). Zum
1049 einen gehört in so ein Präventionskonzept erstmal die Klärung, was ist Gewalt? Das
1050 ist für jeden etwas ganz anderes, das ist auch subjektiv wahrnehmbar. Für die einen ist
1051 es wie gesagt eine Beleidigung, für die anderen ist es das, wenn man im Krankenhaus
1052 liegt, also erstmal natürlich zu klären, was ist das und was fällt darunter? Also
1053 psychische Gewalt, physische Gewalt, wie kann sich das ausbilden? Wie sieht das
1054 aus? Und das auch bezogen auf die Jugendhilfe, vielleicht auch in verschiedenen
1055 Altersgruppen (...). Die Deeskalation ist wahrscheinlich noch so ein Stichpunkt (...) was dazu gehört, wie gesagt, ich habe ja vorhin schon gesagt, dass ich mich da vorher
1056 auch schon mit beschäftigt habe, was ist ein Konflikt und wie entwickelt sich so ein
1057 Konflikt und was kann ich tun, um da deeskalierend zu handeln? Und ich glaube, wie
1058 gesagt, durch so ein Hintergrundwissen kann man in den Situationen schon ganz viel
1059 einschätzen und wenn man wirklich weiß, Konflikte sind nicht immer was schlechtes,
1060 aber wenn sie halt so eine gewisse Richtung einnehmen, sollte man sich vielleicht
1061 überlegen, wie man handelt und wie gesagt, sich gegebenenfalls auch mal an einen
1062 Tisch zu setzen oder in der Supervision das zu behandeln. (...) Ja, den Begriff habe ich
1063 genannt oder was ist Gewalt, Deeskalation (...). Vielleicht auch das zusammen mit den
1064 Jungs zu erarbeiten, was können wir tun, um vorzubeugen? Also wirklich auch mal
1065 die Meinung nicht nur von den Fachkräften, sondern auch von den Klienten zu hören,
1066 die fühlen sich oft missverstanden oder unverstanden, das gemeinsam mal zu
1067 entwickeln (..) und auch gegebenenfalls mit denen zusammen Konsequenzen zu
1068 entwickeln, das gehört jetzt nicht zur Prävention, aber schon sich zu überlegen, was
1069 machen wir, wenn es passiert und was für mich auch noch hineingehören würde,
1070 wären Ansprechpartner, also jetzt mal abgesehen von den eigenen Kollegen und der
1071 eigenen Leitung. Man will, glaube ich, auch nicht immer mit Leuten sprechen, die da
1072 selber so drin sind und gerade Kollegen urteilen halt auch, die sind nicht davon befreit
1073 darüber zu urteilen. Ich glaube, man braucht manchmal vielleicht auch einen
1074 neutralen Ansprechpartner, (...) um da vielleicht auch mal eine Adresse zu haben, eine
1075 Telefonnummer zu haben oder eine E-Mail-Adresse zu haben oder eine Organisation
1076 zu haben, an die man sich wenden kann, wenn es passiert, dass man jemanden
1077 Neutralen hat, der mit einem darüber spricht. Das wären jetzt so Punkte, die müssten
1078 da für mich auf jeden Fall jetzt so aus dem Stegreif da hineingehören und wenn ich da
1079 noch weiter drüber nachdenke, würden da bestimmt noch mehr Sachen drunter fallen,
1080 ja.

1081

1082

1083 I: Hast du Kollegen, die speziell ausgebildet sind, zum Beispiel als Coolness-Trainer,
1084 oder Deeskalations-Trainer oder etwas ähnliches?

1085

1086 E: (...) Nein, nein. Also wie gesagt, meine eine Kollegin hat Deeskalationstraining
1087 gemacht und wir haben auch eine systemische Beraterin, aber das hat mit dem Thema
1088 Gewalt jetzt erstmal nichts zu tun, (...) aber ne. Also wir machen regelmäßig
1089 Fortbildungen, aber wie gesagt, zum Thema Gewalt oder Coolness und so (...) haben
1090 wir so noch nichts gemacht. (...) Ne, würde mir nicht einfallen.

1091

1092 I: Wenn jetzt ein Klient bei euch komplett ausrastet, bleibt der dann in der Einrichtung

1093 oder kommt der in eine andere Wohngruppe oder was wird dann erstmal mit ihm
1094 gemacht? Gibt es da irgendwelche Maßnahmen, die da angewendet werden?

1095

1096 E: Also, es liegt erstmal daran (...) wie es vorher gewesen ist, also es gibt auch Jungs,
1097 die kommen zu uns, die haben von vornherein kein Bock, dass wir versuchen von
1098 vornherein immer mit denen zu arbeiten und wir versuchen denen auch die Zeit zu
1099 geben bei uns anzukommen und wir sind grundsätzlich auch immer beim Klienten
1100 und alle, auch die Leitung, sind alle keine Fans davon die Jungs nach einem halben
1101 Jahr wieder abzuschieben, das sage ich jetzt auch mal ganz radikal. Wir versuchen
1102 schon denen dann immer eine Möglichkeit zu geben und ich glaube auch nicht (...),
1103 gut es liegt daran, wenn jetzt jemand krankenhauserreif geschlagen wird oder
1104 geschlagen hat, dann ist das wahrscheinlich nochmal eine andere Nummer, aber
1105 erstmal versuchen wir wirklich, wie gesagt, das zu klären und nicht die Maßnahme
1106 irgendwie zu beenden (...), aber das muss halt auch alles mit Rücksprache zum
1107 Jugendamt passieren, denn wir haben da auch nicht die Entscheidungsgewalt,
1108 manchmal ist es ja so, da sagt das Jugendamt "Okay, alles klar, ja der hat sich jetzt
1109 einmal was zu viel geleistet, Tschüssikowski" (lacht).

1110

1111 I: Und jetzt abgesehen davon, dass die Maßnahme beendet wird, wie kann denn der
1112 Jugendliche, wenn er jetzt zum Beispiel ausgerastet ist, kann dem irgendwie eine
1113 Auszeit gewährleistet werden? Kann der für ein paar Stunden aus der Gruppe
1114 herausgenommen werden? Habt ihr mehrere Wohngruppen, wo er dann vielleicht über
1115 die Nacht untergebracht wird oder etwas ähnliches?

1116

1117 E: (...) Nein, wir sind eine ganz kleine Einrichtung, also da haben wir jetzt nicht die
1118 Möglichkeit, wir haben aber relativ viele Freiheiten und ich hatte auch mal eine
1119 Situation (lacht), da hatte der Junge morgens dem Chef irgendwie den Pulli zerrissen,
1120 wollte auch nicht zur Schule und dann bin ich in den Dienst gekommen und dann kam
1121 er und hat sich, also der Klient - der Junge, sich tierisch über meinen Chef aufgeregt
1122 und hat dann auch darauf beharrt, dass er natürlich nichts falsch gemacht hat und das
1123 war halt auch so ein Kandidat, der halt ständig abgängig war, also der ständig auch
1124 erst um drei Uhr nachts an mein Fenster geklopft hat und ich musste ihn reinlassen
1125 und ja auch polizeibekannt war und da weiß ich noch, dass ich gesagt habe "Mensch,
1126 hör mal zu (...), du kannst dich beim Mittagessen abmelden, geh erstmal raus,
1127 schnappe frische Luft, werde dir irgendwie über deine Gedanken klar. Ich würde mir
1128 aber wünschen, - weil er ja dieses Abgängigkeitspotential hatte - dass du heute Abend
1129 wieder in der Einrichtung bist, aber geh erstmal raus, gewinne Abstand, überlege dir
1130 was du tun kannst". Also wie gesagt, da sind wir auch relativ frei die Tagesstruktur
1131 etwas umzuschmeißen und ich glaube, da muss man als Fachkraft auch gucken, was
1132 ist jetzt gerade wichtiger, muss der jetzt hier seine Termine alle wahrnehmen und am
1133 Mittagessen teilnehmen und pünktlich wieder in der Gruppe sein oder gebe ich dem
1134 jetzt die Chance herauszugehen, frische Luft zu schnappen und vielleicht auch erstmal
1135 Freunde, die mit der Jugendhilfe nichts zu tun haben, um Rat zu fragen, mit denen
1136 darüber zu reden (...). Ja, die Möglichkeit besteht dann schon und ansonsten haben
1137 wir natürlich auch die Rufbereitschaften, also wenn wirklich irgendwie mal was sein
1138 sollte und ich merke, ich habe keine Zeit dafür, dann kann ich auch die
1139 Rufbereitschaft anrufen und sagen "Hey, nimm den jetzt mal mit, nimm den zwei
1140 Stunden raus". Ich selber bin auch einfach mal mit einem Jungen an den See gefahren.
1141 Das waren dann 20 Minuten und ich musste sowieso weiter, aber das hatte sich halt
1142 angeboten zu sagen "So, wir laufen jetzt einmal um den See und bringe dich auf

1143 andere Gedanken". Also solche Möglichkeiten bestehen dann schon. (...) Auch weil
1144 wir relativ frei sind, auch in dem, was wir tun und nicht so eine heftige Struktur
1145 haben, dass da keine Möglichkeit ist mal flexibel zu sein. Also wie gesagt, ich glaube,
1146 das lernt man auch mit der Berufserfahrung manchmal zu sagen "Okay, wir scheißen
1147 jetzt auf die Tagesstruktur, es gibt Sachen die sind jetzt gerade vielleicht wichtiger".
1148 Oder auch vielleicht, ich merke das auch gerade, wenn so Ferien zu Ende sind und
1149 dann sind die so nervös und dann keifen die sich gegenseitig an und alle sind total
1150 nervös und, dass man dann sagt "So, packt eure Sachen, wir fahren jetzt Fußball
1151 spielen, wir gehen jetzt in eine Zockerhalle, schieß auf die Tagesstruktur, wir machen
1152 jetzt was", also Gruppenaktionen dann einfach einzubauen, da wir auch immer vom
1153 Chef die Erlaubnis haben mit den Geldern. Ich kenne jetzt von vielen Einrichtungen
1154 das Problem, dass man da dann erst einen Antrag schreiben muss, der muss dann zwei
1155 Wochen erstmal irgendwie durchgehen. Das haben wir Gott sei Dank nicht und ich
1156 glaube, das trägt auch schon viel dazu bei, dass dann die Gruppe auch entspannt ist,
1157 also gerade auch Sport. Fußball ist bei uns gerade ganz, ganz viel und wie gesagt, das
1158 habe ich jetzt auch schon öfter gemacht so auf einen Sonntag und dann gesagt "So,
1159 wir fahren jetzt raus und ja". Also wir sind da schon flexibel. Es gibt schon die
1160 Möglichkeiten, dass die dann mal eine Auszeit bekommen können (lacht), alleine oder
1161 in der Gruppe, wie auch immer.

1162

1163 I: Gab es da schon Situationen, in denen Fachkräfte nicht wussten, wie sie handeln
1164 sollten, weil es zum Beispiel halt kein Präventionskonzept bei euch gibt? Gerade jetzt
1165 speziell vielleicht auch für welche, die gerade neu anfangen bei euch?

1166

1167 E: Ja klar, so im ersten Moment denken die das. Wir haben jetzt eine neue Kollegin,
1168 die dann im ersten Moment natürlich dann auch irgendwie total unsicher wird, aber
1169 dann halt auch merkt, dass sie immer die Möglichkeit hat mit uns zu sprechen und das
1170 wirklich und das tut sie auch, weil sie das wie gesagt auch merkt. Das war wohl in
1171 ihrer Einrichtung zuvor nicht so, weshalb sie da auch weggegangen ist (...) und wenn
1172 man im Gespräch bleibt, dann weiß man ja auch irgendwann, was man zu tun hat.
1173 Weil auch im ersten Moment weiß man auch gar nicht, was man zu tun hat, das ist
1174 einfach so. Aber dadurch, dass man Kollegen hat, die man jederzeit und immer
1175 ansprechen kann, die einen auch ernstnehmen und nicht sagen "Hä, was hast du denn
1176 da gemacht?". Und ich weiß jetzt auch noch von einer Kollegin, die war vorher als
1177 Berufsanfängerin in ihrer Ausbildung, hat sie mir mal erzählt, war sie nebenbei in
1178 einer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung tätig, wo sie dann auch nicht wusste, was
1179 sie machen sollte und der Junge immer wieder wohl das ausgenutzt hat und immer
1180 wieder gebissen hat und mit einem Schraubenzieher bedroht und das war zwar wie
1181 gesagt nicht bei uns, sondern in einer anderen Einrichtung und wo der Chef das auch
1182 nicht ernstgenommen hat und sie dann auch gesagt hat "So, ich gehe, das muss ich
1183 mir nicht geben". Ja und weil sie auch nicht wusste, was sie machen sollte und wenn
1184 du keine Unterstützung kriegst, dann fällt einem das auch glaube ich schwerer, alleine
1185 Entscheidungen einfach zu treffen und ja, das ist glaube ich Gang und Gebe in
1186 Jugendhilfeeinrichtungen und ich denke auch bei uns, klar. Man weiß erstmal immer
1187 nicht, was man tun soll. Also mir gibt das persönlich sehr viel Sicherheit meine
1188 Kollegen zu haben und ja darüber hinaus auch im Privatleben viele Leute zu haben
1189 (lacht), mit denen ich darüber sprechen kann (lacht). Also nochmal eine ganz andere
1190 Ebene.

1191

1192 I: Wie wichtig ist denn deiner Meinung nach ein Präventionskonzept für die

1193 Einrichtung?

1194

1195 E: (...) Also ich glaube, es kommt auch zur Gewalt, wie gesagt, wenn man ein
1196 Präventionskonzept hat und das alles total läuft, aber ich glaube, man hat da in der
1197 Sozialen Arbeit oder auch in der stationären Kinder- und Jugendhilfe nicht unbedingt
1198 oder notbedingt Einfluss darauf. Ich glaube, es kann schon zur Sicherheit führen bei
1199 den Fachkräften, sich auf ein Präventionskonzept zu berufen und zu sagen "So, es
1200 steht da drin. So habe ich mich zu verhalten". Es kann aber auch natürlich dazu führen
1201 (...), dass man (...) handlungsunfähig gemacht wird, weil man in dem Moment nicht
1202 so reagieren kann, wie man es vielleicht gerade für richtig erachtet. Das kann ja in die
1203 eine oder andere Richtung gehen, das liegt ja auch an dem Konzept und ich glaube, es
1204 muss dann auch ständig aktualisiert werden, also würde ich so machen. Wir haben
1205 hier ja zwar keins (...), aber wenn wir eins hätten (lacht). Also ich denke prinzipiell
1206 sollte sowas schon existieren und selbst, wenn es dann (...) nicht fruchtet, hat man
1207 dann, oder man lässt es halt, aber es kann nicht schaden, also (...) auf gar keinen Fall
1208 wie gesagt. Das kann ja auch zur Sicherheit führen, (...) auch für die Klienten, also auf
1209 der Ebene ja, weil manche Fachkräfte reagieren ja auch total willkürlich und, dass
1210 dann Klienten auch sagen "Mensch hey, wir haben ein Präventionskonzept oder ein
1211 Regelwerk, da steht das so drin und du kannst mir diese Konsequenz jetzt nicht
1212 auferlegen, weil so war das nicht", das kann natürlich auch dann zu einer gewissen
1213 Struktur führen, also (...) ja, das ist schon wichtig.

1214

1215 I: Würdest du dich denn sicherer fühlen, wenn es ein Konzept geben würde?

1216

1217 E: (...) Also ich fühle mich ja jetzt schon ganz sicher, also ich würde es einfach nicht
1218 schlecht finden auf jeden Fall (...). Aber ich kann jetzt nicht sagen, dass ich mich dann
1219 sicherer fühlen würde.

1220

1221 I: Okay, nehmen wir jetzt mal an, du arbeitest ja jetzt schon länger im Team und ihr
1222 kennt euch ja sehr gut, ihr wisst wie ihr in solchen Situationen handeln sollt, was ihr
1223 machen könnt und auch nach einer solchen Situation. Nehmen wir mal an, du bist
1224 jetzt in einer anderen Einrichtung tätig, kommst dort frisch rein, bist alleine im Dienst
1225 und es kommt zu einer gewalttätigen Situation und du weißt im ersten Moment nicht,
1226 was du tun sollst oder wie du handeln willst oder möchtest. Wie wäre es in einer
1227 solchen Situation, wenn es ein Konzept geben würde oder auch nicht?

1228

1229 E: (...) Ich glaube, dann wäre es natürlich gut, dann ist natürlich ein Konzept super,
1230 weil dann weiß man in dem Moment - klar, im ersten Moment weiß man nie was man
1231 tun soll, man ist in dieser Situation drin und man denkt dann als aller letztes an ein
1232 Präventionskonzept, was da irgendwo liegt, aber so dann nach einer gewissen Zeit ist
1233 das schon wichtig sich darauf berufen zu können und gerade auch wenn die Kollegen
1234 nicht dabei sind und ich war alleine im Dienst, dann zu sagen so war die Situation, das
1235 sagt unser Präventionskonzept und das gibt es für Konsequenzen für den Klienten. In
1236 solchen Situationen ist das natürlich wertvoll sowas zu haben, gerade wenn man neu
1237 ist, man muss sich im Team ja auch erstmal einen gewissen, ja erstmal da etablieren
1238 und (...) doch, dann wäre es auf jeden Fall nicht schlecht. Das wäre auch in unserem
1239 Fall nicht schlecht, also eins zu haben ist immer gut, sowohl für die Fachkraft, als
1240 auch für den Klienten, vielleicht sogar auch für das Jugendamt, um das beurteilen zu
1241 können, ja doch (...).

1242

1243 I: Würdest du sagen, dass durch das Vorhandensein eines Konzeptes, das jetzt nicht
1244 nur auf präventive Maßnahmen vor einer gewalttätigen Situation eingeht, sondern
1245 auch auf Maßnahmen während einer gewalttätigen Situation, zum Beispiel dass man
1246 eine Rufbereitschaft anruft, etc. und auch nach einer gewalttätigen Situation, was man
1247 zum Beispiel macht, wen man informiert, das man dem Jugendamt schreibt, würdest
1248 du sagen, wenn so ein Konzept zur Verfügung steht, dass dadurch die Gewalt
1249 verringert werden würde oder könnte?

1250

1251 E: Also, wenn in Konzepten quasi die Vorbeugungsmaßnahmen, die Maßnahmen, die
1252 man währenddessen anwenden könnte und danach? Finde ich sehr wichtig, das habe
1253 ich ja vorhin auch schon mal erwähnt, so Ansprechpartner und sowas zu haben, dass
1254 das auch durchaus da drin gehört meiner Meinung nach, ob die Gewalt dadurch
1255 reduziert werden kann, sei mal so dahin gestellt (lacht) (...). Aber ich glaube, das führt
1256 einfach dazu oder kann dazu führen, dass Fachkräfte sich einfach sicherer fühlen.
1257 Also darauf wirkt sich das glaube ich schon aus. (...) Aber um Gewalt zu reduzieren
1258 würde ich jetzt nicht sagen, also man kann das beste Präventionskonzept der Welt
1259 haben und du hast trotzdem nicht unbedingt Einfluss darauf, wie ein Mensch reagiert
1260 in Situationen (...), weil es ja (...) sonst gäbe es auch keine Gefängnisse mehr (...)
1261 wenn wir Präventionskonzepte haben, die wirklich immer funktionieren (lacht), also
1262 ja.

1263

1264 I: Dann sind wir jetzt auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche Anmerkungen,
1265 oder gibt es noch irgendetwas, das du sagen möchtest zu diesem Thema? Fällt dir
1266 noch irgendetwas ein, was noch nicht angesprochen wurde?

1267

1268 E: (...) Ne, an sich nicht, aber ich würde wie gesagt nochmal zusammenfassen, also
1269 Präventionskonzepte finde ich schon wichtig und auch vielleicht die Sensibilisierung
1270 von Fachkräften so ein bisschen auf das Thema (...), was vielleicht auch in der
1271 Verantwortung der Leitung liegt, diese Themen mal anzusprechen und mit in die
1272 Dienstbesprechungen zu nehmen oder vielleicht auch mal einen Teamtage zu machen
1273 mit dem Thema, um eben auch (...) ja, das Thema der Wissenschaft so ein bisschen
1274 hervorzubringen und halt auch Fortbildungsangebote zu machen, also das liegt mir
1275 auf dem Herzen, dass das einfach nicht so abgetan wird. Also wie gesagt, wir haben
1276 nur bedingt Einfluss darauf, aber wir haben Einfluss darauf und man kann glaube ich
1277 auch schon viel dafür tun, dass Klienten sich Ernst genommen fühlen und, dass man
1278 deeskalierend in Situationen reagieren kann. Das würde ich schon noch gerne so
1279 anmerken als Schlusswort.

1280

1281 I: Ja, dann bedanke ich mich recht herzlich für das Interview.

Anhang 7.: Transkript Herr Dattel

Name: Herr Dattel

Alter: 28 Jahre

Funktion: pädagogische Fachkraft

Im Handlungsfeld tätig: seit 3 Jahren

Aufzeichnungsdauer: 55 min.

Geschlecht: männlich

Träger: 2.

In der Einrichtung tätig: seit 3 Monaten

1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klienten an
5 Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der
6 Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte
7 verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden
8 selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?
9

10 E: Ja, natürlich.

11
12 I: Was fällt dir denn erstmal zum Thema „Gewalt gegen Fachkräfte der stationären
13 Kinder- und Jugendhilfe“ so ein?
14

15 E: Gewalt gegen Fachkräfte der stationären Jugendhilfe, naja gut, wenn ich an Gewalt
16 denke, dann denke ich auch automatisch an körperliche Gewalt und Aggressionen,
17 also Potentiale und da kann ich auch gleich an mein eigenes Arbeitsfeld denken, dass
18 wir auch Kinder und Jugendliche haben, überwiegend männliche Kinder, also auch im
19 Alter so von neun bis 12, wo es dann so früh pubertierend dann auch losgeht, dass die
20 Kinder in der Selbstfindungsphase sind, mit ihren Aggressionspotentialen nicht mit
21 umgehen können, Traumata entwickeln und dann auch Gewalt an Fachkräften so
22 ausüben. Also das ist auch so, dass wir uns da auch immer schützen müssen und auch
23 gut besetzt sind und Kinder und Jugendliche da dann auch präventiv steuern und auch
24 Deeskalationsmethoden anwenden.
25

26 I: Welche eigenen Erfahrungen hast du denn schon mit Gewalt gemacht? Sei es jetzt
27 psychische Gewalt oder auch physische Gewalt.
28

29 E: Ja, also vorher war ich in der Behindertenhilfe tätig, da war das so, dass auch mit
30 Jugendlichen in der Jugendhilfe, aber halt mit geistig behinderten Jugendlichen
31 gearbeitet wurde und da hast du eine Kommunikationsbarriere, also die haben kein
32 Sprachverständnis, können selber auch nicht sprechen und dann dort selber zu
33 vermitteln, das ist schwierig und da äußern sich Kinder und Jugendliche, wenn sie
34 sich nicht anders äußern können durch Gewalt und in meinem jetzigen Feld ist das so,
35 dass ich auch schon eine Berührung hatte in einem Konflikt mit einem 12jährigen
36 Jungen, der nicht so wollte, wie wir wollten und dass er sich dann auch mit Schlägen
37 geäußert hat. Im psychischen eher seltener, weil die Kinder dafür noch eher zu jung
38 sind und ich sage mal so, auch nicht so intelligent, raffiniert sind, da so eigene
39 Strategien zu entwickeln, also das kommt wohl auch vor, ist auch schon bei
40 Mitarbeitern bei uns vorgekommen, dass die versucht wurden raus zu mobben, aber
41 da habe ich persönlich noch keine Berührung mit.
42

43 I: Wie sieht es denn bei deinen Kollegen aus, welche Erfahrungen haben die so
44 gemacht und kannst du da vielleicht ein paar Beispiele nennen ?

45

46 E: Ja, wir haben eine Kollegin, die ist Vollzeit tätig, die ist jetzt krankgeschrieben, die
47 kommt auch nicht mehr wieder, die hat Burnout, weil sie von einem Jungen in der
48 Einrichtung raus gemobbt wird. Der hat auch im Kollegium erzählt "Ich werde die so
49 lange ärgern, bis die nicht mehr wieder kommt. Ich mach die Alte fertig" und die hat
50 dann auch wirklich gesagt "Ich komme nicht mehr, weil das so viel psychischer Druck
51 ist und ich das hier nicht mehr kann und ich hier keine professionelle Arbeit mehr
52 leisten kann".

53

54 I: Wie würdest du denn den Durchschnitt einschätzen an Fachkräften, die in diesem
55 Bereich Gewalt erlebt haben? (...) Einmal psychisch und einmal physisch.

56

57 E: Also ich würde ehrlich sagen, dass jeder schon einmal körperliche, physische
58 Gewalt erlebt hat, weil in jeder Auseinandersetzung, das Kind reagiert ja auf fast jede
59 Fachkraft ähnlich. Wenn das Kind nicht will und auch von uns körperlich kurz
60 festgehalten werden muss, damit es sich nicht selbst gefährdet oder auch fremd
61 gefährdet, andere Kinder, hat jeder mal eine körperliche Auseinandersetzung, wo er
62 körperliche Gewalt erfährt. Also ich würde wirklich sagen durchweg, bei uns sind 10
63 Mitarbeiter und ich würde sagen, jeder hat dort schon einmal körperliche Gewalt
64 erlitten, also erfahren sage ich eher mal und psychische Gewalt, das ist schon eher ein
65 raffiniertes Ding, also das ist schon sehr komplex und das ist auch etwas, wo ich sage,
66 das kann sehr böse und schnell ausgehen, dass der Mitarbeiter da gar nicht mehr
67 wieder kommt. Da habe ich das dann tatsächlich nur bei einer erlebt und vielleicht
68 wird das auch noch bei einer zweiten Person so sein, dass die mal sowas erlebt hat.
69 Ich würde sagen körperliche Gewalt, physische, hat jeder schon mal erlebt bei uns in
70 der Wohngruppe, psychische eher weniger.

71

72 I: Wie sieht das denn aus mit Beleidigungen und Provokationen? Wie häufig kommt
73 das vor?

74

75 E: Beleidigungen und Provokationen sind auch alltäglich, definitiv. Das ist definitiv
76 so, dass da auch mal Sprüche kommen, also Provokationen, so auch gemeine
77 Beleidigungen. Ja Beleidigungen sind tatsächlich würde ich auch sagen alltäglich,
78 wenn es zu Konflikten kommt, also ich habe gestern gerade erlebt, wir haben auch
79 Aushilfen bei uns arbeiten, das sind dann auch jüngere Frauen, dass dann auch
80 sexistische Äußerungen gemacht werden "Du Fotze" oder "Geh jemanden ficken oder
81 so, dann hast du Beschäftigung", das ist auch etwas, wo man als Neuling drauf achten
82 muss, dass das einen nicht so abschreckt, dass das da auch mal Gang und Gebe ist,
83 wenn es um Konflikte geht, dass die auch mit Beleidigungen versehen sind, ja.

84

85 I: Also bei mir in der Masterarbeit zähle ich jetzt auch Beleidigungen und
86 Provokationen zu psychischer Gewalt. Also würdest du schon sagen, dass eigentlich
87 jeder Mitarbeiter psychische und physische Gewalt schon erlebt hat, wenn man das
88 dazu zählt?

89

90 E: Wenn man das dazu zählt, dann ist das natürlich so, also ich kenne das ja auch als
91 verbale Gewalt und dann ist das definitiv beides von gleicher Maßen und dann ist das
92 auch schon wieder so, also wenn man das anders betrachtet und das zur psychischen

93 Gewalt dazu zählt, dann würde ich sagen, kommen Beleidigungen auch eher vor, als
94 körperliche Gewalt, weil es kommt bei uns nicht immer dazu, nicht jeder Konflikt
95 muss bei uns immer in einer körperlichen Auseinandersetzung enden. Das ist
96 vielleicht mal in fünf Auseinandersetzungen so, dass da ein oder zwei körperlich
97 enden, weil das Kind dann um sich schlägt und beruhigt werden muss, fixiert werden
98 muss körperlich, dass es nicht um sich schlägt und andere verletzt oder sich selber
99 gefährdet.

100

101 I: Ist es bei euch so, dass vor der physischen Gewalt erst psychische Gewalt ausgeübt
102 wird?

103

104 E: Ja, das baut sich auf, man sieht das sehr gut, dass das aufeinander aufbaut, also das
105 beginnt erst mit Verweigerung "Ich will das nicht machen", dann wird das hoch
106 gepuscht, dann wird das zu einer Diskussion, dann ist das meistens so, dass dann auch
107 noch die Dickköpfigkeit eine Rolle hat, dass er sich dann komplett verweigert und
108 dann kommen Aggressionen vor, wenn dann eine Konsequenz folgt, wie zum Beispiel
109 "Heute kein Medienzugang für dich" oder "Du kannst dich heute nicht verabreden",
110 dass dann Frust kommt und dass dann die Bombe platzt mit einer Beleidigung und
111 dass dann gegen Gegenstände geschlagen wird und dass man dann sagt, man muss
112 den jetzt mal kurz festhalten und in sein Zimmer begleiten und dass das dann auch zu
113 einer körperlichen Auseinandersetzung kommt, das ist definitiv etwas, das
114 aufeinander aufbaut, ja.

115

116 I: Und was würdest du sagen, wie häufig bei euch jetzt in der Einrichtung psychische
117 und physische Gewalt ausgeübt wird von den Klienten oder Kindern? Wie häufig
118 kommt das vor?

119

120 E: Ich würde einfach mal sagen, ja also psychische Gewalt, wenn es dann um
121 Beleidigungen und Provokationen geht, dann ist das tatsächlich alltäglich. Von sieben
122 Tagen würde ich sagen an fünf bis sechs Tagen und körperliche Gewalt, das ist eher
123 jetzt momentan phasenabhängig, wie Kinder gerade gestellt werden. Ich habe jetzt
124 noch nicht in der Einrichtung erlebt, dass das täglich auch wirklich eine Rolle spielt.
125 Da war ich vielleicht mal eine Woche im Dienst und dann war ein Tag schlecht und
126 dort wurde dann körperliche Gewalt von den Kindern ausgeübt.

127

128 I: Und welche Formen von Gewalt sind in der Einrichtung, in der du tätig bist bereits
129 aufgetreten? Ein paar hattest du ja bereits aufgezählt.

130

131 E: Ja also eine Kollegin, die hat sich schon mal die Nase angebrochen, weil sie das
132 Kind festgehalten hat und das Kind hat ihr dann so eine klassische Kopfnuss gegeben
133 und dann hat sie sich die Nase verletzt und andere Verletzungen, die aufgekommen
134 waren sind Bisse, also leichte Bisswunden, also dass das ein bisschen offen ist und ja
135 Tritte, also dass getreten wird, geschlagen wird, gespuckt wird, gekratzt wird, das ist
136 ganz normal, wie bei Kindern halt, wenn die halt gewalttätig werden und sich dann
137 auch so äußern. Also bis auf Nasenbeinbruch und einer Bisswunde ist da aber bis jetzt
138 auch noch nichts so gekommen, dass da jemand dauerhaft ausgefallen ist bei
139 physischer Gewalt. Bei psychischer Gewalt habe ich ja schon gesagt, ein Fall ist das
140 ja.

141

142 I: Gab es bei euch auch außerhalb der Einrichtung schon Formen von Gewalt, zum

143 Beispiel bei Telefonaten oder etwas anderem?

144

145 E: (...) Ne, also da keine Art von Gewalt. Wenn wir wieder zu Provokation zurück
146 gehen ja, das Kind wird angerufen und es wird gefragt "Wann bist du heute Abend
147 zurück?" und dann wird die Stimme verstellt und wird gesagt "Ich bin das gar nicht
148 am Telefon, das ist die Mutter" und so, dass man dann halt versucht einen zu
149 veräppeln, also zu betrügen dann und das sind so Provokationen, aber dass da
150 Drohungen am Telefon waren oder Cybermobbing, also über das Internet oder über
151 WhatsApp, also moderne Kommunikationsmittel, Fachkräfte erleben das eher nicht,
152 das ist eher etwas, das unter Kindern stattfindet, aber so nicht, das ist selten der Fall.

153

154 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten Gewalt ausüben?

155

156 E: (...) Ja Verlustängste auf jeden Fall und Traumata. Traumata ist etwas, was ich
157 bisher in meiner Arbeit immer sehr oft bemerkt habe, dass die Kinder vorher negative
158 Dinge erlebt haben Zuhause, dadurch traumatisiert sind und jetzt in der Einrichtung
159 befürchten, sie müssen das wieder erleben. Das ist eine Art von Begründung, warum
160 die das äußern. Eine andere Beschreibung wären Verlustängste, dass sie etwas haben,
161 an das sie sich täglich festhalten, zum Beispiel jeden Abend habe ich zwei Stunden an
162 meinem Computer oder vor dem Fernseher und es gab jetzt von der Schule einen
163 Anruf, dass ich mich da mit einem Mitschüler geschlagen habe und jetzt ist die
164 Konsequenz, mir wird diese Zeit weg genommen, dann bauen sich da wieder
165 Aggressionen auf und ein weiterer Konflikt, ja.

166

167 I: Wie sieht es denn mit dem Krankheitsbild der Klienten aus, hat das auch etwas
168 damit zu tun?

169

170 E: Genau, also das Krankheitsbild ist grundsätzlich so, dass das wie gesagt
171 traumatische Störungen mit sich bringt, sag ich mal so, dass das
172 Entwicklungsstörungen sind durch Bindungsabbrüche in der Familie und dadurch sich
173 das Verhalten als ein negatives Verhaltensmuster verankert hat und dass dadurch das
174 Störungsbild tätig ist, dass die Kinder auch gar nicht gelernt haben teilweise, wie man
175 den sozialen Umgang gestaltet, sondern auch manchmal nur so von sich aus denkt,
176 weil diese Verlustangst da ist, kann ich gar nicht dieses empathische Denken
177 aufbringen, weil ich bei mir bin. Ich habe meine Probleme und muss an mich denken
178 und was anderes kann ich nicht verwenden. Also das sind so die Fälle, also ich würde
179 eher sagen Bindungsabbrüche in der Vergangenheit, dadurch traumatische Erlebnisse,
180 aber auch Depressionen sind auch ganz klar ein Fall, also das ist eher so bei älteren
181 Kindern und Jugendlichen bei uns, die sich dann auch ritzen, die dann auch eigene
182 Gewalt an sich selber anbringen, also nicht nur an Fachkräfte, sondern auch an sich
183 selber, ja.

184

185 I: Könnte die Unterbringung in der Einrichtung denn auch ein Grund sein?

186

187 E: (...) Das haben wir aktuell auch tatsächlich bei einem Jugendlichen, wenn mit dem
188 Konfliktsituationen entstehen, Gewaltsituationen, dann ist definitiv auch immer ein
189 Spruch, den er bringt "Ich möchte gar nicht hier sein, ich möchte bei Mama und Papa
190 sein, aber die haben eigene Probleme, da kann ich nicht leben, aber ich möchte nicht
191 hier sein" und dann ist das definitiv so, dass die dann auch gar nicht damit umgehen
192 können immer noch oder jetzt gerade in dieser Wohnform zu leben, ja.

193

194 I: Haben die Klienten auch Mobbing Erfahrungen in der Schule oder im Freundeskreis,
195 weil sie im Heim untergebracht sind?

196

197 E: (...) Bei unseren Kindern ist das tatsächlich so, dass sie alle ziemlich gut
198 angebunden sind (...). Die Heimeinrichtung ist jetzt schon über 25 Jahre alt und gehört
199 zu dieser Gemeinde, also das ist ja schon etwas mehr als ein Dorf und dass das gut
200 anerkannt wurde und man auch sagt "Und ja hier" und man mit Erwachsenen spricht
201 "Ja vor 25 Jahren habe ich auch mit den Kindern dort zusammen gespielt" und so und
202 die sind in der Nachbarschaft aufgenommen und ich habe dort noch nicht erlebt, dass
203 Mobbing ein Grund ist, dass man als Heimkind dort abgestempelt wird, ne.

204

205 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld
206 häufiger Gewalt erleben?

207

208 E: (...) Naja, ich sag mal so, Fachkräfte erleben dort häufiger Gewalt in diesem
209 Umfeld, weil sie ja auch spezielles Klientel haben, also gerade in der
210 Wohneinrichtung ist das ja auch so, dass sie direkt Face-to-Face auch mal 24 Stunden
211 Kontakt zu den Kindern haben und die Kinder aber dann auch in ihren negativen
212 Erlebnissen begutachten, also die dann wirklich negativ wahrnehmen und im
213 Unterschied zu Fachkräften an den Schulen oder in den Kindergärten, die haben die
214 Kinder vier bis sechs Stunden und manchmal vielleicht auch länger, aber keinen
215 ganzen Tag und die erleben die Kinder dann nur in einer Wechselwirkung. Zuhause
216 war gerade mal ein Konflikt und jetzt in der Schule oder im Kindergarten ist dieser
217 Konflikt aufgelöst, weil sie selber draußen sind und deswegen ist das immer in der
218 stationären Jugendhilfe auch an sich immer ein bisschen kritisch, man ist ja den
219 ganzen Tag da meistens in den Diensten und dann ist man auch derjenige, der diesen
220 Konflikt dann ausbaden muss, das ist ja bei Familien auch so, dass meistens die
221 Familien den Konflikt mit Kindern ausbaden müssen. Das ist ein Grund, dass in der
222 stationären Kinder- und Jugendhilfe Fachkräfte wirklich auch den ganzen Tag da sind
223 und den Kindern ein Zuhause oder einen Ersatz anbieten, weil sie ja kein Zuhause
224 haben, beziehungsweise in dem Zuhause gerade nicht leben können, weil dort
225 Probleme herrschen.

226

227 I: Welche Eigenschaften der Fachkraft könnten vielleicht Gründe dafür sein, dass
228 diese häufiger Gewalt erlebt?

229

230 E: Naja, also es ist auch manchmal so, dass Menschen auch negative Eigenschaften
231 haben und dann auch, naja man spricht ja auch bei manchen Verhaltensweisen von
232 herausforderndem Verhalten und sich dann auch herausfordern lassen. Ganz wichtig
233 finde ich immer, dass man nicht auf jede Provokation eingehen muss. Ich habe
234 letztens auch ein Kind gehabt, das hat provoziert, da habe ich dann auch zu meiner
235 Kollegin gesagt "Wir halten das Kind jetzt nicht fest, wir lassen das jetzt so lange".
236 Die Konsequenz wird genannt für das Kind und bleibt im Raum und wenn das Kind
237 dann wieder ansprechbar ist, dann wird das mit ihm reflektiert und dann hat man eine
238 Deeskalationsmaßnahme und manche haben nicht diese Deeskalationseigenschaft.
239 Das nehme ich leider auch immer bei älteren Kollegen wahr, die jetzt nicht mehr so
240 eine moderne Bildung haben, wie ich sie jetzt gerade aktuell an der Universität
241 erworben habe, also aktuelle, professionelle Methoden und dann ist die Eigenschaft
242 ganz wichtig, dass man deeskalativ handelt und die haben manche halt nicht und

243 manche gehen dann direkt auf die Provokation ein und können sich auch nicht
244 durchsetzen, Durchsetzungsfähigkeit, fehlende Durchsetzungsfähigkeit, das ist auch
245 immer ganz schädlich und fördernd für so ein Gewaltverhalten.

246

247 I: Wie sieht es denn aus mit dem Geschlecht? Könnte das ein Grund sein, oder ist das
248 bei euch in der Einrichtung ein Grund?

249

250 E: Das ist bei der Einrichtung auch ein Grund, definitiv. Das ist aber auch etwas, was
251 mit einem Traumata zusammenhängen kann. Es gibt Jugendliche und jugendliche
252 Kinder, die haben ein Frauenthema - Mutterthema oder ein Männerthema - ein
253 Vaterthema, Zuhause den prügelnden Vater gehabt und suchen sich dann eher
254 Bezugspersonen zu weiblichen Mitarbeitern und dann gibt es aber auch welche, die
255 Zuhause aus der Familie genommen wurden, wo die Mutter sich zum Beispiel gar
256 nicht durchsetzen konnte, die haben dann ein Mutterthema und dann haben sie da
257 vielleicht auch eine Frau oder sie respektieren Frauen gar nicht, weil sie es gar nicht
258 gelernt haben oder weil sie geschlechtergerecht gar nicht denken können und dass das
259 dann auch eine Rolle spielt tatsächlich, dass dann auch mal eine Frau anfälliger ist für
260 verbale, psychische oder körperliche Gewalt, weil das Kind gerade ein Thema bei
261 Geschlechtern hat.

262

263 I: Spielt das Alter der Fachkraft auch eine Rolle?

264

265 E: Das ist bei uns gerade glaube ich nicht der Fall. Also ich sage mal so, die
266 Mitarbeiter sind alle in einem Alter von Mitte 50, jüngster 21 oder 22, gerade bei uns
267 angefangen und da habe ich tatsächlich noch nicht erlebt, dass man sich dort misst.
268 Also normalerweise, ich kenne das aus der Vergangenheit, wenn man auch gerade in
269 Jugendwohngruppen arbeitet ist es kritisch dort jemanden einzusetzen, der 21 oder 22
270 ist und die sind dann 18, 19 oder 17, weil dann ist da keine Altersgrenze zu erkennen,
271 aber bei uns in der Einrichtung ist das nicht der Fall.

272

273 I: Spielt die Erfahrung der Fachkraft eine Rolle?

274

275 E: (...) Ja, also da hatte ich ja schon ein bisschen was zu gesagt, also Erfahrung ist
276 natürlich gut, auch fortbildungsmäßig. Ich habe schon für mich festgehalten, dass ich
277 definitiv auch mal eine Fortbildung machen werde zu dem Thema
278 Konfliktmanagement. Ich habe jetzt gerade das Glück im Masterstudium, dass ich im
279 Optionalbereich Konfliktmanagement und Mediation belegen kann (lacht) und ich
280 habe das auch gesagt, ich brauche das auch für mich, definitiv, weil ich da dann auch
281 wirklich selber von mir reden kann und da keine Baustelle habe und die Erfahrung mit
282 Konflikten umzugehen ist ganz wichtig. Aber es ist auch wichtig mal Erfahrung mit
283 einer Gewaltsituation gehabt zu haben, weil dann kann man sich darauf einstellen und
284 kennt die Zeichen, erkennt die Signale, wann muss ich einschreiten, wie muss ich das
285 machen, welche Methoden muss ich anwenden und es ist definitiv so, dass ich auch
286 sagen kann, ich habe da selber noch keine Erfahrung mit Gewalt gehabt und bei
287 einem Jugendlichen bin ich mir da noch unsicher und habe Berührungsängste, weil
288 ich erstmal sehen muss, wie meine Kollegen da mit umgehen, aber der ist jetzt noch
289 nicht in meiner Schicht, als ich im Dienst war, war es noch nicht so, dass er da jetzt
290 irgendwelche negativen Verhaltensweisen gezeigt hat mit Gewalt oder so. Das war
291 jetzt noch nicht der Fall, aber ich bin da auch natürlich immer froh, denn ich habe
292 jetzt noch keine Erfahrung mit ihm, da halte ich mich noch ein bisschen zurück, ja.

293

294 I: Würdest du denn sagen, dass Berufsanfänger häufiger Gewalt erleben, als jetzt
295 Fachkräfte, die schon mehr Berufserfahrung haben? Psychisch und physisch.

296

297 E: (...) Das ja, ich würde das jetzt gar nicht so pauschal sagen, dass Anfänger immer
298 sofort mehr Gewalt erfahren. Ich würde eher sagen, wer Angst zeigt, der ist ein
299 gefundenes Fressen. Also wer Instabilität zeigt, der ist für die meistens ein gefundenes
300 Fressen, weil dort ist das so, Kinder sind raffiniert und sehen dann "Oh mit dem kann
301 ich das machen und dann mach ich es auch mit dem" und das kann aber auch schon
302 ein jahrelanger Mitarbeiter sein, der schon immer den selben Konflikt hatte mit dem
303 Kind, aber dort auch sachlich bleibt, aber trotzdem kann das passieren. Ich arbeite hier
304 jetzt zum Beispiel schon seit 20 Jahren und jetzt kommt ein Kind und mit dem
305 komme ich nicht klar, aber trotzdem bleibe ich hier oder es kann aber auch ein
306 Neuling sein, der jetzt eine komplette Antiaggressionstrainingsausbildung hat, aber
307 dann einen kleinen, weichlichen Eindruck macht, aber dann wirklich methodisch der
308 Superstar ist, sag ich mal so. Also ich würde nicht sagen, dass Anfänger gleich immer
309 (...) ja, mehr Gewalt erfahren, das ist eher der Charakter, wie man sich präsentiert und
310 nicht die Erfahrung.

311

312 I: Also würdest du auch sagen, das Aussehen spielt dabei jetzt keine Rolle? Ob man
313 jetzt groß und stark ist oder klein und dünn? Oder wäre das jetzt auch ein Grund?

314

315 E: Das kann auch mit einfließen, definitiv, also auch Konstitutionen können mit
316 einfließen sage ich mal so, aber wir haben auch einen großen, starken Mann bei uns in
317 der Einrichtung am arbeiten und der hat auch schon mal eine Ohrfeige kassiert
318 bekommen, aber da ist natürlich der Respekt doch schon allgemein größer. Also
319 meine eine Kollegin, die ist 1,57 Meter und ich bin dann doch schon ein bisschen
320 größer und stabiler und die ist doch schon ein bisschen schmaler und die wirkt
321 natürlich ganz anders als ich, also die Wirkung von der Konstitution her, ja die spielt
322 auch eine Rolle.

323

324 I: Könnte die Herkunft der Fachkraft denn eine Rolle spielen, ob er oder sie häufiger
325 Gewalt erlebt?

326

327 E: Das kommt auch auf die Einstellung des Jugendlichen, des Kindes an. Wir haben
328 das schon mal so gehabt, also ich habe das so gehabt in einer anderen Einrichtung,
329 dass wir eine ausländische Aushilfe hatten und der Junge kam aus einer Familie, die
330 sehr rechtsradikal war und dort kam es dann auch zu Beschimpfungen, wie "Du blöde
331 Türkin" oder "Deine blöde Hautfarbe" oder so, da kommt das dann auch vor und das
332 ist je nachdem, welche Einstellung das Kind aus der Familie mitgebracht hat, würde
333 ich sagen, ja.

334

335 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können denn eine Rolle spielen, dass
336 Gewalt häufiger ausgeübt wird?

337

338 E: (...) Ja, Fehlorganisation, ich sage immer ganz gut von der Institution her, es sollte
339 eine gute Organisation herrschen, das heißt ein guter Dienstplan, ausreichend Kräfte
340 im Dienst. Wir arbeiten mit drei Leuten im Dienst, der Nachtdienst ist 24 Stunden da,
341 dann gibt es noch einen Zweiddienst und einen Drittdienst und es sind immer 12
342 Kinder bei uns und wenn jemand weg bricht, aus Krankheitsfällen oder so und man

343 nur alleine im Dienst ist, kann man das gar nicht leisten. Zu zweit ist auch schon
344 wackelig, also es muss eine gute Organisationsstruktur herrschen, um für die Kinder
345 auch ein gutes Angebot an pädagogischen Maßnahmen zu leisten, weil sonst ist das ja
346 auch so - keine gute Organisation, keine gute Leistung und wie auch im allgemeinen
347 Leben ist der Kunde dann unzufrieden, so sind dann auch Klient oder Kind
348 unzufrieden und auch auffälliger und ein Kind sieht auch ganz schnell die Löcher in
349 einer Organisation und wenn es einen blöden Tag hat, dann schlüpft es durch diese
350 Löcher und holt sich dann die positiven Dinge raus und provoziert da auch mal gerne.

351
352 I: Gibt es auch institutionelle Ursachen in Bezug auf die Klienten, zum Beispiel dass
353 die Klienten sagen "Ja, das und das müsste hier eigentlich anders laufen"?

354
355 E: Ja, wir haben ein großes Beschwerdemanagement, Kinder beschwerten sich viel,
356 auch "Dass mir das nicht passt und dass mir das an dem Tagesablauf nicht passt" und
357 es wird dann auch schnell viel diskutiert und es finden dann Grundsatzdiskussionen
358 statt, die drehen sich auch im Kreis und manchmal hängen die sich da auch so auf,
359 dass da Frust aufgestaut wird und dass es dann zu Konflikten kommt, ja definitiv.

360
361 I: Hast du da Veränderungswünsche? Also, dass etwas verändert werden müsste, so
362 dass Fachkräfte und Klienten zufriedener wären?

363
364 E: (...) Bei uns ist das momentan so, dass zu viel Struktur herrscht, zu viele Listen, zu
365 viele Regeln und zu viel macht manchmal unübersichtlich, zu wenig macht auch
366 unübersichtlich, eine Balance ist gut und das ist immer schlecht, also mein
367 Geheimrezept ist immer eine gute Kommunikation im Team und regelmäßige
368 Dienstbesprechungen, damit Engpässe beseitigt werden können und damit beide
369 Seiten zufrieden sind, Klient und Mitarbeiter.

370
371 I: Okay, was kennzeichnet denn eine gewalttätige Situation bei euch aus?

372
373 E: (...) Ja also eine gewalttätige Situation zeichnet sich dadurch aus, wie gesagt das ist
374 ein Phasenmodell eigentlich. Das kann man sehr gut als Modell betrachten, das fängt
375 an mit einer ganz einfachen Situation, typischerweise, was ich schon erlebt habe, ein
376 Anruf aus der Schule "Der hat heute einen anderen Mitschüler gehauen und hat dann
377 auch noch einen Lehrer beleidigt" und als Konsequenz wird der Nachmittag dann auf
378 dem Zimmer verbracht und jetzt geht er ohne fernsehen ins Bett und nach dem
379 Abendbrot geht es dann direkt wieder hoch und dann wird das nicht angenommen,
380 dann kommt es zu Diskussionen warum, wieso, weshalb, dann wird das diskutiert,
381 dann macht man als Fachkraft einen Schlussstrich, beendet die Diskussion, damit man
382 nicht in die Selbstrechtfertigungsphase reinkommt da und dann irgendwann ist es so,
383 dass andere Kinder provoziert werden, dass man dann da eingreifen muss und es dann
384 auch zu körperlichen Auseinandersetzungen kommt, zum Schubsen und dann wird
385 das Kind festgehalten und auf das Zimmer gebracht und dann wird gekniffen,
386 gebissen oder sonst was. Ja, also das ist etwas, das sich langsam aufbaut. Also, dass
387 ich mal einen totalen Impulsverlust von einem Kind gesehen habe, das aus dem
388 heiteren Himmel ausrastet und alles demoliert, habe ich in der Einrichtung noch nicht
389 gesehen, was ja auch manchmal der Fall sein kann, dass ein Kind richtig explodiert,
390 aber das baut sich bei uns alles auf von morgens bis abends, ja.

391
392 I: Würdest du denn sagen, es gibt bestimmte Schlüsselmomente?

393

394 E: (...) Wie man das lösen kann? (I: Ja wo du merkst, okay jetzt eskaliert das gleich).
395 Ja, (...) das hatte ich letztes Mal, also definitiv einen Schlüsselmoment hatte ich, wo
396 ich gesagt habe das eskaliert gleich und das war aber auch bei einer Kollegin, die am
397 liebsten den Jungen festhalten wollte und nach oben bringen wollte und ich habe dann
398 gesagt "Lass den mal, lass den mal, der weiß seine Konsequenz. Lass ihn mal, bis der
399 ansprechbar ist und dann machen wir das deeskalativ und kommunizieren das mit ihm
400 und reflektieren ihn dann auch" und da habe ich halt gemerkt, okay meine Kollegin
401 will da gleich eingreifen, aber wenn die das macht, dann sitzen wir gleich eine halbe
402 Stunde auf ihm drauf und müssen ihn festhalten, dass er nicht noch mehr
403 Verletzungen betreibt da und dann habe ich mir gesagt, da schreite ich jetzt mal ein
404 und sage "Komm, lass uns das lieber so machen" und daran merkt man das dann auch.
405

406 I: Welche Auswirkungen werden nach einer gewalttätigen Situation denn bei den
407 Fachkräften deutlich?

408

409 E: (...) Ja Erschöpfung, also ich merke das selber bei mir, definitiv. Ich bin dann
410 erstmal aus der Puste, mir ist warm, also ich muss mich dann auch erstmal sammeln
411 und bei physischen ist das definitiv so, dass man körperlich doch schon ein bisschen
412 angeschlagen ist, sich erstmal wieder sammeln muss und bei psychischen ist es
413 nervlich einfach eine Sache und dann muss man halt starke Nerven behalten, dass
414 man das jetzt nicht noch ausreizt, dass das dann nicht noch weiter zu einer
415 körperlichen Auseinandersetzung kommt.

416

417 I: Gab es auch schon Fachkräfte, die mit Angst zur Arbeit gegangen sind, weil sie
418 vorher eine gewalttätige Situation erlebt haben?

419

420 E: Ja, das haben wir auch gehabt, definitiv und das sind dann ja auch die, die dann
421 irgendwann nicht mehr wieder kommen.

422

423 I: Welche Auswirkungen werden denn nach einer gewalttätigen Situation bei dem
424 Klienten oder der Klientin deutlich?

425

426 E: Ganz oft sehe ich Reue, das ist dann wirklich, dass man keine Impulskontrolle
427 mehr hatte und wirklich ausgebrochen ist und dann wirklich um sich gehauen hat oder
428 um sich geschrien hat, um sich beleidigt hat und dass man dann danach sich wieder
429 sammelt und denkt "Oh Scheiße, was habe ich da getan?". Reue oder sich dann auch
430 zurück zieht und dann der betroffenen Fachkraft lieber den ganzen Tag aus dem Weg
431 geht, das sind so zwei Anzeichen, die es bei den Klienten gibt.

432

433 I: Gab es auch schon den umgekehrten Fall, also dass die damit zum Beispiel
434 hausieren gegangen sind und da stolz drauf waren?

435

436 E: Das eher nicht, das habe ich noch nicht erlebt, das ist eher bei Kindern
437 untereinander, wenn die sich erzählen "Boar, dem habe ich eine rein gehauen" und so,
438 aber so nicht. Das was wir erlebt haben, das war eher "Ich habe den Lehrer beleidigt,
439 da bin ich stolz drauf", aber untereinander, so dass man damit von Zuhause mit in die
440 Schule hausieren gegangen ist, eher nicht.

441

442 I: Wie gehen du oder deine Kollegen danach mit einer gewalttätigen Situation um?

443

444 E: (...) Naja, also ich bespreche das immer ganz gerne mit meinen Kollegen, weil
445 wenn ich Frust habe nach einer gewalttätigen Situation und dann irgendwie auch mal
446 reden muss, ganz viel nehme ich dann auch mit in die Supervision und kläre das da.
447 Ich finde die Supervision ist eine der wichtigsten Methoden mit Konflikten
448 umzugehen, ja.

449

450 I: Gibt es auch Konsequenzen seitens der Einrichtung oder steht da der Chef komplett
451 hinter euch, wenn irgendwas passiert?

452

453 E: Bisher habe ich da noch keine Erfahrung mitgemacht, dass die Einrichtungsleitung
454 da irgendwelche Konsequenzen oder irgendwelche Ermahnungen abgibt, wichtig ist
455 dann aber auch, dass die Einrichtung das mit uns dann nochmal reflektiert, wenn wir
456 was falsch gemacht haben, dass die uns dann nochmal Hinweise dazu geben, wie wir
457 es hätten richtig machen können, das ist meistens der Fall und dass reflektiert wird
458 und dass man dann mit auf dem Weg bekommt, wie man das beim nächsten Mal
459 richtig macht.

460

461 I: Wie gehen Klienten oder Klientinnen danach denn mit einer gewalttätigen Situation
462 um?

463

464 E: (...) Wie gesagt Reue ist es meistens, so "Was habe ich gemacht? Jetzt habe ich mir
465 das und das verspielt" und Rückzug oder auch Erschöpfung, also wir hatten da auch
466 mal einen Jungen, der ist dann auch wirklich an die Decke gegangen und danach war
467 der so kaputt, der hat geschwitzt und ist ins Bett gefallen und ist dann eingeschlafen
468 direkt. Es gibt auch unterschiedliche Reaktionen, je nach Persönlichkeit, es geht
469 immer um die Grundpersönlichkeit, also ich finde immer der Konflikt und der
470 Ausbruch von der Aggression, das spiegelt nicht so den Charakter oder die
471 Grundpersönlichkeit eines Kindes, sondern das ist eher so, wie sich das Kind danach
472 verhält, das ist die Grundpersönlichkeit und das ist meistens unterschiedlich, wie sich
473 das Kind danach verhält.

474

475 I: Und welche Konsequenzen erhalten die Klienten, wenn sie Gewalt ausgeübt haben?

476

477 E: Ja, da gibt es definitiv für die klassischen Verhaltensweisen Hausarrest, dass denen
478 dann auch wirklich etwas weggenommen wird, zum Beispiel wird die Medienzeit
479 entzogen, abends kein fernsehen mehr, kein Computer mehr oder man darf dann halt
480 nicht ins Jugendzentrum oder auch Strafarbeiten. Wir haben letzts, wo wir Inliner
481 fahren waren mit den Kindern, da kam es zu Mobbing und dann mussten die einen
482 Text über Mobbing schreiben, die schulisch schon fit sind und auch ganz klassisch
483 sind so Strafarbeiten, also Wäschedienst, Küchendienst dann in der Küche, wenn es
484 zu einem Übergriff kommt oder Aggressionen oder irgendwelche Konflikte, ja.

485

486 I: Wurden auch schon Anzeigen geschaltet gegen die Klienten?

487

488 E: Wir haben auch eine Kollegin gehabt, die hat auch schon ein Kind angezeigt, weil
489 es auch Gewalt an Sachen gab und auch an ihrem Auto oder auch an ihr selber, ja.

490

491 I: Kannst du da ein Beispiel nennen, was da genau passiert ist?

492

493 E: Ja, also sie wurde gebissen einmal die Kollegin und sie hat dann gesagt, sie bringt
494 das zur Anzeige und einmal wurden bei einem Auto die Scheiben mit Steinen
495 zerdeppert und da hat sie auch gesagt, das bringt sie zur Anzeige und wir haben auch
496 Kollegen, wenn die Kinder und Jugendlichen drohen mit Gewalt oder sagen "Ich
497 schlage dich tot", das haben wir ja auch schon öfters mal gehört, dass wir dann auch
498 mit der Polizei drohen, also wir sagen "Wir rufen die Polizei an, wenn du dich hier so
499 benimmst", weil wir sind eine staatliche Einrichtung, wir sind keine Familie und die
500 Polizei hat staatliche Aufgaben und muss dann auch für Sicherheit sorgen (lacht).

501

502 I: Gab es denn auch schon Kinder, die die Einrichtung dann verlassen mussten?

503

504 E: (...) Hab ich bei uns noch nicht erlebt, also noch nicht, also man kennt das ja auch
505 mal so, dass Jugendliche aus anderen Einrichtungen auch mal fliegen und dann in
506 andere Einrichtungen aufgenommen werden oder das Jugendamt sich die Haare rauft,
507 weil es keine geeignete Einrichtung mehr für das Kind findet, aber bei uns in der
508 Einrichtung habe ich das jetzt, so lange ich da bin, noch nicht erlebt, dass ein Kind die
509 Einrichtung verlassen musste.

510

511 I: Dann würde ich jetzt zu einem weiteren Thema kommen und zwar zu dem Thema
512 der Prävention und würde dich erstmal fragen, was verstehst du unter dem Wort
513 Prävention?

514

515 E: Ja, also Prävention verstehe ich als vorbeugende Maßnahmen, dass man
516 vorbeugend handelt, genau das Gegenteil von einer Intervention, dass man nicht
517 eingreift, sondern erstmal so arbeitet, dass es gar nicht zu einem unerwünschten
518 Verhalten kommt, ja.

519

520 I: Genau. Im folgenden geht es jetzt nicht nur um die Prävention, sondern einmal um
521 präventive Maßnahmen, also vor einer gewalttätigen Situation, dann um Maßnahmen
522 während einer gewalttätigen Situation und nach einer gewalttätigen Situation. Welche
523 präventiven Maßnahmen führst du denn durch und warum?

524

525 E: Prävention führe ich einfach so aus, da habe ich jetzt ein aktuelles Beispiel, es sind
526 ja gerade Ferien und die Kinder können sich da auch Extras verdienen. Ich kündige an
527 "Heute zeigt ihr mir alle ein gutes Verhalten, dann dürft ihr alle bis 23 Uhr aufbleiben
528 und noch zwei schöne Kinderfilme gucken und danach geht ihr ins Bett", also bei den
529 älteren mache ich das auf jeden Fall so und bei den jüngeren, die dürfen dann auch
530 mal bis halb 10 aufbleiben, die dürfen dann auch einen Kinderfilm gucken und danach
531 dürfen die älteren dann noch einen Actionfilm gucken und dann gehen die um 23 Uhr
532 ins Bett, wenn der Nachtdienst dann auch ins Bett geht und ansonsten haben wir noch
533 Präventionsmaßnahmen, wir schreiben Gutscheine aus, eine halbe Stunde länger am
534 PC, eine halbe Stunde länger fernsehen, eine halbe Stunde länger aufbleiben, das sind
535 Gutscheinarbeiten oder mit Smileys, wer genug Smileys gesammelt hat darf einen
536 Ausflug machen, das sind halt präventive Maßnahmen, wo wir ein positives Verhalten
537 gerne stärken möchten.

538

539 I: Hast du auch Maßnahmen während einer gewalttätigen Situation? Also du hast ja
540 eben schon mal gesagt, dass du dich deeskalierend verhältst?

541

542 E: Ja, deeskalierend wie gesagt, einmal, dass man das Kind erstmal machen lässt, also

543 wenn das Kind aufgestaut ist und sich verweigert, dass man es einfach in Ruhe lässt
544 und wenn es dann ansprechbar ist, mit ihm das Verhalten bespricht. Der andere Weg
545 ist, wie man es falsch machen könnte, wenn das Kind sich verweigert noch weiter rein
546 stechen, weil dann komme ich wieder zu einer anderen Situation, dann finden
547 physische Gewaltsituationen dann statt und es werden dann solche Verhaltensweisen
548 geäußert, dass ich das Kind dann festhalten muss, also fixieren muss, dass es sich
549 nicht selbst verletzt oder mich verletzt oder andere verletzt. Das ist dann keine
550 Deeskalation mehr, sondern eher eine Schutzmaßnahme.

551

552 I: Hast du denn noch weitere Vorsichts- und Schutzmaßnahmen, auf die du sehr
553 häufig zurück greifst?

554

555 E: Ja, ganz einfach auch eine Schutzmaßnahme ist es, wenn es lebensbedrohlich sein
556 sollte, das kann ja auch immer mal sein, dass ein Messer frei rum liegt, weil wir haben
557 unsere Küchenmesser alle weg geschlossen, aber dass das mal frei rumliegt und dass
558 ein Kind sich das greift und dann denke ich mir so, da muss eine Schutzmaßnahme
559 wirklich sein, dass man die Polizei ruft und dass die das greifen und das erledigen
560 müssen. Bei sonst nicht so gravierenden Fällen ist es auch wichtig sich Hilfe zu holen
561 von Kollegen, auch wenn man gerade eine Situation hat, man will das Kind nicht
562 alleine festhalten und man Angst hat das Kind zu verletzen oder sich selber zu
563 verletzen, dass man dann sagt "Komm, wir halten das zu zweit fest", ja.

564

565 I: Gibt es auch präventive Maßnahmen, die von der Einrichtung vorgegeben werden?

566

567 E: (...) Ja, also von der Einrichtung direkt jetzt nicht selber, aber in der
568 Dienstbesprechung festgelegte Maßnahmen gibt es und dann ist zum Beispiel dieses
569 Gutscheinsystem, wovon ich gesprochen habe, wo die Kinder sich Extras verdienen
570 können, diese Smileys, wo die sich auch Ausflüge dann verdienen können, das sehen
571 wir so als positive Verstärker, die wir so in den Diensten vereinbart haben.

572

573 I: Gibt es bei euch Rufbereitschaften, auf die ihr zurückgreifen könnt?

574

575 E: Das ist ein Problem bei uns, was ich selber sehe, in meiner alten Einrichtung hatten
576 wir so eine Rufbereitschaft, die habe ich sehr gerne genutzt, weil man sich dann auch
577 sicherer ist, also man braucht sie nicht benutzen, aber man weiß man hat sie und hat
578 ein sicheres Gefühl und da war es definitiv so, dass ich die einmal genutzt habe und
579 das auch gut geholfen hat, da ist das jetzt so, dass man auf sich alleine gestellt ist, aber
580 in dringenden Fällen haben wir natürlich noch unseren Einrichtungsleiter, unsere
581 Gruppenleiterin, dessen Nummer wir haben und wir dann auch anrufen können. Da
582 geht natürlich auch die Frage "Geht das wirklich nicht?" und da muss man dann auch
583 mal sagen "Ne, das geht gar nicht mehr".

584

585 I: Okay und gibt es spezielle Fortbildungen, die vielleicht vorgegeben sind? Also du
586 hast ja jetzt ganz oft von deeskalierendem Verhalten gesprochen, da gibt es ja die
587 Deeskalationsfortbildung für. Muss die jeder bei euch machen? Oder gibt es
588 irgendwelche anderen Fortbildungen, die vorgegeben sind?

589

590 E: Es gibt keine speziellen vorgeschriebenen Fortbildungen, die wir erfüllen müssen, es
591 wird immer im Einzelfall geguckt, was braucht derjenige. Also bei mir wäre da jetzt
592 noch so eine Möglichkeit in Deeskalationsmaßnahmen dort nochmal eine Fortbildung

593 zu machen, Konfliktmanagement und alles mögliche, aber jeder Kollege und jede
594 Kollegin hat eine andere Schwäche oder eine andere Stärke, wo man dann gucken
595 muss, was kann man daraus ziehen oder was benötigt der für eine Fortbildung, aber
596 erstmal, dass man eine spezielle Fortbildung machen muss, dass man hier arbeiten
597 kann, das ist nicht der Fall. Klar muss man eine Ausbildung haben, Erzieher,
598 Heilerziehungspfleger oder Sozialpädagoge und sonst ist man hier eher als Aushilfe
599 oder als Bufdi¹ beschäftigt und macht nur praktische Fahrten, aber fortbildungsmäßig
600 ist da jetzt nichts, dass man da jetzt etwas besonderes machen muss oder etwas erfüllt
601 werden muss.

602

603 I: Und wie viele Kollegen haben bei euch schon die Deeskalationsfortbildung
604 mitgemacht?

605

606 E: Also von den länger Angestellten, also wir sind ja zehn Leute, vier sind schon
607 länger da, zwei Kollegen seit 20 Jahren, die haben das schon besucht, also ich würde
608 sagen drei oder vier haben das schon besucht und wenn dann auch aus dem Grund,
609 dass man da gemerkt hat, das geht nicht ohne, da muss man mal eine Auffrischung
610 machen. Da hat dann zum Beispiel jemand einen Fall mit einem Kind, da läuft das
611 dann gerade nicht so rund, deeskalativ kann man sich da nicht so einbringen, dann
612 nimmst du das erstmal mit in die Supervision und dann mit in die Fortbildung. Das ist
613 im Einzelfall dann immer so, aber drei Leute haben das definitiv schon so gemacht.

614

615 I: Jetzt komme ich noch zu einem anderen Thema und zwar, wie wichtig ist dir
616 Sicherheit und wie sicher fühlst du dich momentan in der Einrichtung?

617

618 E: Sicherheit ist bei mir das A und O. Da bin ich ganz der Meinung, dass das sehr
619 wichtig ist, Sicherheit muss immer gegeben sein, auch die eigene Sicherheit und die
620 Sicherheit des Kindes, das muss man immer abwägen, dass das Kind sich nicht selbst
621 gefährdet, das ist die Sicherheit des Kindes und meine eigene Sicherheit, dass ich
622 nicht durch das Kind gefährdet werde und die Sicherheit ist bei uns sehr gut
623 vorhanden, also wir sind personell sehr gut aufgestellt, immer zu dritt im Dienst, am
624 Wochenende zu zweit im Dienst und ich kann mich da nicht beklagen, also ich fühle
625 mich sicher.

626

627 I: Auf einer Skala von 1 bis 10, wenn 1 sehr schlecht ist und 10 sehr gut, ich fühle
628 mich sehr sicher, wo würdest du dich da einordnen?

629

630 E: Ja 9, ja.

631

632 I: Gut, dann komme ich jetzt zu einem Zitat, was fällt dir zu der Aussage ein „Gewalt
633 gilt in diesem Handlungsfeld als Berufsrisiko“?

634

635 E: (...) Ja, das kenne ich, das kann ich mit einem anderen Zitat belegen, was ich aus
636 der Sozialen Arbeit kenne und da nochmal so mit übereinstimmen, mit „Als
637 Sozialarbeiter, Sozialpädagoge, sitzt man immer mit einem Bein im Knast“, das ist
638 schon ein Risiko, Gewalt natürlich, gerade fällt mir dazu ein, wenn wir Kinder
639 fixieren, müssen wir aufpassen, dass wir sie nicht verletzen und ganz problematisch
640 ist natürlich, wenn sich ein Kind dadurch bedroht fühlt und wir hatten auch mal den
641 Fall, dass das Kind sich dann so gefühlt hat, dass es gewürgt wird, also das sollte ja

1 Bufdi = Teilnehmer des Bundesfreiwilligendienstes

642 nicht gewürgt werden, aber es wurde ja festgehalten, damit es sich nicht selbst
643 gefährdet und andere gefährdet. Da ist das Kind dann auch zum Vater gerannt und der
644 Vater hat das Jugendamt informiert und davor ist das Kind noch zur Polizei gerannt
645 und ja, das ist halt schon ein hohes Risiko und da kann man dann auch schon ganz
646 schnell mal, wenn das nicht aufgeklärt wird und dann wirklich als gewaltsam
647 abgestempelt wird, dass man dann auch mal raus fliegt.

648

649 I: Was glaubst du, warum diese Aussage so häufig getroffen wird?

650

651 E: (...) Weil ich mir gut vorstellen kann, dass da auch schon in der Sozialen Arbeit
652 einige Scharlatane unterwegs waren, die nicht so das Know-how erworben haben oder
653 nicht anwenden können und da wirklich derbe mit auf die Schnauze gefallen sind
654 wirklich und sich da dann auch schon ein Risiko gebildet hat, also die sich selbst
655 gefährdet haben oder auch schon andere gefährdet haben oder auch schon
656 rausgeflogen sind, weil sie einfach unprofessionell gehandelt haben.

657

658 I: Du hast ja am Anfang gesagt, dass psychische und physische Gewalt schon fast
659 alltäglich vorkommt, also würdest du ja die Aussage eigentlich auch bestätigen oder?

660

661 E: Ja.

662

663 I: Okay gut, dann komme ich jetzt zu dem letzten Thema und zwar geht es jetzt
664 nochmal um die Präventionskonzepte. Gibt es in deiner Einrichtung ein
665 Präventionskonzept?

666

667 E: Präventionskonzept, definitiv haben wir kein großes Präventionskonzept, das
668 wüsste ich jetzt nicht, also wir haben kleinere Methoden zur Prävention, die ich ja
669 gerade schon genannt hab und wenn wir die zusammenbündeln, haben wir ein
670 Konzept, aber so, dass wir ein festgeschriebenes Konzept haben, wie wir präventiv
671 handeln, dass wir wirklich sagen, wir haben jetzt eine Anleitung oder eine Spielregel,
672 wie wir präventiv handeln, das haben wir jetzt nicht. Also wir haben da auch sehr viel
673 Freiheit muss man sagen und wir berufen auch darauf, dass wir in unserem eigenen,
674 professionellen Verständnissen und in den Erfahrungen, die wir haben, dass wir da
675 wirklich richtig handeln.

676

677 I: Gibt es bei euch Coolness-Trainer oder Antiaggressivitätstrainer?

678

679 E: (...) Ja, wir haben einen Kollegen, der hat ein Antiaggressionstraining absolviert,
680 das ist auch unser Einrichtungsleiter, der ist Psychologe und studierter
681 Psychotherapeut und der hat natürlich auch eine Antiaggressionstrainer-Ausbildung,
682 was dann ja auch viele machen, wenn Psychologen dann im Kinder- und
683 Jugendbereich arbeiten, dass die das auch machen und der kann uns da sehr gut
684 beraten.

685

686 I: Habt ihr Vorgaben, was ihr machen sollt, wenn es zu einer gewalttätigen Situation
687 kommt oder danach?

688

689 E: (...) Vorgaben haben wir abgestimmt auf die Kinder, also wir haben dann natürlich
690 auch Kinder, wo wir sagen, die soll man festhalten, aber auch Kinder, da heißt es, die
691 sollen wir nicht festhalten, da haben wir auch gar keine Erlaubnis vom Jugendamt,

692 definitiv gibt uns auch meistens das Jugendamt die Strategie vor und bei einem Kind
693 ist das so, das hatte ich ja schon gesagt, den müssen wir festhalten, weil der sich sonst
694 selbst gefährdet oder andere Kinder oder auch Gegenstände zerstört.

695
696 I: Gibt es denn sonst irgendwie einen Plan, wenn es jetzt zu einer gewalttätigen
697 Situation gekommen ist, wie ihr dann verfahren sollt, also wen informiert ihr? Was
698 wird gemacht? Gibt es da etwas?

699
700 E: Genau, wenn es jetzt so zu einer Auseinandersetzung kam, informieren wir die
701 Eltern, beziehungsweise die Vormundschaft und auch das Jugendamt und wir
702 dokumentieren das auch alles ganz genau, damit da auch weiter gearbeitet wird.

703
704 I: Welche Punkte sollte denn ein Konzept in Bezug auf Gewalt enthalten, um den
705 richtigen Umgang vor, während und auch nach einer gewalttätigen Situation zu
706 gewährleisten?

707
708 E: Also definitiv muss ein Präventionskonzept fallorientiert sein, also es darf nicht
709 einfach nur eine allgemeine Anleitung sein, wie habe ich mich gegenüber Kindern zu
710 verhalten, wenn sie gewalttätig werden, das bringt gar nichts, weil jedes Kind ist bei
711 Gewalt anders und es muss wie gesagt fallbezogen sein und es müssen auch für vor
712 und währenddessen Anleitungen da sein, wie damit umgegangen wird und sollte
713 methodisch auch unterwegs sein, also was für Methoden angewendet werden.

714
715 I: Für wie wichtig hältst du denn ein Präventionskonzept oder ein Konzept in Bezug
716 auf Gewalt? Einmal allgemein und einmal in eurer Einrichtung?

717
718 E: Ich finde Präventionskonzepte sind ein ultimatives Plus, also für meine Arbeit. Ich
719 habe bisher noch nie mit einem Präventionskonzept selber gearbeitet, weil ich mir
720 präventive Methoden dann selber situationsbedingt ausgedacht habe, wenn ich dann
721 arbeite und habe dort keine Anleitung bekommen.

722
723 I: Gab es denn schon Situationen, in denen du oder andere Fachkräfte nicht wussten,
724 wie sie handeln sollten, weil es eben kein Präventionskonzept gab oder es ihnen nicht
725 bekannt war?

726
727 E: (...) Ja, definitiv, aber auch einfach, weil die Situation dann so war, dass sie so
728 eskaliert ist, dass sie dann auch gerade nicht mehr weiter wussten und dann auch
729 wirklich andere Kollegen einschalten mussten, die dann mit denen zusammen die
730 Situation auflösten.

731
732 I: Und wie vorteilhaft wäre ein Präventionskonzept in so einer Situation?

733
734 E: (...) Wäre vorteilhaft, wenn es wie gesagt auch auf den jeweiligen Fall bezogen ist
735 (...).

736
737 I: Und wie wichtig ist deiner Meinung nach ein Präventionskonzept in Bezug auf die
738 eigene Sicherheit und warum?

739
740 E: Auf die eigene Sicherheit ja, wenn dort Vorgaben sind, was ich nicht machen darf
741 und was ich machen darf, also erkennbar sollten auf jeden Fall Grenzen sein, die ich

742 habe und Möglichkeiten, Grenzen und Möglichkeiten sollten dort drin sein, ja.
743
744 I: Würde sich denn deiner Meinung nach durch die Verbesserung eines
745 Präventionskonzeptes die Gewalt verringern in einer Einrichtung?
746
747 E: (...) Ich würde sagen, (...) je nachdem wie das Präventionskonzept aufgestellt ist
748 und es sich als einen sehr guten Fahrplan ereignet, würde ich sagen ja, könnte man
749 damit vielleicht auch gut arbeiten, aber ich habe bisher damit nicht so die Erfahrung
750 gehabt, ich habe eher die Erfahrung gehabt, dass man das fallbezogen mit auf
751 Dienstbesprechungen oder Supervisionen nimmt. Konzepte finde ich, können
752 tatsächlich auch manchmal sehr allgemein sein oder müssen dann stark aktualisiert
753 werden und haben dann doch eher den Aspekt, dass sie doch sehr viel Zeit und Arbeit
754 fressen, ja.
755
756 I: Würdest du denn sagen, dass sich bei allen Fachkräften durch das Vorhandensein
757 eines Präventionskonzeptes das Sicherheitsgefühl erhöhen würde? Oder nur bei
758 speziellen Fachkräften und welche wären das?
759
760 E: (...) Ich bin da ganz ehrlich und sage nicht jeder würde sich an
761 Präventionskonzepte halten, weil dann ist es auch wieder oft so, dass das Image da ist
762 "Ich finde das passt nicht, ich mache jetzt meinen eigenen Fahrplan" und das manche
763 da jetzt nicht so mit klarkommen und dann nicht dieses Präventionskonzept nutzen.
764
765 I: Für wen wäre das denn vorteilhaft?
766
767 E: Also für die Leitung ist es definitiv vorteilhaft, dass sie dieses Konzept mit uns als
768 Team in der Dienstbesprechung aufstellt und uns dies auch weiter gibt und auch
769 darauf achtet, dass es eingehalten wird. Für Leitungsaufgaben wäre das
770 Präventionskonzept, dass die das erstellen, mit uns konzipieren und dann auch mit uns
771 besprechen, das wäre sehr vorteilhaft.
772
773 I: Benötigen Berufsanfänger ein Präventionskonzept?
774
775 E: Ja. (I: Und warum?). Mit denen sollte man das auch machen, weil die haben noch
776 keine praktische Erfahrung und dieses Konzept gibt ihnen einen praktischen Leitfaden
777 mit, denn mit Theorien allein kommen sie nicht weit.
778
779 I: Ja dann sind wir auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche Anmerkungen
780 oder irgendetwas, das dir noch einfällt, was nicht gesagt wurde?
781
782 E: Ne, alles gut, war sehr umfangreich und sehr aufschlussig.
783
784 I: Super, dann Dankeschön.
785
786 E: Ja, gerne.

Anhang 8.: Transkript Herr Kohl

Name: Herr Kohl

Alter: 26 Jahre

Funktion: pädagogische Fachkraft

Im Handlungsfeld tätig: seit 2 Jahren

Aufzeichnungsdauer: 01:04 Std.

Geschlecht: m

Träger: 3.

In der Einrichtung tätig: seit 2 Jahren

1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klienten an
5 Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der
6 Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte
7 verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden
8 selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?
9

10 E: Ja.

11
12 I: Okay, was fällt dir denn erstmal allgemein zum Thema „Gewalt gegen Fachkräfte
13 der stationären Kinder- und Jugendhilfe“ ein?
14

15 E: (...) Momentan sogar relativ wenig, weil ich selber bisher noch nichts persönlich
16 erlebt habe, hier und da habe ich schon Geschichten gehört von Kollegen, aber
17 teilweise auch in weit entfernter Vergangenheit. Wir haben jetzt bei uns allgemein in
18 der Jugendhilfe gerade einen Fall gehabt (...), wo halt eben einem Mitarbeiter ins
19 Gesicht geschlagen wurde von einem Flüchtling, also wir haben auch
20 Flüchtlingswohngruppen, aber ansonsten nicht großartig viel in meiner Laufbahn.
21

22 I: Bei mir in der Mastarbeit beschäftige ich mich einmal mit der physischen, also das
23 ist ja die körperliche Gewalt, aber auch mit der psychischen Gewalt, zum Beispiel mit
24 Beleidigungen, Provokation. (E: Ja, okay). Wie ist das da bei euch?
25

26 E: Mit Beleidigungen, also verbal, klar das gibt es schon häufiger, definitiv, als
27 körperlich, aber das ist so eine Seite rein und andere Seite raus, das hört man im
28 Grunde gar nicht, also ich persönlich nicht und ich nehme das auch nicht persönlich
29 und nichts.
30

31 I: Kannst du von einigen Erfahrungen sprechen? Jetzt von deinen Kollegen hattest du
32 ja gesagt, die haben schon ein paar Erfahrungen gemacht, kannst du da ein paar
33 Beispiele erzählen?
34

35 E: Also einmal ist unser Gruppenleiter zwischen eine Keilerei zwischen zwei Jungs
36 reingegangen und der eine Jugendliche ist dann auch auf den Gruppenleiter los, der
37 hat ihn dann einmal kurz auf den Boden fixiert und danach war im Grunde auch die
38 Sache gegessen, also so "Ich bin der Stärkere und nicht du" so in etwa. Dann wie
39 gesagt aus der Flüchtlingsgruppe, das muss drei oder vier Wochen her sein, ich glaube
40 sechs Wochen sogar, da kam es auch zu einer Auseinandersetzung, weil da in der
41 Flüchtlingsgruppe kriselt das eh schon und da wurde dann ganz klar gesagt "Ihr
42 bekommt jetzt erstmal nichts mehr zu kochen, weil die Küche sieht aus wie Sau. Ihr

43 behandelt unsere Hauswirtschaftlerin überhaupt nicht entsprechend, ihr wertschätzt
44 sie überhaupt nicht" und dann ist der eine Flüchtling etwas ausgeflippt und hat gesagt
45 "Ey, ich will hier aber was zu Essen und ich will und krieg hier auf jeden Fall was zu
46 Essen" und dann ist er auf den Mitarbeiter losgegangen. Das ist jetzt das zur
47 körperlichen Gewalt und zu verbalen Äußerungen (...) klar, ich würde nicht sagen das
48 ist alltäglich, aber immer wieder in Krisensituationen ist das einfach so, dass Kinder
49 bei uns in der Wohngruppe ja auch auf uns Mitarbeiter verbal los gehen, aber das ist
50 jetzt halt nichts, für mich persönlich, dramatisches. Das sagt man dann einfach in
51 dieser Konfliktsituation, teilweise können die Kids da auch gar nicht anders und
52 wissen sich nicht anders zu helfen und das ist dann einfach so eine
53 Kurzschlussreaktion und bei einigen Jugendlichen, nicht bei allen, kommt dann auch
54 so ein bisschen das Reuegefühl und das Gespräch danach, wo man sich dann auch
55 entschuldigt. Also auch das gibt es.

56

57 I: Wie hoch würdest du denn den Durchschnitt an Fachkräften einschätzen, die in
58 diesem Bereich Gewalt erlebt haben? Jetzt nicht nur in eurer Einrichtung, sondern
59 allgemein in der Kinder- und Jugendhilfe? Einmal psychisch und einmal physisch?

60

61 E: (...) Psychisch würde ich sagen, ist das definitiv mehr (...) so 60 bis 70%, wenn
62 nicht mehr und physisch werden das hoffentlich weniger sein (lacht), so 30%
63 vielleicht.

64

65 I: Und wie ist das bei euch in der Einrichtung? Wie ist da der Durchschnitt? Wie viele
66 Fachkräfte haben da schon psychische Gewalt erlebt und wie viele psychische?

67

68 E: Ja, das ist natürlich jetzt rein spekulativ, weil darüber habe ich jetzt nicht so richtig
69 Statistik geführt (lacht), also bei uns weiß ich, das ist im ganzen Kollegium, also in
70 meinem Team, wo ich arbeite, wurden alle schon beleidigt und ich gehe davon aus,
71 dass es auch in den anderen Gruppen der Regelfall sein wird. Also auch im Rahmen,
72 wie ich gesagt habe, bei 70 bis 80% der Kollegen, dass die dann halt psychische
73 Gewalt erlebt haben und physische Gewalt wird das weniger sein, auch so 30% denke
74 ich mal. Das ist halt jetzt richtig spekulativ.

75

76 I: Welche Formen von Gewalt sind denn in der Einrichtung, in der du tätig bist bereits
77 aufgetreten? (...) Du hast ja eben mal gesagt, ein Kollege wurde mal geschlagen, als er
78 dazwischen gegangen ist.

79

80 E: Genau richtig, der wurde dann (...) an der Brust im Grunde einmal so geschubst
81 und versucht weg zu schubsen (...) und der andere Kollege, das was ich erzählt hatte
82 mit dem Flüchtling, dem wurde eine Backpfeife ins Gesicht geschlagen (...), dann (...)
83 also ich gehe jetzt mal eben körperliche durch (...) ich bin gerade am überlegen (...)
84 bei mir selber also körperlich noch nicht, ich bin zwar auch schon in Konflikte
85 reingegangen, also in körperliche Konflikte zwischen Jugendlichen und habe die aber
86 getrennt und da ist mir aber selber nichts passiert so irgendwie und die Kinder sind
87 mich dann auch nicht angegangen (...). Also in letzter Zeit, also ich bin in einem
88 Rahmen von eineinhalb Jahren da und da fällt mir wirklich gerade nur das ein (...) und
89 wenn ich jetzt auf die psychische Gewalt gehe, das ist regelmäßig der Fall würde ich
90 sagen, also das ist, ich würde jetzt nicht unbedingt sagen tagtäglich, aber es ist
91 zumindest so, dass du zwei Situationen in der Woche hast, würde ich sagen, die ein
92 bisschen ernster sind, also zum Beispiel nur mal eben so eine flapsige Aussage.

93

94 I: Fällt dir jetzt gerade konkret ein Beispiel ein?

95

96 E: (...) Da ich in den letzten zwei Wochen auf einer Skifreizeit war (lacht) und erst
97 vorgestern wieder gekommen bin (...), doch klar, also ich selber wurde auch schon
98 derbst beleidigt im Sinne von "Hurensohn, du hast mir nichts zu sagen, fick dich,
99 verpiss dich" also dieses, das ist jetzt doof gesagt, aber dieses Standardlügenjargon im
100 Grunde (...) das ist halt schon so und einmal, das war halt auch total interessant, da
101 hatten wir zwei Flüchtlinge bei uns in der Gruppe, da hat einer unsere Kollegin auch
102 als „Schlampe“ bezeichnet, aber eben auch auf seiner Muttersprache, irgendwie auf
103 persisch heißt das wohl so und das wusste meine Kollegin aber und sie hat ihm dann
104 eben auch entsprechend ganz klar Konter gegeben und da hatte der Junge auf einmal
105 ganz starken Respekt vor ihr, weil er das Wort, also das verstehen konnte, was sie
106 gesagt hatte.

107

108 I: Gab es denn schon häufiger sexualisierte Gewalt oder sexuelle Gewalt? So wie jetzt
109 zum Beispiel das Wort „Schlampe“, das gehört da ja auch schon dazu.

110

111 E: (...) Also ich würde sagen nicht direkt, nein. Von den Flüchtlingen weiß ich, also
112 aus anderen Wohngruppen, dass es hier und da schon öfters der Fall gewesen ist,
113 einfach auch weil deren Kultur einfach anders ist und in deren Kulturkreis haben
114 Frauen nicht so viel zu sagen und das versuchen die auch in den Wohngruppen so ein
115 bisschen auszuleben und dann muss man sich erstmal als Frau beweisen, das stimmt
116 schon.

117

118 I: Habt ihr auch schon außerhalb der Einrichtung Gewalt erlebt? Zum Beispiel bei
119 Telefonaten oder auf dem Arbeitsweg?

120

121 E: (...) Bei beruflichen Telefonaten jetzt? (I: Ja, also wenn ihr jetzt zum Beispiel mit
122 den Kindern telefoniert habt. Ich weiß nicht ob ihr das macht, wenn ihr gerade nicht
123 am arbeiten seid, aber das gibt es ja manchmal auch). Ne, das machen wir nicht, also
124 da trennen wir auch ganz klar Privat und Arbeit, also das gab es so nicht (lacht).

125

126 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten Gewalt ausüben? Du hast ja
127 jetzt einmal gesagt, dass die Kultur ein Grund ist?

128

129 E: Ja, also die Kultur ist auf jeden Fall ein Grund (...), Überforderung ganz klar,
130 Stressreaktionen, Kurzschlussreaktionen, also im Grunde impulsive Wutausbrüche
131 durch Traumata ausgelöst oder PTBS¹, je nachdem, also ich würde mal sagen
132 theoretisch gesehen ist fast jedes Kind von uns, was in einer Jugendwohngruppe lebt,
133 ist im Grunde traumatisiert, weil es halt von der Familie weggerissen wurde und das
134 ist irgendwie schon immer so, man wächst unter anderen Rahmenbedingungen auf mit
135 verschiedenen Jugendlichen, wo jeder einen anderen Background hat und die möchten
136 da auch nicht unbedingt selber sein, müssen es aber, sie haben keine andere
137 Möglichkeit und dadurch kommt es immer wieder zu Konfliktsituationen, weil auch
138 ganz viel angestachelt wird untereinander und ganz klar Schwächen gesehen werden
139 unter den Jugendlichen und diese ausgenutzt werden, um zu provozieren.

140

141 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld

1 PTBS = Posttraumatische Belastungsstörung

142 häufiger Gewalt erleben?

143

144 E: (...) Weil diese natürlich auch häufiger in die Situation reingehen und versuchen
145 Konflikte zu lösen, ja im Grunde Streitschlichter sind und Moderator in einer
146 Situation sind, wodurch man dann in diesen Konflikt hineingerät und von außerhalb
147 betrachtet könnte man sagen "Alles klar, mir passiert da ja nichts, denn ich gehe dem
148 auch nicht nach", aber irgendwie sind wir ja auch ganz klar in der Verantwortung die
149 Jugendlichen untereinander zu schützen, also die Jugendlichen zu schützen, vor allem
150 auch untereinander, ja.

151

152 I: Fallen dir noch weitere Beispiele ein, warum das jetzt gerade in diesem
153 Handlungsfeld höher ist als in anderen Handlungsfeldern, wie zum Beispiel in der
154 Schule oder im Kindergarten?

155

156 E: (...) In der Schule, das würde ich gar nicht mal unbedingt bestätigen, dass das
157 weniger ist, also ich kenne das jetzt so von unserer Förderschule, also unsere
158 Einrichtung hat eine eigene Förderschule, da ist das auch häufig der Fall (...), aber im
159 Kindergartenbereich würde ich sagen, das ist einfach der Elementarbereich, die sind
160 da einfach jünger und da ist das dann einfach noch nicht so ausgeprägt, ja das würde
161 ich jetzt sagen.

162

163 I: Welche Eigenschaften der Fachkraft könnten denn Gründe dafür sein, dass jetzt
164 diese Fachkräfte vielleicht häufiger Gewalt erleben, als vielleicht andere Fachkräfte?

165

166 E: (...) Vielleicht, wenn man jetzt ein klares Nein von einem Jugendlichen akzeptiert,
167 also im Grunde jetzt die Nähe und Distanz wahrt und zu nah da dran ist, vielleicht
168 auch zu nah an einem Klienten dran ist und sich zu sehr für den einsetzt (...), aber
169 natürlich auch wenn ganz klar Differenzen, beziehungsweise Schwächen bei einem
170 Kollegen zu sehen sind, wo die Jugendlichen ganz klar wissen „Alles klar, bei dem
171 kann ich das und das machen, bei dem kann ich mir das und das erlauben, da passiert
172 nichts und bei anderen Kollegen muss ich aufpassen, weil der reagiert so und so“ und
173 da haben Jugendliche so ein feines Gespür für, was sie sich bei welchen Kollegen
174 erlauben dürfen und ich könnte mir auch vorstellen, dass es Kollegen gibt, die da ein
175 bisschen (...), ja manchmal da auch nicht so den Handlungsraum haben, um selber zu
176 bestimmen sozusagen und wenn die dann in Konfliktsituationen reingehen müssen,
177 dann sind sie nicht mehr diese Respekts- und Autoritätspersonen.

178

179 I: Das Geschlecht hast du ja gesagt, spielt bei euch auch eine Rolle, weil ja viele
180 Klienten Frauen ja jetzt nicht so anerkennen. Kannst du da vielleicht nochmal ein
181 Beispiel nennen, was dir dazu einfällt? Oder kennst du vielleicht noch ein anderes
182 Beispiel, wo das jetzt wirklich auffällt, dass das Geschlecht auch eine Rolle spielt?

183

184 E: (...) Also ich kann das bei uns sagen, also klar ich arbeite in einer stationären
185 Wohngruppe, wo halt zwei Flüchtlinge sind, wir haben auch welche, wo nur
186 Flüchtlinge sind. Bei dem einen Flüchtling kann man das ganz klar bei uns in der
187 Gruppe merken, wenn ihm ein männlicher Kollege was sagt, dass er das dann
188 wesentlich besser annehmen kann, als wenn ihm eine weibliche Kollegin das sagt, sei
189 es jetzt einfach eine klare Ansage oder eben ein ganz normales Gespräch im Grunde,
190 da kann er das einfach besser annehmen (...) und ansonsten, also ich denke, dass das
191 in den anderen Flüchtlingsgruppen von uns auch ähnlich sein wird, könnte ich mir

192 vorstellen (...) und ansonsten bei uns in der Gruppe ist das eher typabhängig, also
193 nicht unbedingt geschlechtsabhängig, sondern wirklich mitarbeiterabhängig so,
194 teilweise aber auch noch nach dem Status in der Gruppe, bist du Gruppenleitung oder
195 nicht, bist du Bereichsleitung oder nicht oder bist du im Grunde nur ein normaler
196 Mitarbeiter. Das macht auch noch einen Unterschied bei den Jugendlichen.

197

198 I: Erleben bei euch Frauen denn häufiger Gewalt, als die Männer?

199

200 E: (...) Würde ich nicht unbedingt sagen, ne. Ich glaube das hält sich in Grenzen oder
201 im Gleichgewicht.

202

203 I: Würdest du denn sagen, dass das Alter eine Rolle spielt von der Fachkraft?

204

205 E: Jein. Also ich bin ja jetzt auch noch relativ jung und auch (...) das ist interessant
206 (lacht) also, das hat so beides. Ich glaube das ist immer davon abhängig, wie der
207 Kollege auftritt so. Meine eine Kollegin ist 20 und auch total gefestigt und hat ein
208 super Auftreten, andererseits gibt es auch Leute mit 30 oder 35, die dann nicht so
209 super auftreten können, das hängt eher davon ab, wie man sich gibt vom Charakter
210 und von der Persönlichkeit.

211

212 I: Spielt denn die Erfahrung der Fachkraft eine Rolle in dem Handlungsfeld? Wie
213 lange sie dort zum Beispiel schon arbeitet?

214

215 E: Ja, das denke ich auch, auf jeden Fall. Durch die Erfahrung habe ich auch selber
216 schon Situationen gehabt, wo ich erst dachte "Hilfe. Okay, was machst du jetzt?" und
217 war etwas kopflos und die anderen Kollegen sagen "Ach komm, schon 1000 Mal
218 gehabt" so, das ist einfach so, da muss man diese Erfahrung sammeln und machen
219 und das ist dann schon wichtig oder auch was weiß ich, es ist wichtig, dass du die
220 Erfahrung machst und dadurch wächst du daran und beim nächsten Mal denkst du dir
221 "Ach, schon 1000 Mal gehabt" so in etwa und dann ist das gar kein Thema eine
222 Situation dann zu bewältigen.

223

224 I: Habt ihr auch Fachkräfte, die eine andere Herkunft haben und wenn ja, ist das dann
225 auch ein Grund bei euch in der Einrichtung, warum die vielleicht häufiger Gewalt
226 erfahren oder andere Gewalt erfahren?

227

228 E: (...) Andere Herkunft? Fällt mir jetzt gerade spontan nur eine Kollegin ein, aber die
229 ist auch schon so lange da, die ist seit über 20 Jahren da, deswegen glaube ich das
230 nicht, aber das kann ich schlecht beantworten (lacht).

231

232 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt könnten denn eine Rolle spielen, dass
233 Gewalt häufiger ausgeübt wird?

234

235 E: (...) Vielleicht schon bezüglich Gewaltprävention und deeskalatives Verhalten, also
236 wie macht man das, das finde ich bei uns persönlich zu wenig. Ich finde das total
237 cool, wenn man jetzt neu angelernt wird oder irgendwo neu arbeitet in der
238 Wohngruppe und auch wirklich Berufseinsteiger ist, dass man vielleicht dann direkt
239 so eine Fortbildung an die Hand bekommt. Wegen meiner auch intern, also
240 hausintern, das muss ja nicht unbedingt extern sein, aber das wäre schon ganz cool,
241 weil wir haben da auch zwischendurch so 13jährige Jungs, die schon von der

242 Körperfülle groß sind und wo dann die kleine, zierliche, 20jährige Mitarbeiterin zum
243 Beispiel Probleme hätte auch dem körperlich Stand zu halten, also wenn da jetzt
244 jemand wirklich zum Austicken kommt (lacht).

245

246 I: Wie viele Kollegen von dir haben denn die Deeskalationsfortbildung mitgemacht?

247

248 E: (...) Direkt in meinem kleinen Team sind es auf jeden Fall drei. (I: Von wie
249 vielen?). Gerade jetzt fünf, bei uns ist gerade etwas Umbruch gewesen, eine Kollegin
250 hat gekündigt und dadurch hatten wir jetzt gerade auch intern eine Weiterbildung
251 Mitte März und die wollten meine eine Kollegin und ich beide besuchen, konnten wir
252 beide aber nicht, weil eben das Personal fehlte auf der Wohngruppe.

253

254 I: Also der Personalmangel wäre dann ja auch noch ein Grund?

255

256 E: Ja stimmt, Personalmangel ist auch noch ein Grund ja, definitiv ja.

257

258 I: Gibt es auch institutionelle Ursachen bei den Klienten, also wo die Klienten jetzt
259 zum Beispiel sagen "Das müsste jetzt hier eigentlich anders laufen in der Einrichtung"
260 oder "Das müsste man verändern"?

261

262 E: (...) Schwer zu sagen, weil eigentlich machen wir das in der Einrichtung schon
263 ganz gut, würde ich sagen und versuchen transparent zu sein in der Gruppe. Jede
264 Gruppe hat einen Gruppensprecher, es gibt regelmäßige Gruppenleitertreffen und
265 Gruppensprechertreffen, wo die Jugendlichen dann sind, die sind glaube ich einmal
266 im Monat und wir haben auch eine Vertrauensperson, an die die Jugendlichen sich
267 jederzeit wenden können, sowieso, wenn mal irgendwas überhaupt gar nicht läuft, sei
268 es mit den Kollegen, als auch unter den Kindern, aber die können da auch ganz klar
269 Wünsche äußern und Ideen heranbringen, was jetzt zum Beispiel gerade nicht so gut
270 läuft und was besser laufen könnte und auch in den Gruppensprecherrunden sind dann
271 die Kinder aus den verschiedenen Wohngruppen, das wird dann von einer
272 Bereichsleitung moderiert im Grunde diese Runde und da tragen die Jugendlichen
273 auch die Wünsche aus den jeweiligen Gruppen zusammen und daraus wird dann im
274 Grunde ein Konstrukt gestrickt, okay was können wir machen und was nicht? Und das
275 wird dann auch wiederum in Gruppengesprächen bei uns in der Gruppe mit den
276 Jugendlichen vor Ort thematisiert.

277

278 I: Gibt es denn Gründe, die ihr als Fachkräfte oder als Kollegen anspricht, wo ihr sagt
279 "Ja das müsste jetzt vielleicht mal geändert werden"? Oder seid ihr da mit allem
280 zufrieden, was eure Einrichtung da vorgibt?

281

282 E: Hier und da kommen kritische Stimmen auf, aber ich glaube (lacht) das ist jetzt
283 noch eher dieses "Okay ja". Schwierig, ich glaube bei einigen Kollegen, ändern wird
284 sich da ja eh nichts, also fressen die das in sich hinein oder es wird mal darüber
285 geredet mit den anderen Kollegen, aber irgendwie passiert dann doch nichts, es gibt
286 aber auch Kollegen und vor allem wenn man sich an den Gruppenleiter wendet als
287 Team, die das dann in den großen Gruppenleiterrunden an die Bereichsleitung
288 herantragen und dann wird darüber überlegt und nachgedacht, aber auch nicht immer
289 alles für sinnvoll empfunden, einiges schon, anderes eben nicht, unterschiedlich.

290

291 I: Was sind das so für Sachen?

292

293 E: Also ich selber habe mal bei uns erwirkt, dass eben das WLAN-Passwort für die
294 Klienten monatlich geändert wird, weil wir hatten mal einen Jugendlichen bei uns, der
295 hat sich im Grunde gar nicht mehr an die Regeln gehalten, hat im Grunde das Handy
296 behalten, das Handy war so wichtig, dass alles andere an Konsequenzen, die für ihn
297 auftreten, ihm völlig egal waren. Und da habe ich gesagt "Irgendwie müssen wir jetzt
298 einen Cut machen", wir dürfen aber nicht einfach an die WLAN-Steckdose oder an
299 den Router gehen und den Stecker ziehen, das dürfen wir nicht und dann habe ich
300 gesagt "Alles klar, dann lass uns einfach versuchen das WLAN-Passwort irgendwie zu
301 ändern" und dann hat er das nicht mehr und dann hat er auch wieder irgendwie einen
302 Grund anzukommen und so bin ich dann im Grunde erstmal direkt an unsere IT-Firma
303 gegangen und habe gesagt "Ey, könnt ihr das bitte machen?" und die haben gesagt "Ja,
304 schön und gut, ist gar kein Thema, können wir machen, aber nur wenn der
305 Einrichtungsleiter dem zustimmt", also bin ich zum Einrichtungsleiter gegangen und
306 das hat tatsächlich ohne große Probleme geklappt, das wurde dann schnell umgesetzt
307 und so kriegen wir jetzt jeden Monat von der IT-Firma eine E-Mail mit dem neuen
308 Passwort, das ist ganz cool.

309

310 I: Und was kennzeichnet eine gewalttätige Situation bei euch aus?

311

312 E: (...) Das ist schwierig. Das ist teilweise schon einfach beim Essen, in der
313 Essenssituation am Abendbrottisch, dann kommt irgendwie ein dummer Spruch und
314 wie ich vorhin schon sagte, die kennen die Stärken und Schwächen untereinander und
315 wissen auch, worauf sie reagieren und wie sie eine Aussage formulieren müssen oder
316 was sie sagen müssen, damit der andere steil geht. Das ist auch zum Beispiel immer
317 so, dass einer unserer Jugendlichen ganz klar immer der Auslöser ist und der pikst im
318 Grunde so einen anderen Jugendlichen an, also verbal am piksen und der kommt da
319 nicht raus und dreht sich da so rein in diese Situation und der andere Jugendliche sitzt
320 da am Tisch und hat im Grunde das erreicht, was er wollte, nämlich Unruhe stiften
321 und er selber macht dann gar nichts mehr, weil das den anderen Jugendlichen so
322 getriggert hat, dass der einfach für alles andere sorgt und für diese ganze Unruhe. Da
323 fängt das schon im Grunde an und klar körperliche Situationen, das ist bei uns halt so,
324 ich bin in einer rein männlichen Wohngruppe mit männlichen Bewohnern und die
325 rangeln ganz oft miteinander und sagen auch mal, das ist alles nur Spaß, aber die
326 können diesen Spaß und Ernst überhaupt nicht trennen und deshalb eskaliert das dann
327 doch irgendwie, weil dann doch einer irgendwie zu doll zugetreten oder zugehauen
328 hat oder gewürgt wurde oder sowas. Das ist häufig so in der Nachmittagsituation,
329 wenn die irgendwie auf dem Sofa rumlummeln, da ist das dann ganz oft der Fall, dass
330 die irgendwie sich dann ein kleines wenig bekäbbeln und der eine empfindet das dann
331 noch als Spaß und der andere aber nicht, wodurch die Situation dann ganz schnell
332 wieder eskaliert und dann müssen wir eben auch handeln und schlichten.

333

334 I: Sind das denn meistens nur zwei Parteien, zum Beispiel Fachkraft und Klient oder
335 Klient und Klient oder sind das manchmal auch mehrere? Dass die sich vielleicht
336 auch mal verbünden?

337

338 E: (...) Bei uns direkt in der Gruppe gibt es ganz klar eine Person, die die Opferrolle
339 hat, (...) wo sich ein Teil der Jugendlichen dran auslässt. Das ist auch ein bisschen
340 altersabhängig, die Älteren sagen sich "Ach komm, lass gut sein" und die, die aber in
341 dem Alter von den anderen sind, die stacheln sich dann ganz schön stark an und

342 versuchen das immer wieder (...). Also das ist sehr unterschiedlich, je nachdem, wer
343 gerade auf wen losgeht, da können das mehrere Personen sein, aber es ist auch ganz
344 oft so, dass es wirklich nur Jugendlicher gegen Jugendlicher ist und man als Fachkraft
345 dann ganz oft in die Situation mit reinkommt, um das dann zu klären. Andererseits
346 gibt es auch Situationen, das ist dann wieder unterschiedlich, wo man dann eigentlich
347 mit dem Jugendlichen etwas macht, meistens dann aber eine Anforderung stellt, die
348 dem Jugendlichen dann nicht passt, sei es so banal, wie Zähneputzen, duschen gehen
349 und das kann dann auch schon situativ, je nachdem wie die Tagesstimmung dann eh
350 schon war, kann das dann ganz schnell kippen, also zwischen Klient und Pädagogen.

351

352 I: Wenn es jetzt zu Gewalt gekommen ist, sei es verbal oder körperlich, welche
353 Auswirkungen werden denn nach einer solchen Situation bei der Fachkraft deutlich?

354

355 E: (...) Das ist auch schwer zu beantworten. (...) Ich finde jetzt wirklich die Frage ein
356 bisschen schwer. Das ist beispielsweise etwas mit innerer Unruhe, sowas? Also, das
357 würde ich schon sagen, das habe ich selber auch schon erlebt damals mit einem
358 anderen Jugendlichen, der ist mittlerweile weg bei uns. In der Konfliktsituation mit
359 ihm war das so, dass eine innere Unruhe in mir herrschte, weil ich nicht wusste
360 "Okay, wie weit geht er und was passiert jetzt als nächstes? Wie kann ich die anderen
361 schützen, beziehungsweise auch mich eventuell gegebenenfalls schützen?" (...), das
362 ist eher so eine innere Unruhe, aber die mittlerweile nicht mehr so häufig auftritt,
363 einfach auch durch Erfahrungswerte. Ich finde, man sollte in solchen Situationen
364 nicht immer sofort mit großartigen Konsequenzen um sich schmeißen, sondern lieber
365 erst einen Schritt zurück und aus der Situation gehen und dann irgendwie das mit dem
366 Team nochmal besprechen und zu sagen "Okay, wir hatten die und die Situation" und
367 die Kinder wissen ganz klar, wir haben einmal in der Woche am Mittwoch Team und
368 dann werden gegebenenfalls größere Fehlverhalten, so nenne ich das jetzt mal, dort
369 besprochen und auch entsprechende Konsequenzen, die über einen längeren Zeitraum
370 beispielsweise herrschen, ganz klar besprochen, einfach auch, damit jeder im Team
371 diese Konsequenz weiß und auch mitzieht, weil das bringt nichts, wenn ich in dieser
372 Situation, also in dieser Konfliktsituation eine Konsequenz ausspreche, die in dem
373 Moment vielleicht auch viel zu überzogen ist oder nicht passend ist und meine
374 Kollegen sagen "Ey komm, das können wir eh nicht durchziehen" oder "Das macht so
375 überhaupt keinen Sinn diese Konsequenz".

376

377 I: Hattest du denn schon Kollegen, die nach einer gewalttätigen Situation Angst hatten
378 wieder in die Einrichtung zu kommen?

379

380 E: (...) Nein. Also ich selber habe das noch nicht miterlebt, ich weiß aber schon, dass
381 Kollegen sich eingeschlossen haben in der Situation mit einer Jugendlichen, weil die
382 dann gesagt haben "Okay, dann lass den anderen", der gerade in seinem impulsiven
383 Wutausbruch ist und im Grunde den ganzen Gruppenraum zerlegt hatte, da hatte sie
384 beschlossen, sich und die anderen Jugendlichen zu schützen, sodass sie sich im Büro
385 einschließen. Das weiß ich, dass das schon passiert ist oder gemacht wurde, aber nicht
386 dass die dann danach mit Angst in die Einrichtung kommen, das glaube ich nicht,
387 nein.

388

389 I: Welche Auswirkungen werden denn nach einer gewalttätigen Situation bei den
390 Klienten deutlich?

391

392 E: (...) Im Anschluss (...). Je nachdem, welcher Klient das ist, ist teilweise sofort
393 danach alles wieder in Ordnung, weil die im Grunde dann sofort mit der Situation
394 abgeschlossen haben, teilweise streiten die solche Konfliktsituationen auch ab, zum
395 Beispiel so "Ne, ich habe nicht mit dem Teller geschmissen" oder so. Die sind dann so
396 in Rage, dass die im Grunde gar nicht mehr wissen, was sie da machen, sind danach
397 aber auch teilweise wieder relativ normal wieder drauf, weil die dann einfach sagen
398 "Ich war das doch gar nicht, ich habe doch gar nichts gemacht". Die streiten das dann
399 ab, werden dabei auch nicht wütend, sondern sind dabei einfach nur so "Hä? Hab ich
400 doch gar nicht gemacht" (lacht). Andererseits gibt es auch die Klienten, die dann
401 abends zum Beispiel unruhig ins Bett gehen, weil sie die Situation dann immer noch
402 beschäftigt, sie aber nicht den Zugang finden, um mit dem Pädagogen zu reden oder
403 mit den anderen Jugendlichen und im Grunde fressen die das dann in sich hinein
404 diesen Konflikt, den sie hatten. Andere Kinder schaffen es nach geraumer Zeit auf den
405 Pädagogen zu zugehen und zu sagen "Ey, ich möchte die Sache klären", dann entsteht
406 ein Gespräch, andererseits ist es auch von uns Pädagogen wichtig, dass wir sagen "Ey
407 und jetzt müssen wir nochmal über diese Situation reden", das heißt wir suchen im
408 Grunde das Gespräch, damit der Jugendliche nochmal über diese Situation nachdenkt
409 und auch nochmal ganz klar einige Sachen besprochen werden.

410

411 I: Habt ihr auch Kinder oder Jugendliche, die da dann mit hausieren gehen, wenn die
412 Gewalt ausgeübt haben?

413

414 E: (...) Ich glaube bei mir direkt in der Gruppe nicht wirklich, nein (...), das ist eher so
415 ein Neid manchmal, wenn ein Jugendlicher jetzt beispielsweise mal keine
416 Konsequenz bekommen hat, weil da jetzt drüber hinweggesehen wurde,
417 beziehungsweise aus pädagogischen Gründen gesagt wurde "Okay, der kann aber in
418 dieser Situation gar nicht anders" und das ist für einzelne Jugendliche bei uns schwer
419 zu verstehen, warum die Pädagogen da so mit umgehen und Kinder individuell
420 behandeln und auch den entsprechenden Background von denen wissen und dann
421 auch einfach wissen, dass die in solchen Situation einfach nicht anders reagieren
422 können. Das ist für die Jugendlichen teilweise sehr undurchsichtig. Wir versuchen
423 natürlich so gut es geht Transparenz zu schaffen, aber das ist nicht immer für die
424 Jugendlichen einleuchtend, warum wir so reagiert haben.

425

426 I: Wie gehen du oder deine Kollegen danach mit einer gewalttätigen Situation um?
427 Also du hast ja gerade schon gesagt, ganz oft wird das Gespräch mit den Klienten
428 gesucht. Was macht ihr da noch so oder wie gehst du selber dann damit um?

429

430 E: (...) Ja, also erstmal das Gespräch mit dem Klienten, dann natürlich auch im
431 Kollegium, also auch im Team, dann auch in den Teambesprechungen, dass wir da
432 nochmal darüber reden (...). Damals, das ist schon etwas länger her, da war das noch
433 so, dass eine Fachberatung bei uns im Team mit dabei war, alle zwei Wochen und die
434 hat noch so ein paar Impulse von außen gegeben, beziehungsweise bei Supervisionen,
435 die wir einmal im Monat haben, da wird auch sowas manchmal thematisiert und wie
436 wir damit dann weiter umgehen, so etwas gibt es dann auch. (...) Mich selber trifft das
437 mittlerweile nicht mehr so stark, ich bin da etwas distanzierter, das liegt aber
438 vermutlich auch an meinem Anfahrtsweg zur Arbeit, weil ich halt fast eine Stunde zur
439 Arbeit fahre und da kann man ganz gut wieder runterkommen und die Arbeit bei sich
440 lassen und wenn ich dann Zuhause bin, dann bin ich Zuhause. Das klappt bei mir ganz
441 gut.

442

443 I: Hattest du schon mal einen Kollegen oder eine Kollegin, die gekündigt hat, weil sie
444 Gewalt erlebt hat in der Einrichtung?

445

446 E: Nein.

447

448 I: Okay und gibt es Konsequenzen seitens der Einrichtung, wenn es jetzt zum Beispiel
449 zu einem körperlichen Übergriff kommt? Sagt dann irgendwie die Einrichtung "Oh,
450 das hättest du aber jetzt anders machen müssen" oder stehen die da hinter euch "Ihr
451 habt alles richtig gemacht, das kann mal passieren"?

452

453 E: Wenn wir Gewalt erfahren haben, dann ist das meistens so, dass direkt die
454 Bereichsleitung mit eingeschaltet wird, also dass das gar nicht mehr nur gruppenintern
455 geklärt wird, sondern das geht wirklich direkt nach oben. Man versucht das zu
456 vermeiden, dass man den Jugendlichen direkt rausschmeißt, auch ganz klar auch aus
457 wirtschaftlichen Gründen, das ist einfach so, aber es folgen schon Sanktionen, dass
458 zum Beispiel ganz klar gesagt wird "Okay, du wechselst jetzt mal für einen ganz
459 bestimmten Zeitraum die Gruppe", also wir haben ja intern mehrere Wohngruppen
460 und da können wir dann auch ein bisschen mal einen Jugendlichen hin und her
461 schicken, um einfach ein ganz klares Signal zu setzen "So, bis hier hin und nicht
462 weiter". Wir haben das jetzt auch so vor allem bei dem einen älteren Flüchtling, der
463 dem einen Mitarbeiter ins Gesicht geschlagen hatte, bei dem hatten wir das dann so,
464 dass der in ein Verselbstständigungsappartement gekommen ist, der im Grunde jetzt
465 nur noch Geld bekommt, entsprechend für drei Tage, weil wenn wir ihm mehr Geld
466 geben würden für einen längeren Zeitraum, dann läuft er damit vermutlich weg und
467 dadurch haben wir dann alle drei Tage auf jeden Fall Kontakt zu ihm und er hat
468 trotzdem eine Anlaufstelle bei uns direkt an der Wohngruppe, weil diese dort
469 angegliedert ist, also dieser Verselbstständigungsbereich, aber er ist jetzt erstmal seit
470 eineinhalb, fast zwei Monaten komplett ausgesondert aus der Wohngruppe und
471 irgendwann wird dann entschieden, wie es dann weiter geht. Das ist jetzt bei dem
472 Flüchtling eventuell nicht unbedingt der Regelfall. Bei anderen Jugendlichen habe ich
473 das mal mitgekriegt, dass das dann wohl mal eine Woche ist oder zwei Wochen ist
474 und jetzt aktuell bei einem anderen Jugendlichen aus einer anderen Wohngruppe weiß
475 ich, dass der auch jetzt mittlerweile seit vier Wochen bei einer anderen Wohngruppe
476 ist, aber halt als vollwertiges Mitglied und nicht in diesem
477 Verselbstständigungsbereich, weil der einfach noch jünger ist, der ist 12 und die kann
478 man noch nicht in ein eigenes Appartement stecken, aber sobald die so 16, 17, 18 sind
479 oder irgendwie in dem Bereich, dann ist das auch schon ein längerer Zeitraum, wo die
480 sich dann komplett selber verpflegen müssen und kaum Zugriff haben auf Hilfe, außer
481 innerhalb der Jugendhilfe.

482

483 I: Mussten denn auch schon Klienten die Einrichtung verlassen?

484

485 E: Ja, mussten schon welche.

486

487 I: Und warum mussten die die Einrichtung verlassen? Was ist da passiert?

488

489 E: Das war mein ehemaliges Bezugskind, der mehrfach auf andere Jugendliche
490 losgegangen ist ohne ersichtlichen Grund, sehr häufig impulsive Wutausbrüche hatte,
491 die er nicht unter Kontrolle hatte, Gegenstände der Einrichtung, also Mobiliar kaputt

492 gemacht hat, kaum Geld hatte das zu ersetzen, weil sich da mittlerweile so viel
493 angehäuft hat und wenn eine Sache kaputt geht ist das okay, dann kriegt man das noch
494 irgendwie hin, aber da hat sich in dem kurzen Zeitraum ganz viel angesammelt, dann
495 ein ganz klarer Regelbruch bezüglich rauchen und Alkohol, dann nicht mehr zur
496 Schule gehen, so dass er bei uns im Grunde nicht mehr tragbar war und er die anderen
497 Jugendlichen der Gruppe schon angefixt hat und teilweise wurde sein Verhalten
498 glorifiziert im Grunde von den anderen Jugendlichen und die neigten oder versuchten
499 es nachzuahmen in gewisser Weise und einfach um das einzudämmen und dann hatten
500 wir gerade ein Hilfeplangespräch mit dem Jugendamt und ich glaube drei oder vier
501 Tage später ist das dann sofort wieder eskaliert und im Jugendhilfegespräch wurde
502 ganz klar gesagt "Funktioniert das hier nicht weiter, beenden wir die Maßnahme, weil
503 dann geht das einfach nicht mehr", also aus Sicht des Jugendamtes und dann wurde
504 halt gesagt "Okay, wir bezahlen das nicht mehr".

505
506 I: Wurden auch schon Anzeigen geschaltet gegen die Kinder und Jugendlichen? (E:
507 Ja). Von den Fachkräften oder von den Kindern?

508
509 E: Ne, von den Kindern, beziehungsweise die Eltern, beziehungsweise der Vormund.
510 Ich selber habe das noch nicht miterlebt, dass wir das als Mitarbeiter gemacht haben,
511 ich glaube nicht.

512
513 I: Und würdest du sagen, dass geflüchtete Kinder und Jugendliche häufiger
514 gewalttätig sind?

515
516 E: (...) Nicht unbedingt, nein, andererseits kann ich das nachvollziehen und verstehen,
517 wenn die Flüchtlinge gewaltbereiter sind, weil die einfach unter anderen
518 Lebensumständen aufwachsen, als wir. Ich würde aber sagen, dass das gleich ist.

519
520 I: Dann würde ich jetzt noch zu einem weiteren Thema kommen und zwar zu der
521 Prävention. Was verstehst du denn unter dem Wort Prävention?

522
523 E: Ja, Prävention ist ja im Grunde einfach nur Vorbeugen, also eine vorbeugende
524 Maßnahme treffen, um eine Situation nicht herbeizuführen oder entsprechend
525 reagieren zu können in so einer Situation, ja.

526
527 I: Genau, das ist richtig. Im folgenden geht es einmal um präventive Maßnahmen,
528 dann geht es noch um Maßnahmen während einer gewalttätigen Situation und um
529 Maßnahmen nach einer gewalttätigen Situation. Welche präventiven Maßnahmen
530 führst du denn durch und warum?

531
532 E: Sollte ich solche Situationen im Wohngruppenalltag sehen oder die sich anbahnen
533 sozusagen, versuche ich die Situation zu entschärfen, vielleicht den einen
534 Jugendlichen aus der Situation wirklich komplett rauszunehmen, beziehungsweise
535 auch wenn das personell passt aus der Wohngruppe wirklich komplett rausnehmen
536 und zu sagen "Komm, geh mal eben mit dem Hund spazieren" beispielsweise, weil
537 manche Kollegen habe auch ihre Hunde zwischendurch mit. Das ist dann auch immer
538 wieder eine gute Ablenkung, um aus der Situation heraus zu kommen für den
539 Jugendlichen oder ein Spaziergang einfach oder wirklich Ablenkung mit spielen und
540 körperlicher Aktivität irgendwie. Für mich selber präventiv (...), also dass ich weiß,
541 dass im Grunde sowas tagtäglich passieren kann, also dieses Wissen "Okay, ich

542 arbeite hier und es kann einfach mal passieren" so, das ist glaube ich auch so ein
543 bisschen präventiv, weil ich könnte mir auch vorstellen (lacht), dass ein paar
544 blauäugige, naive Kollegen da sind und sagen "Nene, da passiert doch nichts und hier
545 passiert gar keine Gewalt sozusagen", solche gibt es bestimmt auch, die dann aber
546 auch ganz schnell eines besseren belehrt werden (...). Ansonsten hätte ich ja jetzt
547 gerade an der internen Fortbildung teilgenommen, konnte ich ja jetzt leider personell
548 nicht (...) und ansonsten fällt mir da jetzt gerade so nichts ein.

549
550 I: Mit wie vielen Mitarbeitern seid ihr denn immer so im Dienst?

551

552 E: (...) Normalerweise etwa zu zweit, einer macht Nachtdienst, der andere Tagdienst,
553 dann haben wir noch eine FSJ'lerin, aber das ist unterschiedlich. Es gibt auch Tage,
554 wo man alleine ist vor allem am Wochenende ist man oft alleine, gegebenenfalls dann
555 auch noch höchstens die FSJ'lerin und einen zweiten Tagdienst gibt es bei uns am
556 Wochenende nicht, wo aber eigentlich einer sein müsste laut Vorschrift (hustet auf).
557 Laut Vorschrift muss der da sein, aber dann hätte man einfach kein freies Wochenende
558 mehr und dementsprechend versucht man das dann so hinzukriegen.

559

560 I: Würdest du denn sagen, dass es häufiger zu Gewalt kommt, wenn jetzt weniger
561 Fachkräfte im Dienst sind?

562

563 E: (...) Nicht unbedingt, weil es macht auch Unruhe. Wir haben beispielsweise auch
564 Tage, wo dann viele Termine da sind und dann auch wirklich drei Fachkräfte da sind
565 und die FSJ'lerin, das heißt man ist da dann mit vier Leuten und das bringt Unruhe in
566 die Gruppe, weil wenn nur ein oder zwei Personen im Grunde da sind, dann hat man
567 wirklich nur die Ansprechpartner als Jugendlicher und dann muss man sich im Grunde
568 dieser Haltung, die der Pädagoge in dem Moment hat, fügen und der einzelne
569 Pädagoge kann Ansagen machen und es können nicht irgendwie drei oder vier Leute
570 darüber erstmal beratschlagen oder der Jugendliche kann nicht von dem einen
571 Kollegen zum nächsten laufen, wenn er ein Anliegen hat. Also bei einem Kollegen ist
572 ganz klar "Okay, so und so ist der Fahrplan für heute im Grunde und alles andere geht
573 nicht".

574

575 I: Hast du bestimmte Vorsichts- und Schutzmaßnahmen, auf die du sehr häufig zurück
576 greifst?

577

578 E: (...) Ich trage mein Handy immer bei mir, das machen nicht alle Kollegen, einfach
579 aus dem Prinzip oder weil es kann auch einfach mal sein, ich hatte das selber schon
580 mal, dass ein Schlüssel im Schlüsselschloss stecken geblieben ist und verbogen ist
581 und ich kam durch keine einzige Tür mehr herein und damit ich eben überhaupt
582 Kollegen Bescheid sagen kann und gegebenenfalls einen Anruf tätigen kann. Das
583 würde ich sagen, ist zumindest eine Schutzmaßnahme, jetzt nicht unbedingt vor
584 Gewalt, aber bei Gewaltsituationen denke ich mal, dass ich das zumindest noch so
585 weit schaffe, dass ich auf jeden Fall dann im Büro bin und noch einen Anruf setzen
586 kann. Das ist eher so ein Sicherheitsaspekt, falls mal wirklich irgendwas ist oder so
587 eine Art Notfall (...). Also wir laufen jetzt nicht mit Knieschonern rum oder so (lacht),
588 das wäre ja schon ein bisschen sehr kurios, ne ich glaube, ich habe so keine direkt,
589 würde ich sagen (...). Es ist halt dieses Wissen, dass halt immer was passieren kann.
590 Ich schließe häufig abends die Küchentür ab, da das so eine Art Gefahrenquelle sein
591 kann, eben auch um in Konflikte reingehen zu können (...). In Situationen, wo

592 mehrere Jugendliche da sind, versuche ich immer mit dabei zu sein und nicht diese
593 Bürozeiten, die wir leider auch haben. Also diese Bürozeiten versuche ich dann zu
594 vermeiden, um dann eben wirklich bei den Jugendlichen zu sein und dann mache ich
595 diese Büroarbeit dann auch abends, wenn es ruhig ist manchmal. (...) Und ansonsten,
596 ich habe damals mal einen Selbstverteidigungskurs gehabt (lacht), weiß ich nicht, der
597 ist aber auch schon ganz lange her und sonst ne.

598

599 I: Gibt es denn präventive Maßnahmen, die von der Einrichtung vorgegeben werden?
600 (...) Habt ihr zum Beispiel Rufbereitschaften?

601

602 E: Ja genau, wir haben Rufbereitschaften in der Woche ab 17 Uhr und am
603 Wochenende ab 12 Uhr (...) und so eine Bereitschaft ist dann immer eine Person, die
604 dann im Grunde eine Woche dafür zuständig ist und dann wird das immer
605 wöchentlich abgewechselt. Das sind nicht unerfahrene Kollegen, sondern immer
606 mindestens Gruppenleitung oder Bereichsleitung oder Einrichtungsleitung.

607

608 I: Was für Maßnahmen wendet ihr denn während einer gewalttätigen Situation oder
609 nach einer gewalttätigen Situation an?

610

611 E: (...) Während versuchen wir verbal, deeskalativ auf den Jugendlichen einzuwirken.
612 In den meisten Fällen funktioniert das auch, dann rennen die dann irgendwie wütend
613 weg, knallen noch die Tür, sind in ihrem Zimmer oder gehen eben nach draußen, so
614 ist das in den meisten Situationen. Leider, das finde ich total doof, muss man sich
615 durch lauter werden Gehör verschaffen, um einfach an den Jugendlichen heran zu
616 kommen überhaupt. Es gibt aber auch Jugendliche, die genau das brauchen und klar
617 hatte ich das auch schon, dass ich bei einer körperlichen Auseinandersetzung da mit
618 reingegangen bin und die einfach getrennt habe, das löst sich dann meistens ganz
619 schnell auf, wenn dann wirklich noch jemand von außerhalb als Erwachsener dazu
620 kommt, dass die Jugendlichen dann ihre Distanz suchen zum Gegenüber und danach
621 (...) weiß ich nicht (lacht). Danach versuche ich im Grunde, dass das nicht großartig
622 das Tagesgeschehen beeinflusst, so dass im Grunde der Gruppenalltag so weitergeht.
623 Natürlich, wenn Bedarf ist, rede ich mit dem Jugendlichen, aber oftmals möchten die
624 dann auch einfach in Ruhe gelassen werden, sich selber abreagieren, selber
625 runterfahren, die Jugendlichen nehmen nicht unbedingt immer das Gespräch an,
626 zumindest nicht direkt nach so einer Situation. Da muss dann schon ein bisschen Zeit
627 vergangen sein, je nach Jugendlichen kann das eine viertel Stunde, halbe Stunde sein,
628 aber es gibt auch Jugendliche, wo das wirklich zwei oder drei Stunden dauert und am
629 nächsten Tag ist das im Grunde vergessen ganz oft bei den Jugendlichen.

630

631 I: Wie wichtig ist dir denn Sicherheit und wie sicher fühlst du dich derzeit?

632

633 E: Sicherheit ist mir schon ganz klar wichtig, also für mich selber, aber auch natürlich
634 für die anderen Jugendlichen, weil wir haben ganz klar einen Schutzauftrag, ich
635 würde aber schon sagen, dass ich mich sicher fühle, weil ich unsere Jugendlichen
636 mittlerweile kenne und auch gut einschätzen kann, weil würde ich jetzt beispielsweise
637 in einer anderen Wohngruppe aushelfen, wo ich die Kinder nicht unbedingt kenne,
638 dann ist das schon was anderes. Da hat man dann schon mehr, ja nicht Angst, aber
639 Unsicherheiten so diesbezüglich (...), aber ansonsten wie gesagt, so in meiner Gruppe
640 fühle ich mich sicher mit meinen Kids.

641

642 I: Wenn du dich jetzt auf einer Skala einordnen solltest von 1 bis 10 und 1 ist sehr
643 unsicher und 10 ist sehr sicher, wo würdest du dich da einordnen?

644

645 E: (...) 8. Ich würde mir aber trotzdem nach wie vor dieses Professionelle an sich
646 nochmal haben mit einer Fortbildung im deeskalierenden Verhalten oder wie auch
647 immer, auch präventiv, nicht nur während der Situation, sondern auch präventiv,
648 woran man solche Situationen oder Konfliktsituationen zum Beispiel erkennen kann
649 und man die vorher vielleicht schon ausbremsen kann. Also das ist eher noch so ein
650 intuitives Arbeiten von mir, als professionell und dem Wissen.

651

652 I: Was fällt dir denn zu der Aussage ein „Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als
653 Berufsrisiko“?

654

655 E: (...) Würde ich schon mal so erstmal unterschreiben, weil das ein relativ breit
656 gefächertes Gewaltgebiet ist. Wir hatten ja auch vorhin schon mal über die psychische
657 Gewalt geredet und die ist halt definitiv gegeben. Ich glaube es gibt keine Gruppe, in
658 der die nicht gegeben ist.

659

660 I: Kannst du dir vorstellen, warum gerade in der Kinder- und Jugendhilfe diese
661 Aussage so häufig getroffen wird?

662

663 E: (...) Nö (lacht). Ne, die sind einfach mit ihrem Weitblick noch nicht so weit, das ist
664 einfach so, die müssen noch erzogen werden und es müssen Werte vermittelt werden,
665 der Umgang miteinander und die Jugendlichen, die bei uns sind, haben das oftmals
666 selber schon als Kleinkind nicht erfahren und wissen sich auch oftmals nicht anders
667 zu helfen oder das ist deren eigener Schutz im Grunde, wenn die Gewalt anwenden
668 (lacht).

669

670 I: Okay, dann komme ich jetzt nochmal zu einem anderen Thema und zwar zu den
671 Präventionskonzepten. Gibt es in deiner Einrichtung ein Präventionskonzept oder ein
672 Konzept in Bezug auf Gewalt?

673

674 E: (...) Bestimmt gibt es irgendwelche Regularien (lacht) und Gesetze (lacht) (...),
675 aber so direkt wie gesagt, interne Weiterbildungen gibt es, aber nicht unbedingt in
676 diesem Bereich, so ist das leider schon (lacht) (...) und klar, diese Rufbereitschaft ist
677 auch ganz klar Prävention, weil eigentlich ruft man sie ja nur, wenn schon irgendwas
678 passiert ist oder sich weiter hochschauelt, aber es kann auch präventiv genutzt
679 werden, wenn man dem Jugendlichen, ganz doof gesagt, damit droht und sagt "Ich hol
680 jetzt gleich die Rufbereitschaft" so in etwa. Das kann einen Jugendlichen aus der
681 Fassung bringen, weil dann kommt jemand und wiederum ein Höherer über mir, das
682 kann auch was bringen.

683

684 I: Aber ein ausgedrucktes Präventionskonzept von der Einrichtung habt ihr nicht?

685

686 E: Nicht, dass ich wüsste.

687

688 I: Okay. Welche Punkte sollte denn ein Präventionskonzept enthalten, um den
689 richtigen Umgang vor, während und nach einer gewalttätigen Situation zu
690 gewährleisten?

691

692 E: Boar (hustet und lacht). (...)

693

694 I: Also als Beispiele hattest du ja eben schon genannt die Rufbereitschaften, wen kann
695 ich anrufen, womit kann ich jemanden anrufen? Du hast zum Beispiel immer dein
696 Handy dabei. Dann hast du ja auch die Deeskalation angesprochen, die sollte ja auch
697 auf jeden Fall da rein. Was fällt dir noch so ein?

698

699 E: (...) Ich fände es noch interessant, ich weiß nicht ganz genau, wie man das macht,
700 aber eben diese Nacharbeit nach so einem großen Konflikt, das fände ich total
701 interessant und wenn man da auch noch ein bisschen weiter drin geschult wird, weil
702 das ist auch so eine Sache, die glaube ich häufig untergeht, weil dann im Grunde
703 einfach gesagt wird "Alles klar, so jetzt haben wir die Konsequenz gesetzt" und dann
704 wird diese Konsequenz von den Jugendlichen akzeptiert, ausgehalten, wie auch
705 immer, nach bestem ausgehalten und dann ist das vorbei, aber der nächste Konflikt
706 kommt ja trotzdem, weil irgendwie kaum Lerneffekt bei dem Jugendlichen dann zu
707 sehen ist (...), also dass man nochmal irgendwie nachhaltig versuchen kann zu
708 arbeiten an dem Konflikt. Davor wie gesagt ganz klar, dass wir als Pädagogen
709 geschult werden, wie man solche Konflikte sehen kann, die sich anbahnen und dann
710 dementsprechend vorher reagieren kann. Ganz oft habe ich das Gefühl bei mir, dass
711 das auch so ein Gefühl ist und währenddessen wäre es für mich auch nochmal ganz
712 wichtig zu wissen, was darf ich alles als Pädagoge und was nicht? Darf ich einen
713 Jugendlichen am Boden fixieren? Wenn ja, wie lange? (..) Ja, sowas halt, wie ich mich
714 in einer Konfliktsituation erstmal richtig und professionell verhalte.

715

716 I: Wie wichtig ist deiner Meinung nach ein Präventionskonzept in Bezug auf die
717 eigene Sicherheit und warum?

718

719 E: Ich finde das schon sehr wichtig, einfach ganz klar um sich selbst zu schützen, aber
720 eben auch um Fehlverhalten zu vermeiden oder auch damit es nicht über die Stränge
721 schlägt, damit man eben auch professionell auf den Jugendlichen wirkt und nicht wie
722 jemand, den die selbst vielleicht schon einmal erlebt haben in einem Traumata
723 sozusagen, dass man das Kind dadurch irgendwie traumatisiert (...). Ja.

724

725 I: Würdest du denn sagen, wenn eure Einrichtung jetzt ein Präventionskonzept oder
726 Konzept in Bezug auf Gewalt gestalten würde, dass sich dadurch die Gewalt
727 verringern würde?

728

729 E: (...) Jein, also ich könnte mir vorstellen, dass es hier und da Gruppen gibt, wo es
730 gut funktionieren könnte, aber es gibt auch Gruppen, wo das nur wenig Anklang
731 findet, aber ich glaube das macht einfach was mit den Pädagogen, man fühlt sich
732 dadurch professioneller, also man fühlt sich dadurch gestärkt, durch sein eigenes
733 Handeln. Wir haben dann das und das ausgearbeitet und so und so muss ich mich
734 verhalten oder kann ich mich auf jeden Fall verhalten, das gibt den Pädagogen, glaube
735 ich, in solchen Situationen Sicherheit, einfach um das professionelle Handeln.

736

737 I: Also würdest du auch sagen, durch das Vorhandensein eines Präventionskonzeptes
738 würde sich das Sicherheitsgefühl bei der Fachkraft erhöhen?

739

740 E: Ja, definitiv.

741

742 I: Wäre ein Präventionskonzept für alle Fachkräfte sinnvoll oder nur für bestimmte
743 Fachkräfte?

744

745 E: Das macht für alle definitiv Sinn, das macht jetzt nicht Sinn das beispielsweise nur
746 Gruppenleiter oder Bereichsleitung geschult werden, natürlich können die das weiter
747 vermitteln, aber ich finde, das muss auf jeden Fall auch direkt bei den Pädagogen, die
748 an der Basis, also direkt in der Wohngruppe arbeiten, dass die auf jeden Fall das
749 vermittelt bekommen und zwar aus erster Hand im Grunde, weil die sind die, die
750 diese Konflikte lösen müssen und in der Situation drin sind.

751

752 I: Und wie wichtig wäre ein Präventionskonzept für Berufsanfänger? Wäre das für die
753 wichtiger, als für Fachkräfte, die jetzt schon 20 Jahre in der Einrichtung tätig sind?

754

755 E: Auf jeden Fall ist das sehr wichtig, wie gesagt, ich hätte mir das auch sehr gerne
756 gewünscht. Wichtiger nicht unbedingt, weil ja, wenn man jetzt einen Pädagogen mit
757 10 oder 15 Jahren Berufserfahrung hat, die sind halt mittlerweile gefestigt und
758 gestanden, zumindest die, die ich kenne, andererseits gibt es bestimmt auch Kollegen,
759 die auch nach so einer langen Zeit immer noch Unsicherheiten haben in solchen
760 Situationen und die sowas gerne annehmen würden, aber für Berufsanfänger ist das
761 definitiv sehr wichtig. Ich finde persönlich eigentlich immer, das ist unabdingbar. Ich
762 finde in der Jugendhilfe müsste das eigentlich genau sowas sein, wie der Erste-Hilfe-
763 Kurs. So den Erste-Hilfe-Kurs habe ich so nach eineinhalb Monaten da gemacht, wo
764 ich da war, ja eineinhalb Monate waren es und genauso müsste eigentlich so ein
765 deeskalatives Verhalten als Weiterbildung angeboten werden. Wegen meiner auf
766 freiwilliger Basis, aber müsste halt angeboten werden.

767

768 I: Okay, ja dann sind wir auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche
769 Anmerkungen oder fällt dir noch irgendwas ein, was du noch nicht gesagt hast, was
770 du noch los werden möchtest?

771

772 E: Nö (lacht). Nein.

773

774 I: Okay super, dann bedanke ich mich für das Interview.

Anhang 9.: Transkript Frau Walnuss

Name: Frau Walnuss

Alter: 28 Jahre

Funktion: Sozialpädagogin

Im Handlungsfeld tätig: seit 5 Jahren

Aufzeichnungsdauer: 31 min.

Geschlecht: weiblich

Träger: 4.

In der Einrichtung tätig: seit 3 1/2 Jahren

1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klienten an
5 Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der
6 Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte
7 verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden
8 selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?
9

10 E: Ja.

11
12 I: Was fällt dir denn erstmal allgemein zum Thema „Gewalt gegen Fachkräfte der
13 stationären Kinder- und Jugendhilfe“ ein?
14

15 E: (...) Ja, allgemein kann man sagen, dass es spezielle Wohngruppen gibt, in denen
16 Jugendliche untergebracht werden, die das Problem haben, dass sie gewaltbereit sind
17 oder ähnliches. Wir haben davon, glaube ich, keinen bei uns in der Einrichtung. Bei
18 einer habe ich mal ausgeholfen für zwei Tage, da war auch alles gut (lacht).
19

20 I: Hast du schon eigene Erfahrungen mit Gewalt gemacht?
21

22 E: Nein, also nicht mit körperlicher Gewalt, wohl mit Beleidigungen und ja
23 Drohungen, aber so, dass ich jetzt selber körperliche Gewalt erfahren habe ich in der
24 Arbeit noch nicht.
25

26 I: Kannst du ein paar Beispiele nennen, wo du psychische Gewalt erfahren hast?
27

28 E: Das war jetzt noch vor drei Tagen, da bin ich mit einer Jugendlichen im Dienst
29 aneinander gerasselt, die sollte was machen, was sie aber nicht machen wollte, also
30 sie hatte eine Tafel abgewischt, was halt nicht geht und dann habe ich sie dazu
31 aufgefordert, dass sie die Tafel neu beschriftet, weil es auch für die anderen
32 Jugendlichen zur Orientierung dient, das wollte sie nicht und dann hat sie die Kreide
33 genommen und uns den Türrahmen vom Büro beschmiert, da habe ich sie dann dazu
34 aufgefordert sauber zu machen und dann wurde ich halt von ihr beleidigt, weil sie
35 dazu keine Lust hatte.
36

37 I: Haben deine Kollegen schon Erfahrungen mit physischer oder psychischer Gewalt
38 gemacht?
39

40 E: Ja, also in der Vergangenheit gab es Jugendliche in der Wohngruppe, die fixiert
41 werden mussten, dadurch, dass sie so austariert sind in ihrem Verhalten und mit
42 Gegenständen durch die Gruppe geschmissen haben und genau die Beleidigungen von

43 dieser Jugendlichen, die ich gerade beschrieben habe, haben sie auch schon erlebt.
44

45 I: Fällt dir ein konkretes Beispiel ein von deinen Kollegen, wo diese körperliche
46 Gewalt erlebt haben und du vielleicht dabei warst?
47

48 E: Nein, da gab es mich noch nicht in dem Team (lacht).
49

50 I: Wie würdest du denn den Durchschnitt einschätzen an Fachkräften, die in diesem
51 Bereich bereits Gewalt erlebt haben? Einmal psychische Gewalt und einmal physische
52 Gewalt.
53

54 E: Genau, also bei mir in der Gruppe zu 100% haben die es erlebt, nicht die
55 physische, sondern die psychische und allgemein in der ganzen Einrichtung würde ich
56 sagen bei 50%, also wohl die Hälfte der Mitarbeiter. (I: Wo jetzt körperliche Gewalt
57 ausgeübt wurde?). Ja genau.
58

59 I: Und was würdest du einschätzen wie häufig es zu psychischer und physischer
60 Gewalt kommt? Also wie häufig erlebst du psychische Gewalt? Wirst du jeden Tag
61 beleidigt oder wie häufig kommt das vor?
62

63 E: Selten. Wenn es hochkommt einmal im Monat.
64

65 I: Okay und wie oft haben deine Kollegen physische Gewalt erlebt?
66

67 E: (...) Ja, auch so einmal im Monat.
68

69 I: Welche Formen von Gewalt sind denn in der Einrichtung, in der du tätig bist,
70 bereits aufgetreten? Du hast ja gerade schon gesagt Beleidigungen, was ist noch so
71 aufgetreten?
72

73 E: (...) Morddrohungen von einem Jugendlichen, nicht gegenüber uns, aber gegenüber
74 anderen Menschen, das kam auch schon vor. Dann, genau die Beleidigungen (...) und
75 sonst Bedrohungen, Beleidigungen.
76

77 I: Und welche körperlichen Formen sind schon vorgekommen bei deinen Kollegen,
78 wovon die erzählt hatten?
79

80 E: Genau, dass die auch von einer Jugendlichen bedroht worden ist und auf die
81 Mitarbeiterin losgehen wollte, um sie zusammen zu schlagen. (I: Also Schläge zum
82 Beispiel?). Ja, genau.
83

84 I: Gab es bei euch auch schon sexualisierte Gewalt, also wo vielleicht Jungs weibliche
85 Fachkräfte angesprochen haben mit sexualisierten Ausdrücken?
86

87 E: Nein.
88

89 I: Und außerhalb der Einrichtung, gab es da schon mal Formen von Gewalt, zum
90 Beispiel bei Telefonaten?
91

92 E: (...) Nein.

93

94 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten Gewalt ausüben?

95

96 E: (...) Das eigene Erfahren, also dass in der Vergangenheit schon selbst Gewalt erlebt
97 wurde und dadurch Traumatisierungen stattgefunden haben und die dadurch getriggert
98 werden und dass das dann wieder hochkommt alles und die deswegen die Gewalt
99 ausüben.

100

101 I: Haben die Klienten ein bestimmtes Krankheitsbild, was vielleicht auch ein Grund
102 sein könnte?

103

104 E: (...) Ja. (I: Und welches wäre das? Was für Krankheitsbilder weisen die auf?). Ja,
105 wir haben mehrfach schwer traumatisierte Jugendliche, Borderliner haben wir und ja
106 genau, das sind so die, die diese Gewaltanzeigen auch ausüben.

107

108 I: Ist auch die Unterbringung in der Einrichtung ein Grund dafür, warum die Klienten
109 vielleicht häufiger Gewalt ausüben? (...) Werden die dadurch zum Beispiel
110 stigmatisiert oder ähnliches?

111

112 E: (...) Nein. (I: Also, wenn die nicht in der Einrichtung wären, würden die genauso
113 häufig Gewalt ausüben, wie jetzt, wo die in der Einrichtung sind?). Ja. Ich glaube
114 schon. Natürlich weiß man ja nicht, ob die dann durch andere Sachen getriggert
115 werden, aber ich glaube nicht, dass die Unterbringung groß was ändert.

116

117 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld
118 häufiger Gewalt erleben?

119

120 E: (...) Weil sie Bezugspersonen sind und die Jugendlichen ja tagtäglich mit ihren
121 Bezugspersonen auch Kontakt haben und mit denen ja auch sozusagen zusammen
122 arbeiten und was halt früher die Familie war, sind jetzt die Mitarbeiter.

123

124 I: Und was würdest du sagen, warum gerade in dem Handlungsfeld der stationären
125 Kinder- und Jugendhilfe so häufig die Fachkräfte Gewalt erfahren? Im Vergleich zu
126 anderen Handlungsfeldern jetzt zum Beispiel?

127

128 E: Ich glaube, dass Jugendliche oft denken, dass auch die Fachkräfte in den
129 Wohngruppen Schuld daran sind, dass sie in den Wohngruppen sind und da wir als
130 Fachkräfte ja auch an die Probleme der Jugendlichen gehen und mit ihnen dann
131 zusammen arbeiten wollen, dass wir dann halt die Personen sind, die die Gewalt
132 erfahren, weil wir halt auch an die blöden Themen heran gehen (...).

133

134 I: Und welche Eigenschaften der Fachkraft könnten Gründe dafür sein, dass sie
135 häufiger Gewalt erlebt?

136

137 E: (...) Ja, vielleicht, dass durch die Fachkräfte Grenzen gesetzt werden und auch dass
138 die Fachkräfte, auch wenn es nicht so sein soll, auch einfach mal etwas bestimmen, na
139 klar in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen, aber das gefällt denen dann nicht und
140 ja, dann müssen die Fachkräfte darunter leiden.

141

142 I: Spielt das Verhalten der Fachkraft eine Rolle?

143

144 E: (...) Nein, ich glaube das kommt aus der Laune der Jugendlichen heraus und ich
145 glaube nicht, dass die das an den Fachkräften fest machen, sondern einfach an der
146 momentanen Situation.

147

148 I: Gibt es denn ein Verhalten, das die Fachkräfte in der Situation am besten
149 aufweisen? Also wie sie sich am besten in der Situation verhalten sollten, damit die
150 Gewalt verringert wird? Können die da irgendwas machen?

151

152 E: Ja, ruhig bleiben, deeskalierend wirken und versuchen auf den Jugendlichen zu zu
153 gehen und wenn das nicht möglich ist, sich dann erstmal zurück zuziehen und es zu
154 einem späteren Zeitpunkt nochmal versuchen.

155

156 I: Würdest du auch sagen, dass das Geschlecht der Fachkraft eine Rolle spielt? Ist es
157 zum Beispiel bei euch so, dass weibliche Fachkräfte vielleicht häufiger Gewalt
158 erleben als männliche oder andersrum?

159

160 E: (...) Ja, bei der einen Jugendlichen, die wird meistens nur verbal ausfallend
161 gegenüber den Mitarbeiterinnen, bei den Männern ist sie eher ruhig, also bei den
162 männlichen Kollegen im Team und die Jungs in der Gruppen wirken eher
163 provozierend gegenüber den Mitarbeitern, anstatt der Mitarbeiterinnen.

164

165 I: Weißt du woran das liegen könnte?

166

167 E: (...) Ja, ich glaube speziell, dass die Jungs, die wir haben, Gewalt durch Männer
168 erfahren haben und sich dann halt vor den Männern aus dem Team halt aufbauen und
169 versuchen da die stärkere Person sein zu wollen (...).

170

171 I: Würdest du denn auch sagen, dass das Alter der Fachkraft eine Rolle spielt?

172

173 E: (...) Jein, würde ich sagen. Ich glaube, dass es bei älteren Mitarbeitern halt
174 schwieriger wird und dass jüngere Kollegen oder Kolleginnen halt schneller in die
175 Opferrolle kommen.

176

177 I: Und woran könnte das liegen?

178

179 E: (...) Dadurch, dass zwischen den Jugendlichen und den jüngeren Mitarbeitern auch
180 manchmal nur ein paar Jahre Altersunterschied da sind, dann haben die Jugendlichen
181 dann vielleicht das Gefühl, denen eher mächtiger gegenüber sein zu können, als einem
182 älteren Mitarbeiter.

183

184 I: Okay und die Erfahrung der Fachkraft, könnte die auch eine Rolle spielen?

185

186 E: (...) Ja, weil jeder Mitarbeiter wird ja erstmal ausgetestet, als bei Mitarbeitern, die
187 ja schon länger im Dienst sind und schon länger mit den Jugendlichen zusammen
188 arbeiten. Das ist zum Beispiel anders als bei einer Kollegin, die gerade neu ins Team
189 reingekommen ist.

190

191 I: Kannst du da ein Beispiel nennen oder eigene Erfahrungen?

192

193 E: Ja (lacht), als ich frisch im Team angefangen bin in der Wohngruppe gab es
194 Jugendliche, die verbal auch immer sehr ausfallend geworden sind und die haben bei
195 mir dann die Grenzen getestet, wie weit können die bei mir gehen? Was können die
196 bei mir machen, um mich zu provozieren? Wie lange brauchen die, um mich aus der
197 Fassung zu bringen? Genau.

198

199 I: Könnte denn die Herkunft der Fachkraft auch noch einen Grund darstellen, warum
200 diese Fachkraft vielleicht häufiger Gewalt erlebt? Habt ihr überhaupt Mitarbeiter, die
201 eine andere Herkunft haben?

202

203 E: Nein, haben wir nicht (...), wir haben aber Jugendliche, die auch rechtsradikale
204 Äußerungen oftmals an den Tag legen und ich glaube, wenn wir dann einen
205 Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin mit einer anderen Herkunft hätten, dann hätte die
206 es auch schwieriger.

207

208 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können eine Rolle spielen, dass
209 Gewalt häufiger ausgeübt wird?

210

211 E: (...) Ja, ich denke wenn man die Regeln einfach weiten würde, ich glaube das
212 würde den Jugendlichen sehr entgegen kommen (...) und, ja genau, wenn die nicht
213 selbst so viele Aufgaben übernehmen müssten, auf die die kein Bock haben. Genau.

214

215 I: Und bei der Fachkraft? Also gibt es bei euch etwas, was ihr gern geändert hättet bei
216 der Institution oder bei der Einrichtung, wo ihr sagt, das müsste verändert oder
217 verbessert werden, dann würde es nicht mehr so häufig zu Gewalt kommen?

218

219 E: Nö.

220

221 I: Was kennzeichnet denn eine gewalttätige Situation? (...) Sind es meist zwei
222 Parteien oder verbünden sich auch mal Klienten?

223

224 E: Also meistens ist es dann ein Jugendlicher gegen eine Mitarbeiterin. Es kam auch
225 schon mal vor, dass es ein Mädchen war gegen zwei Mitarbeiterinnen, aber so, dass es
226 Verbündungen untereinander gibt bei den Jugendlichen gegen uns Mitarbeitern nicht,
227 das gibt es nicht.

228

229 I: Wie war denn die Situation meistens vorher, bevor es dann zur Gewalt gekommen
230 ist?

231

232 E: Ja, dass Dinge erledigt werden sollten oder dass es Aufforderungen gab gegenüber
233 den Jugendlichen, die dann aber nicht erfüllt wurden oder die gerade keine Lust hatten
234 das zu erfüllen und dann ist es eskaliert.

235

236 I: Erkennst du solche Schlüsselmomente? Merkst du, okay jetzt eskaliert es gleich?

237

238 E: Ja. (I: Und wie reagierst du dann?). Ich versuche ruhig zu bleiben, das gelingt mir
239 auch ziemlich gut, also ich kenne das bei anderen Mitarbeitern und habe da
240 beobachtet, dass die ziemlich schnell unter die Decke gehen. Mir gelingt es dann echt
241 noch eine ganze Zeit lang ruhig zu bleiben, aber irgendwann ist das Fass halt auch
242 voll bei mir. Ja, dann werde ich auch lauter. Genau.

243
244 I: Okay und das hilft dann?
245
246 E: Nicht immer, nicht immer (lacht), aber klare deutliche Worte, nicht zu oft
247 wiederholen und manchmal muss man auch jemanden rausschicken.
248
249 I: Welche Auswirkungen werden denn nach einer gewalttätigen Situation bei der
250 Fachkraft deutlich?
251
252 E: (...) Ich brauche dann erstmal Ruhe, ich muss dann erstmal abschalten. Ich brauche
253 10 Minuten für mich alleine, wo ich auch nicht gestört werden möchte. Ich gehe dann
254 meistens an die frische Luft (lacht) und fahre dann ziemlich schnell wieder runter,
255 also ich bleibe nicht lange in dieser Situation stecken. Das ist bei anderen Mitarbeitern
256 anders, aber ich komme ziemlich schnell wieder runter und dann geht es auch wieder.
257
258 I: Und welche Auswirkungen werden bei deinen Kollegen so deutlich?
259
260 E: (...) Ja, die brauchen dann wohl halt mal ein oder zwei Stunden, um dann runter zu
261 fahren. Die sind dann völlig geladen und wollen dann auch erstmal nichts sehen und
262 nichts hören.
263
264 I: Gab es auch schon Mitarbeiter, die dann am nächsten Tag mit Angst in die
265 Einrichtung gekommen sind?
266
267 E: (...) Nein, nicht mit Angst, aber schon mit Respekt.
268
269 I: Was hat sich dann bei denen verändert an der Handlungsweise zum Beispiel?
270
271 E: (...) Dass sie vorsichtiger nochmal an die Situation rangegangen sind und auch
272 gegenüber dem Jugendlichen vorsichtiger aufgetreten sind.
273
274 I: Und welche Auswirkungen werden nach einer gewalttätigen Situation bei dem
275 Klient oder der Klientin deutlich?
276
277 E: (...) Zimmer verunstalten, verwüsten, Dinger rumwerfen, rumschreien, rumweinen,
278 trampeln, treten, weg laufen, genau.
279
280 I: Also habt ihr auch Kinder, die sich danach schämen, aber auch Kinder, die dann erst
281 nochmal komplett ausrasten?
282
283 E: Genau, die rasten dann für eine Stunde aus, schmeißen alles durch die Gegend,
284 fahren dann aber auch wieder runter und ja.
285
286 I: Habt ihr auch Kinder, die mit sowas hausieren gehen, also mit sowas angeben,
287 wenn sie Gewalt ausgeübt haben?
288
289 E: (...) Nein.
290
291 I: Wie gehen denn du oder deine Kollegen danach mit einer gewalttätigen Situation
292 um? Was machst du, wenn du jetzt zum Beispiel verbale Gewalt erlebt hast? Also,

293 nachdem du dich heruntergefahren hast.
294
295 E: Ich dokumentiere das, ich schreibe das auf und gebe es dann am nächsten Tag, je
296 nachdem, ob ich alleine im Dienst bin oder zu zweit und gebe es direkt an den
297 Kollegen weiter und dann wird die Situation nochmal reflektiert.
298
299 I: Also Gespräche mit deinen Kollegen?
300
301 E: Ja, genau.
302
303 I: Habt ihr auch Supervisionen, in denen ihr solche Themen anspricht?
304
305 E: Ja. (I: Wie oft finden die statt und wie läuft das bei euch so ungefähr ab?). (...)
306 Jeden Monat haben wir eine Supervision von einem Außenstehenden, der auch nicht
307 in der Einrichtung arbeitet und da gibt es halt die Möglichkeit die Themen
308 anzusprechen. Das kommt in letzter Zeit jetzt nicht so oft vor, weil wir an anderen
309 Themen arbeiten, aber klar haben wir da den Raum und die Möglichkeit das
310 anzusprechen und auch in den Mitarbeiterbesprechungen, die einmal wöchentlich
311 stattfinden, wo sowas zum Thema gemacht wird.
312
313 I: Gab es auch schon Kollegen, die gekündigt haben, weil sie nicht damit klar
314 gekommen sind, dass sie Gewalt erlebt haben?
315
316 E: Nein.
317
318 I: Und gibt es Konsequenzen seitens der Einrichtung, wenn es dazu kommt, dass
319 Gewalt von den Klienten an den Fachkräften ausgeübt wird oder steht da der Chef
320 oder Einrichtungsleiter immer komplett hinter euch?
321
322 E: (...) Der steht immer hinter uns, immer, ja.
323
324 I: Wie gehen denn Klienten danach mit einer gewalttätigen Situation um?
325
326 E: Ja, wie ich gerade schon beschrieben habe, erstmal ist das das völlige
327 Ausrasterprogramm, aber die sind danach in der Lage zu uns zu kommen und sich für
328 ihr Verhalten zu entschuldigen.
329
330 I: Gibt es denn Konsequenzen, die die Klienten erhalten?
331
332 E: Nein. (I: Also, wenn die Gewalt ausgeübt haben gibt es keine Konsequenzen?).
333 Nein. (I: Wie kann das sein?). Dadurch, dass die in der Lage sind ihr Verhalten in
334 dieser Situation zu reflektieren oder in der Situation, die vorgefallen ist. Also man
335 kann mit denen darüber sprechen, dann können die auch Gründe nennen, warum es
336 gerade so gelaufen ist oder warum sie völlig ausgerastet sind und ja, dann ist es damit
337 getan (lacht).
338
339 I: Also musste auch noch kein Kind die Einrichtung verlassen oder hat eine Anzeige
340 erhalten von der Fachkraft, wenn sie Gewalt erlebt hat?
341
342 E: Bei uns in der Gruppe nicht, nein.

343

344 I: Und andere Sanktionen erhalten die dann auch nicht?

345

346 E: Nö, also das kommt halt auf die Schwere an. Solange es nur in Anführungsstrichen
347 Beleidigungen sind und danach ein Gespräch stattfinden kann, ist alles gut.

348

349 I: Dann komme ich jetzt zu einem weiteren Thema und zwar zu dem Thema der
350 Prävention. Was verstehst du denn unter dem Wort Prävention?

351

352 E: (...) Genau, das Vorbeugen solcher Situationen in den Wohngruppen.

353

354 I: Genau, also Präventionen sind ja vorbeugende Maßnahmen, damit es nicht zur
355 Gewalt kommt oder Gewalt verringert wird. Auf dieses Thema wollen wir auch im
356 folgenden eingehen, aber wir haben auch noch zwei Themen mehr und zwar geht es
357 um Maßnahmen während einer gewalttätigen Situation und nach einer gewalttätigen
358 Situation. Welche präventiven Maßnahmen führst du denn durch und warum?

359

360 E: (...) Ja (...), wenn ich hohe Anforderungen an eine Jugendliche habe, die halt immer
361 diese Ausraster hat, versuche ich ganz ruhig mit meiner Anforderung an sie zu treten
362 und versuche auch das vorzubeugen, dass sie nicht ausfallend wird, indem ich selber
363 ruhig bleibe und ihr die Möglichkeit gebe, wenn ihr etwas nicht passt, das zu äußern
364 und genau, ich muss dann einmal tief einatmen, bevor ich dann zum Beispiel zu ihr
365 ins Zimmer gehe und dann hoffe ich aber das beste (lacht).

366

367 I: Und mit wie vielen Mitarbeitern seid ihr im Dienst in der Woche und am
368 Wochenende?

369

370 E: Mindestens zu zweit. (I: Immer?). Immer.

371

372 I: Würdest du sagen, dass es häufiger zu Gewalt kommt, wenn weniger Fachkräfte im
373 Dienst sind?

374

375 E: Nein. (I: Oder eher das Gegenteil?). Also an den Wochenenden ist es oft so, dass
376 wir alleine arbeiten, weil wir den zweiten Dienst dann Zuhause lassen oder in
377 Bereitschaft lassen und klar, knallt es dann auch mal, aber ich würde das jetzt nicht an
378 der Zahl der Mitarbeiter festmachen, wie und wann es knallt.

379

380 I: Wie viele Mitarbeiter sind bei euch im Nachtdienst?

381

382 E: Eine. Genau.

383

384 I: Hast du denn bestimmte Vorsichts- und Schutzmaßnahmen, auf die du sehr häufig
385 zurück greifst?

386

387 E: (...) Nein.

388

389 I: Und welche präventiven Maßnahmen werden von der Einrichtung vorgegeben?

390

391 E: Genau, wir haben Fortbildungsleitlinien, die erfüllt werden müssen in der
392 Einrichtung und da muss man einmal mitmachen, die Fortbildung, wo es halt um

393 Deeskalation geht und genau. (I: Und die haben alle Mitarbeiter auch schon
394 mitgemacht?). Ja.

395

396 I: Wie sieht das bei euch aus mit Rufbereitschaften? Habt ihr da welche und wie läuft
397 das da ab?

398

399 E: Also in der Woche ist es so, dass die Tagdienste bis 22 Uhr eingeteilt sind, aber
400 eher Feierabend machen können, wenn alles ruhig ist. Die Kollegen sind dann aber
401 trotzdem bis 22 Uhr noch abrufbar und ansonsten gibt es noch die
402 Leitungsbereitschaft, die kontaktiert werden kann und dann noch eine pädagogische
403 Rufbereitschaft.

404

405 I: Welche Maßnahmen wendest du denn während einer gewalttätigen Situation an?
406 Also, du hast gerade schon gesagt ganz ruhig bleiben, sonst auch aus der Situation
407 heraus gehen. Gibt es noch weitere Maßnahmen?

408

409 E: (...) Nö. (I: Und von deinen Kollegen, haben die vielleicht noch weitere
410 Maßnahmen?). (...) Nein.

411

412 I: Und welche Maßnahmen wendest du nach einer gewalttätigen Situation an? Du hast
413 ja gerade schon gesagt, du dokumentierst das. Welche Maßnahmen wendest du noch
414 an?

415

416 E: Genau, ich dokumentiere in zweierlei Hinsicht, einmal in unserer Dokumentation
417 von der Arbeit aus und dann haben wir noch ein Formular von der kompletten
418 Einrichtung, was dann ausgefüllt werden muss. Das geht dann auch an Chef und
419 Leitungsebene und ansonsten nichts, keine weiteren Maßnahmen.

420

421 I: Wie wichtig ist dir denn Sicherheit und wie sicher fühlst du dich derzeit in der
422 Einrichtung?

423

424 E: (...) Ja, Sicherheit ist auf jeden Fall wichtig, weil sonst vergeht einem ja die Freude
425 an der Arbeit und ich fühle mich zu 100% sicher.

426

427 I: Also auf einer Skala von 1 bis 10 würdest du dich auch bei 10 einordnen?

428

429 E: Ja genau.

430

431 I: Was gibt dir denn Sicherheit bei euch in der Einrichtung?

432

433 E: Dass ich weiß, dass ich immer jemanden erreichen kann, wenn es mal brenzlich
434 wird und ansonsten habe ich einfach die Sicherheit, weil ich weiß, dass es bei uns in
435 der Wohngruppe nicht so oft zu diesem Verhalten kommt.

436

437 I: Bei euch ist ja häufiger psychische Gewalt als physische?

438

439 E: Genau, ja.

440

441 I: Ich komme jetzt noch zu einem weiteren Thema und zwar, was fällt dir zu der
442 Aussage ein „Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als Berufsrisiko“?

443

444 E: (...) Ja, dem stimme ich vollkommen zu. Man hört es ja immer wieder und man
445 erlebt es auch von anderen Wohngruppen aus der Einrichtung, dass dort Gewalt
446 immer ganz oft oben aufliegt und ja, gehört voll und ganz dazu.

447

448 I: Kannst du dir vorstellen, warum diese Aussage so häufig in der stationären Kinder-
449 und Jugendhilfe fällt?

450

451 E: (...) Weil man ja dort das ja tagtäglich in der Arbeit mit den Klienten erfährt. Also
452 es ist ja nicht so, dass man die nur einmal in der Woche sieht, sondern ja tagtäglich
453 sozusagen.

454

455 I: Dann komme ich jetzt noch zu dem Thema der Präventionskonzepte. Gibt es in
456 deiner Einrichtung ein Präventionskonzept oder ein Konzept in Bezug auf Gewalt?

457

458 E: (...) Nein, also kein spezielles würde ich jetzt sagen.

459

460 I: Kein spezielles, was habt ihr denn für ein nicht-spezieselles Präventionskonzept?

461

462 E: (lacht) Ja genau, in dieser Fortbildung PART gibt es (...) halt (...) das professionelle
463 Handeln in Gewaltsituationen (lacht). Genau, in der wir dann geschult werden, wie
464 und was man tun kann in Gewaltsituationen.

465

466 I: Und welche Punkte beinhaltet das so grob? (...) Wie man handelt in
467 Gewaltsituationen? Gibt es noch mehr Punkte, die da drin stehen?

468

469 E: (...) Genau, was man tun kann oder ob das Alltag ist oder die Ausnahme und (...)
470 genau.

471

472 I: Und daran haben alle Mitarbeiter teilgenommen?

473

474 E: Ja.

475

476 I: Aber ein spezielles Präventionskonzept gibt es nicht, aber es wird gesagt an dieser
477 PART-Weiterbildung sollen alle teilnehmen?

478

479 E: Ja, genau.

480

481 I: Welche Punkte sollte dein ein Konzept enthalten, um den richtigen Umgang vor,
482 während und nach einer gewalttätigen Situation zu gewährleisten? (...) Also dieses
483 PART-Konzept wäre ja schon mal ein guter Teil davon. (E: Genau). Was müsste denn
484 ein Konzept noch enthalten?

485

486 E: (...) Genau, der Umgang in den Situationen, wie und was. Ich finde auch der
487 Umgang nach den Situationen, wie mit einem Jugendlichen oder einem Mitarbeiter
488 umgegangen wird, wenn es zu Gewaltsituationen kommt und halt auch die
489 Vorbeugung ganz speziell, um so eine Situation zu vermeiden.

490

491 I: Wie wichtig ist deiner Meinung nach ein Präventionskonzept in Bezug auf die
492 eigene Sicherheit?

493

494 E: (...) Ja, sehr wichtig. (I: Also würdest du dich sicherer fühlen, wenn es bei euch ein
495 Präventionskonzept geben würde?). (...) Ja. (I: Und warum?). (...) Ja, da ich dann halt
496 nochmal abgesicherter wäre in solchen Situationen, wenn es zur Gewalt kommen
497 würde, durch das Konzept.

498

499 I: Wann hast du diese Weiterbildung mit gemacht? Wie lange hast du da schon in der
500 Einrichtung gearbeitet? Ungefähr?

501

502 E: Also, ich habe die im Anerkennungsjahr schon einmal mitgemacht und dann noch
503 einmal, als ich übernommen wurde, nach dem Anerkennungsjahr und die ist jetzt drei
504 Jahre her.

505

506 I: Würdest du sagen, dass nach dieser Teilnahme der PART-Weiterbildung sich das
507 Sicherheitsgefühl gesteigert hat?

508

509 E: Definitiv. (...) Aber ich würde auch sagen, dass man das, da es jetzt schon drei
510 Jahre her ist, ruhig mal wieder auffrischen könnte.

511

512 I: Würde sich deiner Meinung nach durch die Verbesserung des Präventionskonzeptes
513 oder überhaupt die Gestaltung des Präventionskonzeptes, die Gewalt verringern in
514 eurer Einrichtung?

515

516 E: Nein. (I: Weil ihr nicht viel physische Gewalt habt oder warum?). Genau.

517

518 I: Aber das Sicherheitsgefühl würde sich dadurch erhöhen? Bei jedem Mitarbeiter?
519 Wenn es ein Präventionskonzept geben würde?

520

521 E: Ja.

522

523 I: Für welche Mitarbeiter wäre denn ein Präventionskonzept am sinnvollsten? Oder
524 würdest du sagen, das wäre für alle Mitarbeiter sinnvoll?

525

526 E: (...) Naja, es gibt ja schon sehr emotional, zerbrechliche Mitarbeiter, für die es ja
527 dann nochmal wieder wertvoller wäre, aber ich glaube, dass es schon für jeden
528 Mitarbeiter Sinn machen würde.

529

530 I: Würde es für Berufsanfänger mehr Sinn machen, als für Mitarbeiter, die schon
531 länger im Dienst sind und warum?

532

533 E: Ja, weil die ja einfach noch nicht so sicher in ihrer Arbeit sind und sich ja auch
534 erstmal einarbeiten müssen und wenn es sowas geben würde, dann würde das
535 nochmal mehr Sicherheit schaffen, klar.

536

537 I: Welche Punkte von dem PART-Konzept wendet ihr denn bei euch an im
538 Berufsalltag?

539

540 E: (...) Genau, die Anwendung von Deeskalation und Vorbeugung und ja beobachten,
541 also vorausschauende Maßnahmen (...) und ja, Selbstkontrolle ist natürlich auch ein
542 großer Punkt (...) und Krisenkommunikation auch auf jeden Fall.

543

544 I: Und wie häufig muss diese Fortbildung wiederholt werden? Also du hast ja gerade
545 gesagt, du wünschst dir gerne, dass du sie nochmal wiederholen kannst. Wie häufig
546 wird diese Fortbildung mitgenommen?

547

548 E: Einmal.

549

550 I: Und wenn jetzt Mitarbeiter sagen "Ich würde das gerne nochmal mitmachen zur
551 Auffrischung", was sagt dann der Einrichtungsleiter?

552

553 E: Geht klar.

554

555 I: Gibt es denn noch weitere Fortbildungen, an denen ihr teilnehmt, die etwas zum
556 Thema Gewalt aufweisen?

557

558 E: Ne.

559

560 I: Und die Deeskalationsfortbildung ist in der PART-Fortbildung enthalten?

561

562 E: Genau.

563

564 I: Dann sind wir jetzt auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche Anmerkungen
565 oder Fragen oder irgendwas, was du noch sagen möchtest, was noch nicht gesagt
566 wurde?

567

568 E: So jetzt erstmal nicht, ne.

569

570 I: Dann bedanke ich mich für das Interview.

571

572 E: Bitte.

Anhang 10.: Transkript Herr Rube

Name: Herr Rube
Alter: 30 Jahre
Funktion: sozialpäd. Fachkraft
Im Handlungsfeld tätig: seit 2 1/2 Jahren

Aufzeichnungsdauer: 1 Std. 48 min.
Geschlecht: m
Träger: 5.
In der Einrichtung tätig: seit 2 1/2 Jahren

1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und Konzepten in Bezug auf Gewalt und der
5 Gewaltausübung von Klienten an Fachkräften in stationären Wohngruppen der
6 Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein
7 und der Nutzung dieser Konzepte verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen
8 und deine Angaben werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist
9 du damit einverstanden?

10
11 E: Ja.

12
13 I: Was fällt dir denn erstmal allgemein zum Thema "Gewalt gegen Fachkräfte der
14 stationären Kinder- und Jugendhilfe" ein?

15
16 E: (...) Also ich bin jetzt seit November 2015 im umA¹-Bereich tätig und dort hatten
17 wir so die Erfahrung, dass wir nicht ansatzweise erstmal über Möglichkeiten der
18 Gewalt nachgedacht haben, also das muss man auch ganz klar so sagen. Wir hatten
19 dann die ersten Jahre auch nie Probleme bezüglich Gewalt zwischen den Jugendlichen
20 und den pädagogischen Mitarbeitern. Was wir hatten, war natürlich so, dass wir
21 innerhalb der Jugendlichen, also dass es da auch schon mal zu Gewalt gekommen ist,
22 also sprich der Klassiker, wo die Jugendlichen sich leicht schlagen, sage ich mal, also
23 in Anführungsstrichen prügeln, aber dass wir jetzt bezüglich der Pädagogen in den
24 Jahren dort irgendwie negative Erfahrungen gemacht haben, war zuerst nicht der Fall.
25 Das ist das, was ich dazu sagen kann.

26
27 I: Hast du denn schon eigene Erfahrungen mit Gewalt gemacht, sei es jetzt physisch
28 oder psychisch?

29
30 E: Physisch bislang noch nicht einmal, aber wie gesagt, meine Berufserfahrung liegt
31 erst bei knapp drei Jahren, wir haben ja jetzt 2018, also ja fast drei Jahre. Physisch ist
32 das noch nicht einmal vorgefallen, psychisch, also wenn man dann auch den Begriff
33 verbal mal in den Raum wirft, sind da schon einige Dinge vorgefallen, die man dann
34 aber auch vielleicht gar nicht so ernstgenommen oder wahrgenommen hat, obwohl
35 das eigentlich auch ganz klar eine Form von Gewalt ist. Da wird man dann natürlich
36 auch mal als "scheiß Betreuer" bezeichnet, hat dann aber natürlich auch auf der
37 pädagogischen Ebene mit dem Jugendlichen kommuniziert und gesagt, dass das so
38 hier nicht geht. Die Dinge sind dann aber auch tatsächlich dann immer öfter
39 vorgefallen und dort habe ich schon einige Erfahrungswerte auf jeden Fall, das muss
40 man ganz klar sagen. Physische Gewalt ist bei mir in meinem Fall noch nicht
41 eingetreten.

1 umA = unbegleitete minderjährige Ausländer

42

43 I: Kannst du ein konkretes Beispiel nennen, wo du verbale Gewalt erfahren hast?

44

45 E: Das kann ich nennen, das war so, ich bin alleine mit vier Jugendlichen nach der
46 Uni, wo ich ein Blockseminar hatte, zu einem Konzert gefahren von meiner Ex-
47 Chefin. Da hatten wir das dann auch alles geklärt und ja, dann hatten wir das Beispiel,
48 wir haben uns ins Auto gesetzt und ich habe die Adresse in das Navigationssystem
49 eingegeben, drei der vier Jugendlichen waren auch super cool zufrieden, hatten auch
50 viel Spaß und hatten auch Interesse an dem Konzert und der vierte Jugendliche war
51 von Anfang an schon sehr aggressiv und das hat man auch gemerkt. Also, dass jetzt
52 physisch was passieren könnte war mir jetzt klar, dass das nicht passieren wird, allein
53 weil auch drei Jugendliche mit dabei waren, das wäre dann nicht der Fall gewesen,
54 aber verbal gesehen, wurde dann natürlich sofort gesagt "Ich will nicht mit. Ich will
55 mich hier verpissen", ja und da ist dann auch der Begriff "scheiß Betreuer" gefallen,
56 weil ich das Navigationssystem seiner Meinung nach zu laut eingestellt hatte und er
57 dementsprechend dann nicht die Musik hören konnte, die er hören wollte und dann
58 sagte er auch direkt "scheiß Tag" und ich wäre ein "komplett scheiß Betreuer". Das
59 hat er dann halt auch öfters wiederholt. Wir hatten dann natürlich nicht die
60 Möglichkeit so gut zu reagieren, weil wir dann schon bei dem Konzert waren und ich
61 dann gesagt habe "So, wir haben jetzt zwei Möglichkeiten, entweder drehen wir jetzt
62 alle komplett wieder um oder wir ziehen das jetzt durch und nehmen an dem Konzert
63 teil", das wäre dann natürlich für die anderen drei Jugendlichen eine Katastrophe
64 gewesen und dann wäre das wahrscheinlich auch zwischen den Jugendlichen
65 eskaliert. Sehr interessant war dann, dass während des Konzertes und nach dem
66 Konzert der Jugendliche, der mich, sag ich mal, verbal in Führungsstriche
67 angegriffen hat, super viel Spaß hatte, auch an dem Konzert und sich danach auch
68 offiziell bei mir entschuldigt hat. Als ich das dann auch in der Teambesprechung
69 angesprochen habe, sind wir nichts desto trotz zu der Entscheidung gekommen, dass
70 das ganz klar nicht sein kann, dass wir als "scheiß Betreuer" abgestempelt werden
71 oder, dass wir in Führungsstriche "die Fresse halten sollen". Das war halt so ein
72 Beispiel, das wir da hatten.

73

74 I: Welche Erfahrungen haben denn deine Kollegen mit Gewalt gemacht?

75

76 E: Meine Kollegen haben die verbale Seite auch komplett wie ich kennengelernt, also
77 auch in der Clearingstelle, als ich dort gearbeitet habe, das war dann schon öfter der
78 Fall. In der Clearingstelle hat meine Kollegin auch ansatzweise körperliche Gewalt
79 erfahren, also es war jetzt nicht so, dass sie jetzt tätig angegriffen worden ist,
80 praktisch mit einer Faust im Gesicht, aber sie wurde schon geschubst und an die Wand
81 gedrückt. Das ist für mich natürlich auch ganz klar schon körperliche Gewalt, also
82 gerade auch gegenüber einer weiblichen Pädagogin, wobei das eigentlich auch kein
83 Unterschied ist, ob das jetzt ein männlicher oder weiblicher ist, ich finde das ist beides
84 schlimm genug. Das war der Fall und wie gesagt, ich hatte in Führungsstriche
85 immer das Glück, dass ich dann keinen Dienst hatte, wo dann aber auch gewisse
86 Dinge passiert sind, auch in der Wohngruppe. Dort hat mein Arbeitskollege
87 tatsächlich Gewalt erfahren, auch Faustschläge, aber verbale Gewalt zuerst, dort hat
88 sich das dann praktisch aufgeschaukelt und dann sind die beiden Jugendlichen, also
89 die waren dann zu zweit, sind dann auch auf ihn losgegangen, haben ihn an die Wand
90 gedrückt und ihm ganz klar gedroht, dass er hier heute keine Chance hat, wenn die
91 richtig was wollen, weil er alleine ist in der Bereitschaft, weil der Zwischendienst war

92 weg. Das war ganz klar sowohl verbale Gewalt, als auch die physische Gewalt, da ist
93 beides mit drin gewesen. Also das heißt, meine Arbeitskollegen haben da schon
94 Erfahrungen gesammelt, auch in dem Bereich. Ich habe noch meinen Gruppenleiter,
95 der ist jetzt schon länger tätig, der ist seit acht oder neun Jahren in diesem Berufsfeld
96 tätig, der hat mir auch schon viele Dinge erzählt, wie dass da auch mal ein Messer
97 durch die Gegend fliegt oder dass da auch mal ein Mixer praktisch hinterher geflogen
98 ist, auch gerade bei den Kinder und Jugendlichen und dann auch eher bei den Kindern
99 und nicht so bei den Jugendlichen, aber das ist tatsächlich Gang und Gebe, aber er hat
100 halt auch mehr Berufserfahrung.

101

102 I: Wie groß ist der Durchschnitt in der Einrichtung, in der du tätig bist, an Fachkräfte,
103 die psychische Gewalt erlebt haben?

104

105 E: (...) Kann ich wenig zu sagen, weil ich ja in einer Außenwohngruppe tätig bin und
106 man dann halt praktisch von seinem eigenen Arbeitsplatz nicht viel mitbekommt. Der
107 Durchschnitt, wenn ich einfach nur unsere Wohngruppe nehme, würde ich ganz klar
108 70% sagen.

109

110 I: Wie ist das bei der physischen Gewalt?

111

112 E: (...) Da würde ich sagen auf jeden Fall weniger, weil das merkt man ja auch
113 innerhalb unserer Wohngruppe. Ich würde 30% sagen bis vielleicht 40%, wenn man
114 alles zusammen nimmt, also zum Beispiel auch das Thema mit dem Mixer hinterher
115 werfen, das ist ja auch eine Form von physischer Gewalt, dann würde ich mit den
116 ganzen Elementen, die man dann trägt, da würde ich dann sogar auf 50% gehen.

117

118 I: Und wie würdest du das in dem ganzen Handlungsfeld der stationären Kinder- und
119 Jugendhilfe einschätzen? Einmal die psychische Gewalt und einmal die physische?
120 Auch bei 70 - 50 oder anders?

121

122 E: Das kommt drauf an, wie das Handlungsfeld natürlich mit der Gewalt umgeht oder
123 mit den Präventionen oder wie die Aktionen dort stattfinden. Ich glaube, unsere
124 Einrichtung ist schon eine überragende Einrichtung in der Hinsicht, also man hat da
125 komplette Freiheiten, beziehungsweise der Rücken wird einem gestärkt, wenn sowas
126 vorfällt, ob das jetzt in den anderen sozialen Handlungsfeldern der Fall ist, weiß ich
127 nicht, aber ich würde jetzt ganz pauschal behaupten, dass sich das jetzt nicht viel
128 unterscheidet, also dass man da auch so sagen kann + - 5%, aber dass man dann auch
129 bei diesen beiden Richtwerten bleiben kann.

130

131 I: Und wie häufig kommt es bei euch zu psychischer Gewalt?

132

133 E: (...) Ja, da muss ich überlegen und zwar, weil ich ja nicht so oft da bin aufgrund
134 meiner Teilzeittätigkeit. Ich würde aber schon sagen (...), wenn man eine 38,5
135 Stunden Woche hat, würde ich sagen, dass das mindestens zwei Mal die Woche
136 passiert, also die psychische Gewalt, beziehungsweise die verbalen Übergriffe, das
137 würde ich ganz klar sagen. Wenn wir jetzt auch alles mitnehmen, das heißt der
138 Jugendliche hat keinen Bock das Abendessen vorzubereiten und sagt "Du hast mir gar
139 nichts zu sagen", das wäre ja auch eine Form der verbalen Gewalt. Wenn wir das alles
140 mitnehmen, dann würde ich sogar sagen, dass das pro Pädagoge zwei bis drei Mal die
141 Woche vorkommt.

142

143 I: Und wie oft kommt es zu physischer Gewalt?

144

145 E: (...) Ganz selten, also zumindest in meiner Wohngruppe. Das war dort jetzt nur ein
146 einziges Mal der Fall, beziehungsweise zwei Mal, aber wir arbeiten jetzt seit zwei
147 Jahren und da kann man dann ja tatsächlich logischerweise sagen, rein theoretisch
148 scheint das nur einmal im Jahr der Fall zu sein.

149

150 I: Welche Formen von Gewalt sind denn in der Einrichtung, in der du tätig bist,
151 bereits aufgetreten?

152

153 E: (...) Ja psychische wie gesagt, dass man da halt beleidigt wird, also ganz klar
154 Beleidigungen, das steht ganz oben auf der Liste bei den Jugendlichen, Provokationen
155 auf jeden Fall auch, also dass die Jugendlichen schon versuchen einzelne Betreuer bis
156 aufs Blut auszureizen oder zu provozieren, weil die Jugendlichen genau wissen an
157 welcher Stelle ich den Betreuer jetzt auch an einer Stelle richtig nervös bekomme,
158 also ganz klar steht das auch ziemlich weit oben (...), aggressives Verhalten, also
159 Aggressionen sind auch da, das ist dann aber meistens innerhalb der Jugendlichen,
160 wobei das dann auch auf die Pädagogen abgefärbt wird beispielsweise, das sind so die
161 drei gängigsten Formen, die man hat, also das jetzt mal irgendwie was passiert. Ja und
162 auch Bedrohungen würde ich jetzt auch mit reinnehmen, weil jetzt so Aussagen wie
163 "Scheiß Betreuer, du kannst mir gar nichts", das ist eine verbale Bedrohung und eine
164 verbale Beleidigung. Also diese 4 Begriffe würde ich auf jeden Fall ziemlich weit
165 nach oben setzen.

166

167 I: Und welche Formen der physischen Gewalt kamen schon vor?

168

169 E: Ja wie gesagt, wir hatten jetzt kein schlagen, also zumindest in meinen
170 Erfahrungswerten, die ich jetzt gesammelt habe in den 3 Jahren, aber wie gesagt
171 dieses Festhalten, an die Wand drücken, praktisch in dem Moment Machtausübung,
172 ganz klar. Ein Fall war dabei, da war auch ein Messer mit im Spiel, was dann der Fall
173 war, dass da ein Streit zwischen den Jugendlichen entstanden ist, die Betreuerin ist
174 dann vorsichtig dazwischen gegangen, aber da war dann natürlich das Messer
175 trotzdem mit im Spiel, also es wurde mit diesem Messer dann auch gedroht, das war
176 aber dann die einzige Situation, wo dann praktisch wirklich Dinge, wie ein Messer
177 oder als Beispiel ein Hammer genommen wurde, das war nicht der Fall, also das war
178 nur das Messer und die andere Form, was ich sagte, ist Schubsen, aber auch schon
179 hart Umklammern, was ja auch schon der Fall war, also praktisch an die Oberarme
180 festhalten, so dass du als Betreuer schon fast gar nicht mehr die Chance hast, wenn
181 zwei Jugendliche vor dir stehen und dich an die Wand drücken. Wenn sowas
182 vorgefallen ist, dann war das der Fall.

183

184 I: Kam es auch schon zu sexualisierter Gewalt gegenüber den Fachkräften?

185

186 E: (...) Jein, also dieser Begriff Jein ist jetzt natürlich ein blöder Begriff, aber
187 gegenüber den männlichen Pädagogen nein, gegenüber den weiblichen Pädagogen
188 muss man das ganz klar relativieren, da sind schon einige Fälle aufgetreten, wo dann
189 auch, sag ich mal, also es war kein sexueller Übergriff, aber die Jugendlichen sind halt
190 auch so, also wir haben jetzt 14 bis 18jährige Jugendliche, wo dann schon gesagt
191 worden ist "Ich habe mich in die Betreuerin verliebt und möchte die Betreuerin

192 heiraten und das muss doch funktionieren" und da war dann natürlich die betroffene
193 Betreuerin sehr geschockt und wurde dann auch erstmal für zwei bis drei Tage von
194 den Nachtdiensten freigestellt, weil wir dann den Vorteil hatten, dass wir dem
195 Jugendlichen, weil er auch 18 war, dann eh eine eigene Wohnung gesucht haben und
196 sich das Problem in Anführungsstriche von alleine erledigt hat. Wir brauchten dann ja
197 nicht mehr intervenieren, sondern das war dann einfach der Vorteil, dass er die
198 Wohngruppe verlassen hat. Das sehe ich jetzt natürlich nicht als sexuelle Gewalt an,
199 aber der Bereich ähnelt ja schon. Also wir haben dann auch (...), also in der
200 Clearingstelle war das so der Fall, dass dort auch Jugendliche schon die Frauen nicht
201 nur angeschaut haben, sondern denen auch in den Ausschnitt geschaut haben, obwohl
202 nichts vorhanden war, weil die sich natürlich schon dementsprechend angezogen
203 haben, weil man ja auch genau weiß, dass man in dem Bereich der Kinder- und
204 Jugendhilfe schon nicht unbedingt mit einem Rock und mit einem kurzen Top da
205 durch die Gegend laufen sollte, trotzdem haben die Jugendlichen tatsächlich jede
206 Lücke so ein bisschen ausgenutzt, um was zu sehen und das war natürlich den
207 weiblichen Betreuerinnen und Pädagogen und auch uns männlichen Pädagogen
208 äußerst unangenehm. Das kann man schon so sagen, ja.

209

210 I: Wurden denn auch sexualisierte Ausdrücke benutzt von den Klienten?

211

212 E: (...) Damit meinst du jetzt Ausdrücke, wie "Ich will dich nageln" oder solche
213 Geschichten, das haben wir jetzt so nicht gehabt. Nein, also das war jetzt nicht der
214 Fall.

215

216 I: Kam es denn schon zu Formen von Gewalt außerhalb der Einrichtung, zum Beispiel
217 auf dem Arbeitsweg oder bei Telefonaten?

218

219 E: Das heißt, wenn ich zur Arbeit fahre, dass dann ein Jugendlicher mich anruft und
220 solche Geschichten? (I: Zum Beispiel). Nein, weil es ist nämlich der Fall, wir haben
221 dort auch natürlich gewisse Unterschiede gemacht. Ich zum Beispiel habe genau aus
222 diesem Grunde meine Handynummer nicht freigegeben, also die Jugendlichen
223 besitzen die Nummer der Wohngruppe, dort können sie jederzeit anrufen und wenn
224 ich auf dem Weg zur Arbeit bin, dann bin ich auf dem Weg zur Arbeit und dann
225 möchte ich nicht, dass auch nur irgendein Jugendlicher mich anruft, beziehungsweise
226 die Möglichkeit hat er ja gar nicht, weil ich meine Nummer nicht preisgegeben habe,
227 was bei anderen Pädagogen wieder anders der Fall ist, da sind auch Nummern
228 preisgegeben worden, das ist auch völlig okay, das muss jeder selber wissen, ich habe
229 aber auch noch nie gehört, zumindest jetzt nicht in unserem Bereich in den letzten
230 drei Jahren, dass da eine Person angerufen worden ist und am Telefon bedroht worden
231 ist oder während des Arbeitsweges, dass dort irgendwas vorgefallen ist, also wenn,
232 dann war das immer wirklich direkt innerhalb der Gruppe oder wenn man zum
233 Beispiel an einem Ausflug teilgenommen hat, dass dann sowas passiert ist, wie bei
234 diesem Theaterbesuch, aber dass man jetzt alleine ist und telefonisch bedroht wird,
235 das habe ich jetzt nicht einmal erlebt.

236

237 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten oder Klientinnen Gewalt
238 ausüben?

239

240 E: (...) Ich glaube das kommt von beiden Seiten, muss man so sagen, dass sowohl auf
241 der Seite des Pädagogen Gründe vorliegen, als auch auf der Seite der Klienten. Du

242 hast natürlich Klienten, gerade in dem umA-Bereich, die einfach auch aufgrund der
243 Retraumatisierung so reagieren, aber das ist auch nicht immer ein Grund, dass
244 Klienten auch einfach gewalttätig werden. Der Prozess der Erziehung ist vorbei, man
245 kann nur noch mit ihnen arbeiten, aber sie nicht mehr in Anführungsstrichen erziehen
246 und das heißt, wenn du Klienten hast, die Gewalt ausüben wollen, dann werden die
247 das auch weiterhin machen, weil dort einfach die Grenze erreicht ist, das heißt man
248 hat den Unterschied, man hat einen ruhigen Klienten oder Jugendlichen, der passt sich
249 an alle Regeln an, der macht alles mit, der geht zum Fußballverein, der hat Hobbys,
250 der hat sich angebunden an andere Jugendliche und dann hast du halt auch
251 Jugendliche, die nur in der Wohngruppe hocken, die sich um nichts kümmern und die
252 dementsprechend durch diese Situation auch äußerst aggressiv werden und ich glaube,
253 das ist dann auch ein ziemlicher Grund, dass die dann auch gewaltbereit werden wie
254 gesagt und auch einfach, weil du ja auch verschiedene Charaktere hast, das ist Fakt
255 und ich glaube, das ist ganz klar ein Grund. Warum es noch zu Gewaltübergriffen
256 vorkommen kann, kommt vermutlich auch auf die Pädagogen drauf an. Das ist ja
257 ganz logisch, dass ein Jugendlicher zum Beispiel den Betreuer besser findet, als den
258 Betreuer, beziehungsweise sich bei dem Betreuer weniger traut, als bei dem anderen
259 und ich denke, das liegt auch an dem Auftreten der pädagogischen Fachkraft, also wie
260 trete ich auf? Trete ich sicher auf? Trete ich unsicher auf? Trete ich womöglich selbst
261 aggressiv gegenüber dem Jugendlichen auf? Also das heißt, gehe ich bei jeder Frage
262 des Jugendlichen oder bei jeder kleinen Auseinandersetzung mit dem Jugendlichen
263 selber an die Decke als Pädagoge oder bin ich da eher der ruhigere Pol? Ich versuche
264 dass dann auch irgendwie argumentativ zu lösen, das ist natürlich ganz klar ein
265 Grund, dass dann da ein Unterschied gemacht werden kann, dass der eine Pädagoge
266 dann vielleicht auch aufgrund weniger Berufserfahrung öfters angegangen wird, als
267 ein Pädagoge, der da jetzt mit neun oder zehn Jahren Berufserfahrung rangeht an die
268 ganze Geschichte und dadurch natürlich auch seine Erfahrung walten lassen kann. Ich
269 denke, das ist schon ein großer Unterschied.

270

271 I: Wenn wir jetzt nochmal zu dem Blick der Klienten gehen, könnte das
272 Krankheitsbild dann auch eine Rolle spielen und wenn ja, warum?

273

274 E: Das Krankheitsbild des Klienten zum Beispiel auf psychischer Ebene? Ja, ganz
275 klar. Bei der allgemeinen, stationären Kinder- und Jugendhilfe kann ich da jetzt nicht
276 so viel zu sagen, wobei ich mir das auch vorstellen kann, aber in unserem Bereich der
277 Flüchtlingshilfe oder im umA-Bereich ist das natürlich ganz klar. Es sind Jugendliche
278 geflüchtet, die auch beispielsweise von ihren Eltern äußerst stark misshandelt worden
279 sind, sei es auf sexueller Ebene, sei es auf der psychischen Ebene, auf der physischen
280 Ebene, die haben wirklich einmal alles komplett durch. Da hast du viele solcher
281 Jugendlichen. Ich denke, dass dann das Risiko einfach erhöht ist, dass diese
282 Jugendlichen dann hier in einer Wohngruppe einfach davon ausgehen, dass die dann
283 praktisch auch Betreuer schlagen dürfen. Da gehe ich ganz stark von aus, dass das
284 eine Verbindung hat, also das Risiko ist größer, da bin ich mir ganz sicher. Auch bei
285 so Geschichten, wie Misshandlungen auf dem Fluchtweg, auf dem Fluchtweg von
286 Schleppern praktisch sexuell missbraucht auch oder komplett ausgebeutet worden. Ich
287 denke, dann spielt die Traumatisierung eine sehr sehr große Rolle und es entschuldigt
288 es natürlich nicht, ganz klar, aber ich denke, da muss man das dann schon auf
289 psychischer Ebene ganz klar im Hinterkopf haben, dass das ein riesen Grund ist.

290

291 I: Könnte die Unterbringung in der Einrichtung auch einen Grund darstellen?

292

293 E: (...) Ja. Auf der einen Seite ist die Unterbringung für die Jugendlichen sicher ein
294 riesen Vorteil, weil sie einen ganz klaren Lebensstandard haben, sie haben in
295 Führungsstrichen ein Dach über den Kopf, sie werden professionell von Pädagogen
296 betreut, sie können zur Schule gehen, sie können sich an Hobbys anbinden, sei es
297 Fußballverein oder Basketballverein, das steht ihnen alles zur Verfügung. Denen
298 stehen finanzielle Mittel zur Verfügung und trotzdem denke ich ganz klar, dass
299 manche Jugendliche sich in Führungsstrichen dann irgendwie auch gefangen
300 fühlen, dass es dann natürlich auch zu Reibungen kommt innerhalb der
301 Angehörigkeit, man hat ja Syrer, man hat Afghanen, dass das natürlich auch ein riesen
302 Problem werden kann oder auch Afrikaner, wir haben bei uns ja mehrere Varianten
303 praktisch in der Wohngruppe und das ist glaube ich ein riesen Grund. Ein weiterer
304 Grund ist auch, die Jugendlichen sind teils zwei bis drei Jahre lang geflüchtet und
305 dann sind die auf einmal in einer Wohngruppe, müssen sich an Grundregeln halten,
306 haben gewisse Gebote, aber auch in Führungsstrichen Verbote und dann werden die
307 natürlich schon irgendwie eingeeignet und das überfordert gewisse Jugendliche
308 komplett, das muss man so sagen. Das würde ich sowohl in der stationären Kinder-
309 und Jugendhilfe unterstreichen, wie auch zum Beispiel in dem umA-Bereich. Ich
310 denke in beiden Situationen kann das der Fall sein.

311

312 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass gerade in dem Handlungsfeld der
313 Kinder- und Jugendhilfe so häufig Gewalt ausgeübt wird?

314

315 E: (...) Ja, wie gesagt, einmal das, was wir gerade schon angedeutet haben, also wie ist
316 das soziale Umfeld des Jugendlichen? Was hat der Jugendliche vorher erlebt und ein
317 Jugendlicher geht ja nicht ohne Grund in die stationäre Kinder- und Jugendhilfe, da
318 steckt ja immer auch irgendwas dahinter. Das sind dann auch ganz selten Fälle, wo
319 dann zum Beispiel die Eltern bei einem Verkehrsunfall gestorben sind und der
320 Jugendliche hat keine Verwandten mehr und geht deshalb in ein Kinderheim in
321 Führungsstrichen, das ist ja selten der Fall. Meistens liegt es nämlich an den Eltern,
322 denn meistens kommen die Eltern mit dem Jugendlichen nicht klar, weil der
323 Jugendliche von sich aus äußerst aggressiv ist und dass sich das dann natürlich auch
324 auf das soziale Handlungsfeld überträgt, das ist ja irgendwie ganz klar. Wir haben ja
325 auch keine Studenten, die wir aufnehmen oder in Führungsstrichen normale
326 Menschen oder junge Menschen, die wir aufnehmen, sondern wir haben Problemfälle,
327 die aufgenommen werden und dadurch ist ja auch ganz klar das Risiko erhöht, dass
328 diese Jugendlichen auch gewaltbereit sind. Ich denke, das ist das Problem.

329

330 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld
331 häufiger Gewalt erleben? Ein paar Beispiele hast du ja eben schon genannt.

332

333 E: Das ist ja das, was ich schon gesagt hatte oder angedeutet hatte, da zählt ganz klar
334 die Berufserfahrung. Ich glaube man muss da auch schauen, also das merke ich jetzt
335 auch selber so, wenn da ein Jugendlicher zum Beispiel von der Schule wiederkommt
336 und dann hast du da einen Pädagogen, der seit drei bis vier Monaten in dem Bereich
337 arbeitet und dann ist eine Situation, wo der Jugendliche seine Tasche in die Ecke wirft
338 und der Pädagoge sagt dann "Das geht aber gar nicht. So etwas musst du nicht
339 machen" und dann muss man bedenken, dass der Jugendliche ja gerade mit so einem
340 Hals von der Schule kommt und man ja auch gar nicht weiß, was da vorher passiert ist
341 und dann bauscht sich so eine Situation auf und da sind die Erfahrungswerte

342 unglaublich wichtig. Wenn ich jetzt zum Beispiel mal so einen Fall hätte, dann darf er
343 gerne auch mal seine Tasche in die Ecke werfen, denn dann weiß ich auch ganz
344 genau, den Jungen lass ich nun erstmal die nächsten 20 Minuten in Ruhe, klopfe dann
345 später an die Tür und frage dann "Was ist da los? Magst du die Tasche da bitte
346 wegräumen?" und dann lässt du natürlich deine Erfahrungswerte spielen und ich
347 glaube das ist einer der größten Gründe. Ein weiterer Grund ist das Auftreten, also
348 welches Auftreten hast du? Hast du ein sicheres Auftreten? Ein ruhiges Auftreten?
349 Oder hast du als pädagogische Fachkraft eher ein Auftreten, wo dir auch schon
350 Unsicherheit ins Gesicht geschrieben steht? Denn das nutzen Jugendliche, also
351 sowohl Kinder, als auch Jugendliche und junge Heranwachsende ganz klar aus, das ist
352 einfach so, wenn die merken, dass dort eine Unsicherheit vorhanden ist. Oder bist du
353 eher so, dass du dem Jugendlichen auch gegenüber treten kannst? Ihm in die Augen
354 schauen kannst? Ihm aber trotzdem ein gewisses Potential an Selbstbewusstsein
355 entgegen geben kannst oder auch Selbstvertrauen? Selbstbewusstsein und
356 Selbstvertrauen sind da ganz, ganz wichtige Punkte. Das sind auch Punkte, warum der
357 eine Pädagoge vielleicht mehr Gewalt erfährt von den Jugendlichen, als der andere.
358 Das sind aber nun mal Erfahrungswerte, die man sammeln muss und das kann man
359 dem Pädagogen in dem Fall dann auch nicht vorwerfen. Ich war ja auch mal
360 unerfahren und bin jetzt auch drei Jahre tätig und da ist ganz klar, dass das ein
361 Lernprozess ist, aber wie gesagt, das nutzen die Jugendlichen auf jeden Fall aus, das
362 merken die Jugendlichen, was man für ein Auftreten hat. Das ist natürlich auch eine
363 Charakterfrage, weil du ja auch Jugendliche hast die danach gehen. Ich habe zum
364 Beispiel einen Jugendlichen, der mich wahrscheinlich lieber mag, als unseren
365 Gruppenleiter, aber ein anderer Jugendlicher hat dann wiederum zum Beispiel keine
366 Lust, wenn er sieht, dass ich heute Nachtbereitschaft habe, aber bei meinem
367 Gruppenleiter wiederum freut er sich, wenn der kommt. Das sind alles Punkte, die
368 zusammengehören und ich denke deshalb haben wir auch diese Unterscheidung,
369 warum der eine Pädagoge mehr Gewalt erlebt oder mehr zur Zielscheibe wird, als ein
370 anderer Pädagoge.

371

372 I: Spielt das Geschlecht der Fachkraft dabei eine Rolle?

373

374 E: (...) Ich glaube ja und zwar ist das glaube ich eine ganz interessante Geschichte.
375 Wir hatten jetzt wie gesagt zwei körperliche Übergriffe und interessant war, dass
376 beide körperlichen Übergriffe gegenüber männlichen Pädagogen stattgefunden haben.
377 Ich glaube, dass die Jugendlichen (...) weibliche Pädagogen eher verbal missbrauchen
378 oder beziehungsweise eher verbale Gewalt anwenden, aber tatsächlich nicht die
379 weiblichen Pädagogen schlagen, beziehungsweise physische Gewalt anwenden. Das
380 ist eine ganz interessante Geschichte, weil ich glaube auch einfach die Jugendlichen,
381 wenn da dann mal Mann gegen Mann gegenübersteht, dass dann wohl eher mal eine
382 Faust fliegt, beziehungsweise das Risiko ist dort größer, als bei den weiblichen
383 Pädagogen, aber da spreche ich von Jugendlichen. Ich glaube der Unterschied, wenn
384 man jetzt von jungen Kindern spricht bis zu einem Alter von 12 oder 13, da ist das
385 denke ich wieder was anderes, denn die machen da noch keinen Unterschied zwischen
386 Mann und Frau. Das ist so mein Gedanke, aber da kann ich auch nicht ganz so viel zu
387 sagen, weil ich in dem Bereich ja noch nicht so viel Erfahrung gesammelt habe.
388 Ansonsten denke ich aber, dass bei dem Geschlecht auf jeden Fall Unterschiede
389 vorhanden sind, das ist ganz klar.

390

391 I: Spielt das Alter der Fachkraft auch eine Rolle?

392

393 E: Ja, also das auf jeden Fall, ob ich jetzt eine pädagogische Fachkraft habe in einem
394 hohen Alter, denn die Berufserfahrung hängt ja auch wieder mit dem Alter zusammen.
395 Wenn ich jetzt eine Kollegin habe, die zum Beispiel 50 Jahre alt ist, aber nicht so viel
396 Selbstvertrauen hat und noch nicht so viel Erfahrung gesammelt hat, dann ist das
397 glaube ich trotzdem was anderes, als bei einer Person, die mit 20 oder 21 da steht,
398 weil da ist einfach der Respekt höher bei älteren Leuten, gerade was Gewalt angeht.
399 Ich glaube zwar, dass die sich vielleicht nicht viel von der Person sagen lassen, wenn
400 die merken, dass man der in Anführungsstrichen auf der Nase herumtanzen kann. Was
401 psychische und physische Gewalt angeht, glaube ich aber, dass ältere Personen mehr
402 geschützt sind.

403

404 I: Spielt das Aussehen der Fachkraft eine Rolle?

405

406 E: Ja, das auch. Also ich glaube es kommt darauf an, wenn man jetzt zum Beispiel in
407 Anführungsstrichen etwas dicker ist und nicht unbedingt das Aussehen hat, was man
408 sich wünscht, dann glaube ich schon, dass Jugendliche das ausnutzen, das kommt
409 dann aber auch wieder darauf an, wie ich als Pädagoge damit umgehe und habe ich so
410 ein großes Selbstbewusstsein, dass ich da drüber stehe und ich glaube, wenn man
411 diesen Punkt erreicht hat, dann ist das egal, dann ist das Geschlecht egal, dann ist das
412 Aussehen egal, dann ist der Kleidungsstil egal, denn wenn ich mit hohem
413 Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein da herangehe und sage "Hör mal, so geht das
414 hier aber nicht", dann wäre das egal, aber ich glaube zu Beginn, wenn man mit allen
415 zusammen anfängt, dann ist das schon ein Unterschied, ob ich groß, klein, dick, dünn
416 oder nicht das Aussehen habe, das ich mir wünsche, denn ich glaube, das merken auch
417 die Jugendlichen. Jugendliche machen sich dann auch relativ schnell über sowas
418 lustig, das muss nicht unbedingt direkt sein, aber zum Beispiel auch nach dem
419 Abendessen, wenn der Pädagoge gerade auch mal im Büro ist oder so. Ich denke da
420 besteht auf jeden Fall das Risiko, dass da die Jugendlichen abfällig reagieren
421 gegenüber dem Pädagogen und das dann auch auf verbaler Ebene.

422

423 I: Spielt die Herkunft der Fachkraft auch eine Rolle?

424

425 E: (...) In dem umA-Bereich würde ich ganz klar sagen ja, da spielt die Herkunft eine
426 ganz klare Rolle, weil wir jetzt zum Beispiel auch einen Praktikanten hatten, der auch
427 aus Syrien kam und da war es sehr interessant zu beobachten, dass da der Respekt
428 doch größer war, obwohl er in Anführungsstrichen nur Praktikant war, aber auch
429 einen sehr guten Job gemacht hat und auch ein sicheres Auftreten hatte, was ja auch
430 ein wichtiges Element ist und da war sehr interessant zu beobachten, dass das
431 Vertrauen schneller da war, weil er die gleiche Herkunft hatte, wie die Jugendlichen,
432 sprich er kam aus Syrien und da gehen die Afghanen auch etwas mehr in die Richtung
433 und vertrauen dem Praktikanten und da kam dann auch ganz klar neuer Wind in die
434 Wohngruppe, aber man konnte dort ganz klar merken, dass das ein Unterschied ist.
435 Der Praktikant wurde in den 3 Monaten auch nicht einmal physisch und psychisch
436 auch nicht negativ angegangen oder verbal angegriffen. Das war tatsächlich nicht der
437 Fall, also dementsprechend gehe ich ganz klar davon aus, dass die Herkunft eine
438 große Rolle spielt, ich bleibe aber dabei, dass das bei jungen Kindern nicht unbedingt
439 der Fall ist, aber da ist dann natürlich auch wieder die Frage, wie ist dort die
440 Herkunftssituation in der Wohngruppe, also sind das jetzt nur deutsche Kinder oder
441 Kinder mit Migrationshintergrund, dann ist das schon ein Unterschied, aber insgesamt

442 muss man sagen, dass die soziale Herkunft Unterschiede ausmachen kann und auch
443 Unterschiede ausmachen wird.

444

445 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können denn eine Rolle spielen, dass
446 Gewalt häufiger ausgeübt wird? (...) Gibt es zum Beispiel Gründe beim Klienten,
447 warum dort häufiger Gewalt ausgeübt wird, die jetzt von der Institution ausgehen,
448 zum Beispiel Regeln oder Gruppenkonstellationen?

449

450 E: Achso, ja stimmt, das hatten wir ja sogar schon ein bisschen angesprochen die
451 Grundregeln und so weiter. Natürlich versucht man durch die Institution oder durch
452 die institutionellen Regeln und Handlungsweisen genau dieses Thema auch
453 einzudämmen, beziehungsweise auch den pädagogischen Fachkräften innerhalb der
454 Einrichtung durch die Gruppenregeln, die Anbindung an die Schule, die Möglichkeit
455 ein Praktikum zu machen, die Möglichkeit zur Arbeit zu gehen, das ist natürlich eine
456 Grundvoraussetzung für den Lebensstandard und auch, dass man hier Fuß fassen
457 kann, sowohl als Kind oder Jugendlicher, wie auch im umA-Bereich, das ist ja
458 letztendlich egal, das ist ja ganz klar, dass zum Beispiel die Schulpflicht erfüllt
459 werden muss. Ich denke schon, dass es dadurch auch leider Gottes versucht wird
460 einzudämmen, aber ich glaube es wird dadurch auch gefördert, weil Jugendliche
461 fühlen sich logischerweise auch eingengt, wenn dann zum Beispiel die Essenszeiten
462 um 14 und 19 Uhr sind und nicht variabel sind, dann fördert das ganz klar das
463 Aggressionspotential, was man in gewissen Dingen auch nachvollziehen kann, denn
464 wenn wir zum Beispiel Zuhause sind, können wir ja essen wann wir wollen zum
465 Beispiel, wir haben da ja jetzt keine eigene Regel aufgestellt. Es gibt aber natürlich
466 dann auch Ausnahmen, die die Jugendlichen dann auch zu akzeptieren haben, das
467 heißt, wenn die Jugendlichen jetzt zum Training gehen, können sie gerne um 21 Uhr
468 nach dem Training auch was essen, aber den Jugendlichen das begrifflich zu machen,
469 um solche Gruppenregeln erstmal zu akzeptieren, dass das ja zum Beispiel von der
470 Institution auch tatsächlich so vorgegeben ist, das ist ja ganz klar. Wir können ja nicht
471 einfach ein laissez faire Prinzip machen und die Jugendlichen in der Wohngruppe
472 wohnen lassen und wir reagieren dann nicht, sondern agieren nur, das wäre natürlich
473 auch falsch. Das fördert ganz klar das Aggressionspotential der Jugendlichen, weil die
474 erstens keine Regeln kennen, sowohl von der Familie aus, weil die nie sowas
475 kennengelernt haben und dann lernen die sowas kennen von der Institution her und
476 das fördert ganz klar das Aggressionspotential des Jugendlichen.

477

478 I: Würdest du an eurem aktuellen Regelwerk gerne etwas geändert haben?

479

480 E: (...) In gewissen Dingen ja, das müssten wir dann aber nicht unbedingt mit der
481 Institution besprechen, also da kommt es darauf an, was für Dinge das sind. Ein ganz
482 einfaches Beispiel ist, wir hatten das jetzt beim letzten Gruppenabend beschlossen,
483 dass wir das Wohnzimmer auch nachts abschließen werden und dort hat dann auch
484 eine unheimlich große Diskussion stattgefunden, da steckte auch relativ viel Druck
485 dahinter, das war auch keine ruhige Diskussion, die war schon auch mit Aggressionen
486 verbunden und dort habe ich dann auch gemerkt, dass Jugendliche dort etwas nicht
487 nachvollziehen können, weil wir das als Pädagogen natürlich auch begründet haben
488 und wir gesagt haben, dass es nicht sein kann, dass wir spät abends immer noch das
489 Wohnzimmer aufräumen und dann nachts irgendwelche Jugendlichen in das
490 Wohnzimmer gehen, um da fern zu sehen und dann liegen Bananenschalen oder
491 Orangenschalen und Colaflaschen komplett im Wohnzimmer rum und das

492 Wohnzimmer sieht dann unfassbar dreckig aus. Das sind natürlich Dinge, wo wir uns
493 wünschen, dass das verändert wird und dass wir da vielleicht auch mehr Freiraum
494 haben, um uns einfach selber auch zu schützen, weil irgendwie kann das ja nicht sein,
495 dass wir dann morgens wieder alles wegräumen müssen und wir haben das auch
496 immer auf pädagogischer Ebene probiert, das ist ja auch unser Job, sonst würden wir
497 das ja auch nicht machen, aber es gibt gewisse Grenzen, wo man ganz klar sagen
498 muss "Okay, das möchte ich jetzt als Veränderung. Ich möchte, dass das Wohnzimmer
499 abgeschlossen wird und fertig". Also das sind solche kleinen Veränderungen. Manches
500 geht auch einfach nicht, manche Veränderungen kann die Institution auch nicht tragen,
501 sei es zum Beispiel, dass die Küche abgeschlossen wird, das ist natürlich aus dem
502 Grund nicht möglich, weil es in dem Zusammenhang dann eine Art Essensentzug
503 wäre und das ist natürlich nicht tragbar, je nachdem wie man das macht oder man
504 stellt da halt ein paar Flaschen hin zum Trinken oder ein bisschen Toast oder etwas
505 Obst, dann wäre es kein Essensentzug. Da haben wir oft drüber diskutiert, dort sind
506 uns aber tatsächlich die Hände gebunden, weil da auch immer das gleiche Problem
507 war, dass da auch immer alles dreckig war und wir das auch immer wieder erzählt
508 haben und dadurch auch immer wieder die Diskussionen aggressiver wurden,
509 deswegen passt das hier auch gerade ganz gut, was ich eben schon gesagt hatte, dass
510 das die Aggressionen fördert, also auch diese Regeln, dass dadurch die Aggressionen
511 gefördert werden. Veränderungen hätte ich gerne teils, aber bei manchen Dingen
512 erreicht man halt seine Grenzen, das muss man ganz klar sagen.

513

514 I: Welche Dinge sind das denn, die ihr als Fachkräfte institutionell geändert haben
515 möchtet?

516

517 E: Ja, das auf jeden Fall schneller gehandelt wird, das ist ganz klar. Ich hatte das
518 vorhin einmal erwähnt, dass wir uns auch bezüglich unserer Einrichtung wirklich
519 darauf verlassen können, wenn Gewalt im Spiel ist, dass dann auch gehandelt wird.
520 Was wir nur nicht gut gefunden haben, ist jetzt, zur Institution gehört ja jetzt auch das
521 Jugendamt zum Beispiel und was wir da gar nicht akzeptieren konnten, dass das
522 Jugendamt praktisch einfach nichts unternommen hat, dass die Einrichtung dann
523 dementsprechend auch nur agiert hat und nicht reagiert hat, anstatt zu sagen „Da hat
524 ein körperlicher Übergriff stattgefunden und wir müssen uns da ganz ganz schnell
525 zusammensetzen, wir müssen ein Fallgespräch führen“ und dieses Fallgespräch hat
526 spätestens ein bis zwei Tage nach der Situation stattzufinden und nicht eine Woche
527 nach der Situation, weil die vom Jugendamt entweder im Urlaub sind oder keine Zeit
528 haben oder einfach nicht ans Telefon gehen, das sind dann natürlich schon Dinge, die
529 uns schon wirklich hart getroffen haben, weil ich denke gerade in dem Bereich
530 Jugendamt, die haben einen guten Job und dann sollte das Jugendamt auch zu jeder
531 Zeit erreichbar sein und man hat ja auch einen Vormund und man hat einen ASD²,
532 dann sollte man im allerhöchsten Notfall auch mal den ASD dann anrufen und dann
533 hat der Vormund dann halt mal wirklich keine Zeit. Da waren wir sehr enttäuscht, das
534 muss man ganz ehrlich auch mal zugeben. Das hat halt relativ lange gedauert, so
535 eineinhalb Wochen, wo dann endgültig beschlossen worden ist, dass diese beiden
536 Jugendlichen ausziehen, weil sie auch selber gesagt haben, dass sie ausziehen
537 möchten und die sind dann danach aus der Wohngruppe ausgezogen und das waren
538 auch die beiden Jugendlichen, die meinen Arbeitskollegen auch tätig angegriffen
539 haben. Das wünschen wir uns ganz klar, dass das schneller geht, weil sonst machen
540 sich die Fachkräfte ja irgendwie lächerlich, aus dem Grunde, weil wie willst du einem

2 ASD = Allgemeiner Sozialer Dienst

541 anderen Jugendlichen das erklären, denn natürlich wird dann ja auch gefragt, warum
542 die Jugendlichen hier noch wohnen dürfen, wenn die euch schlagen und dann können
543 wir natürlich wenig sagen, weil wir einfach keine Handhabung haben. Das sind
544 Dinge, die wollen wir auf jeden Fall gerne verändert haben. Wir haben jetzt auch den
545 Fall, dass sich das wie ein roter Faden durchzieht, also dann wurde zwar reagiert, aber
546 jetzt haben wir auch wieder einen Jugendlichen, wo wir uns viel mehr wünschen und
547 dort wurde dann vom Jugendamt gesagt, dass er zwei Wochen Zeit hat sich eine
548 Arbeitsstelle zu suchen und der Jugendliche tut und macht was er will, ist sehr häufig
549 abgängig, hat das Jugendamt um Geld betrogen und wir hängen da halt mit, weil das
550 fällt dann auf die Schultern von den pädagogischen Fachkräften zurück und man hat
551 das Gefühl, dass das Jugendamt da nichts mit zu tun haben will, um der Problematik
552 aus dem Weg zu gehen und dieser Jugendliche hätte schon längst ausziehen müssen,
553 weil das nicht mehr tragbar ist und das sind Dinge, wo wir uns einfach mehr
554 Verschmelzung wünschen, sowohl von der Einrichtung, als auch von unserer
555 Wohngruppe, als auch wie gesagt vom Jugendamt. Das fängt auch schon bei
556 Hausmeisterarbeiten an, dann sind keine Lichter da oder was weiß ich und solche
557 Kleinigkeiten schaukeln sich dann tatsächlich auf und macht Jugendliche dann auch
558 wütend, macht Jugendliche aggressiv und da wünschen wir uns ein bisschen
559 Schnelligkeit oder ein klareres Durchsetzungsvermögen.

560

561 I: Gibt es auch Gründe, die die Klienten nennen, die institutionell geändert werden
562 sollten in Bezug auf die Ausübung von Gewalt? (...) Du hast ja eben erwähnt, dass
563 diese zum Beispiel nicht zufrieden sind mit dem Regelwerk und es deshalb häufig zu
564 Aggressionen kommt oder Gewalt. Gibt es da noch weitere Punkte?

565

566 E: (...) Ja, das sind dann auch Punkte, Jugendliche sind dann auch schnell aggressiv
567 oder werden natürlich auch schnell wütend oder traurig, wenn gewisse Dinge nicht
568 klappen, wie Schule. Also das sollte natürlich klappen, denn wir hatten auch Fälle, wo
569 es sehr lange gedauert hat, bis die Schulanmeldung da war, bis der Jugendliche dann
570 auch zur Schule gehen konnte und da wurde praktisch der Schulwechsel
571 vorgenommen, was der Jugendliche auch überhaupt nicht nachvollziehen konnte und
572 was wir nicht nachvollziehen konnten. Da würden sich die Jugendlichen auch schon
573 mehr Klarheit wünschen. Die Jugendlichen kommen sehr oft bei uns an und fragen,
574 warum der Herr XY vom Jugendamt nicht kommt, der hat doch einen Termin gemacht
575 und dann kommt der einfach nicht und wir erklären den Jugendlichen, dass sie sich an
576 Regeln und Strukturen zu halten haben und dann kommt einfach so ein Mitarbeiter
577 des Jugendamtes nicht in die Wohngruppe und dann ist der Jugendliche natürlich
578 enttäuscht und lässt das dann an der pädagogischen Fachkraft aus. Das ist natürlich
579 dann klar, wir sind dann der Prellbock. Dort wünschen sich die Jugendlichen viel
580 mehr Struktur wie wir, da sind wir uns ganz klar einig. Natürlich zählen da auch
581 Dinge, wie die Anbindung an einen Fußballverein, das ist auch ein Beispiel, weil wir
582 da manchmal ein bisschen eingeschränkt sind, weil man hat dann da einen
583 Jugendlichen, der unglaublich gerne da und da spielen möchte, aber das dann einfach
584 von der Logistik her nicht tragbar ist, weil du den als Pädagoge oder Mitarbeiter nicht
585 einfach immer dahin bringen und abholen kannst, da hättest du dann jedes Mal einen
586 zweiten Zwischendienst oder so, das geht einfach nicht, deswegen sind wir schon ein
587 wenig ortsgebunden und das tut uns natürlich auch leid. Dort wünschen sich die
588 Jugendlichen natürlich auch mehr Freiraum, dass die wählen können, wo sie spielen
589 möchten, den Freiraum haben sie auch, aber dann müssen sie sich natürlich darum
590 kümmern, dass sie selber irgendwie hin und zurück kommen. Das ist dann natürlich

591 auch so ein Diskussionspotential und dadurch entsteht dann auch mal eine Diskussion,
592 die dann auch aggressiv wird. Da waren auch schon Jugendliche beim Jugendamt in
593 Anführungsstrichen sehr angenervt und das zieht sich dann auch durch den ganzen
594 Tag. Das sind Dinge, die wünschen sich die Jugendlichen, also mehr Kommunikation
595 mit dem Jugendamt, zuverlässigere Arbeit, mehr Möglichkeiten bezüglich Vereine,
596 bezüglich Hobby, mehr Klarheit bezüglich der Schule. Das sind ganz klar noch einmal
597 zusammengefasst die Punkte, die auch die Jugendlichen nicht nur verändert haben
598 möchten, das klappt ja zum Beispiel auch mit der Schule, aber natürlich auch, dass es
599 dort einfach etwas struktureller abgeht und natürlich auch ein bisschen schneller
600 stattfindet.

601

602 I: Was kennzeichnet denn eine gewalttätige Situation bei euch aus? (...) Sind das zum
603 Beispiel immer nur zwei Parteien oder sind das mehrere Parteien? Gibt es einen
604 Schlüsselmoment oder wie sieht das meistens aus?

605

606 E: Klar gibt es auch einen Schlüsselmoment. Das Beispiel mit dem Jugendlichen, der
607 dann von der Schule kommt und dann die Tasche in die Ecke wirft und man nicht mal
608 einmal fragt was da los ist, sondern auch sofort irgendwie auch autoritär wirken will
609 und seine Machtposition vielleicht auch ein bisschen ausübt als Pädagoge, das ist so
610 ein Schlüsselmoment glaube ich und das ist auch ein Kennzeichen. Ein Kennzeichen
611 ist ja auch ganz klar die Verfassung des Jugendlichen, wenn man zum Beispiel den
612 Jugendlichen in die Augen schaut oder den Jugendlichen beobachtet. Was für eine
613 Körperhaltung hat der Jugendliche? Was für Veränderungen finden da gerade statt?
614 Was wirft er da noch durch die Gegend? Das sind so Schlüsselmomente ganz klar,
615 dann hast du aber natürlich auch Pech gehabt, dass du in dem Moment natürlich nicht
616 gut reagiert hast, auch als pädagogische Fachkraft. Das sind solche Kennzeichen, wie
617 zum Beispiel, ob der Körper gerade angespannt ist? Wann beruhigt der sich? Wie
618 gelaunt kommt er von der Schule zurück oder von einer Party zurück? Das sind alles
619 so Kennzeichen, auch innerhalb der Jugendlichen. Auch dann muss man darauf
620 achten, wenn jetzt zum Beispiel drei Jugendliche zusammen zur Party gehen, warum
621 kommen nicht alle drei zurück? Warum kommen nur zwei zurück und sind äußerst
622 relaxt und hatten Spaß und einer kommt zurück und greift den Pädagogen verbal an?
623 Das muss man natürlich alles hinterfragen und das sind auch solche Dinge, die dann
624 praktisch in der Regel auch so vorkommen. In dem Fall der eingetreten ist gegenüber
625 meinem Arbeitskollegen, das war dann halt zu zweit, weil ich denke, dass die sich
626 alleine auch nicht getraut hätten, das ist aber auch nur so eine Vermutung von unserer
627 Seite aus. Da war das Kennzeichen vorher das schlechte Abendessen, denn da hing
628 schon so ein Schauer drüber und danach ist das dann auch noch komplett eskaliert und
629 das sind einfach diese Kennzeichen, wo man weiß "Aha, jetzt könnte diese Situation
630 hier eskalieren" und dann kann sie aber auch eskalieren. Du kannst selbst, auch wenn
631 du diese Kennzeichen siehst, auch wenn du diese Schlüsselmomente siehst, dann
632 kannst du die Gefahr von verbaler Gewalt, physischer Gewalt ganz klar eindämmen,
633 du wirst es aber nicht verhindern können. Wenn etwas passiert, dann ist es so, da kann
634 das dann auch mal passieren.

635

636 I: Und wie dämmst du das ein oder wie verhältst du dich, wenn du jetzt so einen
637 Schlüsselmoment erkennst und merkst, okay wenn ich jetzt nicht reagiere eskaliert
638 das gleich?

639

640 E: Erstmal, wenn es möglich ist, den Jugendlichen erstmal in Ruhe lassen, je

641 nachdem, ob der Jugendliche jetzt alleine aggressiv ist, weil man kann jetzt nicht zwei
642 Jugendliche in Ruhe lassen, wenn die beiden Jugendlichen von der Schule nach Hause
643 kommen und man merkt dann schon auf dem Korridor, die wollen sich jetzt schlagen
644 und gehen dann ins Zimmer und dann kann man natürlich nicht sagen "Och Moment,
645 dann warte ich jetzt nochmal fünf Minuten und lasse die Jungs sich beruhigen". Dann
646 sollte man schon deeskalierend wirken. Ich glaube auch, man sollte das nötige
647 Vertrauen haben in seinem Job, weil wir ganz klar über den Jugendlichen stehen als
648 Pädagogen. Ich denke damit kann man dann auch ganz gut arbeiten und eindämmen
649 würde ich das so, dass ich ein Mensch zum Beispiel bin, der das argumentativ macht,
650 also der viel reden will, der viel argumentieren will, der viel nachfragen will, das ist
651 dann auch immer eine ganz ganz wichtige Geschichte, dass man vielleicht nicht erst
652 fordernd auf die Jugendlichen einwirkt und praktisch sagt "Bitte beruhigt euch jetzt.
653 Das geht nicht. Ihr seid zu laut und wollt euch schlagen und das ist hier nicht tragbar",
654 sondern dass man erstmal fragt "Was war denn los?", so dass man erstmal den
655 fragenden Pädagogen an den Tag legt. Ich glaube das ist ein riesen Vorteil und damit
656 kann man es wie gesagt nicht verhindern, das kommt auch immer auf die
657 Jugendlichen drauf an, aber man kann es ganz klar eindämmen. Das würde ich schon
658 so sagen.

659

660 I: Und wenn es jetzt zu einer gewalttätigen Situation gekommen ist, sei es psychisch
661 oder physisch, welche Auswirkungen werden dann nach einer gewalttätigen Situation
662 bei der Fachkraft deutlich?

663

664 E: (...) Physisch kommt darauf an, wie geht man damit um. Wenn verbale Übergriffe
665 stattfinden, wie gesagt mit "scheiß Betreuer" oder mit Begriffen wie "fick dich", da
666 muss dann natürlich ganz klar gesagt werden, weil das ist ja auch eine Form von
667 Gewalt, "So geht das nicht". Das wird dann natürlich auch alles dokumentiert, dass
668 man da auch immer ein schlüssiges QM-Center³ hat. Das ist jetzt so der Unterschied.
669 Also ich glaube bei manchen Pädagogen sagen die sich "Ach komm, das ist mir egal,
670 da stehe ich drüber". Es gibt natürlich auch Situationen, wo man dann nicht weiß, wie
671 er das dann wirklich gemeint hat. Wenn man jetzt zum Beispiel nach dem Abendessen
672 eine Diskussion hat, dass der Jugendliche nicht woanders übernachten darf, weil er
673 die letzten Tage schlecht gearbeitet hat, sich nicht an die Regeln gehalten hat und man
674 deshalb sagt, er kann gerne bis 23 Uhr draußen bleiben, aber die Übernachtung fällt
675 flach und dann heißt es "Halt dein Maul. Ich bringe dich um", dann ist die Frage, wie
676 nehme ich das auf? Nehme ich das jetzt so auf, dass er mich gleich umbringen will?
677 Er holt jetzt gleich ein Gewehr und wird mich hier erschießen? Oder ist das einfach
678 nur der Situation geschuldet, weil er jetzt einfach genervt ist und nicht bei seiner
679 Freundin schlafen kann? Das macht die Jugendlichen natürlich traurig und auch
680 aggressiv und enttäuscht, weil die das vielleicht einfach nicht wirklich nachvollziehen
681 können, warum man die Übernachtung verboten hat und da kommen dann
682 Auswirkungen, dass der eine vielleicht sagt "Oh Gott, ich muss den
683 Bereitschaftsdienst anrufen, denn der Jugendliche will mich umbringen" und dann hat
684 man zum Vergleich vielleicht den anderen Pädagogen, der sich sagt, ich lass den nun
685 erstmal 10 Minuten reden und dann gehe ich dahin und rede mit ihm und hole mir den
686 Jugendlichen ins Büro oder vielleicht auch ins Wohnzimmer, wo die Atmosphäre
687 vielleicht auch noch etwas gemütlicher ist, spricht mit ihm und weiß, dass dieser Satz
688 "Ich bringe dich um" nicht ernst gemeint ist, wobei man das natürlich auch schon
689 abwägen sollte, weil nicht, dass mal ein Jugendlicher sagt "Ich schlage dich gleich"

3 QM-Center = Center für Qualitätsmanagement

690 und dann schlägt er dich auch wirklich und man war dann aber in Anführungsstrichen
691 in dem Moment so überheblich, dass man gesagt hat "Ja okay, sagen kann man das
692 ja". Das sind so Auswirkungen glaube ich, manche sind wie gesagt sehr angegriffen,
693 also ich glaube, dass wenn da dann so Begriffe fallen, wie "Du Schlampe" und das ist
694 dann eine weibliche Pädagogin, ich glaube schon, dass es da dann auch einen
695 Unterschied gibt, dass die eine Pädagogin sagt, dass die da drübersteht und eine
696 andere Pädagogin das dann schon psychisch mitnimmt. Da glaube ich ganz klar, dass
697 das schon eine Auswirkung ist.

698

699 I: Welche psychischen Auswirkungen gab es denn bisher bei deinen Kollegen oder
700 dir?

701

702 E: Bei mir jetzt eigentlich nichts, also ich hatte mich immer selbst abgesichert oder als
703 der tätliche Übergriff stattfand auf meinen Arbeitskollegen, da habe ich mich
704 abgesichert, ich hatte das noch nie erlebt, aber ich würde den Bereitschaftsdienst
705 anrufen, wenn körperliche Gewalt im Spiel ist, dann werde ich ganz klar die Polizei
706 anrufen und werde auch rigoros eine private Anzeige machen, weil das sind einfach
707 Dinge, die müssen geschehen, das darf nicht passieren und dann ist es auch der
708 Situation geschuldet, also wie hat der Jugendliche reagiert, beziehungsweise warum
709 hat der Jugendliche das gemacht. Bei meinem Arbeitskollegen war das so, dass dort
710 Auswirkungen vorhanden waren in dem Sinne, dass mein Arbeitskollege gesagt hat
711 "Ich weiß nicht, ob ich alleine die Nachtbereitschaft machen kann, beziehungsweise
712 es wäre schön, wenn über Tag zumindest ein Zwischendienst da ist, weil ich die ersten
713 Tage schon nervös war". Er hatte auch Respekt gegenüber den beiden Jugendlichen,
714 das sind jetzt auch Jugendliche, die nicht in Anführungsstrichen eine Bohnenstange
715 sind, sondern schon auch Kraft haben und er hatte auch schon Angst, dass das
716 nochmal passiert oder der Fall nochmal auftritt. Bei einer Arbeitskollegin war das der
717 Fall, weil sie hatte ja dieses Liebesgeständnis und das waren dann auch große
718 Auswirkungen. Wir haben sie dann für zwei Tage freigestellt und dann war es so, dass
719 während sie freigestellt wurde, der Jugendliche dann auch ausgezogen ist. Da waren
720 die Auswirkungen auch groß, weil als wir in der Runde gesessen haben und über den
721 tätigen Angriff gesprochen haben, haben alle Betreuer und pädagogischen Mitarbeiter
722 gesagt "Ja, Respekt ist da" und bei den weiblichen Mitarbeitern war auch tatsächlich
723 der Begriff „Angst“ im Spiel. Also die haben beide gesagt „Wir können uns nicht
724 wehren, wir werden uns nicht wehren“ und das war auch ganz klar eine Auswirkung,
725 auch wenn das weibliche Mitarbeiter sind und wir dann auch gesagt haben, was auch
726 in dem Gespräch stattgefunden hat, der soziale Dienst, der uns dann unterstützt hat,
727 der hat auch ganz klar gesagt, dass weibliche Mitarbeiter nicht so schnell angegriffen
728 werden, wie zum Beispiel die männlichen Fachkräfte hier. Ja, das sind aber solche
729 Auswirkungen, die kennzeichnen das.

730

731 I: Und welche Auswirkungen werden nach einer gewalttätigen Situation bei den
732 Klienten deutlich? (...) Wenn diese Gewalt an der Fachkraft ausgeübt haben?

733

734 E: (...) Ja, das kommt auf den Klienten drauf an. Du hast dabei Scham, das ist ganz
735 klar eine Rolle. Dann hast du aber auch sag ich mal komplette Uneinsichtigkeit, also
736 Uneinsichtigkeit im Sinne von dem Gespräch mit den Jugendlichen, wo die
737 Jugendlichen dann tatsächlich gesagt haben "Wir haben das Recht dazu euch zu
738 schlagen" oder "Wir haben das Recht euch anzugreifen oder anzufassen, weil das mit
739 uns auch gemacht worden ist und weil das in unserem Land so Gang und Gebe ist",

740 also in diesem Fall komplette Uneinsichtigkeit und das war auch der Grund, warum
741 die Jugendlichen auch ausziehen mussten, weil dort kein Spielraum und kein
742 Ermessensraum mehr war. Wie gesagt Scham, dann natürlich auch Enttäuschung, also
743 dass der Jugendliche über sich selbst enttäuscht ist, dass der Jugendliche gerade
744 bezüglich der verbalen Gewalt, also bei der verbalen Gewalt kann man ja immer noch
745 alles mit dem Jugendlichen besprechen. Mit dem Jugendlichen habe ich das dann
746 schon oft gehabt, dass der Jugendliche sich unglaublich geschämt hat, dass der
747 Jugendliche gesagt hat "Solche Begriffe sage ich eigentlich nicht. Die sage ich auch
748 nicht, wenn ich draußen bin mit anderen Jugendlichen und ich weiß, dass ich erst
749 recht nicht dir sowas an den Kopf werfen darf", dann aber auch eine Einsichtigkeit,
750 das heißt wenn man reagiert und sagt "Nicht nur ich habe das Recht, dass mir sowas
751 nicht an den Kopf geworfen wird, sondern auch Passanten, die unten auf der Straße
752 laufen oder Kinder und Jugendliche, die darf man auch nicht einfach als Schwuchtel
753 bezeichnen oder als dickes Kind" oder solche Geschichten. Dort ist dann ganz klar
754 Einsichtigkeit da, Hilfsbereitschaft, das heißt nach so einer Situation, wo Gewalt
755 stattgefunden hat, sei es jetzt zum Beispiel auf verbaler Ebene, weil auf physischer
756 Ebene ist natürlich Schluss, denn dann müssen wir den Bereitschaftsdienst anrufen
757 und die Polizei. Aber bezüglich der verbalen Gewalt ist es so, dass danach die
758 Jugendlichen ein schlechtes Gewissen haben und dadurch Hilfsbereitschaft stattfindet,
759 das heißt dass dann die Spülmaschine ausgeräumt wird, dass zusammen die Küche
760 sauber gemacht wird, dass beim Abräumen des Abendessens mitgeholfen wird. Was
761 mir auch auffällt ist, dass der Jugendliche Kontakt sucht, das heißt der geht dann nicht
762 in sein Zimmer, sondern fragt dann "Wollen wir eine DVD schauen? Darf ich ein
763 bisschen mit dir im Wohnzimmer sitzen?" und so weiter und, dass man dann auch
764 weiter über die Situation spricht. Ja, das sind so die gängigsten Begriffe, die ich jetzt
765 hier so in den Raum werfen kann.

766

767 I: Und wie gehen du oder deine Kollegen danach mit einer gewalttätigen Situation
768 um? Also du hast ja schon gesagt, du würdest dann die Polizei rufen, was würdest du
769 noch machen?

770

771 E: Genau, das passt jetzt vielleicht ganz gut, denn die Frage ist, wie würden wir
772 reagieren. Wenn wir einen schwerwiegenden Fall von physischer Gewalt haben,
773 sprich der Pädagoge wird von zwei Jugendlichen festgehalten, ein Pädagoge würde
774 geschlagen werden, dann ist die Grenze natürlich sofort erreicht, das heißt man muss
775 dann für sich auch selber die Polizei rufen, weil diese dann vielleicht auch kommen
776 muss, weil du dich vielleicht im Büro einsperren musst, das kann ja alles sein, das
777 heißt du willst dich vor dem Jugendlichen schützen. Man kann ja auch nicht die
778 Jugendlichen in Anführungsstrichen schlagen. Natürlich darf man sich wehren, wenn
779 jetzt zum Beispiel ein Messer im Spiel ist oder wenn zwei Jugendliche da sind, dass
780 man sich dann auch wehrt, vielleicht mit wegdrücken oder Faustschlägen. Jetzt
781 spreche ich natürlich auch schon von einem sehr heftigen Angriff oder Übergriff und
782 wie gesagt, dann rufen wir zuerst den Bereitschaftsdienst oder erst die Polizei und
783 dann den Bereitschaftsdienst, je nachdem wie sich die Situation ergibt. Da passt das
784 Beispiel ganz gut, wenn man mit einem Jugendlichen eine unglaubliche Diskussion
785 hat und es fliegen mal die Fetzen, also das heißt es ist eine Situation, wo der
786 Jugendliche zum Beispiel alles in sich hineingefressen hat, der Jugendliche hat Stress
787 mit dem Jugendamt, der Jugendliche ist in der Schule ungerecht behandelt worden
788 vom Lehrer, der Jugendliche ist von seiner Freundin verlassen worden und das alles
789 innerhalb von drei Wochen und dann baut der Jugendliche in der Wohngruppe Mist

790 und der Pädagoge sagt "So geht das hier aber nicht" und dann stehen sich die beiden
791 Auge in Auge gegenüber und es herrscht vielleicht auch Körperkontakt, also das heißt
792 man wird vielleicht einmal kurz angefasst oder so, dann muss man schauen, denn
793 natürlich hat der Pädagoge dann das Recht auch den Bereitschaftsdienst anzurufen
794 und auch die Polizei zu informieren. Wir haben uns aber natürlich auch gedacht, dass
795 wir gut genug ausgebildet sind, solche Situationen selber zu lösen, da kann ich wieder
796 auf die Argumentationen und Gespräche eingehen und auch die Fragen und vielleicht
797 auch, dass man dem Jugendlichen erstmal fünf Minuten gibt, dass man ein Glas
798 Wasser trinkt, vielleicht auch nach unten geht, eine Runde spazieren geht und dann
799 wieder nach oben. Das ist unser Job glaube ich, dass wir das dann auch selber regeln
800 können. Bei einem krassen, gewalttätigen Übergriff können wir nichts machen, dann
801 haben wir die institutionellen Regeln zu befolgen. Wenn jetzt unglaublich heftige,
802 verbale Übergriffe stattfinden, man als "Arschloch" bezeichnet wird, als "Schlampe",
803 dass es solche Begriffe gibt, die dann tatsächlich in den Raum geworfen werden und
804 dann ruft man zwar nicht den Bereitschaftsdienst, aber man wird ganz klar eine
805 Dokumentation anfertigen und in der Teambesprechung über diese verbalen
806 Übergriffe sprechen und dann auch sagen "Okay, das reicht, wir werden die
807 Einrichtung anrufen, wir werden uns mit unserem Einrichtungsleiter oder
808 Erziehungsleiter in Verbindung setzen, denn wir möchten gerne ein Fallgespräch, weil
809 es so nicht weitergeht, weil wir können uns da nicht jeden Tag solche Begriffe an den
810 Kopf werfen lassen". Das wäre bei verbaler Gewalt und psychischer Gewalt so das
811 Thema. Dass man da jetzt irgendwie eine Nachtbereitschaft wechseln muss glaube ich
812 nicht in dem Bereich, weil das könnte man ja auch machen, das heißt, wenn ich
813 gewalttätig angegriffen werde, dann könnte ich die Nachtbereitschaft trotzdem
814 weitermachen, wenn aber ein anderer Mitarbeiter das nicht kann, dann wird er
815 natürlich freigestellt, auch dann vielleicht nachts und dann macht der
816 Bereitschaftsdienst die Nachtbereitschaft oder die Gruppenleitung, je nachdem was
817 sich da anbietet, aber da hätte ich überhaupt gar keine Sorge, wenn man das dann in
818 der Nacht nicht mehr will, denn dann kann man das auf jeden Fall ändern.

819

820 I: Und wie wichtig sind die Gespräch nach so einem Vorfall? Du hast ja eben gesagt
821 in der Teambesprechung wird das auf jeden Fall nochmal aufgegriffen?

822

823 E: Elementar wichtig, das ist ganz klar. Man muss darüber sprechen, sprechen,
824 sprechen, sei es in der Teambesprechung, sei es in der Supervision, denn ich denke
825 gerade die Supervision ist ein unglaublich guter Anlaufpunkt, um auch die
826 Frustrationstoleranz ein bisschen rauszulassen und sich selber auch mal in
827 Anführungsstrichen auszusprechen und auch, sorry, auszukotzen über gewisse Dinge.
828 Da ist die Supervision ja auch für da, dafür ist die Supervisorin ausgebildet.
829 Elementar wichtig und auch ganz wichtig ist darüber mit der Erziehungsleitung und
830 Einrichtungsleitung darüber zu sprechen, also über solche Fälle. Auch unglaublich
831 wichtig ist, dass wir dann auch die Pflicht haben die Erziehungsleitung anzurufen,
832 was ich auch sehr gut finde ist, dass die Erziehungsleitung dann auch nochmal fragt
833 "Wie geht es dir?" oder "Wie geht es Ihnen?" und "Ist jetzt alles soweit okay? Können
834 Sie sich vorstellen morgen wieder zu arbeiten?" und so weiter. Also das läuft dann
835 auch ganz gut. In der Teambesprechung ist das auch ganz wichtig, dann vielleicht
836 auch in der Übergabe, also wenn man nach der Nachtbereitschaft die Übergabe hat
837 oder gerade mit seinem Gruppenleiter oder mit einem Kollegen die Nachtbereitschaft
838 und dem Zwischendienst dann ganz klar auch während der Arbeitszeit darüber spricht,
839 sodass man sich dann auch ein bisschen Druck von der Seele redet und am

840 wichtigsten finde ich aber wie gesagt die Supervision, die dann auch einmal im Monat
841 stattfindet. Fast so wichtig sind dann auch die Fallgespräche, also wenn dann sag ich
842 mal ein Fallgespräch innerhalb von zwei oder drei Tagen eingeräumt wird, weil der
843 Jugendliche wie gesagt einen unglaublich verbalen Übergriff getätigt hat, dann sind
844 die Fallgespräche unglaublich wichtig. Dort ist dann auch der Psychologe dabei und
845 die Erziehungsleitung und ja, das sind so die Dinge die passen.

846

847 I: Gab es auch schon Kollegen, die gekündigt haben, nachdem sie Gewalt erlebt
848 haben?

849

850 E: (...) In meinem Fall nicht (...). Also sowohl in der Clearingstelle, als auch in der
851 Wohngruppe war das bei uns nicht der Fall, aber ich weiß von Fällen auch in der
852 Einrichtung oder in anderen Einrichtungen, wo dann tatsächlich die Kündigung auf
853 dem Tisch lag. Ob das dann nur praktisch was mit dem Aspekt der Gewalt zu tun
854 hatte, das weiß ich jetzt nicht, denn vielleicht war da auch schon allgemeine
855 Unzufriedenheit da oder Interesse an einem neuen, sozialen Handlungsfeld, das kann
856 ja auch sein, aber dass ich das möglich finde, ja. Ein ganz einfaches Beispiel ist, ich
857 habe eine Bekannte, die ist schon ein bisschen älter, die ist jetzt 45, die hat sich
858 tatsächlich auch in diesem Bereich beworben, die will einfach mal was anderes sehen
859 und dort ging es dann darum, dass sie in dem umA-Bereich tätig sein wird und dort,
860 wo der Familiennachzug schon stattgefunden hat, dass sie dort viel Kontakt zu den
861 Familien hat und zu den Jugendlichen und dann aber auch erfahren hat, dass gewisse
862 Dinge nicht so gut funktionieren und sie dann auch mit der Begründung den Job
863 abgesagt hat oder die Möglichkeit nicht in Angriff genommen hat, weil sie Angst hatte
864 und gesagt hat "Ne, ich möchte mit den Familien und gerade nicht mit den Vätern
865 unbedingt in Kontakt treten und nicht unbedingt arbeiten, denn dazu fühle ich mich
866 nicht in der Lage, weil die Kinder zum Beispiel von dem Vater misshandelt worden
867 sind und da kann ich mich sowohl körperlich, als auch seelisch nicht wehren und das
868 ist nicht der Bereich, den ich machen will". Das ist tatsächlich schon vorgefallen.

869

870 I: Gab es schon Konsequenzen seitens der Einrichtung gegenüber der Fachkraft, wenn
871 diese von einem Klienten Gewalt erlebt hat?

872

873 E: Nein, also zumindest in unserer Einrichtung ist das nicht der Fall. Was wir ja schon
874 in der vorherigen Frage besprochen hatten ist, dass es zu langsam ist, dass es schneller
875 gehen muss, dass mehr Klarheit herrschen muss, aber wenn dieser Fall eintritt, dann
876 haben wir 100%ige Unterstützung, wenn es eskaliert, zumindest von der Einrichtung,
877 seitens des Jugendamtes weiß ich nicht wie lange das noch dauert, bis das mit den
878 Jugendlichen zum Beispiel endgültig eskaliert und wir es schon vorausgesehen haben.
879 Da ist die Unterstützung natürlich nicht ganz so da, weil für mich ist Gewalt ja nicht
880 nur so, dass es jetzt passiert ist, sondern wenn man das voraussehen kann zu 99%,
881 dass irgendwann dieser Jugendliche ganz klar einen von unseren pädagogischen
882 Mitarbeitern angreifen wird, sowohl verbal, als auch tätig und es passiert dann, dann
883 ist natürlich die Unterstützung nicht ganz so gut gelaufen, aber wenn es passiert ist,
884 auch zwischen den Jugendlichen, also wenn dort in Führungsstrichen sexuelle
885 Übergriffe stattgefunden haben, wie bei diesen sexuellen Kinderspielen, was dann ja
886 passiert ist (...), da steht dann auch die Einrichtung zu 100% hinter der pädagogischen
887 Fachkraft, also das kann ich ganz klar so sagen.

888

889 I: Und wie gehen Klienten danach mit einer gewalttätigen Situation um?

890

891 E: (...) Manche Klienten benötigen eine Auszeit, das kommt dann auch darauf an,
892 wenn du jetzt zum Beispiel eine Tagesgruppe hast und du eh bei den Eltern bist, dann
893 ist das natürlich auch ganz gut. Manche Klienten brauchen dann vielleicht auch das
894 Gespräch mit der Erziehungsleitung, um sich selber zu erklären, um zu erklären,
895 warum das passiert ist. Manche Klienten brauchen einfach gar nichts, weil die dann
896 sowieso nicht mit dem Pädagogen oder der Erziehungsleitung oder der Institution
897 oder dem Jugendamt reden wollen. Das ist tatsächlich total unterschiedlich.

898

899 I: Und welche Konsequenzen erhalten die Klienten, wenn sie Gewalt ausgeübt haben?

900

901 E: Ja wie gesagt, in dem Fall den wir hatten, sind beide Jugendlichen aus der
902 Wohngruppe ausgezogen, also da wurde auch ganz klar in Anführungsstrichen der
903 Vertrag beendet, denn mit dem Jugendamt hat man ja praktisch die Verbindung und
904 Verknüpfung und die sind dann offiziell aus der Wohngruppe entlassen worden und
905 auch offiziell aus der Einrichtung entlassen worden, also beides. Die haben jetzt
906 nichts mehr mit uns zu tun und sind dann halt weitergezogen und das war eine ganz
907 klare Konsequenz innerhalb der Jugendlichen. Der andere Jugendliche ist dann auch
908 aus der Wohngruppe ausgezogen, der ist aber noch nicht entlassen worden, sondern
909 der wurde in eine andere Wohngruppe gesteckt, so haben die das geregelt. Ja, das sind
910 so die gängigsten Methoden (...). Eine Anzeige habe ich jetzt noch nicht erlebt. Ich
911 denke schon, wenn wir dann von einem intensiven tätigen Übergriff ausgehen, sei es
912 physisch oder psychisch, dann denke ich schon, dass dann auch die Polizei nicht nur
913 seitens des Pädagogen ins Spiel gebracht wird, sondern auch dann von der
914 Einrichtung, also dass die Einrichtung dann auch nochmal die Polizei ruft und
915 beziehungsweise mit der Polizei kommunizieren wird, eine Anzeige gemacht wird
916 oder dass der Jugendliche dann natürlich die Konsequenzen daraus zu tragen hat.

917

918 I: Und welche Konsequenzen erhalten die Jugendlichen jetzt zum Beispiel bei leichter
919 verbaler Gewalt, bei Beleidigungen oder Bedrohungen?

920

921 E: Ja, also da kommt dann auf jeden Fall das Fallgespräch, dass man dann auch
922 wirklich sagt, dass jetzt ein Fallgespräch eingeräumt werden muss und da werden die
923 Jugendlichen natürlich auch darüber informiert und da merken die Jugendlichen
924 natürlich auch, dass das jetzt auch etwas blöd für die ist und das eng werden könnte.
925 Das natürlich jetzt nicht darauf bezogen, dass die die Wohngruppe verlassen müssen
926 oder eine Anzeige bekommen, weil rein theoretisch könnte man natürlich auch da eine
927 Anzeige machen. Ich glaube auch tatsächlich, dass diese verbale Gewalt, auch je mehr
928 darüber gesprochen wird, einfach nicht ernst genommen wird. Also das muss man
929 jetzt auch so sagen, aber das ist vielleicht jetzt auch nochmal ein anderer Punkt (...).
930 Wie gesagt, bei den kleineren Dingen in Anführungsstrichen machen wir das dann so,
931 dass wir das erstmal in der Teambesprechung besprechen "Du, pass mal auf, der
932 Jugendliche XY hat heute mich auch schon wieder angemuckt", "Ou ja, gestern bei
933 mir auch" und dann "Ja, ich habe vorgestern auch das Problem gehabt" und dann
934 kommt "Ja alles klar, dann werden wir mit dem Jugendlichen ins Gespräch gehen",
935 das heißt meistens machen wir das dann zu zweit, sodass dann auf jeden Fall auch die
936 Gruppenleitung dabei ist, aber das ist jetzt nicht so, dass die Gruppenleitung über
937 einen steht, aber die ist dabei, um sich einfach zu schützen, dass man zwei Pädagogen
938 hat und das kommt auch einfach noch etwas respektvoller rüber wahrscheinlich und
939 meistens ist noch der Bezugsbetreuer dabei oder wenn das jetzt logischerweise nur

940 eine pädagogische Fachkraft ist, wo der Jugendliche sie jedes Mal verbal angreift,
941 dann ist natürlich klar, dass du nicht unbedingt den Bezugsbetreuer brauchst, sondern
942 den Pädagogen, der diese ganzen Dinge erfährt. Also das lassen wir dann so darüber
943 laufen und (...) ein kleines Hilfeplangespräch oder ein normales Hilfeplangespräch,
944 denn dort werden die Dinge natürlich auch angesprochen. Bei einem normalen
945 Hilfeplangespräch ist der Jugendliche ja auch dabei und dort hast du den Vorteil, dass
946 das Jugendamt dabei ist, dass der ASD dabei ist, dass die Erziehungsleitung dabei ist,
947 dass die Bezugsbetreuung dabei ist und dass der Jugendliche logischerweise dabei ist
948 und in dem Entwicklungsbericht natürlich diese Dinge drinstehen und dann auch
949 darüber gesprochen wird und sich dann auch eigentlich alle einig sein sollten, dem
950 Jugendlichen ganz klar zu sagen "Hier ist die Grenze erreicht. Halt Stopp und auf
951 keinen Fall weiter, weil sonst wirst du ein Problem kriegen".

952

953 I: Jetzt möchte ich gerne noch zu einem weiteren Thema kommen und zwar zu dem
954 Thema der Prävention. Was verstehst du denn unter dem Wort Prävention?

955

956 E: Ja, Prävention ist ja das, ich sag jetzt mal, intervenieren ist ja das, was getan wird,
957 wenn schon etwas passiert ist und Prävention ist ja praktisch, wie kann ich das Risiko
958 minimieren. Oder vertausche ich gerade die Begriffe?

959

960 I: Ne, das ist richtig. Präventive Maßnahmen sind also vorbeugende Maßnahmen.

961

962 E: Genau, ich verwechsle das jedes Mal, also diese zwei Begriffe. Ja wie gesagt, das
963 ist für mich ein ganz, ganz wichtiger Begriff, weil ich glaube, wenn man die
964 pädagogischen Fachkräfte einfach (...) seitens der Institution ernster nehmen würde
965 und mit denen viel besser kommunizieren würde, dann könnte man präventiv viel
966 besser arbeiten und könnte dadurch auch ganz klar, da bin ich mir super sicher,
967 Gewalt jeglicher Art zwar nicht komplett auslöschen, das wird niemals passieren, aber
968 auf jeden Fall stark eindämmen, deshalb denke ich, dass Präventivmaßnahmen und
969 Prävention unfassbar wichtig sind. Was man dann genau macht, da sollte man sich
970 dann vielleicht einfach mal zusammensetzen. Ganz wichtig ist dann auch, dass sich
971 nicht nur das Jugendamt und die Einrichtung dahinsetzen, sondern dass wirklich alle
972 pädagogischen Mitarbeiter in einer großen Runde sind, um dann vielleicht mal zu
973 erklären, was für Ideen hat man, was für Präventionsmaßnahmen kann man aufbauen,
974 sei es jetzt Antiaggressionstraining, was jetzt ein schlechtes Beispiel ist, weil das gar
975 nicht so gut sein soll, aber es kommt ja darauf an in welchem Bereich man das macht.
976 Macht man das zum Beispiel in dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe? Macht
977 man das in dem umA-Bereich? Man braucht natürlich jetzt nicht mit einer "Wir-
978 werfen-uns-den-Ball-jetzt-zu"-Präventionsmaßnahme bei einem 18jährigen
979 Jugendlichen ankommen, das bietet sich natürlich besser an bei jungen Menschen
980 oder jungen Kindern und Jugendlichen. Aber wie gesagt, ich halte das für einen ganz,
981 ganz wichtigen Begriff und das hat meiner Meinung nach auch einen sehr hohen
982 Stellenwert im Bereich der stationären Kinder- und Jugendhilfe.

983

984 I: Welche präventiven Maßnahmen führst du denn durch und warum?

985

986 E: Ja, das ist es ja, wir haben ja eigentlich momentan keine präventiven Maßnahmen,
987 die wir durchführen. Wir haben nichts irgendwie mit Aggressionstraining oder so. Das
988 einzige, was wir mal gemacht haben ist, wo wir präventiv vorgegangen sind, als wir
989 in der Clearingstelle gemerkt haben, dass ein Jugendlicher wiedergekommen ist und

990 äußerst gewaltbereit war und auch äußerst aggressiv war und dann habe ich den
991 Bereitschaftsdienst angerufen in Form meiner Chefin und wir haben dann dort einen
992 Boxsack aufgebaut. Wir haben dann praktisch ein Sportzimmer fertig gemacht für die
993 Jugendlichen, wo die dann Hanteln stemmen konnten, wo die boxen konnten und so
994 weiter und dann haben wir gesagt, weil er nicht aggressiv war gegenüber anderen,
995 sondern selbst einfach unfassbar gewaltbereit war und dann haben wir präventiv
996 gesagt, wir probieren das mal aus, dass wir zusammen nach oben gehen und er sich
997 die Boxhandschuhe anzieht und sich dann einfach die Gewalt herausboxt. Das ist ja
998 eine kleine, präventive Maßnahme, aber das war jetzt eher so intern. Wenn man jetzt
999 eine große, präventive Maßnahme nehmen würde, dann nicht, weil da haben wir
1000 eigentlich nichts gemacht. Also wie gesagt, wir haben Gruppenregeln, aber da haben
1001 wir ja auch gerade drüber gesprochen, dass das nicht unbedingt immer fördernd ist,
1002 sondern auch zu Gewalt führen kann, wobei Gruppenregeln sind ja sicher auch
1003 Präventivmaßnahmen und ansonsten arbeiten wir noch präventiv, wenn du jetzt zum
1004 Beispiel einen Jugendlichen hast, dass du ihn direkt warmherzig empfangst, aber auch
1005 die Akte durcharbeitest, denn das ist für mich auch präventiv, dass ich als Pädagoge
1006 weiß, wo der Jugendliche seine Schwächen hat, beziehungsweise warum kann der
1007 Jugendliche vielleicht nicht im Dunkeln schlafen? Warum hört er während des
1008 Schlafens Musik? Dass man da präventiv arbeitet und sagt "Okay, ich weiß über den
1009 Jugendlichen komplett Bescheid" und dann kann ich natürlich auch viel besser mit
1010 ihm arbeiten und klopfte dann nicht ans Zimmer und frage "Warum hast du die Musik
1011 noch an? Warum ist das Licht nicht aus?" und dann bekommst du plötzlich irgendwie
1012 einen Wäschekorb ins Gesicht gepfeffert. Ich denke, das sind so präventive
1013 Maßnahmen, dass man die Akten auf jeden Fall einmal komplett durcharbeitet, den
1014 Jugendlichen warmherzig empfängt, den Jugendlichen vernünftig auf die Regeln
1015 aufmerksam macht, wir haben nämlich auch ein Regelwerk aufgestellt, also das ist ein
1016 DIN A4 Zettel und da steht alles drauf, zum Beispiel was für Ausgehzeiten man hat,
1017 wie das mit dem Übernachten ist, wie die Waschzeiten sind, Tischdienst und wie das
1018 Regelwerk innerhalb der Wohngruppe ist, also was für Dinge kann er innerhalb der
1019 Wohngruppe machen und diesen Zettel geben wir dem Jugendlichen bei seinem
1020 Einzug, aber den geben wir ihm nicht nur, sondern wir erklären ihn auch in aller
1021 Ruhe. Dadurch hat der Jugendliche dann auch eine Basis, woran er sich entlang
1022 hangeln kann und ich denke, das ist dann irgendwie auch so eine Präventivmaßnahme.
1023 Das Regelwerk haben wir jetzt vor einem Jahr fertiggestellt und das hat auch ganz gut
1024 funktioniert. Das sind jetzt solche kleinen Präventivmaßnahmen intern. Insgesamt
1025 institutionell soll zwar noch was aufgestellt werden, aber da ist noch alles in der
1026 Schwebe, also das ist jetzt auch erst drei oder vier Wochen her und da ist glaube ich
1027 noch nichts entstanden.

1028

1029 I: Hast du denn bestimmte Vorsichts- und Schutzmaßnahmen, auf die du zurück
1030 greifst?

1031

1032 E: (...) Mein Instinkt, wenn ich ehrlich bin. Also wir haben auch nie (...). Wir haben
1033 jetzt einmal einen kleinen Infolyer bekommen, wo das dann praktisch innerhalb der
1034 Einrichtung war mit den sexuellen Kinderspielen, dort haben wir uns ja dann mal
1035 komplett in einer Runde zusammengesetzt und dann auch über die
1036 Präventionsmaßnahmen in Bezug auf die Sexualität und Gewalt gesprochen und dass
1037 dort auch praktisch ein Projekt stattfinden soll (...). Genau und das war jetzt erstmal so
1038 ein kleiner Infolyer, den wir bekommen haben, da kann man sich auch dran entlang
1039 hangeln, heißt praktisch, aber das ist dann auch der Klassiker, den man halt

1040 auswendig kennt - Gewalt passiert, warum passiert die Gewalt? Wie viele Jugendliche
1041 sind beteiligt? Bin ich mir sicher, dass ich erst den Bereitschaftsdienst anrufen kann
1042 oder rufe ich zuerst die Polizei an?-. Ich glaube es ist wichtig, dass man, wie wenn
1043 man einen Krankenwagen anruft, die fünf W-Fragen im Kopf hat und ich denke, dass
1044 das ganz gut ist, wenn man so ein Konzept hat, an dem man sich dran entlang hangeln
1045 kann und das auch aus dem Grunde, dass wenn man vielleicht selber geschockt ist,
1046 dass du dann den Zettel nehmen kannst und wenigstens nach diesem Zettel arbeiten
1047 kannst, aber ansonsten ist das alles sehr viel mit dem Instinkt verbunden.

1048

1049 I: Welche präventiven Maßnahmen werden denn von der Einrichtung vorgegeben,
1050 jetzt zum Beispiel im Sinne von Rufbereitschaften? Ihr habt ja Rufbereitschaften, auf
1051 die ihr zurückgreifen könnt. Gibt es sonst noch Vorgaben oder Maßnahmen, die von
1052 der Einrichtung vorgegeben werden?

1053

1054 E: (...) Also das mit den Rufbereitschaften, das ist schon mal klar, die kann man auch
1055 zu jeder Tages- und Nachtzeit anrufen, die stehen einem jederzeit zur Verfügung. Die
1056 Rufbereitschaften würden auch persönlich kommen, sogar nachts, wenn was ist. Da
1057 ist das dann ja auch logisch, wenn da jetzt zum Beispiel eine Nachtbereitschaft
1058 übernommen werden muss, weil sein Arm gebrochen worden ist, dann ist natürlich
1059 klar, dass dann die Notbereitschaft auch persönlich vorbei kommt. Als weitere
1060 Möglichkeit haben wir auch, das ist zwar nicht offiziell, aber wir können unseren
1061 Gruppenleiter jeden Tag anrufen, es sei denn, er ist im Urlaub. Er sagt jedes Mal
1062 "Wenn was ist, könnt ihr mich anrufen", was wir aber auch als nicht richtig
1063 empfinden, weil ich denke das setzt einen auch zu sehr unter Druck, weil man
1064 eigentlich auch mal von der Arbeit wegkommen muss. Das sind aber nun mal die
1065 Dinge, denn du arbeitest einfach in diesem sozialen Handlungsfeld und da fällt
1066 einfach nicht der Hammer. Ich glaube das ist dann einfach so, dass wir zwar offiziell
1067 die Rufbereitschaft haben, aber wenn es dann halt solche kleineren Dinge sind, wie
1068 zum Beispiel verbale Gewalt oder ich werde dann doch mal am Arm angefasst, dann
1069 fragt man sich, was mache ich jetzt? Rufe ich jetzt die Rufbereitschaft an oder kann
1070 ich mich bei meinem Gruppenleiter melden, den ich ja auch privat gut kenne? In dem
1071 Fall nimmt man dann natürlich zuerst die Gruppenleitung, was natürlich nicht richtig
1072 ist, was aber auch die Rufbereitschaft weiß. Ganz klar gibt es dann auch noch die
1073 Polizei, denn diese ist auch mit der Einrichtung ganz klar verbunden. Die Polizei
1074 kennt die Einrichtung logischerweise und da ist auch eine ganz gute Verbindung.

1075

1076 I: Und jetzt nochmal präventiv, also bevor jetzt eine gewalttätige Situation kommt,
1077 habt ihr zum Beispiel spezielle Fortbildungen, an denen ihr teilnehmen sollt?

1078

1079 E: Ja, Fortbildungen haben wir, das kommt aber dann immer darauf an, welche
1080 Themen man dann gerade hat. Also ich hatte jetzt eine Fortbildung, wo es auch
1081 indirekt um Gewaltausbrüche ging, das war dort aber nur ein kurzes Thema, weil es
1082 eher eine Fortbildung war über Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern und
1083 das passte für unseren umA-Bereich dann einfach besser in diesem Moment, aber auf
1084 jeden Fall können wir zu Fortbildungen fahren und wir können uns auch ganz klar
1085 eine Fortbildung raus suchen und sagen "Hier, ich möchte gerne diese Fortbildung
1086 besuchen, wo es um Gewaltprävention geht, wo es allgemein nur um dieses Thema
1087 geht" und da besteht auf jeden Fall die Möglichkeit. Das bietet die Einrichtung auch
1088 an und das können wir auch machen. Wir hatten auch noch eine Fortbildung, die von
1089 der Polizei und der Einrichtung zusammen durchgeführt wurde und da hat die Polizei

1090 ein kleines Projekt gemacht, beziehungsweise der Polizist, der für den Verkehr
1091 zuständig ist und der hat dann eben für sich selber gesagt "Ich möchte den Kindern
1092 und Jugendlichen einen Informationsabend anbieten" und bei diesem
1093 Informationsabend ging es natürlich erstmal hauptsächlich um Verkehrssicherheit und
1094 solche Geschichten, aber auch um Präventionsmaßnahmen, beziehungsweise sind wir
1095 dann auch zu Themen gekommen, dass die Jungs auch sensibel sein müssen, dass die
1096 Jungs beim Schwimmen den Mädels nicht den BH auf machen und solche
1097 Geschichten. Dort hat ein kleines Projekt stattgefunden. Diese
1098 Informationsveranstaltung war drei Mal im Jahr, weil ja auch immer wieder neue
1099 Jugendliche gekommen sind oder unsere Pflegestelle besucht haben. Das hat sehr gut
1100 funktioniert und dort haben wir natürlich auch sehr viel über Gewalt gesprochen und
1101 auch falls sowas ist, also wenn einer auf der Straße meint die Kinder anmachen zu
1102 müssen, wie reagieren die Kinder dann. Da hat der Polizist ja auch gute Erfahrung
1103 und kann den Jugendlichen das sehr gut vermitteln und ich glaube das ist ein sehr
1104 respektvoller Umgang untereinander, wenn das jetzt ein Polizist erklärt und dann
1105 nimmt man das auch ernst. Das wusste die Einrichtung und natürlich auch der Herr
1106 XY und das war dann natürlich auch so eine kleine Präventionsmaßnahme.

1107

1108 I: Hast du schon an einer Deeskalationsfortbildung teilgenommen und wie sieht das
1109 bei deinen Kollegen aus?

1110

1111 E: Ich nicht, ne, ich habe noch nicht an einer Deeskalationsfortbildung teilgenommen
1112 und bei meinen Arbeitskollegen könnte ich mir vorstellen, dass unser Gruppenleiter
1113 das schon gemacht hat, ja das hat er. Ich glaube das war eine sogenannte
1114 Gruppenleiterfortbildung und dort hat auch diese Deeskalationsthematik
1115 stattgefunden. Ich bin mir da aber jetzt nicht sicher. Ich habe da keine
1116 Erfahrungswerte gesammelt.

1117

1118 I: Würdest du sie denn mal gerne mitmachen?

1119

1120 E: Ja, auf jeden Fall.

1121

1122 I: Welche Maßnahmen führst du denn durch während einer gewalttätigen Situation?
1123 Also du hast jetzt gerade schon mal gesagt, dass du die Polizei anrufen würdest, was
1124 würdest du noch machen?

1125

1126 E: (...) Ich würde auch die Küche abschließen, weil dort Messer und Gabeln und
1127 weiteres liegen und ich würde deshalb auf jeden Fall die Küche abschließen. Ich
1128 würde versuchen alle Räume ein bisschen zu besetzen, also auch deeskalierend zu
1129 wirken. Ich würde die Fenster schließen, aus dem Grunde, weil wir oben in der
1130 zweiten Etage sind und es könnte ja sein, dass die Jugendlichen durch die Tritte und
1131 Schläge oder durch die Gewaltsituation bis zum Balkon rüber reichen und dann
1132 könnten die von dem Balkon rutschen, das kann natürlich alles sein. Dann auch reiner
1133 Selbstschutz und wenn es hart auf hart kommt und ein Jugendlicher eine Waffe hat,
1134 woher auch immer, dann würde ich mich im Büro einschließen. Natürlich will man
1135 sich selber schützen, aber man darf die anderen Jugendlichen ja auch nicht aus dem
1136 Blick verlieren, wobei ich denke, dass bei einer solchen intensiven Situation, wo auch
1137 eine Waffe im Spiel ist, da sprechen wir dann auch schon von Situationen, die werden
1138 vielleicht in Einrichtungen einmal in 100 Jahren vorkommen. Ich denke das ist nicht
1139 der richtige Anhaltspunkt, da sollten wir vielleicht erstmal nur über die verbalen

1140 Geschichten sprechen und über die physischen Sachen, wie anfassen, schlagen oder
1141 bedrohen. Aber wie gesagt, ich würde das so machen, dass ich die Polizei dann rufe.

1142

1143 I: Fixiert ihr auch eure Klienten? Dürft ihr das?

1144

1145 E: Ja, also ich weiß, dass das in der Einrichtung stattfindet, dass dort auch schon
1146 Klienten fixiert worden sind, ob das jetzt die heutige Regelung ist, das weiß ich
1147 ehrlich gesagt gar nicht, weil wir es bei uns nicht brauchen. Das ist noch nicht einmal
1148 vorgekommen, weil man muss auch ganz klar sagen, wir sprechen hier beim Fixieren
1149 von Kindern und Jugendlichen und wir sprechen von jungen Heranwachsenden und
1150 ob es dann machbar ist einen jungen Heranwachsenden mit 18 Jahren mit einem
1151 Gewicht von 90 bis 100 Kilo, der dann auch viel Sport treibt und unglaublich viele
1152 Hobbys hat, ob es dort sinnvoll ist über das Fixieren nachzudenken, ich denke das ist
1153 nicht sinnvoll. Im Kinder- und Jugendbereich habe ich das schon öfters gehört, aber
1154 ob das jetzt noch stattfindet weiß ich nicht oder welches Klientel man da momentan
1155 hat, das kommt ja immer darauf an. Es kann ja auch sein, dass man irgendwie ein Jahr
1156 lang gar keinen Stress und Ruhe hat, das gibt es ja auch, zwar eher selten, aber das
1157 gibt es, aber ob man das darf? Gute Frage, ich glaube nicht.

1158

1159 I: Und welche Maßnahmen führst du nach einer gewalttätigen Situation durch?

1160

1161 E: (...) Nachdem ich die Polizei oder den Bereitschaftsdienst angerufen habe bin ich
1162 eigentlich abhängig von denen, weil die werden mir dann sagen was zu machen ist,
1163 beziehungsweise die werden fragen "Ist die Situation im Griff? Müssen wir
1164 herkommen? Wie kannst du reagieren, beziehungsweise ist der Jugendliche in der
1165 Wohngruppe?" und in dem Moment fragt mich dann ja die Polizei aus oder der
1166 Bereitschaftsdienst und ich agiere dann in dem Moment nur noch. Das ist eigentlich
1167 so Gang und Gebe. Wenn ich das alles geklärt habe versuche ich den Jugendlichen in
1168 der Wohngruppe zu behalten, wenn die Situation ein bisschen entspannter geworden
1169 ist, weil es wäre natürlich bitter, wenn der Jugendliche dann aus der Wohngruppe
1170 herausläuft und dann hast du den Bereitschaftsdienst da stehen und die Polizei
1171 vielleicht auch notfalls da stehen und dann können die mit dem Jugendlichen ja kein
1172 Gespräch führen und das ist dann natürlich sehr sehr bitter. Wenn der Jugendliche
1173 jetzt natürlich rauslaufen will und er lässt sich auch nicht daran hindern, dann kannst
1174 du nichts dagegen machen, dafür hat man dann die Polizei gerufen, um sich dann auch
1175 abzusichern, deshalb sorgt die Polizei auch oft zur Absicherung, zum Beispiel auch
1176 bei Abgängigkeit. Das würde ich so danach machen. Ich würde wirklich wie gesagt
1177 versuchen dann in dem Moment das Regelwerk auch nicht mehr ganz zu beachten,
1178 das heißt wenn ich die Möglichkeit habe den Jugendlichen zu beruhigen, indem wir
1179 was essen oder indem wir tatsächlich dann irgendwie ein Spiegelei in die Pfanne
1180 hauen und es ist dann ein Uhr nachts, dann ist mir das Regelwerk egal, weil in dem
1181 Moment denke ich, habe ich das Recht so zu entscheiden, wenn ich merke, dass ich
1182 dadurch eine unglaubliche Eskalationsgefahr dadurch vermindern kann und dann ist
1183 ganz klar, dass ich das mache.

1184

1185 I: Aber ein genaues Schema, wie ihr da jetzt genau vorgehen sollt, habt ihr jetzt nicht,
1186 zum Beispiel, wenn jetzt etwas passiert, dass ihr dann erst die Rufbereitschaft anruft,
1187 dann die Polizei und so weiter?

1188

1189 E: Ja, das ist das. (I: Habt ihr da eine direkte Vorgabe?). Da haben wir eine direkte

1190 Vorgabe rein theoretisch. Wir haben praktisch die Aufgabe die Rufbereitschaft
1191 anzurufen, wir haben den Flyer, aber wie gesagt, den kenne ich nicht auswendig, der
1192 liegt aber bei mir im Fach. Dort stehen aber wie gesagt die so genannten W-Fragen
1193 auch mit drauf. Die Einrichtung hat sich da ein bisschen an den Notdienst orientiert,
1194 was aber ja auch überhaupt nicht schlimm ist, denn so kann man sich das leichter
1195 merken. Das ist jetzt aber kein großes, überragend groß ausgearbeitetes Konzept. (I:
1196 Aber es könnte ein Teil davon sein). Es könnte ein Teil davon sein, es wird auch ein
1197 Teil davon sein, wenn dieses Konzept demnächst in Angriff genommen wird.

1198

1199 I: Dann komme ich jetzt noch zu einem weiteren Thema. Wie wichtig ist dir
1200 Sicherheit und wie sicher fühlst du dich derzeit?

1201

1202 E: (...) Sicherheit ist natürlich ein großer Begriff, um erstmal zu sagen, ja ich fühle
1203 mich sicher. Also ich denke, wenn etwas passieren soll, dann soll es passieren und das
1204 ist immer so meine Devise, weil ich glaube, auch wenn man einen guten Job macht,
1205 kann man auch unglaublich gut die Jugendlichen führen, sei es auch, wenn ein
1206 Jugendlicher ein unheimlich großes Aggressionspotential an den Tag legt. Sicherheit
1207 ist bei mir gegeben. Ich habe Respekt, also auf jeden Fall, denn mit Sicherheit meine
1208 ich nicht, dass ich sage "Mir passiert sowas nicht", denn das kann mir morgen,
1209 genauso gut wie der Nachtbereitschaft immer mal passieren. Sicherheit muss groß
1210 geschrieben werden bezüglich der Einrichtung, aber nicht nur in der Einrichtung in
1211 diesem Bereich, sondern in jedem sozialen Handlungsfeld muss Sicherheit groß
1212 geschrieben werden, weil wir einfach mit diesen in Führungsstrichen
1213 Problemjugendlichen ja auch arbeiten und Problemfälle haben und wir in einem
1214 sozialen Bereich sind und nicht in einem Bereich, wo wir jetzt als Bankkaufmann
1215 arbeiten und um 17 Uhr die Bank verlassen können. Okay, da kann auch was
1216 passieren, da kann ich vom Auto angefahren werden, aber das meine ich mit sicher,
1217 also ich gehe in die Wohngruppe und ich weiß, es kann mir da was passieren, es kann
1218 mir privat was passieren, deswegen ist aber die Sicherheit da. Natürlich ist der
1219 Respekt da und wie gesagt, Sicherheit wird auf jeden Fall groß geschrieben, dort darf
1220 die Einrichtung auch auf keinen Fall ermüdend wirken oder denken eine Aufarbeitung
1221 von einem Konzept reicht, was jetzt 30 Jahre halten soll, denn ich denke so ein
1222 Konzept muss immer weiter überarbeitet werden, da muss ganz sensibel ran gegangen
1223 werden, das sind so zwei Dinge und ja die Sicherheit ist äußerst wichtig.

1224

1225 I: Wenn du dich jetzt auf einer Skala einsortieren solltest von 1 bis 10, wobei 1 nicht
1226 sicher ist und 10 sehr sicher, wo würdest du dich einsortieren?

1227

1228 E: (...) Ich würde 8 nehmen, weil ich fühle mich sicher, weiß aber, dass ich nicht
1229 immer sicher bin, deswegen hätte ich so die 8 genommen.

1230

1231 I: Gibt es noch spezielle Punkte, die du nennen kannst, warum dir diese Punkte gerade
1232 so viel Sicherheit geben im Job? Außer, dass du weißt, dass etwas passieren könnte?

1233

1234 E: Ja, wie gesagt, Vertrauen seitens der Einrichtung ist ein Punkt, ich weiß, dass wenn
1235 was passiert, die pädagogischen Fachkräfte von allen Seiten unterstützt werden, ich
1236 weiß, dass die Polizei hier in der Nähe ist und das ist natürlich auch ein Vorteil, weil
1237 man kann die Polizei jederzeit anrufen, die Polizei geht jederzeit ans Telefon, das ist
1238 ganz, ganz wichtig und entscheidend, soweit zur Polizei. Dann auch noch der
1239 Bereitschaftsdienst, ganz klar, der ermöglicht einem einfach viel mehr Sicherheit, weil

1240 du weißt, du bist nicht auf dich allein gestellt in der Nachtbereitschaft und das ist für
1241 mich ein ganz, ganz wichtiger Punkt. Der Umgang mit den Jugendlichen an sich ist
1242 auch ein Punkt, weil natürlich mache ich auch Fehler in meinem Beruf, das macht
1243 jeder, aber ich glaube die Jugendlichen und ich sind ein ganz gutes Team und ich
1244 denke deshalb fühle ich mich auch so ein bisschen sicher, weil ich eher so der ruhige
1245 Pol bin und auch oft deeskalierend wirke und es bei mir dann gar nicht so weit kommt
1246 und das sind so die Punkte, weshalb ich die acht gewählt habe.

1247

1248 I: Okay und was fällt dir zu der Aussage ein "Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als
1249 Berufsrisiko"?

1250

1251 E: (...) Ich glaube schon, das was ich gerade meinte, wir arbeiten halt in diesem
1252 Handlungsfeld und wir werden ja logischerweise immer Jugendliche haben, die
1253 Probleme im elterlichen Familienhaus hatten, die geflüchtet sind, also unbegleitete,
1254 minderjährige Ausländer und das heißt, die haben ja immer Jugendliche, die intensiv
1255 betreut werden müssen, die ganz, ganz viele Probleme erlebt haben, sowohl in
1256 Familien, wie auch in Schulen, Mobbingopfer, die Eltern sind dann zum Beispiel
1257 nicht mehr damit klar gekommen, weil das Kind zum Beispiel ein Mobbingopfer war
1258 und solche ganzen Geschichten. Das geht dann weiter, dass das Kind in Therapie
1259 muss und dadurch steigt ganz klar das Berufsrisiko in dem sozialen Handlungsfeld der
1260 sozialen Arbeit. Es ist jetzt aber nicht so, wie gesagt, dass man sich jetzt irgendwie
1261 mit der Bundeswehr in Afghanistan vergleichen kann, so schlimm ist es nicht, aber
1262 das Berufsrisiko ist ganz klar da. Es ist ein Unterschied, ob ich wie gesagt in einer
1263 öffentlichen Dienstleistung arbeite oder ob ich praktisch wirklich als
1264 Industriekaufmann in einer Produktionshalle arbeite. Das ist natürlich ein Unterschied
1265 und deshalb ist das Berufsrisiko ganz klar da.

1266

1267 I: Dann komme ich jetzt zu dem letzten Thema und zwar geht es jetzt nochmal um die
1268 Präventionskonzepte. Du hast ja gesagt bei euch in der Einrichtung gibt es kein festes
1269 Präventionskonzept, aber es soll eins geplant werden und bisher habt ihr diesen Flyer
1270 bekommen mit den fünf Punkten, nach denen ihr vorgeht. Welche Punkte sollte denn
1271 ein Konzept enthalten, um den richtigen Umgang vor, während und nach einer
1272 gewalttätigen Situation zu gewährleisten?

1273

1274 E: (...) Also fangen wir erstmal an mit - was sollte das Konzept enthalten vor. (I:
1275 Genau, welche präventiven Maßnahmen). Dazu gehören Fortbildungen, ganz klar,
1276 also das sollte man auch mit in dem Konzept verankern, dass dieses Konzept auch
1277 immer praktisch Jahr für Jahr Fortbildungen anbietet oder die Einrichtung
1278 Fortbildungen anbietet und da ändert sich ja immer wieder was, weil es gibt ja auch
1279 immer wieder verschiedene Formen von Gewalt und deswegen muss es auch
1280 verschiedene Formen von Fortbildungen geben. Da muss man das Konzept natürlich
1281 auch im Auge behalten, weil es gibt auch das sogenannte Cybermobbing und so
1282 weiter. Das hat es vor zehn Jahren zum Beispiel noch nicht gegeben, das heißt das
1283 Konzept darf nicht vereinfacht werden, also auch vor den Präventionen (...). Dann
1284 sollte auf jeden Fall die Deeskalationsfortbildung mit rein, ich glaube das passt auch
1285 ganz gut, dass man die auf jeden Fall vorher macht und nicht nach der ganzen
1286 Geschichte. Das wären jetzt so die Dinge, die ich in diesem Konzept sehen will im
1287 präventiven Sinne.

1288

1289 I: Und Punkte während einer gewalttätigen Situation?

1290

1291 E: Genau, während auf jeden Fall, wie hat die pädagogische Fachkraft sich zu
1292 verhalten? Sollen wir wirklich eine bestimmte Reihenfolge ganz strikt und fest
1293 einhalten, dass wir da einfach abgesichert sind? Oder sollen wir praktisch instinktiv
1294 auch handeln? Oder sollen wir wirklich zum Beispiel nach diesem Flyer gehen, den
1295 wir jetzt bekommen haben, wobei ich weiß, das ist falsch, weil das könnte ich zum
1296 Beispiel umdrehen. Das sollte da auf jeden Fall mit rein. Was da auch mit rein sollte
1297 ist, wie habe ich mit dem Bereitschaftsdienst umzugehen? Wer hat
1298 Bereitschaftsdienst, das heißt, dass ich immer weiß, dass ich im Konzept nachschauen
1299 kann, wer dann heute Bereitschaftsdienst hat, weil ich denke das nimmt dann auch
1300 einigen etwas Druck von den Schultern und da kann man sich dann auch besser in der
1301 Nachtbereitschaft darauf einstellen und das sind solche Informationen, die sollte so
1302 ein Konzept auch irgendwo tragen.

1303

1304 I: Und nach einer gewalttätigen Situation? Sollte dort auch noch etwas dazu drin
1305 stehen?

1306

1307 E: Ja, da sollte auf jeden Fall die psychologische Betreuung stehen, das heißt das wäre
1308 für mich auch ein Punkt der fest ist, das heißt egal, ob ich das brauche oder nicht, ich
1309 denke nach einem heftigen, gewalttätigen Übergriff hat die sozialpädagogische
1310 Fachkraft die Pflicht einen Psychologen, sei es innerhalb der Einrichtung aufzusuchen
1311 oder einen Psychologen aufzusuchen, der praktisch mit der Einrichtung eh in Kontakt
1312 steht, ob durch die Jugendlichen und so weiter, denn dann kann man natürlich auch
1313 den Psychologen besuchen. Das sollte da auf jeden Fall drinstehen und ich glaube das
1314 sollte auch so ein richtiger, fester Punkt sein, dass das auch wirklich ein Termin ist,
1315 dass der oder die Betroffene auch dort hingefahren wird, weil sonst hast du das
1316 Problem, dass so ein Konzept auch irgendwie nicht ernst genommen wird,
1317 beziehungsweise so ein Konzept sagt dann aus, nach außen hin bin ich stark und ich
1318 kann doch jetzt meinen fünf Arbeitskollegen nicht erklären, dass ich nachts nicht
1319 schlafen kann, dass ich unfassbar psychischen Druck jetzt auf einmal habe durch
1320 diese Situation und so geht man dem Problem aus dem Weg, weil man muss dahin
1321 und wenn dann ja auch alles gut ist, kann man dem Psychologen ja auch sagen "Es ist
1322 alles klar und tschüss" und ich denke das sind ganz, ganz wichtige Punkte, die dann
1323 auch in diesem Konzept drinstehen sollten.

1324

1325 I: Habt ihr ausgebildete Antiaggressivitätstrainer oder Coolness-Trainer bei euch?

1326

1327 E: (...) Ne, ich glaube nicht. Ich glaube, wenn wir sowas haben, dann läuft das über
1328 die andere Einrichtung zum Beispiel, wo wir dann auch die Fortbildungen besuchen
1329 und innerhalb der Einrichtung haben wir sowas auch noch nie gehabt oder ich habe
1330 sowas noch nie erlebt. Da kann ich jetzt leider auch wenig zu sagen, weil ich die
1331 Einrichtung ja auch unglaublich selten sehe, weil ich ja in der Außenwohngruppe tätig
1332 bin.

1333

1334 I: Würdest du es denn für präventiv sinnvoll finden, wenn man einen
1335 Antiaggressivitätstrainer oder Coolness-Trainer mit im Team hätte?

1336

1337 E: (...) Also mit in jeder Wohngruppe, das wären dann ja praktisch schon fünf bis zehn
1338 Leute. (I: Oder einen in der Einrichtung oder dass zumindest einer da ist). Einer ja, ich
1339 glaube das wäre auf jeden Fall ein Versuch wert, aber das ist natürlich eine

1340 Kostenfrage, deswegen frage ich gerade so direkt, weil wenn wir dann in unseren acht
1341 Wohngruppen jeweils einen Coolness-Trainer hätten oder einen
1342 Antiaggressivitätstrainer einstellen, dann übersteigt das die Kosten, das muss man klar
1343 dazu sagen.

1344

1345 I: Aber nur präventiv gesehen?

1346

1347 E: Achso, präventiv gesehen ja, dann würde ich das machen. Präventiv gesehen würde
1348 ich aber auch sagen einer reicht oder vielleicht zwei, weil wie in dem Bereich der
1349 Schulsozialarbeit, es ist nicht gut, wenn man zu viele hat, auch präventiv gesehen,
1350 weil dann fällt auch vieles hinten rüber und ich glaube, wenn man das alleine oder zu
1351 zweit macht, dann lernt man erstens die Einrichtung kennen, man lernt jeden kennen
1352 und es ist präventiv auch besser, wenn man das nur zu zweit macht oder alleine und
1353 diese Tätigkeit ausübt, weil die Wohngruppen auf dem Gelände sind ja erstens nah
1354 beieinander und die Jugendlichen kennen sich auch alle untereinander, deshalb würde
1355 ich das auf jeden Fall unterschreiben, also wenn ich die Möglichkeit hätte diesen
1356 Coolness-Trainer einzustellen oder Antiaggressivitätstrainer einzustellen, das würde
1357 ich auf jeden Fall versuchen.

1358

1359 I: Wie wichtig ist deiner Meinung nach ein Präventionskonzept in Bezug auf die
1360 eigene Sicherheit und warum? (...) Würdest du dich denn sicherer fühlen, wenn es ein
1361 Präventionskonzept bei euch geben würde?

1362

1363 E: (...) Teils ja, da würde ich aber nicht von acht auf zehn rutschen, dann würde ich
1364 von acht auf neun rutschen, also dann würde ich schon einen Punkt erhöhen, weil wir
1365 ja gerade schon mal die Skala hatten (...), deshalb ist mir das Präventionskonzept
1366 schon wichtig, aber das ist dann praktisch nicht nur aufgrund der Sicherheit, sondern
1367 auch aufgrund der Absicherung, dass mir nicht vorgeworfen werden kann "Sie haben
1368 die Aufsichtspflicht verletzt. Warum haben Sie den Jugendlichen rauslaufen lassen?"
1369 und bei solchen Geschichten, wenn da dieses sozialpädagogische Konzept wäre, dann
1370 hast du die Sicherheit, dass du das und das zu machen hast und dir das Jugendamt
1371 oder vielleicht auch die Polizei nichts vorwerfen kann, wie "Warum hat der
1372 Jugendliche die Wohngruppe verlassen und warum ist der Jugendliche vor ein Auto
1373 gerannt und ist dadurch tatsächlich schwer verletzt worden?". Deswegen würde ich
1374 mich durch dieses Präventionskonzept schon sicherer fühlen, ja.

1375

1376 I: Also würdest du schon sagen, dass durch die Verbesserung oder überhaupt
1377 Entstehung des Konzeptes das Sicherheitsgefühl erhöht wäre?

1378

1379 E: Ja.

1380

1381 I: Würdest du denn auch sagen, dass sich deiner Meinung nach durch die
1382 Verbesserung oder Entstehung des Konzeptes die Gewalt verringern würde?

1383

1384 E: (...) Nachhaltig gesehen ja, also nicht sofort, weil ich glaube das kommt dann auch
1385 darauf an, weil man ja jetzt auch noch das Klientel hat, was dann weiß "Ah, es gibt so
1386 ein sozialpädagogisches Konzept, aber damals hatten wir das nicht" und ich glaube
1387 dann ändert sich da noch nicht all zu viel hab ich das Gefühl, wenn man aber dann
1388 praktisch neues Klientel bekommt und irgendwann hat man hier auch einen
1389 kompletten Schub gehabt und das Klientel kennt dieses sozialpädagogische Konzept,

1390 dann ja. Ich glaube das aus dem Grunde, weil man eine klarere Struktur hat und
1391 dadurch ist man sowohl als Pädagoge in seinem Auftreten sicherer und das ist ja das,
1392 was ich gerade gesagt habe, da schließt sich ja schon der Kreis, wenn du in deinem
1393 Auftreten selber sicherer bist, bist du auch gegenüber den Jugendlichen sicherer, du
1394 hast das Konzept im Hintergrund, du hast die Möglichkeiten, Grenzen und Pflichten
1395 im Hintergrund und ich glaube dadurch würde das nachhaltig gesehen auf jeden Fall
1396 die ganze Geschichte nicht verschlechtern. Ich gehe davon aus, dass das präventiv gut
1397 ist.

1398

1399 I: Für welche Fachkräfte wäre denn ein Präventionskonzept besonders sinnvoll? Oder
1400 wäre das für alle Fachkräfte sinnvoll?

1401

1402 E: (...) Für Berufsanfänger auf jeden Fall, für Berufseinsteiger ganz klar, das ist
1403 perfekt. Wenn ich jetzt natürlich eine pädagogische Fachkraft habe, die 50 bis 60
1404 Jahre alt ist und seit 40 Jahren in der Einrichtung lebt und die bekommt dann dieses
1405 sozialpädagogische Konzept da auf den Tisch geworfen, dann eher nicht. Man sollte
1406 es nicht verpflichtend machen, denn ich glaube das ist ein riesen Unterschied, ob ich
1407 das wirklich verpflichtend mache. Das einzige was ich verpflichtend machen würde,
1408 wäre das mit dem Besuch beim Psychologen, aber das hat ja jetzt nichts damit zu tun,
1409 ob ich jetzt ein junger Pädagoge bin oder ein alter und du hast ja gerade gefragt, ob
1410 das für alle empfohlen wäre und wie gesagt, ich glaube durch die Berufserfahrung,
1411 wenn man jetzt 30 bis 40 Jahre Berufserfahrung hat, was aber ja auch selten der Fall
1412 ist, weil du eine unglaublich hohe Fluktuation hast, auch innerhalb der Pädagogen,
1413 deshalb finde ich das Konzept äußerst wichtig und ich glaube, es ist aber trotzdem ein
1414 Unterschied, ob ich jetzt gerade seit zwei Jahren dabei bin in der Einrichtung oder in
1415 dem sozialen Handlungsfeld oder ob ich jetzt tatsächlich 60 Jahre alt bin und habe 40
1416 Jahre Berufserfahrung, aber deswegen sollte man das nicht verpflichtend machen, es
1417 ist ein Unterschied, aber ich glaube es kommt trotzdem gut an.

1418

1419 I: Okay. Ja, dann sind wir auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche
1420 Anmerkungen oder gibt es noch irgendetwas, was du sagen möchtest?

1421

1422 E: Nein, eigentlich nicht.

1423

1424 I: Dann bedanke ich mich für das Interview.

Anhang 11.: Transkript Frau Sahne

Name: Frau Sahne
Alter: 42 Jahre
Funktion: Bereichsleitung
Im Handlungsfeld tätig: seit 20 Jahren

Aufzeichnungsdauer: 60 min.
Geschlecht: w
Träger: 6.
In der Einrichtung tätig: seit 15 Jahren

- 1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klienten an
5 Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der
6 Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte
7 verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden
8 selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?
9
- 10 E: Ja.
11
- 12 I: Was fällt dir denn erstmal allgemein zum Thema "Gewalt gegen Fachkräfte der
13 stationären Kinder- und Jugendhilfe" ein?
14
- 15 E: Also da fällt mir eine ganze Menge ein, da wir ja jeden Tag mit
16 verhaltensauffälligen Kindern und jungen Menschen zu tun haben und dann kann das
17 natürlich tagtäglich dazu kommen, dass eine Auseinandersetzung oder Konflikte
18 stattfinden und es dementsprechend auch so ausgehen kann, dass der Mensch
19 gewalttätig werden kann. Also es gibt ja kein Konzept, dass man unbedingt immer
20 sehen kann, wie ein junger Mann tickt, sondern manchmal sind es ja auch viele
21 Sachen, die man vielleicht nicht weiß und aufgrund der traumatischen Erlebnisse, die
22 die gehabt haben, sind Erinnerungen, wie zum Beispiel, dass eine Person Ähnlichkeit
23 mit einer anderen Person hat, der Gewalt an dem ausgeübt hat und dadurch kann das
24 eigentlich jeden Tag passieren. Also es gibt da erstmal keine bestimmte Reaktion, wie
25 und was man machen kann.
26
- 27 I: Hast du denn schon eigene Erfahrungen mit Gewalt gemacht, sei es jetzt auf
28 psychischer Ebene oder auf physischer Ebene?
29
- 30 E: In Bezug auf Klienten ja.
31
- 32 I: Kannst du da ein paar Beispiele nennen? Fallen dir da ein paar Situationen ein?
33
- 34 E: Es gab Konfliktsituationen, wo junge Menschen ganz schwer ein Nein akzeptieren
35 konnten und das ganz schwer aushalten konnten, dass ich in dem Augenblick das Nein
36 auch durchgezogen habe und die versucht haben mich auch zu treffen, zu schlagen
37 oder auch mich weg zu schubsen. Also das habe ich auch schon erlebt.
38
- 39 I: Fällt dir ein Beispiel ein, was dir vielleicht gerade im Kopf rumschwebt, was du in
40 deiner Zeit hier am schlimmsten fandest für dich persönlich?
41
- 42 E: Also die Situation, die ich mal gehabt habe ist, was mich auch so ein bisschen

43 geprägt hat, wo ein junger Mensch schon mal mit einem Messer vor mir gestanden
44 hat. Da wollte derjenige etwas vor mir erwirken, also es ging um ein Fahrrad, das
45 Fahrrad war in einem Schuppen eingeschlossen, derjenige versuchte dann die Tür
46 aufzubrechen, das habe ich verhindert, dann habe ich mich davor gestellt, dann hat der
47 junge Mensch ein Messer gezückt und hat dann quasi versucht zu erwirken, dass ich
48 den Schuppen aufmache, was ich aber nicht gemacht habe. Ich bin standhaft
49 geblieben und habe den jungen Menschen nicht rangelassen und nachher hat er das
50 Messer auch fallen gelassen und ist abgehauen, als ich einen Schritt auf ihn
51 zugemacht habe. Das war so ein prägendes Erlebnis für mich und da bin ich selber
52 gerade in der Kinder- und Jugendhilfe angefangen, denn nun bin ich 15 Jahre hier und
53 das war in dem ersten Jahr so, als ich hier war und das war für mich wie gesagt ein
54 prägendes Erlebnis.

55

56 I: Fallen dir auch ein paar Situationen ein von deinen Kollegen?

57

58 E: Ja, da gibt es auch eine Situation. Es geht meistens um Konflikte und meistens um
59 Situationen, wenn ganz klare Regeln da sind und diese Regeln versucht werden zu
60 umgehen von den jungen Menschen und je nachdem, welcher Mitarbeiter gerade da
61 ist, versuchen die das zu erwirken, sei es indem sie das trotzdem machen, wenn ein
62 Nein kommt. Wenn jetzt zum Beispiel jemand TV-Verbot hat und der setzt sich
63 trotzdem vor den Fernseher, was mache ich dann? Ja, das sind eigentlich so banale
64 Sachen, die jeden Tag auch vorkommen können.

65

66 I: Wie würdest du den Durchschnitt an Fachkräften einschätzen, die in diesem
67 Bereich, also in der stationären Kinder- und Jugendhilfe bereits Gewalt erfahren
68 haben? Einmal auf psychischer Ebene und einmal auf physischer Ebene. Oder wie ist
69 das hier in der Einrichtung? Wie würdest du das hier einschätzen?

70

71 E: Also ich würde sagen, dass das 50 zu 50 ist, weil das ist auch sehr, sehr
72 unterschiedlich. Das hängt zudem vom Klientel ab, was ich vor mir habe und auch
73 von den Mitarbeitern, weil jeden Tag ist jeder Mensch anders drauf, der eine hat heute
74 mal einen guten Tag, der andere einen schlechten und daher würde ich sagen 50 zu 50.

75

76 I: Und wie viele Mitarbeiter haben hier schon psychische Gewalt erlebt, sei es jetzt
77 durch Bedrohungen oder Beleidigungen?

78

79 E: Ich würde behaupten, dass es fast jeder Mitarbeiter schon erlebt hat.

80

81 I: Und physische Gewalt, wie Schläge oder schubsen?

82

83 E: Da würde ich Abstriche machen, weil ich glaube nicht, dass das jeder Mitarbeiter
84 schon erfahren hat, aber so 70% schon.

85

86 I: Und wie häufig kommt es zu psychischer Gewalt? Also kommt das jeden Tag vor
87 oder einmal die Woche oder einmal im Monat?

88

89 E: Das ist auch sehr unterschiedlich, je nachdem in welcher Wohngruppe ich arbeite,
90 ob ich jetzt mit Jugendlichen arbeite, wo das natürlich jeden Tag vorkommen kann,
91 dass da eine Beleidigung kommt, wenn die zum Beispiel die Sachen gerade nicht
92 machen wollen, die sie erledigen sollen. Also ich würde das vom Klientel abhängig

93 machen.

94

95 I: Und wie ist das jetzt speziell hier in der Einrichtung oder in den Wohngruppen, wo
96 du gearbeitet hast?

97

98 E: In der Wohngruppe, wo ich gearbeitet habe, würde ich sagen, dass das fast jeden
99 zweiten Tag so war, dass eine Beleidigung mal gekommen ist. Das war auch
100 gegenüber den Mitarbeitern zum Teil und je nachdem, wer da war.

101

102 I: Und wie häufig kam es zu physischer Gewalt?

103

104 E: (...) Das ist auch wieder abhängig vom Klientel (...) und das war auch immer
105 phasenweise, also mal mehr und mal weniger. Natürlich hat das auch immer etwas mit
106 den Umständen zu tun und wie der junge Mensch gerade drauf ist, aber ich würde
107 einschätzen, dass das alle drei oder vier Wochen mal vorgekommen ist.

108

109 I: Welche Formen von Gewalt sind denn in der Einrichtung, in der du tätig bist,
110 bereits aufgetreten? Also zu den psychischen Formen hast du ja jetzt schon gesagt
111 Bedrohungen, Beleidigungen?

112

113 E: Ja, Bedrohungen, Beleidigungen, versuchen unter Druck zu setzen, Mobbing, dass
114 zum Beispiel eine Gruppe sich gegen einen Mitarbeiter aufgelehnt hat, also sowas gab
115 es auch schon. Ja, das kam schon vor.

116

117 I: Und welche physischen Formen sind schon aufgetreten?

118

119 E: Also so, dass jemand auch geschlagen worden ist, getreten, geschubst und das auch
120 so, dass es zu Handgreiflichkeiten gekommen ist, so dass jemand mal gewürgt wurde,
121 das ist auch schon vorgekommen.

122

123 I: Ist es auch schon zu Gewalt gegen Autos oder Gegenstände gekommen?

124

125 E: Ja, also gegen Autos, Gegenstände, im Haus, am Haus, Fenster und ja, das ist auch
126 schon vorgekommen.

127

128 I: Kam es auch schon zu sexualisierter Gewalt?

129

130 E: (...) Zwischen Mitarbeitern und Klienten eigentlich eher weniger, also das ist mir
131 so hier nicht bekannt. [Es folgte die Geschichte der Einrichtung in Bezug auf sexuelle
132 Gewalt zwischen Fachkraft und Klientel, die aufgrund der Anonymität hier weg
133 gelassen wird]. Dadurch wurden viele Schutzkonzepte entwickelt und wir legen dort
134 ein besonderes Merkmal drauf.

135

136 I: Wie ist das mit sexuellen, verbalen Äußerungen von den Klienten gegenüber den
137 Fachkräften?

138

139 E: Das kommt auch wohl mal vor, aber das ist auch sehr unterschiedlich. Also ich
140 glaube, das kommt auch immer ganz darauf an, was wirklich gerade für eine Situation
141 da ist. Ich würde nicht sagen, dass das jeden Tag da ist, aber einmal die Woche
142 bestimmt, dass irgendwelche Äußerungen kommen.

143

144 I: Fällt dir da ein konkretes Beispiel ein?

145

146 E: Also ich sag mal dieses "Fotze", "Hure" und diese Schimpfwörter, die kommen
147 dann wohl mal und das liegt dann daran, wie die jungen Menschen gerade so drauf
148 sind.

149

150 I: Kam es auch schon zu Gewalt außerhalb der Einrichtung, zum Beispiel auf dem
151 Arbeitsweg oder bei Telefonaten?

152

153 E: (...) Auf dem Arbeitsweg eigentlich nicht, aber wenn man mit denen vielleicht
154 schon selber unterwegs gewesen ist, dass es da zu Konflikten gekommen ist, weil
155 derjenige vielleicht etwas gegen den wollte, aber ich selber war noch nicht davon
156 betroffen, aber Kollegen haben davon berichtet.

157

158 I: Und außerhalb der Arbeitszeit? Habt ihr da auch Kontakt zu den Klienten?

159

160 E: Das ist auch sehr, sehr unterschiedlich, also wenn man sich jetzt zum Beispiel in
161 der Stadt sieht, dann auf jeden Fall, aber da gab es dann eigentlich immer weniger
162 Konflikte, da kann das dann eher sein, dass die vor einem weglaufen (lacht) und den
163 Kontakt will man dann vermeiden (lacht), weil die genau wissen, derjenige wird mich
164 dann ansprechen.

165

166 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten oder Klientinnen Gewalt
167 ausüben?

168

169 E: Ich würde behaupten, das hat sehr viel mit der Vorgeschichte und der Vorerfahrung
170 zu tun und häufig ist es ja auch so, dass die Person, die vor ihnen steht, gar nicht
171 gemeint ist, sondern aufgrund der traumatischen Erlebnisse sie die Person vor sich
172 sehen, die diese ähnelt oder durch die das wieder hochgeholt wird, was die Klienten
173 erlebt haben und die sich dann dagegen wehren wollen.

174

175 I: Welche Krankheitsbilder haben denn die Klienten, die hier untergebracht sind?

176

177 E: Das ist sehr, sehr unterschiedlich, also wir haben hier sämtliche
178 Verhaltensauffälligkeiten, ich sage mal mit Enthemmungen, sexueller Missbrauch,
179 Täter und Opfer, beides und dann auch die ganzen psychischen Erkrankungen, die
180 man so kennt. Wir haben jetzt kein Beispiel, wo wir jetzt sagen, den nehmen wir jetzt
181 nicht auf, denn das richtet sich immer danach, was der Klient so mitbringt und dann
182 gucken wir, was können wir anbieten und was nicht.

183

184 I: Und würdest du sagen, dass auch diese Krankheitsbilder ein Grund dafür sind, dass
185 Klienten Gewalt häufiger ausüben?

186

187 E: Zum Teil ja, aber zum Teil hat das natürlich auch mit der Geschichte zu tun, was
188 sie erlebt haben und was das dann auch mit denen gemacht hat.

189

190 I: Könnte die Unterbringung in der Einrichtung auch ein Grund sein?

191

192 E: Wenn die gezwungenermaßen hier sind, dann auf jeden Fall.

193

194 I: Gibt es noch weitere Beispiele, warum gerade die Unterbringung in der Einrichtung
195 auch ein Grund sein könnte oder fällt dir da gerade ein konkretes Beispiel ein?

196

197 E: (...) Das ist oft so, wenn von den Eltern oder dem Vormund gesagt wird "Du musst
198 jetzt in eine Einrichtung" und wenn die jungen Menschen das dann oft nicht wollen
199 und das erzwungen wird, dann brauchen diese Menschen häufig eine ganz, ganz lange
200 Zeit, um zu erkennen, dass dieser Weg eigentlich der richtige Weg ist.

201

202 I: Werden die Klienten denn auch stigmatisiert, weil die hier untergebracht sind, zum
203 Beispiel in der Schule oder im Freundeskreis?

204

205 E: Zum Teil ja, weil unsere Einrichtung ist mittlerweile sehr groß und man merkt
206 schon, dass die Schulen und so weiter oft einen Stempel draufmachen, das ist ein
207 typisches Heimkind, ja. Das hatten wir schon. Wir versuchen natürlich immer dem
208 vorzubeugen, aber das ist nicht immer möglich, aber man merkt das schon.

209

210 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld
211 häufiger Gewalt erleben?

212

213 E: (...) Wenn Fachkräfte unsicher sind, dann denke ich wird das eher passieren oder
214 auch wie gesagt, wenn Personen irgendwelchen Leuten ähneln, von denen Gewalt
215 ausgegangen ist.

216

217 I: Wie sollte denn das Verhalten einer Fachkraft sein, damit sie nicht so häufig Gewalt
218 erlebt?

219

220 E: Gut wäre zu wissen, welche Symptome oder Auslöser bei den jungen Menschen
221 sein können, warum, wieso, weshalb er gewalttätig wird oder was ihn stört oder was
222 ihn hochfahren lässt. Es ist immer gut zu wissen, dass man die Vorgeschichte kennt,
223 dass man sich selber sicher ist, was man tut, dass man ein gutes Umfeld hat, auch
224 Kollegen, die einen unterstützen oder auch nochmal beratend tätig werden können
225 oder auch sich Hilfe zu holen, wenn man nicht weiter weiß.

226

227 I: Spielt das Geschlecht der Fachkraft eine Rolle? Also ist es vielleicht so, dass Frauen
228 häufiger Gewalt erfahren als Männer oder andersrum?

229

230 E: Das kann durchaus so sein, dass eine Frau oder ein Mann durchaus triggern kann,
231 das ist aber auch sehr unterschiedlich.

232

233 I: Und woran würde das dann liegen?

234

235 E: Es hat auch wie gesagt häufig etwas mit der Vorgeschichte zu tun und auch, was
236 die für Erlebnisse gehabt haben oder auch, wenn der Klient vielleicht den Wunsch hat,
237 er hätte gerne so eine Mutter oder so einen Vater gehabt, dass es dann auch zu
238 Eifersucht kommt oder auch zu Aussagen, wie "Ich möchte dich gerne als meine
239 Mama". Solche Sachen können natürlich auch eine Rolle spielen.

240

241 I: Könnte auch das Aussehen der Fachkraft eine Rolle spielen oder die Figur der
242 Fachkraft?

243

244 E: Ja, das kann auch sein. Ich hatte eine Kollegin, die einer leiblichen Mutter sehr
245 geähnelt hat, nicht nur vom Äußeren her, sondern auch von ihrer Sprache und von
246 ihrer Gestik und Mimik und man merkte schon, dass der Klient oft sehr schnell
247 angetriggert war und explodiert ist, also nicht nur mit Worten, sondern auch randaliert
248 hat, indem er dann Sachen durch die Gegend geworfen hat, wie einen Stuhl oder auch
249 der Person bewusst weh tun wollte, indem er dann auch sehr beleidigend wurde und
250 dann auch sehr diesen Gossenslang benutzt hat, um sie dann auch zu treffen.

251

252 I: Spielt das Alter der Fachkraft auch eine Rolle und wenn ja, warum?

253

254 E: Das ist auch ähnlich, also das hängt von der Person ab und auch, ob die Person ein
255 sicheres Standing hat oder nicht und ob die Person sich dessen bewusst ist, was sie da
256 tut und wenn jemand ein sicheres Auftreten hat, dann ist das für den Klienten immer
257 ein Zeichen, dass egal was er tut, die Fachkraft bleibt bei seiner Meinung und ich
258 kann mich auf den verlassen. Wenn das jetzt aber Personen sind, die sehr unsicher
259 sind und häufig zwischen ja und nein hin und her schwanken, dann merken die auch
260 sofort, dass die sehr unsicher sind und dann nutzen die auch einfach mehr aus und
261 probieren mehr aus.

262

263 I: Also würdest du schon sagen, dass das Alter jetzt eher nicht so wichtig ist, sondern
264 das Auftreten und die Haltung?

265

266 E: Genau, auf jeden Fall.

267

268 I: Wie sieht das denn mit der Berufserfahrung aus in diesem Handlungsfeld? Könnte
269 das auch eine Rolle spielen?

270

271 E: Zum Teil ja (...). Ich glaube das spiegelt immer die Haltung und die Sicherheit, die
272 man hat und das spielt ja immer eine Rolle. Wie gesagt, wenn ich jetzt ein gutes
273 Auftreten habe und mich in der Situation gut fühle und auch genau weiß, was ich tue,
274 dann hat das auf jeden Fall was damit zu tun.

275

276 I: Habt oder hattet ihr schon mal Kollegen, die eine andere Herkunft haben und haben
277 diese dann häufiger Gewalt erlebt oder seltener?

278

279 E: Aufgrund der Nationalität zum Beispiel. Wir haben unterschiedliche Nationalitäten,
280 da wir auch drei umF¹-Gruppen mittlerweile haben, wo auch andere Nationalitäten,
281 quasi arabisch-sprechende Mitarbeiter und das ist auch sehr, sehr unterschiedlich. Wir
282 haben auch Frauen und Männer, quasi beides und ja (lacht), das spielt auch eine Rolle.

283

284 I: Aber würdest du jetzt sagen, dass Fachkräfte mit einer anderen Herkunft eher
285 weniger Gewalt erleben in dem Bereich der unbegleiteten, minderjährigen
286 Flüchtlinge, weil die die gleiche Herkunft haben oder würdest du eher sagen, dass die
287 dadurch häufiger Gewalt erleben?

288

289 E: Das ist auch sehr unterschiedlich, ich habe schon beides erlebt. Wir haben zum
290 Beispiel einen Mitarbeiter, der kocht und arabisch spricht und aus Ägypten kommt
291 und dann merkt man schon, dass da sehr viele Reibereien untereinander sind, weil der

1 umF = unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

292 halt aus dem gleichen Land kommt und ja quasi für die ja kocht und putzt und das ist
293 für die dann oft schwer zu verstehen, so nach dem Motto "Er macht ja Frauenarbeit"
294 und da ist diese Frauenwelt und Männerwelt ja ganz anders. Das führt dann schon zu
295 Reibereien, aber auch bei Frauen, die im Gruppendienst tätig sind und denen ganz
296 klar Anweisungen geben, da merkt man dann schon, dass die da oft Schwierigkeiten
297 mit haben und die da dann auch oft versuchen einen anderen Weg zu gehen, also quasi
298 auch auf Widerstand gehen und das merkt man schon.

299

300 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können eine Rolle spielen, dass
301 Gewalt häufiger ausgeübt wird?

302

303 E: Also das können ja verschiedene Ursachen sein und das ist ja auch vom Klientel
304 abhängig und natürlich ist das auch von dem Haus abhängig, ob jetzt zum Beispiel
305 jeder ein eigenes Zimmer hat, ob die Lebensmittel, die man kennt auch da sind oder
306 wenn es heute mal nur das und das gibt und die wollen was anderes, also das sind oft
307 banale Sachen, die dann natürlich dazu führen können oder auch vielleicht
308 Mitarbeiter, die ein Versprechen gemacht haben, sich nicht an dieses Versprechen
309 halten, solche Kleinigkeiten können das häufig schon sein.

310

311 I: Was nennen die Klienten denn für Beispiele in Bezug darauf, was geändert werden
312 müsste, damit vielleicht weniger Gewalt ausgeübt wird? Jetzt auf institutioneller
313 Ebene gesehen.

314

315 E: (...) Das finde ich jetzt etwas schwierig, weil häufig nicht nur die Klienten
316 wechseln, sondern auch das pädagogische Fachpersonal und manchmal hat ein
317 Wechsel ja auch damit zu tun und das ist glaube ich nicht immer so einfach. Ich
318 könnte das jetzt nicht irgendwie genau erfassen, weil ich denke das ist
319 situationsabhängig, ob jetzt zum Beispiel gerade das pädagogische Fachpersonal gut
320 aufgestellt ist oder nicht oder ob zum Beispiel ein Wechsel innerhalb der Einrichtung
321 aufgrund des Personals ist oder ob das Personal gerade einen schlechten Tag hat, das
322 hat verschiedene Ursachen.

323

324 I: Wie ist es mit dem Regelwerk hier in der Einrichtung, sind da die Mitarbeiter und
325 Klienten mit zufrieden oder gibt es da häufig irgendwelche Punkte, die angesprochen
326 werden, die verändert werden sollten?

327

328 E: (...) Ich würde sagen, dass mittlerweile die Mitarbeiter und die Klienten damit
329 zufrieden sind, weil wir das sehr offen legen, auch aufgrund der Partizipation, also der
330 Mitbestimmung, dass die Menschen mitbestimmen können, genauso wie die
331 Mitarbeiter. Natürlich gibt es auch immer mal Reibereien, dass der eine sagt "Ich
332 möchte aber länger aufbleiben", aber im Großen und Ganzen glaube ich, bringt dieses
333 Regelwerk eine große Sicherheit auf beiden Seiten, für Klienten und für die
334 Mitarbeiter.

335

336 I: Und welche institutionellen Ursachen werden von den Fachkräften noch genannt?
337 Gibt es da noch irgendetwas, was die öfters mal ansprechen, was geändert werden
338 sollte in Bezug auf Gewalt?

339

340 E: Ich glaube, dass wir mittlerweile wirklich aufgrund der Vorerfahrung ein gutes
341 Schutzkonzept haben, gerade auch im Sinne von §8a und der freiheitsentziehenden

342 Maßnahmen, also den Paragraphen, den es da ja gibt, wo dann auch darauf geachtet
343 wird denke ich und wir auch immer die Möglichkeit haben jemanden anzusprechen
344 oder auch anzurufen in Krisen, dass dort direkt immer Hilfe kommt. Also für die
345 Hausleiter gibt es eine Rufbereitschaft am Wochenende oder auch, dass die
346 Wohngruppen in der Woche immer auf die Hausleitung zurückgreifen können, aber
347 auch auf die Bereichsleitung oder auf Leitungsebene. Ich würde sagen, wenn man
348 Hilfe braucht, ist eigentlich immer jemand vor Ort.

349

350 I: Was kennzeichnet denn eine gewalttätige Situation aus?

351

352 E: Das ist bei jedem anders. Ich glaube, das liegt an dem Empfinden der Person, die
353 gerade in dieser Situation steckt, ob das jetzt der Klient ist oder der Erzieher oder wer
354 auch immer dazu kommt. Also ich glaube das kann man gar nicht so pauschal sagen,
355 weil für den einen ist die Situation bedrohlich und für den anderen vielleicht nicht,
356 weil er das anders erlebt hat und ich glaube, das kann man nicht so pauschal sagen.

357

358 I: Wenn es jetzt zu Gewalt gegen eine Fachkraft gekommen ist, waren dann meist nur
359 zwei Parteien dort, also Fachkraft und Klient oder auch mal mehrere Parteien, also
360 mehrere Klienten gegen eine Fachkraft?

361

362 E: Wie gesagt, ich habe schon mal einen Aufstand in einer Wohngruppe erlebt, wo die
363 jungen Menschen quasi versucht haben jemanden einzuschüchtern, die Fachkraft das
364 aber sehr gut gemeistert hat, indem sie dann quasi um Hilfe gebeten hat, also über das
365 Telefon und jemand anderes noch vor Ort war, der in den Dienst gekommen ist und
366 die das ganz gut geregelt haben.

367

368 I: Was könnten denn bestimmte Schlüsselmomente sein, wo danach Gewalt ausgeübt
369 wird?

370

371 E: (...) Das hat oft etwas mit dem Gemüt der jungen Menschen zu tun und auch mit
372 der Gefühlslage, genauso auch mit dem, was gerade verlangt wird, ob das jetzt
373 einfache Sachen sind, wie Aufgaben und Ämter erledigen oder ob ein Besuchskontakt
374 oder ein Hilfeplangespräch ansteht, das ist sehr sehr unterschiedlich.

375

376 I: Erkennst du solche Schlüsselmomente, also gibt es Momente, in denen du merkst,
377 dass du dich jetzt etwas zurückhalten musst, da das sonst gleich eskalieren könnte?

378

379 E: Wenn man den Klienten gut kennt, dann denke ich schon und auch mit langjähriger
380 Berufserfahrung denke ich auch, dass das ein Grund ist, warum man viele Situationen
381 vielleicht erkennt und ich versuche das immer weiterzugeben, dass wenn man selbst
382 kein gutes Gefühl hat oder Bauchgefühl, dann ist das meistens ein Moment, wo man
383 sich zurücknehmen sollte und immer gut gucken sollte. Natürlich gibt es vielleicht
384 auch Schlüsselsituationen oder Signale, die man erkennt, wenn derjenige sich auf die
385 Lippe beißt oder die Fäuste zusammenballt, dass man dann eher immer demjenigen
386 den Raum geben sollte, dass er den Raum vielleicht verlässt oder sich runterfahren
387 kann.

388

389 I: Wie genau verhältst du dich dann, wenn du einen solchen Schlüsselmoment
390 erkennst?

391

392 E: Das kommt immer auf die Situation drauf an und wie gut ich den jungen Menschen
393 selber kenne, weil manchmal ist es hilfreich sich zurückzuziehen, aber manchmal ist
394 es hilfreich einfach dranzubleiben und zu sagen "Es ist egal was passiert, ich bleibe da
395 und ich bin an deiner Seite". Das ist sehr, sehr unterschiedlich.

396
397 I: Würdest du dein Verhalten als deeskalierend bezeichnen?

398
399 E: Ja. (I: Und warum?). Weil ich versuche immer die Situation soweit wie möglich zu
400 deeskalieren, um einfach diesen Punkt herauszufinden oder auch gut einzudämmen,
401 damit derjenige sich runterfahren kann und das können ja manchmal verschiedene
402 wirksame Sachen sein, wie dass man den Raum verlässt oder sagt "Geh mal nach
403 draußen" oder "Ich merke, dir geht es gerade nicht gut" oder "Ich merke, du fährst
404 hoch", genau.

405
406 I: Welche Auswirkungen werden nach einer gewalttätigen Situation denn bei den
407 Fachkräften deutlich?

408
409 E: (...) Das ist auch sehr unterschiedlich. Das hat glaube ich auch mit der eigenen
410 Geschichte zu tun, was man selber erlebt hat in der Vergangenheit und auch, wie man
411 Konflikte bewältigt hat, aber oft ist es so, wenn dann die Situationen reflektiert
412 werden, die Person dann auch ihr eigenes Handeln und Tun reflektieren kann und
413 auch daraus lernt.

414
415 I: Welche Gefühle hatten denn die Fachkräfte nachdem sie Gewalt erlebt haben? Gab
416 es schon Fachkräfte, die zum Beispiel Angst hatten wieder in die Einrichtung zu
417 kommen?

418
419 E: Das gab es auch, dass Personen Angst gehabt haben, auch den nächsten Dienst
420 dann alleine zu machen. Wir haben das oft so gemacht, dass wir denjenigen
421 Supervisionen und auch Gespräche anbieten und so weiter, also so, dass man das auch
422 gut besprechen kann oder auch, dass derjenige dann vielleicht auch für ein paar Tage
423 frei bekommt, also das ist auch sehr, sehr unterschiedlich, je nachdem was die
424 Fachkraft braucht und möchte.

425
426 I: Und welche Auswirkungen sind da bisher so alles aufgetreten? Also Angst, Schock,
427 was gab es noch?

428
429 E: Ja, Angst, Schock und sogar so, dass jemand die Wohngruppe gewechselt hat, weil
430 das besser war und das für den Mitarbeiter auch nochmal eine Sicherheit gegeben hat
431 und ja, das ist sehr, sehr unterschiedlich.

432
433 I: Welche Auswirkungen werden denn nach einer gewalttätigen Situation bei den
434 Klienten deutlich?

435
436 E: (...) Das ist auch sehr unterschiedlich, das hat auch mit der Situation zu tun,
437 warum, wieso, weshalb der vielleicht gerade ausgetickt ist oder das gemacht hat und
438 oft ist es so, dass die sich hinterher nicht gut fühlen, also dass die sich schlecht fühlen
439 und sich auch oft entschuldigen für ihr Verhalten und das auf jeden Fall auch zum
440 Nachdenken anregt und die oft auch versuchen wollen, das zu ändern oder verändern
441 und eigentlich so sein wollen, wie sie sind.

442

443 I: Gibt es auch das umgekehrte Beispiel oder gab es schon das umgekehrte Beispiel,
444 dass ein Klient damit hausieren gegangen ist? Dass er das zum Beispiel ganz toll fand,
445 dass er Gewalt ausgeübt hat gegen eine Fachkraft?

446

447 E: (...) Ja, das gab es auch schon. Das ist auch sehr unterschiedlich. Also das ist oft so,
448 dass er oft vor anderen jungen Menschen aus der Wohngruppe damit geprahlt hat,
449 aber wenn man ihn darauf angesprochen hat und diese Situation nochmal reflektiert
450 hat und auch nochmal den Ball zurückgespielt hat, also dieses widerspiegeln, dann
451 veränderte sich das bei dem auch oft.

452

453 I: Wie gehen du oder deine Kollegen denn danach mit einer gewalttätigen Situation
454 um? Also du hast ja gerade erzählt, dass eine Fachkraft die Wohngruppe gewechselt
455 hat, wie geht ihr da noch mit um, wenn ihr Gewalt erlebt habt?

456

457 E: Das ist sehr, sehr unterschiedlich, hängt auch natürlich mit demjenigen zusammen,
458 der dort arbeitet, ob er sich zutraut weiterhin zu arbeiten. Also wir reflektieren das
459 Ganze, nutzen dann auch noch die Supervision, wenn derjenige das in Anspruch
460 nehmen möchte. Auf jeden Fall als Bereichsleitung oder Leitung gibt es dann auch
461 noch die Möglichkeit darüber zu sprechen, was derjenige dann möchte, zum Beispiel
462 Wohngruppenwechsel oder vielleicht sagt derjenige, dass er einfach nochmal eine
463 Fortbildung braucht und er möchte sich dazu dann nochmal weiterbilden, also da gibt
464 es eigentlich sämtliche Angebote, die man sich vorstellen kann.

465

466 I: Und wie gehen Klienten oder Klientinnen danach mit einer gewalttätigen Situation
467 um?

468

469 E: (...) Das ist auch sehr unterschiedlich. Welche tun so, als ob nichts gewesen wäre,
470 dann gibt es noch andere, die sich quasi verpflichten, andere die dann auch damit
471 provozieren wollen, also das ist sehr, sehr unterschiedlich.

472

473 I: Welche Konsequenzen erhalten denn die Klienten, wenn sie Gewalt ausgeübt
474 haben?

475

476 E: (...) Das ist auch sehr unterschiedlich, das hat natürlich auch was mit dem Alter zu
477 tun und warum, wieso, weshalb diese Situation gewesen ist oder was dazu geführt hat,
478 warum er dann ausgerastet ist oder Gewalt ausgeübt hat. Das hat erstmal was mit dem
479 Alter und der Vorgeschichte zu tun. Natürlich wird von der Einrichtung schon
480 signalisiert, dass wenn Gewalt ausgeübt wird, es auch zur Anzeige kommt, also es ist
481 auch schon so, dass dieser Weg auch gegangen wird und dass wir das nicht
482 vertuschen, sondern dass das quasi auch öffentlich gemacht wird, also dass auch alle
483 informiert werden, Jugendämter, Vormünder und auch deren Eltern oder auch je
484 nachdem, wer erziehungsberechtigt ist. Das ist also schon so, dass das auch offen
485 kommuniziert wird und eigentlich auch für alle, die dort in der Wohngruppe sind.
486 Natürlich stehen immer Gespräche an und Reflektionen über das Verhalten, aber auch
487 dass man versucht demjenigen zu helfen und zu sagen "So, du hast ein
488 Gewaltproblem. Was können wir tun oder was kannst du tun?", dass wir auch über
489 Antiaggressionstraining sprechen und so weiter und so die Maßnahmen dann auch
490 ergreifen.

491

492 I: Wird Antiaggressionstraining hier innerhalb der Einrichtung angeboten oder
493 außerhalb?

494

495 E: Ja, wir haben beides. Also wir haben einen Psychologen, der auch
496 Antigewalttrainer ist, aber wir nehmen auch Unterstützung von außerhalb, einfach um
497 zu gucken, was gerade auch passt. Manchmal ist das intern ganz gut und manchmal ist
498 das auch ganz gut, wenn jemand extern kommt.

499

500 I: Gab es auch schon Klienten, die die Einrichtung verlassen mussten, weil sie Gewalt
501 ausgeübt haben?

502

503 E: Ja, das haben wir auch schon erlebt, ja. (I: Wie häufig kam das schon vor?). (...)
504 Also das ist auch sehr, sehr unterschiedlich und hat auch damit zu tun, wie lange der
505 junge Mensch schon bei uns lebt und ob das manchmal auch gut ist, dass er die
506 Einrichtung verlässt oder ob wir den manchmal auch festhalten müssen, weil er
507 vielleicht nur die Einrichtung hat. Die Einrichtung ist ja auch mittlerweile schon sehr
508 groß und hat viele Möglichkeiten und wir versuchen eigentlich immer einen Klienten
509 so lange wie möglich hierzubehalten und auch dem ein Zuhause zu geben und bisher
510 haben wir auch eigentlich immer irgendwie was stricken können, aber manchmal ist
511 es auch so, dass wir sagen müssen "Wir haben leider momentan kein weiteres
512 Angebot" und er muss dann gehen.

513

514 I: Fällt dir gerade ein konkretes Beispiel ein, wo ein Klient wegen der
515 Gewaltausübung die Einrichtung verlassen musste?

516

517 E: Ja, der war erst bei einer Familie und dann in der Wohngruppe und der war
518 mittlerweile 17 Jahre alt und war wirklich extremst gewalttätig und seinen Konflikte
519 hat er nur noch gelöst, indem er zugeschlagen hat, also bei Klienten, aber sich auch
520 gegenüber Mitarbeitern aufgebaut hat und denen angedroht hat die zu schlagen und
521 das ist nicht nur einmal vorgekommen, sondern mehrmals und bei der letzten
522 Situation, die gewesen ist, da hat er Autos demoliert, hat Fenster eingeschlagen und
523 daraufhin haben wir gesagt, dass das nicht mehr tragbar ist.

524

525 I: Gab es auch schon Kollegen, die gekündigt haben, weil sie Gewalt erlebt haben?

526

527 E: (...) Ja, wir hatten einen Hausmeister, der mit der Situation nicht gut zurecht
528 gekommen ist, da er eine Auseinandersetzung mit einem Klienten hatte, wobei dieser
529 handgreiflich geworden ist und er hat dann für sich festgestellt "Ich kann diese Arbeit
530 mit den jungen Menschen nicht, das ist nicht mein Tätigkeitsfeld, ich bin
531 Hausmeister, aber gerade mit solchen Menschen, das kann ich nicht" und hat
532 daraufhin dann gekündigt.

533

534 I: Und von den pädagogischen Fachkräften, gab es dort auch schon welche, die
535 gekündigt haben, weil sie Gewalt erlebt haben?

536

537 E: (...) Also das ist mir so nicht bekannt, das wüsste ich jetzt nicht. Es gab eigentlich
538 so immer wieder Situationen, wo das gut besprochen worden ist und letztendlich hat
539 man eigentlich immer irgendeinen Weg gefunden, entweder durch
540 Wohngruppenwechsel oder Ortswechsel oder, dass der Klient vielleicht auch die
541 Wohngruppe gewechselt hat und dadurch hat man eigentlich immer eine Möglichkeit

542 gefunden, die gut anzuwenden war.

543

544 I: Gab es noch weitere Unterstützungsformen, die jetzt von der Einrichtung oder
545 Institution an die Fachkraft weitergegeben wurden, wenn diese Gewalt erfahren hat?

546

547 E: Da gibt es unterschiedliche, erstmal gibt es ja die Schutzkonzepte, also so, dass auf
548 jeden Fall immer jemand erreichbar ist, der zur Hilfe geholt werden kann, dann
549 Supervisionen, dann nochmal die psychologische Anbindung, die wir haben, die nicht
550 nur für die Klienten ist, sondern auch für die Mitarbeiter, dann dass man auch mal
551 eine Fortbildung nutzen kann oder auch quasi eine Auszeit nehmen kann, das ist von
552 jedem individuell abhängig und auch was derjenige gerade braucht.

553

554 I: Könntest du nochmal etwas über den Punkt mit den Schutzkonzepten erzählen? Wie
555 ist das bei euch aufgebaut und wie genau läuft das bei euch?

556

557 E: Dadurch, dass wir die 8a-Fachkräfte ja innerhalb der Einrichtung haben, ziehen wir
558 die eigentlich immer zu Rate, sobald eine Situation auftritt und dann werden die mit
559 ins Boot geholt und dann wird halt geguckt, was braucht derjenige, was können wir
560 tun. Dann wird auch immer das Jugendamt informiert, wenn Gewalt auftritt, egal in
561 welcher Form, sodass die dann auch Bescheid wissen, dass dort was gewesen ist und
562 dass man dementsprechend auch immer versucht eine Möglichkeit zu finden, dass die
563 Situation gut geklärt werden kann.

564

565 I: Und wie genau ist das mit der psychologischen Unterstützung?

566

567 E: Meistens ist es so, dass die psychologische Unterstützung auch direkt mit ins Boot
568 geholt wird, sobald eine Situation aufgetreten ist und dann geguckt wird, wie oft und
569 in welchem Rahmen das stattfinden kann. Dadurch, dass wir zwei Psychologen und
570 bald drei bei uns angebunden haben, ist eigentlich immer zeitnah ein Termin möglich
571 und auch je nach Bedarf, ob jetzt zwei oder drei Termine oder mehr, die Möglichkeit
572 dann auch besteht, aber natürlich kann man sich auch externe psychologische
573 Unterstützung holen, das ist sehr, sehr unterschiedlich.

574

575 I: Ich würde jetzt gerne noch zu einem weiteren Thema kommen und zwar geht es
576 jetzt um die Prävention. Was verstehst du denn unter dem Begriff Prävention?

577

578 E: (...) Prävention heißt für mich eigentlich immer im Vorfeld zu gucken, was kann
579 ich tun, was kann ich machen. Präventiv handeln hat ja auch damit zu tun, dass man
580 Situationen erkennt und dass man sich selber gut einschätzen kann und auch den
581 Klienten gut einschätzen kann.

582

583 I: Genau, im folgenden wollen wir uns unter anderem mit den vorbeugenden
584 Maßnahmen beschäftigen in Bezug auf Gewalt und danach kommen wir dann
585 nochmal zu Maßnahmen während einer gewalttätigen Situation und nach einer
586 gewalttätigen Situation. Welche präventiven Maßnahmen führst du denn durch und
587 warum?

588

589 E: (...) Präventive Maßnahmen fangen für mich schon da an, dass ich den Klienten
590 einschätze, dass ich Situationen erfrage, dass ich frage, wie es ihm geht, was ich für
591 ihn tun kann, was ihm hilft und solche Sachen oder auch, wenn ich merke, dass heute

592 kein guter Tag ist, dann spreche ich das auch an.

593

594 I: Hast du bestimmte Schutz- und Vorsichtsmaßnahmen, auf die du sehr häufig
595 zurückgreifst?

596

597 E: (...) Eine Vorsichtsmaßnahme an sich würde ich sagen, ist auch oft das Erlernte und
598 das Gespür für gewisse Situationen und das kann ich mittlerweile ganz gut, das kann
599 ich von mir sagen, dass ich gewisse Situationen erspüren kann und auch weiß, dass
600 einige auch gewisse Störungsbilder mit sich bringen. Also wenn jetzt jemand
601 verhaltensauffällig ist, dann weiß ich für mich im Kopf, dass das, das und das und das
602 bedeuten kann. Ich habe meistens bei mir im Kopf schon so einen Ablauf, was ich
603 dann tun kann.

604

605 I: Welche präventiven Maßnahmen werden denn von der Einrichtung vorgegeben?

606

607 E: (...) Dadurch, dass wir im Team arbeiten oder die Wohngruppen auch in einem
608 Team arbeiten, ist erstmal die Hausleitung dafür da, aber auch das gesamte Team, dass
609 man untereinander diese kollegiale Beratung nutzt oder auch die Teamsitzungen
610 sowieso, aber auch die Bereichsleitungen dann nochmal mit ins Team gehen kann und
611 auch nochmal unterstützend und beratend zur Seite stehen, aber auch das
612 psychologische Team, was nochmal mit ins Boot geholt werden kann, dass man
613 nochmal sagt "Wir haben hier einen Klienten mit gewissen Störungsbildern, können
614 wir da nochmal in den Austausch gehen?" oder "Was bedeutet das eigentlich, wenn
615 jemand dieses Störungsbild hat und was können wir noch tun?".

616

617 I: Und wie gut sind die Rufbereitschaften ausgebaut oder wie oft werden diese
618 genutzt?

619

620 E: Rufbereitschaft haben wir jedes Wochenende, also es ist so, dass jeder Hausleiter
621 im Wechsel am Wochenende die Rufbereitschaft macht. Es ist aber auch so, dass die
622 Bereichsleitung und Leitung eigentlich telefonisch meistens erreichbar sind und die
623 Rufbereitschaften sind ja die Hausleiter und die sind eigentlich im Vorfeld immer gut
624 informiert, weil ja auch alle zwei Wochen die Hausleitersitzungen sind oder sie auch
625 vorab schon die Informationen bekommen, entweder durch die Bereichsleiter selber,
626 die dann nochmal die Rufbereitschaft informieren oder auch die Hausleiter selber, die
627 dann sagen "Der und der Junge ist da diese Woche etwas kribbelig, weil das und das
628 gewesen ist, kann sein, dass dich meine Kollegen da anrufen und brauchen dann
629 einfach nochmal Rat und Unterstützung" und so wissen die dann häufig im Vorfeld
630 schon Bescheid.

631

632 I: Und wie häufig werden diese so im Durchschnitt genutzt?

633

634 E: Das ist auch sehr unterschiedlich, weil ich sag mal so, dadurch dass die
635 Rufbereitschaft erstmal nur eine beratende Tätigkeit hat, aber auch diejenige ist, die
636 am Wochenende dann rausfährt oder auch mal ins Krankenhaus fährt, wenn wirklich
637 mal irgendwas gewesen ist, dadurch ist das sehr, sehr unterschiedlich. Es gibt mal
638 Phasen, wo es wieder etwas ruhiger ist, aber es gibt auch Phasen, wo dann wieder
639 mehr los ist, aber eigentlich werden die fast jedes Wochenende genutzt, also im Sinne
640 von beratender Tätigkeit.

641

642 I: Gibt es bestimmte Fortbildungen in Bezug auf Gewalt, die die Fachkräfte
643 mitmachen können oder gibt es Fortbildungen, die sogar von der Einrichtung
644 vorgegeben werden?

645

646 E: Vorgegeben an sich nicht, da sind wir sehr flexibel und offen. Von der Einrichtung
647 wird immer gesagt, dass jeder Mitarbeiter grundsätzlich einmal im Jahr eine
648 Fortbildung besuchen kann. Das hat dann auch damit zu tun, was derjenige sich dann
649 vorstellt und einmal im Jahr machen wir auch eine große Veranstaltung für alle
650 Mitarbeiter und das ist auch sehr, sehr unterschiedlich, welche Fortbildung das dann
651 sein wird. Manchmal haben wir auch Fortbildungen, die aufeinander aufbauen, zum
652 Beispiel zum Thema Deeskalation oder zum Thema PART oder zum
653 Antigewaltstraining oder solche Sachen, die bauen dann aufeinander auf. Das ist also
654 immer sehr sehr unterschiedlich und dann wird nach den Bedarfen der Mitarbeiter
655 geguckt und geschult und dann auch danach, was gerade verlangt wird, weil
656 manchmal werden ja auch gewisse Sachen vorgegeben, wo wir dann einfach
657 dementsprechend keinen Einfluss haben und das dann auch gemacht werden muss,
658 wie diese Schutzkonzepte und 8a und solche Sachen.

659

660 I: Ist es denn so, dass jeder Mitarbeiter hier schon an einer Fortbildung teilgenommen
661 hat, die irgendetwas mit Gewalt zu tun hatte, sei es jetzt mit dem PART-Konzept oder
662 Deeskalation?

663

664 E: Ja. (I: Und wie häufig wird das ungefähr wiederholt?). Jedes Jahr.

665

666 I: Und wie sind da so die Rückmeldungen von den Fachkräften?

667

668 E: Also die finden das sehr gut und die nutzen das auch einfach, um die Situationen
669 nochmal zu reflektieren und zu sagen "Achja stimmt, dazu haben wir ja schon mal
670 was gelernt" oder auch diese PART-Griffe, da ist es ja auch wichtig, dass man die
671 immer mal wieder wiederholt, weil man vergisst die einfach, das ist so und je mehr
672 man das übt, um so sicherer wird man auch.

673

674 I: Welche Maßnahmen führst du denn während einer gewalttätigen Situation durch?

675

676 E: (...) Gut, dass ich schon lange keine Gewaltsituation mehr erlebt habe (lacht). Also
677 ich glaube, das ist bei mir auch im Kopf so eine Handlungsabfolge, die ich
678 mittlerweile so habe. Also ich könnte das jetzt glaube ich nicht so genau beschreiben.
679 Ich glaube, wenn ich jetzt in der Situation wäre und ich wüsste, das könnte gleich
680 passieren, dann versuche ich mich dementsprechend zurückzuhalten oder immer
681 deeskalierend zu wirken, also Deeskalation ist eigentlich so das A und O für mich.

682

683 I: Und wenn es jetzt gerade passiert, also gerade explodiert die Situation, was machst
684 du dann?

685

686 E: Also ich bin eher die Kandidatin, die je stressiger es wird, umso ruhiger werde ich
687 und habe da eigentlich auch ein gutes Gespür und bin dann nicht diejenige, die dann
688 hektisch wird, sondern gut einfach mal beäugen kann oder dementsprechend handeln
689 kann. Also ich bin schon so, dass ich dann auch klare Anweisungen geben kann, dass
690 ich das richtige Auftreten habe, dass ich dem Gegenüber auch sagen kann "So bis hier
691 hin und nicht weiter" oder auch dementsprechend "So, jetzt gehst du mal raus" und

692 meistens funktioniert das auch. Also ich habe selten erlebt, dass das nicht funktioniert.

693

694 I: Gibt es da denn auch bestimmte Vorgaben von der Institution, wie sich Fachkräfte
695 in dem Moment verhalten sollen?

696

697 E: Die Vorgabe ist erstmal deeskalierend zu handeln und sich und die anderen erstmal
698 zu schützen.

699

700 I: Und welche Maßnahmen führst du nach einer gewalttätigen Situation durch oder
701 hast du nach einer gewalttätigen Situation durchgeführt?

702

703 E: Ich habe das Ganze reflektiert, geguckt, was hätte ich vielleicht verändern,
704 verbessern müssen, also immer schon so, dass man versucht die Situation beim
705 nächsten Mal vielleicht anders und besser zu machen und auch das Gefühl zu haben,
706 ja das war richtig, was ich gemacht habe und natürlich auch gegenüber demjenigen,
707 der die Gewalt ausgeübt hat, mit dem nochmal ins Gespräch zu gehen und zu gucken,
708 was hat das denn ausgelöst. Also quasi beide Seiten, also mich selber zu schützen und
709 die Person vielleicht auch zu schützen und auch anzubieten, was kann man beim
710 nächsten Mal anders machen oder was hätte besser laufen sollen.

711

712 I: Gibt es noch weitere Informationswege, zum Beispiel nach einer gewalttätigen
713 Situation, also wer muss informiert werden und warum?

714

715 E: Das ist bei uns auch so eine Handlungsabfolge, das gehört zum Schutzkonzept, was
716 muss ich tun und wen muss ich informieren, da gibt es so einen Ablauf, ich sage mal
717 im Qualitätsmanagement sind die immer mit drin, wo eigentlich genau klar ist, wer
718 wessen Auftrag erteilt, wer welche Infos weiter gibt, wer für was verantwortlich ist
719 und das ist schon alles eigentlich im QM versiegelt.

720

721 I: Hast du die genaue Abfolge im Kopf?

722

723 E: Ja. (I: Kannst du die einmal nennen?). Das fängt erstmal damit an, was ist passiert?
724 Wen muss ich informieren? Also quasi erstmal den fallverantwortlichen
725 Jugendamtsmitarbeiter, Vormund, Leitung, Bereichsleitung, dann natürlich je
726 nachdem, wo das gewesen ist, ob dann zum Beispiel die Nachbarn oder sonst jemand
727 involviert war, Polizei, Rettungswagen, also das ist eigentlich schon ganz klar.

728

729 I: Zu dem Thema kommen wir später auch nochmal. Werden von der Institution denn
730 auch Maßnahmen vorgegeben, wie sich Fachkräfte sonst noch nach einer
731 gewalttätigen Situation verhalten sollen oder welche Maßnahmen durchgeführt
732 werden sollen? Also eben wurde ja schon mal gesagt, dass die psychische Beratung in
733 Anspruch genommen werden soll.

734

735 E: Ja soll, beziehungsweise kann, weil es ist immer so, dass man es nicht muss, aber
736 es kann. Wenn jemand sagt "Ich brauche keine psychologische Beratung", dann muss
737 er es ja nicht in Anspruch nehmen, aber die Möglichkeit ist auf jeden Fall immer
738 gegeben.

739

740 I: Wie wichtig ist dir denn eigentlich Sicherheit und wie sicher fühlst du dich derzeit?

741

742 E: Sicherheit ist mir sehr wichtig und ich fühle mich sehr sicher. Das hat auch mit
743 meiner langjährigen Berufserfahrung zu tun und auch, dass ich mittlerweile auch viele
744 Sachen gelernt habe und erlernt habe und ich sage mal so, jede Situation ist auch
745 wieder anders, aber im Großen und Ganzen kann ich mich wirklich sicher fühlen.

746

747 I: Wenn du dich jetzt auf einer Skala einsortieren solltest von 1 bis 10, wobei 1 sehr
748 unsicher ist und 10 ich fühle mich sehr sicher, wo würdest du dich dort einsortieren?

749

750 E: 11 (lacht). (I: Was gibt dir denn so viel Sicherheit?). Alleine dadurch, dass ich, ich
751 sage mal in dieser Einrichtung mittlerweile seit fast 15 Jahren bin, die Einrichtung
752 kenne, das Klientel mittlerweile gut kenne und die Situationen gut einschätzen kann
753 und auch die Unterstützung der Leitung habe das zu tun, was ich tue, also schon so,
754 dass von allen Seiten auch das Okay da ist. Ich glaube, es gab wenige Situationen, wo
755 ich unsicher war oder wo ich nicht den Rückhalt von der Leitung oder auch von
756 anderen Kollegen hatte.

757

758 I: Was fällt dir zu der Aussage ein "Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als
759 Berufsrisiko"?

760

761 E: Das stimmt zum Teil. (I: Und warum?). Weil ich sag mal, man kann sich nie sicher
762 sein, dass nichts passieren kann und dieses Risiko, dass Gewalt passieren kann, würde
763 ich sagen, stimmt zum Teil, weil es auch mit der eigenen Person zu tun hat und wenn
764 ich wie gesagt sicher bin, in dem was ich tue, dann ist das Risiko ja mal größer oder
765 mal nicht so groß.

766

767 I: Was glaubst du, warum gerade in dem Handlungsfeld der stationären Kinder- und
768 Jugendhilfe diese Aussage so häufig getroffen wird?

769

770 E: Weil es immer wieder Situationen gibt, wo es diese Gewalt halt gibt und auch von
771 den Klienten ausgeübt wird.

772

773 I: Okay, dann kommen wir jetzt noch zu einem weiteren Thema und zwar geht es jetzt
774 nochmal um die Präventionskonzepte, beziehungsweise Konzepte zum Thema
775 Gewalt. Gibt es in deiner Einrichtung ein Präventionskonzept oder ein Konzept zum
776 Thema Gewalt? (E: Ja). Und kannst du erzählen, was diese Konzepte beinhalten?

777

778 E: Also wie gesagt, wir haben ja die Schutzkonzepte, die sind auch in den
779 Wohngruppen verankert, die weiß ich jetzt natürlich nicht alle auswendig, weil die in
780 jeder Wohngruppe ein bisschen anders sind, das hat auch mit dem Klientel zu tun, der
781 Wohngruppe, ob das jetzt zum Beispiel eine Intensiv-pädagogische Wohngruppe ist
782 oder eine Jugendwohngruppe oder das Clearing, also das Diagnostikhaus. Also das ist
783 schon so, dass das öffentlich aushängt und dann haben wir auch im Sinne von
784 Partizipation immer diese Mitbestimmung, was für Rechte habe ich? Was für
785 Pflichten habe ich? Und es ist schon so, dass das ausgehängt ist und dass jeder
786 eigentlich darauf zugreifen kann und auch nachgucken kann und vor allem, dass jeder
787 auch weiß, wenn hier etwas passiert, dann gibt es immer Möglichkeiten oder die
788 Möglichkeit sich jemanden anzuvertrauen oder auch, dass man die Möglichkeit hat da
789 mit jemanden drüber zu reden, dass man gut guckt, was kann ich anbieten? Was
790 braucht derjenige? Also das ist schon so, dass das sehr, sehr präsent ist und auch
791 öffentlich ist.

792

793 I: Könntest du nochmal etwas genauer sagen, welche Punkte da jetzt genau drinstehen
794 und warum vielleicht gerade diese so wichtig sind?

795

796 E: In jeder Wohngruppe hängt ein Hausvertrag aus, in diesem Hausvertrag steht genau
797 drin, was man quasi für Verpflichtungen hat, was man für Rechte hat, also zum
798 Beispiel das Recht auf Taschengeld, das sind so solche Sachen, die da drinstehen,
799 dann so Sachen wie Bekleidungsgeld, dann aber auch, dass jeder Ämter hat, die damit
800 verbunden sind, dass jeder irgendwie eine Aufgabe im Alltag übernehmen muss und,
801 dass vor allem das Miteinander und Füreinander wichtig ist, dass keiner Gewalt
802 erfahren muss und dass man die Wohngruppe als einen sicheren Ort ansieht, dass
803 wenn sich jemand unwohl fühlt, dass er die Möglichkeit hat sich den Erwachsenen
804 anzuvertrauen, dass die Erwachsenen auf jeden Fall dementsprechend Schutz und
805 Sicherheit bieten sollen und auch können und dafür da sind, also das sind so
806 verschiedene Beispiele und diesen Hausvertrag gibt es in jeder Wohngruppe und der
807 ist wie gesagt den Klienten angepasst in der Wohngruppe und an dem Konzept und
808 der Mitarbeiter angepasst.

809

810 I: Welche Maßnahmen sind denn in den Schutzkonzepten enthalten? Wir hatten ja
811 eben schon mal das Beispiel, wo jetzt gesagt wurde, nach einer gewalttätigen
812 Situation, wie die Fachkräfte vorgehen sollen. Welche Maßnahmen sind da noch drin
813 enthalten?

814

815 E: Maßnahmen erstmal für die Fachkräfte selber, was kann ich tun und wen muss ich
816 informieren und wem muss ich alles Bescheid geben und auch die Möglichkeiten
817 stehen da drin, was er selber für sich nutzen kann, wie zum Beispiel den
818 psychologischen Dienst oder auch den Antigewalttrainer oder auch die Leitung, wenn
819 man zum Beispiel sagt "Ich möchte da mit der Leitung nochmal drüber sprechen",
820 weil vielleicht hat man dann selber nochmal Ideen, wie man was verändern oder
821 verbessern kann, weil jeder für einen da ist, egal ob Hausleiter oder Bereichsleiter
822 oder auch der psychologische Dienst, denn die sind immer offen für alle Gespräche
823 und geben die Infos auch weiter und es wird eigentlich immer geguckt, was man
824 verbessern kann.

825

826 I: Wie bewertest du denn das derzeitige Konzept der Einrichtung?

827

828 E: (...) Ich würde sagen, dass wir auf einem sehr, sehr guten Weg sind, das ist aber mit
829 Sicherheit auch noch ausbaufähig, weil man ja nicht immer für alle Situation
830 gewidmet ist, aber für die Situationen, die wir bisher gehabt haben, haben wir, glaube
831 ich, ein gutes Konzept.

832

833 I: Gibt es spezielle Punkte in dem Konzept, die du vielleicht jetzt gerade in letzter Zeit
834 häufig anwendest?

835

836 E: Was ich häufig mache, ist mich mit meinen Kollegen austauschen, also quasi mit
837 meinen Bereichsleiterkollegen, aber auch mit anderen Fachkräften und dem
838 psychologischen Dienst, quasi als Beratung.

839

840 I: Du hast ja jetzt gerade schon ein paar Punkte angesprochen, die in dem Konzept
841 enthalten sind, gibt es denn jetzt noch irgendwelche Punkte, die jetzt vielleicht noch

842 nicht in dem Konzept stehen oder die weiter ausgearbeitet werden sollten deiner
843 Meinung nach?

844

845 E: (...) Verbesserungswürdig sind die mit Sicherheit, aber ich denke, das ist auch von
846 der Situation abhängig. Ich habe jetzt keine Situation im Kopf, wo ich sagen würde,
847 dass das da nicht funktionieren würde oder das hätte man vielleicht verbessern
848 können, weil ich sag mal diese Maßnahmen, die man da dann ergreift, die werden ja
849 auch oft dann sehr schnell umgesetzt, also man versucht es auf jeden Fall.

850

851 I: Steht dieses Konzept allen Mitarbeitern durchgehend zur Verfügung? Können die
852 da jederzeit drauf zugreifen?

853

854 E: Die können da jederzeit drauf zugreifen und jeder Hausleiter ist auch nochmal
855 dementsprechend geschult, sodass nochmal darauf aufmerksam gemacht wird, wer
856 was machen kann oder wenn etwas auftritt, sei es zum Beispiel ein junger Mensch
857 tritt mal zu, welche Möglichkeiten ich dann habe, also sei es dann jemanden
858 anzurufen, ich sage mal den Kollegen zu Rate zu ziehen oder mit ins Boot zu holen
859 oder auch die anderen Kinder, die vor Ort sind zu schützen und zu sagen "Geht mal
860 bitte da und da hin" oder "Der hat gerade zu getreten, lasst den mal bitte in Ruhe",
861 also schon so, dass immer Möglichkeiten angeboten werden.

862

863 I: Du hast ja eben erzählt, ihr habt einen Antiaggressivitätstrainer hier in der
864 Einrichtung. (E: Ja). Ist der ein fester Bestandteil des Konzeptes, also steht in dem
865 Konzept, dass es in der Einrichtung einen geben soll?

866

867 E: Das steht bei uns nicht im Konzept, aber wir haben das mittlerweile so installiert,
868 da für uns wichtig ist, dass wir diese Möglichkeit haben, das ist aber nicht in der
869 Leistungsbeschreibung mit drin.

870

871 I: Und wie läuft der Tag von dem Antiaggressivitätstrainer ab? Also fällt dir gerade
872 ein konkretes Beispiel ein, wo der zum Beispiel wirklich gebraucht wurde und dann
873 auch sehr hilfreich war?

874

875 E: Das ist ja so, dass die Teams ihn nutzen können und gerade auch als Beratung
876 nochmal mit ins Boot holen können, aber auch, dass er mit den jungen Menschen ins
877 Gespräch geht, die ein Problem mit Gewalt haben und, dass er dort mit denen auch
878 bestimmte, ich sag mal Konzepte oder auch Methoden erlernen kann, wie man anders
879 mit Gewalt umgehen kann, aber auch mit dem Team oder auch gemeinsam, dass zum
880 Beispiel mit dem Klienten gemeinsam geguckt wird, was können wir hier noch
881 verändern oder verbessern für dich oder auch mit dem Klienten nochmal gucken,
882 wenn ein Bezugserzieher gerade mit dem Klienten Stress hat, dass dann geguckt wird,
883 wie das entschärft werden kann.

884

885 I: Habt ihr auch Coolness-Trainer bei euch im Team?

886

887 E: Ne, Coolness-Trainer haben wir so nicht.

888

889 I: Und für wie viele Fachkräfte und Klienten ist der Antiaggressivitätstrainer
890 zuständig oder die Ansprechperson?

891

892 E: Der ist hier für die 15 Wohngruppen vor Ort zuständig und für den anderen Bereich
893 ist jemand anderes zuständig und dann haben wir ja auch noch die externen, die dann
894 auch noch mit ins Boot geholt werden und da haben wir dann auch mittlerweile zwei
895 oder drei Praxen.

896

897 I: Wie wichtig ist denn deiner Meinung nach ein Präventionskonzept oder ein Konzept
898 in Bezug auf Gewalt für die eigene Sicherheit und warum?

899

900 E: (...) Ein Präventionskonzept ist für mich immer hilfreich, alleine schon, weil man
901 nie weiß, was in solchen Situationen passieren kann und wichtig ist auch für jeden
902 Mitarbeiter und ich sag mal für jeden jungen Menschen, der bei uns ist zu wissen, was
903 er tun kann, wenn ihm Gewalt widerfährt.

904

905 I: Du hast eben schon gesagt, du bist mit dem derzeitigen Konzept sehr zufrieden, wie
906 würdest du das auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen, wobei 1 sehr schlecht wäre
907 und 10 sehr gut?

908

909 E: Ich würde mittlerweile sagen so 7 oder 8.

910

911 I: Und wie häufig wird an diesem Konzept weitergearbeitet?

912

913 E: Ich würde sagen stetig (lacht), dadurch, dass es immer wieder Situationen geben
914 kann, die man nicht vorausschauend planen kann, gibt es mit Sicherheit immer noch
915 irgendetwas, was man verbessern kann und daher würde ich sagen, es wird dort stetig
916 dran gearbeitet.

917

918 I: Würde sich deiner Meinung nach durch die Verbesserung des Präventionskonzeptes
919 die Gewalt verringern?

920

921 E: (...) Das weiß ich nicht, ob sich die Gewalt verringern würde, aber ich denke, wenn
922 Mitarbeiter besser geschult sind oder auch ein sicheres Auftreten haben, dann können
923 die der Situation anders entgegentreten, aber ich glaube nicht unbedingt, dass sich die
924 Gewalt dementsprechend verändern wird.

925

926 I: Wie würde es denn sein, wenn es gar keine Konzepte in Bezug auf Gewalt hier
927 geben würde?

928

929 E: (...) Wenn es kein Konzept geben würde, glaube ich, würde es fast jeden Tag zu
930 körperlichen Auseinandersetzungen kommen.

931

932 I: Und würde sich deiner Meinung nach durch die Verbesserung des
933 Präventionskonzeptes das Sicherheitsgefühl bei den Fachkräften erhöhen?

934

935 E: Auf jeden Fall. (I: Und warum?). (...) Weil wie gesagt, wenn ich mir sicher bin und
936 weiß was ich tue, bringt das auch einfach Sicherheit und die Haltung verändert sich ja
937 auch.

938

939 I: Seit wann wird an diesen Konzepten genau gearbeitet? Also seit wann gibt es die?
940 Seit wann sind die so weit ausgebaut? Gab es mal eine Zeit, wo es gar keine Konzepte
941 gab?

942

943 E: Ich glaube, es gab immer irgendwie ein Konzept, aber das war nicht fest
944 geschrieben, also das war immer mehr so, dass es im Raum steht, aber es war nicht
945 fest und seitdem wir das Qualitätsmanagement haben und seit damals hat sich das
946 schon sehr verändert und das ist seit fast 15 Jahren würde ich sagen.

947

948 I: Könntest du das vergleichen, wie das damals war und wie es heute ist in Bezug auf
949 die Gewaltausübung der Klienten? Hat dieses Konzept da etwas bewirkt in der Zeit?

950

951 E: Das Konzept hat bewirkt, dass sich die Mitarbeiter sicher gefühlt haben und das
952 auch im Umgang mit dem Klientel, was gewalttätig ist und dass man aber auch dem
953 Klienten hilft, also ich sag mal nicht nur dem Mitarbeiter, sondern auch dem Klienten
954 immer hilft und dass beide daran arbeiten.

955

956 I: Dann komme ich jetzt auch schon zu der letzten Frage und zwar, für welche
957 Mitarbeiter sind denn diese Konzepte besonders sinnvoll? Ist das für alle Mitarbeiter
958 sinnvoll, ist das vielleicht nur für Berufsanfänger sinnvoll oder nur für die Leitung?
959 Wie würdest du das einschätzen?

960

961 E: Ich würde sagen, dass das für jeden sinnvoll ist und nicht nur für die
962 pädagogischen Mitarbeiter, sondern auch für Hauswirtschaftskräfte und auch für
963 Hausmeister, also eigentlich für alle, die am Kind auch arbeiten, weil, wenn ich weiß,
964 wie das Kind tickt und wenn ich weiß, wie ich das Kind unterstützen kann, dann
965 bringt das ja auch immer Sicherheit, Sicherheit im Umgang mit diesem Kind, aber
966 auch Sicherheit für das Kind.

967

968 I: Würdest du auch sagen, dass gerade für Berufsanfänger solche Konzepte sehr, sehr
969 wichtig sind und wenn ja, warum?

970

971 E: Auf jeden Fall, weil ich sag mal Berufsanfänger noch viel lernen müssen und oft
972 aus der Theorie kommen und wenig Praxiserfahrung haben und ich sag mal, je mehr
973 Praxiserfahrung und je mehr man auch mit diesem Klientel zu tun hat, bringt das auch
974 einfach Sicherheit und die Haltung verändert sich und das ist sicher für alle, also ich
975 sag mal sowohl für das Kind, für die Gruppe, für einen selbst, für alle die mit dem
976 Kind zu tun haben und für sich selbst.

977

978 I: Gab es auch schon die Situation, dass ein Mitarbeiter neu angefangen hat und schon
979 seit etwa 30 Jahren im Handlungsfeld tätig war und der nicht nach diesem Konzept
980 arbeiten wollte, weil er oder sie vorher auch anders gearbeitet hat?

981

982 E: (...) Ich habe erlebt, dass Mitarbeiter gesagt haben "Ich mache das so, wie ich das
983 immer mache" und nachdem sie dann eine Situation erlebt haben, wo vielleicht auch
984 mal jemand zugetreten hat oder auch mal Beleidigungen oder etwas gekommen sind,
985 da habe ich schon erlebt, dass die dann nachgedacht haben und man dann auch mit
986 denen darüber ins Gespräch gekommen ist und auch nochmal versucht hat denen
987 eigentlich den Klienten zu erklären, wie der so tickt und das einige Kollegen dann
988 doch nochmal zu mir gekommen sind und gesagt haben "Ich hab das zwar seit 30
989 Jahren so gemacht, aber vielleicht sollte ich mir doch nochmal überlegen, das
990 vielleicht doch auf die Art und Weise zu machen, wie du das rätst".

991

992 I: Und wie zufrieden sind jetzt deine anderen Kollegen mit dem derzeitigen Konzept?
993
994 E: Ich würde auch behaupten, dass die damit sehr zufrieden sind. Also ich habe in den
995 Gesprächen nichts anderes gehört.
996
997 I: Ja, dann sind wir auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche Anmerkungen
998 oder gibt es noch irgendetwas, was du zu dem Thema noch sagen möchtest?
999
1000 E: (...) Ich habe schon so viel gesagt (lacht), aber ich glaube wichtig ist einfach nur,
1001 dass man sich bewusst ist, was man tut und dass man dem Gegenüber wertschätzend
1002 und empathisch gegenüber tritt und nicht mit Vorurteilen und auch wenn man Fehler
1003 macht, sich die eingesteht und auch dem Klienten immer den Raum gibt, dass er eine
1004 Ausweichmöglichkeit hat oder auch, wenn derjenige Rot sieht, dass man immer weiß,
1005 was man anbieten kann, damit derjenige sich wieder runterfahren kann und
1006 Deeskalation ist für mich auch das A und O.
1007
1008 I: Okay, dann bedanke ich mich für das Interview.
1009
1010 E: Ja, bitte.

Anhang 12.: Transkript Frau Wassermelone

Name: Frau Wassermelone

Aufzeichnungsdauer: 44 min.

Alter: 29 Jahre

Geschlecht: w

Funktion: päd. Fachkraft

Träger: 7.

Im Handlungsfeld tätig: seit 8 1/2 Jahren

In der Einrichtung tätig: seit 2 1/2 Jahren

1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klienten an
5 Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der
6 Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte
7 verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden
8 selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?
9

10 E: Ja.

11
12 I: Was fällt dir zum Thema "Gewalt gegen Fachkräfte der stationären Kinder- und
13 Jugendhilfe" denn erstmal ein?
14

15 E: Ja, dass es erstmal verschiedene Arten von Gewalt gibt, also bei uns in der
16 Einrichtung und bei mir in der Gruppe ist das wirklich mehr die verbale, als die
17 körperliche Gewalt und auch, dass die verbale Gewalt einfach immer präsent ist bei
18 denen und die körperliche halt nicht so unbedingt, da habe ich jetzt Glück in der
19 Gruppe, muss ich sagen, aber ich habe das halt auch schon gesehen, dass die dann halt
20 die Betreuer angegangen haben.
21

22 I: Welche eigenen Erfahrungen hast du denn schon mit Gewalt gemacht?
23

24 E: (...) Ja, wie gesagt, verbal ganz viel, dass man dann beschimpft wird aufs übelste,
25 so Sachen, wo du dann denkst "Hey, die kannte ich selber noch nicht" (lacht) und ja
26 körperlich hatte ich jetzt vor zwei oder drei Monaten mal eine Situation, aber es hält
27 sich immer in Grenzen, also das ist noch nicht so, dass ich sage "Ich will nicht mehr".
28 Mal ein blauer Fleck ist okay, aber mehr auch nicht.
29

30 I: Kannst du einige Beispiele nennen, wo du körperliche Gewalt erlebt hast?
31

32 E: Ja, mit der einen Situation, da wollte der Junge zum Beispiel einfach in das Büro
33 und wollte sich Zutritt verschaffen zum Büro, weil er sein Handy da raus haben
34 wollte, er durfte es aber noch nicht haben und dann hat er mich halt geschlagen so und
35 dann habe ich ihn halt ein bisschen weggedrängt und gesagt "Chill mal einen Meter"
36 so und ja, das ist so das übliche, also nichts, wo man jetzt wirklich Angst hat.
37

38 I: Gibt es eine Situation, die dir einfällt, die du jetzt im Laufe deiner Arbeitszeit am
39 schlimmsten fandest?
40

41 E: Dass ein Jugendlicher mit einem Messer vor mir stand vor der Treppe und mich
42 mit dem Messer bedroht hat, also da hatte ich schon so den Gedanken "Ups, was

43 machst du denn jetzt?" und das war schon ziemlich bedrohlich. (I: Magst du mal
44 erzählen, wie genau das abgelaufen ist?). Ja, das ist schon ein bisschen her. Also das
45 ist ein Jugendlicher, das muss man dazu sagen, der immer ganz viel mit Messern und
46 pipapo und das alles total interessant findet und er darf die natürlich nicht haben und
47 ich war noch relativ neu, beziehungsweise ich bin da gerade in der neuen Einrichtung
48 angefangen und er wollte mich dann testen. Ich bin dann mit ihm die Treppe
49 hochgelaufen und dann meinte er so im Vorbeigehen "Hier, guck mal, ich habe ein
50 Messer" und dann habe ich gesagt "Du weißt aber ganz genau, dass du hier kein
51 Messer haben darfst" und dann ist er ausgerastet und hat herumgemeckert,
52 herumgeschimpft, das wäre ja alles asozial und das wäre sein Messer und pipapo und
53 ich habe dann trotzdem das Messer von ihm eingefordert quasi, dass er das nicht mehr
54 hat und dann stand er da halt mit seinem Klappmesser vor mir und das war halt nicht
55 so schön und dann hat das ein Kollege dann mitbekommen und ist dann quasi
56 nochmal dazu gekommen und stand dann so sicherheitshalber, sag ich mal, hinter mir
57 damit nichts passiert und dann hat er das auch irgendwann rausgegeben, aber das war
58 schon so ein flatteriges Gefühl, das war nicht ganz so schön.

59

60 I: Und wie ist das mit Erfahrungen von deinen Kollegen, gibt es da irgendwelche
61 Situationen, die du gerade im Kopf hast, wo die Gewalt erlebt haben?

62

63 E: Ja, also wir haben auf dem Hof natürlich auch eine Intensivgruppe mit jüngeren
64 Kindern und da ist ein Jugendlicher dabei, der ist anonym untergebracht,
65 beziehungsweise ein Kind mit 12 Jahren und der hat einmal im Jahr Kontakt zu seinen
66 Eltern und nach diesem Kontakt in der Gruppe ist er völlig ausgerastet. Ich weiß zwar
67 nicht genau warum, aber er hat Stühle geschmissen, Mülleimer, ist auf die Betreuer
68 losgegangen und so weiter, sodass dann auch zwei männliche Kollegen ihn dann
69 tatsächlich festhalten mussten, weil er aus dem Fenster springen wollte und das
70 übliche, also die Betreuer angegangen ist mit irgendwelchen Sachen und dann
71 natürlich auch die anderen Kinder geschützt werden mussten, sodass er dann
72 festgehalten wurde.

73

74 I: Wie würdest du denn den Durchschnitt an Fachkräften einschätzen, die in diesem
75 Bereich bereits Gewalt erlebt haben? Einmal psychisch und einmal physisch.

76

77 E: Ich glaube, das haben alle (lacht), ich denke wirklich alle, sowohl physisch, als
78 auch psychisch und ich glaube, das ist leider schon Alltag.

79

80 I: Haben das bei euch in der Einrichtung auch schon alle Mitarbeiter erlebt, also
81 physisch und psychisch?

82

83 E: Ich würde die Frage mal mit Ja beantworten.

84

85 I: Und wie häufig kommt es bei euch in der Einrichtung zu psychischer Gewalt?

86

87 E: (...) Ja, wie gesagt, das ist schon relativ häufig, wenn man jetzt zum Beispiel
88 beleidigt wird. (I: Kommt das jeden Tag vor oder eher einmal die Woche oder wie
89 würdest du das einschätzen?). Ich würde schon sagen einmal am Tag, je nachdem wie
90 sie dann gerade drauf sind und das ist ja auch nicht von jedem Jugendlichen jeden
91 Tag, so ja nicht, aber das kommt immer mal wieder vor, wenn einer einen schlechten
92 Tag hat.

93

94 I: Und wie ist mit der physischen Gewalt? Wie häufig erlebt ihr physische Gewalt?

95

96 E: Also bei mir in der Gruppe kann ich sagen sehr selten, vielleicht einmal in einem
97 halben Jahr. Gut, wir haben jetzt auch die Großen, die sind dann nicht körperlich,
98 sondern die gehen dann lieber weg, aber so bei den kleineren ist das klar häufiger, so
99 ein bis zwei Mal die Woche.

100

101 I: Welche Formen von Gewalt sind denn in der Einrichtung, in der du tätig bist,
102 bereits aufgetreten? Vielleicht fangen wir mal mit den psychischen Formen an? Also
103 du hast ja schon gesagt Beleidigungen, was noch?

104

105 E: Mobbing, dass dann versucht wird Personal rauszumobben und dass die dann zum
106 Chef gehen und petzen (...).

107

108 I: Erfahrt ihr auch häufig Bedrohungen?

109

110 E: Ja, ja klar, wenn denen irgendwas nicht passt, dann ja oder "Ich zerkratze sein
111 Auto".

112

113 I: Wurde das auch schon gemacht? Also wurden auch schon Autos beschädigt?

114

115 E: Ja, es wurde mit Steinen draufgeworfen.

116

117 I: Und welche physischen Formen von Gewalt sind bei euch noch so aufgetreten?

118

119 E: Ja, ich würde sagen schlagen, kratzen, beißen, so Standard würde ich sagen (lacht).

120

121 I: Kam es bei euch auch schon zu sexualisierter Gewalt, also entweder zu sexueller,
122 verbaler Gewalt mit Ausdrücken oder auch zu Übergriffen von den Klienten an den
123 Fachkräften?

124

125 E: Verbal, gerade bei jungen Kolleginnen natürlich. (I: Und fällt dir da gerade ein
126 konkretes Beispiel ein?). Ja, so ganz banal gesagt "Du hast einen geilen Arsch" oder
127 sowas von den Jugendlichen. (I: Kommt das häufig vor?). Es ist häufiger
128 vorgekommen, aber mittlerweile halt nicht mehr, weil der betreffende Jugendliche
129 dann halt gehen musste (lacht).

130

131 I: Kam es auch schon zu Gewalt außerhalb der Einrichtung, zum Beispiel auf dem
132 Arbeitsweg?

133

134 E: (...) Von den Kindern und Jugendlichen, ne. (I: Oder bei Telefonaten?). Ne.

135

136 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten Gewalt ausüben?

137

138 E: Unzufriedenheit mit der Situation, in der sie sich gerade befinden, ja schlechte
139 Laune ganz pauschal gesagt, vielleicht auch manchmal einfach nicht genug gefordert
140 oder sie wissen gerade nicht, was sie mit ihrer Zeit tun sollen und machen dann
141 irgendeinen Mist auf gut Deutsch.

142

143 I: Könnte das Krankheitsbild der Kinder und Jugendlichen auch eine Rolle spielen
144 und wenn ja, warum?

145

146 E: (...) Ja klar, sicher gibt es Krankheiten, wo die ein bisschen aufgedrehter sind, sag
147 ich mal. (I: Was für Krankheitsbilder haben eure Kinder?). Wir haben einen mit
148 seelischer Behinderung und einen mit körperlicher Behinderung bei mir in der Gruppe
149 und dadurch halt auch viel Frust, weil sie manches einfach nicht verstehen oder
150 manches nicht so können, wie die anderen und die anderen in der Gruppe haben aber
151 nichts.

152

153 I: Und würdest du sagen, dass auch die Unterbringung in der Einrichtung einen Grund
154 darstellen könnte?

155

156 E: Ja, gehäuftes Potential auf einem kleinen Fleck und weil die sich auch nicht immer
157 aus dem Weg gehen können einfach und sich dann gegenseitig so ein bisschen
158 hochschaukeln.

159

160 I: Werden die auch im Privatleben stigmatisiert, zum Beispiel in der Schule, weil die
161 in der Einrichtung untergebracht sind?

162

163 E: Klar, dann heißt es immer gleich "Oh Heimkind". Also ich habe manchmal das
164 Gefühl, wenn ich jetzt so an ein paar Schulen denke und die Jungs schießen da einmal
165 mit dem Fußball an die Scheibe, dann werden die gleich suspendiert für eine Woche
166 und ich denke, das machen die dann auch nur, weil das ein Heimkind ist und dann
167 irgendwo die Betreuung ja auch gewährleistet ist, also das ist schon ein Stigma, finde
168 ich.

169

170 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld
171 häufiger Gewalt erleben?

172

173 E: (...) Ja, du kannst dir ja auf gut Deutsch nicht alles von denen gefallen lassen, sonst
174 würden wir den falschen Job machen und ich denke, man muss schon da reingehen in
175 die Situation, man kann sich nicht alles gefallen lassen und man muss dem
176 Jugendlichen ja auch irgendwie Grenzen aufzeigen und natürlich gefällt denen das
177 nicht und ich denke, dann kommt das schnell zu solchen Situationen.

178

179 I: Welches Verhalten sollte eine Fachkraft denn aufweisen, damit sie nicht so häufig
180 Gewalt erlebt?

181

182 E: Deeskalierend und versuchen deeskalierend zu arbeiten, um vielleicht die Situation
183 zu entzerren und auseinanderzunehmen.

184

185 I: Würdest du auch sagen, dass das Geschlecht der Fachkraft eine Rolle spielt?

186

187 E: (...) Bei vielen Kindern und Jugendlichen würde ich sagen ja, weil wenn jetzt ein
188 Mann vor denen steht, dann sprechen die da erstmal ganz anders mit, so ganz leicht
189 und das ist, glaube ich, einfach diese Erscheinung, die trauen sich dann nicht so viel
190 und Frauen werden da eher ausgetestet und die gucken dann, wie weit kann man da
191 gehen.

192

193 I: Also würdest du sagen, dass eher das Aussehen und die Figur der Fachkraft eine
194 Rolle spielt?
195
196 E: (...) Das klingt jetzt blöd, aber ich denke schon, dass das irgendwo mit eine Rolle
197 spielt, wie genau kann ich dir nicht sagen, aber irgendwie spielt das irgendwie eine
198 Rolle.
199
200 I: Und würdest du auch sagen, dass das Alter der Fachkraft eine Rolle spielt?
201
202 E: (...) Also es gibt ja auch junge Kolleginnen, sag ich mal, die da straight sind und da
203 probieren die das dann einmal und dann ist gut, aber es gibt natürlich auch welche,
204 neue Kollegen, die irgendwie noch ziemlich weich sind und sich noch nicht so trauen.
205 Ich denke, das kann man nicht so ganz sagen.
206
207 I: Also würdest du sagen, das Alter spielt eher nicht eine Rolle, sondern eher das
208 Auftreten der Fachkraft?
209
210 E: Ja, genau.
211
212 I: Spielt denn die Erfahrung der Fachkraft eine Rolle?
213
214 E: Ja klar, ich denke schon, wenn du schon ein paar Jahre gearbeitet hast, dann hast du
215 automatisch ein bisschen mehr Erfahrung und weißt auch "Okay, den lass ich da
216 vielleicht jetzt erstmal fünf Minuten runterkommen und spring nicht sofort rein" und
217 ich denke schon, dass das auch so ein bisschen Erfahrungswerte sind.
218
219 I: Und spielt die Herkunft der Fachkraft eine Rolle?
220
221 E: Das habe ich jetzt noch nicht erlebt, dass das eine Rolle spielt. (I: Habt ihr denn
222 Mitarbeiter, die eine andere Herkunft haben?). Ja. (I: Und weißt du, ob diese häufiger
223 Gewalt erleben oder vielleicht auch weniger Gewalt?). (...) Gut, bei dem Kollegen
224 muss ich sagen, der ist schon 11 Jahre da, der gehört zum Inventar (lacht) und bei dem
225 habe ich das noch nie erlebt, da haben eigentlich alle Kinder Respekt vor, einfach weil
226 er auch anders auftritt, dunkelhäutig ist und das ist ein anderes Auftreten irgendwie.
227
228 I: Habt ihr denn auch Klienten, die dunkelhäutig sind?
229
230 E: Ja. (I: Verstehen die sich dann besser mit dieser Fachkraft oder eher schlechter?).
231 (...) Ne, ich würde sagen so wie alle anderen auch.
232
233 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können denn eine Rolle spielen, dass
234 Gewalt häufiger ausgeübt wird?
235
236 E: (...) Ja, die Räumlichkeiten würde ich jetzt mal sagen und dass jetzt zum Beispiel
237 fünf Jugendliche mit Potential auch einfach manchmal so zusammengemischt werden
238 und man gar nicht als Gruppe sagen kann "Okay, der würde passen und der würde
239 passen", sondern es wird einfach bunt zusammengemixt und dann soll daraus was
240 gemacht werden.
241
242 I: Und wie ist das mit dem Regelwerk bei euch? Ist das auch ein Grund oder ist das

243 ganz gut ausgearbeitet, wo alle mit zufrieden sind?

244

245 E: Also wir haben das Verstärkermodell mit Stufen von eins bis vier, eins ist halt ganz
246 schlecht und vier ist, du darfst quasi fast alles (lacht). Ich würde sagen, dass das recht
247 gut ausgereift ist, also bei uns ist das so, dass bei Gewalt gegen Kinder oder gegen
248 Betreuer man sofort auf Stufe eins kommt, auch wenn man vorher auf Stufe vier war
249 und das ist für die Kinder natürlich erstmal ein Sprung von vier auf eins und das
250 wollen die eigentlich nicht so gerne. Also ich denke, dass das recht gut ausgearbeitet
251 ist. Das erzeugt natürlich auch ein bisschen Druck, wenn sie ihre Punkte nicht haben,
252 klar ist dann auch manchmal Frust und die denken "Oh, ich habe schon wieder nur ein
253 okay und steige schon wieder nicht auf", aber an sich finde ich das eigentlich ganz gut
254 das Modell.

255

256 I: Welche Unterschiede gibt es in den einzelnen Stufen?

257

258 E: Ja, ganz pauschal in eins zum Beispiel, wenn ich jetzt von unserer Gruppe spreche,
259 dann dürfen die kein Handy haben, keine Heimfahrten, fernsehen erst ab 18 Uhr und
260 bei Stufe vier zum Beispiel da ist der Unterschied, sie dürfen den ganzen Tag und die
261 ganze Nacht ihr Handy haben, die dürfen ab 14 Uhr fernsehen, Heimfahrten, sie
262 dürfen bis zu einer halben Stunden vor Bettgehzeit draußen bleiben und so stapelt sich
263 das dann halt immer ein bisschen nach oben, die dürfen dann halt immer ein bisschen
264 mehr.

265

266 I: Gibt es institutionelle Ursachen, die jetzt von den Fachkräften angesprochen
267 werden? Gibt es zum Beispiel irgendetwas, wo ihr sagt "Das sollte hier in der
268 Institution oder Einrichtung geändert werden", wodurch dann weniger Gewalt
269 auftreten könnte?

270

271 E: Also wir wollten gerne so eine Art Fitnessraum haben, damit die sich auch einfach
272 mal körperlich richtig auspowern können, so eine Art Muckibudengeschichte so, aber
273 das haben wir noch nicht durch, aber für die großen Jugendlichen würden wir das
274 schon gut finden, wenn die sich einfach mal richtig auspowern können oder einfach
275 mal k.o. sind vielleicht.

276

277 I: Was kennzeichnet denn eine gewalttätige Situation aus?

278

279 E: (...) Ja irgendwo ist es ja ein Kontrollverlust von dem Jugendlichen, ja dann
280 Geschrei (lacht) und zwei verschiedene Meinungen (lacht).

281

282 I: Ist es bei euch meistens so, dass es zwei Parteien gibt, also Klient und Fachkraft
283 oder verbünden sich auch manchmal mehrere Klienten gegen eine Fachkraft?

284

285 E: Ne, also unsere Jugendlichen können sich alle nicht wirklich riechen (lacht), also
286 ist es wirklich Klient gegen Betreuer, sag ich mal.

287

288 I: Und erkennst du in bestimmten Situationen, dass es gleich eskalieren kann?
289 Erkennst du dort die Schlüsselmomente?

290

291 E: (...) Ich würde sagen im Großen und Ganzen erkennt man die, je länger man das
292 Klientel auch um sich hat. Also bei ganz neuen klar, da erkennst du Momente nicht

293 sofort, wo es jetzt kippt, aber bei jemanden, den du schon zwei oder drei Jahre hast,
294 da siehst du das, wenn die Laune irgendwie kippt.

295

296 I: Und wie reagierst du in diesen Schlüsselmomenten, wenn du merkst, dass das
297 gleich eskalieren könnte?

298

299 E: Also entweder ziehe ich mich dann kurz raus und sage dann "Okay, ich gehe jetzt
300 mal eben fünf Minuten in das Büro und du reagierst dich wieder ab" oder ich fordere
301 den Jugendlichen in dem Moment auf, dass er geht, bevor er Scheiße baut. Also
302 erstmal braucht man dann etwas Distanz und sagt "Ich komme in fünf Minuten wieder
303 und bis dahin hast du dich beruhigt" oder so nach dem Motto oder einfach fragen
304 "Brauchst du gerade eine Auszeit? Geh mal eben eine viertel Stunde um das Haus".

305

306 I: Und wenn es jetzt doch zu Gewalt gekommen ist, welche Auswirkungen werden
307 nach einer gewalttätigen Situation bei der Fachkraft deutlich? (...) Zum Beispiel jetzt
308 psychische Auswirkungen, hattest du zum Beispiel danach schon mal Angst in die
309 Einrichtung zu kommen oder war das bei Kollegen so, wie haben die sich danach
310 gefühlt?

311

312 E: (...) Ne, also Angst hatte ich bisher nicht hier in die Einrichtung zu kommen. Wir
313 haben eine Kollegin, die ist sehr sensibel und die ist pauschal nach solchen
314 Situationen immer eine Woche krankgeschrieben, denn die kann da überhaupt nicht
315 mit umgehen.

316

317 I: Gab es denn schon Fachkräfte, die Gewalt erlebt haben und das danach bereut
318 haben oder vielleicht sogar einen Schock hatten oder etwas ähnliches?

319

320 E: Ja gut, das weiß ich jetzt nicht so genau (lacht) (...). Ich würde schon sagen, es gibt
321 vielleicht so Grenzsituationen, wo du dann auch als Fachkraft erstmal schlucken
322 musst und vielleicht mal sagst "So, ich brauche jetzt mal eine halbe Stunde Pause. Ich
323 muss jetzt eben runterfahren". Ich denke, das kommt immer mal wieder, wenn mal
324 wirklich etwas ganz außergewöhnliches ist, wenn man jetzt zum Beispiel eins auf die
325 Rübe bekommen hat oder so, dann denke ich das schon.

326

327 I: Und welche Auswirkungen werden nach einer gewalttätigen Situation bei den
328 Klienten deutlich?

329

330 E: (...) Ganz oft habe ich das schon erlebt, dass die das irgendwie dann relativ schnell
331 auch bereuen und dann auch genau wissen "Scheiße, ich habe jetzt Mist gemacht und
332 das hat vielleicht die und die Konsequenz" und die sich dann erstmal ein bisschen
333 zurückziehen und manche versuchen das dann auch wieder gutzumachen mit
334 irgendwas besonderem, was die dann machen, aber auch schon Bockigkeit, das ist
335 ganz unterschiedlich, so von wegen "Jetzt erst Recht, jetzt bin ich auf Stufe eins, jetzt
336 ist mir das auch egal".

337

338 I: Gab es auch schon Kinder oder Jugendliche, die dann damit hausieren gegangen
339 sind, also die damit zum Beispiel angegeben haben, dass die gewalttätig gegenüber
340 Fachkräften waren?

341

342 E: Ja, "Ich habe dem und dem eine auf die Mütze gehauen, ich bin jetzt der Coolste"

343 oder "Wegen mir hat der jetzt ein blaues Auge", doch gerade so die Großen sind die,
344 die da dann damit hausieren gehen.

345

346 I: Wie gehen du oder deine Kollegen denn danach mit einer gewalttätigen Situation
347 um?

348

349 E: (...) Ja, erstmal wird der betroffene Jugendliche natürlich auf Stufe eins gesetzt, das
350 ist die erste Konsequenz und das tut ja schon weh, wenn die dann ihr Handy abgeben
351 müssen, nicht fernsehen dürfen und so weiter. Ja, und dann wird nochmal versucht mit
352 einer dritten Person, die nicht beteiligt war, nochmal das Gespräch zu suchen mit dem
353 Jugendlichen zusammen, um das ein bisschen aufzulockern und aufzuarbeiten, um
354 dann zu versuchen und herauszufinden, wie es denn dann in nächster Zeit weitergehen
355 kann, wenn es jetzt die kleinen Sachen sind. Bei großen Sachen, wo jetzt zum
356 Beispiel Autos mit Steinen beworfen wurden oder du hast ein blaues Auge jetzt oder
357 so, dann wird noch die pädagogische Leitung dazu geholt, damit man auch nochmal
358 von ganz oben die Rückendeckung hat und das nochmal aufarbeiten kann.

359

360 I: Wie wichtig sind denn Gespräche nach so einer Situation?

361

362 E: Ich denke schon, dass die sehr wichtig sind für beide Parteien, weil man kann jetzt
363 nicht immer, wenn man in den Dienst kommt, Ärger mit dem Jugendlichen haben, nur
364 weil er dir jetzt einmal eine gelangt hat und ich finde, man muss bei sowas immer
365 Gespräche führen, auch wenn das vielleicht für beide Seiten unangenehm ist und nicht
366 so toll, aber sonst kann man das ja irgendwie nicht lösen.

367

368 I: Führt ihr auch Gespräche mit den anderen Mitarbeitern, wenn etwas passiert ist?

369

370 E: Untereinander ja, um auch selber irgendwie den Kopf wieder freizukriegen und
371 sich zu fragen "Habe ich dort richtig reagiert? Wie hätte ich vielleicht anders
372 reagieren können?", also jeder hat da irgendwie so seinen Bezug sag ich mal, zu dem
373 er dann geht und es dort dann einmal von der Seele quatscht.

374

375 I: Werden solche Situationen auch öfters wieder herangezogen, zum Beispiel in
376 Supervisionen?

377

378 E: (...) Ja, sodass das dann nochmal richtig professionell aufgearbeitet wird quasi.

379

380 I: Und da zieht ihr diese Situationen auch immer wieder ran oder lasst ihr das auch oft
381 beruhen und spricht es dort eher nicht an?

382

383 E: Ne, also wenn das da jetzt wirklich in der Woche war, wo wir jetzt Supervision
384 haben, klar dann wird das angesprochen, weil es einfach einen beschäftigt und wenn
385 es später einen noch beschäftigt, dann wird das auch angesprochen, aber es wird jetzt
386 nicht immer darauf herumgeritten, ne.

387

388 I: Gab es denn auch schon Kollegen, die gekündigt haben, weil sie Gewalt erlebt
389 haben?

390

391 E: (...) Ne, das habe ich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht mitgekriegt.

392

393 I: Und wie gehen Klienten danach mit einer gewalttätigen Situation um?
394
395 E: (...) Ja, ich habe jetzt schon häufig erlebt, dass die danach erstmal rausgehen, ein
396 paar Stunden weg sind tatsächlich und man sich dann fast schon wieder Sorgen
397 macht, dass die noch nicht wieder da sind (lacht) (..), aber ja dann auch irgendwann
398 wiederkommen und sagen "Können wir mal im Büro reden?", also so dass die sich
399 das dann einmal von der Seele gelaufen haben und dann doch von sich aus kommen
400 und dann nochmal sprechen wollen, weil es die ja auch belastet, weil die wissen, dass
401 sie jetzt Mist gemacht haben.
402
403 I: Und welche Konsequenzen erhalten die Klienten, wenn sie Gewalt ausgeübt haben?
404
405 E: Ja, wie gesagt dann erstmal Stufe eins natürlich und je nachdem, wie alt die sind,
406 werden die dann auch angezeigt von uns und die bekommen einen Aktenvermerk und
407 das geht dann ans Jugendamt.
408
409 I: Mussten auch schon Klienten die Einrichtung verlassen, weil sie Gewalt ausgeübt
410 hatten?
411
412 E: Nein (...) doch, einer (lacht), aber der hat nicht nur Gewalt gegen uns ausgeübt,
413 sondern auch gegen Mitarbeiter in anderen Geschäften bis zur Bewusstlosigkeit und
414 der musste dann gehen, weil er nicht mehr haltbar war und man schon Angst hatte in
415 sein Zimmer zu gehen.
416
417 I: Gibt es Konsequenzen seitens der Einrichtung, wenn eine Fachkraft Gewalt erfährt
418 oder steht die Einrichtung da immer hinter der Fachkraft?
419
420 E: (...) Also bislang habe ich nur erlebt, dass die Einrichtung hinter der Fachkraft
421 steht, denn irgendwie kann man das ja alles begründen und wenn das alles korrekt
422 war, sag ich mal, dann stehen die auch hinter dir und sagen auch "Okay, komm der ist
423 16, zeig den an". Da sagen die auch nicht Nein.
424
425 I: Was macht die Einrichtung sonst noch so, wenn es jetzt zu Gewalt gekommen ist?
426
427 E: Wir haben Antiaggressionstrainer bei uns, da können die Jugendlichen dann ein
428 paar Stunden quasi nehmen und das können wir dann beantragen (...) und halt wie
429 gesagt, dass die Supervisionen anbieten, wenn man nochmal Gesprächsbedarf hat
430 oder man kann auch so ein Gespräch mit dem Chef einfordern, wenn man damit
431 völlig überfordert ist.
432
433 I: Dann komme ich jetzt zu einem weiteren Thema und zwar zu dem Thema der
434 Prävention. Was verstehst du denn unter dem Wort Prävention?
435
436 E: (...) Prävention ist halt quasi, dass man eine Mappe oder ein Heft da hat, wo quasi
437 erstmal drinsteht, das und das kann man in Gewaltsituationen tun und das und das
438 sind zum Beispiel weitere Ansprechpartner, die du haben kannst oder vielleicht auch
439 andere Institutionen und dass das auch wirklich jeder Mitarbeiter irgendwie auf dem
440 Schirm hat und was ich mir wünschen würde tatsächlich, dass man vielleicht auch mal
441 mehr Fortbildungen zu diesem Thema hat, damit auch jeder immer so up to date ist.
442 Bei uns in der Einrichtung muss erstmal jeder zu dem Deeskalationstraining, aber ich

443 finde, wenn du das jetzt vor drei Jahren hattest, dann weißt du vieles heute dann auch
444 nicht mehr.

445

446 I: Wir beschäftigen uns jetzt einmal mit den Präventionsmaßnahmen, also den
447 vorbeugenden Maßnahmen, dann beschäftigen wir uns mit den Maßnahmen während
448 einer gewalttätigen Situation und nach einer gewalttätigen Situation. Zuerst kommen
449 wir jetzt zur Prävention, welche präventiven Maßnahmen führst du denn durch und
450 warum?

451

452 E: (...) Also ich würde sagen, man merkt das schon vorher, wenn der Jugendliche ein
453 bisschen kribbelig ist und ich versuche ihn dann erstmal ein wenig in Ruhe zu lassen
454 oder ihm irgendwelche anderen Angebote zu machen, so von wegen "Ich merke du
455 bist gerade ein bisschen kribbelig, fahr mal zum Laden und kauf mir eine Tüte Mehl",
456 sodass der dann eben einmal beschäftigt ist und wenn es jetzt zum Beispiel um die
457 Schule geht, da gibt es ja immer sehr viel Konflikte, dass ich ihn darauf erstmal gar
458 nicht anspreche, sondern vielleicht erst später, wenn wir eine Tasse zusammen trinken
459 oder so und dann frage "Ich habe gehört in der Schule und so", also dass der sich
460 erstmal etwas runterfährt, bevor man gleich dagegen ballert.

461

462 I: Hast du denn bestimmte Vorsichts- und Schutzmaßnahmen, auf die du sehr häufig
463 zurück greifst?

464

465 E: (...) Also wenn ich jetzt wirklich irgendeine Situation habe, wo ich weiß, die
466 könnte jetzt eskalieren, dann mache ich das immer so, dabei muss ich vielleicht
467 erklären, wir haben Gruppe zwei und drei und in der Mitte ist halt unser Büro und in
468 dem Büro ist immer irgendjemand eigentlich und wenn ich weiß, das eskaliert gleich
469 wirklich, dann lasse ich die Tür zum Büro einfach auf (lacht), sodass der Mitarbeiter,
470 der im Büro ist, das dann hört, wenn irgendwas wäre, das ist schon so, dass ich halt
471 aufpasse, dass mir keiner im Rücken steht, sondern, dass ich freie Bahn habe.

472

473 I: Welche präventiven Maßnahmen werden denn von der Einrichtung vorgegeben?
474 Also du hast eben schon erzählt, ihr habt alle die Deeskalationsfortbildung gemacht.
475 Gibt es noch weitere präventive Maßnahmen? Habt ihr zum Beispiel noch andere
476 Fortbildungen, die alle Mitarbeiter besuchen sollen?

477

478 E: Ne, also wie gesagt, wir haben ein paar Leute, die die Ausbildung zum
479 Antiaggressionstrainer gemacht haben oder jetzt immer noch machen und die wir
480 dann auch nach solchen Situationen dazu ziehen sollen. Jeder kann diese Fortbildung
481 leider nicht machen (lacht), das wäre ein bisschen viel (...).

482

483 I: Für wie wichtig hältst du denn diese Antiaggressivitätstrainer?

484

485 E: Also ich wollte diese Fortbildung eigentlich auch machen, aber ich durfte die nicht
486 machen (lach). Also ich finde die sehr wichtig, dass du zum Beispiel gerade mit den
487 Großen wirklich eine Handhabe hast und das nochmal wirklich lernst.

488

489 I: Würdest du sagen, dass sich durch das Vorhandensein der Antiaggressivitätstrainer
490 auch die Gewalt verringert?

491

492 E: Ich denke, das kommt auf den Jugendlichen drauf an, ob das jetzt wirklich was

493 bringt oder nicht, aber die Möglichkeit ist da und ich denke, manche werden definitiv
494 darauf anspringen.

495

496 I: Also hast du schon öfters die Erfahrung gemacht, dass das auch geholfen hat?

497

498 E: Dass das auch geholfen hat ja oder dass die Gewalt dann nicht mehr so stark war.

499

500 I: Habt ihr bei euch in der Einrichtung auch Rufbereitschaften, auf die ihr
501 zurückgreifen könnt?

502

503 E: Ja, das haben wir. Das ist die pädagogische Leitung eigentlich, die ein Dorf weiter
504 wohnt und die wir dann anrufen können, wobei wir auf dem Hof das Glück haben, sag
505 ich mal, dass wir drei Gruppen sind und es ist ja immer jemand da, also drei Betreuer
506 sind immer da, von daher geht man dann eher eben in die andere Gruppe und fragt
507 "Kannst du mir mal eben helfen?", so auch gerade nachts, aber wir sind ja nie alleine.
508 Das ist dann bei den Außengruppen natürlich schwieriger, weil die müssen dann
509 wirklich entweder beim Hof anrufen, weil wir halt immer zu dritt sind oder halt
510 tatsächlich die pädagogische Leitung.

511

512 I: Wie wichtig ist denn die Fortbildung zur Deeskalation und warum?

513

514 E: (...) Also ich finde die eigentlich schon recht wichtig, muss ich sagen (...), ich finde
515 auch jeder sollte die machen, weil ich habe schon mehrmals erlebt, dass gerade dann
516 junge Kollegen, die gerade aus der Schule kommen und gerade erst zwei Monate
517 arbeiten sofort in jeden Konflikt reinballern und sofort reinspringen, wo ich dann oft
518 denke "Hättest dich doch vielleicht erst besser zurückziehen können" und so. Ich
519 finde schon, dass die das recht schnell machen sollten.

520

521 I: Diese Fortbildung darf aber jeder nur einmal machen oder öfters?

522

523 E: Ne, nur einmal. (I: Aber du wünschst dir schon, dass man diese auch mal öfters
524 wiederholen dürfte?). Ja, das würde ich schon gut finden. Wenn du jetzt ein paar Jahre
525 da bist, dass man das einfach nochmal auffrischt, das kann auch einfach nur eine
526 Tagesveranstaltung sein, das reicht ja meistens schon.

527

528 I: Und warum lässt eure Einrichtung das nicht zu, dass ihr das nochmal auffrischen
529 könnt?

530

531 E: Das ist ein gute Frage (lacht), das kann ich dir nicht sagen, das ist eine gute Frage
532 (lacht). Es heißt einfach, dass das jeder nur einmal machen darf, also die, die gerade
533 neu anfangen kriegen die.

534

535 I: Wenn es jetzt gerade zu einer gewalttätigen Situation kommt, welche Maßnahmen
536 führst du denn während einer gewalttätigen Situation durch? Was machst du da?

537

538 E: Ja, ich versuche natürlich erstmal den Jugendlichen zu beruhigen durch Sprache
539 und wenn er jetzt zum Beispiel einen Stuhl oder sowas in der Hand hat, dann fordere
540 ich ihn natürlich dazu auf, dass er den hinstellt oder dass ich den Stuhl nehme und er
541 den nicht mehr hat und ich passe eigentlich immer auf, dass sowohl der Jugendliche,
542 als auch ich Platz haben, sich aus dem Weg zu gehen, sodass man auch mal schnell

543 vorbeigehen kann, sodass ich jetzt zum Beispiel nicht im Türrahmen stehe und er im
544 Zimmer, denn das finde ich immer ein bisschen unglücklich. Da muss man schon ein
545 bisschen Platz haben. Dann bleibe ich auch ruhig und rede ruhig mit ihm, also nicht
546 herumbrüllen, klar manchmal ist das schwierig, aber wenn man sich gegenseitig
547 anbrüllt, dann steigert sich das auch immer ein bisschen.

548

549 I: Wird etwas von der Institution vorgegeben? Also steht irgendwo fest, wenn ihr in
550 einer gewalttätigen Situation seid, dann solltet ihr das und das und das machen?

551

552 E: Ne, da geht ja auch jeder irgendwie individuell mit um.

553

554 I: Und wenn es jetzt zu einer gewalttätigen Situation gekommen ist und sie konnte
555 nicht verhindert werden, welche Maßnahmen führst du denn nach einer gewalttätigen
556 Situation durch?

557

558 E: (...) Ja, erstmal lasse ich den Jugendlichen alleine und ich gehe auch aus der
559 Situation raus, um erstmal selber wieder runterzukommen und um den Jugendlichen
560 gegenüber auch nicht unfair zu werden und ja, das klingt jetzt blöd, aber dann die
561 Spuren eben zu beseitigen, dass da jetzt keiner mehr durchgeht durch die Scherben
562 oder was weiß ich, aber erstmal aus dem Weg gehen.

563

564 I: Du hast ja eben auch erzählt, dass du dann einige Stunden später das ganze dann
565 auch dokumentieren musst. Gibt es noch weitere Sachen, die du dann machen musst
566 oder machst?

567

568 E: Ja wie gesagt Stufe eins, dokumentieren (...), ja, das war es eigentlich, also das was
569 jetzt vorgegeben ist. Wenn es jetzt ganz schlimm war, dann werden die Eltern auch
570 noch informiert und dann fährt er dann zum Beispiel nicht nach Hause. Sonst wird
571 auch das Jugendamt angerufen, wenn jetzt wirklich eine dramatische Situation war.

572

573 I: Werden euch da von der Institution genaue Angaben vorgegeben?

574

575 E: Ja, also wir sollen schon nach einer solchen Situation Aktenvermerke schreiben,
576 sodass das eben dokumentiert ist.

577

578 I: Wie wichtig ist dir denn eigentlich Sicherheit und wie sicher fühlst du dich derzeit
579 in der Einrichtung?

580

581 E: (...) Ich denke, Sicherheit ist immer wichtig, weil wenn das Personal sich nicht
582 sicher fühlt, dann haben sie logisch Angst und dann kommen sie nicht gerne zur
583 Arbeit. Ich fühle mich mit dem momentanen Klientel eigentlich sicher, muss ich
584 sagen, weil die sind schon länger da, du kannst die einschätzen, du weißt wann es
585 eskaliert und wann nicht und dadurch, dass wir immer noch jemanden als Rückhand
586 haben, sag ich mal, ist auch immer so eine Sicherheit da, dann auch gerade nachts.

587

588 I: Wenn du dich jetzt auf einer Skala einsortieren solltest von 1 bis 10, wobei 1 sehr
589 unsicher ist und 10 sehr sicher, wo würdest du dich dort einsortieren?

590

591 E: 8. (I: Und was müsste sich ändern, damit du vielleicht nochmal bis zur 10
592 kommst?). (...) Also was ich immer ziemlich ätzend finde, sage ich jetzt mal ist, dass

593 man kaum Platz hat, um sich aus dem Weg zu gehen im Endeffekt, wenn jetzt alle in
594 der Gruppe sind. Wir haben so einen ganz langen Flur, wie so ein Schlauch und das
595 finde ich sehr unangenehm, wenn du mit jemanden Stress hast, weil du nicht weg
596 kannst irgendwie und ja, wie gesagt, ich hätte gerne diesen Antiaggressionstrainer
597 gemacht (lacht). Den hätte ich wirklich gerne gemacht, aber das durfte ich ja nicht
598 (lacht), dass man das einfach nochmal irgendwie gelernt hat überhaupt und das
599 präsenter hat.

600

601 I: Was fällt dir eigentlich zu der Aussagen ein "Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld
602 als Berufsrisiko"?

603

604 E: (...) Also wenn ich jetzt so mit fremden Leuten rede und die mich fragen, was ich
605 mache und ich dann sage, dass ich in der Jugendhilfe oder bei alten Leuten
606 Kinderheim sage, dann sagen die schon "Oh, traust du dich das denn?", so das ist so
607 das erste was da kommt. Ich finde, die Aussage trifft das schon ganz gut, weil das
608 alles so negativ behaftet ist und irgendwo ist das vielleicht auch ein großes Risiko.

609

610 I: Und warum ist das gerade in diesem Handlungsfeld eine Aussage, die so häufig
611 getroffen wird?

612

613 E: (...) Ja, weil im Kindergarten passiert vielleicht nicht so viel (lacht). Ja, du hast da
614 halt die Kinder und Jugendlichen, die selber schon ein Päckchen zu tragen haben und
615 das vielleicht auch von Zuhause und das nicht anders gelernt haben, als mit Gewalt
616 und selber Gewalt erfahren haben und die das natürlich auch so weitergeben und ich
617 denke, gerade wenn die älter sind ist das schwierig das wieder rauszukriegen, dass es
618 auch andere Lösungswege gibt.

619

620 I: War dir von Anfang an bewusst, als du in der Kinder- und Jugendhilfe angefangen
621 hast, dass es wirklich durchaus häufig passieren kann, dass du Gewalt erfährst?

622

623 E: Ne, ich glaube, das ist dir erst nicht bewusst, also klar war mir bewusst, dass das
624 nicht einfach ist, das ist halt kein Kindergarten (...), aber so wirklich bewusst ist mir
625 das erst mit der Zeit geworden tatsächlich, wenn du das so ein paar mal erlebt hast
626 und so. Ich denke am Anfang und wenn du das dann schon ein paar Jahre machst,
627 dann ist das schon ein Unterschied und dann interessiert dich das auch gar nicht mehr
628 so, weil es irgendwie dazu gehört, aber (...) ne, so wirklich bewusst war mir das am
629 Anfang nicht. (I: Aber du kannst gut damit umgehen?). Ja.

630

631 I: Dann komme ich jetzt noch zu einem weiteren Thema und zwar zu den
632 Präventionskonzepten. Gibt es in deiner Einrichtung ein Präventionskonzept oder ein
633 Konzept in Bezug auf Gewalt?

634

635 E: Ne, es gibt nur diesen Antiaggressivitätstrainer halt, da müssen wir einen Antrag
636 stellen, wenn wir merken dass ein Jugendlicher Probleme hat und der immer leicht
637 aggressiv ist und dann kann der halt zu diesem Training gehen, aber dass wir selber
638 jetzt ein Konzept haben, das haben wir nicht. Wir haben nur die Vorgabe, wenn jetzt
639 das und das passiert ist, dann müssen wir den und den informieren, aber wir haben
640 jetzt kein Heftchen oder was auch immer, wo dann wirklich kleinschrittig drinsteht,
641 was jetzt so passieren muss.

642

643 I: Welche Punkte sollte denn ein Präventionskonzept enthalten, um den richtigen
644 Umgang vor, während und nach einer gewalttätigen Situation zu gewährleisten?

645

646 E: Also ich würde sagen als erstes mal so ganz grob quasi eine Definition, was ist
647 überhaupt Gewalt und dann vielleicht nochmal unterteilen in physische und
648 psychische Gewalt (...), dann wie man damit umgehen kann im Endeffekt und
649 vielleicht auch, wo du dir Hilfe holen kannst, wenn du nicht damit umgehen kannst,
650 also so weitere Institutionen (...) und dann auch, dass diese Konflikte nachbearbeitet
651 werden müssen und die ja auch irgendwo auch einen Lerneffekt haben.

652

653 I: Wie wichtig ist denn deiner Meinung nach ein Präventionskonzept in Bezug auf die
654 eigene Sicherheit und warum?

655

656 E: (...) Also ich habe eher so die Erfahrung gemacht, wenn man irgendwo so ein
657 Präventionsheft oder was auch immer hat, dann wird das gelesen und dann wird das
658 irgendwo hingelegt, aber jeder muss dann auch so für sich ein bisschen selber gucken,
659 wie er damit klarkommt. Ich weiß nicht, ob man das so stigmatisieren kann.

660

661 I: Wenn man jetzt in eurer Einrichtung mit euch ein Konzept ausarbeiten würde, also
662 ein individuelles Konzept, würdest du dich dann sicherer fühlen?

663

664 E: (...) Ich glaube, das wäre schon gut, wenn das jetzt wirklich auf die Gruppe
665 zugeschnitten ist und ich denke schon, dass das dann eine Sicherheit gibt, weil du
666 dann eine ganz genaue Handhabung hast, wie du es zu tun hast. Dann musst du auch
667 nicht überlegen, sondern kannst in das Heftchen gucken und gerade in so einer
668 Situation, wo du dann vielleicht auch selber gerade etwas durcheinander bist und du
669 gerade diese Situation hattest, weil dann sind deine Gedanken auch nicht immer so
670 ganz sortiert und ich denke, dann könnte das schon helfen. Ja, wenn du ganz genau
671 weißt, das und das kommt jetzt.

672

673 I: Würdest du denn auch sagen, dass sich durch die Entstehung eines Konzeptes und
674 die Nutzung die Gewalt verringern würde oder könnte?

675

676 E: Ne, das glaube ich nicht. Das Klientel bleibt ja gleich im Endeffekt. Ja gut, man
677 lernt vielleicht da anders mit umzugehen als Betreuer, aber ich denke, an sich bleibt
678 die Gewalt gleich, du lernst halt nur damit umzugehen oder es besserzumachen
679 vielleicht.

680

681 I: Aber würdest du denn sagen, dass sich durch die Entstehung und Umsetzung eines
682 Konzeptes das Verhalten der Fachkraft verändern würde und sich dadurch wiederum
683 die Gewalt verringern könnte?

684

685 E: Ich glaube tatsächlich, das kommt auf den Jugendlichen drauf an. Ich glaube
686 tatsächlich, das kommt darauf an, ob der drauf anspringt oder nicht. Ich kann mir
687 vorstellen, dass manche gut darauf anspringen, gerade wenn du jetzt mal was ganz
688 verrücktes, sag ich mal, in der Situation machst, wo der überhaupt nicht mit rechnet,
689 entweder kann das gut funktionieren, aber du hast halt auch immer so Knaller dabei,
690 wo das einfach nicht fruchtet (lacht), die einfach so ihren Weg weitermachen, ich
691 glaube, das kommt dann ganz darauf an.

692

693 I: Für welche Mitarbeiter wäre denn ein Konzept sinnvoll? Wäre das für alle
694 Mitarbeiter sinnvoll oder vielleicht nur für Berufsanfänger oder nur für die Leitung?
695 Wie würdest du das einschätzen?

696
697 E: Ich denke, wichtig wäre das für alle. Ich denke aber, dass zum Beispiel junge Leute
698 das mehr nutzen würden, als die alteingesessenen, von wegen "Ach, wir haben schon
699 so viel erlebt und uns schockt nichts mehr und wir kriegen das schon alles hin und wir
700 haben das vorher sonst auch immer so gemacht" und ich denke, die jüngeren Kollegen
701 könnten sich da schon etwas dranlanghangeln und ich denke, das würde auch mehr
702 Sicherheit geben, für alle einfach.

703
704 I: Und warum wäre das gerade für Berufsanfänger so sinnvoll?

705
706 E: (...) Weil die halt in Konflikten noch sehr unsicher sind und die Angst haben und
707 sich fragen "Was darf ich überhaupt? Darf ich den jetzt festhalten?" zum Beispiel oder
708 darf man das nicht und den älteren ist das ja meistens bewusst, den jüngeren Kollegen
709 nicht und es gibt dann einfach eine Sicherheit, wo man ganz genau weiß, das und das
710 darf ich und das muss ich im Nachhinein auch machen.

711
712 I: Und wenn man jetzt mit deinen Kollegen und dir und vielleicht auch mit eurer
713 Leitung ein Konzept erstellen würde, was würde sich dann bei euch dadurch
714 verändern?

715
716 E: (...) Ich glaube, das kommt darauf an, wie man das ausarbeitet und was sich dann
717 dadurch verändern würde. Also prinzipiell würde ich das gut finden, dass wir dann
718 endlich mal so ein Konzept haben, gerade wenn du in der Einrichtung neu anfängst,
719 dann bist du ja doch am suchen und fragst dich, hat man da sowas und zu was hat man
720 sowas überhaupt? Das würde auch einfach einen besseren Eindruck machen, wenn du
721 da quasi anfängst, was suchst und dann auch was findest (lacht). Ich denke schon,
722 dass das einen großen Unterschied machen würde.

723
724 I: Fallen dir noch weitere Unterschiede ein, die dadurch entstehen könnten, wenn man
725 jetzt zum Beispiel ein Konzept erstellt mit genau den Punkten, die du vorhin genannt
726 hast? Da hattest du ja zum Beispiel auch genannt, dass die Deeskalationsfortbildung
727 häufiger besucht werden sollte. Was würde sich für dich denn dadurch verändern?

728
729 E: (...) Ich würde mich in manchen Konfliktsituationen vielleicht auch professioneller
730 fühlen, weil manchmal arbeitet man ja schon eher so ein bisschen aus dem Bauch
731 heraus, aber dann hast du es wirklich irgendwo genau gelernt, hast es verschriftlicht
732 und hast dich mit dem Thema auseinandergesetzt und ich glaube, dass dann die
733 Herangehensweise auch verbessert wird, als wenn man jetzt keine Ahnung hat und
734 aus dem Bauch heraus entscheidet. Ich denke, das wird schon einen Unterschied
735 machen und ich denke, das würden dann auch die Jugendlichen merken.

736
737 I: Und wie zufrieden bist du mit der Unterstützung, die du erhältst nach einer
738 gewalttätigen Situation? Wünschst du dir da mehr Unterstützung?

739
740 E: (...) Ne, ich bin eigentlich so jemand, der dann da einmal mit der Gruppenleitung
741 drüber spricht und dann ist das Thema gegessen, dann ist es für mich okay. (I: Und
742 das reicht dir auch?). Ja, das reicht mir auch, weil ich weiß, wenn ich mehr haben

743 wollte, dann würde ich das auch bekommen und für mich reicht das so. (I: Und für
744 deine Kollegen?). Ja, das ist unterschiedlich, manche wünschen sich natürlich mehr
745 Unterstützung, auch gerade in diesen Situationen, wenn gerade ein Konflikt ist, da
746 wünschen sich viele, dass jemand mit in diesen Konflikt reingeht quasi und hilft, aber
747 das machen wir eher nicht so gerne, zwar steht man dabei und guckt vielleicht mit
748 drauf, aber man geht nicht in die Situation unbedingt mit rein, weil es dann ja auch
749 eine Sache zwischen den beiden ist und da muss man dann ja nicht alle mit
750 reinziehen, es sei denn es wird jetzt bedrohlich, aber so kleine Sachen finde ich, sollte
751 man dann schon alleine klären.

752

753 I: Aber wenn der Mitarbeiter jetzt um Hilfe bittet, dann erhält er die auch?

754

755 E: Ja klar, dann schon, aber nicht jetzt wegen jedem Quatsch sag ich mal. Also wir
756 hatten auch schon welche, wo der Junge dann den Tisch abräumen sollte und sich
757 geweigert hat und dann verlangte die Fachkraft dann Hilfe, wo man dann denkt "Ne,
758 das kannst du auch alleine. Der macht ja jetzt nichts schlimmes, der schreit nur rum",
759 aber er hat ja nichts schlimmes gemacht und dann wird das mit den Kollegen so
760 nachbearbeitet in der Art "Die Situation hättest du vielleicht besser so und so machen
761 können".

762

763 I: Dürft ihr denn in einer gewalttätigen Situation einen Antiaggressivitätstrainer dazu
764 rufen?

765

766 E: Wenn der gerade vor Ort ist ja, dann können wir das.

767

768 I: Welche Aufgaben hat der denn noch? Arbeitet er auch präventiv, oder arbeitet er
769 eher mit den Jugendlichen, wenn es schon zu Gewalt gekommen ist?

770

771 E: Also unsere pädagogische Leitung hat zum Beispiel auch die Fortbildung zum
772 Antiaggressivitätstrainer besucht und wenn es jetzt wirklich ganz schlimm ist, dann
773 rufen wir ihn auch dazu, weil er ist ein Gebäude weiter quasi, er kann gleich
774 rüberkommen, so dass er dann auch ein Stück weit die Situation übernimmt.

775

776 I: Und nach einer gewalttätigen Situation arbeiten die Antiaggressivitätstrainer dann
777 auch noch mit den Jugendlichen?

778

779 E: Ja, das wird dann immer versucht, dass der dann ein paar Stunden nimmt und er
780 dann mit denen weiter arbeitet und geklärt wird warum ist da passiert? Wie kannst du
781 das das nächste Mal besser machen?

782

783 I: Arbeiten die denn auch präventiv, also vorher schon mit den Jugendlichen, wenn es
784 jetzt noch gar nicht zu Gewalt gekommen ist?

785

786 E: Ja, wir haben so ein paar Kandidaten, die an sich sehr kribbelig sind und zu Gewalt
787 neigen und die bekommen vorher schon Stunden, damit die so ein paar Lösungswege
788 quasi für sich erarbeiten können, damit es erst gar nicht so weit kommt, dass die jetzt
789 ausflippen.

790

791 I: Und wie zufrieden bist du mit der Arbeit der Antiaggressivitätstrainer?

792

793 E: Ich finde an sich machen die das nicht schlecht, ich weiß ja auch nicht, was die da
794 so genau machen, aber sie machen es nicht schlecht, ich würde mir aber wünschen,
795 dass man da manchmal einen größeren Einblick bekommen kann, was die da jetzt
796 tatsächlich gemacht haben, weil ich das manchmal gar nicht genau weiß und dann
797 muss ich die Jugendlichen fragen und die erzählen mir dann vielleicht was, aber der
798 Pädagoge oder der Antiaggressivitätstrainer wollte damit dann ja auch irgendwas
799 erreichen und da würde ich mir manchmal etwas mehr Einblicke wünschen, was die
800 da jetzt eigentlich genau machen.

801

802 I: Hast du da denn schon Auswirkungen bei den Jugendlichen erlebt? Hattest du zum
803 Beispiel mal einen Jugendlichen oder eine Jugendliche, die erst gewalttätig war,
804 danach dann bei dem Antiaggressivitätstrainer war und sich dann die Gewaltausübung
805 verringert hat?

806

807 E: Ja, das hatte ich schon, also dass das nicht mehr ganz so massiv war und dann
808 gesagt wurde "Ich habe jetzt gelernt, wenn ich aggressiv bin, dann soll ich in das
809 Kissen schlagen" und das kam dann zum Beispiel in einer dieser Situationen und
810 dabei würde ich mir halt wünschen, dass man sowas vorher weiß, weil dann könnte
811 man in der Situation sagen "Schlag nicht mich, sondern schlag das Kissen" so ganz
812 banal gesagt.

813

814 I: Hättest du denn noch weitere Veränderungswünsche, außer dass du gerne mehr
815 Einblicke bekommen möchtest in die Arbeit des Antiaggressivitätstrainers?

816

817 E: (...) Ja, was ich ja sonst schon gesagt habe, war ja, dass ich das gut finden würde,
818 wenn die sich mal körperlich auspowern könnten, ich denke, das tut auch sehr viel zur
819 Sache und dann hätten die auch keine Langeweile (...) (I: Dann sagtest du ja noch,
820 dass du dir bessere Räumlichkeiten wünschst?). Genau, das kann man zwar nicht
821 ändern (lacht), aber dieser lange Flur ist einfach unangenehm (lacht). Ja gut, das ist
822 nicht zu ändern, aber ansonsten finde ich alles ganz okay, da kann ich mit leben.

823

824 I: Ja, dann sind wir auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche Anmerkungen
825 oder gibt es noch irgendetwas, was du noch sagen möchtest?

826

827 E: Ne.

828

829 I: Okay, dann bedanke ich mich für das Interview.

Anhang 13.: Transkript Frau Johannisbeere

Name: Frau Johannisbeere

Aufzeichnungsdauer: 47 min.

Alter: 55 Jahre

Geschlecht: w

Funktion: Honorarkraft

Träger: 8.

Im Handlungsfeld tätig: seit 2 Jahren

In der Einrichtung tätig: seit 1 1/2 Jahren

1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klienten an
5 Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der
6 Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte
7 verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden
8 selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?
9

10 E: Ja.

11

12 I: Was fällt dir zum Thema "Gewalt gegen Fachkräfte der stationären Kinder- und
13 Jugendhilfe" denn erstmal ein?
14

15 E: Ja, allgemein Gewalt ist auf alle Fälle vorhanden, kommt immer wieder vor, hängt
16 natürlich auch mit dem Klientel zusammen und ich denke auch mit den Konzepten
17 und wie konsequent das dann auch im Endeffekt durchgezogen wird, denn wenn man
18 dann Ausnahmen durchgehen lässt und immer wieder nachgibt, dann ist das auch ein
19 Vorwand für die anderen Bewohner und das ist kontraproduktiv.
20

21 I: Hast du denn schon eigene Erfahrungen mit Gewalt gemacht in der stationären
22 Kinder- und Jugendhilfe?
23

24 E: Ich selber habe nur eine Vorstufe von Gewalt erlebt, also da ist der Bewohner
25 aggressiv geworden, ist auf mich losgegangen, aber hat auch von selber einen
26 Rückzieher gemacht, weil er gemerkt hat "Ne stopp, das will ich eigentlich gar nicht"
27 und hat sich dann umgedreht, ist zwar laut gewesen, aber zur Gewalt ist es dann zum
28 Glück nicht gekommen. Auch wenn man gerade mit jungen Männern arbeitet und die
29 dann sehr groß und kräftig sind und dann auf einen zukommen, dann weiß man auch
30 oft nicht, wie man reagieren soll und das ist dann schwierig.
31

32 I: Also zu physischer Gewalt ist es noch nicht gekommen, wie sieht es denn mit
33 psychischer Gewalt aus, wie Beleidigungen und Beschimpfungen, hast du sowas
34 schon häufig erlebt?
35

36 E: Das ist ja an der Tagesordnung in den Einrichtungen (lacht), das ist ganz klar, das
37 kommt immer wieder vor, weil sich die jungen Leute eigentlich auch nicht im Griff
38 haben, die kommen ja schon mit vielen Problemen.
39

40 I: Wie sieht es denn mit deinen Kollegen aus, haben die schon physische Gewalt
41 erlebt?
42

43 E: (...) Der ein oder andere Kollege hat sicher schon mal physische Gewalt erlebt,
44 aber das ging nicht zu weit, da wurde dann vielleicht nur mal einer gestoßen aus dem
45 Affekt heraus.

46

47 I: Fällt dir gerade ein konkretes Beispiel ein, welches du am dramatischsten fandest
48 von dir oder deinen Kollegen oder gibt es eine Situation, die du als erstes im Kopf
49 hast wenn man dich auf gewalttätige Situationen anspricht?

50

51 E: Physische Gewalt selbst miterlebt bei einem Kollegen habe ich nicht. (I: Und
52 psychische Gewalt?). Psychische Gewalt kommt oft vor. Die physische Gewalt habe
53 ich nur unter Mitbewohnern erlebt, aber psychische Gewalt ist eigentlich an der
54 Tagesordnung und da ist dann auch irgendwie nichts mehr wertig, sag ich mal.
55 Psychische Gewalt ist einfach immer da.

56

57 I: Wie hoch würdest du denn den Durchschnitt an Fachkräften einschätzen, die schon
58 psychische Gewalt erfahren haben? (...) Würdest du sagen, dass das schon alle
59 erfahren haben?

60

61 E: Psychische Gewalt ja, das liegt bei 100%. (I: Und physische Gewalt?). (...) Das
62 kann ich schlecht einschätzen, aber ich denke das liegt auch so bei 30%.

63

64 I: Und wie häufig kommt es bei euch zu psychischer Gewalt? Du meinstest ja eben,
65 das wäre schon fast alltäglich?

66

67 E: Fast jeden Tag nicht, aber so alle zwei Tage kann man schon sagen, weil man ja
68 auch nicht immer jede Situation mitbekommt und es gibt ja auch Tage, die ruhiger
69 sind.

70

71 I: Und wie häufig würde es dann zu physischer Gewalt kommen, wenn dann
72 überhaupt mal etwas passiert? Wäre das im Durchschnitt einmal im Jahr oder noch
73 weniger?

74

75 E: (...) Einmal im Jahr bestimmt.

76

77 I: Welche Formen von Gewalt sind denn in der Einrichtung, in der du tätig bist bereits
78 aufgetreten? Also du hattest jetzt gesagt, dass die physische Gewalt bisher dort gar
79 nicht vorkam, aber welche Formen der psychischen Gewalt sind denn schon
80 aufgetreten?

81

82 E: Ja, das sind dann Beschimpfungen, die dann auch wirklich unter die Gürtellinie
83 gehen oder solche Dinge, also da wird dann wirklich das beste vom Leder gelassen,
84 was einem so einfällt und das geht dann eben so weit, dass die Leute sich da so
85 reinsteigern, dass es dann auch zu Aggressionen kommt.

86

87 I: Kam es auch schon zu Bedrohungen? (E: Ja). Und wie sieht das mit sexualisierter
88 Gewalt aus? Gab es schon sexuelle verbale Gewalt, also durch Äußerungen der
89 Klienten? (E: Nein). Gab es auch schon Gewalt außerhalb der Einrichtung, zum
90 Beispiel auf dem Arbeitsweg oder bei Telefonaten? (E: Nein). Auch nicht, okay. Was
91 könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten Gewalt ausüben?

92

93 E: (...) Hilflosigkeit, dass sie wissen, dass sie in einer Situation unterlegen sind und
94 sich dadurch eben anders Luft verschaffen müssen.

95

96 I: Welchen Grund könnte denn die Vorgeschichte des Klienten haben?

97

98 E: Die Vorgeschichte ist eigentlich immer ausschlaggebend. Das ist ja auch ein Punkt,
99 warum der Jugendliche überhaupt in der Einrichtung ist.

100

101 I: Welche Vorgeschichten haben so eure Klienten? Fällt dir da ein konkretes Beispiel
102 ein?

103

104 E: Was mir gerade so als Sonderfall in den Kopf kommt, ist ein Junge, der mit seinem
105 Bruder vom Vater ins Ausland entführt worden ist und dann drei Jahre in Albanien
106 war und das versteckt, weil er ja nicht auffindbar sein sollte und da wirklich ganz
107 primitiv gelebt hat und als die dann zurückgeführt wurden nach Deutschland, dann ist
108 die Mutter mit diesem Jungen nicht mehr klargekommen und konnte mit ihm nicht
109 mehr umgehen. Der Bruder durfte aber bei der Mutter bleiben und er war da jünger
110 und das ist natürlich eine Situation, wo ein Kind nur schwer mit umgehen kann und
111 irgendwo dann auch noch der Vater so hochgelobt wird und dann wird immer wieder
112 erwähnt, wie toll diese Zeit doch war und was man alles gelernt hat. Der Junge weiß
113 aber auch eigentlich, dass diese Situation nicht normal war.

114

115 I: Welchen Grund könnte denn das Krankheitsbild des Klienten darstellen?

116

117 E: Bei vielen ist das Krankheitsbild ausschlaggebend. (I: Welche Krankheitsbilder
118 haben eure Klienten?). Ja, das sind (...) Depressionen, Schizophrenie und das auch im
119 Kinderalter. Also das sind so die häufigsten.

120

121 I: Könnte die Unterbringung in der Einrichtung auch eine Rolle spielen?

122

123 E: (...) Ich denke eher nicht, weil die Einrichtung eher so die Endlösung ist, also die
124 Jugendlichen und Kinder, die dort aufgenommen werden, die wissen eigentlich, dass
125 das die letzte Chance ist, denn da gibt es nicht mehr viel, was danach noch passieren
126 kann.

127

128 I: Werden die Klienten denn auch stigmatisiert, zum Beispiel in der Schule oder im
129 Freundeskreis, weil sie in einer Einrichtung untergebracht sind?

130

131 E: (...) Also in der Schule selbst jetzt aktuell nicht, weil sie eben dort auch zur Schule
132 gehen, das halt kleine Klassen sind, das sind nur drei Klassen – A, B und C. Bei dem
133 Leistungsstand geht es dann auch nicht um das Alter der Schüler, sondern es wird ein
134 Einstufungstest gemacht, wie weit er entwickelt ist, was hat er bisher in den ganzen
135 Jahren in der Schule verpasst oder hat er sehr gute Leistungen, dann ist die Option ja
136 vielleicht auch, dass er dort vielleicht gar nicht lange bleiben soll in der Einrichtung,
137 aber die haben ja auch viel Kontakt mit ihren alten Klassenkameraden häufig und da
138 ist Stigmatisierung nicht der Fall.

139

140 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld
141 häufiger Gewalt erleben?

142

143 E: (...) Das würde ich jetzt damit argumentieren, weil das eben Einrichtungen sind, in
144 denen Kinder und Jugendliche untergebracht sind, die wirklich von allen enttäuscht
145 worden sind und vom ganzen Leben enttäuscht sind und die haben nie gelernt mit
146 ihren Gefühlen und Aggressionen umzugehen und darum sind sie in den
147 Einrichtungen und dass die auch einfach da gehäuft auf das Personal zukommen und
148 das Personal, was dort anfängt, weiß eigentlich, worauf es sich einlässt und die sind
149 dann ja auch mit Herz dabei, also da geht keiner hin, der irgendwo mal eine schnelle
150 Mark verdienen will, weil das funktioniert nicht.

151

152 I: Welche Eigenschaften der Fachkraft können dafür sorgen, dass diese häufiger
153 Gewalt erfährt, als andere Fachkräfte?

154

155 E: (...) Also, wenn die Jugendlichen merken, dass sie das Gegenüber nicht für voll
156 nehmen können, das ist die eine Sache und die andere, wenn der Mitarbeiter auf die
157 Jugendlichen auch nicht offen zugeht, also da muss schon eine freundschaftliche
158 Basis aufgebaut werden und wenn das nicht geht, dann funktioniert das nicht.

159

160 I: Welches Verhalten sollte eine Fachkraft denn aufweisen, damit sie nicht so häufig
161 Gewalt erfährt?

162

163 E: (...) Verständnisvoll sein, aber auch mit einer klaren Linie rangehen und auch dem
164 Gegenüber vermitteln, dass wir hier alle an einem Strang ziehen, wir sind ein Team
165 mit vielen Mitarbeitern, das ist ganz wichtig und das sind eigentlich so die
166 Hauptpunkte.

167

168 I: Kann das Geschlecht auch eine Rolle spielen, also ist es bei euch vielleicht so, dass
169 weibliche Fachkräfte häufiger Gewalt erfahren, als männliche oder andersrum?

170

171 E: Also dann glaube ich eher ist es andersrum, weil am Anfang, als ich dort
172 angefangen habe, war das Bewohnerverhältnis eher 80% Jungen und 20% Mädchen.
173 Mittlerweile hat sich das relativ angeglichen und die Jungen haben eigentlich auch
174 mehr Respekt vor Frauen, aber ich habe auch festgestellt, dass die Mädchen auch den
175 Frauen gegenüber respektvoller sind. Da kommt es natürlich auch zu verbaler Gewalt,
176 das ist ganz normal, aber man geht gesitteter miteinander um.

177

178 I: Also ist es schon so, dass die Männer dort häufiger Gewalt erfahren bei euch?

179

180 E: Ja. (I: Und was könnten Gründe dafür sein, außer der Respekt?). Dass man bei dem
181 Gegenüber und den Reibereien eher in den Konflikt reingeht und bei den Frauen
182 gehen die Jugendlichen eher aus diesem Konflikt raus und bei Männern sind sie bereit
183 auch mehr in den Konflikt rein zu gehen und das sind natürlich auch häufig
184 Sportpädagogen und so Leute, die auch im handwerklichen Bereich sind und wenn da
185 was schief läuft, dann kommen da auch gleich die Aggressionen heraus und die
186 Frauen übernehmen da eher die ruhigeren Aktivitäten, die für die Jugendlichen
187 angeboten werden, von daher kommt es dort nicht so zu den Aggressionen oder
188 Aggressionsteilen.

189

190 I: Könnte es dort auch um Machtprozesse gehen?

191

192 E: Also Machtprozesse denke ich eher nicht, weil die Macht eigentlich ganz klar

193 aufgeteilt ist und die Jugendlichen wissen, dass der das Sagen hat, aber trotzdem
194 testen die sich bei den Männern eher aus, als bei den Frauen.

195

196 I: Spielt das Alter der Fachkraft eine Rolle? (...) Erfahren vielleicht jüngere Kollegen
197 häufiger Gewalt, als ältere?

198

199 E: Das glaube ich schon, weil die älteren Kollegen auch schon lange da sind, die
200 werden schon als Teil der Institution angesehen, die gehören dazu und je länger die
201 Betriebszugehörigkeit oder Einrichtungszugehörigkeit ist, umso mehr steigt man im
202 Ansehen und auch danach, wie man sich eben einbringt und von daher denke ich mal,
203 dass gerade das Alter eine große Rolle spielt.

204

205 I: Würdest du das Alter mit der Erfahrung der Fachkraft verknüpfen? Also würdest du
206 sagen, je älter die Fachkraft ist, um so mehr Erfahrung hat sie auch normalerweise
207 und deshalb erfährt sie weniger Gewalt?

208

209 E: Ich denke, dass die älteren Mitarbeiter gelassener auf viele Situationen eingehen
210 und es damit zusammenhängt, weil sie eben vieles schon erlebt haben und die
211 Situationen auch dann häufig anders einschätzen, als jüngere Kollegen, die noch nicht
212 so lange dabei sind und dann vielleicht auch erstmal erschrocken sind über die
213 Reaktion des Gegenüber.

214

215 I: Spielt die Herkunft der Fachkraft auch eine Rolle, also habt ihr zum Beispiel
216 Kollegen, die eine andere Herkunft haben und dann häufiger oder seltener Gewalt
217 erfahren?

218

219 E: Ne, also das ist auch bei uns in der Einrichtung gar nicht der Fall. Das einzige war
220 die Hauswirtschaftskraft, die einen anderen Hintergrund hatte und die war auch schon
221 lange da und das war kein Problem, obwohl ich mir vorstellen könnte, dass das ein
222 Problem werden könnte, wenn Mitarbeiter da sind, weil oft auch rechtes Gedankengut
223 im Hinterkopf bei dem einen oder anderen ist.

224

225 I: Habt ihr denn Klienten, die eine andere Herkunft haben und sind diese dann
226 häufiger oder seltener aggressiv?

227

228 E: Das kann ich überhaupt nicht vergleichen, weil gerade dieser Bewohner, der jetzt
229 aus Albanien kommt, das ist der ruhigste überhaupt. Das ist so ein lieber Junge, also
230 da kenne ich andere. Das ist also ganz deutlich, ich würde das nicht mit dem
231 ethnischen Hintergrund ausmachen.

232

233 I: Könnte denn das Aussehen oder die Figur der Fachkraft auch eine Rolle spielen,
234 dass diese häufiger Gewalt erfährt?

235

236 E: Das glaube ich auch nicht. Ich bin ja nun auch nicht gerade schlank und ich habe
237 eine Kollegin, die Vollzeit arbeitet und die ist noch weitaus kräftiger und das spielt
238 überhaupt keine Rolle. Also sowas können die sehr gut unter den Bewohnern, aber
239 nicht mit den Kollegen.

240

241 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können denn eine Rolle spielen, dass
242 Gewalt häufiger ausgeübt wird? Sprechen die Klienten zum Beispiel Punkte an, die

243 geändert werden müssten, weil durch diese es häufiger zu Gewalt kommt?
244

245 E: (...) Das Konzept an sich finde ich sehr schlüssig und sie erleben ja auch immer
246 sofort, wie konsequent bei Gewalt auch unter den Bewohnern vorgegangen wird und
247 von daher ist es für alle klar und für alle schlüssig, dass sowas nicht geduldet werden
248 kann, weil sonst ein vernünftiges Miteinander gerade in so einer Einheit nicht möglich
249 wäre.
250

251 I: Also sind auch Klienten und Fachkräfte mit dem derzeitigen Regelwerk zufrieden
252 oder mit den Gruppenkonstellationen oder gibt es etwas, was ihr gerne geändert haben
253 möchtet?
254

255 E: Also das wird regelmäßig in den Mitarbeiterbesprechungen angesprochen, wenn es
256 irgendwo hakt und auch die Bewohner haben ja ihre Bewohnertreffen und
257 Bewohnerbesprechungen und können dann natürlich auch ihre Änderungswünsche
258 einbringen und dann wird auch geguckt, ob das irgendwie zu verändern ist, ob man
259 das verändern kann oder nicht, also eigentlich gibt es da genügend Möglichkeiten,
260 wenn man da unzufrieden ist.
261

262 I: Was kennzeichnet denn eine gewalttätige Situation aus?
263

264 E: (...) Sobald ein Bewohner oder ein Mitarbeiter körperlich angegriffen wird, also
265 verbale Gewalt lassen wir jetzt mal außen vor, weil das eben ein tagtägliches Geschäft
266 ist, aber sobald jemand körperlich angegriffen wird und das nicht nur durch ein
267 Knuffen ist, sondern das dann zum Beispiel auch sichtbar ist, dass jemand geschlagen
268 wurde oder niedergedrückt wurde zum Beispiel mit dem Ellenbogen, dann ist das für
269 uns eine gewalttätige Situation, die dann auch nicht zu dulden ist.
270

271 I: Sind das denn bei euch meistens zwei Parteien, also Klient gegen Fachkraft oder
272 verbünden sich auch mal mehrere Klienten gegen eine Fachkraft?
273

274 E: (...) Also ein Verbünden gegen eine Fachkraft kann ich jetzt so nicht feststellen,
275 also es gibt schon mal dieses verbale hin und her, aber das würde ich jetzt nicht als
276 verbale Gewalt ansehen, das ist dann eher so ein Austesten der Grenzen.
277

278 I: Und bevor es jetzt zu einer derartigen Situation kommt, wo jetzt zum Beispiel
279 Beleidigungen geäußert werden oder etwas ähnliches, erkennst du dort einen solchen
280 Schlüsselmoment? Erkennst du während einer Situation, dass es jetzt eskalieren
281 könnte?
282

283 E: Ja. (I: Und wie reagierst du dann?). (...) Erstmal noch einen Moment abwarten, was
284 passiert und dann gleich versuchen am Anfang dagegen zu steuern oder den
285 Bewohner zu beruhigen und zu sagen "Mensch komm, nimm dir eine Auszeit" oder
286 sonstiges und da jetzt nicht noch was groß drauf erwidern, also sich da auf einen
287 Schlagaustausch einzulassen, das sollte man tunlichst vermeiden.
288

289 I: Und wenn es jetzt zu Gewalt gekommen ist, also auch bei verbaler,
290 beziehungsweise psychischer Gewalt, welche Auswirkungen werden denn nach einer
291 derartigen Situation bei der Fachkraft deutlich?
292

293 E: (...) Also die Fachkraft ist dann schon geschockt (...) und wichtig ist es dann eben
294 auch, dass man miteinander redet, also die Mitarbeiter untereinander, das wird dann
295 auch sofort besprochen, weil auch immer mindestens zwei Mitarbeiter dann da sind
296 zu der Zeit und von daher muss dann gleich miteinander gesprochen werden, wie wird
297 jetzt gehandelt und das geht dann auch ganz schnell.
298

299 I: Gab es auch schon Fachkräfte, die danach Angst hatten wieder in die Einrichtung zu
300 kommen?
301

302 E: Das ist mir jetzt nicht bekannt.
303

304 I: Und welche Auswirkungen werden nach einer derartigen Situation bei den Klienten
305 deutlich?
306

307 E: (...) Also erstmal machen die dicke Arme und prahlen damit, was die sich erlaubt
308 haben den Mitarbeitern gegenüber, also dass die sich den anderen gegenüber erstmal
309 profilieren und sich beweisen und irgendwann werden die dann kleinlaut und wissen
310 was passiert, weil sie ja das Prozedere kennen.
311

312 I: Also schämen sich auch einige Klienten danach?
313

314 E: (...) Dass man das Scharm nennen kann, möchte ich bezweifeln, also sie wissen,
315 dass sie was verkehrt gemacht haben, aber Scharm würde ich das glaube ich nicht
316 nennen.
317

318 I: Wie gehen du oder deine Kollegen denn danach mit einer gewalttätigen Situation
319 um? Also du hast gerade gesagt, dass Gespräche ganz wichtig sind. Wie geht ihr da
320 noch mit um?
321

322 E: Dann wird natürlich auch mit dem Bewohner gesprochen und als erstes ist aber im
323 Grunde genommen die Situation zu entschärfen, den Bewohner aus dem Schussfeld
324 zu nehmen und auch von den anderen so ein bisschen zu separieren und ihn in sein
325 Zimmer zu verfrachten und zu sagen "So, da bleibst du jetzt erstmal und wir melden
326 uns dann bei dir" und dann wird eben die Situation besprochen und dann wird
327 geschaut, wie schlimm war die Situation jetzt, wer hat was wie empfunden und
328 müssen wir den Bewohner jetzt auslagern? Das ist eben so das erste, was dann
329 ansteht, weil das natürlich eine Gefahr ist, die sich dann das ganze Team nicht leisten
330 kann, dass das Schule macht.
331

332 I: Wurden solche Situationen auch schon in Supervisionen wieder aufgegriffen und
333 bearbeitet?
334

335 E: Sowas wird auch in Supervisionen aufgegriffen, ja.
336

337 I: Und gab es auch schon Kollegen, die gekündigt haben, weil sie Gewalt erfahren
338 haben oder gab es das noch gar nicht bei euch in der Einrichtung?
339

340 E: Das wüsste ich jetzt nicht, also nicht aus Gewaltgründen, ne.
341

342 I: Und wie reagiert die Einrichtung den Fachkräften gegenüber, wenn diese Gewalt

343 erfahren haben? Steht die da hinter der Fachkraft oder gibt es da irgendwelche
344 Konsequenzen?

345

346 E: Die Einrichtung steht ganz klar hinter den Mitarbeitern und dafür arbeitet auch die
347 Einrichtungsleitung mit im Tagesgeschäft und man kennt seine Pappenheimer und da
348 wird nur unterstützt.

349

350 I: Und in wie fern unterstützt die Einrichtung die Fachkräfte, wenn diese Gewalt
351 erfahren haben?

352

353 E: Also seelisch, dass auch untereinander dann die Situation nochmal aufgearbeitet
354 wird, dass alle darüber sprechen und das auch dementsprechend auch wirklich
355 aufgearbeitet wird und dem Mitarbeiter der Rücken gestärkt wird und man eben genau
356 sagt, dass der Mitbewohner da zu weit gegangen ist und das nicht weiter funktioniert.

357

358 I: Wie gehen denn die Klienten oder Klientinnen danach mit einer gewalttätigen
359 Situation um?

360

361 E: Das ist ganz unterschiedlich, manche ziehen sich zurück und wollen erstmal gar
362 nicht dabei sein, die wollen auch nichts gesehen haben, die haben nichts
363 mitbekommen und andere sind eben ganz neugierig und verbünden sich mit anderen
364 und fragen, ob die das mitbekommen haben und dann ist es natürlich auch so, dass die
365 Klienten auch darüber reden und diskutieren und der eine sagt "Ja, das hat der schon
366 lange verdient", aber das ist ganz unterschiedlich, wie das dann läuft.

367

368 I: Und welche Konsequenzen erhalten die Klienten, wenn diese Gewalt ausgeübt
369 haben?

370

371 E: Also bei verbaler Gewalt gibt es Abmahnungen ganz normal, je nachdem, wie stark
372 die verbale Gewalt war und bei physischer Gewalt ist ganz klar eine Grenze, da ist
373 dann eine Auslagerung, also erstmal eine sofortige Auslagerung und das geht dann
374 innerhalb von einer Stunde, dann muss der Bewohner seine Sachen packen, dann wird
375 eine Pflegefamilie, die bereitsteht informiert und angerufen und wenn die gerade mal
376 nicht kann, dann gibt es da noch zwei andere Familien, die im Hintergrund
377 bereitstehen, um dann denjenigen aufzunehmen, dann wird erstmal nur das
378 notwendigste eingepackt, der Bewohner wird ausgelagert, einer fährt den Bewohner
379 dann dort hin und dann wird das ganze im Team aufgearbeitet und der Bewohner
380 erfährt dann, was es für Möglichkeiten gibt weiter zu agieren, also entweder darf er
381 einen Vorschlag machen, wie er sich in Zukunft verhalten wird und muss das dann
382 aber auch schriftlich fixieren, muss das dem Team vorstellen bei der Teamsitzung am
383 Dienstag und dann entscheidet das Team, ob der Vorschlag, den der Bewohner
384 gemacht hat angenommen wird oder nicht oder ob der Vorschlag verbessert werden
385 muss, wenn aber diese Diskrepanz zwischen Wunschvorstellung und dem, was in der
386 Einrichtung überhaupt zu leisten ist, zu groß ist, dann müssen wir leider einen Cut
387 machen und dann geht der erstmal wieder zurück in die Pflegefamilie und dann muss
388 mit dem Jugendamt geschaut werden, was dann weiter passiert und sonst darf er
389 wiederkommen und dann wird aber eben auch immer daran erinnert, dass der Klient
390 dann auch versucht das einzuhalten, was er selber vorgeschlagen hat und was er bereit
391 ist zu leisten und dementsprechend wird das dann durchgeführt.

392

393 I: Und wie häufig musste schon ein Klient die Einrichtung endgültig verlassen?
394

395 E: Das geschieht häufiger, als man denkt (...), ich sage mal so vier Mal im Jahr
396 passiert sowas schon.
397

398 I: Wurden auch schon Anzeigen geschaltet gegen die Klienten, wenn die Gewalt
399 ausgeübt haben?
400

401 E: (...) Das ist mir jetzt nicht bekannt. Doch, ja untereinander schon, also dass die
402 Klienten untereinander Anzeige erstattet haben, ist auch schon vorgekommen, weil da
403 sind dann ja auch oft noch die Eltern im Hintergrund, die das dann verlangen. (I: Aber
404 von den Fachkräften nicht?). Von den Fachkräften ist mir das jetzt nicht bekannt.
405

406 I: Okay, dann komme ich jetzt zu einem weiteren Thema und zwar zu dem Thema der
407 Prävention. Was verstehst du denn unter dem Begriff Prävention?
408

409 E: Unter dem Wort Prävention verstehe ich Vorbeugung.
410

411 I: Genau, also im folgenden wollen wir uns zunächst mit den Präventionsmaßnahmen
412 beschäftigen, also den vorbeugenden Maßnahmen und danach kommen wir dann noch
413 zu den Maßnahmen während einer gewalttätigen Situation und nach einer
414 gewalttätigen Situation. Was führst du denn für präventive Maßnahmen durch und
415 warum?
416

417 E: (...) Ja, einen vernünftigen Umgang mit den Bewohnern zu finden, also dass die
418 Bewohner einen akzeptieren und auch annehmen, was man sagt und dann auch in
419 Situationen auch bestimmend sein, also man darf zwar Freund der Bewohner sein,
420 aber irgendwo muss auch bekannt sein und es müssen alle wissen, die hat immer noch
421 das Sagen.
422

423 I: Hast du denn bestimmte Vorsichts- und Schutzmaßnahmen, auf die du häufig
424 zurück greifst?
425

426 E: (...) Also wenn es wirklich hart auf hart kommen würde, dann ist es so, dass man
427 sich auf das Mitarbeiterzimmer zurückziehen würde und die Tür zu macht oder in die
428 Toilette, je nachdem, wo man gerade ist und wo die Bewohner keinen Zugang haben.
429

430 I: Werden denn präventive Maßnahmen von der Einrichtung vorgegeben, wie zum
431 Beispiel Rufbereitschaften oder bestimmte Fortbildungen?
432

433 E: (...) Also Rufbereitschaften gibt es immer, also es kann immer ein Kollege
434 angerufen werden und man ist auch nie alleine im Tagesgeschäft, weil das nicht
435 funktioniert, also es müssen immer mindestens zwei Mitarbeiter da sein und wenn
436 dann noch irgendwelche Aktivitäten anliegen, dann ist auch noch ein dritter
437 Mitarbeiter da, weil dann ja einer mit den Leuten unterwegs ist oder mit einem Teil
438 der Leute und (...) das ist eigentlich so, ja.
439

440 I: Habt ihr auch den Nachtdienst zu zweit oder macht ihr den alleine?
441

442 E: Nein, der Nachtdienst ist auch zu zweit. Das kann nur am Wochenende

443 vorkommen, weil viele Bewohner am Wochenende nicht da sind und für vier oder
444 fünf Leute braucht man nicht zwei Mitarbeiter da zu haben, aber wenn 18 Jugendliche
445 da sind, dann geht das nicht anders, weil das sind zwei getrennte Flügel und
446 dementsprechend ist auch die Gruppenkonstellation, eine Sechsergruppe und eine
447 Achtergruppe und dann müssen da auch schon einzelne Mitarbeiter sein.

448

449 I: Und wie genau läuft das bei euch mit den Rufbereitschaften ab? Ist immer nur eine
450 Person als Rufbereitschaft eingeteilt oder wie ist das bei euch geregelt?

451

452 E: Ja, eine Person ist Rufbereitschaft, aber wenn dann irgendwas wäre, dann würde
453 auch noch jemand anderes kommen, also wenn das jetzt wirklich hart auf hart
454 kommen würde, könnte man auch alle anderen Mitarbeiter anrufen und sagen, dass
455 dort die Hütte brennt und dass jetzt außer die Mitarbeiter auch noch die Polizei
456 gerufen werden muss. Bei uns ist das ganz klar, wenn irgendwo Gewalt ist, der wir
457 alleine nicht Herr werden können, dann ist für uns ganz klar, dass wir die Polizei
458 anrufen.

459

460 I: Und wer steht als Rufbereitschaft zur Verfügung? Ist das die Hausleitung, die
461 Leitung oder wechseln sich die Mitarbeiter ab?

462

463 E: Die wechseln sich ab.

464

465 I: Gibt es denn bestimmte Fortbildungen, die vorgegeben werden von der Einrichtung,
466 die ihr besuchen sollt?

467

468 E: Also es gibt immer die Möglichkeit Seminare zu besuchen, das wird auch immer
469 ausgehängt am schwarzen Brett, wenn da was bekannt ist und dann können sich die
470 Mitarbeiter an die Leitung wenden und sagen, wenn die eine besuchen möchten und
471 bereit dazu sind und dann ist das auch kein Problem.

472

473 I: Aber vorgegeben werden keine?

474

475 E: Vorgegeben werden direkt keine.

476

477 I: Wie viele Mitarbeiter haben denn schon an der Deeskalationsfortbildung
478 teilgenommen?

479

480 E: (...) Da fragst du mich was, das kann ich so gar nicht sagen. (I: Hast du daran schon
481 teilgenommen?). Nein.

482

483 I: Dann kommen wir jetzt zu den Maßnahmen während einer gewalttätigen Situation.
484 Welche führst du denn in einer derartigen Situation durch und warum?

485

486 E: (...) Dass man erstmal zusieht, dass man die Streithähne trennt und auch zusieht,
487 dass die wirklich auch räumlich getrennt sind, dass beide Parteien auch unabhängig
488 voneinander befragt werden können und jeder seine Meinung kund tun kann, wie er
489 eben die Situation erlebt hat. Es gibt ja zu allem immer verschiedene Meinungen,
490 dann guckt man, ob irgendwelche Zeugen da sind und dann muss man natürlich auch
491 immer gucken, ob die Zeugen parteiisch sind und wie eng die zusammen sind. Wenn
492 die privat so eng befreundet sind, dann neigen die natürlich auch dazu die Meinung

493 des einen zu übernehmen und ihm dann auch dementsprechend den Rücken zu stärken
494 und da muss man dann natürlich auch ganz vorsichtig sein. So eine Situation kann
495 man dann auch mal ganz schnell verschätzen und das darf natürlich auch nicht
496 passieren.

497

498 I: Wenn es jetzt zu einer physischen, gewalttätigen Situation gekommen ist, habt ihr
499 dann bestimmte Vorgaben von der Einrichtung, wie ihr dann vorgehen sollt?

500

501 E: (...) Nein, das ist eigentlich so ein Ablauf, der sich so eingebürgert hat, so wie ich
502 ihn eben geschildert habe, dass man eben zusieht die Parteien zu trennen und dass
503 man dann guckt, wie gehen wir jetzt vor? Ist es so schlimm, dass wir die Polizei
504 rufen? Kriegen wir die Situation alleine geregelt? Brauchen wir Hilfe? Holen wir uns
505 diese im Kollegenkreis oder eben über die Polizei? Das muss dann eben auch einfach
506 einschätzen können, dass ist da auch immer ganz wichtig, dass da Kollegen dann da
507 sind, die schon länger dabei sind.

508

509 I: Und welche Maßnahmen führst du nach einer gewalttätigen Situation durch?

510

511 E: (...) Ja, wenn das Prozedere läuft, dann muss man natürlich versuchen mit den
512 übrigen Bewohnern erstmal zu schauen, wie die Situation von denen empfunden
513 worden ist und schaut, ob jemand von denen nochmal das Gespräch braucht, weil man
514 die ja auch nicht vergessen darf, die haben die Situation dann ja auch miterlebt und
515 oftmals ist da ja auch Gesprächsbedarf, dass man sich dann nochmal in einer Runde
516 zusammensetzt und dann auch darüber spricht und auch von den Bewohnern so
517 aufnimmt und deren Meinung auch entweder akzeptiert oder denen auch zu erklären,
518 warum man so reagieren musste.

519

520 I: Müsst ihr diese Vorfälle auch dokumentieren?

521

522 E: Wir müssen alles dokumentieren, gerade für die Jugendhilfeplangespräche ist es ja
523 wichtig und es gibt Tagesbericht, da werden alle Vorfälle und auch positive
524 Vorkommnisse zu den Bewohnern vermerkt, weil das ja auch für die
525 Hilfeplangespräche wichtig ist, so auch positive Entwicklungen und dann werden
526 natürlich solche Vorkommnisse besonders dokumentiert, weil wir ja auch in der
527 Pflicht sind zu belegen, wie haben wir als Mitarbeiter auch reagiert und wie ist das auf
528 die Gruppe über gegangen.

529

530 I: Würdest du anders reagieren, wenn du physische Gewalt erleben würdest oder wird
531 von der Einrichtung etwas vorgegeben, wie ihr agieren sollt, wenn es zu einer
532 derartigen Situation kommt?

533

534 E: (...) Also da ist dann ja ganz klar, da wird der Bewohner sofort ausgelagert und je
535 nachdem was passiert ist. Bisher waren die Situationen immer so, dass man selber
536 dann eben mit dem Kollegen entschieden hat, ob der ausgelagert wird, dann wird eben
537 nochmal Rücksprache telefonisch mit der Leitung gehalten, um das nochmal
538 abzusichern und da die Leitung immer hinter den Entscheidungen der Mitarbeiter
539 steht, weil bekannt ist, dass das nicht ohne Grund irgendwo entschieden wird, ist das
540 ganz klar, dass der Bewohner dann ausgelagert wird, sollte die Gewalt
541 schwerwiegender sein, wird dann auch die Polizei gerufen und dann würde die alleine
542 ja auch schon tätig werden.

543

544 I: Okay, ich komme jetzt noch zu einer anderen Frage. Wie wichtig ist dir Sicherheit
545 und wie sicher fühlst du dich derzeit in der Einrichtung?

546

547 E: (...) Sicherheit ist mir sehr wichtig und ich fühle mich da sehr sicher.

548

549 I: Wenn du dich jetzt auf einer Skala einsortieren solltest von 1 bis 10, wobei 1 sehr
550 unsicher wäre und 10 sehr sicher, wo würdest du dich dort einsortieren?

551

552 E: Bei 10. (I: Und was gibt dir so viel Sicherheit?). (...) Dass eigentlich die Bewohner
553 immer respektvoll mit den Mitarbeitern umgehen, das sind Sondersituationen, damit
554 muss man in solchen Einrichtungen rechnen und wer mit solchen Situationen nicht
555 umgehen kann, der sollte dann lieber eine andere Einrichtungsart wählen, wo er dann
556 mit solchen Situationen nicht konfrontiert wird, weil Angst spüren die Bewohner und
557 dann geht das nach hinten los und außerdem hat man immer noch die Kollegen im
558 Hintergrund, mit denen man sich austauschen kann, also von daher ist auch da die
559 Sicherheit gegeben.

560

561 I: Was fällt dir zu der Aussage ein „Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als
562 Berufsrisiko“?

563

564 E: (...) Ja, nicht überall denke ich. Es gibt natürlich auch Einrichtungen, da kommt es
565 nicht unbedingt zu Gewaltausbrüchen, aber Gewalt kann da tagtäglich vorkommen
566 und das darf man nicht vergessen und es sind zwar nicht 100%, aber es ist schon ein
567 sehr hoher Prozentanteil, dass man in diesem Handlungsfeld mit einem Gewaltisiko
568 leben muss.

569

570 I: Und warum wird gerade in dem Handlungsfeld der stationären Kinder- und
571 Jugendhilfe diese Aussage so häufig getroffen im Vergleich zu anderen
572 Handlungsfeldern?

573

574 E: (...) Ja, das liegt eben daran, dass diese Kinder und Jugendlichen da landen, selber
575 häufig auch schon eine Gewalterfahrung haben und Gewalterfahrungen erzeugen
576 natürlich auch wieder Gewalt, das ist statistisch bewiesen und da muss man einfach
577 damit rechnen, dass man mit Gewalt konfrontiert wird, weil diese Jugendlichen ja
578 eben nicht ohne Grund in diesen Einrichtungen sind, um eben diese Gewaltspirale zu
579 durchbrechen. Dafür gibt es dann ja eben auch diese Konzepte oder sollte es diese
580 Konzepte geben, wie geht man damit um, dass eben den anderen Jugendlichen das
581 auch immer als Beispiel dient, soweit könnt ihr gehen und da ist für uns eine Grenze
582 erreicht, mit der Gewalt gehen wir nicht um, das wollen wir nicht und das können wir
583 anderen gegenüber auch nicht verantworten.

584

585 I: Genau das ist jetzt auch das Thema der nächsten Frage und zwar geht es jetzt um
586 die Präventionskonzepte, beziehungsweise Konzepte in Bezug auf Gewalt. Gibt es in
587 eurer Einrichtung ein derartiges Konzept?

588

589 E: (...) Also ein direktes Antigewaltkonzept so nicht, aber es wird eben in der
590 Einrichtung ganz viel mit Sport und mit Aktivitäten gearbeitet, dass die Jugendlichen
591 nicht unbedingt zu Langeweile neigen und sich auspowern können, also das
592 allgemeine Sportprogramm ist Pflicht, das findet auch nicht tagtäglich statt. Es gibt

593 auch nicht wirklich viel Unterricht, aber der ist komprimiert und dafür gibt es dann
594 viele Praxisgruppen, um eben auch diesen Schulfrust, den die meisten erlebt haben,
595 weil das eigentlich 99% Schulschwänzer sind, die dahin gehen, dass das nicht wieder
596 aufkommt und dadurch eben auch diese Gewaltspirale durchbrochen wird.

597

598 I: Welche Punkte sollte denn ein Präventionskonzept oder ein Konzept in Bezug auf
599 Gewalt enthalten, um den richtigen Umgang vor, während und nach einer
600 gewalttätigen Situation zu gewährleisten?

601

602 E: (...) Das ist eine gute Frage (...). Das Präventionskonzept sollte auf alle Fälle
603 enthalten, dass alle Bewohner auch wissen, worauf sie sich einlassen, also das ist ganz
604 wichtig, dass Bewohner und Mitarbeiter alle wissen, so sind unsere Regeln und die
605 sind einzuhalten und dass auch alle wissen, wie ist zu handeln, wenn es zu Gewalt
606 gekommen ist und das auch konsequent ausgeführt wird, weil ich denke, dass das ein
607 wichtiger Punkt ist, gerade dieses Wissen ist für viele schon abschreckend (...),
608 obwohl man es dadurch trotzdem nicht verhindern kann, aber viele machen dann doch
609 im letzten Augenblick nochmal einen Rückzieher, bevor sie dann was machen, anstatt
610 das dann durchzuziehen, weil sie wissen eben "Das ist jetzt meine Chance hier und
611 die möchte ich nutzen" und von daher denke ich mal, dass das die wichtigsten Punkte
612 sind vom Gewaltkonzept, dass das eben auch für alle schriftlich festgehalten ist.

613

614 I: Habt ihr bei euch in der Einrichtung Coolness-Trainer oder
615 Antiaggressivitätstrainer?

616

617 E: Also richtige Antiaggressivitätstrainer nicht, aber wir haben einen Mitarbeiter, der
618 eben auch sehr viel Sport mit den Jugendlichen macht und der macht auch so eine
619 bestimmte Kampfsportart, aber das finden die Jugendlichen ganz cool und der macht
620 das mit, baut das in den Sportunterricht mit ein und macht das dann mit einem Teil der
621 Jungen, die da Lust zu haben und die reden dann auch und er macht auch sehr viel mit
622 denen sportlich und misst sich dann auch und die finden den ganz toll.

623

624 I: Wie wichtig ist für dich ein Präventionskonzept in Bezug auf die eigene Sicherheit
625 und warum?

626

627 E: (...) Ich denke für den Notfall sollte sowas immer vorhanden sein, weil man nicht
628 immer damit rechnen kann, dass man heile aus der Situation rausgeht und sollte eine
629 Situation wirklich mal eskalieren, wäre es natürlich nicht schlecht zu wissen, wie man
630 sich selbst auch in Sicherheit bringen kann, was auch oftmals schwierig umsetzbar ist,
631 gerade wenn das eine Einrichtung ist, in der man im Grunde genommen fast mit den
632 Jugendlichen zusammenlebt und dieser Tag- und Nachtdienst und man hat zwar seine
633 eigenen Räume, die an sich ja auch abschließbar sind, wo eben nur die Mitarbeiter
634 ihre Schlüssel haben, aber wenn eben gerade die Räume natürlich zu sind, weil kein
635 Kollege da ist, wie bringt man sich dann so schnell in Sicherheit? Man muss dann ja
636 auch erstmal in dem Augenblick das Schlüsselloch finden, um sich da verschanzen zu
637 können.

638

639 I: Also würdest du schon sagen, dass durch die Entstehung eines Konzeptes das
640 Sicherheitsgefühl der Fachkräfte erhöht werden würde?

641

642 E: Das denke ich schon, ja.

643

644 I: Würde sich denn durch die Entstehung auch die Gewalt verringern?

645

646 E: (...) Das glaube ich nicht, nein. Das ist einfach nur für den Mitarbeiter so eine
647 Kleinigkeit, die dann im Hinterkopf hängt und es gibt da dann was.

648

649 I: Wie würden denn du oder deine Kollegen reagieren, wenn man jetzt mit euch ein
650 Konzept in Bezug auf Gewalt erstellen würde?

651

652 E: (...) Also ich denke, dass die da alle sehr offen wären, also ich könnte mir nicht
653 vorstellen, dass jemand etwas dagegen hätte oder so, weil die Angst auch eigentlich
654 immer dafür ist neue Wege zu gehen oder etwas auszuprobieren, was
655 erfolgversprechend ist.

656

657 I: Und für welche Mitarbeiter wäre ein derartiges Konzept sinnvoll? Wäre das für alle
658 Mitarbeiter sinnvoll, nur für Berufsanfänger, nur für die Leitung oder wie siehst du
659 das?

660

661 E: Also ich denke das wäre für alle Mitarbeiter gut, warum soll das nur für
662 Berufsanfänger notwendig sein und wenn dann jemand neues dazu kommt, dann kann
663 man das auch immer wieder auffrischen oder eben die neuen Mitarbeiter sollten dann
664 eben auch die Möglichkeit bekommen an so einem Konzept beteiligt zu werden und
665 da auch Informationen zu bekommen und vielleicht auch ein Training zu bekommen,
666 was andere Mitarbeiter vorher bekommen haben.

667

668 I: Okay, du hast ja eben erzählt, dass es bei euch in der Einrichtung kein Konzept gibt
669 und ihr auch viele Fachkräfte habt, die dort schon viele Jahre tätig sind. Wie wäre es
670 denn für diese, wenn jetzt ein Konzept ausgearbeitet werden würde und man ihnen
671 dieses vorlegen würde und sie sollten, beziehungsweise müssen dann nach diesem
672 Konzept vorgehen?

673

674 E: (...) Ja, ich glaube bei so alten, gestandenen Mitarbeitern, die dann schon kurz vor
675 der Rente stehen, würde das schon sehr sauer aufstoßen, weil die sich irgendwo in
676 ihrer Kompetenz eingeschnitten sehen, weil sie ja jahrelang mit ihrer Linie gut
677 gefahren sind mit dem Umgang mit den Bewohnern und wenn dann jemand kommt
678 von außen und sagt, dass derjenige in der Zukunft jetzt so handeln muss, dann wird
679 der einen wahrscheinlich den Vogel zeigen (lacht).

680

681 I: Könntest du dir denn vorstellen, dass mit der Zeit sich eigentlich alle Fachkräfte
682 trotzdem an dieses Konzept gewöhnen könnten und das vorteilhaft wäre?

683

684 E: (...) Also ich denke mit der Zeit sicher, nur am Anfang würde von dem einen oder
685 anderen erstmal kommen "Es lief doch bisher alles, das müssen wir nicht haben", aber
686 denke mit der Zeit, wenn sich das so eingeschliffen hat und alle da eingeführt sind,
687 dass das dann auch laufen würde.

688

689 I: Und wenn jetzt bei euch neue Fachkräfte anfangen, die vor allem Berufsanfänger
690 sind, fragen die dann auch, ob es bei euch ein derartiges Konzept gibt oder wären
691 diese sicherer in ihrem Handeln, wenn es ein derartiges Konzept geben würde?

692

693 E: (...) Gefragt hat noch keiner. Ich könnte mir aber vorstellen, dass dann eine gewisse
694 Sicherheit da wäre, weil ich auch von jungen Anerkennungspraktikanten eben weiß,
695 die auch noch nicht so alt sind wie ich, dass die dann eben auch etwas unsicherer in
696 manchen Situationen sind und sich überfordert fühlen mit dem, was sie leisten sollen
697 und für solche Leute wäre das wahrscheinlich ein Vorteil.

698

699 I: Ja, dann sind wir jetzt auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche
700 Anmerkungen oder gibt es noch irgendetwas, was du noch sagen möchtest?

701

702 E: (...) Ja, also was ich noch sagen kann ist, dass ein Gewaltkonzept in der
703 Einrichtung, also eine Art Präventivkonzept vorhanden ist und zwar das Reisengut
704 gegen Menschenhass, also alles was mir fremd ist lehnt man ja erstmal ab und in der
705 Einrichtung wird sehr viel gereist, unter anderem gibt es ein Entwicklungshilfeprojekt
706 in Malawi und das machen die Gruppen alle eineinhalb Jahre, da wird dann nach
707 Malawi gereist und dann müssen die Jugendlichen vor Ort einen Raum bauen, zum
708 Beispiel einen Schulraum oder einen Klinikraum oder sonstiges und das ist immer für
709 viele ein Highlight in ihrer Zeit in der Einrichtung und die lernen damit natürlich auch
710 den Umgang mit den Einheimischen. Das wird lange vorbereitet und das ist immer ein
711 ganz tolles Erlebnis, aber auch so Reisen in Deutschland oder nach Tschechien zum
712 Skiurlaub oder nach Österreich, je nachdem. Das wird dann immer gruppenweise
713 gemacht und dass die dadurch natürlich auch viel Fremdes kennenlernen, was ihnen
714 eben vorher aus ihrer Kindheit nicht bekannt ist. Israel ist zum Beispiel bei vielen
715 Familien finanziell gar nicht drin und dass die dadurch eben auch diese Angst vor dem
716 Fremden verlieren und dadurch eben auch das Denken erweitert werden soll.

717

718 I: Okay, gibt es sonst noch etwas, was du sagen möchtest?

719

720 E: Nein.

721

722 I: Okay, dann bedanke ich mich für das Interview.

Anhang 14.: Transkript Frau Artischocke

Name: Frau Artischocke
Alter: 27 Jahre
Funktion: sozpäd. Fachkraft + Nachtdienst
Im Handlungsfeld tätig: seit 5 Jahren

Aufzeichnungsdauer: 52 min.
Geschlecht: w
Träger: 9. und 10.
In der Einrichtung tätig: seit 3; 5 Jahren

- 1 I: Im Rahmen meines Studiums Master Soziale Arbeit an der Universität Vechta
2 beschäftige ich mich in meiner Masterarbeit mit der Frage "Welche Zusammenhänge
3 werden deutlich zwischen dem Vorhandensein von Präventionskonzepten und
4 Konzepten in Bezug auf Gewalt und der Gewaltausübung von Klienten an
5 Fachkräften in stationären Wohngruppen der Kinder- und Jugendhilfe und wie ist der
6 Sicherheitsaspekt mit dem Vorhandensein und der Nutzung dieser Konzepte
7 verknüpft?". Ich werde das Interview aufzeichnen und deine Angaben werden
8 selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Bist du damit einverstanden?
9
10 E: Ja.
11
12 I: Was fällt dir zum Thema "Gewalt gegen Fachkräfte der stationären Kinder- und
13 Jugendhilfe" denn erstmal ein?
14
15 E: (...) Also an sich, dass es viel zu wenig Möglichkeiten gibt für die Fachkräfte in
16 dem Bereich, ich sage mal Handlungskonzepte zu haben, um irgendwie zu wissen,
17 wie man jetzt in bestimmten Situationen reagiert und ich auch einfach aus dem Beruf
18 halt mitbekommen habe, dass das für mich auch stark von der Institution abhängig ist,
19 wie da mit Gewalt gegenüber Fachkräften umgegangen wird.
20
21 I: Hast du denn schon eigene Erfahrungen mit Gewalt gemacht und wenn ja, kannst
22 du dann ein paar Beispiele nennen?
23
24 E: Ja, ich habe schon Erfahrungen mit Gewalt gemacht. Ein Beispiel, was mir so
25 spontan einfällt ist, dass mir eine Klienten einmal in ihren Augen ausversehen eine
26 Kopfnuss gegeben hat (lacht), als ich sie festhalten musste, damit sie nicht auf andere
27 Jugendliche oder Klientinnen übergriffig wird.
28
29 I: Welche Erfahrungen haben deine Kollegen mit Gewalt gemacht?
30
31 E: Das ist eigentlich ganz unterschiedlich, also alles bunt gemischt, von wirklich
32 Schlägen, Tritten in den Bauch oder der Kopfgegend, bis hin zu Angriffen mit
33 Gegenständen.
34
35 I: Fällt dir eine Situation ein, die du am dramatischsten fandest?
36
37 E: Ich weiß jetzt eine so (...), die wirklich am dramatischsten war, da fällt mir schon
38 eine ein, nur war ich jetzt selber nicht dabei, ich kenne die nur aus Erzählungen und
39 das war in dem Fall ein Jugendlicher, der auch nicht gerade sehr klein war (lacht),
40 also an die 2 Meter, der sich mit einer Metallstange bewaffnet hatte und mehreren
41 Kollegen gegenüber stand und dementsprechend auch mit der Metallstange auf die
42 Kollegen los wollte, die es dann aber geschafft haben, dadurch dass die ihn praktisch

43 im Raum separieren konnten, dass die dann irgendwann in der Lage waren ihm diesen
44 Gegenstand wieder abzunehmen.

45

46 I: Wie hoch würdest du den Durchschnitt an Fachkräften einschätzen, die in diesem
47 Handlungsfeld bereits Gewalt erlebt haben? Einmal psychische und einmal physische
48 Gewalt.

49

50 E: Psychische Gewalt würde ich sagen jeder, eigentlich würde ich sagen in beiden
51 Bereichen bis zu 99% hoch, also ich kann mir eigentlich gar nicht vorstellen,
52 vielleicht so ein Berufsanfänger, der gerade anfängt oder so, der vielleicht die ersten
53 zwei oder drei Monate arbeitet oder so. Ich kann mir nur vorstellen, dass vielleicht in
54 dem Bereich der Kindergärtner diese nicht so stark der Gewalt ausgesetzt sind, aber
55 sonst im stationären Bereich bis zu 100% bei beidem.

56

57 I: Wie häufig kommt es denn bei euch zu psychischer Gewalt? (...) Einmal die Woche,
58 einmal am Tag, einmal im Monat?

59

60 E: Da würde ich sagen einmal am Tag.

61

62 I: Wie häufig kommt es zu physischer Gewalt?

63

64 E: Das eher ein bisschen weniger. Das kommt natürlich auch auf die Klienten an und
65 auf die Konstellation der Gruppen und (...) je nachdem, ob in der Gruppe auch starke
66 Problemkinder aufgenommen wurden, dann ist das schon so, dass man alle zwei bis
67 drei Tage so einen Übergriff erfährt. Das muss ja nicht gleich so ein extremer
68 Übergriff sein, aber dass man vielleicht mal nur so flüchtig eine mitkriegt mit dem
69 Arm oder so oder auch einem anderen Jugendlichen gegenüber.

70

71 I: Welche Formen von Gewalt sind denn in der Einrichtung, in der du tätig bist bereits
72 aufgetreten? Vielleicht fangen wir mal mit den Formen der psychischen Gewalt an?

73

74 E: (...) Ja ganz simpel Beleidigungen, Beschimpfungen, dann auch Bedrohungen, ja
75 sonst fällt mir eigentlich nichts ein, was sonst noch zu psychischer Gewalt zählt. (...) Ich glaube das ist alles, was mir so spontan einfällt (...) zu psychischen Sachen.

76

77 I: Und welche Formen der physischen Gewalt?

78

79 E: Ja, physische Gewalt im Grunde genommen auch ziemlich das ganze Spektrum,
80 also dass man schlägt, dass man tritt, dass man spuckt, dann man beißt, dass man
81 Haare ausreißt, dass man Gegenstände wirft (...), geschubst wird (...), ich glaube das
82 war jetzt auch so ziemlich alles.

83

84 I: Kam es bei euch auch schon zu sexualisierter Gewalt?

85

86 E: Ja, wir hatten einen Jugendlichen kürzlich in der Einrichtung, der war besonders
87 extrem, der ist den Kollegen sexuell übergriffig geworden, der hat gezielt den
88 Kolleginnen in den Schritt gefasst, an die Brüste gefasst und sich an denen gerieben
89 (...), dann hat der auch vor Klienten nicht Halt gemacht, sondern hat auch eine ältere
90 Klientin dementsprechend (...) sexuell bedrängt. Das ging dann so weit, dass er ihr in
91 die Hände gepinkelt hat auch oder auch ihre Genitalien berührt hat und sowas.

92

93

94 I: Kam es auch schon zu Gewalt außerhalb der Einrichtung, zum Beispiel auf dem
95 Arbeitsweg oder bei Telefonaten?

96

97 E: (...) Ja, eigentlich nur, wenn man mal so einen Jugendlichen mitnimmt, also wir
98 haben die Erlaubnis bekommen, wenn wir das vorher mit der Einrichtung absprechen,
99 wenn jetzt zum Beispiel ein Kind am Bahnhof ist, dass man es dann mit dem
100 Privatwagen mitnimmt und da kann das natürlich schon mal vorkommen, dass
101 irgendwie dann auch ein Übergriff stattfindet, aber da wüsste ich jetzt nicht so
102 spontan, dass da in letzter Zeit was gegenüber einer Fachkraft gelaufen ist.

103

104 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Klienten Gewalt ausüben?

105

106 E: (...) Also meistens würde ich sagen Überforderung (...) oder einfach auch fehlende
107 Frustrationstoleranz (...), einfach in Anführungsstrichen geht es in die Richtung
108 Hilferuf, wenn die sich nicht anders helfen können, aber das ist ja auch Überforderung
109 (...), ja.

110

111 I: Könnte das Krankheitsbild auch eine Rolle spielen?

112

113 E: Ja, also das Krankheitsbild natürlich auch nochmal. Ich habe jetzt erstmal nur
114 geguckt auf den Klienten an sich, aber das ist natürlich das, was der Klient mitbringt,
115 wie er aufgewachsen ist, wie er resozialisiert wurde und das spielt natürlich auch eine
116 wichtige Rolle, wie die Eltern einfach damit umgegangen sind und natürlich auch
117 wenn dementsprechend Impulsstörungen irgendwie vorliegen, die sind natürlich auch
118 ausschlaggebend, sodass die Jugendlichen nicht in der Lage sind das so zu
119 kontrollieren.

120

121 I: Welche Krankheitsbilder haben die Klienten bei euch?

122

123 E: Das ist eigentlich auch ein relativ breites Spektrum. Die meisten bringen eine
124 Frühverwahrlosung mit und starken Nazismus und natürlich auch zum Teil ADHS-
125 Symptomatiken (...), Missbrauchsgeschichten und davon auch einfach
126 Traumatisierungen und dann auch so Richtung Borderlineerkrankung (...) und ja
127 ziemlich weit gefächert eigentlich.

128

129 I: Könnte die Unterbringung in der Einrichtung auch ein Grund sein?

130

131 E: Ja irgendwo schon, weil ich denke, wenn man Klienten mit der selben Problematik
132 zusammen steckt, dann führt das auch dazu, dass die einen sich an den anderen
133 orientieren und das ist ja einfach nun mal so, wenn die Vorbilder sich dann
134 dementsprechend gegenüber den Fachkräften auflehnen oder da vielleicht Probleme
135 mit haben, dass die jüngeren das dann auch cool finden und das nacheifern und das
136 dadurch schon irgendwo begünstigt wird miteinander, auch wenn das ja irgendwo das
137 Ziel der Einrichtung ist sowas eher zu unterbinden und aufzuhalten.

138

139 I: Wurden eure Klienten auch schon stigmatisiert, weil sie in einer Einrichtung
140 untergebracht sind, zum Beispiel in der Schule oder im Freundeskreis?

141

142 E: Ja, das kriegt man auch wohl mal immer wieder mit, dass die Jugendlichen sagen,

143 dass sie in Anführungsstrichen in der Schule gehänselt werden, allerdings weil die
144 meisten Jugendlichen aus unserer Einrichtung sowieso auf Schulen mit gesonderten
145 Bedarf gehen, also auf die Förderschulen und da ist es so, dass dort die meisten
146 Schüler ja selber alle Heimkinder sind sag ich jetzt mal und dann ist das natürlich
147 nichts besonderes mehr, aber wenn es jetzt ein Jugendlicher schafft auf die
148 Hauptschule oder Realschule zu kommen, was auch schon häufiger der Fall war, dann
149 ist es natürlich schon so, dass das irgendwie auffällt, dass das anders ist und es kommt
150 dann auch immer selber auf den Jugendlichen an, wie er damit umgeht. Wir hatten das
151 auch schon, dass gerade weil ein Jugendlicher ein Heimkind ist, dass ihm mal eben
152 eine Zahlsperre kostenlos bezahlt wurde und das so als Spende gilt, weil eben gesagt
153 wird, dass der Jugendliche benachteiligt ist gegenüber anderen Jugendlichen und in
154 Anführungsstrichen dann ein Vorteil dadurch entsteht.

155

156 I: Was könnten denn Gründe dafür sein, dass Fachkräfte in diesem Handlungsfeld
157 häufiger Gewalt erfahren?

158

159 E: (...) Zum einen auch Überforderung, da gibt es viele Fachkräfte und es ist ja nicht
160 ohne Grund, dass in diesem Bereich die Fachkräfte extrem schnell wandeln und eine
161 hohe Fluktuation der Fachkräfte existiert und ich denke schon, dass seitens der
162 Fachkräfte auch viel Überforderung besteht, wenn man so Extremsituationen hat und
163 da einfach die Unterstützung der Einrichtung fehlt und ich denke, dass das einfach so
164 ein Mitgrund ist, wie sowas entstehen kann.

165

166 I: Welches Verhalten sollte denn eine Fachkraft aufweisen, damit sie nicht so häufig
167 Gewalt erfährt?

168

169 E: Also mir ist aufgefallen innerhalb unseres Teams, dass eigentlich die Fachkräfte
170 eher Gewalt erfahren, die weniger, ja autoritär ist das falsche Wort, aber die weniger
171 selbstbewusst auftreten, also gerade die, die sich schnell viel von den Jugendlichen
172 gefallen lassen, die vielleicht in Anführungsstrichen sehr lieb zu den Jugendlichen
173 sind, denen auch nochmal irgendwie etwas extra gönnen oder denen extra nochmal
174 eine Schokolade vom Privatgeld mitbringen und sowas alles, dass die eher Gewalt
175 erfahren durch die Jugendlichen und ich glaube das spricht halt viel dafür, dass die
176 einfach ihre Grenzen nicht stark genug aufzeigen und den Jugendlichen auch nicht
177 zeigen, dass es nur bis hier geht und nicht weiter und die Jugendlichen einfach für
178 sich nicht sehen können, wo ihre Position ist und wo die Position der Fachkraft ist.

179

180 I: Ist das Geschlecht der Fachkraft auch ein Grund? Erfahren zum Beispiel weibliche
181 Fachkräfte häufiger Gewalt als männliche oder andersrum?

182

183 E: Ich glaube das kann man so pauschal nicht sagen. Wahrscheinlich werden laut
184 Statistiken Frauen mehr geschlagen, als Männer und das liegt aber glaube ich einfach
185 wieder am Auftreten, also wir hatten auch einen Mann, der sage ich mal eine sehr
186 weiche Art hatte und der hatte oft mit Übergriffen zu kämpfen, ist auf Grund dessen
187 auch gegangen, ich wiederum, die eigentlich eher ich sage mal ein tafferes Auftreten
188 hat als er, habe da weniger Probleme mit gehabt, dass ich mal einen Übergriff selber
189 erleben musste, also ich denke schon, dass das auch sehr stark von der Persönlichkeit,
190 vom Auftreten und auch einfach von der Art her, wie man mit dem Konflikt umgeht,
191 also ob man selber die Ruhe bewahrt und wie man den Jugendlichen die Ruhe
192 vermittelt und dass das auch schon entscheidend ist.

193

194 I: Spielt das Alter der Fachkraft eine Rolle?

195

196 E: (...) Das habe ich immer gedacht (lacht), aber in der Praxis habe ich auch gelernt,
197 dass das Alter nicht wirklich entscheidend ist, also ich habe immer gedacht, dass
198 ältere Personen es leichter haben, aber dem ist auch nicht so. Wir hatten jetzt auch
199 einmal eine ältere gehabt oder zwei ältere, die auch extreme Probleme haben, einfach
200 weil sie den Kindern in Führungsstrichen zu nett gegenüber sind oder den
201 Jugendlichen die Grenzen nicht aufzeigen, selber immer sagen, dass die Kinder eine
202 Mama brauchen und die betüdeln werden und die Kinder oder Jugendlichen, die
203 einfach so starke Bindungsstörungen haben mit dieser Nähe gar nicht umgehen
204 können und dass das dann dazu führt, dass die eigentlich durchknallen und dann erst
205 recht aggressiv gegenüber den Personen reagieren.

206

207 I. Spielt die Erfahrung der Fachkraft eine Rolle?

208

209 E: Ja, also ich würde schon sagen, dass eine erfahrenere Fachkraft ganz anders mit so
210 einer Situation umgeht, als einfach jemand, der solche Situationen dementsprechend
211 nicht so oft gemeistert und erlebt hat.

212

213 I: Kann die Herkunft der Fachkraft auch eine Rolle spielen?

214

215 E: Im bestimmten Sinne schon, weil gerade wenn man jetzt vergleicht die deutsche
216 und die russische Mentalität, da fällt mir das auch auf. Wir haben halt auch russisch-
217 stämmige Fachkräfte und gerade die Kolleginnen neigen dann dazu die Kinder sehr zu
218 verwöhnen und zu meinen, dass mit Essen alles besser wird und man schon merkt,
219 dass die einfach eine andere Mentalität mitbringen, als wir Deutsche und dort dann
220 einfach mehr dieses sag ich mal russische, mütterliche Betüdeln ist und das macht
221 schon einen Unterschied, wenn man dann die Altersklassen auch trotzdem
222 miteinander vergleicht.

223

224 I: Erfährt denn diese Fachkraft häufiger Gewalt durch ihre Art und Weise?

225

226 E: Ja, ich würde sagen schon, zum einen Gewalt, beziehungsweise so
227 niedrigschwellige Gewalt, also so schnell mal eben einen Hieb, schnell mal eben so
228 nicht für voll nehmen, nicht ernst nehmen, so beim Vorbeigehen nochmal schnell den
229 Ellenbogen an die Seite rein drücken oder so, sowas kommt schon vermehrt vor.

230

231 I: Spielt das Aussehen und die Figur der Fachkraft auch eine Rolle?

232

233 E: Ich würde sagen kurzzeitig schon, also vielleicht das erste Auftreten. Wir haben
234 zum Beispiel Mitarbeiter, die extrem schlank sind, aber eine Mitarbeiterin, die extrem
235 schlank und klein ist, da denkt man im ersten Moment "Die kann keinen Jugendlichen
236 zurück weisen", aber gerade durch ihr Auftreten macht sie das einfach weg und ich
237 sag mal so, die Jugendlichen laufen ihr wie ein Lamm hinterher (lacht), es kommt halt
238 einfach viel auf das Auftreten an. Natürlich haben wir auch einen Kollegen, das ist ein
239 Mann und der wiegt bestimmt bald 200 Kilo und der kann sich eigentlich nicht
240 großartig wehren und hinter den Jugendlichen hinterher laufen, aber die Jugendlichen
241 sind schon irgendwo etwas erschlagen von dem Gewicht, wenn er sich dann vor
242 denen aufbäumt. Irgendwo spielt das dann ein Stück weit mit ein, aber ich denke jetzt,

243 nur weil man jetzt zierlich ist, heißt das nicht, dass man nicht dementsprechend
244 Grenzen aufweisen kann und jetzt irgendwie gefährdeter ist Gewalt zu erfahren.

245

246 I: Welche institutionellen Ursachen von Gewalt können denn eine Rolle spielen, dass
247 Gewalt häufiger ausgeübt wird?

248

249 E: Da denke ich an fehlende Absprachen unter den Kollegen, also dass einfach
250 dementsprechend Teamsitzungen vielleicht nicht strukturiert genug ablaufen, auch
251 einfach, dass die Einrichtung für sich nicht wirklich den Weg gefunden hat, wie man
252 mit Konflikten unter Jugendlichen umgeht oder mit Jugendlichen umgeht und das es
253 für sich einfach keine klare Linie gibt (...), also insgesamt, wie die Institution das so
254 alles organisiert, wie die Rahmenbedingungen sind sag ich mal und vielleicht auch,
255 wie die Institution dafür sorgt, wie das Team wirklich zum Team wird, also
256 Teambuildingmaßnahmen, das kommt ja auch nochmal stark darauf an, wenn man ein
257 starkes Team hat, dann weiß man ja auch, wenn man vielleicht einen schwächeren
258 Kollegen hat und eine Konfliktsituation, dann weiß man auch, dass die Person von
259 dem restlichen Team gestützt werden kann und man vielleicht eher bereit ist sich Hilfe
260 zu holen, als wenn man nur ein Team hat, wo jeder ein Einzelkämpfer ist und jeder da
261 für sich auf einen eigenen Posten kämpfen muss.

262

263 I: Gibt es Punkte, die du oder deine Kollegen ansprechen, die geändert werden
264 müssten, damit weniger Gewalt auftreten würde?

265

266 E: Ja, vor allem dass eine gleiche Linie gefahren wird bei allen Kollegen und auch,
267 dass die Kinder gleich behandelt werden, also dass jetzt nicht andere Kinder
268 vorgezogen werden von der Einrichtung, also dass keine Sympathien seitens der
269 Geschäftsführung gegenüber der Klienten vorherrscht.

270

271 I: Gibt es auch Punkte, die jetzt von den Klienten angesprochen werden, die geändert
272 werden sollten, damit weniger Gewalt auftreten würde?

273

274 E: (...) Eigentlich keine, wo man sagt "Ja, das ist nachvollziehbar", das ist dann eher
275 dieses utopische "Ja, wenn wir jetzt jeden Abend das und das im Fernsehprogramm
276 bestimmen dürfen, dann müssten wir uns auch nicht mehr gegenseitig anschreien"
277 und sowas, also eigentlich nur so utopische Vorstellungen, die nicht wirklich mit der
278 Realität zusammen hängen oder einer Verbesserung, also da kommt von den
279 Jugendlichen eigentlich wenig, weil die einfach nicht so reflektiert sind.

280

281 I: Was kennzeichnet denn eine gewalttätige Situation bei euch aus?

282

283 E: (...) Also ich würde sagen das ist so individuell, dass man das jetzt nicht pauschal
284 runter brechen kann, ich finde das kann man eher nur an sich fest machen, wenn man
285 merkt die Situation kocht hoch, man merkt selber, dass sich etwas verändert, da findet
286 ein Stimmungsumschwung statt beim Klienten und (...) dass man das einfach merkt
287 und auch selber merkt, dass der Puls steigt und man selber auch merkt, dass es
288 brenzlich wird und dann selber versucht gegen zu steuern sag ich jetzt mal.

289

290 I: Wie reagierst du denn in solchen Schlüsselmomenten?

291

292 E: Also das kommt natürlich auch immer auf den Moment an und auf den Klienten

293 (...), also entweder wirklich, dass man mit Humor gegen arbeitet, dass man das gezielt
294 ein wenig veralbert sage ich jetzt mal, also das was da gerade passiert und es muss
295 halt immer situativ passen und auf den Klienten oder halt auch dementsprechend,
296 wenn zum Beispiel eine Klientin hochkocht, die kann man dann besser krass
297 ansprechen, also direkt konfrontieren mit der Situation und sagen "Du, das passiert
298 jetzt gerade", dann kann sie da besser mit umgehen, weil sie ein autistisches
299 Störungsbild hat und das ist ganz unterschiedlich, wie man da jetzt mit umgeht, ob mit
300 Humor oder eigentlich bin ich eher so, dass ich das ein bisschen mit Humor mehr
301 umschütten kann.

302

303 I: Würdest du dein Verhalten in einer derartigen Situation als deeskalierend
304 bezeichnen und wenn ja warum?

305

306 E: (...) Ja, ich würde schon sagen, dass es deeskalierend ist und warum, ja weil man
307 das so gelernt hat (lacht), weil das so bei dem Deeskalationstraining läuft. Nein, also
308 weil man einfach schon merkt, man kann den Jugendlichen wieder aus der Situation
309 zurück holen, man kann ihn wieder zurück ziehen von dem Problem, was vielleicht
310 gerade in seinen Augen ein Problem ist und gerade diesen Tunnelblick zerrt, kann ich
311 ihn wieder aus der Situation heraus ziehen und wieder auf sich und die aktuelle
312 Situation zurück holen und das ist ja eigentlich der Sinn von der Deeskalation, dass
313 man einfach das, was für den Klienten gerade zum Problem wird, dass man das
314 einfach wieder auf neutraleren Boden holt.

315

316 I: Ist es bei euch meistens so, dass es nur zwei Parteien gibt, also Klient gegen
317 Fachkraft oder gibt es das auch, dass sich manchmal mehrere Klienten gegen eine
318 Fachkraft verbünden?

319

320 E: (...) Ich würde sagen, dass es meistens nur Fachkraft gegen Klient ist, also wir
321 haben das eigentlich insgesamt eher weniger, dass die Klienten sich so zusammen tun
322 und in Gruppen hocken und vielleicht gegen eine Person gehen, da ist das eher, dass
323 das so Einzelkämpfer sind. Ich denke mal, das liegt auch einfach an dem Störungsbild
324 und die Bindungsstörungen die vorliegen, dass die da einfach mit einspielen.

325

326 I: Welche Auswirkungen werden denn nach einer gewalttätigen Situation bei den
327 Fachkräften deutlich?

328

329 E: Das kommt natürlich auch immer darauf an, wie jetzt die Fachkraft selber damit
330 umgehen kann und auch, wie die Situation gemeistert wurde, also ob die Deeskalation
331 geglückt hat oder nicht. Mir kommen da auch so ein paar Fachkräfte in den Kopf, wo
332 es eigentlich zu 80% nicht glückt (lacht), also die Deeskalation und die dann selber
333 stark am Boden sind, wo dann meist eine andere Fachkraft hinzu kommen musste, um
334 zu helfen und die dann natürlich auch irgendwie psychisch stark angeschlagen sind
335 oder auch weinen oder für sich sagen "Ich brauche jetzt erstmal einen Moment, ich
336 muss hier erstmal runter kommen" und manchmal ist es auch so, dass man einfach
337 den Kontakt zu den Kollegen auch sucht, dass man sich bespricht, dass man das
338 vielleicht am nächsten Tag auch nochmal mit ins Team nimmt und da nochmal
339 versucht eine andere Sicht darauf zu erhalten oder das natürlich auch irgendwo mit
340 dem Partner Zuhause bespricht.

341

342 I: Gab es auch schon Kollegen, die Angst hatten wieder in die Einrichtung zu

343 kommen, nachdem sie eine derartige Situation erlebt haben?

344

345 E: Ja, also das gab es schon mehrfach, dass die Kollegen dann starke Panik hatten,
346 dass die auch gesagt haben "Du, ich komme jetzt nicht mehr in den Dienst" und das
347 auch in der Dienstbesprechung gesagt haben und "Ich werde mit dem Jugendlichen
348 nicht mehr arbeiten", also das halt auch so klipp und klar gesagt haben, wo die
349 Einrichtung dann erstmal überlegt hat, was da jetzt gemacht werden kann und wer
350 überhaupt noch arbeiten will und dass es dann meist darauf hinaus lief, dass da dann
351 die Jugendlichen für einige Zeit oder auch zum Teil dauerhaft aus der Einrichtung
352 gingen oder gehen mussten, also wir haben noch Außenbereiche, wo die dann
353 nochmal intensiv betreut werden können von einer anderen Person vielleicht mit einer
354 24-Stunden-Betreuung, also dass man dann einfach in Krisensituationen den
355 Jugendlichen aus der Gruppe ziehen kann.

356

357 I: Okay, zu dem genauen Umgang kommen wir auch nochmal später. Welche
358 Auswirkungen werden denn nach einer gewalttätigen Situation bei den Klienten
359 deutlich?

360

361 E: (...) Ja, das ist natürlich auch ganz unterschiedlich, je nachdem ob die in der Lage
362 sind Empathie zu empfinden oder nicht. Es gibt Jugendliche, die sich dann selber
363 dessen bewusst sind, was sie da gerade angerichtet haben sage ich jetzt mal oder dass
364 sie selber mitbekommen, was sie gerade gemacht haben und die dann auch
365 schuldbewusst sind und auch Schuldbewusstsein haben und das auch wirklich
366 authentisch zeigen, aber die meisten von den Jugendlichen, gerade auch die mit einer
367 nazistischen Störung, die einfach gar nicht in der Lage sind zu realisieren, was da
368 eigentlich gerade passiert ist und für die das dann eigentlich einfach nur lustig ist und
369 wo das dann gar nicht wirklich ankommt, wo es dann auch wirklich gar keinen
370 pädagogischen Sinn hat dort in die verbale Konfrontation zu gehen, weil das würde zu
371 nichts führen und nur zu einem Machtkampf kommen zwischen den beiden.

372

373 I: Dann gehen wir jetzt nochmal auf den Umgang ein. Wie gehen du und deine
374 Kollegen denn danach mit einer gewalttätigen Situation um? Du hattest ja gerade
375 schon mal gesagt, dass Gespräche ganz wichtig sind?

376

377 E: (...) Ja, also ich persönlich halte wirklich viele Gespräche auch mit meinen
378 Kollegen, auch mit meinem Partner, also dann in anonymisierter Form, wenn wir
379 darüber sprechen und uns unterhalten und so zählt dann auch die Nutzung der
380 Supervision, wenn es jetzt mal wirklich starke Probleme gibt, die sich über eine
381 längere Zeit hinziehen und meine Kollegen an sich auch. Sport ist natürlich auch ein
382 Ausgleich, dass man erstmal eine Runde joggen geht, je nachdem was der jeweilige
383 macht, um einfach den Kopf frei zu bekommen und sich einfach mal auszupowern.

384

385 I: Haben auch schon Kollegen gekündigt, weil sie Gewalt erfahren haben?

386

387 E: Ja, also ich hatte ja vorhin schon gesagt, dass das einfach ein Bereich ist, wo ja
388 auch ein starkes Kommen und Gehen herrscht und in der Zeit wo ich da bin sind auch
389 mehrere Kollegen gegangen, als Kinder gekommen sind. Das ist so gesehen schon
390 normal, dass da häufiger mal Kollegen gehen.

391

392 I: Wenn eine Fachkraft Gewalt erlebt hat, wie geht denn dann die Einrichtung damit

393 um? Gibt es da Konsequenzen oder Unterstützungsmöglichkeiten?

394

395 E: Das kommt ganz darauf an, wie der Übergriff war und auch so ein bisschen auf den
396 Klienten, also wenn das jetzt von denen ein Lieblingsklient ist, dann ist das eher
397 schwieriger da was durchzusetzen, aber eigentlich haben wir jetzt so im Laufe der
398 Zeit durchsetzen können, dass die Klienten dann auch eine Anzeige bekommen, also
399 je nachdem ob das Sinn macht bei dem Klienten oder nicht, aber dass man halt schon
400 irgendwie dafür sorgt, dass dementsprechend das auch in der Polizeiakte auftaucht,
401 auch gerade wenn man jetzt so überlegt, dass die ja auch älter werden und vielleicht
402 nochmal übergriffig werden und dass man dann einfach weiß, dass das nicht das erste
403 Mal ist, sondern dass das schon mehrfach vorgekommen ist. Wir hatten auch schon
404 mehrere Klienten, die dann unsere Einrichtung verlassen haben und dann in eine
405 andere Einrichtung gegangen sind und letztendlich dann trotzdem in die dauerhaft
406 geschlossene Unterbringung kamen, weil sie einfach zu gefährlich sag ich mal sind
407 und sich zu viel gegenüber anderen geleistet haben

408

409 I: Werden Fachkräfte von der Leitung unterstützt, wenn sie Gewalt erfahren?

410

411 E: Von der Geschäftsleitung eher weniger, vom Gruppenleiter eigentlich schon, also
412 da würde ich schon sagen, dass der da auch Ansprechpartner für ist und auch zuhört
413 und auch versucht irgendwie zu vermitteln gegenüber den höheren Positionen sag ich
414 jetzt mal, dass zum Beispiel irgendwelche Sachen notwendig sind und dass man auch
415 sagen kann, dass dann ein Kind nicht mehr tragbar ist in der Einrichtung oder etwas
416 dergleichen.

417

418 I: Okay, dann komme ich jetzt zu einem weiteren Thema und zwar zu dem Thema der
419 Prävention. Was verstehst du denn unter dem Wort Prävention?

420

421 E: (...) Also ich denke Prävention ist schon irgendwo, dass man mit Kollegen
422 dementsprechend in Form von Fortbildungen einfach Möglichkeiten aufweist, wie
423 man deeskalieren kann, also wie man reagieren sollte, wie man für sich selber das
424 auch schafft mit solchen Situationen umzugehen, dass man einfach auch sagt, man
425 will ja auch verhindern, dass die Kollegen nach so einem Übergriff ausfallen, dass die
426 dann auch Möglichkeiten haben damit umzugehen und andersrum Prävention den
427 Jugendlichen gegenüber, also auf Seiten der Jugendlichen, dass man einfach ein festes
428 Regelwerk hat, dass die Jugendlichen wissen, wo sie stehen, also gerade weil 14 und
429 15jährige, die vergleichen ja alles und wenn die dann sehen, dass der eine dafür Ärger
430 bekommt und der andere nicht, dann ist das für die dann gleich etwas ganz wichtiges,
431 dass der andere Jugendliche bevorzugt wurde oder so und dann wird das gleich
432 aufgebauscht und das führt dann wieder zu Streitigkeiten untereinander, also dass man
433 da einfach eine klare Linie fährt, dass da bei allen Kindern gleich gehandelt wird oder
434 bei den Jugendlichen und ich finde das ist auch in gewissen Maße Prävention und
435 dass auch dementsprechend ein Ausgleich gefunden wird für die Jugendlichen, also
436 wenn der Jugendliche den ganzen Tag nur in seinem Zimmer hocken darf oder muss
437 in Anführungsstrichen, dann fehlt ihm ja auch die körperliche Auspowerung, gerade
438 so ein 14jähriger, der da voller Energie steht, dass der auch weiß wohin mit seiner
439 Kraft und das gehört für mich auch zu Prävention.

440

441 I: Genau, das sind ja die vorbeugenden Maßnahmen. Im folgenden wollen wir uns
442 einmal mit diesen Maßnahmen beschäftigen, aber im Anschluss darauf auch mit den

443 Maßnahmen, die während einer gewalttätigen Situation durchgeführt werden und
444 nach einer gewalttätigen Situation durchgeführt werden. Du hast ja gerade schon
445 einige präventive Maßnahmen genannt, hast du denn auch bestimmte Vorsichts- und
446 Schutzmaßnahmen, auf die du häufig zurück greifst?

447

448 E: (...) Ja, also wenn man das jetzt als Schutzmaßnahme betiteln möchte, also wenn
449 ich mich unsicher fühle, dann rede ich schon mit meinen Kollegen, also mit dem
450 Team, mit dem ich gerade im Dienst bin oder wenn ich einfach einen schlechten Tag
451 habe und merke, dass ich nicht gut drauf bin und eher in eine Auseinandersetzung
452 geraten könnte, weil die ja auch merken, wie das gerade auch selber bei einem ist und
453 dass man einfach im Vorfeld schon die Kollegen informiert und sagt, dass das so und
454 so ist und fragt, ob die vielleicht in der Nähe bleiben können oder der ist gerade etwas
455 kribbelig, dass man sich einfach ein bisschen absichert, dass man das Team dann so
456 ein bisschen bei sich behält oder auch einfach abspricht, wenn man den Jugendlichen
457 heute nicht betreuen kann, weil man den dann vielleicht nicht stehen sehen kann,
458 sodass man dem dann einfach aus dem Weg geht und einfach für sich sagt "Heute geht
459 das nicht, aber der andere Kollege, der schafft das ganz gut und ist heute motiviert,
460 der kann den Jugendlichen auch raus nehmen" und halt einfach solche Situationen,
461 dass man schon für sich sorgt und auch irgendwo auch den Blick für den Jugendlichen
462 hat oder den Klienten hat, wie man am besten über den Tag kommen kann, wenn dann
463 schon so ein Gewaltpotential irgendwie vorliegt am Tag oder so.

464

465 I: Welche präventiven Maßnahmen werden denn von der Einrichtung oder Institution
466 vorgegeben?

467

468 E: (...) Ich würde sagen keine (lacht). Also wir haben zwar mal so eine Fortbildung
469 gemacht (...), also Deeskalation, aber die ist schon bestimmt 2 oder 3 Jahre her als
470 Fortbildung, also es werden zwar Fortbildungen gemacht, aber ich persönlich finde
471 die etwas wenig und dann auch eher so dazwischen gequetscht, also man hat für sich
472 als Fachkraft jetzt nicht wirklich die Möglichkeit sich mit den Themen auseinander zu
473 setzen und das auch einfach in das eigene Arbeitskonzept mit aufzunehmen oder auch
474 im Team eine bessere Linie zu finden, wie man das jetzt macht und auch mit dem was
475 man gerade erfahren hat, wie man da dann gleichmäßig mit umgeht untereinander und
476 ich finde da fehlt halt viel.

477

478 I: Haben denn alle Kollegen an dieser Fortbildung teilgenommen?

479

480 E: Ich glaube schon, also es wurde zumindest versucht, aber wenn dann natürlich
481 neuere Kollegen wieder da waren, die haben die Fortbildung dann natürlich nicht
482 mehr mitgemacht.

483

484 I: Und würdest du dir wünschen, dass diese Fortbildung öfters angeboten wird,
485 beziehungsweise ihr dort öfters dran teilnehmen könntet?

486

487 E: Ja, sowas in der Art, aber ich würde mir auch wünschen, dass die Fortbildung
488 insgesamt sag ich mal auch hochwertiger ist. Die, die das jetzt durchgeführt haben, da
489 würde ich jetzt nicht sagen, dass ich da viel von mitnehmen konnte.

490

491 I: Gibt es bei euch in der Einrichtung Rufbereitschaften, auf die ihr zurück greifen
492 könnt?

493

494 E: Theoretisch ja, aber die Rufbereitschaften sind eher dürftig, also die kommen dann
495 nicht unbedingt oder sind auch nicht unbedingt erreichbar oder bringen einen nicht
496 wirklich viel, weil wenn man eine Rufbereitschaft hat, die dann der Leiter von einem
497 anderen Haus ist, dann kennt der die Klienten nicht selber, die man betreut oder auch
498 nicht weiß, was jetzt die Absprachen im Team sind und der soll dann eine
499 Entscheidung treffen, dann ist das natürlich Blödsinn.

500

501 I: Macht ihr euren Nachtdienst alleine oder zu zweit?

502

503 E: Alleine.

504

505 I: Und habt ihr sonst noch präventive Maßnahmen, die dir noch einfallen oder hast du
506 alle aufgezählt?

507

508 E: Ja, ich denke das waren so alle. Die präventiven Maßnahmen sind dann eher vom
509 Team für uns, die wir uns im Arbeitskontext so zurecht gelegt haben, damit wir am
510 besten mit den Klienten zurecht kommen.

511

512 I: Welche Maßnahmen führst du denn während einer gewalttätigen Situation durch?

513

514 E: (...) Das ist ja eigentlich die Art, wie man mit den Jugendlichen oder den Klienten
515 spricht, also dass man im Grunde genommen darauf achtet den Klienten in der selben
516 Tonart anzusprechen, denn wenn ein Jugendlicher jetzt total aufgebracht ist, dann
517 bringt es nichts den jetzt an zu flüstern, also dass man ihn anspricht dementsprechend,
518 dass man erstmal die Aufmerksamkeit erlangt, um dann einfach darauf eingehen zu
519 können und zu schauen, wie er überhaupt drauf ist, ob er in der Lage ist mit einem
520 den Raum zu verlassen, ob es hilft einfach mal raus zu gehen oder kann man ihn mit
521 Humor raus holen oder hilft es ihm, ihn einfach direkt auf den Pott zu setzen und zu
522 sagen "So, das ist jetzt Sache und Stopp hier". Man weiß halt so ein paar Sachen, die
523 man machen könnte so vom theoretischen Wissen und man guckt einfach, was man
524 anwenden kann und was gerade passt und auch vom Gefühl her.

525

526 I: Wie hast du dich in der letzten Situation verhalten, als du physische Gewalt erlebt
527 hast?

528

529 E: (...) Das weiß ich ehrlich gesagt gar nicht mehr (lacht), das ist schon so lange her.
530 Wie ich mich da verhalten habe, das weiß ich nicht mehr.

531

532 I: War das denn eher intuitiv oder gibt es bestimmte Vorgaben von der Institution, wie
533 ihr euch dann verhalten sollt?

534

535 E: Also es gibt schon so bestimmte Vorgaben, dass man den Klienten erst verzögert
536 anspricht, aber das hat dann eigentlich eher weniger etwas mit dem Konflikt zu tun,
537 wie man direkt in einem Konflikt reagieren soll, da gibt es eigentlich keine Vorgaben
538 in dem Sinne, also das ist dann schon eher intuitiv, wie man selber agiert, was man so
539 für Erfahrungen gemacht hat, was dann auch eher greift und was dann auch bei
540 demjenigen Jugendlichen oder Klienten greift.

541

542 I: Welche Maßnahmen führst du denn nach einer gewalttätigen Situation durch?

543

544 E: (...) Also das kommt auch immer darauf an (lacht), also wenn der Jugendliche jetzt
545 in der Lage ist das zu reflektieren, was gelaufen ist, dann sucht man auch nochmal das
546 Gespräch mit dem Jugendlichen und oft ist es auch so, dass der Jugendliche dann
547 auch selbst das Gespräch sucht, weil er weiß, er hat jetzt Mist verzapft und möchte
548 sich wieder gut stellen und braucht das auch für sich selber so, um auch sein
549 Gewissen wieder ins Reine zu kriegen und wenn der nicht in der Lage ist das zu
550 reflektieren, dann wird erstmal etwas Zeit verstrichen und das dann nochmal wieder
551 aufgegriffen oder wenn die Situation immer noch so angespannt ist, dass es wieder
552 eskalieren könnte, dann wird ein anderer Mitarbeiter darum gebeten, dass er nochmal
553 in Ruhe die Situation mit dem Jugendlichen bespricht und dass man sich überlegt, ob
554 diese Situation Konsequenzen haben muss für den Jugendlichen, um einfach auch so
555 ein bisschen zu zeigen, dass das jetzt zu weit ging und das kommt dann auch wieder
556 ein bisschen auf den Klienten drauf an und selber für sich sucht man natürlich erstmal
557 auch ein bisschen Freiraum, atmet durch, überlegt ob man richtig gehandelt hat oder
558 ob man hätte was anders machen müssen oder hätte anders machen können und dass
559 man dann auch nochmal mit den Kollegen spricht und fragt, wie die die Situation
560 erlebt haben.

561

562 I: Werden auch Maßnahmen von der Institution vorgegeben, wie ihr nach einer
563 gewalttätigen Situation handeln sollt?

564

565 E: (...) Ja, das kommt dann darauf an, ob die Einrichtung darauf besteht, dass man
566 sich Konsequenzen überlegt sage ich mal für die Situation oder auch umgekehrt, also
567 dass die Einrichtung meint, dass der Jugendliche keine Konsequenzen braucht, weil
568 der nicht in der Lage wäre das wahrzunehmen, wo wir dann auch vom Team oft sagen
569 "Naja, das ist nicht Sinn der Sache, allein schon den anderen Jugendlichen gegenüber"
570 und da muss dann auch der Jugendliche einfach eine Konsequenz erfahren, damit es
571 den anderen Jugendlichen gegenüber auch gerecht bleibt. Das ist aber eigentlich auch
572 immer etwas individuell gehandhabt.

573

574 I: Okay, dann komme ich jetzt zu einem weiteren Thema und zwar zu dem Thema der
575 Sicherheit. Wie wichtig ist dir Sicherheit und wie sicher fühlst du dich derzeit in der
576 Einrichtung, in der du tätig bist?

577

578 E: (...) Also Sicherheit ist mir schon wichtig, ich möchte nicht mit Angst zur Arbeit
579 gehen müssen oder das Gefühl haben keine Handlungsoptionen zu haben mit den
580 Klienten und das ist auch das, was man im Team einfach auf den Punkt bringt und
581 sagt "Du, ich kann mit dem Klienten nicht arbeiten, ich weiß nicht was ich tun soll"
582 und man dann natürlich auch wieder ein schlechtes Gefühl hat, wenn es dann heißt
583 "Wir machen das so und so", also dass man sich eigentlich 3 Mal im Kreis dreht und
584 es kommt zu keinem Schluss, das ist einfach ein scheiß Gefühl und (...) man möchte
585 einfach dementsprechend mit einem guten Gefühl zur Arbeit kommen können und
586 eigentlich würde ich jetzt nicht sagen, dass ich mich unsicher fühle.

587

588 I: Wenn du dich jetzt auf einer Skala von 1 bis 10 einsortieren solltest, wobei 1 dafür
589 steht, dass du dich sehr unsicher fühlst und 10, dass du dich sehr sicher fühlst, wo
590 würdest du dich dann einordnen ?

591

592 E: Bei 7 oder 8 so um den Dreh. (I: Was gibt dir denn so viel Sicherheit oder was

593 müsste sich ändern, damit du dich sicherer fühlst?). Also mir persönlich gibt viel
594 Sicherheit einfach auch mein Privatleben, also wenn man im Privatleben gut gefestigt
595 ist und dort alles klappt und läuft wie es soll, dann ist man auch sicherer im Job und
596 im Alltag und dann kann man den jugendlichen Klienten anders gegenüber auftreten
597 und dementsprechend kann das der Arbeitgeber oder jemand anderes schlecht
598 beeinflussen, das liegt dann eher an einem selber, wie man für sich sorgt, wie man
599 selber mit privaten Problemen umgeht, um dann mit so problembehafteten Klienten
600 zu arbeiten.

601

602 I: Müsste sich denn etwas in der Einrichtung ändern, damit du dich sicherer fühlen
603 kannst?

604

605 E: Ja, es wäre schon schön, wenn man mehr Absprachen hätte im Bereich von
606 Sicherheit und so. Ich habe ja eben auch schon kurz die Rufbereitschaften
607 angesprochen, dass es da nicht wirklich etwas bringt die anzurufen, dass die dann
608 auch nicht erreichbar sind oder dass man einfach weiß, dass bei dem Gerede in den
609 Dienstbesprechungen nichts rum kommt, dass man da letztendlich 3 Stunden über den
610 Jugendlichen redet und letztendlich hätte man dann diese 3 Stunden auch auf einer
611 Wiese mit einer Tasse Kaffee verbringen können, also das hat den selben Effekt
612 gehabt und das ist dann das, was sehr frustrierend ist in der Arbeit.

613

614 I: Was fällt dir zu der Aussage ein "Gewalt gilt in diesem Handlungsfeld als
615 Berufsrisiko"?

616

617 E: (...) Ja, da würde ich sagen das ist halt so (lacht). Ich finde schon, dass das
618 irgendwo dazu gehört, schließlich haben die Jugendlichen oder Klienten meist selbst
619 Gewalt erfahren und ahnen das ja im Grunde auch oft nach, was sie selber schon
620 erlebt und erfahren haben, die haben keine anderen Handlungsalternativen und es ist
621 ja auch immer unsere Aufgabe denen auch aufzuzeigen, dass es auch anders geht und
622 dementsprechend finde ich, muss man sich dessen bewusst sein, wenn man in diesen
623 Bereich geht.

624

625 I: Dann komme ich jetzt noch zu einem weiteren Thema und zwar zu dem Thema der
626 Präventionskonzepte. Gibt es in deiner Einrichtung ein Präventionskonzept oder ein
627 Konzept in Bezug auf Gewalt?

628

629 E: Nein.

630

631 I: Ist denn in naher Zukunft die Ausarbeitung eines Konzeptes angestrebt?

632

633 E: Also das war schon ein paar Mal im Gespräch, dass man vielleicht mal eins
634 bekommt und das irgendwie nutzen kann, aber bis auf, dass man diese Fortbildungen
635 hat ist das nicht der Fall.

636

637 I: Welche Punkte sollte denn ein Konzept in Bezug auf Gewalt enthalten um den
638 richtigen Umgang vor, während und nach einer gewalttätigen Situation zu
639 gewährleisten?

640

641 E: (...) Also im Grunde genommen das, was man schon ein wenig eben besprochen
642 hat, Prävention auf Seiten der Kollegen, dass man einfach für die Fachkräfte auch

643 Prävention schafft, dass zum Beispiel schon mal Handlungsalternativen aufgewiesen
644 werden und die dann auch nochmal gezielter schult, da vielleicht auch nochmal
645 gezielt Probleme genauer bespricht mit den Jugendlichen, dass das Team
646 untereinander gestärkt wird, also das sind für mich wichtige Präventionsansätze, die
647 auf jeden Fall genutzt werden müssten und auf Seiten der Klienten, dass man da halt
648 auch direkter auf den Jugendlichen schaut, also wie muss er gezielt gefördert werden?
649 Was hat der überhaupt für Möglichkeiten, wenn mal ein Konflikt kommt zu agieren?
650 Hat der jetzt zum Beispiel immer nur Gewalt erfahren und kann nur mit Gewalt
651 antworten oder weiß der mittlerweile, dass man sich auch anders verständigen kann,
652 als jemanden auf die Mappe zu hauen (lacht), wenn was nicht passt? Man sollte das
653 also auch mit den Jugendlichen oder Klienten versuchen aufzuarbeiten und zu
654 besprechen und auch andersrum sag ich mal, dass die auch einfach so ausgeglichen
655 sind, dass bei denen auch gar nicht erst so ein Gewaltpotential wachsen kann, weil
656 wenn man frustriert und unzufrieden ist und einem alles auf den Sack geht, dann ist
657 natürlich auch ein ganz anderes Potential da und dann reicht auch, wenn man in deren
658 Augen irgendwie doof angemacht wird von einer Fachkraft, um dann zu eskalieren.

659
660 I: Habt ihr bei euch in der Einrichtung Antiaggressivitätstrainer oder Coolness-
661 Trainer?

662
663 E: Nein.

664
665 I: Und wie wichtig ist deiner Meinung nach ein Präventionskonzept oder ein Konzept
666 in Bezug auf Gewalt für die eigene Sicherheit und warum?

667
668 E: (...) Ja, das spielt ja im Grunde genauso mit ein, wie du das gerade gesagt hast mit
669 dem Punkteplan, beziehungsweise dem Konzept, also ich finde schon dass das einfach
670 vorhanden sein müsste, alleine schon dass man sich mal, wenn irgendwie was schief
671 läuft gleich mal darauf berufen kann oder gucken kann, wie ist das eigentlich
672 geregelt? Wie sollte das eigentlich laufen? Dass man auch einfach eine Möglichkeit
673 hat, gerade wenn man jetzt wieder einen Klienten hat, wo man sich total unsicher
674 fühlt, dass man einfach irgendwas in der Hand hat, weil so ist man ja immer in einem
675 luftleeren Raum und muss sich das dann irgendwie von anderen holen, wie die damit
676 umgehen oder was die machen oder wie die Leitung das vielleicht möchte, aber das
677 ist ja nichts handfestes, was man da hat.

678
679 I: Würde sich deiner Meinung nach durch die Entstehung eines Konzeptes auch die
680 Gewalt verringern?

681
682 E: Wahrscheinlich nicht, aber ich denke das Gefühl der Kollegen gegenüber solchen
683 Situationen wird verbessert. Ich denke nicht, wenn man jetzt so ein Konzept hat, dass
684 man da sofort eine Veränderung hat, vielleicht auf Dauer, weil die Kollegen sich dann
685 einfach sicherer fühlen weil die dann einfach besser wissen, wie die handeln können,
686 wie die handeln sollten und wenn man jetzt wirklich anhand so eines Konzeptes
687 arbeiten würde, dann wären die auch ausgeglichener und dann würde sich schon auf
688 Dauer nach einiger Zeit eine Veränderung abzeichnen lassen.

689
690 I: Für welche Mitarbeiter wäre denn ein Konzept sinnvoll? Wäre das für alle
691 Mitarbeiter sinnvoll oder nur für Berufsanfänger oder vielleicht auch nur für die
692 Leitung? Wie siehst du das?

693

694 E: Also ich finde das ist schon sinnvoll für jeden sage ich mal, weil ja Sinn der Sache
695 ist, dass die Kollegen auf ihre eigene Art, weil jeder ist ja unterschiedlich in der Arbeit
696 mit den Klienten und ich kann nicht zu jemanden sagen "Du kannst die Situation mit
697 Humor lösen", wenn der aber einfach nicht in der Lage dazu ist die Kinder mit Humor
698 da raus zu holen (lacht), also das muss ja auch auf die Person passen und
699 dementsprechend müsste man schon gucken, dass einfach ein gleicher Weg gefunden
700 und gefahren wird, der relativ ähnlich ist und die trotzdem ihre eigene Art behalten
701 dürfen, wie man jetzt so eine Situation lösen kann.

702

703 I: Würdest du denn sagen, dass gerade für Berufsanfänger so ein Konzept sehr
704 sinnvoll wäre und wenn ja warum?

705

706 E: Ich finde schon, dass das für Berufsanfänger sehr sinnvoll ist, gerade auch aus dem
707 Grund, dass in solchen Situationen häufig Überforderung herrscht, weil die halt
708 einfach nicht das Hintergrundwissen haben, wie man jetzt vielleicht interagieren
709 könnte mit dem Klienten und denen auch einfach dadurch die Sicherheit fehlt, also
710 gerade Wissen macht ja auch Sicherheit und dementsprechend denke ich schon, wenn
711 die was in der Hand haben, wie es gelingen könnte, dass die sich da so ein bisschen
712 dran orientieren können und das einfach auch beruhigen kann.

713

714 I: Du arbeitest ja auch noch als Nachtbereitschaft in einer geschlossenen Einrichtung
715 zusätzlich. Welche Unterschiede gibt es denn dort im Vergleich zu der anderen?

716

717 E: Wenn man jetzt die beiden Einrichtungen miteinander vergleicht kann man sagen,
718 dass die geschlossene Einrichtung einfach einen ganz anderen Umgang hat mit
719 Gewalt gegenüber Fachkräften und auch untereinander, also zwischen den
720 Jugendlichen. Es bestehen dort auch feste Konzepte, wie dort mit Gewalt
721 umgegangen wird und wie man mit Gewalt umgehen soll, also es gibt dort ein
722 regelmäßiges Deeskalationstraining und einer der Kollegen wird auch ausgebildet von
723 dem professionellen Deeskalationsmanagement zu einem PRODEMA-Trainer und es
724 findet dann auch einfach in regelmäßigen Sitzungen mit den Kollegen ein Training
725 statt mit Deeskalationsmethoden, also dass in einem Schauspiel dargestellt wird, wie
726 man in so einem Moment deeskalieren kann, wie man wirklich intervenieren kann mit
727 dem Jugendlichen, um ihn runter zu bekommen und auch wenn mal eine Situation
728 kommt, wo man nicht anders kann, als sich zu verteidigen, weil der Jugendliche
729 aggressiv auf einen los geht oder einen anderen Jugendlichen bedroht oder angreift,
730 dass man den angreifenden Jugendlichen ohne, dass man ihn verletzt oder irgendwie
731 in Gefahr bringt zu Boden bringt und ihn auch dementsprechend kurz auf den Boden
732 halten kann, um ihn dann einfach zu beruhigen und anzusprechen und wieder zurück
733 zu holen, weil oft ist es in so richtig hochgefahrenen Situationen ja nicht möglich den
734 Jugendlichen nur verbal zu erreichen.

735

736 I: Du hast ja gerade erzählt, dass ihr dort ein festgeschriebenes Konzept in der
737 Einrichtung habt, hast du Zugang zu diesem Konzept?

738

739 E: Also ich selber hatte jetzt keinen Zugang dazu, also dass ich das jetzt mal
740 schriftlich in der Hand halten konnte, weil wir als Nachtbereitschaft angestellt sind
741 und eher weniger im permanenten Gruppengeschehen drin sind, sondern eher nur für
742 die Zubettgehzeiten und den Aufstehzeiten und dann die Zeit bis zur Schule als

743 Unterstützung der anderen Kraft mit drin sind, weil wir immer zu zweit im Dienst
744 sein müssen nachts und da hatte ich bis jetzt noch nicht die Möglichkeit da mal
745 einzusehen, aber ich habe schon an den Schulungen teilgenommen und konnte davon
746 viel für mich bei meiner anderen Arbeitsstelle mitnehmen, also dass man einfach sagt,
747 das ist einfach traurig, dass man beim Hauptarbeitgeber nicht in der Lage ist
748 dementsprechend die Mitarbeiter so zu schulen, dass man das dann eher als
749 Nachtbereitschaft in der anderen Einrichtung lernt, wie man wirklich sinnvoll
750 deeskaliert.

751

752 I: Also das Konzept hast du bisher noch nicht in der Hand gehabt. Weißt du denn,
753 welche Punkte in dem Konzept vorhanden sind?

754

755 E: (...) Ich kann es jetzt nur vermuten. Also ich weiß, dass das professionelle
756 Deeskalationsmanagement da viel mit einfließt, also das ist ja ein eigener Bereich
757 oder ein eigenes Institut, was dementsprechend die Personen ausbildet und
758 unterrichtet und dass sich da viele Punkte von wiederfinden lassen in dem Bereich in
759 dem Konzept und (...) welche Punkte das jetzt genau sind, das weiß ich jetzt nicht.
760 Das könnte ich jetzt nur mutmaßen.

761

762 I: Würdest du denn sagen, dass durch das Vorhandensein des Konzeptes die Gewalt
763 verringert ist?

764

765 E: Also ich würde jetzt nicht sagen, dass das dadurch so ist, dass das Konzept
766 existiert, also schriftlich festgehalten ist, sondern weil es auch konkret umgesetzt
767 wird, also einfach durch dieses regelmäßige Training, die intensiveren Supervisionen,
768 das Team hat einen ganz anderen Zusammenhalt, als das Team bei meinem
769 Hauptarbeitgeber und es wird einfach viel mehr versucht anzugleichen innerhalb der
770 Arbeit, also jeder darf sein wie er ist, aber die unterschiedlichen Arten der Kollegen
771 werden schon irgendwie so abgestimmt, dass keine Missverständnisse im
772 Arbeitsgeschehen auftauchen, also dass kein Jugendlicher bevorzugt wird von dem
773 anderen, das halt auch die Absprachen viel intensiver sind und das Team auch besser
774 miteinander arbeitet. Das finde ich schon und das ist ja auch der Punkt einfach, was
775 ich vorhin schon gesagt habe mit den Präventionsmaßnahmen, das ist ja genau das,
776 was auf Seiten der Kollegen für mich Prävention ist, damit eine gewaltärmere
777 Umgebung geschaffen werden kann.

778

779 I: Würdest du dir denn wünschen Zugang zu diesem Konzept zu erhalten?

780

781 E: Ja ich würde das selber wohl mal gerne lesen, um einfach auch mal zu gucken, ob
782 es sich mit dem deckt, was ich selber jetzt so für mich da raus gezogen habe (.), aber
783 das ist jetzt nicht so, dass ich jetzt für mich für die Arbeit in der Nachtbereitschaft
784 unbedingt sagen muss "Boar, ich müsste das jetzt haben". Ich finde es ja gut, dass wir
785 als Nachtbereitschaft, also die, die nur als Nachtbreitschaft tätig sind auch die
786 Möglichkeit haben an diesen Fortbildungen teilzunehmen und dass wir da auch
787 unterstützt werden das irgendwie zu machen und das ist aber jetzt für meinen
788 Arbeitsbereich dort nicht unbedingt notwendig. Ich würde das gerne mal haben, um
789 das für den anderen Arbeitgeber zu haben so (lacht), um einfach mal zu wissen was da
790 drin steht.

791

792 I: Ja, dann sind wir jetzt auch schon am Ende. Hast du noch irgendwelche

793 Anmerkungen oder gibt es noch etwas, was du noch sagen möchtest?

794

795 E: (...) Ne, so eigentlich spontan jetzt noch zu den Themen nicht.

796

797 I: Okay, dann bedanke ich mich für das Interview.

Literaturverzeichnis

- Arendt, Hannah** (1975): *Macht und Gewalt*. 3. Auflage. München: R. Piper & Co. Verlag
- Böhnisch, Lothar/ Schröder, Wolfgang** (2013): *Soziale Arbeit – eine problemorientierte Einführung*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Brockmann, Michaela/ McLean, John** (2000): *Research Unit. Review Paper for the National Task Force: Violence against Social care staff*. London: National Institute for Social Work.
- Brown, Robert/ Stanley, Bute/ Ford, Peter** (1986): *Social Workers at Risk. The Prevention and Management of Violence*. London: Macmillan Education LTD.
- Bröckling, Ulrich** (2004): Prävention. In: Bröckling, Ulrich/ Krasmann, Susanne/ Lemke, Thomas (Hrsg.): *Glossar der Gegenwart*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. S. 210-215.
- Collins, Randall** (2008): *Violence. A micro-sociological theory*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Collins, Randall** (2011): *Dynamik der Gewalt. Eine mikrosoziologische Theorie*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Dellwing, Michael** (2015): *Recht und Devianz als Interaktion. Devianz- und Rechtssoziologie in Prozessstudien*. Wiesbaden: Springer VS.
- Dollinger, Bernd** (2015): Risiken (in) der Sozialpädagogik. Anmerkungen zur sozialpädagogischen Dimension von Risikosemantiken. In: Dollinger, Bernd/ Groenemeyer, Axel/ Rzepka, Dorothea (Hrsg.): *Devianz als Risiko. Neue Perspektiven des Umgangs mit abweichendem Verhalten, Delinquenz und sozialer Auffälligkeit*. Weinheim: Beltz Juventa. S. 44-59.
- Elias, Norbert** (1969): *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*. Erster Band. 2. Auflage. Bern und München: Francke Verlag.
- Elias, Norbert** (2005): *Studien über die Deutschen. Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert*. Baden-Baden: NomosVerlag.
- Elwert, Georg** (1999): Markets of Violence. In: Elwert, Georg/ Feuchtwang, Stephan/ Neubert, Dieter: *Dynamics of Violence. Process of Escalation and De-Escalation in Violent Group Conflicts*. Berlin: Duncker & Humblot. S. 85-102.

- Fent, Hanspeter** (2000): *Gewalt gegenüber Sozialarbeitenden – Sie fällt nicht aus heiterem Himmel!* In: SozialAktuell. Fachzeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik. Sozio-kulturelle Animation. Zürich: Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte.
- Foucault, Michel** (1975): *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses.* Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.
- Frech, Siegfried/ Posselt, Ralf-Erik** (2008): Gewaltprävention in der Praxis. In: Brinkmann, Heinz Ulrich/ Frech, Siegfried/ Posselt, Ralf-Erik (Hrsg.) (2008): *Gewalt zum Thema machen. Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen.* Paderborn: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg/ Bundeszentrale für politische Bildung. S. 112-121.
- Gall, Reiner** (2008): Ansätze einer „Konfrontativen Pädagogik“ in Schule und Jugendhilfe. In: Brinkmann, Heinz Ulrich/ Frech, Siegfried/ Posselt, Ralf-Erik (Hrsg.): *Gewalt zum Thema machen. Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen.* Paderborn: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg/ Bundeszentrale für politische Bildung. S. 213-223.
- Girard, René** (2012): *Das Heilige und die Gewalt.* Aus dem Französischen übertragen von Elisabeth Mainberger- Ruh. Ostfildern: Patmos Verlag.
- Grimwood, C./ La Valle, I.**(1993): *Beware of the Client. Community Care.* In: Waddington, P.A.J./ Badger, Doug/ Bull, Ray (2006): *The Violent Workplace.* : New York: Routledge.
- Gugel, Günther** (2003): *Wir werden nicht weichen. Erfahrungen mit Gewaltfreiheit. Eine praxisorientierte Einführung.* 3. Auflage. Tübingen: Institut für Friedenspädagogik Tübingen.
- Gugel, Günther** (2006): *Gewalt und Gewaltprävention. Grundfragen, Grundlagen, Ansätze und Handlungsfelder von Gewaltprävention und ihre Bedeutung für Entwicklungszusammenarbeit.* Tübingen: Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.
- Gugel, Günther** (2014): *Handbuch Gewaltprävention III.* Für den Vorschulbereich und die Arbeit mit Kindern. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten. Tübingen: Berghof Foundation/ Wir stärken dich e.V.

- Hugoth, Matthias** (2012): Handlungsfeld Soziale Arbeit mit Kindern in unterschiedlichen Lebenslagen. In: Kricheldorf, Cornelia/ Becker, Martin/ Schwab, Jürgen E. (Hrsg.): *Handlungsfeldorientierung in der Sozialen Arbeit*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 17-35.
- Kalyvas, Stathis** (2006): *The Logic of Violence in Civil War*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kilb, Rainer** (2012): *Konfliktmanagement und Gewaltprävention. Grundlagen, Handlungsfelder und Konzeptionen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mann, Michael** (2005): *The Dark Side of Democracy. Explaining Ethnic Cleansing*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Melzer, Wolfgang/ Schubarth, Wilfried** (2015): Gewalt. In: Melzer, Wolfgang/ Hermann, Dieter/ Sandfuchs, Uwe/ Schäfer, Mechthild/ Schubarth, Wilfried/ Daschner, Peter (Hrsg.) (2015): *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 23-29.
- Meuser, Michael/ Nagel, Ulrike** (1997): Das ExpertInneninterview – Wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: Friebertshäuser, Barbara/ Prengel, Annedore (Hrsg.): *Das Experteninterview. Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Juventa: Weinheim. S. 481-491.
- Nienhaus, Albert/ Drechsel-Schlund, Claudia/ Schambortski, Heike/ Schablon, Anja** (2015): Gewalt und Diskriminierung am Arbeitsplatz. Gesundheitliche Folgen und settingbezogene Ansätze zur Prävention und Rehabilitation. Berlin/ Heidelberg: Springer Verlag.
- Norris, Dan** (1990): *Violence Against Social Workers. The Implications for Practise*. London: Jessica Kingsley.
- Olweus, Dan** (1991): Bully/ victim problems among schoolchildren: Basic facts and effects of a schoolbased intervention program. In: Pepler, D./ Rubin, K. (Hrsg.): *The development and treatment of childhood aggression*. Hillsdale: Erlbaum. S. 411-448.

- Papenberg, Wolfgang** (2008): Professionell handeln in Gewaltsituationen. Ein Training zur Qualifizierung von Mitarbeiterinnen/ Mitarbeitern und Teams in betreuenden Berufen. In: Brinkmann, Heinz Ulrich/ Frech, Siegfried/ Posselt, Ralf-Erik (Hrsg.): *Gewalt zum Thema machen. Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen*. Paderborn: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg/ Bundeszentrale für politische Bildung. S. 224-231.
- Pinker, Steven** (2011): *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*. Aus dem Amerikanischen von Sebastian Vogel. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Popitz, Heinrich** (1992): *Phänomene der Macht von Heinrich Popitz*. 2., stark erweiterte Auflage. Tübingen: Mohr.
- Posselt, Ralf-Erik** (2004): *Gewalt löst keine Probleme. Villingster Trainingshandbuch zur Deeskalation von Gewalt und Rassismus*. Villingst: biblioviel.
- Posselt, Ralf-Erik** (2008): Deeskalationstraining Gewalt. In: Brinkmann, Heinz Ulrich/ Frech, Siegfried/ Posselt, Ralf-Erik (Hrsg.): *Gewalt zum Thema machen. Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen*. Paderborn: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg/ Bundeszentrale für politische Bildung. S. 167-189.
- Rätz, Regina/ Schröer, Wolfgang/ Wolff, Mechthild** (2014): *Lehrbuch Kinder- und Jugendhilfe. Grundlagen, Handlungsfelder, Strukturen und Perspektiven*. 2. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Reemtsma, Jan Philipp** (Hg.) (1991): *Folter. Zur Analyse eines Herrschaftsmittels*. Hamburg: Junius Verlag.
- Reemtsma, Jan Philipp** (2009): *Vertrauen und Gewalt. Versuch über eine besondere Konstellation der Moderne*. München: Pantheon Verlag.
- Rowett, Colin** (1986): *Violence in Social Work. A Research Study of Violence in the Context of Local Authority Social Work*. Cambridge: University of Cambridge: Institute of Criminology.
- Schäfer, Mechthild** (2015): Aggression. In: Melzer, Wolfgang/ Hermann, Dieter/ Sandfuchs, Uwe/ Schäfer, Mechthild/ Schubarth, Wilfried/ Daschner, Peter (Hrsg.): *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. S. 16-22.
- Schlichte, Klaus** (2009): *The Shadow of Violence. The Politics of Armed Groups*. Frankfurt am Main: Campus.

- Schröder, Achim/ Merkle, Angela** (2013): *Leitfaden Konfliktbewältigung und Gewaltprävention. Pädagogische Konzepte für Schule und Jugendhilfe.* Schwalbach/ Ts.: Debus Pädagogik Verlag.
- Sofsky, Wolfgang** (1993): *Die Ordnung des Terrors: Das Konzentrationslager.* 3. Aufl. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Sofsky, Wolfgang** (1996): *Traktat über die Gewalt.* Frankfurt am Main: Fischer Verlag.
- Von Trotha, Trutz** (1997): Zur Soziologie der Gewalt. In: Von Trotha, Trutz (Hrsg.): *Soziologie der Gewalt* in Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 37/1997. Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 9-56.
- Weber, Max** (1971): *Gesammelte politische Schriften.* Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Weber, Max** (2005): *Wirtschaft und Gesellschaft.* Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß. Teilband 4: Herrschaft. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Welsche, Mone/ Veith, Gerhard** (2012): Handlungsfeld Soziale Arbeit mit verhaltensauffälligen und seelisch behinderten jungen Menschen. In: Kricheldorf, Cornelia/ Becker, Martin/ Schwab, Jürgen E. (Hrsg.): *Handlungsfeldorientierung in der Sozialen Arbeit.* Stuttgart: Kohlhammer. S. 106-127.
- Wolbold, Jennifer** (2003): Gewalt gegen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter. In: Fabian, Thomas/ Schweikart, Rudolf (Hrsg.): *Brennpunkte der Sozialen Arbeit. Leipziger Beiträge zur Sozialen Arbeit.* Band 4. Münster. Lit Verlag. S. 167-214.

Internetquellen:

- Neue Wege GbR** (2018): Systemische Beratung, Betreuung und Begleitung. *Qualität.*
URL: www.neue-wege-friesland.de/index.php?option=com_content&view=article&id=75&Itemid=86 Stand: 20.02.2018.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und dabei keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren entnommen sind, habe ich als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher weder gesamt noch in Teilen einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Vechta, 25.07.18

Ort, Datum

M. Lammers

Unterschrift